

Archiv für Geschichte von Oberfranken

Historischer Verein für Oberfranken, Historischer Verein für Oberfranken zu Bayreuth

Archiv

für

Geschichte und Altertumskunde von Oberfranken.

Einundzwanzigster Band.
Erstes Heft.

(Als Fortsetzung des Archivs für Bayreuthische Geschichte und Altertumskunde XXXIII. Band.)

Herausgegeben
vom
historischen Verein für Oberfranken
zu Bayreuth.

Auf Kosten des Vereins.

Bayreuth.
Druck von Lorenz Ellwanger, vorm. Th. Burger.
1899.

Inhalt.

Die Geschichte der Glas- und Perlenfabrikation im Fichtelgebirge.

Von Dr. Albert Schmidt in Wunsiedel.

Die Geschichte der Glas-, vor allem aber der Perlenfabrikation im Fichtelgebirge verliert sich soweit in vergangene Jahrhunderte zurück und die Erinnerung an die einst hier blühende Glasindustrie fängt an, schon so sehr in Vergessenheit zu kommen, daß ich mich daran machte, zu sammeln, was noch zu sammeln ist, um es hier in diesen Blättern niederzulegen. Ich versuche dabei, einen von mir in der bayerischen Gewerbezeitung 1894 Nr. 17 veröffentlichten Artikel zu ergänzen, nachdem es doch gelungen ist, einiges Neue und Ungedruckte noch aufzufinden.

Schon der Umstand, daß sich die oft mißhandelte und falsch gedeutete Venedigersage auch mit der Glas- und Perlenfabrikation im Fichtelgebirge beschäftigt, spricht für der letzteren hohes Alter. Glas herzustellen ist ja lange bekannt. Plinius berichtet die Sage, daß die Entdeckung phönizischen Kaufleuten gelang, die, mit Salpeter handelnd, ihren Feuerkessel auf einen Salpeterbrocken stellten, der durch die Gewalt des Feuers mit dem Kiessande des Bodens zu Glas verschmolz. Die alten Kulturvölker waren im Besitze des Geheimnisses der Glasdarstellung, und ich möchte hier ausdrücklich darauf aufmerksam machen, daß die Römer eigene Glashütten hatten, hübsch façonnierte Gläser herstellten und daß es höchst wahrscheinlich ist, daß die moderne Glasproduktion auf die antike und zwar auf eine römisch-italienische zurückzuführen, ja, daß ein Zusammenhang mit derselben bis zu einem gewissen Grade nachzuweisen ist.

Wenn man im Fichtelgebirge von den Anfängen dieser Industrie spricht, pflegt man stets die Venediger als die ersten Glasmacher zu nennen und eine der alten Glashütten in Bischofsgrün, deren Existenz allerdings sich in graue Jahrhunderte zurückverfolgen läßt, direkt mit dem Namen Venetianerhütte zu bezeichnen. Nun sind ja meist die Gestalten der Sage anders zu deuten, als wie sie sich später darstellen.

Siegfried ist bekanntlich in erster Linie kein Held, sondern der Frühling, die griechischen Götter werden zu Lichtgöttern, die Zwerge zu Sternen, die Venediger-Männlein zu den Seelen der Abgeschiedenen. Das Volk hört die Sage, kennt sie — und wendet sie an. Tritt unter passenden Verhältnissen z. B. Einer auf, dessen Thun und Gestalt in den Rahmen der Siegfried-Sage paßt, so wird er zum Siegfried, und was man ursprünglich dem Frühlinge zuerzählt, das schneidet man auf den bekannten Siegfried mit Fleisch und Bein in der Folge zu. Ganz ähnlich geht es den Venedigern. Jeder fremde Geselle, der suchend, grabend, schürfend in vergangenen Jahrhunderten die als Erzfundstätte überschwänglich gepriesenen Berge des Fichtelgebirges durchstreift, dessen Thun und Sprache die Einheimischen nicht verstehen, der teils mit, öfter wohl noch ohne gefundene Schätze geheimnißvoll verschwindet, das ist ein Venediger-Männlein, ein Wahle, ein Venediger.

Nun ist Folgendes zu berichten: Im südöstlichen Bayern bis über die Donau herüber können bis in das späte Mittelalter herein Reste romanischer Völker nachgewiesen werden, welche entweder als Trümmer romanischer Völkerschaften oder direkt als Ueberbleibsel römischer Kolonisten anzusehen sind und deren Angehörige sich thatsächlich durch Leistungen im Kunstgewerbe hervorthaten. Die Arbeiten der alten Goldschmiede in den einstigen römischen Städten Passau und Regensburg sind ja heute noch berühmt. Diese „Romanen" unterschieden sich fast bis in die neue Zeit herein von ihrer germanischen oder germanisierten Umgebung durch Aussehen und Tracht, wohnten auch in besonderen Stadtteilen. Heute noch dehnt sich in Regensburg die Wahlenstraße (valisk = fremd, welsch), und ich konnte erfahren, daß sie bedeutsamer Weise bis in dieses Jahrhundert herein hauptsächlich von Zinngießern und Goldschmieden bewohnt war. Ich muß hier auf die von mir schon in diesen Blättern niedergelegte Ausführung aufmerksam machen[1]), daß die Völker des mitteleuropäischen Kontinents mit verschwindender Ausnahme darauf angewiesen waren, das für sie als Rohmaterial oder als Material zur Herstellung der Zinnbronce unersetzliche Zinn bis in das 18. Jahrhundert herein sich aus dem Erz- oder Fichtelgebirge[2]) zu holen, da der Zinnstein sonst sehr selten, ja außerhalb der krystallinischen Silicatgesteine nicht vorkommt. Bis jetzt ist die Frage zu wenig behandelt, als daß mit voller

[1]) Arch. f. Gesch. u. Altertumskunde f. Oberfr. Bd. XII Heft 6 1884. Bd. XVIII Heft 2 1887 u. Bd. XVIII Heft 1 1890.

[2]) Dr. M. Schurz: Der Seifenbergbau im Erzgebirge und die Wahlensage. Stuttgart 1890.

Sicherheit angegeben werden könnte, woher z. B. die Regensburger Zinngießer oder auch Goldschmiede ihr Zinn erhielten (Gold, obgleich wertvoller, war relativ leichter zu beschaffen), wahrscheinlich aber bleibt, daß ihnen zugehörige Bergleute und Klein-Industrielle in das überschwänglich gepriesene Gebiet des Fichtelgebirges kamen, welche hier fanden, was sie suchten, nicht nur Metalle: Zinn in der Schneeberggruppe, bei Weißenstadt, im Röslathale und bei Bibersbach bei Wunsiedel, bei Kirchenlamitz, Dürrenberg u. s. w., Gold bei Gold-Kronach und bei Schönbrunn an der Acherwiese, sondern auch die zu der ihnen auch bekannten und von ihnen ausgeübten Glasfabrikation notwendigen Rohmaterialien: Alkalihaltige Holzasche, Kalk, eisenfreien Quarz und Thon zu Tiegeln. So wurde es ihnen möglich, nicht nur bergmännischen Unternehmungen nachzugehen, sondern in kleinen Anlagen die Perle darzustellen, die Perle, die ja zu allen Zeiten und bei allen Völkern ein beliebter Schmuck war und geblieben ist, die man neben den Waffen als das Beste, was der Lebende besaß, den Toten mit in das Grab legte. Die Gestalten dieser „Ausländer", die ja wegen Wald und Fels hier nur in spärlicher Besiedelung sitzen konnten, glichen den Gestalten der Sage, ihre Arbeiten standen in engem Zusammenhang mit denen italienischer, überhaupt südländischer Kunst (die Venedigersage weist nicht blos hier im Fichtelgebirge, sondern allenthalben nach Süden), und so wurden die uralten Gestalten der Sage identifiziert mit den Romanen, den ungleich jüngeren Venetianern, und eine Reihe der einschlägigen Erzählungen spielt sich in der Folge direkt in Venedig ab. Wer Glas schmolz, wer Bergwerke trieb, wer Metalle gewann, anders aussah und sprach wie die Eingeborenen, das war nicht ein Halbwesen mehr, wie früher, ein Venediger-Männlein, sondern ein Venetianer, ein Wälscher, ein Wahle, und der Begriff erweiterte sich so, daß z. B. im 17. Jahrhunderte noch das Suchen und Schürfen nach Metallen in offiziellen Berichten geradezu „Wahlereitreiben" genannt wurde.

Es ist gelungen, am Osthange der Platte unweit dem Dorfe Tröstau bei Wunsiedel mitten im Walde (Waldabteilung Pitzelschacht) und zwar bezeichnender Weise in der Nähe der ausgedehnten Zinngrubenfelder bei Leupoldsdorf (Waldabteilung Zinngruben), die ich an oben angegebenen Orten beschrieb, einen solchen alten Venetianer-Ofen bloszulegen.

Ungefähr $^3/_4$ Meter mit Waldhumus bedeckt und von Baumwurzeln umschlungen, in unmittelbarer Nähe von Granitfelsen, im Westen eines

sanft ansteigenden Hanges, lagen die Reste zweier Glasöfen. Von dem einen fand man nur die Ueberbleibsel einer Backsteinumhüllung und das Bruchstück eines Thontiegels; um so besser sah der zweite aus, der ungefähr folgende Konstruktion hatte: Auf einem Feuerherde stand der Kessel, der zur Hälfte noch wohl erhalten war. Derselbe ist 15 cm tief, hat 25 cm im Durchmesser und seine Wände sind 4 cm dick. Er ist mit der Hand aus feuerfestem, guten Thon geformt, welcher der Hitze vortrefflich widerstand. Weniger war dies bei den Wänden der Feuerungsanlage der Fall, welche aus Quarz und Granit bestand, stark gefrittet, ja durch ermöglichte starke Feuerwirkung zum Teile geschmolzen und von übergetretener Glasmasse bedeckt waren. Um das Ganze lag ursprünglich ein Backsteinmantel, dessen letzte Spuren als ganz zersetzte Ziegelsteinmasse anzutreffen waren, dessen Höhe einen Meter wohl nicht überschritten haben wird. Den herrschenden Wind benutzend ging die Feuerungsanlage nach Westen und war auf Holzbetrieb eingerichtet. Die Hitze scheint nach den geschmolzenen Gesteinsmassen bedeutend gewesen zu sein. Aschenreste fanden sich nicht, sie werden abgeschwemmt gewesen sein und nur sehr wenig Kohlenreste, welche sich sonst bei der Widerstandsfähigkeit der Kohle gegen jedwede Einflüsse lange zu erhalten pflegen. Dagegen fanden sich in dem vorüberfließenden Bächlein, dessen Soole ich ausheben ließ, eine Menge zerbrochener Tiegel und Kessel mit verschieden dicken Wänden, an denen die ausgetretene Glasmasse zu bemerken ist und die teilweise noch mit solcher gefüllt waren. Anscheinend hatte man diese zerbrochen und die Scherben in den Bach geworfen.[1]) Auch Scherben unglasierter Töpfe fand man, ebenso eine Menge Glasschlacken und Glasreste, aus denen sich die Qualität des Glases erkennen ließ, welches grünlich und ohne Zusatz von Farbmitteln hergestellt war. In einem Kesselfragment liegt noch eine mehrere Pfund schwere Glasmasse.

Eine ähnliche Anlage fand man vor Jahren am Nordwesthange des Pfeiffersberg, eines Ausläufers der Luisenburg (Waldabteilung Cantorsschlag). Ich vermag über die Art derselben nicht zu berichten; was ich von den Funden erhielt, war eine Scheibe von ca. 15 cm Durchmesser aus Serpentin und das Bruchstück einer größeren Urne oder eines Kessels, das merkwürdiger Weise aus Speckstein besteht.[2])

Gleiche Funde machte Herr geistlicher Rat und Stadtpfarrer Praller in Waldsassen in dessen Umgebung. Leider vermochte ich auch

---

[1]) Die Fundstücke befinden sich in meinem Besitze.

[2]) Ebenfalls in meinem Besitze.

über diese nichts weiter zu erfahren, als daß die gefundene Glasschlacke der vom Pötzelschachte in jeder Weise gleicht.

Wir sehen hier die allerersten Anfänge der Glasperlenfabrikation im Fichtelgebirge, welche bis in unsere Tage nicht zum Aufhören kam. Aus diesen primitiven Anlagen entwickelten sich die Glashütten in Bischofsgrün, von denen man erzählt, daß sie schon im 10. Jahrhunderte gegangen sein sollen, in denen man anfänglich wahrscheinlich nur Perlen, später aber auch Hohlglas darstellte und aus denen in der Folge jene schönen Gläser und Pokale hervorgingen, welche unter dem Namen der Fichtelgebirger, Fichtelberger oder Bischofsgrüner Gläser begehrt waren, um deren Besitz sich mancher hoher Herr bemühte und die heute von den Museen stark gesuchte Artikel sind. Und man hatte in Bischofsgrün ursprünglich ungemein billiges Rohmaterial zur Darstellung der Perlen aufgefunden, dessen Art und Eigenschaften zu verstehen wir nachstehend eine kurze geologische Notiz einfließen lassen müssen: Es war der Forschung einer neueren Zeit vorbehalten, zu erkennen, welchen Einfluß die beiden großen deutschen Gebirgssysteme, das hercynische, durch das Herantreten des Thüringerwaldes, und das Erzgebirge auf die Bildung der Landschaft im Fichtelgebirge ausüben. Sie treffen hier zusammen oder besser gesagt, die ältere Richtungslinie des Erzgebirges wird von der Längsachse des Thüringerwaldes durchschnitten. Die Einwirkung der beiderseitigen Gebirgsmassen aufeinander ist nicht blos in Bezug auf Thalbildung, Flußläufe u. dgl., sondern vor Allem darin zu erkennen, daß dies Gebiet in seinen Grundmassen zerspalten und zerklüftet ist. Diese Thatsache, noch wenig studiert, ermöglichte u. A. ein Aufsteigen jüngerer eruptiver Gesteine. Es ist den Geologen bekannt, daß auch das Granitmassiv des Ochsenkopfes tiefgehende Spalten aufweist, welche sich u. A. mit dem Proterobas, dem G r ü n s t e i n oder Culmitzer der Umwohner, füllten. Dieser Proterobas (Grünstein), wie wir ihn namentlich im Dorfe Fichtelberg in großen und kleinen Kugeln begegnen, zieht in einem, in ungefährer Richtung des Thüringerwaldes streichenden, wenig breiten Bande, wie neue Beobachtungen feststellen beim Gregnitzbache zwischen Grünlas und Fuhrmannsreuth beginnend, über den Ochsenkopf, an Bischofsgrün vorüber bis nach Föllmar und setzt sich der Hauptsache nach aus tiefgrüner Hornblende, Chloropit, Augit und Plagioklas zusammen und enthält accessorisch Magnet- und Titaneisen, kleine Schuppen von Magnesiaglimmer und beträchtliche Mengen von Schwefelkies. Analysen ergaben: Kieselsäure 47—54, Thonerde 15—23,4, Eisenoxyd 7,09—3,84, Bittererde

6,48—0,85, Kalkerde 8,41—6,25 %, kleine Mengen von Kali, Natron, Phosphorsäure, nebst Spuren von Schwefel und Chrom.[1]) Nebenbei sei erwähnt, daß in den zur Ausbeute dieses Gesteins am Ochsenkopf angelegten Brüchen dasselbe in den tieferen Lagen in Blöcken bricht, welche sich schön polieren lassen und bei der Ausschmückung des Reichstagsgebäudes in Berlin Verwendung fanden.

Der Proterobas schmilzt ungemein leicht zu einem tiefdunklen Glase, eine Eigenschaft, welche man in Bischofsgrün sehr bald zu verwenden verstand. Man schlichtete das Gestein in Haufen auf, zündete Holz darum an, worauf es sich leicht zerschlagen ließ. Die Trümmer brachte man in den Ofen in der Glashütte, den Schmelzofen, an dem ein Calcinierofen angebaut war, dann der Holzdörrofen und der Kühlofen. In dem Schmelzofen standen in der Regel sechs Schmelztiegel, welche man schon frühzeitig aus einem sehr festen und feuerbeständigen Thone darstellte, den man bei Niederlamitz am Kornberg sich holte und der wohl tertiären Ursprungs ist. In einem dieser Tiegel schmolz man die Masse und verteilte sie mittelst eisernen Löffeln unter die übrigen, welche so angebracht waren, daß durch Oeffnungen die Arbeiter mit eisernen Stäben zu der Masse konnten. Diese Stäbe wurden rasch umgedreht und die so entstandene Perle, welche man mit einem messerartigen Instrumente hübsch zurundete und zuputzte, in einem mäßig erwärmten, mit Thonschlamm gefüllten Topfe langsam abgekühlt, eine Manipulation, welche heute noch in den Bischofsgrüner Perlenhütten und in denen von Ober- und Unter-Warmensteinach ausgeführt wird. Die Perlen, die bei dem hohen Hornblendegehalte des Gesteins stets tiefschwarz waren, wurden ohne Zusatz aus diesem brauchbaren Materiale hergestellt. War das Gestein zu hornblendehaltig, wurde die Masse schaumig, war es zu quarzhaltig, strengflüssig, beiden Mißständen lernte man zu begegnen. Erst als die Perlenherstellung sich im Laufe der Zeit zur Gläserfabrikation erweitert hatte, als überhaupt die Technik fortgeschritten war und man sich anscheinend mit dunklen Perlen nicht mehr begnügte, mußte man sich aus Asche und Quarz die Glasmasse herstellen, die man recht hübsch zu färben lernte, zunächst bezeichnender Weise mittelst einfachen Hilfsmitteln und zwar gelb durch hineingeworfene Birkenrinde, blau durch Smalte, rubinrot durch Braunstein, opalartig oder milchweiß durch kalcinierte Knochenasche. So wurde vor langer Zeit es möglich, die begehrte Perle zu färben.

[1]) Gümbel: Geognostische Beschreibung des Fichtelgebirges, S. 200. Gotha 1884

Alle Stürme der Jahrhunderte und allen Wechsel der Zeiten überdauerte die Perlenfabrikation im Fichtelgebirge bis auf die heutigen Tage, wo sie wieder bestens blüht, ja Ende der 1850er Jahre kam sie einmal zu hohem Aufschwung. Damals zierte man die Damenkleider damit, trug Ketten und Armbänder und stellte alle möglichen Arbeiten, wie Tischdecken, Glockenzüge, Etagere u. s. w. aus Perlen her. Im ganzen Gebiete erstanden neue Perlenhütten (Paterlehütten), welche sich eine Zeit lang vortrefflich rentierten. Die Blüte war kurz, aber für die Unternehmer sehr einträglich. Es waren einfache, luftige Holzhütten, in denen ein großer Schmelzofen stand, in dem man meist altes zerbrochenes Glas schmolz. Die fortgeschrittene Chemie ermöglichte die Darstellung von allen möglichen Farben und Schattierungen. An den Oefen arbeiteten in der Regel 28 Arbeiter, 14 und 14, in je zwölfstündiger Schicht. Die Manipulation war von den in den alten Glashütten gebräuchlichen nicht verschieden, man arbeitete und kühlte wie vor einem Jahrtausend, nur das Produkt war schöner und — farbenreicher.

Aehnlich wie die runden Perlen stellte man abgeplattete, die „Paterle“ her (Abkürzung für Paternosterle). Perlen und Paterle gehen und gingen durch alle Lande, sie wurden zu Tauschobjekten im dunklen Erdteile und man beglückt damit ebenso die Wilden, wie man sich zu Hause selbst mit ihnen schmückt. Ludwig Storch schreibt 1853 in der Gartenlaube, daß es ihn heimatlich angemutet hätte, als er sah, daß der Rosenkranz, welchen die Kaiserin von Brasilien benützte, aus Fichtelgebirger Perlen hergestellt war.

Momentan gehen Perlenhütten in Bischofsgrün, Unter- und Oberwarmensteinach, Mittellind und Mehlmeisel. —

Vielleicht jüngeren Datums, aber doch alt genug ist die Darstellung von Knöpfen in den Glashütten, die ebenfalls aus dem geschmolzenen Proterobas hergestellt wurden, der deshalb in unseren Tagen noch zuweilen Knopfstein heißt. Ein aus dem Gestein bestehender Hügel, in der Waldabteilung Lützelllohe bei Bischofsgrün gelegen, führt heute noch den Namen Knopfsteinhügel. Man fügte eine Oese in die Perle und der Knopf war fertig. Im 17. Jahrhunderte erfand man ein Kluppwerk, das wie eine Lichtschere konstruiert war und durch einen Druck mit dem Fuße zusammengepreßt wurde. Durch Einfügen verschiedener Formen (wie Sterne, Muscheln u. dergl.) in die Scheere erzielte man hübschere Produkte. Die Knöpfe waren sehr billig. Im Jahre 1817 kostete die Schnur schwarzer (20 Dutzend) 10 bis 12 Kreuzer (30 bis 36 Pfennig), die farbigen waren etwas teuerer und kosteten

18 bis 20 Kreuzer (50 bis 60 Pfennig), die teuersten Knöpfe waren die opalartigen, für deren Erzeugung man eine eigene Abteilung an den Oefen so angebracht hatte, daß sie von den aus diesem überschlagenden Flammen mäßig erwärmt wurden. Auf einem Herde calcinierte man Knochen und brannte sie wie Email ein. War dies geschehen, so wurden die Knöpfe mit der Oese auf einer Tafel von frischem Thon gestreckt, wodurch deren Oberfläche wieder zum Fluße kam und dadurch ihr schönes glattes Aussehen erhielt.

Neben dieser Perlen- und Knopffabrikation geht und ging seit alter Zeit in Bischofsgrün eine Hausindustrie, welche sich mit der Herstellung verzinnter Glaskugeln beschäftigt, die zum Christbaumschmuck Verwendung finden. Mit Hilfe eines Lötrohres stellt man aus weißen oder farbigen Glasröhren rundliche Kugeln her und taucht sie rasch in geschmolzenes Zinn. Die Kugel überzieht sich mit einer dünnen Zinnfolie mit teilweise schönem Farbenspiele. Bei dem Umstande, daß in unmittelbarer Nähe von Bischofsgrün (beim Karches) ausgedehnte Zinngruben im Mittelalter im Betriebe standen (es gruben die Herren von Waldenfels, Kastner von Ende u. s. w.),[1]) die Rohmaterialien also leichter als anderswo zu haben waren, ist anzunehmen, daß diese Art von Glaskugel-Darstellung in Bischofsgrün heimisch war und daß sie von hier nach Thüringen verpflanzt wurde, wo sie zur Zeit im Großen betrieben wird. Wir werden sehen, daß die Fichtelgebirger Glas-Industrie mit der Thüringer eine Zeit lang im innigsten Zusammenhange stand. Diese verzinnten Glaskugeln werden zur Zeit der Weihnachten von Frauen im Hausierhandel heute noch abgesetzt.

Daß sich die uralten Perlenfabriken bald schon zu solchen aufschwangen, in denen man Gläser, zunächst einfacher Art, herstellte, liegt in der Natur der Sache. Später lernte man dann jene Kelche und Pokale fabrizieren, die wir schon erwähnten, lernte sie mit Figuren, Ornamenten und Goldrändern schmücken, mit Versen und Sinnsprüchen versehen und sandte sie unter dem Namen Fichtelgebirger Gläser in die Lande. Diese entstammen samt und sonders den Bischofsgrüner Glashütten und es liegt ihr Wert und ihre Originalität mehr in ihren Sprüchen und Bildern, als in ihrer Form oder in der Qualität des Glases. Es ist aber undenkbar, daß sich in dem einsamen und zu allen Zeiten abgeschlossenen waldigen Gebirgswinkel, in dem Bischofsgrün liegt,

[1]) S. der alte Zinnbergbau im Fichtelgebirge. Archiv für Geschichte und Altertumskunde 1884, 1887 und 1890.

ein Kunstgewerbe so entwickeln konnte, wie es geschah, ohne daß es von Außen her eine Beeinflussung erfuhr. Ein Zusammenhang mit den Glasmalereien anderwärts mußte vorhanden sein, obgleich man sich unverkennbar die Motive zu den Bildern, wie man zu sagen pflegt, meist in der nächsten Staude holte. Ich vermute mit vieler Wahrscheinlichkeit Beziehungen zu Nürnberg, zu Nürnberger Schulen und Glasmalern, vielleicht auch über Nürnberg hinweg lockere Beziehungen zu Venedig. Es existieren Formen, die stark an Venetianer-Gläser erinnern. Als Ende des 13. Jahrhunderts die Nürnberger Burggrafen anfingen, zwar ohne größere kriegerische Unternehmungen, aber sehr zielbewußt, meist durch das Erwerben und Brechen von Edelsitzen das Gebiet in und um dem Fichtelgebirge sich anzueignen, wurde der Einfluß von Nürnberg in jeder Hinsicht bedeutend. Ich erinnere nur an die einflußreiche, von den Burggrafen hervorgerufene Kolonisierung, die Rechte, welche sie den Kolonisten boten (Gerechthölzer, Bergrechte) u. s. w. Ursprünglich gehörte das Gebiet, mit der westlichen Grenze auf dem Gipfel des Ochsenkopfes, der freien Reichsstadt Eger zu.[1]) Nachdem seit unvordenklicher Zeit in Bischofsgrün Glashütten standen, mögen sich die Besitzer derselben entweder in Nürnberg oder umgekehrt die Nürnberger Glasmaler sich nach den Glashütten in Bischofsgrün umgesehen haben. Als Beweis für das Gesagte mag gelten, daß der bekannte Nürnberger Glasmaler Veit Hirschvogel (1461—1525), dessen Kunstfertigkeit man an vier Fenstern der Sebalduskirche in Nürnberg noch bewundern kann, ein Bischofsgrüner Kind war.

Es ist unendlich wenig mehr über diese Art der Glas-Industrie in Bischofsgrün selbst zu erfahren, trotzdem noch Familien existieren, welche sie betrieben. Die ersten Glashüttenmeister führen den leichterklärlichen Namen Glaser. Dies läßt vermuten, daß die Sache doch zurückgeht in eine entlegene Zeit, in der Familiennamen fehlten (analoge Entstehung wie die der Namen Schmidt, Müller, Schuster, im Fichtelgebirge auch Zeitler u. s. w.). Da das älteste Kirchenbuch, das mit dem Jahre 1558 begann, bei einem am 19. Mai 1612 stattgefundenen Brande verloren ging, die späteren meist sehr mangelhaft geführt wurden, so läßt sich nichts Sicheres darüber berichten, wie die Bischofsgrüner Gläser zuerst bemalt wurden. Da man aber in Deutschland überhaupt im 16. Jahrhunderte erst anfing, die Gläser mit Emaillmalerei zu schmücken (Wappenbilder), so ist anzunehmen, daß die Behauptung, daß schon im

[1]) H. Gradl: Die Minderung des Egerlandes. Archiv, Bd. XV, Heft 3, 1883.

15. Jahrhunderte in Bischofsgrün gemalt wurde, unrichtig ist. Aber das Erscheinen von Veit Hirschvogel im 15. Jahrhunderte in Nürnberg und der Umstand, daß nach dem Kirchenbuche, das bei dem großen Brande 1886 wiederum zu Grunde ging, ein Christof Hock, Maler und Knopfmacher im Jahre 1611 ein Kind zur Taufe brachte,[1]) lassen schließen, daß schon vor dem 16. Jahrhunderte hier gemalt wurde. Die Blütezeit dieser Glasmalerei fällt nach dem Wenigen, was vorhanden ist, in das 17. Jahrhundert, im 18. kommt ein jäher Verfall, da wird, wohl gedrückt von den Zeitverhältnissen, die Kunst zum Handwerk.

Im Jahre 1897 feierte die Glashütte zu Lauscha in Thüringen ihr 300jähriges Jubiläum. Zwei vertriebene Protestanten, Christof Müller aus Böhmen und Hans Greiner aus Schwaben, Glasbläser von Beruf, kamen 1595 nach Thüringen und erlangten von Herzog Johann Casimir von Koburg am 10. Januar 1597 in einem „Erbbriefe" das Privileg zum Herstellen von Gläsern aller Art. Diese Müller und Greiner fabrizierten bald nicht nur Glaskugeln, gläserne Menschenaugen, sondern auch façionierte Gläser und bemalten sie mit geschmackvollen Bildern in satten Farben.[2]) Sie erzeugten Produkte, welche man sehr schön in den Sammlungen der Veste Koburg vertreten findet. Nun ist folgendes zu konstatieren: Auch die Hüttenbesitzer in Bischofsgrün führen Jahrhunderte lang Namen, die in Lauscha gang und gebe waren: Müller, Greiner, Wanderer, auch das Geschlecht von der Lausch (d. i. aus Lauscha) kommt vor und nachdem 1616 Stephan Greiner die Brandstätte und einen Teil des Hüttengutes des Mich. Glaser gekauft hat, so ist wahrscheinlich, daß die Glasmalerei in Bischofsgrün von aus Thüringen herbeigezogenen Glasmalern gehoben und in Blüte gebracht wurde. Angehörige der Familie Greiner, bis auf den heutigen Tag Glasmacher und Glashändler, waren u. A. auch stark in der Herstellung von Barometern, Thermometern, auch als Glasbläser waren sie berühmt. Sie stellten Figuren: Hirsche, Vögel, Häuser, Kinder in Wiegen u. dgl. her, welche früher in den Handel kamen. Die Müller kamen später in den Besitz des Fröbershammer in Bischofsgrün und der Hammerwerke in Leupoldsdorf und zu Wendenhammer bei Marktleuthen und in der später geadelten Familie blieb der Name Christof häufig, wie auch verwandtschaftliche

[1]) S. Fr. Leist, kgl. Landrichter in Berneck: „Die Fichtelgebirger Gläser." Kunst- und Gewerbe-Wochenschrift zur Förderung deutscher Kunst und Industrie, 1873, Nr. 40.

[2]) S. Kommerzienrat A. Fleischmann: Gewerbe, Industrie und Handel des Meininger Oberlandes und ihrer histor. Entwicklung. Hildburghausen 1878.

Beziehungen mit den Thüringer Müllern noch bis in unser Jahrhundert herein festgehalten wurden. Die Wanderer sollen ursprünglich nicht nur in Lauscha, sondern auch in Grünwald in Sachsen seßhaft gewesen sein. Matth. Wanderer starb, 71 Jahre alt, am 16. April 1692 zu Bischofsgrün. Seinen Vorfahren Georg und Elias Wanderer hatte der bekannte Dr. Pirkauer in Wien wegen ihren hervorragenden Leistungen in der Glasmalerei 1599 einen Wappenbrief gesandt, den, als das Kleinod 1652 in Feuer aufgegangen war, der als Bergwerksschilderer bekannte Chestf. Agricola erneuerte.

Bekannt ist die Geschichte mit dem Bischofsgrüner Braukessel. Nachdem nach langem Petitionieren der Markgraf von Bayreuth 1729 den Bischofsgrünern gestattet hatte, ihr „bedürfend Bier“ selbst zu brauen, höhnten die Bewohner des benachbarten Gefrees, die ihre Kundschaft verloren, daß die Bischofsgrüner zwar gläserne Braupfannen herstellen konnten, aber keine eisernen. Da nahm Gg. Wanderer den Witz auf, stellte eine gläserne Braupfanne her, welche 1868 dem historischen Verein von Oberfranken übergeben wurde, in dessen Sammlungen zu Bayreuth sie sich hoffentlich noch befinden wird.

Die Bischofsgrüner Gläser waren teils mit Goldornamenten nach Venetianer Art, meist aber mit so satten Farben bemalt, daß die Zeichnung reliefartig absteht: Wappen, Familienbildnisse, letztere meist in der Tracht des 17. Jahrhunderts oder in spanischer Tracht, Scenen, welche naiv Ereignisse schildern, welche sich in der Nähe abspielten und meist heiterer Natur waren, dienten als Vorlage. Irgend eine heitere Scene festzuhalten, entspricht dem Volkscharakter; denn, wenn auch die Natur des Landes mit seinen dunklen Wäldern und grauen Felsenklippen nicht dazu angethan ist, ein poetisch veranlagtes oder, wie im bayerischen Gebirge, ein liederreiches Geschlecht hervorzubringen, so macht doch eine gewisse Heiterkeit sich bei den Fichtelgebirgern dadurch geltend, daß wenn zwei oder drei zusammenkommen, sofort das gegenseitige Schrauben und Aufziehen angeht, wobei einer aus der Gesellschaft sich zum Stichblatte hergeben muß. Lustige Scenen malte man deshalb mit Vorliebe auf die Gläser, wie den berühmten Auszug der Münchberger zur Bärenjagd, wobei sich der Bär als ein durchgebrannter schwarzer Pudel entpuppte. Eine Fensterscheibe in der Wunsiedler Kantoratswohnung bewahrte die Erinnerung an eine Bergpartie auf den Ochsenkopf, bei welcher ein als Zigeuner verkleideter Lehrer die Touristen schrecken wollte, aber in dem

Augenblicke seines Herantretens von einem aus einer Höhle hervorbrechenden Bären überannt wurde. Darunter stand geschrieben:

Der Pastor Baumann fürchtet zwar
Der Zigeuner schwarze Schaar,
Doch Kantor Jahn, der gerne neckt,
Wird von dem Bär dafür erschreckt.

Die Zigeunerverkleidung war verständlich, wenn man bedenkt, daß sich fahrendes Volk in Menge nach dem 30jährigen Kriege in die Wälder des Gebirges gezogen hatte, sodaß die Zigeuner auf obrigkeitlichem Befehl wie Wild gejagd und erschlagen wurden, — daher die Gräber bei der Zigeunermühle bei Weißenstadt und bei der Zigeunereiche bei Berneck. Eine Scheibe, welche im Fenster der Pfarrkirche zu Berneck eingelassen war, zeigte einen grünen Kranz, in welchem mit weißer Schrift die Freigebigkeit eines Bauern, der 5 Gulden zu dem Fenster gespendet hatte, gepriesen wurde. Sie trug die Jahreszahl 1696.

Auch mit dem Anbringen von Sinnsprüchen war man freigebig. So besang man das Fichtelgebirg folgendermaßen:

Mich hat manch' kluger Kopf bestiegen und besehen
Doch weil das Glück ihm nicht gewollt, ist es umsonst geschehen.

(d. h. er fand kein Gold oder in dem Gebirge verborgene Schätze)

oder:

Von Gold und Silber durchflochten
Ist mein edles Eingeweid',
Adams graues Alter reichet
Nicht zu meiner Frühlingszeit.

Man stellte das Gebirge als einen unten bewaldeten, oben felsigen Berg dar, aus dem oben ein Ochsenkopf hervorguckt, den gleichnamigen Berg bezeichnend, den man bis in dieses Jahrhundert für den höchsten des Gebirges hielt, bis ihm der Schneeberg mit Fug und Recht den Rang streitig machte. Um die Schätze anzudeuten, welche das Gebirge eingeschlossen enthielt, war der Berg mit einer versperrten goldenen Kette umgeben, um den Wildreichtum anzudeuten, schmücken Tierköpfe die Seiten desselben, dem die vier bekannten mit Namen bezeichneten Flüsse Main, Eger, Naab und Saale entquellen.

Diese Art der Darstellung des Gebirges findet sich ungemein häufig. Die Gläser tragen verschiedene auf das Bild bezügliche Inschriften, wie

Der Fichtelberg bin ich genannt
Im oberen Franken wohl bekannt.
Vier schiffreiche Flüsse aus mir kommen frei,
Ich hab kein Gold, Silber, Erz und Blei.
Den Main laß ich in Franken ein,
Hiegegen bekomm ich dann den Wein;
Die Saal, die läuft in Sachsen,
Als da ist mir die Frucht gewachsen;
Die Eger, die läuft in's Böhmerland,
Da kommt mir das Vieh wieder zu Hand!
Die Naab, die läuft durch die Pfalz,
Hiegegen bekomm ich da das Salz! (1747)

oder:

Fichtelberger guldnen Höhen
Munter in die Welt einsehen,
Weil ihr Steinen dunklen Strahl
Von sich giebet rahre Mal.

Ein weiteres Glas trägt auf der einen Seite den höchsten Berg des Frankenwaldes, den Döbraberg, abgebildet mit den Worten:

Des Fichtelberger Höh ist nicht ihr viel beneiden,
Indem der Döbraberg ihr will die Höh abstreiten,
Sein Anfang giebet vor, daß nah und fern im Reich
An Höhe keiner sonst dem Döbraberg sei gleich.

Die andere Seite zeigt den Fichtelberg und die Worte:

Ich will mich meines Orts nicht vor mir selber loben,
Was meine Höh betrifft, vier Wasser sind die Proben
Main, Eger, Nab und Saale beständig vor mir fließen
Ost, Süd, Nord und West, Alltheil der Welt begrüßen.

Ein 15,5 cm hoher Pokal zeigt ein Schneiderbrautpaar in der Tracht des 17. Jahrhunderts, wobei die Braut die vorvergangene Nationaltracht mit dem auch in und um Wunsiedel getragenen „Britschewammes“ mit gepufften Aermeln, runder Haube und umfangreiche weiße Schürze trägt. Auf der Kehrseite des Glases befindet sich eine Scheere und die Worte: „Hurrah, mein Schatz!“ Ein anderes Glas weist einen Brautzug der Familie Schreier auf, die Männer in spanischer Tracht mit Krausen, weiten Mänteln und weißen Strümpfen, die Frauen mit gefälteten Hauben, dazwischen figuriert das Schreiersche Wappen (ein Hahn). Die Schreier waren im Besitze von Bischofsgrüner Hammerwerks, des Fröbers-

hammer, später auch im Besitze von Leupoldsdorf bei Wunsiedel. Ein weiteres, sehr schönes Glas in Cylinderform von 23,5 cm Höhe verherrlicht Karl XII. Es trägt dessen bartloses Porträt und nachstehende Verse:

Wer aus dem glaß hier trinken thut,
Der trincke nur mit Helden Muth
Des Königs in Schweden gesundheit,
Es erhalte ihn Gott alle Zeit.
Laß Moskau die Hunde nur Wüten und toben
Vor solche, so muß man die Türken noch Loben
Sie högen und nehren die Schwedischen Heldt
Drum vivat es leben die Schweden im Feldt,
Laß Moskau nur toben, und Kriegen sein bund
Es Leben die Schweden, und sterben die Hundt.

Waß freudig, waß Munter, was Tapffer auf Erden,
Die müssen frisch munter wie Löwen gar werden,
Und streitten, wie Schweden, der König der Heldt,
Vergrüne Er wachse bis alles zerfällt.
Hier trincken wir nach Helden Brauch
Wir Lieben Dampff, gut Bier und Rauch
Sind günstig diesen in der Welt,
Der als ein Löw Zieht mit ins Feld,
Der Schweden Held lob jederzeit,
Ja gar biß in die Ewigkeit.

Vivat Anno Dommini 1713
Carolus XII Suecorum Gothor:
et Vendalorum Rex Vivat.[1])

Von den vielen gemalten Gläsern der Sammlungen auf der Veste Coburg sollen nach gütiger Mitteilung des Direktoriums 4 von entschieden Bischofsgrüner Ursprung sein. Das erste ist 23 cm hoch und hat 10 cm Durchmesser. Es trägt den Reichsadler mit dem Wappen der Reichsstände auf den Flügeln. Auf der Rückseite 1619 und die Inschrift:

Das heilige Römische Reich mit
sampt seinen Glidrn.

Das Glas ist stark gekittet.

---

[1]) Die drei letztgeschilderten hübschen Pokale befinden sich im Besitze der Freifrau von Kotzau in Hof.

Das zweite Glas ist 22 cm hoch und hat $12\frac{1}{2}$ cm Durchmesser. Es trägt denselben Reichsadler und die Worte:

Gott behüte und bewahre daß
gantze heilige Römische Reich, mit
seinen Gliedern all zu gleich.
Anno Domini MDCC

Darunter: CCC V.

Vivant Alle glieder dess Reich-S.

Ein drittes 24 cm hoch und 11,5 cm Durchmesser trägt neben dem Reichsadler die Inschrift:

Das heilige Römisch reich
Sampt Seinen gliedern
Anno 1662.

Sehr schön ist der 24 cm hohe Ochsenkopfhumpen, der das Bild des Gebirges trägt, wie wir es oben schilderten. Wir geben die worttreue Inschrift, obgleich wir uns zum Teile wiederholen, weil sie charakteristisch ist:

Herr Nachbar zur Rechten, Herr Nachbar zur Linken, wir wollen ein ander ein gantzes zu trinken. In gesundheit der Schönen, die lebet auf Erden, von der wir uns wünschen geküßet zu werden, Der Fichtel Berg bin ich genandt, In obern Franken wohl Bekandt, vier Wasser auß mir kommen Frey, in gleichen hab Golt, Silber, Bley, den Mayn laß ich in Franken ein, hergegen bekom ich da den Wein. Die Naab die lauft wol in die Pfaltz, Vndt leßet mir her geben Saltz. Die Eger laufft ins Böhmerlandt, das Vieh bekom ich da zu handt, die Saal die laufft in Sachsen, alda sen mir die Frücht gewachsen. Warumb wolt denn nicht Jedermann meiner in besten gedenken an. Weil ich so weidt vndt Breit Bekanndt, hab alle Ehr vnd keine schandt. Drum trinket fein Beherzt mich aus, Das keinen Durst ihr leidet draus, damit andere neben euch, genissenn das selbige auch zu gleich.

Anno 1683.[1])

Friedrich Leist schildert a. a. O. ein aus dem Jahre 1625 stammendes Branntweinglas, welches das Bild eines jungen Mannes mit hellgrünem Kollet, gleichen Beinkleidern, Federhut und Handschuhe in den Händen zugleich die Inschrift trägt:

[1]) Ich gebe die holperigen Verse zum Teile wiederholt als charakteristische Ausdrucksweise der damaligen Zeit ausführlich und wörtlich wieder.

Zucht undt Tugend
Ziehret voll die Jugend.

Aus dem Mitgeteilten ist zu ersehen, daß die poetische Ader der Fichtelgebirger, wie ich schon bemerkte, nicht bedeutend ist. Samt und sonders sind die Verse besser gemeint als sie ausfielen. Im Allgemeinen ist anzunehmen, daß die älteren Gläser weitaus die besseren sind. Die Ornamentik ist gut, flotter entworfen, die Figuren zwar steif, aber richtig gezeichnet, auch die Gesichter sind gut. Im 18. Jahrhundert verschlechtert sich im Gegensatze zu den Thüringer Produkten die Malerei immer mehr und die Verse werden nicht besser. Ein aus dem Jahre 1753 stammendes Glas trägt z. B. einen ätzenden Hirsch mit der sinnreichen Inschrift: Grünes Gras mein bester Fraas. Es wird auch die Malerei immer handwerksmäßiger, die Bäume werden durch grüne Flecken, die Ornamentik nur durch Punkte und Striche angedeutet, unqualifizierbare Tiere und Tierköpfe treten auf. Mir ist ein Glas bekannt, das ein springendes Tier trägt, das ebensogut als Hirsch, wie als Hase oder als Esel gedacht sein kann, dabei waren die Farbenzusammenstellungen geschmacklos, blau und gelbe Punkte nebeneinander u. dergl. Allmählich schlief die Sache ein, es fehlte an Meistern, und nach 1760 sollen die Bischofsgrüner überhaupt keine Gläser mehr gemalt haben.

Ueber die Technik der Malerei ist nichts mehr zu erfahren, trotzdem anzunehmen wäre, daß sich die Erinnerung an ein solches Gewerbe, das einige Ehren brachte und eigenartig war, in den Familien erhalten hätte. Geld scheint die Glasmalerei nicht hervorragend gebracht zu haben, viele Glücksgüter waren nie in Bischofsgrün anzutreffen.

Die später aufblühende Eisengewinnung und -Verarbeitung hat ungleich bessere Rente abgeworfen. Das Einzige, was ich erfuhr, war, daß die Farben erst auf eine Glasplatte aufgetragen und dann auf das mit der Platte gleichmäßig erhitzte Gefäß übertragen wurden. Das ist sehr wenig. Woher man die Farben bezog oder wie man sie herstellte, die Wärmeverhältnisse — Alles ging verloren. Man kann aus dem Mitgeteilten ersehen, daß man schließlich wenig oder gar nicht mehr nach fremden Vorbildern arbeitete, sondern sich Muster und Bilder und auch die Verse selbst entwarf. Der Zusammenhang mit Nürnberg, wenn er je fest war, war locker geworden und hatte aufgehört. Die Gläser, welche von der Größe eines Schnapsglases bis zu der eines Maßkruges hergestellt wurden, namentlich die älteren schöneren Pokale waren früher

häufig in den Fichtelgebirger Familien, jedenfalls haben sie nicht viel Geld gekostet, aber es wurde schlimm damit umgesprungen, und so sind die meisten schmählich zu Grunde gegangen. Auch meine Familie war im Besitze schöner Pokale, die bezeichnender Weise in der Speisekammer zum Aufbewahren von Sämereien benützt wurden. Ich kann mir die Figuren, die sie trugen, noch recht wohl aus meinen Kinderjahren erinnern. Die Gläser wurden zerbrochen und verschwanden, sind überhaupt selten geworden und werden von den Museen vergeblich gesucht; das bayerische Nationalmuseum besitzt zwei, das germanische keines, einige stehen in Koburg, möglich, daß noch zahlreichere im Privatbesitze sind, die aber nicht mit solchen Thüringer Ursprungs verwechselt werden dürfen. In Bauernfamilien begegnet man ab und zu noch welchen, aber was ich da sah, stammt aus den Zeiten des schlimmsten Verfalls.

Als die schöne Kunst der Glasmalerei nicht mehr betrieben wurde in Bischofsgrün warf man sich auf die Herstellung von Wein-, Feld- und Wasserflaschen und Medizingläsern. Letztere verkaufte man in Bündeln, welche man merkwürdiger Weise Schaab nannte; 26 Schaab gaben ein Hüttenhundert, aber die Hüttenhunderte hatten ebenfalls sonderbarer Weise verschiedene Zusammensetzung:

Gläser von

1	Loth	Inhalt	gingen	6	Stück	auf	ein	Schaab,	156	auf	ein	Hüttenhundert,
2—3	„	„	„	5	„	„	„	„	130	„	„	„
4—10	„	„	„	4	„	„	„	„	104	„	„	„
12—14	„	„	„	3	„	„	„	„	78	„	„	„
16—24	„	„	„	2	„	„	„	„	50	„	„	„

Woher diese sonderbare Einteilung kam, konnte ich nicht herausbringen, sie ist vielleicht auf die Menge der verbrauchten Glasmasse zurückzuführen.

Aber auch diese Art der Glasproduktion konnte bei der primitiven Einrichtung der Hütten mit ihrer auf den nahen Wald angewiesenen Holzfeuerung den Einflüssen der auswärtigen Konkurrenz nicht mehr widerstehen. Die Produkte von auswärts wurden schöner, exakter gearbeitet und billiger. So löschte man 1886 das Feuer in der alten, ehrwürdigen Glashütte zu Bischofsgrün aus und als der Ort zwei Jahre darauf in Flammen aufging, brannte auch sie mit nieder und ist nicht mehr erstanden.

Damit hatte die eigentliche Glasmacherei im Fichtelgebirge, die Jahrhunderte lang betrieben wurde, deren Produkte gekannt und beliebt und originell waren, ein Ende. Bischofsgrün ist eine uralte Besiedelung. Bamberger Bischöfe, die kolonisierend vorgingen, hoben den weltverlassenen, in den dichten Wäldern am Ochsenkopf gelegenen Ort durch Erbauung der Kirche. Erst die letztvergangenen Jahre brachten die im Mainthal verlaufende Eisenbahn. Was die romanischen Leute brauchten zu ihrer Glasindustrie, sie fanden es dort reichlich, es waren Produkte des Mineralreiches, Produkte des Waldes. Als sich die Gläser zu Erzeugnissen des Kunstgewerbes aufschwangen, als man sie mit Bildern und poetischen Ergüssen schmückte, fehlte sehr bald die Nahrung, die Anregung von Außen; denn abgesehen davon, daß die Eindrücke, welche der immerhin starre Wald des Fichtelgebirges bietet, wenig Wechsel bringen, man verstand damals nicht zu sehen, die Freude an der Natur war geringer wie jetzt, poetische Gedanken tauchten sparsam auf, vielleicht war auch die Alltagssorge zu groß, sie aufkommen zu lassen.

So mußte diese Art von Kunstgewerbe auch in wenig anspruchvoller Zeit zu Grunde gehen. Auch daß die Hohlglasfabrikation aufhörte, lag in der damaligen Abgeschiedenheit des Ortes, an der Unmöglichkeit des Herbeischaffens und Benützens von Kohlen. Bis in die 1850er Jahre verkehrte man auf miserablen Wegen mit der Außenwelt über den Schneeberg hinweg und jenseits auf noch schlechteren mit Berneck und Bayreuth. Die Bischofsgrüner trugen ihre Wein- und Medizin-Flaschen noch in merkwürdigen hohen Körben über die Berge zu einer Zeit, als man anderwärts neue Systeme beim Glasofenbau einrichtete, Gasfeuerung benützte u. s. w. So kam es, daß das unschöne Produkt dem schöneren und zudem billigeren weichen mußte. — Eines erhielt sich und blüht weiter. Es ist die Erzeugung von Glasperlen, welche es dem Menschen angethan zu haben scheinen, mit denen man sich jetzt noch schmückt, wie vor mehr als einem Jahrtausend und die noch jetzt vom Fichtelgebirge aus in die Welt gehen.

Die Gegenreformation im Bistum Bamberg unter Fürstbischof Neithard von Thüngen 1591—98.

Auf Grund archivalischer Quellen in den Hauptzügen dargestellt
von Dr. G. Zagel, Pfarrer in Schnabelwaid.

Vorbemerkung und Quellenangabe.

Eine zusammenhängende eingehende Darstellung der gegenreformatorischen Thätigkeit Neithard's wie überhaupt eine Biographie desselben existiert nicht. Nur fragmentarisch enthalten größere und kleinere Geschichtswerke Nachrichten von der Wirksamkeit dieses Bischofs.

Was J. P. Ludewig, scriptores rerum episcopatus Bamberg. 1718 tom. I, 255 erwähnt, ist lediglich eine erweiterte Abschrift aus dem „Receßbuch bei Bischof N. 1592—98." (Archiv Bamberg).

Viele der Angaben bei „Jäck, J. H., Geschichte Bambergs von der Entstehung des Bistums bis auf unsere Zeiten. Bamberg 1809/10" — 3 Teile — sind mit Vorsicht aufzunehmen; abgesehen von ihrer Unzulänglichkeit sind sie nicht selten geradezu falsch (z. B. III, 155 Teuschnitz).

Die „Bamberger Jahrbücher 741—1829" desselben Verfassers bieten pag. 288 ff. und 908 f. chronologische Notizen, und sein „Lehrbuch der Geschichte Bambergs 1820" gibt pag. 121 f. eine ganz kurze allgemein gehaltene Beschreibung der „beyspiellosen Strenge" Neithard's gegen „seine neugläubigen Unterthanen."

Die Mitteilungen Jäck's sind in eine erhebliche Zahl Geschichtswerke übergegangen.

N. Haas, Geschichte des Slavenlandes. Bamberg 1819. 2 Bände.
v. Strauß, Das Bistum Bamberg in seinen drei wichtigsten Epochen. Bamberg 1823.
J. Heller, Reformations Geschichte des Bistums Bamberg. Bamberg 1825 (unvollendet).
H. Weber, Das Bistum und Erzbistum Bamberg. Bamberg 1895.
Fr. Wachter, Pottenstein. Bamberg 1895.
G. Hübsch, Das Hochstift Bamberg. 1895.

Umfangreichere Werke in dieser Hinsicht:

L. v. Ranke, Die römischen Päpste, ihre Kirche und ihr Staat. 2. Band.
J. C. L. Gieseler, Lehrbuch der Kirchengeschichte. 3. Band.
F. Stieve, Politik Bayern's 1591—1607. 1. Hälfte. München 1878. (4. Band der „Briefe und Akten zur Geschichte des 30jährigen Krieges"). Dieses Werk bot für die vorliegende Arbeit wertvolle Fingerzeige und sichere archivalische Notizen.

Fr. Stein, Geschichte Frankens. Würzburg. 2 Bände.
J. Janssen, Geschichte des deutschen Volkes. 5. Bd.: Vorbereitung des 30jähr. Krieges. Freiburg 1886.

Meist kurze Notizen wurden folgenden Werken entnommen:

Ph. E. Spieß, Archivalische Nebenarbeiten. 1. Teil. Halle 1783.
A. A. Schellenberger, Geschichte der Pfarrei Unserer lieben Frau. 1. Teil. Bamberg 1787.
M. H. Schuberth, Historischer Versuch über die geistliche und weltliche Staats- und Gerichts-Verfassung des Hochstifts Bamberg. Erlangen 1790.
J. H. Scherber, Bayerische Vaterlandsgeschichte. 2. Teil. 1797.
J. B. Roppelt, Historisch-topographische Beschreibung des Kaiserlichen Hochstifts Bamberg. Nürnberg 1801.
K. H. Lang, Neuere Geschichte des Fürstentums Bayreuth. 3. Teil. 1811.
J. H. Jäck, Grundzüge zur Geschichte des ehemaligen Klosters Michelsberg. München 1826.
P. Oesterreicher, Denkwürdigkeiten der fränkischen Geschichte. 1832.
M. Landgraf, Das Kloster Michelsberg. 1837.
J. Neubig, Geschichte von Auerbach. München 1839.
J. N. Buchinger, Julius Echter von Mespelbrunn. Würzburg 1843.
Historischer Verein Bayreuth, Archiv für Geschichte und Altertumskunde. 2. Band. 1844.
N. Haas, Geschichte der Pfarr St. Martin in Bamberg. 1845.
Historischer Verein Bamberg, 8. (1845), 31. (1868), 34. (1871), 43. (1891) Bericht.
S. Sugenheim, Geschichte der Jesuiten (1540—1773). Frankfurt 1847. 2 Bände.
J. L. Frhr. von Soden, Kriegs- und Sittengeschichte der Stadt Nürnberg. 1. Band. Erlangen 1860.
L. Kraußold, Geschichte der evangelischen Kirche im ehemaligen Fürstentum Bayreuth. Erlangen 1860.
Bavaria. 3. Band. München 1865.
Hagen, Geschichte des Volksschulwesens in Oberfranken. Bayreuth 1871.
F. Stieve, Kirchliches Polizeiregiment in Bayern unter Maximilian I. Münch. 1876.
J. W. Schornbaum, Reformationsgeschichte von Unterfranken. Nördlingen 1880.
H. Weber, Geschichte des Christenlehr-Unterrichts und der Katechismen im Bistum Bamberg. Regensburg 1882.
Historisch-politische Blätter. 1880, 1882.
J. Metzner, Ernst von Mengersdorf. Bamberg 1886.
M. Schwann, Das neue Bayern. 3. Band. Stuttgart 1894.
L. Rösel, Unter dem Krummstab. Bamberg 1895.
J. Schnabel, Geschichte der protestantischen Pfarrei Würzburg. Würzburg 1895.
F. Lippert, Reformation in der Oberpfalz. Rothenburg 1897.
O. Erhard, Die Reformation der Kirche in Bamberg unter Bischof Weigand. Erlangen 1898.

Der größte Teil vorliegender Arbeit gründet sich auf das in den kgl. bayerischen Archiven für Neithards Zeit sehr reichlich vorhandene und bisher sehr wenig benützte Material.

Etwaige Unebenheiten in der Darstellung mögen ihre Entschuldigung in der nicht geringen Schwierigkeit finden, eine größtenteils auf Akten basierte historische Abhandlung überhaupt lesbar zu machen.

Wenn da und dort den Anmerkungen ein breiter Raum zugewiesen wurde, so geschah es in der Absicht, den möglichst gründlichen Beweis für die allseitige Durchforschung der Akten und für die Wahrheit des Gesagten zu erbringen, und auch zu dem Zweck, mancher neuanzulegenden oder verbesserungsbedürftigen Lokal-Geschichte (in specie Pfarr-Chronik) wenigstens einen kleinen Dienst zu erweisen.

Nachstehend werden alle über Neithard vorgefundenen Archivalien namhaft gemacht und die für die Gegenreformation in Betracht kommenden mit einem * bezeichnet.

I. Kgl. allgemeines Reichsarchiv München.

„Requisita zur Aufschwörung Neithard's von Thüngen als Domherr 1569—94."

II. Kgl. Kreisarchiv Amberg.

1. Akt der Amberger Regierung. Gratulation zur Wahl des Nachfolgers Neithards von Thüngen. 1599. 1 Stück.
2. Der Bischof zu Bamberg beruft Albrecht und Hans Friedrich von Fraidenberg zu einem Reichstag nach Bamberg. 1593. 2 Stücke.
3. Akt der Leuchtenberg'schen Regierung. Korrespondenz zwischen dem Bischof von Bamberg und dem Landgrafen von Leuchtenberg. 1592. 8 Aktenstücke und 1 Pergamenturkunde.
4. Akt der Amberger Regierung. Bischof zu Bamberg, Markgraf zu Brandenburg und Hans Friedrich von Künsberg. Jurisdiktionsirrungen 1591—94.

III. Kgl. Kreisarchiv Bamberg.

*1. Jurament des Bischofs Neithard von Thüngen. 14. Dezember 1591. (Original. Pergament mit 2 Siegeln in offenen Holzkapseln.)
2. Vertrag zwischen dem Bischof Neithard und dem Domkapitel wegen des Deputats von 6000 fl. 20. Dezember 1591. (Original. Wie bei Nr. 1.)
3. Revers des Bischofs Neithard über das Deputat von 6000 fl. 20. Dezember 1591. (Original. Wie bei Nr. 1.)
4. Kapitulations-Extrakt über das Deputat. 20. Dezember 1591. (Original. Wie bei Nr. 1.)
5. Instrumentum super constitutione procur. pro confirmatione episcopi Nithardi Romae petenda et procuranda. 21. Januar 1592. (Wie bei Nr. 1.)
6. Anweisbrief zur Huldigung für den neugewählten Bischof Neithard an die Stiftspfleger, Beamten, Bürgermeister rc. 10. Juni 1592. (Original mit Siegeln.)
7. Breve Clementis VIII. papae, quo postulat ab episcopo herbipolensi ut alumni bambergenses ad gradum doctoratus Herbipoli admittantur, licet ibi non studuerint. 31. Juli 1593. (Original mit Siegel.)
8. Breve Clementis VIII. papae, quo a Guilelmo duce bavarico postulat, ut alumni bambergenses in academia Ingolstadt, licet ibi non studuerint,

ad doctoratum admittantur. 31. Juli 1593. (Original. Pergament mit Siegel.)

*9. Breve apost., quo episcopo Neithard eiusque vicario generali potestas haereticos absolvendi traditur. 12. August 1593. (Original. Pergament mit Siegel in Blechkapsel.)

10. Breve Clementis VIII. papae, quo Neithardo episcopo concedit munus consecrationis ab uno episcopo assistentibus illi duobus vel tribus abbatibus suscipere. 3. September 1593. (Original. Pergament ohne Siegel.)

*11. Breve Clementis papae, ratione confirmationis et pallii et praepositurae Herbipolensis a Ferdinando Bavariae duce resignandae episcopo Neithardo missum. 3. September 1593. (Original. Pergament mit Siegel.)

12. Breve Clementis papae ratione subsidii contra Turcas. 18. September 1593. (Original. Pergament mit Siegel.)

*13. Lehenbrief des Kaisers Rudolph für Neithard zu Bamberg über des Stifts Regalien, Temporalien 2c. 26. November 1593. (Original. Pergament mit Siegel.)

*14. Breve Clementis VIII. papae, quo jubet Neithardo episcopo in comitiis Ratisbon. consulere et adjuvare contra Turcas. 19. März 1594. (Original. Pergament ohne Siegel.)

*15. Breve apostolicum, quo quibusdam parochis dioeceseos bamb. potestas traditur haereticos absolvendi. 5. August 1594. (Original. Pergament mit Siegel in Blechkapsel.)

*16. Breve apost., quo priori praedicatorum et decanis ruralibus in Vorcheim et Hollfeld datur potestas haereticos absolvendi. 5. August 1594. (Original. Wie bei Nr. 15.)

*17. Breve Clementis papae, quo Neithardo episcopo bamb. Octavium episcopum sedis apostolicum nuntium commendat 17. September 1594. (Original. Pergament ohne Siegel.)

*18. Breve Clementis, quo episcopum Neithardum adhortatur, ne desistat aut tepescat in reformatione fidei catholicae et exstirpatione haereticorum. 17. Juli 1596. (Original. Pergament mit Siegel.)

*19. Breve apost., quo Frederico Fornero libros häreticos legendi eosque absolvendi facultas datur. 14. August 1597. (Original. Pergament mit Siegel in Blechkapsel.)

*20. Breve Clementis p. super conservatione religionis catholicae in Karinthia. 23. August 1597. (Original. Pergament mit Siegel.)

*21. Breve apost., quo ep. Neithardo eiusque vicario generali aliisque per loca quaedam diöceseos deputandis potestas datur haeret. absolvendi. 11. September 1597. (Original. Wie bei Nr. 19.)

22. Breve Clementis p., in quo Neithardo episcopo bambergensi negotium contra Turcas maxime commendat. 29. November 1597. (Original. Pergament mit Siegel.)

*23. Breve Clementis p., quo episcopum Neithardum a proposito resignandi dehortatur. 2. Mai 1598. (Original. Pergament mit Siegel.)

*24. Clemens p. adhortatur capitulum ecclesiae bamb. ad consistentiam contra haereticam pestilentiam. 27. Juli 1596. (Original. Pergament.)

*25. Fascikel: Wahl, Bestätigung und Tod Neithards 1591—98.
26. Codizill des Bischofs Neithard. 18. Dezember 1598. (Copie.)
*27. Domkapitel'sche Receßbücher 1591, 93, 95, 97, 98. (Bd. XVIIa, XIX, XX, XXI, XXII, XIII.)
*28. Codex constitutionum bambergensium sub D. ep. Neithardo 1592—99. Band IV.
29. Kopialbuch des Bischofs Neithard 1591—98.
*30. Receßbuch bei Bischof Neithard 1592—98.
31. Bamberger Kreistagsakten 1591—98. 20 Bände.
32. Kreisrecesse 1585—1608. 1 Band.
33. Reichstagsakten, Bamberger Serie 1594, 97, 98. (Band 48, 48½, 49, 50.)
34. Reichstagsakten, Brandenburger Serie 1590—94. (Band 54.)
35. Bamberger Reichskorrespondenz 1586—1620. (Band 7.)
36. Vollmacht des Bischofs Neithard für die Bamberger Gesandten zum Regensburger Reichstag d. d. 18. April 1594. (Original. Pergament.)
37. Münzrecesse Bamberg's mit Benachbarten 1592—98. Nr. 85—95.
38. Bamberger Landtagsabschied, Türkensteuer betr., 10. November 1594.
39. Vertrag zwischen Bamberg und Würzburg, Zoll- und Marktrechte betr., 24. November 1593.
*40. **Vermischte Reformationsakten.**

a) Generalia.

* Die Religionsreformation im Hochstift Bamberg 1500—1627. Fasc. Nr. 20.
* Religionssachen im Hochstift Bamberg 1529—1719. Fasc. Nr. 13.
* Religionsreformation im Stift Bamberg 1555—1631. Fasc. Nr. 6.
* Correspondentiales tempore haereseos exstirpandae 1593—97. Fasc. Nr. 24a.
* Originaldekretum sub Episc. Neithardo in puncto reform. 1594—99. Fasc. Nr. 8.
* Geistliche und Reformationssachen 1594—1705. Fasc. Nr. 33.
* Religionsreformation im Fürstentum Bamberg 1596—1630. Fasc. Nr. 3.
* Diverse Religionsangelegenheiten von Stadt und Stift Bamberg (meist Bekehrung Evangelischer betr.) 16. und 17. Jahrhundert.

b) Specialia.

* Acta: die Religionsreformation zu Aisch, Attelsdorf, Döringstadt, Ottenhof, Pretzfeld, Senftenberg, Veldenstein, Wichsenstein, Zeyern 1594—1734. Fasc. Nr. 10.
* Fragmenta: Bechhofen, Buch, Hausen, Kersbach, Kirchehrenbach, Litzendorf, Leutenbach, Neuhaus ꝛc. 1526—1750. Fasc. Nr. 18.
* Die Religion im Amt Büchenbach 1598. Fasc. Nr. 20.
* Amt Burgkundstadt: Religionsreformation in Zeuln und Graitz 1591—1624. Fasc. Nr. 89.
* Religionsreformation zu Burgkundstadt 1594—1631. Fasc. Nr. 7.
* Burgstall, Krappenroth, und andere Dorfschaften contra Bamberg in puncto religionis 1593—1612. Fasc. Nr. 21a.
* Religionsreformation im Amt Döringstadt 1583—1627. Fasc. Nr. 25.
* Religionsreformation zu Döringstadt (13 undat. Prod.) Fasc. Nr. 26.

* Religionssachen Ebermannstadt 1553—1631. Fasc. Nr. 28.
* Religionssachen zu Eggolsheim und Neuses 1594—1629. Fasc. Nr. 29.
* Religionsreformation in Stadt und Amt Forchheim 1519—1629. Fasc. Nr. 4.
* Religionssachen in der Pfarrei Grafengehaig 1598—1631. Fasc. Nr. 35b.
* Religionsangelegenheiten der Gemeinde Herreth 1593—1630. Fasc. Nr. 36.
* Religionssachen zu Herzogenaurach und Rattelsdorf 1573—1605. Fasc. Nr. 38.
* Emigrierende und ausgeschaffte lutherische Bürger zu Höchstadt und deren Güterverkauf daselbst 1598—99. Fasc. Nr. 39.
* Die Religion im Amt Kuetzgau und Zeil 1594—1648. Fasc. Nr. 14.
* Der Amtmann zu Niesten gegen Pfarrer und Rat zu Kronach 1550—97. Fasc. Nr. 51.
* Geistliche und Reformationssachen zu Lichtenfels 1544—1625. Fasc. Nr. 45.
* Religionsreformation in der Pfarrei Neuhaus 1596—1628. Fasc. Nr. 43.
* Reformation zu Neuhaus, Weismain, Veldenstein ꝛc. 1596—1696. Fasc. Nr. 50.
* Religionsreformation zu Neukenroth 1595—1642. Fasc. Nr. 44.
* Religion in der Pfarrei Neunkirchen 1581—1630. Fasc. Nr. 42.
* Religionsreformation zu Oberscheinfeld 1529—1627. Fasc. Nr. 56.
* Religions-Differenzen wegen eines lutherischen Unterthanen des Haller von Hallerstein zu Pinzberg 1593. Fasc. Nr. 16.
* Akten, die Reformation in Stadtsteinach betr., 1594—1685. Fasc. Nr. 24.
* Religionsreformation in Teuschnitz 1589—1613. Fasc. Nr. 5.
* Religionsreformation in Teuschnitz 1594 - 1598. Fasc. Nr. 67.
* Religionsreformation in Truppach 1575—1643. Fasc. Nr. 8.
* Religionssachen in Wachenroth 1594—1654. Fasc. Nr. 13.
* Die lutherische Lehre in der Pfarrei Waischenfeld 1594—1664. Fasc. Nr. 12.
* Auftrag an den Hauptmann zu Kronach, die Unterthanen zu Wallenfels nochmals zu ermahnen, katholisch zu werden. 12. Mai 1597. Fasc. Nr. 68a.
* Religions-Sachen zu Weichenwasserlos und Stübig. 1481—1644. Fasc. Nr. 69.
* Religionsreformation im Amt Weismain 1580—1631. Fasc. Nr. 6.
* Religions-Sachen in Zeil 1592—1627. Fasc. Nr. 76.
* Absperrung des Dorfes Zultenberg von der Pfarrei Kasendorf und Einführung der katholischen Religion 1598. Fasc. Nr. 9.

*41. Das 6., 7., 8. Buch Kärnthnischer Sachen unter Bischof Neithard 1591—94. (Bd. 14, 15, 16.)

*42. Religionsreformation in Villach 1595—1600. Fasc. Nr. 17.

IV. Kgl. Kreisarchiv Nürnberg.

1. Original-Revers Neithards, Dompropstei Würzburg betr., 21. Januar 1594 (Pergamenturkunde mit Siegel in Holzkapsel.)
2. Lehens-Pflicht der Gebrüder Thüngen. Herrschaftliches Buch 1589—1643. 20. April 1596.
3. Lehens-Sache einiger Bürger Nürnbergs. 16. Juli 1592.

*4. Copia eines Schreibens des Markgrafen von Brandenburg an Bischof Neithard, d. d. Hohenberg, 28. Juni 1597.

V. Kgl. Kreisarchiv Würzburg.

1. Akten der Würzburger geheimen Kanzlei, meist Correspondenzen zwischen Bischof Julius und den Herzögen von Bayern, die Dompropstwahl betr. 1586—1606.
2. Correspondenz-Akten der geheim. Kanzlei verschiedenen Betreffs (Tod Neithards &c.) 1586—1615.
*3. Concept eines Glückwunsch-Schreibens des Bischofs Julius an den neuerwählten Bischof Neithard. 1591.
4. Akten des Domkapitels, die Besetzung der Stiftspropstei St. Burkard betreffend. 1592.
5. Akten der Würzburger geheimen Kanzlei, Verlassenschaft Neithards betr. 1598—1623.
6. Schreiben des Dompropsts Wolf Albrecht an den Dompropstei-Verwalter, Verlassenschaft Neithards betr. 1608.
7. Protokolle des Würzburger Domkapitels. 1571, 73, 83.
8. Protokolle des Stifts Neumünster. 1571—79.
9. Protokolle des Stifts St. Burkard. 1591, 92.
*10. Liber sepulturae des Würzburger Domstifts.
11. Propsteibuch des Stifts Neumünster. 16. Jahrhundert. —

Versuche, aus den Hausarchiven adeliger Herrschaften Zweckdienliches zu erhalten, waren erfolglos.

Die Nachforschungen in den Kirchenbüchern, Registraturen und handschriftlich vorhandenen Geschichten der protestantischen Pfarreien Affalterthal, Aschbach, Baiersdorf, Bernstein, Buchau, Burggrub, Burkersdorf, Buttenheim, Döbra, Egloffstein, Ermreuth, Fischbach, Forchheim, Frauenaurach, Gärtenroth, Geroldsgrün, Gleußen, Grafengehaig, Guttenberg, Heiligenstadt, Herreth, Hetzelsdorf, Igensdorf, Kasendorf, Kirchahorn, Kirchleus, Kronach, Küps, Kunreuth, Lahm, Lehenthal, Ludwigsstadt, Melkendorf, Michelau, Mitwitz, Mühlhausen, Muggendorf, Naila, Neuhaus, Obristfeld, Peesten, Reutweinsdorf, Rugendorf, Schauenstein, Schmölz, Seibelsdorf, Strößendorf, Schwarzach, Schney, Stammbach, Streitberg, Unterleinleiter, Unterrodach, Untersteinach, Uttenreuth, Walsdorf, Weingartsgreuth, Weißenbrunn, Wonsees ergaben wenig Dienliches, meist boten sie aus Jäcks Schriften Bekanntes.

Die Recherchen bei den katholischen Pfarrämtern Amlingstadt, Auerbach, Banz, Baunach, Büchenbach, Bühl, Burgkundstadt, Döringstadt, Ebermannstadt, Forchheim, Gößweinstein, Hausen, Hohenmirsberg, Hollfeld, Hochstahl, Kirchröttenbach, Kronach, Königsfeld, Kupferberg, Lichtenfels, Ludwigschorgast, Mainroth, Marienweiher, Marktgraitz, Marktschorgast, Marktzeuln, Michelfeld, Mistelfeld, Neukenroth, Neunkirchen a. Br., Neunkirchen a. S., Nordhalben, Oberailsfeld, Obertrubach, Pretzfeld, Pottenstein, Rattelsdorf, Scheßlitz, Schlüsselau, Schlüsselfeld, Stadtsteinach, Staffelstein, Stöckach, Teuschnitz, Troschenreuth, Uetzing, Vilseck, Waischenfeld, Weismain, Weißenohe, Wichsenstein, Windheim hatten ebenfalls relativ wenig Erfolg, zumal bei denselben fast durchweg Pfarrchroniken nicht angelegt sind.

Der größte Teil der Pfarrakten ist nach vielseitiger Mitteilung entweder im 30jährigen Krieg oder durch Brandunfälle zu Grund gegangen.

Die meisten Herren Pfarrvorstände beider Konfessionen haben sich auf die Bitte des Verfassers der oft mühevollen Arbeit des Suchens und Excerpierens mit rühmenswerter Bereitwilligkeit unterzogen. Nur einige konnten trotz mehrmaligen Bittens zu einer Antwort nicht bewogen werden.

Die zahlreichen alten Akten des Stadtmagistrats Kronach sollen nach gütiger Mitteilung in nächster Zeit durch einen Archivbeamten geordnet werden.

Das Stadtarchiv Nürnberg, in welchem der Verfasser auf Neithard bezügliche Aktenstücke vermutete, enthält nach gefälliger Benachrichtigung durch Herrn Stadt-Archivar Mummenhoff keine solchen.

Nächst den kgl. Archivbehörden in München, Bamberg, Würzburg, Nürnberg und Amberg, die ausnahmslos in der liebenswürdigsten Weise entgegenkamen, ist der Verfasser zu besonderem Dank dem kgl. Bezirksamtmann von Pegnitz, Herrn Regierungsrat Gerber, verpflichtet, dessen Wohlwollen und Vertrauen es ihm ermöglichte, einen Teil der Bamberger Archivalien im Bezirksamtsgebäude zu Pegnitz durchzusehen.

Der gelehrte Fürstbischof von Bamberg, Ernst von Mengersdorf, war im Alter von 37 Jahren nach achtjähriger Regierung am 21. Oktober 1591 gestorben.[1])

Für die Wahl seines Nachfolgers interessierte sich besonders der Herzog von Bayern, Wilhelm V., der stets bestrebt war, materielle Vorteile für seine Familie zu erringen,[2]) und als ausgesprochener Jesuitengönner und Jesuitengünstling immer Eifer für die Wiederherstellung und Erhaltung der katholischen Religion zeigte.[3]) Wenige Tage nach Ernst's Tod schrieb er an das Bamberger Domkapitel: „Wie wir nun gleichwol zwar nit zweiflen, Jr werdet für Euch selbs in Erwehlung eines Newen Bischofs und Haupts der sachen notturft und yetziger leuf umbstand, sonderlich aber das alle newe Secten und Kezereien yhe lenger yhe mehr einreyßen und vast überhandt nemmen wol zu Gemueth und Herzen fueren, also haben wir dannoch daneben nit gahr umbgehen wollen, Euch hierzu guettherzig und gnediglich zu ermahnen, das Jr alles anderen beyseits und hindan gesetzt auf einen solchen Successorem und Vorsteher gedacht seiet, so zu disen schwierigen sorgsamen zeiten sowol in Politicis und Saecularibus als auch furnemblich in Ecclesiasticis et Spiritualibus

---

[1]) J. Metzner, Ernst von Mengersdorf.

[2]) Stieve, Politik Bayerns. 1. Hälfte 270 ff. Schwann, das Neue Bayern. III, 266.

[3]) Stieve, l. c. 407 ff. Schwann, l. c. 236. Sugenheim, Geschichte der Jesuiten I, 96. Stieve, das kirchliche Polizeiregiment 9.

mit einem guettem eufferigen Catholischen wandl, guetter vernunfft, erfahrenheit und fürsichtigkeit auch untadelhafften Exemplarischen geistlichen Leben dem Allmechtigen zu Lob, Euch und den Eurigen zu Trost und unsrer wahren alleinseligmachenden und hochheylligen catholischen religion zu erhaltung mehrung und auferbawung disem uhralten Stifft loblich und rhumlich vorstehen und verwalten möge. Daran thuet Ir sowol Uns ein besonderes wolgefallen als auch Eur vocation und beruefft ein ersettliches benuegen." [1])

Die am 14. Dezember [2]) 1591 vorgenommene Wahl fiel auf Neithard von Thüngen. Der neue Bischof war 46 Jahre alt, aus einem vornehmen Geschlecht, wissenschaftlich gebildet [3]), seit 1574 Domdechant, 1583 Dompropst in Würzburg, seit 1571 auch Domherr in Bamberg und seit 1583 Domdechant daselbst.[4])

Trotz seiner wankenden Gesundheit [5]) und der nur 7 Jahre währenden Regierung — er starb am 26. Dezember 1598 nachmittags 2 Uhr in Würzburg — entfaltete Bischof Neithard in weltlichen und geistlichen Dingen eine rege und erfolgreiche Thätigkeit.[6]) Mit seinem Namen ist eine durchgreifende Gegenreformation im Bistum Bamberg auf's engste verknüpft.

---

[1]) Brief Wilhelms V. an das Domkapitel in Bamberg vom 29. Oktober 1591 (ausg. Orig.) Kr.-Arch. Bamberg. Fascikel: Wahl, Bestätigung und Tod Neithards.

[2]) Ludewig, rerum scriptores ep. Bamberg. I, 255, Jäck, Jahrbücher, Rösel, Unter dem Krummstab, Stein, Geschichte Frankens rc. bezeichnen den 14. November, Stieve, Politik nennt den 15. November als Wahltag. Die Wahl fand jedoch am 14. Dezember statt. cfr. Kr.-Arch. Bamberg l. c., ferner Kr.-Arch. Würzburg: Liber sepulturae und 33. Bericht des historischen Vereins von Unterfranken 27, sowie Schematismus vom Jahre 1876.

[3]) Haas, Aus dem Regenten- und Studienleben des Bischofs Neithard. (2. Bd. des Archivs für Gesch. u. Altertumsk. von Oberfranken 1842.)

[4]) Historischer Verein von Unterfranken, 33. Bericht l. c. und Jäck, II, 81.

[5]) Neithard war nach einer eigenen Aeußerung vom 16. Dezember 1591 (Kr.-Arch. Bamberg, Domkapitel'sche Receßbücher) vor 7 Jahren (also etwa 1584) schwerkrank. In verschiedenen Sitzungen des Domkapitels ist von seiner Kränklichkeit die Rede.

[6]) J. Heller, Verzeichnis von bambergischen Porträts (8. Bericht des historischen Vereins Bamberg 1845, pag. 66) nennt den Bischof Neithard einen „sehr herrschsüchtigen, energischen" Mann.

Erster Abschnitt.

Motive der Gegenreformation.

Das ursprünglich sehr umfangreiche[1]) Bistum Bamberg hatte durch die Reformation eine große Veränderung und Verminderung erfahren.[2]) Im Norden waren ihm mehrere Pfarreien in Sachsen, im Reuß'schen und Koburg'schen verloren gegangen. Im Osten und Süden hatte Markgraf Georg der Fromme im Fürstentum Bayreuth nach dem Tode seines zwischen alter und neuer Lehre stets schwankenden, unentschlossenen Bruders Kasimir († 1527) die Reformation nach mancherlei Schwierigkeiten durchgeführt. Er brach Macht und Ansehen des Bischofs und übte selbst die Episkopalgewalt.[3]) Gleichzeitig nahm auch die freie Reichs-Stadt Nürnberg mit ihrem großen[4]) Gebiet die lutherische Lehre an.[5]) Durch Protestantisierung der Pfalz erwuchs auch hier dem Bistum nicht geringer Schaden.[6])

Die im Bistum seßhaften Adelsgeschlechter, die Aufsees, Crailsheim, Egloffstein, Guttenberg, Künsberg, Lichtenstein, die Truchseße von Pommersfelden, die Rabenstein, Redwitz, Reitzenstein, Schaumberg, Streitberg, Wallenfels, Wildenstein wurden mit ihren Orten und Lehensleuten protestantisch.[7])

Aber auch in den „bischöflichen", „domkapitelischen" und „prälatischen" Orten des Bistums fand der Protestantismus viele Anhänger.

Nicht zum wenigsten war wie anderwärts auch im Bistum Bamberg das sittenlose Leben des Klerus die Ursache der Reformation und ihres

[1]) Schuberth, Historischer Versuch. Beilage I. Roppelt, Histor.-topogr. Beschreibung. v. Strauß, Das Bistum Bamberg in seinen drei wichtigsten Epochen. Oesterreicher, Denkwürdigkeiten. 1. Stück. Beilage I. Weber, Bistum und Erzbistum.

[2]) Jäck, II, 17. Leider existiert noch keine umfassende gründliche Geschichte der Reformation im Bistum Bamberg. Heller, Reformationsgeschichte ist unvollendet.

[3]) Kraußold, Geschichte der evangelischen Kirche 46 ff., 65 ff.

[4]) v. Soden, Kriegs- und Sittengeschichte. I, 2.

[5]) Weber, l. c. 155; Bavaria III, 621. Baader, Stöckach 5 ff. (Historischer Verein Bamberg. 31. Bericht.)

[6]) Neubig, Geschichte von Auerbach 35 ff. Wachter, Pottenstein 40. Lippert, Reformation der Oberpfalz 1 ff.

[7]) Weber, l. c. 154. Rösel, l. c. 178.

immer weiteren Umsichgreifens,[1]) dem die Bischöfe nicht entgegentreten konnten oder wollten.

Der thatkräftige Bischof Weigand (1522—1556) versuchte zwar durch strenges Verbot der lutherischen Lehre und Androhung von Strafen dem Protestantismus Einhalt zu thun, aber die Rücksicht auf die protestantischen Stände und Ritter mit ihrer Macht wie auf den protestantischen Rat der Stadt Nürnberg nötigten ihn, von strengeren Maßregeln abzusehen, bis schließlich der Krieg des Markgrafen Albrecht Alcibiades von Brandenburg jedes Auftreten gegen den Protestantismus illusorisch machte.[2]) Die Nachfolger Weigands, Georg Fuchs von Dornheim (1556—61), Veit II. (1561—77), Johann Georg I. Zobel (1577—80), der alte und kränkliche Martin von Eyb (1580—83), Ernst von Mengersdorf (1583—91) waren entweder an sich schon duldsam gegen den Protestantismus[3]) oder sie fürchteten, gegenreformatorische Gewaltmaßregeln würden zu ernstem Konflikt mit dem mächtigen Grenznachbar, dem Markgrafen von Brandenburg, und anderen protestantischen Fürsten oder wegen großer Verschuldung der Diözese zu Unruhen der Unterthanen führen.

Die Toleranz mancher Bischöfe ging sogar soweit, daß sie lutherische Beamte, Räte und Diener hatten und begünstigten — eine Gepflogenheit, die übrigens allgemein war. Mit Wehmut berichtete[4]) der Bamberger Domdechant Johannes von Rankenreuth unmittelbar nach der 1580 vorgenommenen Wahl Martins von Eyb an die Kurie, daß alle katholischen

[1]) „Alles wirkte zusammen, das Luthertum zu befördern: der Wandel der Geistlichen, die Bemühungen der Edelleute und ihrer Pastoren, die Liederlichkeit der Bauern." Gütige Mitteilung des Herrn Pfarrer Oberst aus der handschriftlichen Pfarrchronik von Pretzfeld.

„Die Kleriker sind schlechter als die Laien, die sie zugleich mit sich selbst zu Grund richten", sagte Bischof Berthold. Schwann, III, 180.

Bavaria III, 484.

Erzbischof Anton von Prag: „Qui dissolutam Cleri disciplinam tantorum Ecclesiae calamitatum et tot sectarum — causam — esse arbitrantur, il profecto non procul a vero aberrant." Aehnlich auch der Bischof Markus Sittich. Gieseler, Kirchengeschichte III, 2. Abteil. 483. Fußnote 1.

[2]) Stein, Geschichte Frankens. II, 38. Erhard, Reformation der Kirche in Bamberg unter Bischof Weigand.

[3]) Es ist unrichtig, wenn Schwann, Das Neue Bayern III, 255 von Bischof Ernst bezüglich der Gegenreformation sagt: „Er trat in die Fußstapfen seines geistlichen Nachbars" (sc. Julius Echter). Ernst entsetzte zwar den protestantischen fürstbischöflichen Statthalter in Kärnthen, aber gegen die Unterthanen im Bistum Bamberg wagte er nicht vorzugehen, riet auch seinem Freund Julius Echter zu Milde und Vorsicht. cf. Metzner, Ernst v. M. pag. 20.

[4]) Kr.-Arch. Bamberg. Fascikel: Wahl, Bestätigung ꝛc. (2. Prod.).

Fürsten und Bischöfe des römischen Reichs, einschließlich des Kaisers, an dessen gutkatholischer Gesinnung doch niemand zweifle, lutherische Beamte hätten. Eine Aenderung, klagte er, sei besonders im Bistum Bamberg nicht möglich, weil fast der ganze Adel lutherisch (nobilitas tota fere est lutherana), die Diözese von ketzerischen Herrschaften, die alle größere Macht als der Bischof hätten, nicht nur umgeben, sondern auch durchzogen sei. Eine Ausschließung der Protestanten von den bischöflichen Rats- und Beamtenstellen hätte bei diesen, deren Vorfahren schon zu solchen Diensten verwendet wurden, nur zur Folge, daß sie sich über solchem Schimpf erzürnt in die Lande und Dienste der benachbarten, der katholischen Kirche feindlichen Fürsten begeben und keine Gelegenheit versäumen würden, dem Bistum zu schaden, wie sie bereits geäußert.

Es ist klar, daß die durch äußere Verhältnisse erzwungene oder auch durch den Charakter des jeweiligen Bischofs bedingte Toleranz der Ausbreitung des Protestantismus nur förderlich war. In der That machte die neue Lehre in der Stadt Bamberg, in den vier Archidiakonaten (Bamberg extra civitatem, Kronach, Hollfeld und Eggolsheim), wie auch in den auswärtigen Besitzungen (in der Oberpfalz und in Kärnthen) enorme Fortschritte.

In Bamberg hatte die lutherische Lehre unter Hoch und Nieder, bei dem Klerus und den Laien, der Obrigkeit und den Unterthanen außerordentlich viele Anhänger. Im Rat der Stadt war die Zahl der katholischen Mitglieder auf zwei zusammengeschmolzen.[1]) In den einzelnen Hauptmannschaften der Stadt hatten die Protestanten die Majorität, selbst im Barfüßerkloster, im Katharinenspital bei St. Martin und auf dem St. Michelsberg prädominierte der Protestantismus.[2])

Nicht anders war die Situation in den vier Archidiakonaten. Dem Beispiel der ritterschaftlichen Orte waren bald und gern auch sehr viele „stiftische" gefolgt. Geistliche und Lehrer, bischöfliche Beamte (Hauptleute, Forstmeister, Kastner, Vögte) bis herab zu den niederen Bediensteten (Forstknechte ꝛc.), Bürgermeister und Räte der größeren,

---

[1]) F. Forner in den Visitations-Berichten: „Der gantze stattrath war lutherisch bis auf zween." Pfister, Schirnaidel, pag. 95. (Historischer Verein Bamberg. 53. Bericht vom Jahre 1891.)

Stein, Geschichte Frankens. II, 78.

[2]) Kr.-Arch. Bamberg. Vermischte Reformationsakten: Diverse Religionsangelegenheiten in Stadt und Stift Bamberg.

Jäck, Grundzüge zur Geschichte des Klosters Michelsberg und das darauf fußende Landgraf, Kloster Michelsberg.

Schultheißen und Gemeindeglieder der kleineren Orte hatten der katholischen Kirche den Rücken gewendet. Die protestantisch gewordenen Bewohner der Orte, in denen der Geistliche noch katholisch oder wo überhaupt kein Prediger war, kamen in die benachbarten protestantischen Kirchen, um dort die Predigt zu hören, die Sakramente zu empfangen und sich trauen zu lassen.[1])

Nicht besser um die katholische Sache stand es in den auswärtigen Besitzungen des Bistums.[2])

Unter solchen konfessionellen Verhältnissen trat Neithard 1591 das Bischofsamt an. Nun war die Frage: wird der neue Bischof wie seine Vorgänger den Protestantismus dulden und noch weiter fördern oder ihn etwa nach dem Beispiel seines Jugend- und Studienfreundes Julius Echter bekämpfen und auszurotten versuchen; ist er gutkatholisch oder nicht?

Einer der Ersten, welche den neugewählten Bischof Neithard dem Papst und dem Kardinalskollegium empfahlen, war Julius Echter, Bischof von Würzburg, ohne sich jedoch — offenbar absichtlich — näher über den religiösen Stand desselben auszusprechen.[3])

Bischof Johann von Augsburg bezeichnete ihn in seinem an die gleiche Adresse gerichteten Empfehlungsschreiben als einen Hirten, der

---

[1]) Zerstreute Notizen in den Reformationsakten des Kreisarchivs Bamberg. — Undatierter Brief Neithards an den Papst (Cpt.). Neithard spricht in demselben von seinen Vorgängern und ihren Bemühungen, die Wunden des Kriegs (bellum Marchionicum) zu heilen, dann von der Schuldenlast der Diözese: „ . . . Accedunt his et alia non minora incommoda, vicini a religione catholica aversi et labe haeretica infecti majorem dióceseos partem, misere sacra prophanis miscentes et polluentes invaserunt, monasteria multa, plures parochias et infinita ferme beneficia, quae singulis annis etiam singulas obventiones quosdam Ecclesiae meae pendebant, funditus everterunt et in alios usus mutarunt . . . .“

Kr.-Arch. Bamberg. Fascikel: Wahl, Bestätigung rc. (6. Prod.)

[2]) Ueber die bambergische Enklave Vilseck cf. die Bemerkung bei Weber, Bistum und Erzb. pag. 169; über die kärnthischen Besitzungen cfr. „VI. VII. VIII. Buch kärnthischer Sachen rc.“ und Fascikel: „Religionsreformation in Villach.“ Kr.-Arch. Bamberg, ferner urkundliche Beilage I.

[3]) Brief des Bischof Julius an den Papst vom 24. Dezember 1591: „. . . Neithardus a Thungen mihi a puero non solum notissimus sed iisdem paene studiis litterarum mecum institutus ac una eademque in ecclesia plurimo tempore versatus . . .“ —

Brief desselben an das Kardinalskollegium vom 25. Dezember 1591. Kr.-Arch. Bamberg. Fascikel: Wahl, Bestätigung rc.

sich in der Wiederherstellung und Erhaltung der katholischen Religion als sehr eifrig erweisen werde.[1])

Viel hielt offenbar auch der päpstliche Nuntius in Prag von Neithard; denn er hob dessen Rechtschaffenheit, Geschäftsgewandtheit und Klugheit hervor.[2])

Hauptsächlich um die von Neithard sehnlichst gewünschte Beibehaltung der Würzburger Dompropstei zu retten[3]), stellte ihm das Domkapitel in Würzburg ein glänzendes Zeugnis aus.[4])

In ebenso lobender Weise äußerte sich später das Domkapitel in Bamberg über Neithard.[5])

Der „Dompropst" Neithard galt bei Bischof Julius noch als lau im katholischen Glauben.[6]) Ja, er soll auch lax im sittlichen Leben

---

[1]) d. d. Dillingen 29. Dezember 1591. l. c.

[2]) d. d. Prag 29. Februar 1592. l. c.

[3]) l. c. (4. Prod.) Hiezu Buchinger, Julius Echter 185 und Stieve, Politik 379.

[4]) Schreiben des Würzburger Domkapitels an den Papst vom 25. März 1592: „Nythardus a Thungen non tam eo Episcopatu dignissimus quam de hac nostra ecclesia per viginti quattuor annos singulari fide, studio et vigilantia in omni munere rite recteque abeundo et administrando optime meritus . . . Gessit enim Decanatum huius Ecclesiae per decennium et Praeposituram administrat in nonum annum integra semper Catholicae Christianae religionis et pietatis fama, multarumque insignium virtutum laude adeoque pro iudicii dexteritate et ingenii praesentia tantum earum rerum usum sibi collegit, quae ad Ecclesiae huius utilitatem et quietem in expediendis quotidianis negotiis pertinent, ut eius promptam fidelemque operam, si beneficiis, quae hic habet, abdicare se et hinc abesse jubeatur, non sine gravi Ecclesiae huius incommodo desideraturi simus . . ." Kr.-Arch. Bamberg l. c.

[5]) Schreiben des Bamberger Domkapitels an den Papst vom 29. Oktober 1593. (Cop.): Neithard wird als ein Mann gerühmt „qui non solum in saecularibus verum et Ecclesiasticis Episcopatum suum ferme collapsum et attritum in suum pristinum statum et dignitatem restituere, restaurare et erigere potest, vult et conatur, prout non exigua huiusmodi suae voluntatis specimina iam edidit. Suntque enim cum optima voluntate in eo virtutes Episcopo dignae, est zelus in religione, diligentia et industria, in utroque hoc est Ecclesiastico et civili regimine, in re familiari parsimonia, eruditio in litteris . . ." Kr.-Arch. Bamberg. Corresp. temp haer. etc. 1593—98.

[6]) Brief des Bischofs Julius an Herzog Wilhelm V. vom 6. (16.?) Dezember 1591. Der Dompropst Neithard ist zum Bischof in Bamberg erwählt worden.

„Dem wunsche ich von Herzen, der Allmechtig ime die gnad verleihe, daß er sich etwaß eiferiger erzeige dan bishero beschehen . . . Geb E. L. in vertrauen zu bedenken, ob nicht pontifex zu erindern, daß ante oder in confirmatione lauter versicher werde, di predicanten in suo territorio werden abgeschaft, die geistliche und

gewesen sein.[1]) Wie dem auch sein mochte: auf die ihm anläßlich seiner Wahl zum Bischof dargebrachte Gratulation und den beigefügten Wunsch des Bischofs Julius, daß der Allmächtige alles „dem stifft zum besten" lenken und auch zur „erhaltung der heiligen Religion glückh, segen und gedeihen" gebe,[2]) antwortete Neithard mit Begeisterung, er werde mit aller Kraft dahin trachten, daß seine Regierung in geistlicher wie in weltlicher Beziehung zur Ehre Gottes, zum Heil des anvertrauten Volks, zur Wiederherstellung und Ausbreitung der katholischen Religion gereiche.[3])

Dieser Eifer für die katholische Sache, welcher von Julius gewünscht, von Andern geahnt oder gerühmt wurde, trat bei Neithard immer deutlicher und stärker zu Tag.

Die katholische Kirche war ihm die „alleinseligmachende," der „rechte Schafstall," die katholische Religion die „apostolische"; den Abfall von ihr beklagte er tief. In den „Abgefallenen" sah er „irrige Schafe ohne rechten Hirten" und „arme verfuhrte leuth." Er hielt es für seine heilige Pflicht, dahin zu wirken, daß „die verführische Irrthumben dermaleins wiederumb außgereuttet und die arme verblendte Underthanen zu wahrer erkandtnus Ihrer seelen seeligkeit kommen mögen," und für ein „heylsamlich" Werk, mit allem Ernst zu betreiben, daß die „Verführten" sich „zu der alleinseeligmachenden catholischen religion bekheren, darbey bestendtiglichen beharren und also als gehorsamen schefflein gebuert, iren rechten Hirten und seiner verordneten stim hören." Ein Bischof müsse die anvertrauten Schafe recht weiden und auch den Hirtenstab brauchen, um die Verirrten zurückzubringen.

Mehrmals betonte Neithard, daß er es vor Gott und der Welt nicht verantworten könnte, wenn er die Leute „nit ohne verlust Irer

religionssachen nit so gar durch haereticos tractirt und alleß ireß gefallenß zu nachtheil der religion und ir eigene kirch werde angestelt, wi auch alle dinst und empter besezt, daß doch aliqua disciplina ecclesiastica mogte instituirt werden, dan in warheit per illam dissolutionem auch mein stift allhi verderbt."

Staats-Arch. München 113/11, 146. eig. Orig. Stieve, 387. Note 6.

[1]) Stieve, 388 und Note 1 bezieht die bei Forner, duo specula Principis Ecclesiastici etc. 1623 pag. 75, 86, 91 erwähnte „conversatio", der Neithard auswich, auf ein Konkubinat.

[2]) Glückwunschschreiben des Bischofs Julius an „Herrn Neithard erwelten Bischoff zu Bambergkh" 23. Dezember 1591 (schwer leserliches Cpt.) Kr.-Arch. Würzburg. Akten der geheimen Kanzlei 2c. Geistliche Sachen 2195.

[3]) Dankschreiben Neithards an Bischof Julius. (Cpt. ohne Dat.) Kr.-Arch. Bamberg. Fascikel: Wahl, Bestätigung 2c.

Seelen" in ihrem „Irrthumb" lassen oder auch die gehorsamen Unterthanen bei der „rechten Religion", die sie nicht blos von den Vorfahren, sondern vielmehr von den Begründern des Stifts empfangen haben, nicht schützen würde.

Der Protestantismus war ihm die „widerwerttige Religion", der protestantische Prediger ein „Predikant." Zuweilen nannte er diese „concionatores" auch „Wölfe", die in den Schafstall eingebrochen sind, um Verwüstung anzurichten (Joh. 10). Ihre Amtshandlungen, ihre Sakramente besonders, waren in seinen Augen nur „vermeinte."[1])

Diese Stellung Neithards zum Katholizismus einer- und zum Protestantismus andrerseits war ein immerwährender Antrieb zur strengen Durchführung einer Gegenreformation.[2])

Nicht wenig spornte aber auch das Beispiel anderer rekatholisierender Bischöfe oder Fürsten und der Erfolg ihrer Bestrebungen den Eifer wo nicht Ehrgeiz Neithards an, ein Gleiches zu versuchen und zu erreichen.[3])

Meister und Muster in der Gegenreformation war vor allem der Nachbarbischof Julius Echter. Er begann sie im Jahr 1585 und führte sie mit aller Schärfe und großem Erfolg durch, eine Gegenreformation, „die in Deutschland ihres Gleichen noch nicht gehabt hatte."[4])

---

[1]) Zerstreute Notizen in den Reformationsakten des Kr.-Arch. Bamberg.
Besonders berücksichtigt und benützt wurden daraus ad hoc:
Reformation Burgkundstadt. Bericht des Kaplans Esterich an Bischof Neithard. 13. Juni 94.
" Lichtenfels. Bericht des Pfarrers Lang an Bischof Neithard. 16. April 97. Neithard an die verordneten Räte. 7. März 97. (Cpt.)
" Teuschnitz (Fasc. Nr. 67). Pfarrer Neblich an Dr. Dentzel. 18. Okt. 1595. Neithard an Onoph. v. Velheim. 16. November 96. (Cpt.)
" Teuschnitz (Fasc. Nr. 5). Neithard an Pfarrer Ammon. 17. September 96 (ausg. Or.).
Codex const. Bamberg 2c.: Religions-Mandate 29. März 1594, 15. April 1594, 17. Mai 1594. — „Vermanungs-Zettel Zur katholischen Religion." 6. April 1596.
Corresp. temp. haer. exst.: Lat. Brief Neithards ad sumum pontif. (undat. Cop.)

[2]) Man darf wohl annehmen, daß auch bei Neithard wie bei so Vielen die nicht lange vor seiner Regierung erschienenen, in den schärfsten Ausdrücken gegen den Protestantismus ankämpfenden Schriften eines Eder, Lorichius, Erstenberger (cf. Stieve 141, 192 ff. und darauf ruhend Schwann 260 ff.) ihren Zweck nicht verfehlten.

[3]) Ranke, Die römischen Päpste. III, 111 ff., 399 ff. Schwann 255. Sonderbarer Weise ist dort bei solchem Zusammenhang mit keinem Wort von Neithard die Rede.

[4]) Buchinger, Julius Echter 169 ff. Stein, Geschichte Frankens. II, 68 ff. Schnabel, Geschichte der protestantischen Pfarrei Würzburg. 8 ff.

Im Bistum Salzburg war nach dem eifrigen Georg von Khuenberg 1587 der noch eifrigere Wolf Dietrich von Raittenau Bischof geworden. Er verfuhr mit ungemeiner Strenge seit 1588 gegen die Protestanten.[1])

Aehnliche Vorgänge ereigneten sich um diese Zeit in Augsburg und Regensburg, weniger Schärfe wurde im Bistum Eichstätt unter Kaspar von Seckendorf angewendet.

In Paderborn rekatholisierte Theodor von Fürstenberg seit 1585, in Münster und Hildesheim Churfürst Ernst von Köln seit 1587 bezw. 1590.

Wenn in der Nähe und in der Ferne eine Gegenreformation betrieben wurde — warum sollte Neithard mit seinem Bistum zurückbleiben? Gab ihm ja doch nach seiner Ansicht und nach Anderer Beispiel der Augsburger Religionsfriede vom Jahre 1555 das Recht dazu, stellte ja auch ihm das jeden Einigungsversuch mit den Protestanten ablehnende und auf den alten hierarchischen Ansprüchen beharrende Tridentinum die Aufgabe, die Ketzer zu unterwerfen oder auszurotten. Zudem war Neithard durch seinen Bischofseid ausdrücklich verpflichtet, die Häretiker, Schismatiker und Rebellen zu verfolgen und zu bekämpfen.[2])

Ueberdies fehlte es nicht an Ermunterungen von mancher Seite.

Mündlich hatte hiezu Bischof Julius die meiste und beste Gelegenheit, weil Neithard in seiner Eigenschaft als Dompropst oft nach Würzburg kam. Er benützte sie mit Erfolg.[3])

Selbst Kaiser Rudolph II. ermunterte trotz seiner sonst nicht gerade immer gleichbleibenden religiösen Gesinnung und der immer wieder drohenden Türkengefahr den Bischof Neithard zur Gegenreformation

---

[1]) Ranke, l. c. 132 ff. Stieve 15, 185.

Fälschlicherweise behauptet Janssen, Geschichte des deutschen Volkes V, 224 f., daß der Protestantismus unter Wolf Dietrich von Raittenau sich ungestört entwickelte, und daß dieser Bischof ein Heuchler war.

[2]) Eid Neithards: „. . . . . Häreticos, schismaticos, rebellos pro posse persequar et impugnabo . . .“ Kr.-Arch. Bamberg. Fasc.: Wahl ꝛc.

[3]) Julius an Herzog Wilhelm 17. März 1592 Neithard, der in Würzburg war, „hat sich in kirchensachen vil erbotten. Versehe mich, da dem also nachgesezt, er werde der sachen recht thun. Hab in treulich vermanet, sovil ich gekont, er den beampten, so widerwerttiger religion, nicht zuvil wollte in die hendt sehen. Klagt selbsten uber nimiam comitatem praedecessoris . . . . .“

Derselbe an denselben, 1. Oktober 1592. Neithard war wieder in Würzburg. „Hat sich in religione vil erbotten . . . . Halt, daß mir einander verstanden, aber muß zeuchnuß geben, daß allbereit meher in religione verricht zum anfang alß ein gutte zeit zuvor.“ Staats-Arch. München 113/11, 214, 240 (eig. Or.) Stieve 388, Note 4.

und stellte seine Dienste in Aussicht,[1]) eine Aufforderung, die der Kaiser kurz nach Verleihung aller Regalien, Lehen und Weltlichkeiten an den Bischof[2]) wiederholte.[3])

Neithards baldige und durchgreifende Restauration des katholischen Glaubens wurde besonders von Rom, das von dem Stand der Dinge im Bistum Bamberg genau unterrichtet war, dringend gewünscht. Wiederholt sprach Papst Clemens VIII. aus, wie sehr ihm die Ausrottung häretischer Verkehrtheit und die Zurückführung der Verirrten zur Heerde des Herrn am Herzen liege. Um einen Beweis seines Wohlwollens zu geben und vor allem das gewünschte Restaurationswerk in Fluß zu bringen, erteilte Clemens dem Bischof Neithard und dessen Suffragan die Erlaubnis, Ketzer zu absolvieren.[4])

[1]) Rudolph an Neithard d. d. Prag, 10. Februar 1593. Kr.-Arch. Bamberg: Religions-Reformation im Stift Bamberg 1555—1631. Fascikel Nr. 6. 7. Prod. (Cop.)

[2]) Lehenbrief des Kaisers Rudolph für Bischof Neithard, d. d. Prag, 26. November 93. (Or.) Kr.-Arch. Bamberg.

[3]) Rudolph an Neithard, 29. November 1593. Der Kaiser erwähnt, daß „die tägliche erfarenheit laider nur Zu viel exempel gibt und fürstelt, in was verderbliche zerüttung viel herrliche uralte Stifftungen des Heyligen Reichs Teutscher Nation gerathen, Wo ieweils die Bischove und Geistliche Obrigkeiten nit durch wachende embsige sorgfeltigkeit dieienige mengel so bey Kirchischem oder Weltlichen Wesen einschleichen und desselben verfassung labefaktirn, schleunig abstellen und wie dieselbe verwirrung des von Alters fundirten Gottesdinsts auch den Politischen Zustandt In Nott und abfall ziehen.“ Rudolph erinnert den Bischof an sein Schreiben vom 10. Februar 1593 und betont, wie lieb es ihm wäre und wie sehr er es wünsche, daß man im Stift Bamberg „auff einhellige Pflanzung der alten Christlichen catholischen Religion mit vleis bedacht wehr“ und auch sonst gute Ordnung gehalten würde. Er habe gute Hoffnung, daß Neithard seinem „von Got wolbegabten verstand nach zu solchem heilsamen werckh einen treueiferigen vorsatz“ habe. Er höre, daß besonders im Stift Bamberg eine große Unordnung eingerissen und das Reformieren höchstnötig sei. Als „obrister Advocat und vorsteher des heyligen Reichs Stifftungen“ wünsche er nun, daß Bischof Neithard „als nunmehr des Stiffts ordenlich erwelteѕ und von höchsten Gaist: und weltlichen Magistrat eingesetztes und Bestettigtes Oberhaubt des anbevohlenen Hirtenambts getreulich Gebrauch und in Religions- und Provansachen mit notwendiger Reformation fürzuschreiten lenger nit seume.“ Schließlich verspricht Rudolph wiederholt seine Hilfe, wenn sich Jemand dem Bischof bei solchem Werk widersetzen würde. (Cop.) Kr.-Arch. Bamberg: Corresp. temp. etc.

[4]) Breve apost. vom 12. August 1593. „. . . . . Nos, quibus imprimis cordi est, ut omnis haeretica pravitas e mentibus hominum tollatur et omnes aberrantes ad caulam Dominici gregis sedulo reducantur cunctorumque Christi fidelium saluti provide consulatur, Auctoritate apostolica nobis commissa eidem Pti Tuae et dicto eius Officiali sive Vicario in Spiritualibus generali insolitum, et omnes et quoscunque dictae Bambergensis Civitatis et Dioecesis

Geflissentlich hob Clemens hervor, daß er den Eifer Neithards um die katholische Sache, seine ächte Frömmigkeit und sein ehrbares Leben kenne und nicht den geringsten Zweifel habe, daß Neithard wie bisher ganz besonders jetzt für die Ehre Gottes, für Herstellung und Erhaltung des katholischen Glaubens begeistert sei,[1]) versäumte aber auch nicht, ihm alle erwiesenen Begünstigungen vorzuhalten. Dazu rechnete Clemens sein Eintreten für Neithard in dessen Konflikt mit Herzog Wilhelm V. von Bayern wegen der Würzburger Dompropstei und die zu Gunsten Neithards getroffene Entscheidung dieser Streitfrage, dann aber auch die (hauptsächlich durch Kontroversen mit Wilhelm verzögerte, nunmehr erfolgte) Bestätigung der Bischofswahl und die Verleihung des Palliums. Wenn er deshalb, meinte Clemens, vom Bischof Neithard hoffe, er werde, diese nicht gewöhnlichen Wohlthaten sozusagen vergeltend, zur Erfüllung seiner Bischofspflichten mutiger, begeisterter (sollicitus) sich zeigen, so habe er (der Papst) ein wohlbegründetes Recht dazu.[2]) In solchem Vertrauen und kraft seines Hirtenamts sowie in dem Bestreben, Gottes Ehre und das Heil der Seelen zu fördern, wolle

vel ex aliis partibus, ubi haereses impune grassantur ad eam vel ad eius Officialem sive vicarium generalem in Civitate tamen vel Diöcesi Bambergensi constitutos seu residentes sponte venientes utriusque sexus tam laicos quam Clericos seculares et cuiusvis ordinis Regulares häreticos schismaticos et a fide catholica aberrantes illorumque credentes non tamen in haereses et errores relapsos (de quibus nihilominus Smus Dnus Noster papa seu sacrum dictae Inquisitionis officium consulatur) poenitentes quidem ab excomunicationis suspensionis et interdicti aliisque Ecclesiasticis sententiis censuris et poenis, quas propter haereses incurrerint, dummodo corde sincero ac fide non ficta coram Notario ac testibus publice vel privatim . . . . anathematizaverint et abjuraverint ac in gremium sanctae matris Ecclesiae recipi et admitti humiliter postulaverint . . . . per se in utroque foro absolvere et in gremium sanctae Matris ecclesiae recipere et reconciliare." Unterzeichnet von Julius Antonius Card. (Or.) Kr.-Arch. Bamberg: Codex constitut. Bamberg.

[1]) Breve apost. vom 3. September 1593. Dem Bischof wird mitgeteilt, daß Dr. Pankraz Motschenbach die Bestätigung der Bischofswahl überbringt. Von Neithard wird gerühmt: „De catholicae siquidem religionis zelo, de sincerae pietatis studiis et de vitae etiam tuae integritate iamdiu certiores facti . . . . tuis votis satis faciendum duximus." Herzog Wilhelm sei geneigt, auf Neithards Wünsche wegen der Dompropstei einzugehen. Eine Einigung mit diesem Fürsten sei für das Restaurationswerk von größter Wichtigkeit („id enim ad divini cultus restitutionem et catholicae fidei defensionem maxime pertinens tu optime intelligis"). — „. . . . divini cultus instaurandi et catholicae tuendae studio flagrasse te semper et nunc maxime flagrare minime dubitamus." (Or.) Kr.-Arch. Bamberg. l. c.

[2]) cf. hiezu und zu den folgenden Ausführungen: Urkundliche Beilage I.

er dem Bischof Neithard zu Einigem, was ihm über den Stand des Bistums Bamberg von glaubwürdigen Leuten mitgeteilt worden sei, Verbesserungs- und Sanierungsvorschläge machen und die Beachtung derselben dringend empfehlen.

Papst Clemens verwies den Bischof Neithard zunächst auf das Beispiel des Würzburger Bischofs Julius. An dessen gegenreformatorischem erfolgreichen Vorgehen habe man den unwidersprechlichen Beweis (argumenta firmissima), wie nützlich zur Ausrottung (exstirpare) der Ketzer, zur Beseitigung aller Mißbräuche, zur Befestigung eines Glaubens und des reinen Gottesdienstes eine sorgsame, vom Bischof selbst vorgenommene Visitation ist. Einer solch nötigen und zweifellos ebenfalls erfolgreichen Visitation stünden im Bistum Bamberg keine größeren Hindernisse entgegen als in Würzburg. Neithard könnte sich demnach mit demselben Ruhm in der Welt und dem gleichgroßen Verdienst im Himmel wie Julius schmücken.

Bei einer solchen Glaubensrestauration müßte vor allem der höheren Geistlichkeit und Beamtenschaft ein besonderes Augenmerk zugewendet werden; denn, wenn dort ein ketzerischer Geist herrsche und diese Schmach (turpitudines, scandalosa, probra) nicht beseitigt werde, sei wenig Frucht bei den Anderen zu hoffen. Die ketzerischen höheren Kleriker und Beamten seien, auch wenn sie vom Adel wären, und manche meinten, sie könnten ohne Gefahr nicht entlassen werden, doch sofort zu beseitigen; es sei nicht zu billigen, daß ein Kirchenfürst sich von Leuten dienen lasse, die den Untergang der Kirche wollen; solchen Menschen, die dem allmächtigen Gott untreu sind, könne übrigens auch kein Vertrauen entgegengebracht werden.

Neithard soll sich die Jurisdiktion in keiner Weise schmälern lassen, soll in puncto iurisdictionis etwa widerstrebende Kanoniker durch andre ersetzen, im weiteren alle Pfarreien mit katholischen Priestern besetzen und das Volk zwingen, vom Hören häretischer Predigten abzulassen.

Damit der Mangel an tauglichen Predigern weniger gefühlt würde, riet Clemens, das vom Bischof Ernst gegründete Seminar zu pflegen, zu vergrößern und die demselben assignierten Proventualen der drei Klöster Neukirchen, Schlüsselau und St. Theodor zur Seelsorge zu verwenden. Weil aber dieses Seminar bezüglich der rectores und praeceptores viel zu wünschen übrig lasse — einige derselben hätten sich Jugend verderbender, an die Oeffentlichkeit gedrungener Skandalgeschichten schuldig gemacht —, so legte Clemens dem Bischof nahe, in Erwägung zu ziehen, ob es nicht besser wäre, die Leitung den Vätern der Ge-

sellschaft Jesu, die darinnen am geübtesten seien, anzuvertrauen und ihnen ein Kolleg zu gründen, zugleich aber auch die eventuelle Abneigung einiger Kapitularen gegen diesen Plan zu erforschen.

Wegen der collatio beneficiorum ermahnte Clemens den Bischof, mit Sorgfalt und Gerechtigkeit zu verfahren, und wünschte, daß das dem apostolischen Stuhl bei der Dompropstei, den drei genannten Kollegiatstiften und einem vierten in Forchheim den deutschen Konkordaten gemäß zustehende Recht ungeschmälert verbleibe. Wegen Besetzung der übrigen Benefizien verlangte Clemens fleißige Beachtung der kanonischen Vorschriften, damit keine durch Alter und Gesinnung untauglichen Leute (pueri, saeculares, haeretici) damit betraut würden, und Simonie (beneficia inter se commutare, divendere, resignare) unterbliebe.

Clemens erwähnte, er hätte gehört, daß im Bistum Bamberg ketzerische Beamte oft zu streng und ungerecht gegen Geistliche verfahren; daß zur Schlichtung von Streitigkeiten unter den h. Jungfrauen weltliche Leute thätig waren, daß diesen h. Jungfrauen hierauf häretische Diener und Aufseher gegeben; daß in Kirchen und Kirchhöfen ohne Unterschied auch Häretiker begraben; daß Kopulationen Katholischer häufig von häretischen Predigern vorgenommen wurden — lauter Vorkommnisse, welche der katholischen Religion zum größten Schaden seien, Aergernis erregen und darum nicht geduldet werden könnten.

Damit dies alles künftighin gebessert und vermieden würde, damit alle, ob geistlich oder weltlich, unter das außerordentlich sanfte Joch der Wahrheit und Gerechtigkeit (suavissimo veritatis honestatisque jugo) sich beugten, ermahnte Clemens den Bischof, eine sorgfältige Visitation anzustellen, die so lange unterlassene Diöcesansynode öfters zu veranstalten (celebrare) und besondere Vorschriften zu geben, von welchen niemand abweichen dürfte.

Nicht minder kräftig suchte Clemens den Bischof für eine baldige und energische Restauration des katholischen Glaubens in den kärnthischen Besitzungen Bamberg's zu begeistern und sprach die Ueberzeugung aus, daß auch dort bei Anwendung von Sorgfalt, Ernst und Beharrlichkeit der status quo ante wiederhergestellt werden könnte. Er stellte auch in Aussicht, daß er die benachbarten geistlichen und weltlichen Fürsten angehen werde, das Vorhaben zu unterstützen. Höchstnötig sei freilich, daß der bischöfliche Statthalter daselbst gutkatholisch, beherzt, klug sei und angewiesen werde, dem Patriarchen von Aquileja oder dessen Koadjutor, der den ausdrücklichen päpstlichen Auftrag zur Vornahme einer Visitation erhalte, mit Rat und That an die Hand zu gehen, damit die

richtigen Mittel gegen die dort überhandnehmenden Ketzereien mit vereinten Kräften angewendet würden.

Einen Gegenreformationserfolg hielt Clemens nur dann für sicher, wenn Neithard diese päpstlichen Fingerzeige beachte; wenn er, um Deckung zu haben, dem von seinem Vorgänger verlassenen „katholischen Landsberger Bund“ [1]) sich anschließe und mit dem Herzog Wilhelm von Bayern wie mit dem Bischof Julius von Würzburg in enge Verbindung trete, die für ihn (Neithard) nur ehrenvoll, dem Ruf seiner Frömmigkeit und der wahren Religion durchweg förderlich sein könnte. — Ueberdies versicherte der Papst dem Bischof Neithard für den Fall der Durchführung solcher Gegenreformation seine höchste Gunst und größte Gnade.

Von Zeit zu Zeit erneuerte Rom seine Ermunterungen zur Gegenreformation unter Hinweis auf die durch die gleichartigen und gleichwertigen Feinde des katholischen Glaubens, die Ketzer und Türken, über die Kirche heraufbeschworenen schweren Zeiten. Im Breve vom 17. September 1594 apostrophierte Clemens den Bischof: „Eins erwarten, eins verlangen wir, nämlich energische Verteidigung der katholischen Religion, Förderung des Gottesdienstes, Verbesserung der Sitten, namentlich bei den Klerikern, welche als „Salz der Erde“ durch musterhaften Wandel auf die Anderen wirken müssen. Du siehst, lieber Bruder, in welch' klägliche Zeiten wir geraten sind: die katholische Kirche wird von Ketzern und Türken, den steten Feinden christlichen Namens bestürmt; überall drohen die größten Gefahren. Gott muß versöhnt werden; die Sünden der Menschen haben seinen gerechten Zorn herausgefordert. Die müssen nun mit dem besten Beispiel vorangehen, welche zum Amt des Herrn berufen und bestellt sind, für die Sünden des Volkes zu opfern. Laß Dir die Reformation wie nichts anderes angelegen sein . . .!“ [2])

---

[1]) Zum Landsberger Bund cf. Stieve 4 ff.; 16.

[2]) Breve apost. vom 17. September 1594.

„. . . . . Unum spectamus omnes, unum quaerimus, catholicae scilicet religionis propugnationem, divini cultus augmentum, morum emendationem, praesertim in Ecclesiasticis personis, quae veluti sal terrae vitae innocentia et virtutum omnium sapore alios condire debent. Vides, frater, in quae tempora inciderimus quam acerba quam luctuosa. Ecclesia catholica undique oppugnatur ab haereticis et Turcis, perpetuis nominis christiani hostibus, maxima omni ex parte imminent pericula, placandus est Deus, quem peccata hominum ad iustam iracundiam provocarunt, sed eos praeire exemplo oportet, qui in sortem Domini vocati sunt, qui peccata populi comedunt et ex populo assumpti pro populo constituti sunt, ut offerant Dona et sacrificia pro peccatis. Ad reformationem igitur incumbe, praebe autem te ipsum in omnibus exemplum

Für das Jahr 1594 war ein Reichstag nach Regensburg ausgeschrieben. Clemens hoffte die Anwesenheit Neithards, um persönlich mit dem speziell dazu beauftragten päpstlichen Nuntius Ludovico Madruzzo (Madrutius) über die Gegenreformation zu verhandeln. Neithard war nicht erschienen. Deshalb schickte Clemens den Bischof von Trier, Octavius, im Oktober 1594[1]) nach Bamberg, um mit dem Bischof besonders das für eine Visitation Nötige und Nützliche zu beraten.[2]) —

Neithard dankte dem Papst für die Bestätigung der Wahl zum Bischof und für die Belassung der Würzburger Dompropstei und versprach, seinen Dank für solche Gnade dadurch zu zeigen, daß er die ihm gegebenen Ermahnungen und praktischen Winke beachte. Gleichzeitig konnte er berichten, daß er bereits einige „Wölfe“ d. h. ketzerische Prediger mit Gottes Hilfe vertrieben habe. Er werde nun auch die übrigen nicht länger dulden, sobald als möglich eine Visitation des Klerus und des Volkes veranstalten, auch dem Restaurationswerk in Kärnthen seine Aufmerksamkeit zuwenden, sowie den vom Papst gewünschten Anschluß an Wilhelm V. vollziehen und nach Kräften zu unterhalten suchen.[3])

---

bonorum operum, quod te facere confidimus, et ut impensius facias hortamur.“ (Cop.) Kr.-Arch. Bamberg: Corr. temp. haer. exst.

[1]) Empfehlungsschreiben des Madrutius für Octavius. Trient, 8. Oktober 1594. (Cop.) Kr.-Arch. Bamberg l. c.

[2]) Breve apost. vom 17. September 1594. Clemens erwähnte, er hätte Neithards Anwesenheit auf dem Reichstag sehr gewünscht, um mit Madrutius über das zu verhandeln „quae ad vineam istam fidei tuae creditam excolendam pertinent, ut tu nostra etiam Apostolica auctoritate adjutus tanto majore cum animarum fructu operam et diligentiam tuam in eius spirituali cultura collocares.“ Damit nun das, was er (Clemens) wünsche, nicht aufgehalten würde, schicke er „venerabilem fratrem Octavium episcopum Triaricensem, nostrum et apostolicae sedis nuntium, spectata prudentia hominum et zelo praeditum.“ „Is tecum multa nostro nomine communicabit, quae ad visitationem istius ecclesiae prosequendam et ad cetera efficienda pertinent, de quibus ad fraternitatem tuam scriptum est alias, ut Dei gloria et animarum salus omni studio procuretur, präcipue vero salutaris cleri disciplina restituatur . . .“ (cf. Note 1.)

[3]) Neithard an Papst Clemens 29. Oktober 1593. „. . . . . Aliquot enim adjuvante Deo lupos, haereticos concionatores puto, ex ovili meo eieci, expuli, fugavi, reliquos eiusdem Dei beneficio, quantum in me erit, amplius et diutius non sinam grassari.“ — „Quam primum clerum et populum meum visitabo.“ — „Tantum quoque abest, ut velim amicitiam, quae inter Illustrissimos Bavariae et antecessores meos multis jam annis intercessit, dissolvere, ut etiam vehementius cupiam eam usque ad extremam vitae meae Diem sartam conservare, augere, colere et propagare.“ (Cop.) Kr.-Arch. Bamberg. l. c.

Zweiter Abschnitt.

Maßregeln der Gegenreformation.

Um die „Abgefallenen“ und „Verirrten“ zum katholischen Glauben zurückzubringen, gab es zwei Mittel: Belehrung und Gewalt; jenes war in Glaubens- und Gewissensangelegenheiten das natürliche, aber schwierigere und meist von nicht viel Erfolg begleitete, dieses das leichtere Radikalmittel. Beide wurden in Neithards Zeit angewendet; dem einen folgte auf dem Fuß das andere.

Diesen Weg beschritt schon seit geraumer Zeit Abt Johannes im Gebiet von Kloster Banz im Einverständnis mit Julius von Würzburg als Diöcesanherrn und Neithard von Bamberg als Territorialherrn. Er gebrauchte scharfe, tief einschneidende Maßregeln (u. a. Entziehung der gemeindlichen Rechte).[1] Die Gemeinden beschwerten sich bei Neithard, worauf dieser den Abt wegen der Nähe des protestantischen Sachsen zur Vorsicht mahnte.[2]

Auch Abt Johann V. von Kloster Langheim und sein Magister Michael Späth bekämpften energisch mit Wissen und Willen Neithards den Protestantismus bei den Klosterunterthanen. Sie und mit ihnen Neithard wurden grober, ja roher Gewaltthaten beschuldigt. Alles Bitten und Klagen der Unterthanen war vergeblich. Neithard lobte den Abt für seinen „eiffer und vleiß“ und ermunterte ihn unter Hinweis auf die göttlichen Verheißungen zur Beharrlichkeit. Von Michael Späth hörte der Bischof gern, was er „in Widerufferpflanzung und forttsetzung der alein seligmachenten religion“ thue, ihn ebenfalls zur Ausdauer auffordernd und den bischöflichen Schutz verheißend.[3]

---

[1]) Johannes an Neithard 19. Januar 1594. Kr.-Arch. Bamberg: Religionsangelegenheiten der Gemeinde Herreth.

[2]) Neithard an den Abt zu Banz. Undat. Cop. l. c.

[3]) Neithard an Abt Johannes 24. März 1593 (ausg. Or.)
„ „ Mich. Späth „ „ „ „ „
„ „ Abt Johannes 26. Juni 1593 (Cop.)

Klageschrift von „Dehlitz, Oeberßdorff u. Consf.“ an das Kammergericht in Speyer 22. September 1598. Kr.-Arch. Bamberg: Burgstall, Crappenroda und andere Dorfschaften contra Bamberg.

Das am 8. Februar 1592 erlassene scharfe Fastenmandat bildete die Präliminarien der Gegenreformation Neithards. Dieses Mandat wurde am 6. März 1593, 11. Februar 1594, 3. Februar 1595 und 30. Januar 1596, also immer am Anfang der Fastenzeit, auf's Neue eingeschärft.[1]) Seine Uebertretung wurde streng bestraft.[2])

Im ersten Viertel des Jahres 1594 präcisierte Neithard die Zahl und Art der im Laufe des Jahres zu haltenden „Fast- und Feyertäg," eine Anordnung, deren gegenreformatorische Tendenz unverkennbar ist.[3])

Offen trat diese Tendenz bereits in einzelnen Partikularverfügungen und -ermahnungen zu Tag, so, wenn Neithard am 20. April 1592 zur Gotteshausrechnung von Zeil die Weisung gab, den lutherischen Schul-

---

[1]) Kr.-Arch. Bamberg: Codex constit. Bamb.

[2]) Strafmandat wegen Uebertretung des Fastenmandats in Forchheim 9. Oktober 1592. l. c.

[3]) Ganze Festtage: Januar: Neujahr, drei Könige, Bekehrung Pauli (25.); Februar: Lichtmeß, Mathias der Apostel (24.); März (April): Kunigunda, Kaiserin und Stifterin (6.), Mariä Verkündigung (25.), Ostern samt Montag und Dienstag; Mai (Juni): Philippus und Jacobus (1.), h. Kreuz (3.), „Bussertstag", Pfingsten samt Montag und Dienstag, Fronleichnam, Johannes der Täufer, Peter und Paul; Juli: Mariä Heimsuchung (2.), Heinrich, Kaiser und Stifter (13.), Jacobus der Apostel (25.); August: Laurentius der Märtyrer (10.), Mariä Himmelfahrt (15.), Bartholomäus (24.); September: Mariä Geburt (8.), Mathäus, Apostel und Evangelist (12.), Erzengel Michael (29.), „Otthonis des Ertzengels Bischoffs" (30.); Oktober: Simon und Judas; November: Allerheiligen (1.), Martin, Bischof (11.), Mariä Opferung (21.), Andreas der Apostel (30.); Dezember: Mariä Empfängnis (8.), Thomas (21.), Weihnachten (25.), Stephanus (26.), Johannes der Evangelist (27.), Unschuldige Kindlein (28.), „Kirchweyhung".

Mit Predigt und Amt waren vormittags zu feiern: Gründonnerstag und Charfreitag; Montag, Dienstag, Mittwoch in der Kreuzwoche; Georg, 23. April; Maria Magdalena, 22. Juli; Kunigunda (translatio), 9. September; Allerseelentag, 2. November; Katharina, 25. November; Nicolaus, 6. Dezember.

Ganze Fasttage: 40 Tage vom Aschermittwoch bis Osterabend incl., Sonntage ausgenommen; Mittwoch, Freitag, Samstag nach Reminiscere, Pfingsten, „Erhebung des h. Kreuzes" und Lucas (Quatemberfasttage); Mathias der Apostel, Verkündigung Mariä, Pfingsten, Johannes der Täufer, Peter und Paul, Jacobus der Apostel, Laurentius, Mariä Himmelfahrt, Bartholomäus, Mathäus, Simon und Judas, Allerheiligen, Andreas der Apostel, Thomas, Weihnachten. Fiel einer dieser Fasttage auf einen Sonntag, so war am voraufgehenden Samstag zu fasten.

Fleischessen war verboten an jedem Freitag und Samstag über's ganze Jahr; Marcus der Evangelist; Montag, Dienstag, Mittwoch in der Kreuzwoche.

„Guethertzigen" Christen blieb es unbenommen, auch noch andere selbstgewählte Fasttage zu halten. Kr.-Arch. Bamberg. l. c.

meister abzuschaffen[1]) und am 24. September 1592 dem Oberschultheißen von Bamberg befahl,[2]) den Prädikanten von Walsdorf, der sich in Bamberg einschleichen wolle, zu verhaften; wenn er am 4. August 1593 dem Kastner von Forchheim beauftragte, auf den „vermeinten Prädikanten zu Haußen" Acht zu geben und ihn gefangen zu nehmen[3]) oder unter'm gleichen Datum von dem Amtmann zu Niesten verlangte, er soll die Prädikanten um Weismain, welche sich in dieser Stadt und anderen bischöflichen Pfarreien „umbstreunens und ire vermeinten Sacramente one scheu offentlich zu administriren understehen" solches untersagen, und sie, falls sie nicht gehorchen und darüber „betretten" würden, „zu verhafft nemen" und zur Unterstützung des bischöflichen Pfarrers streng „gegen die verbrecher verfharen."[4])

Von großer, wieder weitere Kreise berührender Bedeutung war die Erneuerung des von Bischof Ernst erlassenen Ehemandats, nach welchem niemand „eingeleitet" und kopuliert werden durfte, der nicht katholisch war oder wurde.

Solange allerdings manche Geistliche, wie der Conventor in Staffelstein[5]) oder der Kaplan von Pretzfeld[6]), es mit der Beachtung dieses Ehemandats selbst nicht genau nahmen oder die Unterthanen der „Junkher" auf das Betreiben ihrer Herren sich darüber hinwegsetzten,[7]) hatte diese

[1]) Bemerkungen Neithards zur Gotteshausrechnung von Zeil 20. April 1592. K.-A. Bambg. „Vermischte Reformationsakten." Fragmenta: Bechhofen, Buch, Hausen x.

[2]) Neithard an den Oberschultheiß in Bamberg 24. September 1592. (Cpt.) Kr.-Arch. Bamberg. „Vermischte Reformationsakten". Diverse Religionsangelegenheiten von Stadt und Stift Bamberg.

[3]) Neithard an den Kastner von Forchheim 4. Aug. 1593. (Cpt.) Kr.-Arch. Bamberg. l. c. Religionsreformation in Stadt und Amt Forchheim.

[4]) Neith. an den Amtmann von Niesten 4. Aug. 1593. (Cpt.) Kr.-Arch. Bamberg. l. c. Religionsreformation im Amt Weismain.

[5]) Bernh. von Giech an Neithard 9. Sept. 95. Kr.-Arch. Bamberg. l. c. Fragmenta: Bechhofen, Buch x. Antwort Giechs auf ein bischöfl. Schreiben, in welchem gerügt war, daß der Conventor von Staffelstein Lutherische „introniziere und einleide".

[6]) Vogt Andreas Elfert von Ebermannstadt an Neithard 15. Febr. 95. Kr.-Arch. Bamberg. l. c. Ebermannstadt, Religionssachen.

[7]) Pfarrverweser M. Lang in Lichtenfels an Dr. Deutzel 17. Januar 1595. Lang klagt: „Weiln aber an vielen Ortten Im Stifft und sonderlich Zu Cronach Inn allen Pfarrn der gantzen haubtmanschafft Iderman unverhindertt eingelait wirdt, so underfangen sich meine bevolhene Pfarkinderrn fürnemblichc derer vonn Adel Underthan auß gehaiß Ihrer Junkhern, die sie auch vertaidigen und vertretten wollen, wohin eß gelange, und lauffen hinauß in frembde Pfarren, lassen sich copulirn . . . und fragen nichts nach mir, sondern verlaßen sich uff ihre Junkhern." Bittet um Abhilfe. Kr.-Arch. Bamberg. l. c. Geistliche und Religionssachen zu Lichtenfels.

Maßregel trotz angedrohten Strafen nicht viel Erfolg.[1]) Erst als „steiff darüber gehalten“ wurde, wozu der Bischof immer wieder kräftig ermunterte, trug das Ehemandat viel zur Wiederherstellung des katholischen Glaubens bei. In Forchheim z. B. wurden infolge dieses Mandats 122 Personen allein im Jahr 1594 katholisch gemacht.[2]) — Um das Ehemandat zu verschärfen, wurde ihm rückwirkende Kraft gegeben. Neithard befahl den Geistlichen oder Beamten, alle die, welche seit 2 Jahren Hochzeit hatten, ohne katholisch gewesen oder geworden zu sein, vorzurufen und ihnen die Wahl zu lassen: binnen kurzem katholisch zu werden oder fortzuziehen.[3])

Einen eigentümlichen Rat erteilte Neithard in einem das Ehemandat betreffenden Fall durch den Kastner von Forchheim dem Pfarrer von Ebermannstadt, der im Zweifel war, wie er sich „gegen zwei ehevertraute Nürnbergische leute mit einleidungh“ verhalten soll. Der Bischof hätte es

---

[1]) Vogt Elfert in Ebermannstadt an Neithard 23. Februar 1594. Kr.-Arch. Bamberg. l. c. Ebermannstadt, Religionssachen. Elfert klagt, daß im Amt Neudeck, zu Ebermannstadt und Pretzfeld dem Ehemandat „wenig nachgangen und gelebt“ wird; die meisten lassen sich an lutherischen Orten einsegnen. — Neithard an den Pfleger zum Veldenstein 17. November 1594. (Cpt.) Kr.-Arch. Bamberg. l. c. Reformation Neuhaus, Weismain &c. Neithard rügt den Ungehorsam einiger Einwohner gegen das Ehemandat. — Pfarrverweser Lang in Lichtenfels an Dr. Dentzel. Freitag nach Peter und Paul (Juni) 1595. Kr.-Arch. Bamberg. l. c. Geistliche und Religionssachen in Lichtenfels. Lang klagt, daß „contrahirende Personen“ sich lutherisch kopulieren ließen.

[2]) Kr.-Arch. Bamberg. l. c. Religionsreformation in Forchheim. Verzeichnis (außen steht: 1594).

[3]) Zerstreute Notizen in den Reformationsakten (Kr.-Arch. Bamberg), insbesondere Fascikel Nr. 6 Religionsreformation im Stift Bamberg Prod. 6. Supplikation eines Wolfgang Huber vom 25. August 1592. — Fragmenta: Buch, Bechhofen &c.: Bitte der „armen Unterthanen deß ganzen Ampts Neydeckh Hintersässen“ an Neithard März 1594. — Reformation Neuhaus, Weismain &c. Neithard an den Pfleger in Veldenstein 17. November 1594 (Cpt.). — Reformation in Lichtenfels: Pfarrverweser Lang an Dr. Dentzel. Festo exaltationis S. Crucis (14. September 1595). Lang verwendet sich für den Stadtvogt Paulus Mitlacher, der sich außerhalb Lichtenfels kopulieren ließ, und ist der Ansicht, daß dieser „altte verlebte Mann, do er in verhafft und gefangnuß geratten sollet, nit Wol außtauren köndt“; übrigens habe Mitlacher erklärt, katholisch zu werden und zu bleiben. — Fascikel 67. Religionsreformation in Teuschnitz: eine „arme underthenige Demüterin Khunegundt Georgen Hoffmanns Wittib zue Wickendorff Im Ambt Teuschnitz“ an Bischof Neithard 18. Juli 1596. Dieselbe wollte sich wieder verehelichen und war vom Pfarrer in Teuschnitz aufgefordert, mit ihrem Bräutigam vor der Kopulation katholisch zu werden; sie wandte sich an Neithard mit der Bitte um einen Befehl an den Pfarrer, von dem Verlangen abzustehen. Marginalverfügung: „Supplicantin soll nit allein abgewiesen, sondern wan sie wiederumb komt, zu straff genomen werden“.

wohl mit Freuden begrüßt, wenn diese Eheleute zur katholischen Religion gebracht worden wären, hielt es aber doch für geraten, von Gewalt abzustehen, weil ihm „ein ernst gegen inen des religionfriedens halber nit wol gepüre". Gemäß bischöflichen Befehls sollten sie in Güte ermahnt werden; fruchte dies etwas, so habe es dabei sein Bewenden, anderenfalls sei „für diesmal durch die finger zu sehen, das sie sich an anderen ortten einleiden lassen mogen, doch das niemandt vermeldt, sondern in engster gehaimb gehalten würde, das mit unserm wissen geschehe, damit sich nit ander darauff zu ziehen, wie du dan zu thun und dem pfarherrn, unser gleichwol ungedacht, anleidung zu geben wissen würdest und daneben iedoch nit, das du es von uns befelch, sondern allein als das du es für dich inen zu guetem thatest und selbst nit wissens, wie du es bey uns verantwurtten mochst, angezeigt, da er sich einzustellen mittler zeit ercleren würde, so wolstu in gleich einleiden und die Hochzeit verstatten, was nun erfolgt darauff sein wir deins berichts . . . . gewertig." [1]) —

In die Glaubensverhältnisse aller Unterthanen griff das kurz vor Ostern am 29. März 1594 an alle Pfarrer gerichtete, durch Druck vervielfältigte Religonsmandat ein.[2]) In demselben ließ sich Neithard folgendermaßen vernehmen. Er habe mit Schmerzen vernommen, wie viel Seelen von der „Catholischen waren alleinseligmachenden Religion abgefürt und als irrige schaf ohne rechte hierten Leider gelassen" seien, doch habe er auch wieder die Freude zu sehen „das itzbesagter Irriger und verfürter schäflein hien und her sehr viel, die sich zum Rechtenn schaffstall für sich selber lencken laßen." Es sei des Bischofs heiligste Pflicht, jeden Seelsorger zu ermahnen, daß „du gegen dieser Oesterlichen Zeit bey deinenn dier anbevolenen schäflein und Pfarrkindern Nach Bleissigem Anmanen und guten Unterricht aus heiliger Gottlicher schrifft mit allem ernst anhalten wollest, damit sie sich uff gedachte Zeit in annemung höchstgedachter unser Catholischen Religion sowoln auch empfahung der hochwürdigen Sacramenten Nach altenn brauch der Rechten Catholischen kirchen bei dier alß iren darzu abgeordneten seelsorger gehorsamlich einstellen" und nicht warten, bis ernste Reformation vorgenommen werde. Geschehe diese freiwillige Einstellung, so wolle der Bischof ganz besonders

---

[1]) Neithard an den Kastner von Forchheim 28. Mai 1596 (Cpt.). Kr.-Arch. Bamberg. Fascikel: Reformation in Forchheim.

[2]) Kr.-Arch. Bamberg. Codex constitut. Bamb. — „Vermischte Reformationsakten". Originaldekretum sub Dno Ep. N. (Cop.) Dies Mandat ist in den Hauptpunkten abgedruckt bei Pfister, Schirnaidel pag. 294 (53. Bericht des historischen Vereins in Bamberg 1891).

gnädig gegen diese Gehorsamen sein und sich in aller Not als Vater verspüren lassen. — Weil die, welche „iren bißhero gehabten Irrthum erkenen und hinlegen und die Ware unser seligmachende Religion annemen“ von den „neugläubigen mit allerley schimpfirungen auch allen schmachreden gröblichen angetasst“ wurden, so habe der Seelsorger im Namen des Bischofs nach gehaltener Predigt anzuzeigen, daß solches ernstlichst verboten sei, und daß die wiederholt Ungehorsamen „ohne alle genad nit allein an gut sondern auch an leib gestrafft würden. „Wir könnten es weder vor Gott und der Welt mit Rücksicht auf unser geistlich und welltlich obrigkeitlich Amt verantwortten, wenn wir nicht die uns anbevolenen gehorsamen Underthanen bei der rechten Religion schützen sollten, welche wir nicht allein von unsern heiligen Vorfaren, sondern von den h. Begründern unseres Stifts selbst empfangen haben.“ — „Das die Kinderlehr deß Catholischen Katechismen mit vleis angestelt werde, ist ebenmesig unser Bevelch.“

Das Mandat war von der Kanzel zu verkündigen.

Den im Bamberger Territorium gelegenen, aber zur Diözese Würzburg gehörigen Pfarreien wurde das Mandat mit der ausdrücklichen Versicherung zugestellt, daß Bischof Neithard keineswegs der „leibgeistlichen Jurisdiction“ des Würzburger Bischofs vorgreifen wolle, sondern eben als Landesherr wünsche, daß „die, so iezo in irrthum gerathen, wiederumben zue unserer seeligmachenden Religion gebracht und dieselbe allenthalben wieder gepflantzt und fortgesetzt“ würde.[1])

Um diesem Mandat mehr Nachdruck zu geben, verständigte Neithard die bischöflichen Beamten davon unter dem gleichen Datum und erteilte ihnen den Auftrag, den Geistlichen beizustehen, scharfe Aufsicht über Gehorsam oder Ungehorsam zu üben und über alle Vorkommnisse zu berichten.[2])

Die Berichte kamen offenbar nicht so rasch als Neithard erwartet hatte. Deshalb erging in einem neuen Mandat vom 15. April 1594 die wiederholte Aufforderung, über den Erfolg des vorigen Mandats zu berichten und es an Fleiß im Predigen und Unterrichten nicht fehlen zu lassen.[3])

---

[1]) Kr.-Arch. Bamberg. Vermischte Reformationsakten. Religionsreformation im Amt Döringstadt. Fascikel Nr. 25. Copie des Religionsmandats mit einer Nachschrift. — Codex constitut. Bamb.

[2]) Kr.-Arch. Bamberg. Codex constitut. Bamb.

[3]) l. c.

Daher lauteten die Berichte günstig, wo bis zu Neithards Zeit der Katholicismus doch noch reichlich vorhanden (wie in Forchheim,[1]) Hirschaid,[2]) Weichenwasserlos)[3]) oder wo er durch eifrige Pfarrer wieder vorherrschend geworden war (wie in Aisch,[4]) Eggolsheim,[5]) Wachenroth),[6]) aber von dort, wo der Protestantismus das Uebergewicht hatte (wie in Burgkundstadt, Ebermannstadt, Güßbach, Lichtenfels, Neukenroth, Oberscheinfeld, Stadtsteinach, Teuschnitz, Truppach (Trubach), Wallenfels),[7]) kamen auch dementsprechende Relationen. Ein Bericht klagte: „Jederman ist auff der vest eingewürzelten Luterischen Secten zu beharren gesinnet"[8]); ein andrer: „nulli nisi duo voluntarie errorem haereticum abjurantes ad Sacrae Catholicae gremium conversi sunt"[9]); ein dritter: Das Mandat hat „bey den Bürgern wenig gefruchtet", nur „etliche Bauern haben sich Alß gehorsame zur Catholischen kirchen erkennen."[10])

[1]) Kr.-Arch. Bamberg. Religionsreformation in Forchheim 1591. Verzeichnis der Bürger und -innen in der Stadt F., welche je und allzeit katholisch waren und noch sind: 267 Personen; durch fleißiges Hören der Predigt haben „ihren gehabtten Irthumb freywillig abgeschworen und vor dreien oder weniger Jarn Sich zum Schos der hl. christl. Cath. Kirchen Bekehrt" 18 Personen; durchs Ehemandat 122 Personen; an Ostern ꝛc. haben sich 140 Personen eingestellt.

[2]) l. c. Fragmenta: Bechhofen, Buch ꝛc. Provisor Erh. Behm (?) in „Hirschheydt" an Dr. Hendschel 14. April 1594. Berichtet, daß 7 Personen auf das Religionsmandat hin sich eingestellt haben und die übrigen 228 von jeher katholisch waren.

[3]) l. c. Religionssachen zu Weichenwasserlos und Stübig. Joh. Gendler, Pfarrer in Weichenwasserlos an Dr. Dentzel. Berichtet, daß er von Judica bis Ostern 1594 430 Kommunikanten hatte, und daß sehr wenig Ungehorsame vorhanden seien.

[4]) l. c. Acta, die Religionsreformation in Aisch ꝛc. Pfarrer Fr. Bernhardt zu Aisch an Dr. Dentzel Juni 1594. Die meisten hätten sich „williglich bekörtt".

[5]) l. c. Religionssachen in Eggolsheim. Pfarrer J. Angermann in Eggolsheim berichtet an ? (Adresse ist nicht genannt, ebenso ohne nähere Angabe des Datums, außen steht 1594), daß in den 14 Jahren seiner dortigen Thätigkeit sich außerordentlich viele zur katholischen Kirche wiederbegeben haben.

[6]) l. c. Religionssachen in Wachenroth. Kaplan Seb. Kling in Wachenroth an Bischof Neithard 15. April 1594. Berichtet, daß sich 155 Personen eingestellt.

[7]) Reformationsakten dieser Orte im Kr.-Arch. Bamberg.

[8]) Kr.-Arch. Bamberg. Reformation in Burgkundstadt. Kaplan Laurentius Esterich an Bischof Neithard 26. April 1594.

[9]) Kr.-Arch. Bamberg. Reformation in Weismain. Provisor Pancratius Volck in Weismain in lateinischer Sprache an Dr. Th. Hendschel 19. April 1594.

[10]) Kr.-Arch. Bamberg. Reformation in Waischenfeld. Conventor Georg Wolffaer in Waischenfeld an Dr. Hendschel post D. D. Quasim. 1594.

Solche Resultate hatte Neithard nicht erwartet. In dem am 17. Mai 1594 erlassenen Religionsmandat[1]) äußerte er: „Wir hatten verhofft es solte darauf (d. h. auf jene beiden anderen Religionsmandate) besser Frucht und mehrer gehorsam ervolgt sein, So erfahren wir aber mit betrübtem Hertzen das wiederwerttige und erinnern uns mit schmerzlichem mitleidten des großen abfalls unserer Unterthanen von dieser Rechten seeligmachenden Religion." Es sei Pflicht des bischöflichen Hirtenamts, das Gefallene wieder aufzurichten, das Verlorene zu suchen, das „Irrige wiederumb zur herdt und rechten schaffstal" zu bringen. Die katholische Religion sei „nit allein von Anfang der bekerung teutscher Nation zum Christlichen glauben an diesem ort je und allzeit herkommen", sondern dieses kaiserliche Stift Bamberg sei von Kaiser Heinrich und seiner Gemahlin Kunigunda auf keine andere als die katholische Religion fundiert worden. So müsse denn auch das, „so davon abgewichen und in verdamliche Irtum eingefürt" sei, zurückgebracht werden. Wie er schon in dem früheren Mandat allen Pfarrern aufgetragen habe, dafür zu sorgen, daß alles Pfarrvolk, wie es sich dem göttlichen Gebot gemäß und nach der „heiligen Christlichen Catholischen kirchen ordnung gebürt", zu rechter christlicher Andacht und bei der Communion erscheine, und daß hauptsächlich auch diejenigen, welche bisher „auserhalb dieser kirchen alls dem einigen weg zur seeligkeit Etwann ire gangen, sich zu derselben wiederzubekern und dabey bestendig zu beharren" entschließen, so ordne er auch jetzt wieder an, dahin zu wirken, daß am bevorstehenden Pfingstfest die Irrenden ihren Irrtum ablegen, die „rechte warheit und allein seeligmachende Religion" annehmen und die Sakramente „alß Buß und Communion" empfangen. — „Nach der Octaven der hl. Pfingsten" sei zu berichten, was dieses Mandat gefruchtet habe.

Derer, die sich gutwillig zur katholischen Kirche einstellten, waren relativ wenige.[2]) Diesen wie allen Gehorsamen versicherte der Bischof wiederholt seine besondere väterliche Gnade und seinen Schutz und em-

---

[1]) Kr.-Arch. Bamberg. Codex constitut. Bamb. Reformationsakten Döringstadt (als Cop.). Ein Teil des Mandats auch bei Pfister, Schirnaidel pag. 294.

[2]) Kr.-Arch. Bamberg. Reformation in Aisch, Attelsdorf ꝛc. cfr. den schon erwähnten Bericht des Pfarrers Friedrich Bernhardt. — Kaplan Erh. Behm in Hirschaid an Bischof Neithard 8. Juni 1594. Berichtet, daß er 256 Kommunikanten hatte, daß 15 „Iren Irtumb verlassen und sich der h. Sacramente alß Buß und Communion teilhaftig gemacht" haben. Hierauf nennt er „nomina Lutheranorum in errore obstinaciter perseverantium." — Reformation in Eggolsheim. Dort stellten sich nach dem undatierten Bericht des Pfarrers Angermann an Pfingsten 43 Personen ein.

pfahl sie den Geistlichen zu sorgsamer Ueberwachung, aber schonender Behandlung.

Die Mehrzahl der protestantischen Unterthanen stand auch diesem bischöflichen Mandat und der Forderung katholisch zu werden, kühl und ablehnend gegenüber.[1]) Gegen sie, gleichviel welchen Standes oder Alters, wurde nun Gewalt angewendet.

Da Neithard vor allem in den lutherischen „Prädikanten" die Urheber und Beförderer des „mercklichen abgangs" und der „confusion" in Religionssachen sah und „die übelbestelte pfarren mit exemplarischen catholischen und gelarten priestern besetzen und allenthalben der alten Catholischen Kirchenordnung nach den Gottesdienst mit predigen, meß halten und administration der hl. Sacramente uffrichten lassen"[2]) wollte, so richteten sich gegen sie seine ersten und Hauptangriffe.

Es wäre dem Bischof selbstredend stets erwünscht gewesen, wenn der eine oder andere „Prädicant" seinen „Irrtum" öffentlich revociert und so Einfluß im Sinne des Bischofs auf andere ausgeübt hätte.[3]) War dies nicht zu erreichen, so wurden sie ihrer Stellen entsetzt und mit den Ihrigen aus dem Bistum gewiesen, mochten sie lange oder kurze

[1]) Kr.-Arch. Bamberg. Geistliche und Reformationssachen. Conventor Joh. Weber in „Gusbach" (Güßbach) berichtet an ? (Adressat nicht genannt) 6. Juni 1594. „Kein einiges mensch hat sich befunden" katholisch zu werden. — Fragmenta: Buch, Bechhofen ꝛc. Kaplan Georg Eberhardt Oertel (?) von Bechhofen an Bischof Neithard 7. Juni 1594. Berichtet, daß er das Mandat vom 17. Mai eingeschärft hat und der Meinung war, es würden sich einige der „in Verdamlichen irrthumb eingefurten menschen" bekehren und an Pfingsten beichten und communicieren. 15 Männer und 2 Frauen haben es wohl zugesagt, kamen aber nicht. Auch die eingepfarrten Ortschaften wollen sich nicht bekehren.

Reformation in Ebermannstadt. Pfarrer Johann Huff in Ebermannstadt an Bischof Neithard 6. Juni 1594. Berichtet, daß trotz des bischöfl. Mandats und fleißigen Mahnens seine Pfarrkinder „uff ihrem Irrtumb trutziglichen beharret, Iren spott darüber gehabt" haben. — Reformation in Burgkundstadt. Kaplan Laurentius Esterich an Bischof Neithard 13. Juni 1594. Berichtet, daß sich am Pfingst- und Trinitatisfest nur wenige eingestellt haben. — Reformation in Stadtsteinach. Conventor Wolfgang Lang in Stadtsteinach an Dr. Dentzel 4. Juni 1594. Berichtet, daß er am 22. Mai das Mandat des Bischofs von der Kanzel verkündigt und nach Kräften ausgelegt habe. Er könne nichts melden als „den hochstrefflichen Ungehorsam" der Pfarrkinder.

[2]) Kr.-Arch. Bamberg. Amt Burgkundstadt: Religionsreformation in Zeuln und Graitz. Fasc. betitelt: „Deductio facti in puncto juris reformandi, so in den zwei Flecken Zeulen und Graitz, Amts Burgkunstadt, exerciert worden." — Diese „deductio" findet sich in den Hauptzügen abgedruckt bei Gg. Welsch, Markt Graitz, pag. 33.

[3]) Kr.-Arch. Bamberg. Religionsbeschwerden Oberscheinfeld. Neithard an den Pfarrer und Amtsverweser in Oberscheinfeld 9. Januar 1597 (Cpt.).

Zeit auf den Stellen gewesen oder auch von Neithards Vorgängern ausdrücklich geduldet worden sein. Manchmal wurden sie noch mit nicht geringer Geldstrafe zur Reparatur des Pfarrhauses belegt oder, wenn ihr Wegzug aus irgend einem Grund sich verzögerte, „in verstrickung" gethan.[1])

Die Gemeinden bewiesen oft eine zärtliche Anhänglichkeit an ihre bisherigen Prediger und suchten durch dringende, beim Bischof direkt oder indirekt angebrachte Bitten die Beibehaltung derselben durchzusetzen[2]),

---

[1]) Kr.-Arch. Bamberg. Reformation in Teuschnitz Fasc. 67. Amtmann von Teuschnitz Hans Hrch. v. Würtzburg an Bischof Neithard 16. März 1594. Dem Pfarrer Johann Zweidler in Teuschnitz, der 44 Jahre daselbst thätig war, hatten die Bischöfe Veit und Ernst die Pfarr „perpetuirt" und die Bewilligung gegeben, die Zeit seines Lebens auf seiner Stelle zu bleiben. Als „ein altter mahn", der „sein Renfftlein brott biß uf ein wenig verzerth", wurde er „geurlaubt und abgeschafft." Er hatte 200 fl. zur Pfarrhausreparatur zu zahlen. l. c. Fasc. 5. „Bürgermeister, Rath, Viertelmeister auch gantze Gemeinde zu Teuschnitz" an Bischof Neithard 9. März 1595. — Hauptmann von Cronach, Hans Veit von Würtzburg an Bischof Neithard 9. (?) Aug. 1596. l. c. Fasc. 67.

Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Neukenroth. „Reinckenrodt, Reitsch und Welffersdorf, gantze gemeindte" an „Hansen Friedrich Gozmann (?) uff Neuenhaus, Buch ꝛc. und Christoffen von Würtzburg zu Rottenkirchen" 23. April 1595. Pfarrer Plintzler in Neukenroth, 28 Jahre daselbst thätig, dem ebenfalls die Bischöfe Veit und Ernst sehr wohlgesinnt waren und Bischof Veit ein „Coment" überschickt hatte, seine Pfarrei fleißig zu besorgen, mußte als „ein zimlich alter ungesunder breßhaffter man" weichen.

Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Oberscheinfeld. Instructionale pro Dominis Commissariis puncto reformationis Oberscheinfeld 17. Dez. 1597. — Protokoll d. d. Bamberg, 14. April 1598. Der „Prädicant" von Oberscheinfeld erhielt den Auftrag, sich der Kirche, des Predigens und seiner Sacramente zu enthalten und „zu verhuetungh von ergernus" hinwegzuziehen. Sein Wegzug verzögerte sich. Marginalbescheid l. c.: „soll verbürgen zwischen jetzt und Walpurgi mit seinem Kind fortzuziehen und solang in verstrickungh bleiben". — Undat. Schreiben aus der nächsten Zeit nach dem Tod Neithards, in welchem gesagt ist, daß der abgesetzte Prädikant, welcher 45 Jahre das Pfarreinkommen Oberscheinfelds genossen und seine Güter verbessert, jedoch das Pfarrhaus vernachlässigt habe, von Bischof Neithard den Befehl erhielt, 50 fl. und Bauholz zur Renovierung des Pfarrhauses zu geben.

[2]) Kr. Arch. Bamberg. Reformation Neukenroth. Die Dorfgemeinden Neukenroth, Reitzsch und Wolfersdorf bitten u'm 23. April 1595 H. Fr. Gozmann und Christoph von Würtzburg neben Hans Dieterich von Haßlach und Hans Paul von der Capell um Intercession beim Bischof für den abgesetzten Pfarrer und sich. — Dieselben wenden sich am 25. April 1595 in der gleichen Angelegenheit direkt an Bischof Neithard.

Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Teuschnitz. Fascikel 67. „Bürgermeister, Rath und gantze gemain Zu Teuschnitz" an Bischof Neithard 8. Mai 1594. Bitten, ihren bisherigen Pfarrer Zweidler im Amt zu lassen, erinnern den Bischof an die von

hingegen sträubten sie sich gegen die Anerkennung und Annahme der neueingesetzten katholischen Priester,[1]), beachteten sie nicht, hielten sich wieder zu den „Prädikanten“[2]) oder verspotteten jene und ihre Amtshandlungen.[3]) In Teuschnitz waren sogar Gewaltthaten zu be-

ihm bei der Erbhuldigung gemachte Zusage, weisen darauf hin, daß die Vorfahrer des Bischofs sie in Religionssachen unbehelligt bei der „Augustanisch Confession“, der sie nun schon so lange zugethan sind, haben bleiben lassen. — l. c. Fascikel 5. Dieselben im gleichen Sinn wiederholt an Bischof Neithard 9. März 1595.

[1]) l. c. Fascikel 67. „Johann Krauß sacerdos auß dem Stifft Eystadt bürtig“ an Bischof Neithard (ohne Monatsdatum) 1594. Krauß war von Bischof Neithard als Pfarrer nach Teuschnitz bestellt, konnte aber trotz bischöflichen Dekrets und Befehls daselbst „nicht einkommen“. Es gelang erst seinen Nachfolgern Neblich und Ammon.

[2]) Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Truppach. Pfarrer Joh. Rosenschön daselbst an Bischof Neithard. Ohne Datum (jedenfalls aus dem Jahre 1594). Bringt allerlei gravamina zur Kenntnis des Bischofs, klagt besonders, daß „alles Pfarrvolkh in die Benachbarten Lutherischen pfarrn lauffe“, daß die Prädikanten von „hilpoltstain und affternthall“ ohne Scheu nach Truppach kommen, taufen und die Leute mit dem Sakrament versehen; er dürfe ohne Gefahr Leibes und Lebens nichts dagegen thun.

Kr.-Arch. Bamberg. Fragmenta: Bechhofen, Buch rc. 1596. Aehnliche Klage des „Capelan zu Neuenhauß“ über die Pfarrkinder und besonders über die Beamten von Veldenstein.

Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Stadtsteinach. Provisor Lang in Stadtsteinach an Dr. Dentzel 19. Februar 1596. Klagt, daß „Bürger und bauer Alte fest und feyertag ohne schen hauffensweiß hinauß lauffen und die Lutterischen Kirchen besuchen“.

Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Neuhaus, Weismain rc. Pfarrverweser Joh. Sartorius von Veldenstein an Dr. Dentzel 29. Januar 1597. Verklagt seine Pfarrkinder, weil sie „allezumahlen Jung und Alt Klein und groß am alten Christag über daß verbott in die lutherischen Kirchen geloffen“.

Kr.-Arch. Bamberg. Fragmenta: Bechhofen, Buch rc. Relatio der bischöflichen Räthe bezüglich der Reformation in Hochstadt und Herzogenaurach 18. Juni 1597. Klagen, daß am verflossenen Osterfest ein sehr großer Teil der Einwohner „Irem gefallen nach hinaus zu den Sectischen Predicanten gelauffen, Sich der vermeinten Sacrament daselbst gebrauchet und allerley lesterliche reden gegen den Catholischen ohne schen getrieben“.

[3]) Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Teuschnitz Fascikel 67. Pfarrer Wolfgang Neblich in Teuschnitz an Dr. Dentzel 13. Februar 1596. Berichtet, daß kürzlich eine Weibsperson unter dem „Amt“ einen „Jauchzer“ gethan und zum großen Gelächter der Kirchenbesucher gesagt habe: „Es ist ein Narr wie der Andere, sie khöne ihr Keinen verstehen.“ Der Pfarrer von Nordhalben, der für den abwesenden Berichterstatter die Messe gelesen, habe das selbst gehört. cfr. hiezu l. c. Hans Heinrich von Würtzburg, Amtmann in Teuschnitz, an Bischof Neithard 23. März 1596.

Kr.-Arch. Bamberg. Geistliche und Reformationssachen 1594—1705. Moritz Reydecker, Kastner in Weismain, an Bischof Neithard 2. Juli 1598. Berichtet, daß „Hanns Sandtners wittib“ mit lauter Stimme in der Kirche gesagt habe: „Was hilfft

fürchten[1]), Graitz und Zeuln schreckten in Wirklichkeit davor nicht zurück[2]), ohne freilich auf die Dauer den bischöflichen Maßregeln widerstehen zu können.

Ebenso wie den „Prädikanten" erging es den protestantischen Lehrern: wurden sie nicht katholisch, so verloren sie ihre Stelle und büßten ihre Standhaftigkeit wohl auch noch mit Verhaftung.[3]) An Nachgiebigen fehlte es nicht, wie jenem „schulmeister zum Neuenhauß", welcher „sambt seinem Weib" am 21. März 1595 in Pottenstein wieder katholisch

es nuhn uns, so er (Priester) Ganz dahinten allein bittet und wir hievorn nicht Verstehen und Wissen, was es ist?" Neydecker fügt hinzu, daß der Priester mehr verspottet als angehört wurde.

[1]) Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Teuschnitz Fascikel 67. Amtmann von Teuschnitz, Hans Heinrich von Würtzburg an Bischof Neithard 16. Mai 1594. Berichtet, daß die Gemeinde die Einführung des neuen Pfarrers erschwere. Würde der bischöfliche Befehl, einen katholischen Pfarrer einzusetzen, durchgeführt, so könnte es in Rücksicht auf „solche Rebellische und Ungeschliffene grobe walttleuth" nicht ohne Gefahr geschehen.

[2]) Kr.-Arch. Bamberg. Amt Burgkundstadt: Reformation in Zeuln und Graitz. Fascikel: Deductio facti etc. Einen Versuch zur Einsetzung eines katholischen Priesters haben die Bewohner „gantz spöttlich zurückgewießen"; bei einem zweiten Versuch haben sie den Pfarrer „gahr mit bewerter Handt und Stein werffen uff leib und leben angrieffen und zurück getrieben"; „uff die dritte ernstliche abordnung" haben sie zwar den Priester eingelassen, aber hernach wieder „zum Dorff hinausgeworffen".

[3]) Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Teuschnitz. Fascikel 67. Bürgermeister und Rat von Teuschnitz an Bischof Neithard 22. August 1595. Abschaffung des Lehrers Abraham Zweidler in Teuschnitz.

Kr.-Arch. Bamberg. Religionsreformation im Stift Bamberg. Fascikel Nr. 6. Prod. 10. Abschaffung des „Teutsch, schul und Rechenmeisters" David Pauriedel in Bamberg.

Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Neukenroth. Neithard an den Hauptmann von Cronach. Am „letzten August" 1598. (Cpt.) Marginalbemerkung: Adressat soll den gewesenen Schulmeister zu Graitz, der jetzt zu Weißenbrunn sich aufhält, — „inmaßen wir das gewiß wissen, daß er wöchentlich in Cronach ist" — verhaften und nach Bamberg führen, wie das schon in 2 Befehlen gesagt wurde. — l. c. Neithard an den Hauptmann von Cronach 23. September 1598. (Cpt.) Am Schluß erwähnt Neithard, er habe schon in verschiedenen Befehlen dem Adressaten zu verstehen gegeben, „wie gern Wir unserer zu Greitz undt Zeuln habenden unterthanen wegen den jetzo zu Weißenbrunn hafftenden Schulmeister in unseren Henden haben wollen"; befiehlt aufs neue, ihn zu verhaften und „anhero zu lifern". — l. c. Adam Hain an J. Veit von Würtzburg z. Z. in Mitwitz 3. Oktober 1598. Berichtet, daß er, den „Schullmeister zu Graitz" betr., auf Befehl des Adressaten „alberait Ju die 5 Perschon auffgestelldt" zur Verhaftung des Lehrers. „Auch welcher denselben angeben wirdt, das er möcht zu verhafft gebracht werden, dem soll 8 fl. gegeben werden." Verhaftung nicht möglich, weil der Lehrer seit 14 Tagen im Vogtland sei.

kommunizierte[1]), aber es mangelte auch nicht an Standhaften, wie jenem Lehrer von Pretzfeld, der trotz wiederholter Aufforderung und einer angedrohten Strafe von 50 fl. sich nicht einstellte.[2])

Die in ihrer Stelle bedrohten protestantischen Lehrer fanden ebenfalls oft an den Gemeinden einen Rückhalt, so daß ihre Entfernung trotz des energischen Befehls und zum großen Aerger Neithards hinausgeschoben wurde. So hatte Neithard (Ende 1594) wiederholt dem Bürgermeister und Rat von Kupferberg den Auftrag erteilt, den alten Schullehrer abzuschaffen und durch einen katholischen zu ersetzen. Sie weigerten sich und erklärten, ihre Kinder wie bisher zum alten zu schicken. Darin sah Neithard einen „verechtlichen ungehorsamb zu veracht und schimpff seines gerichts". Bürgermeister und Rat hatten am 16. Juni 1595 zur Verantwortung in Bamberg zu erscheinen. Der Amtmann von Kupferberg, Wilhelm von Rotenhan, erhielt den gemessenen Befehl, die Einsetzung des neuen Lehrers in Kupferberg und gleichzeitig auch in Ludwigschorgast, wo ebenfalls Rat und Bürgermeister sich gewehrt hatten, zu vollziehen.[3])

Gleich scharf verfuhr Neithard gegen die protestantischen Stadtschreiber, wie den von Ebermannstadt[4]), gegen bischöfliche und domkapitelische Beamte und Bedienstete. Männer wie Dr. jur. Joh. Reuß, Landgerichtsassessor und Lehenrichter, der 29 Jahre lang dem Stift treu gedient hatte, oder Kilian Körner, ebenfalls Landgerichtsassessor, erhielten, da sie nicht katholisch werden wollten, den Auftrag aus dem Stift zu ziehen. Dem Kapitelskastner Johann Böckel und dem Distributor Hiero-

---

[1]) Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Neuhaus, Weißmain 2c. Caspar Erbar, Kastner von Veldenstein an Bischof Neithard 29. März 1595.

[2]) Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Ebermannstadt. Georg Rueding, Kastner in Forchheim an Bischof Neithard 28. Februar 1598.

[3]) Kr.-Arch. Bamberg. Religionsreformation im Stift Bamberg. Fasc. Nr. 20. Bericht des Bürgermeisters und Rats in Kupferberg, den abgeschafften Schullehrer, Stadt- und Gerichtsschreiber daselbst betr., an Neithard 12. Dezember 1594. Neithards Antwort darauf 17. Dezember 1594. — Wiederholter Bericht des Bürgermeisters in Kupferberg 18. Dezember 1594. — Neithards Antwort 23. Dezember 1594. — Neithard an den Amtmann von Kupferberg 23. Dezember 1594 (Cpt.). — Schulpräceptor P. Heindl (?) an den Amtmann 26. Dezember 1594. — Bericht des Amtmanns W. v. Rotenhan an Bischof Neithard 27. Dezember 1594. — Neithard an den Amtmann in Kupferberg 16. Februar 1595 (Cpt.).

[4]) Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Ebermannstadt. Neithard an Dechant und Kastner in Forchheim 19. Dezember 1595 (Cpt.). — Derselbe an dieselben 20. März 1596 (Cpt.). — Ferner: Reformation Forchheim. Neithard an Kastner in Forchheim 8. Februar 1596 (Cpt.).

nimus Stangenberger wurden die Dienste aufgekündigt.[1]) Forstmeister Lencker in Forchheim[2]) und der Oberförster von Oberscheinfeld[3]) konnten nur durch Konversion ihre Stellen retten. Große Standhaftigkeit zeigte ein „Zeugmeister“ in Forchheim, der das Ansinnen, katholisch zu werden, zurückwies und erklärte, „er konne eß gewißens halber nit thun, Sondern wolte ehe und lieber todt sein dan mit ein Unrüigen und beschwerdten gewissen leben“.[4])

Selbst Land- oder Forstknechte, die in bischöflichen Diensten standen, hatten die gegenreformatorische Strenge Neithards zu erfahren.[5]) Wollten sie nicht von der „widerwerttigen Religion“ abgehen, so wurden ihre Stellen mit Katholiken besetzt.

Um ihr Einkommen zu behalten und mit den Ihrigen nicht in Not zu geraten, waren Viele dem Befehle des Bischofs gehorsam.[6])

---

[1]) Kr.-Arch. Bamberg. Religionsreformation im Stift Bamberg. Fasc. Nr. 6. Prod. 17, 18, 20, 22.

[2]) Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Forchheim. Forstmeister G. Lencker an Kastner Gg. Nuding 3. April 1595. — Neithard an Kastner in Forchheim 4. April 1595 (Cpt.). Bischof spricht sein Mißfallen aus, daß Forstmeister Lencker trotz seines Versprechens sich zur katholischen Religion noch nicht begeben habe. Kastner soll ihm dies „mit ernst Jedoch noch zur Zeit Ihn verthrauen und geheim Allein verweißen.“ — Kastner G. Nuding an Bischof Neithard 12. April 1595.

[3]) Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Oberscheinfeld. Erklärung der bischöflichen Beamten und Gerichtspersonen vor dem Pfarrer von Oberscheinfeld 31. Januar 1598.

[4]) Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Forchheim. Kastner Gg. Nuding und Forstmeister Lencker an Bischof Neithard 4. August 1595.

[5]) Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Neuhaus, Weismain &c. Kastner zum Veldenstein Caspar Erbar an Bischof Neithard 29. März 1595. Die Forstknechte, die vom Bischof usum fructuum genießen, geben dadurch, daß sie nicht katholisch sind, böses Beispiel. Viele „gemeine“ Leute berufen sich auf sie. In einer (verblaßten) Marginalbemerkung wird ein bischöflicher Befehl gewünscht, der Anderen zum abschreckenden Beispiel die Abschaffung der ungehorsamen Forstknechte anordne.

Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Forchheim. Neithard an Kastner in Forchheim 4. April 1595 (Cpt.). Befehl, einige „Knechte“, die nicht katholisch werden wollen, abzuschaffen und ihre Stelle mit andern zu besetzen. cfr. hiezu: l. c. Gg. Nuding und Forstmeister Lencker an Bischof Neithard 4. Aug. 1595 und Bericht des Kastners Nuding an Bischof Neithard 28. Juli 1596.

[6]) Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Forchheim. Kastner Gg. Nuding an Bischof Neithard 12. April 1595.

Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Weismain. Neithard an Pfarrer in Weismain 10. November 1596 (Cpt.). Bischof hört mit Freuden, daß Adressat die „noch unkatholische Diener und forstknecht im Distrikt Weißmain“ mit Fleiß vorgefordert und bei einigen Gehorsam erzielt habe.

Zur möglichst gründlichen Erforschung der religiösen Gesinnung und Stellung aller Bistumsbewohner und eventuell Modifizierung derselben veranstaltete Neithard (etwa vom Jahr 1595 an) die vom Papst so dringend empfohlenen und von ihm selbst versprochenen Visitationen[1]) nach dem Muster der ungefähr 10 Jahre zuvor im Bistum Würzburg von Bischof Julius Echter mit so großem Erfolg durchgeführten[2]); nur wohnte Neithard diesen Visitationen (mit Ausnahme der einen oder andern in der Stadt Bamberg)[3]) nicht wie Bischof Julius in eigener Person bei, sondern ließ sie durch dazu ernannte Kommissäre (Mitglieder des Domkapitels oder andere geeignete Geistliche und Beamte) abhalten.

Zur Förderung des Restaurationswerks erteilte der Papst dem Bischof Neithard, seinem Vicarius in spiritualibus, sowie den Geistlichen: Christoph Schlüßelfelder an St. Jacob in Bamberg, Christoph Kuffler (Küffler) an St. Martin in Forchheim, Michael Schwab in Hollfeld, Johannes Hauck in Cronach, Zacharias Vulpius (?) in Kupferberg, Erhard Stumpf in Gößweinstein, Johann Hartmann in Kirchehrenbach, Johann Detschl (?) in Bodenstein (Pottenstein), Johann Daucker in Schönfeld, Johann Angermann in Eggolsheim, Friedrich Bernhardt in Attelsdorf (Adelsdorf); Johann Kotzendorfer in Ebensfeld die Macht, Ketzer zu absolvieren.[4]) Diese potestas haereticos absolvendi wurde 1597 auf 20 Geistliche ausgedehnt.[5])

---

[1]) cfr. 1. Abschnitt.

[2]) Buchinger, Julius Echter 169 ff.

[3]) Kr.-Arch. Bamberg. Diverse Religionsangelegenheiten &c. Bericht über die am 10. August 1596 um 12 Uhr angestellte Reformation im Collegio. Neithard wohnte nicht bis zum Ende der Verhandlung bei.

[4]) Kr.-Arch. Bamberg. Breve apost., quo episcopo Neithardo eiusque vicario generali potestas haereticos absolv. traditur 12. August 1593. — Breve apost., quo priori praedicatorum et decanis ruralibus in Vorcheim et Holfeld datur potestas etc. 5. August 1594. — Breve apost., quo quibusdam parochis dioc. bamb. etc. 5. August 1594.

[5]) Kr.-Arch. Bamberg. Breve apost., quo episcopo Neithardo ejusque vicario generali aliisque per loca quaedam dioeceseos dep. etc. 11. Sept. 1597. Es wird neben dem Bischof „vicario in spiritualibus singulari nunc et pro tempore exsistenti ac aliis sacerdotibus, viris idoneis eruditis et piis, per diversa oppida, terras et loca Bamb.: diöcesis deputandis absolvendi et recipiendi quoscunque häreticos redeuntes et poenitentes facultas" eingeräumt.

Kr.-Arch. Bamberg. Correspond. temp. haer. exst. Kardinal Castillinius an Bischof Neithard 25. Okt. 1597. (Orig.) „. . . . Confectum tandem fuit diploma tamdiu exspectatae facultatis absolvendi ab haeresi, in quo Illmae Celni V. specialiter indulgetur, ut eandem facultatem viginti Sacerdotibus suae

Gleichzeitig erhielt Dr. Friedrich Förner, Kanonikus bei St. Stephan in Bamberg und Mitglied des Domkapitels, neben der potestas haereticos absolvendi zur Widerlegung und Ueberführung der Häresien und Irrtümer noch die Erlaubnis, ketzerische und andere verbotene Bücher zu lesen.[1]) —

Die Stadt Bamberg wurde 1596[2]) in ihren einzelnen Hauptmannschaften einer eingehenden Visitation unterzogen, und dabei stes die alte Weise wiederholt: entweder Unterricht im katholischen Glauben und baldige Rückkehr zu der „alleinseligmachenden" Kirche oder Verkauf der Güter und Wegzug!

Ein Teil der Bewohner versprach, sich von dem oder jenem Geistlichen unterrichten zu lassen; ein anderer erklärte mit großer Bestimmtheit und bewundernswertem Mut, unter keinen Umständen katholisch werden zu wollen. Solche, welche der Citation nicht Folge leisteten, wurden wiederholt vorgerufen und die Geschäfte halber Abwesenden nach ihrer Rückkunft vernommen.[3])

Während einige Hauptleute wie Sebastian Betz, Hans Hornung und Hans Buchner „gar eyfferig" in der katholischen Religion waren[4]) und andre wie Hans Striegel, Sebastian Kittel, Wolf Rodt, Stephan Mulz, Georg Cunradt, Hans Meyer, Michael Schuster, Georg Bilmuth,

Diöcesis subdelegare possit; pro indefinito numero id impetrari non potuit, sed tam magnus est numerus praescriptus, ut Illmae Celsnis V. desideriis satisfactum existimem . . . . . ."

[1]) Kr.-Arch. Bamberg. Breve apost., quo D. Frederico Fornero libros haer. etc. 14. August 1597. (Orig.) Es wird ihm eingeräumt: „. . . . ut tibi quoscunque haereticorum aut alios prohibitos libros absque censurae incursu legendi et retinendi ad effectum eos haereses et errores redarguendi et confutandi: nec non etiam absolvendi et recipiendi quoscunque haereticos redeuntes et poenitentes: atque etiam omnes et singulos poenitentes ab omnibus peccatis et excessibus quantumcunque gravibus et enormibus etiam Stae Sedi Apostolicae reservatis et in l'ris in die Coenae Domini legi consuetis contentis, licentiam, auctoritatem et facultatem concedere dignaremur . . . . ."

[2]) Nach Jäck, Bamberger Jahrbücher Nachträge 908, soll Neithard bereits 1592 allen Mitgliedern des Bürgerrats, sie mochten katholisch oder lutherisch sein, befohlen haben, mit den Prozessionen zu gehen und künftig nur Katholiken zu Räten zu wählen. — Einen archivalischen Beleg zu dieser Mitteilung konnte ich nicht finden.

[3]) Kr.-Arch. Bamberg. Diverse Religionsangelegenheiten von Stadt und Stift Bamberg.

[4]) Kr.-Arch. Bamberg. l. c. Verzeichnis vom 6. August 1596 (unterzeichnet von Kostenreuther und Ratschmidt).

Pankraz Düring, Pankraz Weber ihre baldige Rückkehr zur katholischen Kirche wenigstens in Aussicht stellten,[1]) waren die 6 Hauptleute Hans Weißmatel, Jakob Stahl, Hans Burkhart, Michael Pankraz Riegel, Thomas Reudt und Georg Krauß nicht zu bewegen, den lutherischen Glauben aufzugeben.[2]) Ihnen wie allen andern Ungehorsamen wurde befohlen, binnen kurzer Frist auszuwandern.[3]) —

De Gegenreformation in den auf Bamberger Territorium gelegenen und zur Würzburger Diözese gehörigen Pfarreien[4]) wurde von Neithard gemeinsgaftlich mit Bischof Julius und in der von diesem bekannten Weise betrieben.[5]) —

---

[1]) Kr.-Arch. Bamberg. l. c. Verzeichnis vom 7. September 1596.

[2]) Kr.-Arch. Bamberg. l. c. Verzeichnis vom 7. September 1596.

[3]) Jäck, Bamberger Jahrbücher, Nachträge 909: „1596 mußten alle prot. Glieder des Bür;erraths ihre Stellen niederlegen und die Stadt verlassen. Ihre Namen waren: Stephan Zeitlos, Karl Zollner, Hans Schmidt, Jacob Stahl, Georg Neudecker, Konrad Wolf uno Fabian Aumeier. Vor ihnen waren schon ausgetreten: Simon Bauer, Hans Weißmatel, Kaspar Lorber." Einen völlig ausreichenden archivalischen Beweis für die Richtigket dieser auch bei J. Heller, Geschichte der Kirche St. Stephan in Bamberg pag. 13und Rösel, Unter dem Krummstab 179 zu treffenden Notiz (insbesondere bezüglich der Nanen) konnte ich nicht finden.

[4]) Weber, Bisthum und Erzbisthum Bamberg pag. 214.

[5]) Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Döringstadt. — Amt Burgkundstadt: Reformation in Graitz und Zeuln (besonders Deductio facti etc.); „Hinterlassene Statthater" an Neithard 25. November 1592; Vogt in Burgkundstadt Caspar Senfft an Dr. Dentzel Mart. 1597; Schultheiß und Gemeinde M.-Greitz und Zeulln an Neitharo 25. Januar 1598. — Religionssachen in Herzogenaurach und Rattelsdorf. — Emigranten und ausgeschaffte lutherische Bürger zu Hochstadt. — Religion im Amt Knetzgau und Zeil. — Religionssachen Wachenroth. — Religionssachen Zeil.

Bezüglich der Gegenreformation in Herzogenaurach und Höchstadt finden sich zerstreut Aktenstücke in den Fascikeln:

Kr.-Arch. Bamberg. a) Fragmenta: Buch, Bechhofen ꝛc. Truchseß von Pommersfeld ar Neithard 14. November 1594; Neithard an Bischof Julius 18. November 1594 (Cpt.); Julius an Neithard 25. November 1594 (ausg. Orig.); Neithard an Kastner in Forchheim (Cpt.) 3. Januar 1595; Truchseß an Bischof Neithard 23. Dezember 1595; Truchseß an seine Lehensleute 24. Dezember 1595; Hinweis der geistlichen Räte, die nach Hochstadt und Herzogenaurach abgeordnet sind, auf ihre Instruktion 4. Juni 1597; „Warhaftige und Underthanige veranndworttung uf Herrn Pfarrer Sebastian Glossen zu Hertzogenaurach über die Pfahr gethanne Clage" 1597; Instructio der Räte 2. Juni 1597; Relatio der Räte 18. Juni 1597.

b) Reformation Ebermannstadt. Relatio dessen, was wir (sc. die geistlichen Räte) zu Herzogenaurach, Eggolsheim und Ebermannstadt verrichtet haben 1595.

c) Religionsreformation im Stift Bamberg. Fascikel Nr. 6. Prod. Nr. 14:

Die vom Papst Clemens so sehr betonte und gewünschte gegenreformatorische Regelung der religiösen Verhältnisse in den kärnthischen Besitzungen Bambergs war für Neithard um der großen Entfernung dieser Bestandteile seines Bistums willen schwierig, doch hatte der Bischof an dem 1591 an die Stelle des Wolf Heinrich von Redwitz getretenen Vizedominus Johann Georg von Stadion einen sehr eifrigen, ganz nach dem Muster und Befehl seines Herrn mit Strafen gegen die zahlreichen Protestanten daselbst verfahrenden Gehilfen,[1]) dessen Meinung und Stellung auch durch mancherlei Bitten und Beschwerden des Bürgermeisters, Rats, Richters und der ganzen Gemeinde von Villach wie auch der „Verordneten einer ehrsamen Landschafft des Erzherzogthums Khärndten" nicht erschüttert wurde.[2]) Stadion war in Rom wegen seines Eifers in der Restauration des katholischen Glaubens sehr angesehen, so daß Papst Clemens Bischof Neithard ermunterte, ihn nicht abzuberufen, sondern seine Machtbefugnis zu erweitern, damit noch größerer Druck ausgeübt werden könnte.[3])

„Copia des nürnberg'schen post scripti wegen deß Herrn Schlüßelfelder unterthanen zu Höchstatt" 29. Dezember 1596.

Bezüglich der Gegenreformation in Zell und Sand finden sich Aktenstücke in dem Fascikel:

Religionsreformation im Hochstift Bamberg. Fasc. Nr. 20. Bischof Julius an Neithard 12. Februar 1594 (ausg. Orig.); Neithard an Julius 18. Februar 1594 (Cpt.); Julius an Neithard 26. Februar und 14. April 1594 (ausg. Orig.)

Einige Notizen über die Gegenreformation in Baunach, Reckendorf, Mürsbach, Sand, Zell und Knetzgau bei Schornbaum, Reformationsgeschichte 115 f.

[1]) Kr.-Arch. Bamberg. 6. Buch Kärnthischer Sachen bei Bischof Ernst v. M. und Neithard v. Th. 1591 und 1592.

[2]) Kr.-Arch. Bamberg. Religionsreformation Villach. „Bürgermeister, Richter, Rath und gemeine Bürgerschafft" in Villach an das Domkapitel Bamberg 23. Nov. 1595; „Einer ehrsamen Landschafft des Erzherzogthums Khärndten Verordnete" an Bischof und das Domkapitel 3. September 1597; Bürgermeister, Richter ꝛc. in Villach an das Domkapitel Bamberg 11. September 1597; dieselben an Bischof Neithard September 1597; das Domkapitel an Richter, Rat und Gemeinde in Wolfsberg 1. Oktober 1598; dasselbe an Richter, Rat und Gemeinde in Tornis (ohne Datum); dasselbe an Bürgermeister, Richter, Rat und Gemeinde in Villach (ohne Datum, aber, wie aus dem Inhalt ersichtlich, aus Neithards Zeit).

[3]) Kr.-Arch. Bamberg. Breve Clementis papae VIII. super conservatione religionis catholicae in Karinthia. 23. August 1597. Dem J. G. von Stadion wird das Zeugnis gegeben, er habe zur Recatholisierung „egregiam voluntatem et non mediocrem diligentiam." Es müßte noch schärfer vorgegangen werden. „Quorundam civium Voconiensium et Jaruisanorum etiam audacia et licentia acrius coercenda est. Non enim cessant filii tenebrarum nunc ecclesiis per vim a

Mit Rat und That wurde Stadion nach dem Wunsch des Papstes von dem in Rom ebenfalls in hohem Ansehen stehenden Patriarchen von Aquileja unterstützt. Dieser erteilte auch Bischof Neithard zur Förderung und Befestigung der katholischen Sache in Kärnthen manchen praktischen Ratschlag (z. B. alljährliche Entsendung eines gutkatholischen Richters, Reinigung der Schulen von ketzerischen Lehrern und Lehren).[1]

catholicis auferendis, nunc falsis prophetis et haereticis praedicatoribus adducendis aliisque insidiis et dolis fidem catholicam oppugnare et quotidie aliquid novum et perniciosum moliri." Die Hilfe des Erzherzogs Ferdinand hält Clemens für sicher („qui ut pius est animo valde candido causam Dei et ecclesiae tuae adjuvabit"); ebenso die Unterstützung des Patriarchen von Aquileja, Franziskus, und des apostolischen Nuntius Hieronimus Portia. „Venerabilis frater (sc. Franciscus) vigilantiam suam praestabit, denique Notarius et Nuntius noster Apostolicus Hieronimus Portia zelo Dei praeditus vir et nobis probatus nullo loco deerit." Der Erfolg werde gewiß nicht ausbleiben. „Ita Deo auxiliante communicatis consiliis et consociatis studiis disjicientur satanae machinationes et Christi aedificatio crescet."

[1]) Kr.-Arch. Bamberg. Corresp. temp. haeres. exst. Brief des Patriarchen von Aquileja an Bischof Neithard, Prag, 4. März 1595 (ausg. Orig.) „. . . Quia propter inquietam haereticorum naturam et insolentem juste vereri possumus, ut in dies aliquid contra catholicos et ecclesias comittatur, utilissimum esset ad hos defendendos illosque in officio retinendos, si Judex, qui quotannis mittitur a D. Vstra Illma ad eius civitatis regimen catholicus esset, nam per eum et per eius auctoritatem multa tollerentur perniciosa et ecclesiasticam libertatem ipse tueretur neque haeretici tantum, quantum in praesentia, auderent. Precor itaque in visceribus Jesu Christi D. Vram Illam, ut huius rei rationem habere velit in instanti Judicis mutatione et illos catholicos consolari eisque, quod maius potest, auxilium praebere, ne ab haereticis iterum conculcentur."

Brief desselben an denselben. Vinetijs die XXIX Aprilis 1595 (ausg. Orig.) „. . . . . . Dubitandum non est, prima puerorum rudimenta esse quaedam totius traducendae vitae semina vel ad interitum vel ad salutem, ut, quae primis aetatis temporibus haeserunt, radices agant et in omnem pene vitam conserventur: ab vero corrupta natura hominis malum bono cupidius hauritur et firmius retinetur, ut avelli vix aut ne vix quidem possit, nisi Dei gratia plenius illuxerit. Itaque in puerorum institutione maxime laborant haeretici, ut nova sibi quotidie ad propagandam iniquitatem germina comparata impromptu habeant: nos vero contra egregie debemus. Erit igitur D. V. Illmae et Rmae singulare pietatis documentum et egregia laus, si efficerit, ut Voconiensibus scholis quam primum remota haereseos exercitatione et haereticorum magisterio praeficiantur catholici: quo nihil ad Religionis restitutionem aptius nihil ad reparandum fidei Catholicae statum accomodatius ad laudem vero pietatis D. V. Illmae illustrius esse poterit. Si alterum adderetur, quod summopere Smus D. N. optat, ut scilicet Officiales et ministri primates non promoverentur, nisi Catholici causam haberemus multo meliorem . . . . . ."

Was zur Durchführung und erfolgreichen Vollendung der in den dortigen Landen bereits vom Erzherzog Karl begonnenen Gegenreformation noch fehlte, das leisteten nach seinem Tode unter dem Einfluß seiner Witwe Marie, einer begeisterten Jesuitenverehrerin, die Erzherzöge Ernst und Maximilian als Vormünder des auf Betreiben seines Onkels Wilhelm V. von Bayern im Jesuitenkolleg zu Ingolstadt erzogenen Erzherzogs Ferdinand, und schließlich dieser selbst.[1] —

[1]) Kaiser Ferdinand I. († 1564) hinterließ von den Habsburgischen Erbstaaten seinem dritten Sohne Karl das sogen. Innerösterreich (Steiermark, Kärnthen, Krain, Istrien). Bei seinem Regierungsantritte war die Mehrzahl seiner Unterthanen dem Protestantismus zugethan. Er berief die Jesuiten. Um der Türkengefahr und seiner Geldnot, sowie der Forderung der protestantischen Landstände, die Jesuiten abzuschaffen, zu begegnen, bewilligte er 1578 in Bruck, die Religionspacifikation vom Jahre 1572 erweiternd, dem Adel und den Hauptstädten (Graz, Judenburg, Klagenfurt, Laibach) völlige Religionsfreiheit, ließ sich jedoch durch seine jesuitenfreundliche Gemahlin Maria, Tochter Albrecht V. von Bayern, sowie durch deren Bruder Wilhelm V., durch Papst Gregor XIII. und die Jesuiten bestimmen, die Konzessionen zurückzunehmen. Nach dem Tode Karls († 10. Juli 1590) übernahm trotz der großen, von Wilhelm V. unterstützten Abneigung Marias auf Betreiben Kaiser Rudolphs Erzherzog Ernst und nach dessen Abberufung Maximilian die Regierung und Vormundschaft über Karls Sohn Ferdinand. (Stieve 1. Hälfte 85 ff.)

Trotzdem Ernst auf dem Landtage von Klagenfurt 1592 bezüglich der Religions-Pacifikation erklärte, er werde die Gewissen nicht beschweren und alle hergebrachten Gerechtigkeiten belassen (Resolution Erzherzogs Ernst vom 14. März 1592. 6. Buch Kärnthischer Sachen, Fol. 463, Kr.-Archiv Bamberg), so war er wie auch Maximilian in Wirklichkeit den Protestanten nichts weniger als zugethan oder gar freundlich gesinnt. —

Ferdinand war, um streng katholisch erzogen und mit Eifer für die katholische Sache erfüllt zu werden, nach Ingolstadt zu den Jesuiten gebracht worden. Nach dem Antritt seiner Regierung 1595 rechtfertigte er die Erwartungen seiner Erzieher. Den evangelischen Landständen, die ihm nur unter der Bedingung huldigen wollten, daß er ihnen die früheren Konzessionen bestätige, erklärte er, die Religionspacifikation habe mit der Erbhuldigung gar nichts zu schaffen und komme erst in zweiter Linie in Betracht.

Es zeigte sich bald, daß Ferdinand mit allem Eifer bestrebt war, das Ketzertum mit Stumpf und Stiel auszurotten (cfr. Stieve l. c. 118 ff; Sugenheim, Geschichte der Jesuiten I, 128 ff; Schwann 259). —

Bezüglich der Stellung des bambergischen Vizedominus zu dem Erzherzog von Innerösterreich sei noch erwähnt, daß Bischof Veit und Erzherzog Karl sich am 26. März und 9. Mai 1567 dahin verglichen, daß der Vizedominus für sich und an Stelle der anderen bambergischen Amtleute die Erbhuldigung dem Erzherzoge leiste. Als Ferdinand die Regierung antrat, erkundigte sich (d. d. Wolfsberg, 5. Oktober 1596) Johann Gg. von Stadion bei Bischof Neithard, wie er sich verhalten soll, worauf dieser unter'm 24. Oktober 1596 Auskunft und Anweisung gab. Seit unvordenklichen Zeiten habe weder der Vizedom. noch andre „officier und amptleuth“ der Herrschaft des Stifts Bamberg dem Erzherzog Erbhuldigung geleistet außer zur Zeit Veits und Karls. Nun

Die Visitation der vier Archidiakonate des Bistums begann etwa 1595 und wurde wenn nötig in einzelnen Gemeinden oder Aemtern (wie Stadtsteinach, Teuschnitz, Kupferberg, Kronach, „Pfleg" Veldenstein, Waischenfeld) wiederholt.[1] Selbstredend verlangte Neithard von den Haupt- und Amtleuten, Kastnern und Vögten, Bürgermeistern, Ratsmitgliedern und Pfarrern, daß sie den bischöflichen Kommissären „alle hilffliche hand bieden und neben inen verrichten, was sie in irer instruction befelch haben".[2])

Diese Kommissäre erhielten zur Vornahme ihrer Visitationen Kredenzschreiben und genaue Instruktion, die in der Nebensache die Kontrolle äußerer Angelegenheiten (Gotteshaus-, Spital-, Gemeinderechnungen rc.), in der Hauptsache aber die Gegenreformation zur Pflicht machte.[3])

Die Thätigkeit der Kommissäre in der Gegenreformation begann meist damit, zu prüfen, ob die Aemter mit Katholiken besetzt waren, und sie nötigenfalls solchen zu übergeben; Bürgermeister und Ratsmitglieder

---

habe neuerdings der zur Regierung gelangte Erzherzog Ferdinand begehrt, solche Huldigung zu leisten. Bischof und Domcapitel seien nicht ohne Bedenken, weil diese Huldigung altem Herkommen entgegen sei; doch soll „zu Vortpflanzung und erhaltung guetes Nachtbarlichen willens" nichts dagegen eingewendet werden, wenn der Vizedom. Johann Gg v. Stadion „an statt und von wegen anderer unserer herrschafft habender Amptleuth' diese Huldigung leiste, und ihm, wie es zwischen Veit und Karl festgesetzt war, ein Schein darüber ausgefertigt werde. (8. Buch Kärnthischer Sachen bei Bischof Neithard 1594, 1595, 1596. Fol. 441 b. Kr.-Arch. Bamberg).

[1]) Kr.-Arch. Bamberg. Religion in Stadtsteinach. Neithard an Bürgermeister, Rat und Gemeinde Stadtsteinach, 5. Dezember 1595 (Cpt.). Spricht von dem Ungehorsam gegen die bischöflichen Kommissäre. Wolfgang Lang, Pfarrer in Stadtsteinach an Bischof Neithard, 6. Juni 1598. Berichtet, daß jetzt die Kommissäre „nit allein die pfarr Steinach, sondern das gantze ambt Kupferberg in negocio religionis" zum Gehorsam gebracht haben.

Kr.-Arch. Bamberg. Religion in Waischenfeld. Neithard an die Kommissäre (diese sind in dem Schriftstück zwar nicht ausdrücklich als Adressaten genannt, doch bezeichnet sie der Inhalt als solche), 24. Oktober 1597 (Cpt.). Bischof sagt eingangs, daß er in der Hauptmannschaft Cronach, Pfleg Veldenstein, Amt Waischenfeld und Teuschnitz durch „unterschiedliche abordtnungen die Allgemeine Religionsreformation" vornehmen ließ und vergeblich den Gehorsam aller Unterthanen erwartet hat.

[2]) Kr.-Arch. Bamberg. Fragmenta: Bechhofen, Buch rc. Neithard an Pfleger und Kastner zu Veldenstein, sowie Bürgermeister, Rat und Gemeinde „Neuenhaus", 5. Januar 1596 (Cpt.).

[3]) Kr.-Arch. Bamberg. Fragmenta: Bechhofen, Buch rc. Instructio für die nach Höchstadt und Herzogenaurach deputierten Räte (ausg. Orig. mit einem vom Bischof eigenhändig beigefügten kurzen Anhang.) — Religion Oberscheinfeld. Instructionale pro Dominis Commissariis puncto Reformationis in Oberscheinfeld. 17. Dezember 1597.

vor sich zu rufen, sie auf den Zweck ihres Kommens aufmerksam zu machen, sie belehrend und auf die Konsequenzen eventuellen Ungehorsams hinweisend zu fragen, ob sie nach dem bischöflichen Befehl zur atholischen Kirche zurückkehren wollen. — Dem Bischof mußte daran glegen sein, daß „Insonderheit die furnembste oder Beampte zur katholischn Religion trewlich vermantt und bekhertt" würden, weil dann um so mhr Aussicht war, „viel Andere Unterthanen leichtlicher zum wahren gauben" zu bringen.[1])

Dann wurden die Bürger (in den Städten nach Vierten mit dem Viertelmeister) und endlich die eingepfarrten Dorfbewohner ctiert.

In manchen Orten ließen sich die Kommissäre den vor vielen Jahren üblichen Prozessionsweg von „alten erlebten Leudten" zeigen und veranstalteten selbst eine Prozession.[2])

Von allen Erlebnissen erstatteten die Kommissäre fleißig nd gründlich Bericht an den Bischof, welcher sofort die nötigen Anordnungn traf und sie wohl gar durch Eilboten übersandte.[3])

Die Erfahrungen der Kommissäre waren verschieden: in nanchen Gemeinden [Ebermannstadt,[4]) Burgkundstadt,[5]) Lichtenfels,[6]) Oberscheinfeld,[7])

[1]) Kr.-Arch. Bamberg. Religion Oberscheinfeld. Neithard an Pfarrer und Amtsverweser daselbst 9. Januar 1597 (Cpt.)

[2]) Kr.-Arch. Bamberg. Fragmenta: Bechhofen, Buch &c. Relatio der Kommissäre, was sie in Höchstadt und Herzogenaurach verrichtet, 18. Juni 1597.

[3]) Kr.-Arch Bamberg. Religion Ebermannstadt. Neithard an Dechant und Kastner in Forchheim 22. Juni 1596 (Cpt.). Marginalbemerkung!

[4]) Kr.-Arch. Bamberg. Religion Ebermannstadt. Derselbe an dieslben 19. Dezember 1595 (Cpt.). Bischof ist zufrieden über den jüngsten Bericht Dr. Losteureuthers, der Erfreuliches meldete.

[5]) Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Burgkundstadt. Neithard an Bürgermeister und Rat daselbst 25. November 1598 (Cpt.). Bischof freut sich über den Empfang, der den Kommissären zu teil wurde.

[6]) Kr.-Arch. Bamberg. Religion Lichtenfels. Neithard an die verordneten Räte 7. März 1597 (Cpt.). Bischof spricht seine Freude über das von Erfolg begleitete Wirken der Adressaten aus.

[7]) Kr.-Arch. Bamberg. Religion Oberscheinfeld. Neithard an Pfarrer und Amtsverweser in Oberscheinfeld 9. Januar 1597 (Cpt.). Auf den Bericht der Räte, was sie „zum andern mal In Religionssachen" in Oberscheinfeld gehandelt, bezeugt Neithard sein Wohlgefallen.

Kr.-Arch. Bamberg. Religion Oberscheinfeld. „Lucaß von der Thann, Hofmarschalk" an Neithard 1. Januar 1598. Berichtet, daß heute zu Oberscheinfeld „nach christlichem Catholischen gebrauch der gottesdienst, die heylige meß und predig wie auch die vesper verricht worden" sei, und daß sich zur „predig" 236 Personen und zur „vesper" 138 einfanden. Neben diesen erklärten auch noch viele andere, daß sie dem Bischof „geborchen und hierzwischen Ostern die Catholische religion annemen" wollen.

Waischenfeld[1])] wurden sie mit einem gewissen Respekt aufgenommen und erzielten im Großen und Ganzen einen günstigen Erfolg, der denn auch von Neithard rühmend hervorgehoben wurde, in nicht wenigen aber [z. B. Kronach,[2]) Stadtsteinach,[3]) Teuschnitz,[4]) Weismain[5])] widerfuhr ihnen kein geringer „despect", den sie soweit möglich mit hoher Geldsumme, mit empfindlicher Haft und Verweisung nach Bamberg bestraften[6]) oder dessen strenge Ahndung der Bischof selbst anordnete.

[1]) Kr.-Arch. Bamberg. Religion Waischenfeld. Dr. Ertlin, Suffragan an Neithard. Hollfeld 1. (?) Dezember 1595. Berichtet über den günstigen Erfolg der Thätigkeit besonders in Waischenfeld.

[2]) Kr.-Arch. Bamberg. Religion Lichtenfels. Die Kommissäre Pank. Motschenbach und Onophr. v. Pelhaim an Neithard, Kronach 22. März 1597. Berichten „der Cronacher ettlichermaßen wiederige antwortt".

[3]) Kr.-Arch. Bamberg. Religion Stadtsteinach. Neithard an Bürgermeister, Rat und Gemeinde in Stadtsteinach 5. Dezember 1595 (Cpt.). Bischof hält den Adressaten den Ungehorsam gegen seine Räte vor.

[4]) Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Teuschnitz. Fasc. 67. Amtmann H. von Würtzburg in Teuschnitz an Neithard 18. Juni 1597. Berichtet, daß sich die Unterthanen gegen die Kommissäre „gantz wiedersetzigk undt auffruhrich ertzeigt".

Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Teuschnitz. Fasc 5. Neithard an Hauptmann von Kronach, H. V. von Würtzburg, und Amtmann von Teuschnitz, H. von Würtzburg 22. Juni 1597 (ausg Orig.). Spricht seinen höchsten Unwillen über den „Despect" der Teuschnitzer aus.

[5]) Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Weismain. Dr. Förner an Neithard 13. September 1598. Berichtet, was er und Dr. Kostenreuther in Weismain verrichtet, und beklagt den geringen Erfolg, und daß „die arme verblendte leut also halßstarrig wider Ihre von Gott vorgesetzte Obrigkeit sich erzeigen".

[6]) Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Weismain Dr. Förner, Dr. Kostenreuther und Kastner Moritz Neydecker an Neithard, Weismain 16. September 1598. Berichten, daß sie zwei Ungehorsamen aus Wüstendorf „an Stelle aller" und einen aus Buchau „an Statt der ganzen Gemeinde" befohlen haben, morgen „bey Straff 500 fl." vor dem Bischof zu erscheinen. — Dem Hertzogmüller wurden 100 fl. Strafe auferlegt. — Erwähnen, daß sie die Ungehorsamen in Altenkundstadt „gestrige nacht nicht fueglich haben" konnten, doch soll „der einfall zu Alttenkunstatt uf heutige nacht mit aller vorsichtigkeit für die handt genumen werden". — Dieselben an Bischof Neithard, Weismain 13. September 1598. Berichten, daß sie gezwungen waren, etliche Ungehorsame „in den Thurm sezen zu lassen". — Dr. Förner und Kostenreuther an Bischof 17. September 1598. Berichten, daß „heint umb Mitternacht" der Kastner von Scheßlitz, der vom Kastner in Weismain dazu berufen worden war, mit 100 aus Weismain, 87 von Lichtenfels, 100 von Langheim in Altenkundstadt eingefallen sind und 6 ungehorsame Mannspersonen und 3 Weibspersonen gefangen nahmen. — Dieselben an Neithard 18. September 1598. Berichten, daß unter den 9 verhafteten Altenkundstädtern „kein furneme Person" sei. Berichterstatter hätten „zwey Weiber auß Ihnen, deren die eine

Hatten die Kommissäre ihre oft wochenlangen Visitationen beendigt, so wurde den Pfarrern, den bischöflichen Beamten, den Bürgermeistern und Ratsmitgliedern von ihnen oder vom Bischof selbst der strikte Befehl gegeben und von diesem immer wieder energisch eingeschärft, das angefangene Rekatholisierungswerk unermüdlich und unerbittlich fortzusetzen, der Gehorsamen sich anzunehmen, die noch Ungehorsamen vorzufordern, mit Strafen gegen sie einzuschreiten, um sie ebenfalls zu gewinnen, aber auch von allen Vorkommnissen Bericht zu erstatten und Namensverzeichnisse der Gehorsamen wie der Ungehorsamen einzusenden.

In gegenreformatorischen Maßnahmen und besonders in Strafen waren Neithard und seine Helfer erfinderisch und nicht wählerisch.[1])

Bischöfliche wie domkapitelische,[2]) auch ritterschaftliche[3]) Unterthanen wurden vorgefordert und, wenn sie nicht erschienen, bei hoher

gar Alt, die ander aber schwangers Leibs der gefangknus uff genugsame cantion entlassen und In ein wirttshauß, biß Sich Jhre Menner hiehero in F. G. Castenhoff stellen und mit Jhnen Catholischem brauch nach Beicht und communicirt haben, verstricket". Unter den Verhafteten sei auch der Schulmeister und Bader von Altenkundstadt.

[1]) Kr.-Arch. Bamberg. Reformation in Aisch, Attelsdorf &c. Neithard an Joh. Onophr. von Pelheim 20. Dezember 1596 (Cpt.). Am Schlusse erwähnt Neithard: das ½ Simra Korn, das „der vertrauten person unsern wegen versprochen" ist, „wollst derselb also in geheimb geben lassen, damit es nit erfharen noch erspehet werde".

Wahrscheinlich steht diese Anweisung Neithards auch mit der Gegenreformation im Zusammenhang.

[2]) Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Ebermannstadt. Neithard an ? (Adressat nicht genannt) 5. Dezember 1595 (Cpt.). Vorgehen gegen die Pfersfelder'schen Unterthanen angeordnet.

Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Forchheim. Protokoll d. d. Bamberg 2. Juni 1596. Verhör einiger aus Forchheim zur Verantwortung in Bamberg Erschienenen (unter ihnen Dompropsteikastner Erckstein).

[3]) Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Forchheim. Verzeichnis d. d. Forchheim 23. Dezember 1595 von Dechant Kuffler, wessen die „Uncatholischen" sich erklärt (darunter auch Truchseß'sche).

Neithard an Kastner in Forchheim 11. Januar 1596 (Cpt.). Neithard befiehlt: „Du wollest gedachten Truckfessischen lehen- und Zinsleuten, denen die unserer religion nit sein, sich uff schirsten Sambstagh 13. ds. zu fruer tagszeit allhero vor unser selbst person zustellen ufferlegen oder uff beharrlich verweigern zuverhafft nemen."

Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Lichtenfels. Pfarrer Lang in Lichtenfels an Neithard 16. April 1597. Berichtet u. a., daß ein Marschalk'scher Unterthan, der nach seinem alten Brauch in die lutherische Kirche gehen wollte, verhaftet wurde.

Nic. Haas, Geschichte des Slavenlandes II, 150. Protest des Egloffstein'schen Vogts gegen die vom Kastner in Hochstädt auf Befehl des Bischofs Neithard (10. Februar 1596) bei den Egloffstein'schen Unterthanen in Mühlhausen versuchte Rekatholisierung.

Geldstrafe[1]) wiederholt citiert. Sie erhielten zur Rückkehr in die katholische Kirche meist sehr kurze Termine — in der Regel wurde ein bevorstehender Fest- oder Feiertag als solcher bestimmt —, die auf dringendes Bitten dann und wann ein wenig verlängert wurden.[2]) Solche, die sich constant weigerten, katholisch zu werden, und offen bekannten, daß sie beim evangelischen Glauben bleiben wollen, oder auch als Rädelsführer[3]) der Ungehorsamen galten, mußten ihre Aemter niederlegen,[4]) ihr Gewerbe

[1]) Kr.-Arch. Bamberg. Religion Herzogenaurach, Rattelsdorf. Neithard an die Kommissäre in Höchstadt 4. Juni 1597 (Cop.). Friedrich Starckens Weib, deren Einstellung zur katholischen Kirche ihr Mann zugesagt hat, die aber nicht erfolgt ist, soll mit „hundert gülden straff ad pios usus unseres gefallens“ belegt und aufgefordert werden, diese Summe innerhalb eines Monats zu erstatten, „und soll sie nichts desto weniger Leibs und fernerer guts straff neben der ausschaffung endtlich gewärdig sein“.

Reformation Burgkundstadt. Bericht des Pfarrverwesers Johannes Schrencker in Burgkundstadt, des Vogt Caspar Senfft ꝛc. an Bischof 29. Oktober 1598. Hans Prechter, Bürgermeister von Burgkundstadt, wurde bei Strafe von 100 fl. zitiert.

Reformation Neukenroth. Otto Eck, Pfarrer in Neukenroth und Gallus Maier, Vogt „zum Furttenberg“ an die bischöflichen Räte 5. Juni 1598. Berichten, daß sie jedem Ungehorsamen „bei 50 fl. Straff“ befohlen haben, sich zu erklären, ob sie bis Jacobi c. sich zur katholischen Religion einstellen oder wegziehen wollen.

[2]) Kr.-Arch. Bamberg. Religions-Reformation im Stift Bamberg Fasc. 6. Prod. Nr. 6, 8, 10, 11, 12, 13, 15, 17—25.

[3]) Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Neukenroth. Neithard an Hauptmann von Cronach, Hans Veit von Würtzburg 15. Oktober 1598. (Cpt.) Befehl, gegen „den richter und alten Schultheiß von Neuckenrodt“ als Rädelsführer vorzugehen.

Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Teuschnitz. Fasc. 5. Pfarrer Zweidler in Teuschnitz an Fiscal Wolf 5. Dez. 1598. Teilt mit, daß drei vornehme Rädelsführer mit Fuhrwerk nach Bamberg kommen. Damit sie in Bamberg „in verhafftung“ genommen werden können, gibt er an, wo und wann sie daselbst zu treffen sind.

[4]) Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Forchheim. Neithard an Dechant, Prediger, Custodi, Kastner, Forstmeister, Rat und Bürgermeister in Forchheim 30. Dezember 1595 (Cpt.). Befiehlt u. a., daß das Ratsmitglied Michael Semler wegen seines Ungehorsams „des Raths alsbald sich zu enthaltten, seine embter und vormundtschafft zu übergeben“ hat.

Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Weißmain. Neithard an Pfarrverweser in Weismain 10. November 1596 (Cpt.). Dem „Heintzen Behemen und Mattis Kempffen“ sollen bei fortgesetztem Ungehorsam die Dienste gekündigt werden.

Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Lichtenfels. Neithard an die Räte in Lichtenfels 7. März 1597. Die Ungehorsamen, falls sie Ratsmitglieder sind, sollen ihre Aemter niederlegen; ihre Stellen sollen mit Katholiken besetzt werden; sollen „alle hantierung niederlegen“.

einstellen,[1]) wurden „verstrickt",[2]) in starken Gewahrsam genommen, oft

[1]) Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Forchheim. Neithard an Dechant, Prediger &c. 30. Dezember 1595 (cfr. Note 4 auf voriger Seite!) Dem Apotheker soll befohlen werden, „die apoteken zu schließen und dergleichen gewerb zu sperren".

Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Forchheim. Kastner Georg Ruding in Forchheim an Bischof 4. Juni 1596. Berichtet, daß er dem „unkatholischen" Büttner Hans Reck das Handwerk niederzulegen befohlen hat.

Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Oberscheinfeld. Pfarrer Christ. Marianus in Oberscheinfeld an Neithard 22. April 1598. Bericht u. a. wegen eines Baders, dem die Ausübung seines Gewerbes gemäß bischöflichen Befehls verboten wurde.

Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Wachenroth. Der Bader Peter Hoffmann in Wachenroth, dem wiederholt befohlen wurde, seine „Badstube" zu verkaufen, an Bischof Neithard 1. August 1598.

[2]) Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Forchheim. Gg. Ruding, Kastner und H. Leucker, Forstmeister in Forchheim an Bischof Neithard 18. August 1595. Berichten, daß sie die zu Baßelsdorf „Rottweiß" verhaftet und zur katholischen Religion ermahnt haben.

Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Waischenfeld. Dr. Ertlin, Suffragan, an Neithard, Hollfeld 1. (?) Dezember 1595 Berichtet, daß die Kommissäre in Hollfeld einige Ungehorsame „in verhaft genommen und den Luterischen Bürgermeister sich biß uf fernere F. G. Declaration des raats zu enthalten" befohlen haben.

Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Wachenroth. Abraham Ditterich, Amtsverweser in Wachenroth an Bischof Neithard 12. September 1596. Berichtet, daß er gemäß bischöflichen Befehls drei ungehorsame Unterthanen in Elsendorf verhaften ließ.

Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Lichtenfels. Neithard an die Räte in Lichtenfels 7. März 1597. Befehl, solche, „die sich gar Unbescheiden erweißen, wie Jörg Fürst, entweder zu verhafft nemen lassen oder mit bericht ihres Verhaltens hierein für Unns weißen".

Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Teuschnitz. Fasc. 5. Neithard an Pfarrverweser Zweidler in Teuschnitz, Amtmann H. v. Würtzburg, Niclaß Georg, Richter und die beiden Bürgermeister in Teuschnitz 3. Juni 1598 (Cpt.). Befiehlt, den Wirt Hans Brunner, Hans Rephun und Mathes Hennig zu verhaften und „nit von statten laßen, biß sie zugesagt haben".

Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Teuschnitz. Fasc. 5. Pfarrverweser Zweidler, Niclaß Georg, Richter &c. an Neithard 23. Juni 1598. Berichten, daß sie die Vorgenannten „in gefängnuß genohmen" haben.

Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Teuschnitz. Fasc. 5. „Hans Brunner, Wirth und Hans Rephun, beide von Teuschnitz Bürger ietzo gefangene zu Cronach" an Neithard. (Ohne genaueres Datum, außen steht 1598.) Tragen vor, daß sie nun „in die vier wochen lang" wegen „glaubenssachen" gefangen sind. Sie wollen gehorsam sein und bitten um Befreiung.

Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Neukenroth. Neithard an den Hauptmann von Kronach. „Letzten Aug." 1598 (Cpt.). Bischof sieht, daß „mit linden mitteln" nichts ausgerichtet werde, er befiehlt deshalb, 4—5 der Vornehmsten auf das Schloß Rosenberg zu bringen und „ieden daselbst sonderbar so lang undt viel verwahrlich behaltest bis sie, wer Ihre Rathgeber, Redlesführer undt verreitzer diese Zeit hero gewesen,

wochenlang[1]) darinnen gehalten (wie z. B. Claus Dorn, Ratsmitglied von Ebermannstadt, „ein sehr alter über Achtzig Jheriger man")[2]) oder auch anderen zum warnenden Beispiel vor den Bischof und seine Räte nach Bamberg befohlen, um dort belehrt und bekehrt zu werden.[3]) Der

deponiren, auch entweder ohn langen verzug zu gehorsamen oder unser Stifft zu raumen verbürgen".

Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Lichtenfels. Hans Döbmer in Lichtenfels an Neithard (ohne Datum). Erwähnt, er sei von Jugend auf lutherisch gewesen und, da er den Forderungen der Kommissäre nicht nachkam, durch bischöflichen „Hoffmarschaldt zu gefencklichen verhafft angenommen und Ins Lochhaus verstrickht worden". Bittet mit Rücksicht auf seine Frau und seine unmündigen Kinder um Gnade.

[1]) Siehe Note 2 auf voriger Seite.

[2]) Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Ebermannstadt. Kastner G. Nuding und Forstmeister Lencker in Forchheim an Neithard 27. Dezember 1595. Bürgermeister, Rat und Gemeinde Ebermannstadt an Neithard 17. Juli 1595. Verwenden sich für den alten Claus Dorn, der schon „In die viertte Wochen In verhafftung", für den schon wiederholt um Freilassung gegen Kaution petitioniert worden sei.

[3]) Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Forchheim. Protokoll d. d. Bamberg 2. Januar 1596. Verhör und Aussagen einiger aus Forchheim, die zur Verantwortung in Religionssachen vor den Bischof zitiert waren.

Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Forchheim. Neithard an Kastner in Forchheim 11. Januar 1596 (Cpt.). Siehe Fußnote 3 auf Seite 65.

Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Teuschnitz Fasc. 5. Pfarrverweser J. Ammon in Teuschnitz an Neithard 9. September 1596. Verzeichnis der wiederum katholisch Gewordenen. Dem ungehorsamen Math. Hennig wurde befohlen, entweder sich ins Gefängnis oder vor die geistlichen Räte in Bamberg zu verfügen.

Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Lichtenfels. Neithard an die Räte P. Motschenbach, Hofprediger Adam Grentz, Onophr. von Pelheim, z. Z. in Lichtenfels, 20. März 1597 (ausg. Orig.). Rügt den „despect", den die Adressaten erfahren; ist der Ankunft der beiden Bürgermeister von Lichtenfels (sc. in Bamberg) gewärtig; die 4 noch „widerwerttigen" Ratspersonen sollen ebenfalls nach Bamberg kommen.

Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Lichtenfels. Neithard an Pfarrverweser, Amtmann und Kastner in Lichtenfels 26. Oktober 1597 (Cpt.). Adressaten sollen die, welche weiteren Unterricht bedürfen, nach Bamberg weisen.

Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Stadtsteinach. Die Kommissäre Dr. Teutzel, O. v. Pelheim und S. L. von Wildenstein an Neithard 19. Mai 1597. Berichten über ihre Thätigkeit. Zwei ungehorsame Bürger (Stumpf und Linhardt) hätten sie nach Bamberg „verschafft", damit die übrigen einen „terrorem schopfen."

Kr.-Arch. Bamberg Reformation Burgkundstadt. Vogt in Burgkundstadt an Neithard 29. September 1598. Berichtet, daß gemäß des bischöflichen Befehls Hans Pracht, ferner noch 2 Ratsmitglieder und 2 Viertelmeister aufgefordert wurden, am 30. September sich „in F. G. Hoffsaal" zu stellen.

Verkauf ihrer Güter wurde angeordnet und „auff offener Cantzell" bekannt gemacht.[1])

Auch bei markgräflichen[2]) und nürnbergischen Unterthanen ließ Neithard, wenn sich günstige Gelegenheit bot, Rekatholisierungsversuche machen, gebot jedoch seinen ausführenden Organen, wenn sie gegen solche zuweilen dieselben scharfen Maßregeln wie gegen die bischöflichen Unterthanen anwendeten, „umb allerhand beschwerlicher consequents willen" vorsichtig zu sein.[3])

Zäh hielten meist die Weiber[4]) und manche Dorfschaften[5]) am

---

[1]) Kr.-Arch. Bamberg Reformation Neukenroth. Hauptmann von Kronach, H. V. v. Würtzburg an Neithard 20. November 1598. Berichtet, daß er den bischöflichen Befehl vom 15. Oktober, den Richter und alten Schultheiß in Neukenroth, die nicht katholisch werden wollen, zu zitieren, ausgeführt habe. Weil sie immer noch ungehorsam sind, habe er ihre „guter den 7. Nov. auff offener Cantzell feill biten lasen".

[2]) Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Wachenroth. Fabian Feghelm, markgräflicher Amtsvogt zu Liebenau ꝛc. an Pfarrer Seb. Kling in Wachenroth 10. Febr. 1597. Beschwert sich über das gegenreformatorische Vorgehen gegen markgräfliche Unterthanen. — Neithard an Pfarrer und Richter zu Wachenroth 12. Mai 1597. Mahnt die Adressaten bezüglich der markgräflichen Unterthanen zur Vorsicht.

[3]) Kr.-Arch. Bamberg. Fragmenta: Bechhofen, Buch ꝛc. Neithard an den Pfarrer in Neuhaus. (Undat. Cpt.)

Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Neunkirchen a. Brd. Neithard an den Verwalter in Neunkirchen 4. Juni 1594 (Cpt.).

Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Ebermannstadt. Ein Blatt ohne Datum. („Datum ut in litteris"), offenbar zu dem Aktenstück gehörig: Neithard an Dechant und Kastner in Forchheim 22. Juni 1596 (Cpt.). Neithard rät den Adressaten: Die Nürnbergischen in Braitenbach „mocht ir gleichwol abgesondert der andern und ein jeden allein vor euch beicheiden und güetlich vermahnen, aber nichts ufferlegen noch befhelen auch lauter anzeigen, das wir hierdurch iren herschafften eintrag zu thun nit vermeint".

[4]) Kr.-Arch. Bamberg. Religionssachen im Hochstifte Bamberg. Fasc. Nr. 13. Bericht des Pfarrers Volck und Pfarrers Neydecker in Weismain an Neithard 16. September 1596. —

Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Herzogenaurach, Rattelsdorf. Neithard an die Kommissäre in Höchstadt 4. Juni 1597 (Cpt.). Befiehlt „etliche der bösen trutzigen Weiber, erwachsenen Kinder und Bueben, die sich zum trutzigsten erweisen, in verhafft zu nemen."

Kr.-Arch. Bamberg. Fragmenta: Bechhofen ꝛc. Relation der Räte über die Reformation in Höchstadt ꝛc. 18. Juni 1597. Erwähnen, daß „der mehrer Theill weibs Persohnen und erwachsene Khinder sich gar nit zu der Catholischen Religion begeben" will.

Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Teuschnitz Fasc. 67. Niclaß Georg, Richter ꝛc. an

---

[5]) Siehe hieher Note 1 auf nächster Seite.

Hauptmann von Kronach 27. Juni 1597. Es ist u. a. die Rede von den Weibern, die sich kürzlich noch viel halsstarriger als die Männer benommen hätten.

Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Stadtsteinach. H. Phil. Franckenberg, Kastner in Stadtsteinach an Joh. Wolf, Fiskal 20. Mai 1598. Schreibt u. a. wegen der ungehorsamen Vögtin von Lengast. — W. Lang, Pfarrverweser an Neithard 6. Juni 1598. Bei den „Weibspersonen" habe alles Ermahnen lange „nit verfangen wollen".

Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Oberscheinfeld. Undatiertes Schriftstück (nach dem Inhalt vom Pfarrer in Oberscheinfeld an Neithard gerichtet, worauf dieser n'm 22. Februar 1598 antwortete). In demselben heißt's u. a.: Das „hinauslauffen inn die Lutherschen Pfarren wehret noch Zimblich starck", besonders seitens der halsstarrigen Weiber.

Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Oberscheinfeld. Protokollartiges Schriftstück vom 20. Juli 1598. Eine Margaretha Schäbin, ein altes Weib, erklärte, sie könne nichts mehr lernen, und bat, sie bei ihrer bisherigen Religion bleiben zu lassen. „Ist in den Thurm geschafft worden."

Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Teuschnitz. Fasc. 67. Pfarrer Zweidler in Teuschnitz an Neithard 15. November 1598 (lat.). „. . . . . . Feminas in Parochia mihi indigno commissa, quae binae admonitioni meae non paruerunt, non alia ad fidem Catholicam via ducendas esse puto, quam si Illust: Celdo Vstra mandet, ut illorum uxores videlicet consulum et senatorum, qui alios autoritate antecellunt, praecedant, reliquarum enim parva erit reluctatio . . . . ."

Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Lichtenfels. „Simon weilandt Georg Levens hinterlassene Sohn" zu Lichtenfels an Bischof (ohne Datum, offenbar vor Pfingsten 1597). Sagt, daß er vorhabe, katholisch zu werden, nicht aber seine Mutter „so in die Achzig Ihar alt und Nirgendt hin wanken noch gehen kan, der Augsp. Confeßion anhenig, welche sich über meinen bey Ir angewantten Vleiß wieder mein verhoffen nit abwenden lassen will, sondern uff Irer mainung beharen thut".

[1]) Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Forchheim. Neithard an Dechant, Kastner und Forstmeister in Forchheim 30. Dezember 1595 (Cpt.). Rügt u. a. den Ungehorsam derer zu Braitenbach und Wolmathüll.

Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Neukenroth. Otto Eck, Pfarrer in Neukenroth rc. an die geistlichen Räte 5. Juni 1598. Befürchtet, daß mit Furth (am Berg) und Beuckheim in Religionssachen voraussichtlich nichts auszurichten sein wird.

Kr.-Arch. Bamberg. Geistliche und Reformationssachen 1591—1705. Fasc. 33. Moritz Neydecker, Kastner in Weismain an Neithard 2. Juli 1598. Berichtet u. a., daß „noch kein Dörfflicher sich eingestellt" habe.

Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Teuschnitz. Fasc. 67. Pfarrer Zweidler in Teuschnitz an Joh. Wolf, Fiscal 19. August 1598. Berichtet wegen der Bauern von „finnuenrodt", die trotz Verhaftung „durchauß nicht bedacht" sind, katholisch zu werden. Fasc. 5. Derselbe an denselben 29. August 1598. Erwähnt, daß sich die Bauern in den fünf Dörfern der Pfarr Windheim weigern, katholisch zu werden.

Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Lichtenfels. „Der Merertheill Beder gemain zu Lettenreuth und Michelau" an Neithard 12. Dezember 1598. Halten die katholische Lehre wohl in Ehren, aber es sei ihnen unmöglich, sich gegen ihr Gewissen „unerfarener

evangelischen Glauben; einzelne Personen¹) wie auch ganze Gemeinden (z. B. Neukenroth, Teuschnitz, Markt-Graitz und -Zeuln, Maineck, Mainroth)²) wehrten sich erbittert und verzweifelt gegen alle Rekatholisierungsmaßregeln. Ein Teil der Unterthanen wanderte aus und zog unter andere Herrschaften. Manche hielten dafür, daß das Rekatholisierungs-

Ding also urplözlich (die doch zuvorn Nimalß derenhalb angefochten wordten) einzulassen, seien von Jugend auf lutherisch und „der Catholischen religion unbewußt".

Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Herzogenaurach, Rattelsdorf. Pfarrverweser Sebast. Glossen in Hertzogenaurach an Neithard (ohne Datum). Verspricht, allen Fleiß aufzuwenden, daß auch „vill unbligente Dorffschafften (an wellichen ein sonderlich angeborner Eiffer und Affection gegen catholischer Religion erscheinet) herbey mechten gebracht werden".

¹) Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Forchheim. Protokoll d. d. Bamberg, 2., 3. und 4. Januar 1596. Wird erwähnt (3. Januar), daß von den nach Bamberg Citierten Neck und Forster, zwei „hefftige Lutteraner", nicht erschienen sind.

Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Wachenroth. Verzeichnis der ungehorsamen Unterthanen des Amts Wachenroth, welche sich zu keiner Frist zur katholischen Kirche eingestellt haben und am 23. März 1597 wieder verhört wurden. Von einigen derselben wird gesagt, sie seien „arglutherisch".

Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Lichtenfels. Mich. Lang, Provisor in Lichtenfels &c. an Bischof Neithard 17. Mai 1597. Beigelegt ist ein Verzeichnis derer, die „ihren bißhero geglaubten Irrthumb hingeleget" und der Personen, „so pertinaces".

Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Stadtsteinach. Hans Waldmann, Bürger in Stadtsteinach an Neithard 20. Juni 1597. War aufgefordert worden, sich zur katholischen Kirche zu „bekeren". Bittet um Verschonung mit solcher Forderung, da er „nun mehro von Jugent auff in die fünffzig Jar lang ungefehrlich bey der Religion augspurgischer Confession uferzogen, auch mit einem zimlichen Alter gottlob von got dem Allmechtigen begnadet und beladen" sei. Seit 200 Jahren wohne das Geschlecht der Waldmann in Stadtsteinach. Wünscht „das man mich nun mehro in meinen Alten tagen vollig dabei bleiben" lasse.

Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Neuckenroth. „Cathalogii uff waß weeg sich die Neickenröder wegenn der Religion erklert haben." Beilage zu: O. Eck, Pfarrer, an geistliche Räte 5. Juni 1598. Unter den „gantz halßstarrigen und ungehorsamen" ist besonders Hans Ritter „ein altter Trutziger Kopff".

²) Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Neuckenroth. „Dorfsgemein zu Neickenrodt" an Hauptmann von Kronach 17. September 1598.

Kr.-Arch. Bamberg Reformation Teuschnitz. Amtmann H. von Würtzburg und Pfarrverweser Zweidler in Teuschnitz an Bischof Neithard 15. November 1597.

Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Amt Burgkundstadt: Graitz und Zeuln. Schultheiß und Gemeinde Markt-Graitz und Zeuln an Bischof Neithard 25. Jan. 1598.

Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Weismain. Dr. Förner und Kostenreuther an Neithard, Weismain 18. September 1598. Berichten u. a., daß die Unterthanen von „Mayneck und Mainrodt" sich „zimblich ungehorsam" gezeigt haben und die katholische Religion außer wenigen nicht annehmen wollen.

werk ohne Wissen und Willen des Bischofs nur von übereifrigen Pfarrern oder Beamten betrieben werde.[1]) Die einen wandten sich an das Domkapitel,[2]) die andern an ihre Lehensherrn um Intercession[3]) beim Bischof, viele petitionierten wiederholt bei Neithard selbst, stellten ihm, wie etwa jener Apotheker Martin Hainck aus Forchheim, vor, es sei unmöglich, daß sich „einer der sein leblang keines andern glaubens gelert und gebraucht so geschwindt und leicht darvon abwende",[4]) oder erinnerten ihn daran, daß er bei der Erbhuldigung versprochen habe, alle hergebrachten Rechte und Gerechtigkeiten zu schonen, und baten, sie bei dem evangelischen Glauben, bei der „Augspurgischen Confeßion", darinnen sie geboren, erzogen und auch von den früheren Bischöfen ungehindert gelassen worden seien, zu dulden und die Gewaltmaßregeln einzustellen, versicherten aber auch, in allen übrigen Dingen dem Bischof mit Leib und Leben gehorsam zu sein.

Ueber den Hinweis auf die bei der Erbhuldigung gemachte Zusage war Neithard stets sehr ungehalten und betonte wiederholt, daß er seine Zusagen noch nie verletzt habe, und daß jene Verflichtung, in keiner Weise hergebrachte Gerechtigkeiten zu verkürzen, die Duldung der „Prädikanten" und die Belassung der Unterthanen bei der protestantischen Religion nicht involviere.[5]) —

Das scharfe Vorgehen Neithards gegen den Protestantismus erzeugte bald eine starke Reaktion. Das Domkapitel verhandelte in vielen Sitzungen über die Gegenreformation und wurde bedenklich;[6]) die benachbarten protestantischen Fürsten und die Ritterschaft erhoben sich und protestierten wiederholt kräftigst;[7]) das Verhalten vieler Gemeinden erregte Besorgnis.

Neithard kannte die Sachlage und war dabei selbst nicht ohne Sorge. Unterm 11. März 1596 schrieb er an den Papst zwar mit

[1]) Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Forchheim. Dechant Kuffler in Forchheim rc. an Neithard 10. Mai 1595.

[2]) Kr.-Arch. Bamberg. Religionsreformation im Stift Bamberg. 1555—1631. Fascikel 6.

[3]) Kr.-Arch. Bamberg. Fascikel: Amtmann zu Niesten an Pfarrer und Stadträte zu Kronach. „Lehenleuth Jn der Straub und Haßlach" an Amtmann von Niesten, Hans Paul von der Capell 29. August 1597.

[4]) Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Forchheim. Dechant Kuffler an Neithard 25. Januar 1596. Mit beiliegender Erklärung des Apothekers M. Hainck.

[5]) Zahlreiche zerstreute Notizen in den Reformationsakten (Kr.-Arch. Bamberg).

[6]) Siehe 4. Abschnitt.

[7]) Siehe 3. Abschnitt.

großer Freude, daß der Grund zur Wiederherstellung der katholischen Religion im Bistum Bamberg gelegt und an einem guten Fortgang und glücklichen Ausgang nicht zu zweifeln sei, fügte aber sogleich hinzu, daß ihm viele Hindernisse entgegengestellt würden, aus denen ihm und der Diözese wie der katholischen Religion überhaupt die größte Gefahr erwachsen könnte.[1])

Klang es doch fast wie Entschuldigung, wenn Neithard in seinem „Vermanungs Zettel Zur catholischen Religion" vom 6. April 1596 sagte, daß es Pflicht des Bischofs sei, die ihm anvertrauten Schafe recht zu weiden und dabei auch den Hirtenstab zu brauchen, um die Verirrten zurückzubringen, oder wenn er versicherte, er wolle in spiritu lenitatis verfahren.[2]) —

Rom geizte nicht mit höchstem Lob dessen, was Neithard bisher im Interesse der katholischen Kirche geleistet, und mit eindringlichster Ermunterung, die Ausrottung der Ketzer auch fernerhin ohne jede Furcht und getröstet durch Gottes Wort und Hülfe sich angelegen sein zu lassen.[3])

---

[1]) Kr.-Arch. Bamberg. Corresp. temp. haeres. exst.: Exemplar Literarum R-simi ad Summum Pontificem. (Cop. nur mit der Unterschrift: „Humilimus, subjectissimus et obsequentissimus". Zweifellos ist Neithard gemeint) 11. März 1596. „ . . . . Ad restaurationem catholicae religionis in mea diöcesi, quod attinet, iacta sunt a me Deo ministrante fundamenta taliaque instituta principia, ut de felici successu et profectu plane non dubitarem, sed eiusmodi obstant impedimenta et ab iis, qui a nostra religione alieni et aversi sunt, moventur, ut verendum sit, ne, cum zizaniam evellere studeam et laborem, religionem et diöcesim meam una mecum extremo sim periculo expositurus . . . . . ."

[2]) Kr.-Arch. Bamberg. Codex constitut. Bamb.

[3]) Kr.-Arch. Bamberg. Breve Clementis papae VIII, quo episcopum N. adhortatur, ne desistat aut tepescat in reformatione etc. (Orig.) „Spiritali gaudio recreabatur cor nostrum, cum saepe audiremus de tua fraternitate, quod tu zelo Dei incensus et pastoralis officii sollicitudine permotus in tua ista vinea excolenda strenue laborares praecipue vero magna cura incumberes ad haeresum zizania ex tua ista civitate et diöcesi everrenda animasque errorum tenebris involutas ad lucem catholicae veritatis et gremium sanctae matris ecclesiae reducendas, quo labore nihil praestantius nihil Deo gratius nihil bono et vigilanti episcopo dignius tuamque eo nomine sedulitatem et probavimus semper . . . . . Quare te magnopere hortamur, ut in tuo sancto proposito fortiter persistas, neve satanae et ministrorum eius audaciam pertimescas. Dei causam agis, non enim prophanas novitates inducis, ut haeretici fecerunt et faciunt, sed fidem illam restituere in isto episcopatu conaris, quam majores vestri ab hac sancta Romana ecclesia, omnium ecclesiarum matre et magistra, acceptam per tot saecula integram conservarunt, quam vir Dei

Eine Reihe von geistlichen Kurfürsten, Erzbischöfen und Bischöfen nah und fern bezeugten Bischof Neithard ihre freudige Bewunderung und forderten ihn (offenbar auf Veranlassung Wilhelm V. von Bayern[1])) unter Zusicherung jeglicher und allzeitiger Hilfeleistung auf, konsequent den betretenen Weg weiterzugehen.

Einer der ersten, der sich in diesem Sinne an Neithard wandte, war Wolf Dietrich von Raittenau, Erzbischof von Salzburg, der, wie schon erwähnt, in seinem Bistum auch mit großer Strenge gegen die Protestanten vorgegangen war. Mit Freuden, so schrieb er am 5. Juli 1596 nach Bamberg, habe er gehört, mit welch großem Eifer Neithard seit Antritt der bischöflichen Regierung die Wiederherstellung der alleinseligmachenden Religion anstrebe; mit Schmerz habe er aber auch vernommen, daß allerlei offenbar vom bösen Feind ersonnene und in den Weg geworfene Hindernisse dem Werk entgegenstehen. Der Lehre und dem Vorbild des Apostels Paulus gemäß: alter alterius onera portate wolle er nicht unterlassen, Neithard zu trösten und herzlich zu ermahnen, von dem begonnenen Unternehmen keinesfalls abzustehen.[2])

Der nicht gerade streng katholische[3]) Kurfürst Wolfgang von Mainz vernahm, wie er am 26. Juli 1596 schrieb, ebenfalls mit großem Wohlgefallen, daß im Stift Bamberg eine gottselige katholische Reformation vorgenommen worden sei. Er zweifle nicht an Neithards Beharrlichkeit und Standhaftigkeit und habe die feste Ueberzeugung, der Allmächtige werde in dieser Angelegenheit, die seine Ehre betreffe, Bischof Neithard seinen Geist und Segen zuteil werden lassen.[4])

Ebenso freute sich der den Protestanten feindlich gesinnte[5]) Bischof von Eichstädt, Johann Conrad, daß Neithard zur Ehre Gottes und

sanctus Henricus Imperator, ecclesiae istius fundator, solam agnovit et professus est. Tu jure tuo uteris, quod illi conantur per summam injuriam .... Aderunt tecum Principes catholici et boni omnes et nostra atque huius sanctae sedis auctoritas, ubi opus fuerit, nullo tibi loco deerit .... Ergo confortare et esto rubustus et propheticum illud ad animum revoca: si consistant adversus me castra inferiorum, non timebit cor meum, quia Deus mecum es ......"

[1]) Stieve 391.

[2]) Kr.-Arch. Bamberg. Corr. temp. haer. exst. „Wolff Diederich" an Neithard, Salzburg 5. Juli 1596 (ausg. Orig.).

[3]) Stieve 14 und Fußnote 2.

[4]) Kr.-Arch. Bamberg. l. c. „Wolffgangus Archiepiscopus von Maintz und Churfürst" an „Neidhard" 26. Juli 1596 (ausg. Orig.).

[5]) cfr. zu seinen scharfen Aeußerungen über die protestantischen Fürsten: Soden, Kriegs- und Sittengeschichte der Stadt Nürnberg 1, 87, wo übrigens irrtümlich gesagt

zur Fortpflanzung des wahren katholischen Glaubens eine Religionsrestauration vorgenommen und längere Zeit glücklich fortgesetzt habe, beklagte jedoch die aus falscher Deutung des Religionsfriedens entsprungenen Hemmnisse, insbesondere den trotzigen Ungehorsam des Rats der Stadt Bamberg, und bekundete sein Mitleid mit den im Irrtum gefangen gehaltenen Unterthanen. Seine Befürchtung ging dahin, es möchten noch andere im Land durch das böse Beispiel vom rechten Weg abgeführt werden und alle bisher aufgewendete väterliche Sorgfalt, Mühe und Arbeit Neithards hinfällig machen. Doch hegte er die zuversichtliche Hoffnung, Bischof Neithard werde „seinem hohen verstandt nach" alle Schwierigkeiten überwinden und nötigenfalls vom Kaiser, dem obersten Vogt und Schirmherrn des Stifts, durchgreifende Hilfe erhalten.[1])

Unter den Neithard Lob spendenden und zur energischen rücksichtslosen Durchführung des Restaurationswerks anspornenden Stimmen konnte der Nachbarbischof von Würzburg, Julius Echter, diese Autorität auf dem Gebiet der Ausrottung lutherischer Häretiker und Häresie, nicht fehlen. Die Kunde von den Vorstellungen, welche einige protestantische Fürsten und die fränkische Ritterschaft zur Einstellung der gegenreformatorischen Gewaltmaßregeln in Bamberg gemacht hatten, veranlaßte ihn am 7. August 1596 an Neithard zu schreiben. Mit Genugthuung hatte Julius vernommen, daß Neithard die genannte Interzession „zu gebür" beantwortet und bisher alles aufgeboten habe, das löbliche Werk der Wiedereinführung katholischen Glaubens zum günstigen Abschluß zu bringen. Ausdrücklich hob Julius hervor, daß Neithard auf den Rat und die Zustimmung des Kaisers sowohl als vornehmlich Wilhelms V. von Bayern und anderer vornehmer Reichsglieder mit Sicherheit rechnen dürfe.[2])

Auch der Bruder Wilhelms V., der laue und sittlich laxe[3]) Erzbischof Ernst von Köln, hat zu seiner großen Freude erfahren, Neithard und das Domkapitel hätten zweifellos kraft göttlicher Inspiration

---

wird, daß Johann Conrad von Gemmingen 1610 Hofprediger des Bischofs war, während er am 18. November 1593 zum Koadjutor des Bischofs gewählt, vom 28. April 1595 bis zu seinem am 7. November 1612 erfolgten Tod selbst Bischof war. Stein II, 428.

[1]) Kr.-Arch. Bamberg. l. c. Johann Conrad an Neithard und Domkapitel. „Schloß uff dem Wilbaldesberg zue Eystatt" 31. Juli 1596 (ausg. Orig.).

[2]) Kr.-Arch. Bamberg. l. c. Julius an Neithard. „Schloß unserer l. Frauenberg ob Würzburg" 7. August 1596 (ausg. Orig.).

[3]) Stieve 327 ff.; Schwann 252, 269.

das bedeutsame und höchst nötige Reformationswerk begonnen und durch Mut und Ausdauer soweit gefördert, daß der größere Teil der Unterthanen in allen Aemtern, Städten und Flecken sich zu der wahren, alleinseligmachenden Religion bekehrte, hat aber auch gehört, die Feinde des gottseligen Werkes gingen darauf aus, den Bischof zu schrecken und durch Aufreizung der Unterthanen (besonders in Bamberg) die Durchführung des Werks hintanzuhalten. Er wünschte sehnlich, daß Neithard standhaft bleibe und daß es ihm gelinge, den frivolen Ungehorsam zu brechen.[1])

Der glaubenseifrige[2]) Bischof von Augsburg, Johann Otto von Knöringen, sandte am 12. August 1596 an Neithard und das Domkapitel seine herzlichen Glückwünsche zu den erzielten Restaurationserfolgen; er verband damit den dringenden Wunsch, unerschrocken auf dem betretenen Weg weiterzugehen und den Hinweis auf den Religionsfrieden und das bischöfliche Amt, die ein derartiges Unternehmen zur Pflicht machten, aber auch auf den unvergleichlichen und unvergänglichen Ruhm, mit dem sich Neithard und die Gleichgesinnten für alle Zeiten schmücken werden.[3])

Der Verkündiger der Gründonnerstagsbulle Gregor's XIII.[4]) und damit deutlich genug als Protestantenfeind erwiesene Erzbischof von Trier, Johann, rühmte in begeisterten Worten Neithards Eifer und Erfolg in der dem Allmächtigen gefälligen Glaubensrestauration. Aus einer Mitteilung Wilhelms V. von Bayern, so ließ er sich vernehmen, wisse er, daß sich etliche protestantische Fürsten nebst der fränkischen Ritterschaft auf Veranlassung des bösen Feindes, dem die katholische Kirche höchst ärgerlich sei, unterstanden hätten, Bischof Neithard an der Ausführung seines Vorhaben zu hindern, ja auch die dem Bischof als ihrer ordentlichen Obrigkeit Anerkennung und Gehorsam verweigernden Bewohner des Stifts (vor allem Bambergs) in „Irem Irthumb und ungehorsamb mit allerley vertröstungen und respective bedränungen zu steiffen", weshalb viele „diß löblich Zu der Ehre Gotes und der Armen verführten seelen Heil reichendes vorhaben" von sich gewiesen und auch andere wieder wankelmütig gemacht hätten. Er glaube, Bischof Neithard freundlichst ermahnen zu müssen, mit allem Fleiß die „mit allem glück-

[1]) Kr.-Arch. Bamberg. l. c. Erzbischof Ernst von „Collen" an Neithard und Domkapitel 10. August 1596 (ausg. Orig.).

[2]) Stieve 15, 260 Fußnote 2.

[3]) Kr.-Arch. Bamberg. l. c. Johann Otto, Bischof von Augsburg, an Neithard und Domkapitel. Dillingen, 12. August 1596 (ausg. Orig.).

[4]) Stieve 71, 143, 183.

lich angefangene, sondern auch Gott lob wol gediegene reformation" hinauszuführen und darinnen sich durch keine Bedrohung irre machen zu lassen. Auch er habe in der Zeit seiner Regierung Bedrohung und Ungehorsam erfahren, sich nicht daran gekehrt, sein Stift „von allen frembten Secten gereinigt" und bis auf diese Stunde niemand, der nicht katholisch, geduldet. Hoffentlich würden auch im Bamberger Stift die Ungehorsamen möglichst bald ihr „Heil bedenkhen, die wahrheit erkennen und sich dem Bischof ergeben." Endlich nähme er mit Freuden davon Kenntnis, daß auch das Domkapitel solcher Reformation wohlgesinnt sei und wünsche nur, daß es nicht nachlasse, sondern den Bischof kräftig unterstütze, damit die, „so allbereit den wahren und rechten glauben angenohmen, gesterckt und dabei erhalten alß auch die Uebrigen gewunnen und mit der Zeit darzue gefüret möchten werden." [1])

Auch der unbedeutende [2]) Sohn Wilhelms V., Bischof Philipp von Regensburg, richtete am 16. September 1596 lobende und ermunternde Worte an Neithard und das Domkapitel. Mit tiefem Bedauern habe er von den Neithards bisher gut gediehenem Reformationswerk sich entgegenstellenden großen und kleinen Schwierigkeiten Kenntnis erhalten. So groß sein Mitleid mit Neithard, so dringend sei auch seine Bitte an ihn, im Eifer für die katholische Sache nicht müde zu werden; damit werde Neithard „ein sonderbares lobwürdiges zu der Eren Gottes und gewinnung viller Armer verfürten Sellen hail Reichendes werkh" vollbringen und allerwärts Freude hervorrufen. Schließlich versicherte Philipp: „So wollen wir denn für unßre Persohn mit Rath und beystand unßeres Genedigsten geliebten Herrn Vatters Herzog Wilhelm und unßeres geliebten Bruders Herzog Maximilian Zu Bayern allen freund: und nachbarlichen beystandt nach unßern vermögen gern würklich laisten." [3])

Kardinal Madruzzo hörte ebenfalls mit Schmerz von den Hindernissen, welche sich dem Bischof Neithard bei der Ausübung seines Hirtenamtes entgegenstellten, und erbot sich, mit seinen Kenntnissen und Ratschlägen beizustehen. [4]) —

---

[1]) Kr.-Arch. Bamberg. l. c. Johann an Neithard und Domkapitel. ? (Ort unleserlich) 28. August 1596 (ausg. Orig.).

[2]) Stieve 270 f.; Schwann 266.

[3]) Kr.-Arch. Bamberg. l. c. Philipp „postulirter und bestettigter Bischoff zu Regenspurg 2c." an Neithard und Domkapitel, Regensburg 16. Sept. 1596 (ausg. Orig.).

[4]) Kr.-Arch. Bamberg. l. c. Madrutius an Neithard 10. Januar 1597 (Orig.). Er könne zwar dem Bischof Neithard „re et ope parum" nicht beispringen. „Siquid consilio et studiis nostris effici potest, id vero et prompte praestiterimus."

Die Ansicht und Absicht, die Neithard schon früher dem Herzog Wilhelm von Bayern gegenüber ausgesprochen: „Was das religionswesen anlangt, müssen wir eben das so andere stende dulden und ausstehen und sovil uns möglich, auch ungeacht, was uns darumben zustehet, das thun und furter thun wollen, so zu derselben religion restauration und vortpflanzung dienlich und fürtreglich“,[1]) wurde durch diese Ermahnungen meist gleichgesinnter und in gegenreformatorischer Hinsicht erfahrener Männer nur gestärkt. Neithard überwand alle Bedenken, achtete keine Hindernisse und Schwierigkeiten, und setzte die Gegenreformation in der nämlichen Weise und mit demselben Eifer wie bisher fort; rechnete er doch dabei von jeher auch auf die Hilfe des Allmächtigen, dessen Sache er verfechte und schütze und der seine von Feinden und Ketzern umgebene Kirche beschirmen werde.[2]) —

Was der Pfarrer von Neuhaus 1598 an Dr. Motschenbach schrieb: „numerus Catholicorum de die in diem apud nos augetur“,[3]) das galt auch von weiteren Kreisen. Zahlreich waren hin und her im Bistum die Conversionen. In vielen Fällen rangen lange Zeit protestantisches Bewußtsein, Liebe zur Heimat, zu Haus und Hof, zu Beruf und Gewerbe und Furcht vor bitterer Not oder dem Bettelstab, bis die Einen trotz aller Gewaltmaßregeln und empfindlichen Schadens für Verkauf ihrer Habe und Wegzug sich entschieden oder bis bei Andern der Bischof mit seinen Gewaltmitteln und seinen häufig aus Egoismus eifrigen Helfern[4]) den Sieg davontrug.

Um den Erfolg seiner gegenreformatorischen Thätigkeit sicherer zu machen, verbot Neithard wiederholt ernstlichst das Besuchen protestantischer

[1]) St.-Arch. München. 163/11, 124 (Orig.). Neithard an Herzog Wilhelm 26. Mai 1594. Stieve, 178 Fußnote 5.

[2]) Kr.-Arch. Bamberg. l. c. Exemplar litterarum Reo. ad Summum Pont. 11. März 1596. Am Schluß heißt es: „Fretus tamen omnipotentis Dei, utpote cuius causam ago et tueor, divina ope non committam, ut in me, quod officii mei est, quidquam desiderari possit, maxime cum video et sentio a S^te^ V^a^ me tam pie moneri et juvari. Deus opt: Max: S^tem^ V^am^ suae ecclesiae undique hostibus et haereticis circumseptae quam diutissime incolumem conservare dignetur . . .“

[3]) Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Neuhaus, Weismain, Veldenstein 2c. Pfarrer in Neuhaus an Dr. Motschenbach (ohne Monatsdatum) 1598.

[4]) Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Herzogenaurach, Rattelsdorf. Supplication des Sebast. Glossn, Pfarrverweser in Herzogenaurach an Bischof Neithard (ohne Datum).

Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Teuschnitz. Fasc. 5. Schulmeister Conrad Horchler an Fiscal J. Wolf 23. Juli 1598. Derselbe „ludimoderator in Teuschnitz“ an denselben 31. August 1598.

Kirchen und das Hinauslaufen zu den „Prädikanten“.[1]) In der Stadt Lichtenfels mußten auf bischöflichen Befehl die Thore versperrt werden, um letzteres gründlich zu verhindern.[2])

Den von manchen Gemeinden gegen die bischöflichen Pfarrer vorgebrachten „gravamina“[3]) schenkte er eingehende Beachtung, gebot ihnen einen sittlich-religiösen Wandel, verlangte sofortige Abschaffung der Konkubinen,[4]) sorgsame Ueberwachung der Convertiten, fleißige Unterweisung durch Predigt und Unterricht.[5]) Für den Fall, daß ein Geistlicher „zu abhörung Aller Ihrer beichtt unnd zu notturfftiger underweisung derselben“ nicht ausreichend war, konnte ihm auf Ersuchen ein Coadjutor beigegeben werden.[6])

Im Interesse der Heranbildung fähiger Geistlicher wandte Neithard dem von seinem Vorgänger Ernst von Mengersdorf auf Grund des

---

[1]) Kr.-Arch. Bamberg. Zerstreute Notizen in den Reformationsakten. (Z. B. Reformation Oberscheinfeld. Neithard an Pfarrer und Amtsverweser in Oberscheinfeld 22. Februar 1598 (Cpt.). Von seinen abermals nach Oberscheinfeld „der vorhabenden Reformation halber“ abgeordneten Kommissären habe er vernommen, daß „der mehrertheill biß dato in Ihrem Ungehorsamb beharre.“ 3 Termine werden zur Einstellung bestimmt. Diejenigen, welche „ausser unsern flecken zu Lutthrischen Kirchen lauffen, Predig daselbsten zu hören, Ihre vermeinten Sacramente zu niesen und sich einleitten zu lassen“, soll Amtsverweser „In verstrickung nehmen“.)

[2]) Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Lichtenfels. Neithard an Pfarrverweser, Amtmann und Kastner in Lichtenfels 26. Oktober 1597. (Cpt.)

[3]) Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Herzogenaurach, Rattelsdorf. Beschwerden gegen Pfarrer Dies von Herzogenaurach wegen seines „begangenes und noch wesentlichen unpriesterlichen lebens“. 22 Punkte, darunter auch Betrunkenheit, Fluchen &c. (Undat. Schriftstück.)

Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Teuschnitz. Fasc. 5. „Libellus articulatus“ des Teuschnitz'schen Anwalts gegen Bischof Neithard &c. 59 Punkte.

[4]) Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Burgkundstadt. Neithard an Pfarrer in Burgkundstadt 6. November 1598 (Cpt.). Der Adressat wird ermahnt, mit Predigt und Unterricht auf die Leute einzuwirken, damit „Ihnen diese uralte catholische Religion nicht new oder frembdt fürkomme“. Weil aber auch „den Geistlichen Schäfflein zu Ihrer Aufferbawung“ nötig ist, daß der Geistliche ein unsträfliches Leben führe — „Du aber (als wir berichtt) noch uff heutigen tag mitt einer weibs Person oder Concubin behaugtt“ —, so ergeht Befehl, diese Weibsperson abzuschaffen. Damit der Gottesdienst „mitt gebürender solemnitet und ceremoniarum puritate gehaltten“ würde, und weil Bischof hörte, „das die Corporalia und andres so bei dem altar gebraucht wirdt ettwas unsauber bei dir befunden werden“, so soll baldigst Besserung eintreten.

[5]) Kr.-Arch. Bamberg. Fragmenta: Bechhofen, Buch &c. Neithard an Pfarrer in Neuhaus (undat. Entwurf). cfr. auch Note 4.

[6]) Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Oberscheinfeld. Pankr. Motschenbach an die bischöflichen Kommissäre in Oberscheinfeld 12. Februar 1598.

Tridentinums gegründeten Clerikalseminar seine besondere Aufmerksamkeit zu, ohne jedoch die Leitung desselben, wie der Papst empfohlen hatte, den Jesuiten zu übertragen.[1] —

Schon im Religionsmandat vom 29. März 1594 hatte Neithard den Jugendunterricht dringend empfohlen. Die Wichtigkeit desselben veranlaßte ihn zu einem speziellen Kinderlehrmandat (27. März 1598).[2] „Wir befinden zu Aufnemung und vortpflantzung Christlicher Catholischer Religion, wie ein vornemes mittel also die hohe notturfft ist, das die liebe Jugendt nit Allein von den Eltern und Anderen ihren herrschafften zu ebenmessiger andacht gewiesen und getrieben, sondern auch vor allen Dingen in den hauptpunkten Christlichen glaubens sonderbar und zu gewiesen Zeiten von geistlichen personen informirt und underricht werden müsse, welches zwar biß dahero, als wir in erfarung kommen, nit an allen unsers Bistumbs orten, auch nit mit solchen fleiß, wie sichs wolgezimbt hatte, verrichtet worden, derowegen wollen, ordnen und befehlen wir hiemit, das solche Kinderlehre in berürter unserer Statt Bamberg hinfüro an Son- und Feyertägen durch verordnete prister in unser pfarr S. Martini einer, dan Anderseits wassers in unser lieben frauen Capellen in der Juden gassen, wo fern Alda weite und Raum vorhanden, sonsten in unsern obern pfarr B. Virginis durch den prediger daselbsten und Andre seine bruder Franziskaner ordens, in den ubrigen Aber unsers Stiffts stetten, Merkten und Dörffern in den pfarrkirchen durch die Jedes orts anwesende pfarrherrn und ihre Capellön alwegen umb 2 Uhr nachmittag Angericht und mit besten fleis gehalten, wie auch von Jedem Pfarrherrn in Auslegung der h. Evangelien und Episteln vor beschlus ihrer predigten ein articul nach dem Andern von anfang des catechismi bies zu ende unnderschiedlich vor die Hand genommen, kürtzlich explicirt und dem volkh treulichen zu verstandt gebracht werde. Wir thun auch zu allen und jeden sowoll durch unser gantzes Fürstenthumb Als in obbemelter unser Statt Bamberg gesessenen Teutsch und lateinischen Schulmeistern, Haußvättern und Müttern unsern underthanen das vertrawen zutragen und dabey sie Im Herrn ermanen, das zu mehrem ihrem verdienst bey Gott dem Allmechtigen sie ihre schüler, Kinder, auch alle ihre unter sich habende haußgenossen wo meglich zu solcher lehr umb bestimpte Zeit und stundt mit allem fleis und ernst

[1] Bavaria III, 484 f. — Nic. Haas, Geschichte der Pfarrei S. Martin 207. — Schmitt, Geschichte des Ernestin. Klerikalseminars. Die Berufung der Jesuiten nach Bamberg erfolgte erst 1610 durch Bischof Johann Gottfried von Aschhausen. Vergl. Weber, Geschichte des Christenlehrunterrichts 92 ff.

[2] Kr.-Arch. Bamberg. Codex constitut. Bamb. cf. Weber l. c. 87 f.

schicken und dahin halten, damit ihrer Als junger zartter pflantzen im weinberg des Herrn nach notturfft gewartet werden und sie in künfftig vilfeltige frucht des glaubens bringen mögen. — Uns kompt auch über dis glaubwirdig für, das an Sontägen und Festen gemeiniglich sub divinis unter der predig und verrichtung anderer heiligen Ampter sowoln auch zur stundt der Kinderlehr sich uff offenen plätzen und Merkten etliche viel finden sollen, die daselbst theils mit unnutzem geschwetz theils in bestellung anderer ihrer geschäffte und sachen selbige zeit vertreiben." Solche sollen eindringlich unter Androhung von Strafen verwarnt werden.

Idealer als jener Pfarrer von Oberscheinfeld, der vorschlug, den fleißigen Schülern zur Vermehrung des Eifers „ein klein Prebendt", nämlich „ain Brott oder Zway", vielleicht auch „ein halbs oder gantzen Pazen" und darüber zu geben,[1]) suchte Neithard den Lerneifer der Jugend zu wecken und zu fördern. „Er verwendete auf Christenlehrgeschenke nämlich den Katechismus des Canisius und dessen Büchlein über die Vorbereitung zur Beichte und Communion, auf Gebetbücher, Rosenkränze, Bildchen u. a. aus eigenen Mitteln bedeutende Summen."[2])

Gegen die immer noch in großer Zahl vorhandenen Ungehorsamen und Widerspenstigen wurden teils die alten erprobten, teils neu ersonnene Gewaltmaßregeln angewendet. Einem Hans Hoffmann und Georg Waltz in Ebensfeld, welche über die Katholiken „so scabiose" redeten und so hartnäckig sich zeigten, daß keine „ergeren Lutherische Buben in der Pfarr denn sie" waren, wurde das ihnen geliehene „Frühmeßgeld" gekündigt.[3]) — Am 29. November 1597 verlangte Neithard vom Amtmann zu Teuschnitz, daß er die Rädelsführer der Ungehorsamen verhafte, auf die Feste Rosenberg bei Kronach schaffe, die bischöflichen „welther und alle gemeine nutzungen sperren und das geringste daran nicht verfolgen lasse." Dem fügte der Bischof noch hinzu, daß er strenge Befolgung dieses Befehls erwarte.[4]) — Kurze Zeit darauf (am 17. Dezbr.

[1]) Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Oberscheinfeld. Ein undatiertes Schriftstück, das im Zusammenhalt mit dem bischöflichen Befehl vom 22. Februar 1598 offenbar kurz vor dem Erscheinen dieses vom Pfarrer in Oberscheinfeld verfaßt und an den Bischof gerichtet wurde.

[2]) Weber l. c. 129. — cfr. bezüglich des von Neithard eingeführten Katechismus Canisii die kurze Bemerkung bei Hagen, Geschichte des Volksschulwesens in Oberfranken, 113.

[3]) Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Ebermannstadt. Pfarrer Kurtzendörffer in Ebensfeld an Dr. Dentzel 31. Mai 1596.

[4]) Kr.-Arch. Bamberg Reformation Teuschnitz. Fasc. 5. Neithard an Amtmann in Teuschnitz 29. November 1597 (Cop.).

1597) befahl Neithard dem Forstmeister in Lichtenfels den „ungehorsamen und Rebellischen Unterthanen zu Graitz und Zeuln", welche „noch uff ihrem Müttwillen mehrerteilß beruhen", nichts mehr aus den bischöflichen Wäldern abzugeben und etwaigen Widerstand mit Gefängnis zu bestrafen; zugleich fragte er, ob diesen Leuten nicht mit Sperrung des Flößens beizukommen wäre.[1]) —

In Herßfeld wurden nur die Gehorsamen wieder „zue gemeinem Theil zugelaßen" und durften die Gemeindewiesen abmähen.[2]) —

Der Kastner von Teuschnitz ließ zur Freude des dortigen Pfarrers Zweidler die Bauern, welche an das Kastenamt Zahlungen für Getreide zu leisten hatten, höhere Preise bezahlen, wenn sie nicht katholisch werden wollten.[3]) —

Der Pfarrer Otto Eck von Neukenroth beantragte bei den bischöflichen Räten, daß zur Reparatur des Pfarrhauses, in dem er „leibs und lebens unsicher" sei, „den Ungehorsamen und wollstraffwurdige Personen Anndern zum Exempel etlich geldt dem Baue zum Besten und ihm zur notturfftigen Wohnung mocht extraquirt werden".[4]) Was die Neukenrother wenige Wochen später zu erfahren hatten, sprechen sie in einer Klage vom 17. September 1598 dem Hauptmann von Kronach, Hans Veit von Würtzburg, gegenüber aus.[5]) Sie hätten immer gehofft, bei der protestantischen Religion gelassen zu werden. Nun sei aber „vergangenen montag zu nacht zwischen zwölf und Ein uhr ein ser erschreck-

---

[1]) Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Lichtenfels. Neithard an Forstmeister in Lichtenfels 17. Dezember 1597 (Cpt.).

Kr.-Arch. Bamberg. Amt Burgkundstadt: Religion in Zeuln und Graitz. Schultheiß und Gemeinde Markt Graitz und Zeuln an Neithard 25. Januar 1598. Erwähnen, daß sie nun über 40 Jahre bei der Augsburger Konfession seien und vergebens um Belassung ihrer Religion und ihrer Prediger gebeten hätten. Nun sei ihnen auch noch „alle Handtierung ufm wasser und Land sowoln der Forst, darinnen sie feuerholz und Forstgerechtigkeit haben, das Holz, so ihnen allbereit vor lengsten gewiesen und darauf sie hauer und macherlohn gewendet . . . nichts davon heraußen zu führen mit ernst und bei hoher straffe verbotten worden". Bitten nochmals, sie bei der evangelischen Religion zu lassen.

[2]) Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Teuschnitz. Fasc. 5. Pfarrer Zweidler in Teuschnitz an Schultheiß und Vorstand der „Gemein Herßfeldt" 4. August 1598.

[3]) Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Teuschnitz. Fasc. 5. Pfarrer Zweidler in Teuschnitz an Dr. Motschenbach 7. Dezember 1598.

[4]) Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Neukenroth. Otto Eck, Pfarrer ꝛc. an die fürstlichen Räte 5. Juni 1598.

[5]) Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Neukenroth. „Dorfsgemein zu Neickenrodt" an Hauptmann von Kronach, H. V. v. Würtzburg 17. September 1598.

licher Hauf volcks auf Cronach allhie zu Neickenrodtt In dorf eingefallen, etliche hauser umblegt, der Nachbarn eines Teils aufn Betten gefangen genummen, Tuhr und fenster eingerißen, zerstoßen und zerschlagen, als ob sie dieb und mörder zu suchen gehabtt, die leut geschlagen und grosen mutwilln geübt, die leut erschreckt das eins Teils In ohnmacht gefaln, daß man sie vehr Todt aufgehoben auch die wechter gefangen, unter denen einer des Richters Son, so noch ein Jung ledig gesell, der noch nitt weiß, wo er sich ein oder niederlaßen möcht, den haben sie Strick angelegt und gepunden . . . auch die leut getzwungen das sie die gemach, Kasten und Troen Klein und groß auffsperen mußten, als ob sie pfandtt oder Dibstal bei Inen zu Suchen gehabtt". Sie könnten nicht umhin, die Erwartung wiederholt auszusprechen, daß sie „bey der Jehnigen Religion und lehr, darin sie von Jugendt hero unterricht gnedig gelaßen" wurden, und den Hauptmann von Kronach zu bitten, die Gefangenen wieder freizulassen. —

Den Ungehorsamen in Horb a./M. wurde verboten, das Getreide auszudreschen, wenn sie nicht katholisch würden.[1]) —

Manchen, die sich weigerten, den protestantischen Glauben zu verlassen, wurde befohlen, ihre Güter s o f o r t und zwar nur an katholische Stiftsunterthanen zu verkaufen, wodurch ihnen eo ipso empfindlicher Schaden erwuchs.[2]) —

Eine Frau Susanna von Mengersdorf wollte sich 1598 in Forchheim ankaufen. Es wurde ihr vom Bürgermeister und Rat daselbst bedeutet, Bischof Neithard habe vor einiger Zeit den ernsten mündlichen Befehl hinterlassen, daß sie „Niemandt So der Catholischen Religion nit gemeß allhier einkhommen lassen sollen".[3]) — —

Wie viel war schon von Einzelnen wie von ganzen Gemeinden versucht worden, es dahin zu bringen, im protestantischen Glauben gelassen zu werden! Im großen und ganzen blieben aber doch alle Versuche fruchtlos. D i e Hoffnung bestand noch: beim kaiserlichen Kammergericht in Speyer eine den um ihres Glaubens willen Bedrängten günstige

[1]) Kr.-Arch. Bamberg. Fragmente: Bechhofen, Buch ꝛc. Neithard an die Räte von Coburg 30. Oktober 1598 (Cpt.).

[2]) Kr.-Arch. Bamberg. Corresp. temp. haer. exst. Markgraf Georg Friedrich an Neithard. „Schloß und Stadt Creylsheim" 19. August 1597 (ausg. Orig.).

Kr.-Arch. Bamberg. Emigrierende und ausgeschaffte lutherische Bürger zu Höchstadt ꝛc. Markgraf Georg Friedrich an Neithard, Onolzbach 10. November 1598 (Cop.).

[3]) Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Forchheim. Bürgermeister und Rat zu Forchheim an Neithard 22. November 1598.

Wendung herbeizuführen. So wandten sich denn auch verschiedene Gemeinden[1]) dorthin, übergaben die Führung ihrer Angelegenheit einem Anwalt und legten unter Bezugnahme auf den Religionsfrieden und die Reichskonstitutionen den Sachverhalt eingehend dar. Der relativ bald eingetroffene kammergerichtliche Entscheid lautete zu Gunsten der Kläger und rügte in scharfen Worten das Vorgehen Neithards und der von ihm Beauftragten. So erfreut die Gemeinden waren, so erzürnt und ärgerlich war Neithard.[2]) Stand ja doch der ganze bisherige Erfolg, über den der Bischof so oft schriftlich und mündlich seine Freude geäußert hatte, auf dem Spiel! Der kammergerichtliche Bescheid wurde bald bekannt; eine Berufung darauf war nicht selten; der erzwungene Gehorsam geriet ins Wanken.

Neithard antwortete sogleich durch seinen Anwalt beim Kammergericht, verwies ebenfalls auf den Religionsfrieden und die Pflichten seines bischöflichen Amts, unter welchen das auch von der höchsten-Obrigkeit, vom Papst, angeordnete Rekatholisierungswerk nicht die geringste sei, und hob hervor, daß er zu scharfen Maßregeln greifen mußte, weil seine Unterthanen dem Befehl, katholisch zu werden oder zu verkaufen und aus dem Bistum zu ziehen, nicht nur nicht stattgaben, sondern sich rebellisch und halsstarrig gezeigt haben; um dieses frechen Ungehorsams, nicht um der protestantischen Religion willen seien sie gestraft worden.[3])

---

[1]) Kr.-Arch. Bamberg. Burgstall, Crappenroth ꝛc. contra Bamberg. — Ein Schriftstück betitelt: „Dehlitz, Oederßdorff u. Cons. bitten Dr. Fabri in Sp. Ihre Sach gegen Landtheim beim Kayſ.: Landger. laut beyliegender gewalts an Ihrer Statt zu führen."

Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Neukenroth. Kammergericht in Sachen der Neukenrother gegen Neithard 27. September 1598.

Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Teuschnitz. Fasc. 5. Copia mandati Teuschnitz gegen Bamberg 2. September 1598. Copia citationis Teuschnitz gegen Bamberg 4. September 1598.

[2]) Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Neukenroth. Hauptmann von Kronach an Neithard 21. September 1598.

Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Neukenroth. Neithard an Hauptmann zu Kronach 23. September 1598 (Cpt.). Der Hauptmann von Kronach hatte einige besonders Widerspenstige.

[3]) Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Neukenroth. Neithard an das Kammergericht in Speyer (Cop.). Ohne Datum, nach dem Inhalt im November 1598 verfaßt.

Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Teuschnitz. Fasc. 5. Anwalt Neithards an das Kammergericht. Undatiertes, umfangreiches Schriftstück, auf dessen Außenseite vermerkt ist: „Pr. Speyer 30. Oct. 1598".

Dieser Prozeß wurde wie so manches beim Kammergericht in die Länge gezogen.[1]) Den Ausgang desselben und die Freude an einer durchweg vollendeten Gegenreformation erlebte Neithard nicht mehr. Er starb am 26. Dezember 1598 nachmittags 2 Uhr in Würzburg. —

Wenn es auch Bischof Neithard nicht gelungen ist, die Gegenreformation in dem Umfang und mit dem Erfolg, den er anstrebte, durchzuführen und alle Stiftsbewohner zur katholischen Kirche zurückzubringen[2]); wenn selbst seine schärfsten Maßregeln bei manchen Gemeinden gar nichts fruchteten[3]), so hat er doch den Grund gelegt, auf dem sein zweiter, nicht weniger ketzerfeindlicher und für die Gegenreformation eifriger Nachfolger auf dem Bischofsstuhl, Johann Gottfried von Aschhausen (1609—1622) weiterbauen und das Restaurationswerk vollenden konnte.[4])

Wie viel der letztgenannte Bischof von Neithard und dessen gegenreformatorischer Thätigkeit hielt, bezeugt seine Inschrift auf dem ihm errichteten Epitaphium, in der Neithard ein großer Wohlthäter, ein Vater des Vaterlands (optimus patriae parens), ein überaus strenger Erneuerer und Vorkämpfer des katholischen Glaubens (acerrimus catholicae fidei reparator et propugnator) genannt wird.[5]) —

---

[1]) Kr.-Arch. Bamberg. Burgstall, Krappenroth &c. Der Prozeß wurde erst 1610 unter Bischof J. Gottfr. von Aschhausen entschieden. Die Gemeinden erklärten durch ihre Schultheißen am 9. Januar 1610, nunmehr katholisch bleiben zu wollen.

Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Teuschnitz. Fascikel 5 cfr. die letzten Produkte.

[2]) Memorial des Generalvikars von Bamberg Johann Schoner für den Papst. Stieve 518 ff. Schoner nahm in diesem Memorial den in Rom anrüchigen Nachfolger Neithards, den Bischof Johann Philipp von Gebsattel, in Schutz und schreibt u. a.: „Mortuo illius praedecessore reperit nullam parochiam suae diöcesis plene fuisse catholicae religioni addictam.“ Aehnlich Metzner, Ernst v. Meng. &c. 68.

[3]) Stieve l. c. „Parochia et civitas Teuschnicensis inter medios Lutheranos et Calvinistas sita a suo praedecessore per nullam penam ad religionem catholicam suscipiendam commoveri potuit.“

[4]) Weber, Joh. Gottfried von Aschhausen. — Pfister, Schirnaidel 96, 296 f. — Häbsch, Hochstift Bamberg &c. 3, 41.

[5]) Kr.-Arch. Würzburg. Liber sepulturae. — 33. Bd. des Archivs von Unterfranken 217. — Pfister, Schirnaidel 295, Fußnote. Das Grabdenkmal befindet sich seit 1838 im Schiff der Michelskirche zu Bamberg.

Kr.-Arch. Bamberg. Receßbuch bei Bischof Neithard. In der am Eingang unter dem Bild Neithards stehenden kurzen Biographie heißt's: „Neidhardus ex avita stirpe de Thungen, Praepositus Herbipolensis et Decanus Bambergensis Ecclesiae,

Dritter Abschnitt.

Die protestantischen Fürsten, die Reichsstadt Nürnberg, die fränkische Ritterschaft und die Gegenreformation Neithards.

Während Bischof Neithard in seinem Bistum und Territorium den Protestantismus mit den schärfsten Maßregeln auszurotten suchte, war sein Grenznachbar Markgraf Georg Friedrich von Brandenburg-Kulmbach (1557—1603) eifrig bemüht, evangelischen Glauben und evangelisches Wesen in seinen Landen mehr und mehr zu befestigen und auszubauen.[1] Er war gutlutherisch[2]) und hatte Interesse am Wohl und Wehe der Glaubensgenossen auch in anderen Ländern. Schon im Jahre der Pariser Bluthochzeit (1572) hatte er durch seine Gesandten mit anderen protestantischen Fürsten sich verabredet, gegen die Bedrückung

---

eligitur episcopus 14. N. 1591. Clemente VIII et Rudolpho II regnantibus, octennio präfuit, Catholicae fidei zelator et defensor acerrimus. Debet huic magna ex parte orthodoxam hodie fidem Bamberga, dum enim haeresis finitimas quasvis regiones corripit, in Episcopatum suum penetrare non sustinuit, multosque subditorum suorum clam seductos vel ad meliorem viam reduxit vel pertinaces ejecit, potius habens fideles quam multos numerare.

Moritur tandem Herbipoli 1598. Corpus Bambergam delatum in Ecclesia Imperiali sepelitur."

Diese Biographie ist verbotenus übergegangen in Ludewig, scriptores rerum episcop. Bamberg. Tom I, 255 f.

[1]) Kraußold, Geschichte der evangelischen Kirche im ehemaligen Fürstentum Bayreuth 132 ff.

[2]) Es ist willkürlich, wenn K. H. Lang, Neuere Geschichte des Fürstentums Baireuth III, 386 den Markgrafen Georg Friedrich als einen gebieterischen, eigensinnigen, veränderlichen, aus Mißtrauen und Langeweile auf Denunzianten hörenden Fürsten hinstellt. Man wird vielmehr dem beistimmen müssen, was J. H. Scherber, Bayreuther Vaterlandsgeschichte II, 160 schreibt: „Unter diesem Fürsten herrschte ununterbrochener Friede, das Land konnte sich erholen. Der Markgraf hatte guten Willen, seine Unterthanen froh zu machen. Er war mild im Regiment, wohlthätig, freigebig am rechten Ort und zu rechter Zeit, strafte die Bedrückung der Unterthanen durch Beamte. Wohin er kam, fragte er nach dem Stand der Kirchen und Schulen. Er liebte die Offenheit und deutsche Biederkeit, er war selbst so." cfr. hiezu Archiv für Geschichte und Altertumskunde von Oberfranken II. Bd. 1844: Gottl. Zimmermann, Friedrich der Jüngere 2c. pag. 2: „Markgraf Georg Friedrich, Sohn Georg d. Fr., war biederer als dieser. In seinem Leib lebte ein milder, guter Geist, der selbst bei seinem größten Vergnügen, der Falkenbeize, Kirchen und Schulen nicht vergaß. Er war ein trefflicher Fürst." — Kraußold l. c. 180.

der Protestanten zusammenzustehen.[1]) Als nun Neithard die „Augspurger Religionsverwandten“ hart bedrängte, säumte er nicht für sie einzutreten, indem er den Bischof um Milderung der scharfen Maßregeln ersuchte oder „Ausgeschafften“ Aufnahme in sein Gebiet gewährte. Wiederholt intercedierte der Markgraf ebenso höflich wie entschieden beim Bischof, wenn die Lage einzelner Protestanten oder deren Gesamtheit es erforderte, ohne freilich mehr als Gegenschriften von Neithard zu erzielen.

Eine besonders eindringliche Ermahnung richtete der Markgraf am 25. September 1595 an Bischof Neithard.[2]) Er erinnerte den Bischof an ein früheres Schreiben, in welchem er sich für die „so der wahren Christlichen Religion Augspurgischer Confession zugethan“ verwendet hatte. Er sei der Hoffnung gewesen, Neithard würde sich „der Billigkeit und des Religionsfriedens“ erinnern und „von solchem vornehmen als einer Neuerung“ abstehen, habe nun aber vernommen, daß ernster als je gegen die Evangelischen vorgegangen würde. „Wann wir aber nicht dafür achten wöllen, daß E. L. dises Jr Vorhaben zu beharren begern werden, sonderlichen weil E. L., wie in unsern vorigen schreiben auch angedeut, vor disem vil einer andern maynung gewesen, In dem Sie mit dergleichen Personen darunter auch E. L. nechste bluetsfreundt, unsern Religionsgenossen, wie sie sich damals gegen etlichen sollen haben verlauten lassen, selbst ein erbarmen und Christliches mitleiden getragen, darzu auch dißmals ohne das die Zeit nicht darnach gewandt, wo man Jnen anderst deß gemeinen Reichs und unsers geliebten Vatterlandts Teutscher nation wolfart und befriedgung wegen der obliegenden nott und gefar deß allgemainen Erbfeindts der Christenheit deß Türggen und desselben unmenschlichen Tiraney mehr als die vervolgung und außthilgung der Christen unnserer selbst aigenen mitglieder angelegen sein lassen will, das Jetzo mit dergleichen neuerlichen processen, Jnquisitionen und betrangnussen umbgangen werden soll, was auch unser Religionsverwanden, Churfürsten und Stendt auß solcher der Römischen vervolgung unserer wahren und im Reich zugelassener Religion Augspurgischer Confession schopffen und was das für vertrauen und Nachtbarschafft zwischen beede Religionsverwanten bringen und ob dardurch nicht andern deß heiligen Reichs widerwertigen benachbarten sonderlichen dem feindt Christlichen namens die Thür öffnen und sich selbst zur beuth

[1]) Ph. E. Spieß, Archivische Nebenarbeiten I, 73.

[2]) Kr.-Arch. Bamberg. Corr. temp. haer. ext. Markgraf G. Friedrich an Neithard, Onolzbach 25. September 1595 (ausg. Orig.).

darbietten und stellen haiß, wir E. L. selbsten zu bedenken anheimb geben. So haben wir derowegen nicht underlassen können E. L. dessen allem nach ferner zu erinnern und ersuechen, Sie wölln zumahl umb Jetziger ohne das Instehender gefarlichen leufften willen dann auch zu verhüttung anderer beschwerlichen weitterung von solchen dero unzeitigen vorhaben genzlich absteen, die arme Leyth, E. L. diener und underthanen, bey einmahl erkandter Evangelischen Religion unbetruebt, auch Iren heußlichen wonungen, anererbten haaben und guetern unvertriben verpleiben und sie also in Iren gewißen, nichts wenigers von E. L. vorfaren nunmehr ein langer Zeitt löblich geschehen und sich dem Religionfrieden nach zu thun gebürt, wie billig frey und unverwirrt lassen." In diesem Sinne schrieb der Markgraf auch an das Domkapitel.[1])

Wenige Tage darauf traf vom Pfalzgrafen und Kurfürsten Friedrich, dem calvinistischen Sohn seines gutlutherischen Vaters Ludwig[2]), eine warme Fürsprache für die geängsteten und bedrückten Protestanten in Bamberg ein.[3]) „Wir werden Jezten bestendig berichtet, das E. L. Unterthanen, die sich zur Augspurgischen Confession bekennen und gewissens halber die Predigten in den angrenzenden und benachbartten orthen besuchen, Jetziger weil hefftiger, ernstlicher und geschwinder als vormahls beschehen, zugesetzt werden soll, Inndem mann sie zum Abfall und zur römischen Religion zu tretten, da sie doch inn ihrem Gewiss.n keines bessern überwisen solcher gestalt und damit zu tringen understehet, das E. L. dieselben von ihren haab und güttern hauß und hoff unbarmherziglich zu vertreiben und in kurz angesetzter Zeitt ihr geliebtes Vatterlandt mit weib und Kind zu raumen und inn das Elendt zu ziehen ufferlegen und bevelhen lest. Welches uns denn nicht allein der armen vervolgten Christen halber ganz bekhümmerlich und mitleidentlich, sondern auch Inn Ansehung Jetziger ohne das von wegen des obliegenden beschwerlichen Türckenkriegs gefehrlicher leifften bevorab E. L. Persohn halber und soviel befrembdlicher zu vernemen ist, dieweil wir soviel nachrichtung, das E. L. selbsten vor der Zeitt ob dergleichen geschwinden procediren kein gefallens, sondern vilmehr mit den betrengten Christen ein billichs mitleiden getragen." Im weiteren Verlauf dieses Schreibens wies Friedrich besonders daraufhin, daß die Verfolgung der Evangelischen,

---

[1]) Kr.-Arch. Bamberg. l. c. Markgraf Georg Friedrich an das Domkapitel 25. September 1595 (ausg. Orig.).

[2]) Lippert, Reformation 160.

[3]) Kr.-Arch. Bamberg. l. c. Pfalzgraf und Kurfürst Friedrich an Neithard. Heidelberg 3. Oktober 1595 (ausg. Orig.).

die in politischer Hinsicht gehorsame, treue und friedfertige Unterthanen wären, schon um des drohenden Türkenkriegs willen üble Folgen haben könnte, daß solche „beschwerliche verfolgungen, geschwindte inquisitiones und Jämmerliche verjagung der Evangelischen Religionsverwandten, gehorsamen underthanen und glider Christi“ Gottes Zorn und Strafe herausfordern müßte, daß „das nothwendig goett vertrawen und nachbarschafft zwischen den Stenden des Reichs dadurch nicht fortgepflanzt, sondern gefehrliche verbitterung der gemuetter“ verursacht würde. Beispiele hiezu inner- und außerhalb des Lands seien nicht selten. Nachdrücklichst ersuchte Friedrich den Bischof, von den scharfen Maßregeln abzustehen, wie auch das Domkapitel, dahin zu wirken.[1])

Den genannten intercedierenden Fürsten schloß sich am 15. November 1595 der Kurfürst Johann Georg von Brandenburg an.[2]) „Unns langett an, das E. L. eine fast geschwinde und scharffe Inquisition wieder der Evangelischen Lehre Verwandte Undterthanenn im Stiffte anstellen, darueber dieselben hardt bedrengett und in äußerstes unheill und verderb Ihrer gueter und nahrung gesezt werden. Nun thun Wir Uns zwar in frembde Jurisdiction Obrigkeit und Hänndel nicht einmengen. Wir wißen uns auch des Religionfriedens im Buchstaben und lautern verstand deßelben zuerinnern. Dieweill wir aber auch unns aus christlicher liebe der Augspurgischen Confession Verwandten mitleidentlich anzunehmen schuldigk zue sein erachtenn, Und darbei alß der Eltiste Churfürst im Reiche jeder Zeit auff deßelben Wollstandt undt Bestes sehenn, daruntter aber woll abzunehmenn, das bei deme ohne das nur zuviell eingerißenen und teglich mehr zunehmenden schedlichen mißtraven zwischen den Ständen solche hefftige und unleidtliche Proces und verfolgung nicht alleine weinigk dienlichen, Sondern wo nicht moderation gebrauchet wirdt sich dahero im Heiligen Reiche leicht das ereignen kann, Welchs zue endtlicher Confusion und Dissipation deßelben gereichen möchte, Unnd nicht baldt wiederzustillenn sein wollte. Darburch ferner dem Erbfeindt Christlichen nahmenns dem Türckenn auch das Thor würde geöfnet werdenn, die liebe Christenheit folgendts zu opprimiren. Wie es dann woll ein seltzam ansehen hatt, das sich ebenn zue der Zeitt, da billich allerseiz in der großenn vorstehenden gefahr wieder den Türcken einmutigk

[1]) Kr.-Arch. Bamberg. l. c. Pfalzgraf und Kurfürst Friedrich an das Domkapitel Heidelberg 7. Oktober 1595 (ausg. Orig.).

[2]) Kr.-Arch. Bamberg. l. c. Johann Georg „Marggraff zu Brandenburgk, des Heyl. Röm. Reichs Erz Kammerer und Kurfürst rc.“ an Neithard. „Cölln an der Sprew 15. Nov. 95.“ (Cop.).

gestritten werden sollt, dergleichen persecution und außtilgung unsrer christlichen und zugelaßener Religions Verwandtenn wieder den Inhaldt und Rechten Verstandt des Religionfrieden unterwunden wirdt, auch die ernste Straffe Gottes erfolgen mueß, derer Oertter, da man den Heren Christum mitt seinem heilsamen seeligmachenden Wortte nicht duldenn will, hernach die Mahometische Gotteslesterung mitt verlust zeittlicher und ewiger wollfardt zue leidenn und zue hören, Welchs aber denen, die zue solcher Zerüttung, so dahero nichtt verbleiben kann noch wirdt, uhrsach gebenn, eine schwere Verandtworttung sein will, Alß haben wir solchs aus treuherziger wollmeinung an E. L. hiemitt gelangen wollen. Und ist unser freundlich fleißigk Bitte, E. L. wolle dieses alles reiflich und woll beherzigen und nach voriger derselben löblichen moderation die geschwinde Proces einstellen und milttern, Auch betrachtenn, daß sich in Religionsachen eußerlicher gewaldt nicht wolle brauchen lassen, noch die Leuthe zur Religion, dieweil Gott allein über die gewißen herschett, zu zwingen sein, damitt bei diesenn schwierigenn leufftenn ferner mißtrawen, Auch ande befahrende weiterung zwischen benachbartenn Ständenn verbleiben muege, So woll der Röm: Kay: Maytt:, unserm allergnedigsten Herrn, das obliggende große Türckische Kriegßwesen nicht noch schwerer gemacht werde, Sodann vielmehr Einer bei dem Andern in gueter nachbarlicher Verwandtnuß willen und freundschafft sitzen und verharren könne. Das ist an Ihme christlich, E. L. werden es neben sonderen dero ruhm vonn Gott belohnung findenn." —

Die Wirkung des oben erwähnten[1]) Ehemandats hatten auch nürnbergische Unterthanen zu spüren. Ein Beispiel. Margarethe Ottenreutter von Elsenberg, Unterthanin des Nürnberger Patriziers Ernst Haller von Hallerstein, hatte sich mit Kunz Starck aus Kersbach verlobt. Da der Bräutigam zur katholischen Pfarrei Pinzberg gehörte, so wurde der Braut vor der Trauung katholische Kommunion angesonnen, wogegen Haller ganz entschieden protestierte. Die Brautleute ließen sich lutherisch kopulieren, worauf Starck auf Befehl des Bischofs verhaftet wurde. Dem Ernst Haller von Hallerstein ließ Neithard mitteilen, daß er sich „in dergleichen sachen so wenig als andere weder Zil oder Maß geben" und das Ehemandat des Bischofs Ernst nicht umstoßen lasse, „inmaßen es uns auch die reichs constitutionen sonderlich der religionsfriede nicht wehren, sondern vielmer zulaßen." Starck erhielt den Auftrag, zu ver-

---

[1]) cfr. 2. Abschnitt.

kaufen und wegzuziehen oder mit seinem Weib sich bei der katholischen Kirche einzustellen.[1])

Auch bei den gegenreformatorischen Visitationen und Zitationen wurden nürnbergische Unterthanen nicht ausgenommen. Solche von Kirchehrenbach, Höchstadt und Breitenbach (bei Ebermannstadt) beschwerten sich Ende 1596 in Nürnberg, daß der fürstbischöfliche Vogt sie neben vielen anderen an Weihnachten vor sich fordern ließ und ihnen vorhielt, er habe den Befehl, ihnen zu sagen, sie hätten „sich zur beicht einzustellen und der Päbstischen Religion beipflichtig zu sein" oder 50 fl. Strafe zu zahlen, außerdem sollte ihnen auch noch „das Landt und F. G. Stifft verpotten sein." Darauf entließ sie der Vogt. Am Samstag darauf wurden wieder vier nürnbergische Unterthanen zitiert. Die anwesenden bischöflichen Kommissäre Onophrius von Pelheim und Dr. Deutzel hielten ihnen im Beisein des Kastners und Dechants von Forchheim und zweier Geistlicher vor, „sie weren nunmehr lange Zeit inn der Irr gangen undt des rechten wegs zur Seeligkeit gefälet, derhalben wolten Sie's Inn den rechten schaffstall fueren und sie hiemit erinnert haben sich gehorsamlich zur beicht einzustellen undt Jr Religion anzunemen." Die nürnbergische Unterthanen erklärten, sie müßten davon erst Nachricht an ihre Herrschaft gelangen lassen, worauf sie 8 Tage Zeit mit der Mahnung erhielten, diese Frist nicht verstreichen zu lassen und katholisch zu werden, sonst „sollten Inen nit allein die Gemein Recht gesperrt undt abgeschlagen, Sondern auch daß Bißthums zu räumen ufferlegt sein, und da sich einer darüber betretten lassen würde, derselb sollte Inn den Thurm geworffen werden."

Der Bürgermeister und Rat zu Nürnberg wandte sich sofort (29. Dezember 1596) an das Domkapitel mit der Forderung, die Aufhebung solcher Maßregeln gegen nürnbergische Unterthanen zu veranlassen und diese in ihrer Religion nicht zu stören, widrigenfalls sie sich derselben ernstlich annehmen würden.[2]) Gleichzeitig verlangten sie von Bischof Neithard, die Ihrigen mit solchen „unverantworttlichen molestationibus" zu verschonen, „Inn erwegung das sich die gewissen der Menschen mit dem schwert und eußerlicher gewalt nit bezwingen lassen", am wenigsten aber von denen, die sich um fremde Herrschaften und deren Unterthanen in Glaubenssachen nicht zu kümmern hätten. Da einige nürnbergische

---

[1]) Kr.-Arch. Bamberg. Religionsdifferenzen wegen eines lutherischen Unterthanen des Haller von Hallerstein zu Pinzberg.

[2]) Kr.-Arch. Bamberg. Religionsreformation im Stift Bamberg Fasc. 6. „Copia deß Nürnberg'schen post scripti rc." an das Domkapitel 29. Dezember 1596.

Unterthanen verhaftet worden waren, so forderte Nürnberg deren sofortige Freilassung mit der ausdrücklichen Erklärung, daß im Weigerungsfall „andre befugte weg und gegenthättigkeit gepraucht" werden würden.[1]

Gleich nach Beginn der Gegenreformation kamen zunächst sporadisch Proteste gegen dieselbe aus der fränkischen Ritterschaft, selbstredend soweit sie protestantisch war. Man trat für die Lehensleute oder überhaupt für Interzession Suchende[2]) ein. Die Unterthanen wurden von ihren ritterschaftlichen Lehensherren ermahnt, an der protestantischen Religion festzuhalten oder für den Fall des Gehorsams gegen den Bischof bisweilen sogar mit Strafe bedroht.

Ein Hans von Giech machte seine Lehensleute mit allem Ernst darauf aufmerksam, daß er sie von den Lehen jagen würde, wenn sie beabsichtigten, katholisch zu werden, und gab ihnen, wenn man sie ohne katholisch zu werden nicht kopulieren wollte, schriftlichen Auftrag an seine Pfarrer von Buchau und Berndorf mit, sie zu trauen.[3])

Die Truchsesse von Wetzhausen Hans Eitel, Wolf Christoph und Sigmund Heinrich nahmen sich ihres vom Würzburger Bischof Julius Echter als Diöcesan- und von Neithard als Territorialherrn abgesetzten und verhafteten Pfarrers Conrad Dietterich von Zell energisch an[4]) und riefen schließlich „Director, Haubtleuth und Rhät der gefreyten Reichs Ritterschafft in Franken" zu Hülfe, die sich denn auch der Sache annahmen und am 20. März 1594 Beschwerde beim Domkapitel führten,[5]) daß der Kastner von Zeil und der Schultheiß von Zell am Sonntag Oculi (3. März) die Zeller Kirche gewaltsam geöffnet, einen Kaplan

[1]) Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Ebermannstadt. Bürgermeister und Rath der Stadt Nürnberg an Bischof „Neidtharten" 30. Dez. 1596 (Orig. auf Pergament).

[2]) „Hans Heinrich von Beulwiz zu Lohma" trat für Pfarrer Zweidler aus Teuschnitz ein. „Lohma 10. Aug. 1595" Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Teuschnitz Fasc. 67. — „Hanß Fr. von Gozmann uf Neuenhaus; Christof von Würtzburgk auf Rotenkirchen; Hanß Dieterich von Haßlach zu Stockheim; Hanß Paul von der Capell" nahmen sich auf Ersuchen der Gemeinde Neuckenroth und ihres vom Bischof Neithard abgesetzten Pfarrers Plintzler an. Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Neuckenroth. Die Genannten an Bischof Neithard 26. April 1595. — „Hans Adam von und zum Wildenstein uff Schloppen" beschwerte sich wegen Gefangennahme seines Pfarrers beim Domkapitel. Kr.-Arch. Bamberg. Reformation im Stift Bamberg Fasc. 6.

[3]) Kr.-Arch. Bamberg. Fragmenta: Bechhofen 2c. „Gravamina parochiae Albimoeniae." Undat.

[4]) Kr.-Arch. Bamberg. Religionsreformation im Hochstift Bamberg 1500—1627. Fasc. Nr. 20.

[5]) Kr.-Arch. Bamberg. Corr. temp. här. exst. „Director, Haubtleuth und Rhät 2c." an das Domkapitel. Bamberg 20. März 1594 (Cop.).

als Prediger aufgestellt, nach der Predigt die Kirche mit Vorlegschloß verschlossen und die Schlüssel in Verwahrung genommen hätten. In der Beschwerde wurde ausdrücklich betont, daß die Truchsesse, welche seit unvordenklichen Zeiten das Besetzungsrecht in der Pfarrei Zell ausübten und vor wie nach dem Passauer Vertrag und dem Religionsfrieden die Stelle mit „augspurgischen" Predigern besetzten, sofort für ihren Pfarrer Conrad Dietterich, der seit 22 Jahren dort amtierte, Partei ergriffen und gegen die erwähnten Gewaltakte ohne jeden Erfolg Protest eingelegt hätten.

Die Beschwerdeführer verwiesen auf den Religionsfrieden. Die beschriebenen Thätlichkeiten erweckten den Schein, „als were man gemeint, Unsern der Reichs gefreyten Ritterschaft adelige mitglieder aus dem hochverpoenten Religionsfrieden wider dessen klaren Buchstaben auszuschließen, sie auch ungehört wider alle Recht und außtrücklich der Reichs Ordnung ihren wohlhergebrachten possess zu entsetzen." Das Domkapitel wurde ersucht, die Angelegenheit beim Bischof zur Sprache zu bringen, „damit aller gewald und Thätligkeit dißfallß eingestelt, Obgedachte Unnsre Vettern, Oheim und schweger die Truchseß vonn und Zu wetzhausen bey Irer Wolhergebrachten Pfarrbestellung zu Zell unbetrubt gelaßen auch die Kirchen hinfüro nicht weitters gesperrt. Solches ist dem auffgerichten Religionsfrieden auch allen rechten und reichssatzungen, darinnen Thätliche eingriff hart verbetten, gemeß." —

Am 14. November 1594 beschwerte sich Truchseß Christoph von und zu Pommersfelden bei dem Territorialherrn Bischof Neithard über dessen Amtmann zu Herzogenaurach, weil zwei seiner Unterthanen von diesem „zu länglicher verhaftung" genommen worden waren. Der Truchseß begnügte sich nicht damit, daß sie wieder freigelassen wurden, er verlangte vielmehr, seine Leute in Religionssachen künftighin nicht mehr zu beunruhigen. Neithard setzte am 18. November 1594 den Diöcesanherrn Bischof Julius Echter davon in Kenntnis, worauf dieser jedes Nachgeben ablehnte. Als gegen Ende des Jahres 1595 der Kastner von Forchheim wiederum Truchseß'sche „Erbunterthanen" aufforderte, katholisch zu werden, und ihnen befahl, sich am 26. Dezember in Bamberg zu stellen, erneuerte der Truchseß am 23. Dezember 1595 seine Beschwerde bei Bischof Neithard unter Hinweis auf „des heyligen Reichs Constitutiones" und den „aufgerichten und Im gantzen reich angenommenen" Religionsfrieden, und drohte, die Hülfe der „gantzen Befreyten adenlichen Ritterschaft" zu suchen, überhaupt alle Mittel zum Schutz seiner Unterthanen anzuwenden. Die nach Bamberg

Vorgeladenen erinnerte er an die ihm „geschworene Erbhuldigungspflicht", forderte sie „mit allem ernst und bei Verlust irer Gütter" auf, „Künfftigen Bevelchen, so der Religion halber ergehn möchten, im geringsten nicht zu gehorsamen", sondern zu Hause zu bleiben, ihrer Arbeit nachzugehen und „zu einem andern mit gueten oder Bösen worten, auch mit Betrohung oder gefengknus" sich nicht bewegen zu lassen, und warnte sie, einen „Maineydt dißfalß zu begehen", versicherte ihnen dagegen wiederholt seinen kräftigen Schutz.[1])

Da der Truchseß wie bisher so auch jetzt beim Bischof nichts erreichen konnte, klagte er bei der Ritterschaft. Deshalb und weil überhaupt alle bisher einzeln vorgebrachten Beschwerden keinen Erfolg hatten, beschloß die Ritterschaft, gemeinschaftlich Bischof Neithard zur Abstellung der gewaltsamen Gegenreformation zu veranlassen. Im Februar 1596 wurden die beim Bischof und Domkapitel vorzubringenden Anliegen, Beschwerden und Wünsche in einem umfangreichen Schriftstück[2]) niedergelegt. Der wesentliche Inhalt desselben war folgender: Christoph Truchseß von Pommersfelden habe sich beklagt, daß seine Unterthanen zu Herzogenaurach und Höchstadt aufgefordert wurden „von der Augspurgischen Confession abzutretten und sich entweder Zu der Römisch-Catholischen Religion zu bekennen oder ihre in F. G. Stifft gelegene aber doch ihme Truchseße mit gebott und verbott auch Steur und andrer Vogteylicher Bottmeßigkeitt unterworffen und zugethane guetter zu verkauffen und mit Weib und Kind das Stifft zu raumen." Der Truchseß, welcher wiederholt nachgesucht habe, seine Unterthanen bei ihrer Religion bleiben zu lassen, sei vom Bischof keiner Antwort gewürdigt worden, ja der Kastner von Forchheim habe sich neuerdings unterstanden, Truchseß'sche Unterthanen gefangen zu nehmen und ihnen zu drohen, sie nicht eher freizulassen, bis sie katholisch würden. — Auch von anderen Mitgliedern der „freyen Adelichen Fränkischen Ritterschaft" wurde über Religionsbedrückung geklagt, zudem sei es ja im ganzen Reich bekannt geworden „was geferliche geschwinde unbarmhertzige persecutiones und

[1]) Kr.-Arch. Bamberg. Fragmenta: Bechhofen 2c. Truchseß Chr. v. P. an Neithard 14. November 1594. — Neithard an Bischof Julius 18. November 1594 (Cpt.). — Julius an Neithard 25. November 1594 (ausg. Orig.). — Neithard an den Kastner in Forchheim 3. Januar 1595 (Cpt.). — Truchseß Chr. v. P. an Bischof in Bamberg 23. Dezember 1595. — Derselbe an einige seiner Lehens- und Zinsleute 24. Dezember 1595.

[2]) Kr.-Arch. Bamberg. Corr. temp. haer. exst. Copia des Ritterschaftsschreibens an Rssmum Bamb. Februar 1596. (10½ Seiten.)

verfolgungen dem Religionsfrieden Zuwider F. G. Räth und Inquisitiones mit deß Stiffts selbsteigenen underthanen, so sich Zue der Religion Augspurgischer Confession bekennen undt verdechtige heimliche Conventicula aufzustellen nicht begehren, Sondern allein bitten, daß F. G. wie derselben löbliche herrn vorfahren Sie wider ihr gewissen nicht tringen wolen, anstellen und exequirn, indem sie solche entweder zur Bäpstlichen religion nöttigen oder ihre guetter Zu disen beschwerlichen und unvermöglichen Zeitten in so Kurtzen Terminen mitt höchstem und eußerstem ihrem nachteil Zu verkauffen und sich außer Lands mit weib und Kindern ins elend Zu begeben aufferlegen." Der Bischof habe gelehrte und wohlverdiente Männer abgeschafft und solche angenommen, die „umb des Stiffts gebrauch und unser wol lang hergebrachte Adelige freyheiten, so von denn Röm: Key: und Königen der Reichsbefreitten Ritterschaft in Franken allerguedigst gegönnet und gegeben, wenig wissens tragen." Darum würden auch viele Klagen in weltlichen Dingen laut. Die früheren Bischöfe ließen jedermann bei seinen Rechten und Freiheiten, beschützten ihn und vollführten nichts ohne Zustimmung des Domkapitels. Das sei jetzt alles anders geworden. Nicht auf das Wohl des Stifts, sondern nur darauf würde gesehen, daß man trotz der gefährlichen Zeiten alles „mit scharpfen und geschwinden Proceßen" verfolge. Das Wohl des Stifts wie des Vaterlands lasse jetzt den Adel als „mitgenossen des Stiffts wie auch alß F. G. und dero Stifft Zum Theil unterthenige Lehenmänner" nicht schweigen, sondern den Bischof „umb milterung und abschaffung solcher beschwernis" bitten. Man hoffe, Gehör zu finden, damit alle Gefahr abgewendet und „die allte vertrauliche Correspondentz Zwischen dem Stifft und dero Adelicher Stifftgenossen erhalten und fortgepflanzt werden möchte."

Die Ritterschaft weise auf den „Claren hellen Buchstaben des Religionsfriedens" hin, wornach niemand dem andern in Religionssachen „Unglimpff an ehren, Leib und güttern oder sonsten, wie das namen haben mag, mit Worten und Werken zufügen" soll. Wenn auch vorgegeben werde, daß die „freistellung beeder Religion" sich nur auf die Stände und nicht auch auf deren Unterthanen beziehe, so sei doch „statim ex initio solcher Constitution das Contrarium Clarlich zue befinden", daß der Religionsfriede nicht allein „den Reichsstenden und großen herrn auffgericht" ist, sondern auch die Unterthanen derselben begreift, daß auch diesen die „conscientiae libertas" garantiert ist und der Zutritt zu der einen oder andern Religion freisteht. Uebrigens sei auch vom Religionsfrieden ausgesprochen, daß „die Abraisung, Abzug und Ver-

kauffung der gütter" freier Wille der Unterthanen sein und vom Regenten oder einer Obrigkeit nicht erzwungen werden soll. Man habe also gar kein Recht, evangelische Unterthanen der Religion halber aus dem Stift zu zwingen. Wie wenig aber von den bischöflichen Räten und Inquisitoren „solchem heilsamen hochverpoenten hochbeteurten Religionsfrieden und dessen Rechten Verstand" Beachtung geschenkt werde, sei „auß der That mit sehnlichen Clagen und Seuffzen der betrangten armen Leyth in F. G. Stifft täglich zue sehen und zue hören." „Es schemen sich auch die geistlichen Räth nicht, Vortzugeben, der Religionsfrieden alß ein Interim und Tolerantz hab sein endtschaft durch das Tridentische Concilium erraicht", solche Duldung beider Religionen sei nur bis zu einem „Generalconcilium" verstattet gewesen. Ein derartiger Schluß sei doch „gleichsam ein Classicum und auffmahnen zum schwerth und Blutvergießen."

Der vom Bischof angestellte „Proceß" sei aber auch wider die Vernunft, gegen Gott und sein Wort. Das Gewissen der Menschen könnte durch Gewalt nicht genötigt werden. Die Erfahrung lehre, daß es keine Frucht bringe, die Unterthanen zu einer Religion zu zwingen. Das sehe man deutlich genug in den Niederlanden und in Frankreich. Die Erfahrung lehre aber ebenfalls, wie heilsam und segensreich nach langwierigen Kämpfen und Empörungen die Befriedigung des Gewissens und Toleranz beider Religionen sei. Kaiser Ferdinand habe nach dem Beispiel des Konstantin und Theodosius die Augsburger Konfession in Oesterreich zugelassen, als er sah, daß er mit Gewalt die Religionsspaltung nicht beseitigen konnte; auch andere Fürsten seien in ihren Gebieten gegen beide Religionen duldsam gewesen; ja auch der frühere Bischof von Bamberg, Weigand, habe „gewissen und Bekanndnus" seiner Unterthanen „ohne verfolgung und streitt gelaßen" und doch „in gehorsam und frieden regirt".

Wenn die jetzigen Gewaltmaßregeln fortgesetzt würden, könne großes Unheil nicht ausbleiben, wodurch das alte Kirchenwesen „villeicht gar Zue Boden gestoßen" werde.

Der Bischof möge über das alles nachdenken, die „beschwerlichen persecutiones, scherpf und verfolgung einstellen", die bisher gehorsamen Unterthanen nicht bedrängen und nach dem Beispiel früherer duldsamer Bischöfe von Bamberg verfahren. Andernfalls sei die Ritterschaft genötigt, zur Erhaltung der Augsburger Konfession auf andere Mittel und Wege zu sinnen oder auch den Kaiser um Abhilfe anzugehen.

Dieses Schreiben sollte durch Deputierte namens der Ritterschaft Bischof Neithard und dem Domkapitel ausgehändigt und mit ihnen besprochen werden.

Markgraf Georg Friedrich und Kurfürst Friedrich von der Pfalz pflichteten dem allen bei und fertigten zur Vertretung und Verhandlung ebenfalls Gesandte ab: der Markgraf den Kriegsobersten und Amtmann v. Crailsheim, Thomas Frhr. v. Kriechingen und Büdingen, Bernhard v. Hutten und Johann Büttner, der Kurfürst Philipp den Jüngern, Frhr. zu Beylstein, Hans Christoph Fuchs und Dr. Leonhard Schuh (?) [1])

Die Verhandlungen fanden vom 7. bis 10. Mai 1596 in Bamberg statt. Die Gesandten verlasen das ritterschaftliche Schreiben und fügten nachdrücklich noch hinzu, wie unbarmherzig man mit den Evangelischen umgehe, „mit waß gewalt man sie von göttlichen wort und erkannter wahrheit absuer und sich understhe Innen daß zuenemen, waß Gott zu geben pflege und die menschen doch weder nemen noch geben können, auß welchem allen woll abzunemen, waß für mistrauen, unnachbarschafft, unheil und nachteil daraus vervolgen mueste". „Derowegen die abgeordnetten Herrn auch befelch bekamen, Iren F. G. rund zuesagen, do sie mit solcher unbarmherzigen außdilgung der Augspurgischen Confessionsverwantten verfahrn, ob es nit guette vertraulichkeit zwischen fürsten und herrn aufheben, ob es nit auch schedlich mißtrauen einpflantzen." Solche Bedrängnis sei ein Greifen nach dem Scepter des Allmächtigen. Es sei wohl zu überlegen, ob „nit mittlerweil bey vilen ein rechter Atheismus darauf volgen" werde.[2])

Neithard gab am Mittwoch den 8. Mai eine mit dem Domkapitel vereinbarte, ausweichende Antwort, für die sich die Gesandten zwar bedankten, an der sie aber auch sofort aussetzten, daß sie „nit kategorisch were." Auf ihre Bitte, ihnen diese Antwort schriftlich zu geben, erklärte Neithard, er werde sie direkt an die Fürsten senden, worauf die Gesandten dem Bischof entgegenhielten, sie seien von ihren Herren mit „credents und creditschreiben" abgefertigt und „weren auch solche leuth, Inn die

[1]) Kr.-Arch. Bamberg. l. c. Schreiben „in causa religionis" des Markgrafen Gg. Friedrich an das Domkapitel Bamberg. Onolzbach 24. April 1596 (ausg. Orig.) — Schreiben „in causa religionis" des Pfalzgrafen bei Rhein, des h. röm. Reichs Erztruchseß, Kurfürsten und Herzogs Friedrich an das Domkapitel. Amberg 14. April 1596 (ausg. Orig.)

[2]) Kr.-Arch. Bamberg. l. c. Ausführliche Darstellung dessen, was die Abgeordneten des Pfalzgrafen Friedrich, des Markgrafen Gg. Friedrich und der Ritterschaft in Bamberg vorbrachten. ($13^1/_2$ Seiten.)

kein diffidents zu stellen."[1]) Sie baten wiederholt um Aushändigung einer schriftlichen Resolution und erklärten, sie müßten, wenn solche ihnen wiederum vorenthalten würde, annehmen, daß „Inn sie die diffidents gesetzt und continuirt würde." Der Bischof sicherte nochmals ein den ritterschaftlichen Beschwerden und Wünschen wohlwollendes Entgegenkommen und auch die erbetene schriftliche Antwort zu.[2]) Diese erhielten sie am 10. Mai 1596. Sie lautete in der Hauptsache:[3]) „. . . Das dieselbe (sc. protestantische Fürsten) bericht worden, alß sollt ich gegen meinen Und anderen Underthanen etwas Beschwehrlich verfahrn, khönt Ich anders nicht erachten, denn das es von unrühigen Leuden, die mir wegen Religion sowoll alß andern Sachen in meinem Ampt und berueff gern wollten maß und ordtnung geben, thet herrühren. Ich aber zwahr stündte in der ungezweiffelten Hoffnung, Ich werde also erkhandt und bekhant sein, das Ich denn Religion- und Profahnfrieden in alle weeg alß ein gehorsamer Standt des Reichs Je und allweg in acht gehabt, auch ruhig und alles guten Nachtbarlichen wesens gegen Menniglich verhalten und nochmalß ferners, das ob Gott will einige billige Beschwerung nit zu haben, zu thuen und zu erzeigen begehe. Ohne aber sey es nit, das Ich wegen der Religion, daruff mir mein anbevohlener Stiefft, der nit allein von Bepstlicher heilligkeit, sondern auch von Römischen Khaisern Gott seeliglich gewittembt, gestifft und von Alters herkhommen, etliche Unordtnung notwendig und ohne einige Tyranney und persecution, wie Ich unfüglichen beschuldigt werde, abzuschaffen verursacht worden were, das es aber dem geringsten, so mir und meinem Stiefft nit zugethun, zum eintrag wollt gedent werden, daran geschee mir zwahr wie auch mit der beschuldigten Tyranney sehr ungütlich, were auch mein will und meinung niemalß gewesen, werde sich auch uff vleissiger erkhundigung nit befinden. Ich gebe auch denen von der Ritterschafft in dem Irigen und was sie vor Alters rechtmessig in der Religion herbracht, nit ordtnung, ziel oder maß, welches sie vieleicht uff den Irigen doch mir alß ordinario nit verstatten würden. Wollte derwegen entlichen verhoffen, das ich in meinem anbevohlenen Stifft über meiner Religion, darauff solcher gestift und fundirt hiltte, würden mich alle Steendt der

[1]) Kr.-Arch. Bamberg. l. c. Sauber geschriebenes, protokollartiges Schriftstück (ohne Unterschrift), „was mit den Pfaltzisch und Brandenburgisch auch Fränk. Ritterschaft Abgesandten gehandelt". Mittwoch, 8. Mai 1596. Schlußbemerkung: „Under solcher handlung sein privatim vil betrohelicher weitsehender reden vorgeloffen".

[2]) Kr.-Arch. Bamberg. l. c. Donnerstag 9. Mai.

[3]) Kr.-Arch. Bamberg. l. c. Ein Schriftstück „wie F. G. der Chur- und Fürsten Gesandten beantwortten will". 10. Mai 1596.

Augspurgischen Confession nicht verdencken, So khönte auch viel wenig das solches zuveracht geschee oder gemeint angezogen oder verstandten werden, wie denn bey Jnen in gleichen beschee und von mir oder andern auch nit übel gedeutet würde. Bette derwegen freundtlichen, sie wollten dergleichen unverursachte suchen, do dern mehr an dieselben gelangen sollten, abweissen und mir Bessers zutrauen und sich alßo gegen mir und meinem Ehrw. Domcapittel und ganzen Stifft erzeigen, wie sie in gleichem fall selbst gegen Jnen gern sehen wollten, wie Jch mich dann hiemit aller treu- und Nachtbarlichen Dinst zu allen zutragenden Nottfellen wollte nit allein anerbotten haben, sondern auch willig und gern in Werkh laisten. Wollte auch meine Administration in Geist- und weltlichen Sachen wie bißhero also ferners dahien richten, das sich einiger Unruhe nit soll zu befahren sein, So wollt ich auch diejenigen gern sehen, die solches und dergleichen an Jre Ld. gebracht und von Jnen gern in specie vernemen, worin sie doch gravirt oder mir maß und ordtnung zu geben befugt zue sein vermeinten. Bette derwegen nochmalß Jre Ld. woltten solche mir namhafft machen und Jre gefürte Clagen und gravamina in schrifften zukhommen lassen, so wollte ich mich darauff gegen Jnen der gebür und billigkeit erzeigen, wie wir unns gegen der Ritterschafft mündlich und schrifftlich auch erclert und noch erbittig und gewerttig sein wollen. Was ferners anlangt, das etliche der Unsern uff den Canzeln verkleinerliche reden treiben sollen, darob trüg ich gar khein gefallenns und zweiffelt mir nit, dergleichen möcht von dem andern theill auch geschehen, Zu anzeigung aber meines mißfallens hab ich allbereit vor dessen und ehe wann die Gesandten hieher gelangt, einen zur straff genommen, darinnen er noch enthaltten wirdt, und gegen Jene und andere, die sich inkhunftig solches underfangen sollten, mit mehrern straffen gewißlich verfahren wollen, Und thette hiemit Jren Ld. mich und meinen Stiefft zu Nachtbarlichen dienstwillen bevelchen, Und demnach mir niemalß in meinen gedancken geraden, gegen Jren Ld. oder Jrigen einiger Unnachtbarschafft oder Unwillens zu verhalten und solches mit Gott und der welt zu bezeugen begert alß wollten doch Jre Ld. mich nit also unverschuldt in einigen verdacht bey sich bringen lassen . . ."

Diese Antwort des Bischofs Neithard bekundete zwar eine gewisse Nachsicht, ließ aber auch keinen Zweifel, daß er bestrebt war, sich in's Licht und andere in den Schatten zu stellen, wie auch in der bisherigen Art der Gegenreformation fortzufahren.

Die Ritterschaft wandte sich an Kaiser Rudolph II. und klagte, daß von Bischof Neithard die „so der Augspurgischen Confession anhengig

hart persequirt würden", und daß der Bischof sich unterstanden habe, der „Ritterschafft Mitglieder an Collectierung Ihrer Underthanen under angezogenen doch unbegrundeten schein Landsfürstlicher Centbaren und Landgerichtlich Obrigkeit wider alt herkommen zu verhindern." Sie bat den Kaiser als unmittelbares Oberhaupt „umb gebürlichs einsehen und abschaffung solcher beschwerden." Beim Kaiser war jedoch nicht viel zu erreichen. Er teilte am 29. Mai 1596 Bischof Neithard mit, daß die Ritterschaft bei ihm Beschwerde erhoben habe. Er wisse wohl, daß Neithard seine Regierung „bißhero verantwortlich und also angestelt, das mit fuegen dawider niemandt zu Clagen gehabt", und versehe sich, daß er dem Adel und der Ritterschaft nichts „präjudicirlichs oder unbillichs aufladen"; sondern die „notturfft bedenkhen" und die Ritterschaft auf weiteres „Anrufen" „nach befindung zue bescheiden" wissen werde.[1])

Schon die nächste Zeit bestätigte, daß Neithard die Weise seiner Gegenreformation nicht milderte, sondern trotz der erwähnten Intercessionen und der um diese Zeit sich steigernden Bedenken des Domkapitels eher noch schärfer gestaltete, wodurch neue Klagen und Beschwerden[2]) hervorgerufen wurden.

Im Lauf des Sommers 1596 wurde der protestantische Pfarrer des Christoph von Wiesenthau zu Seckendorff durch den Amtsknecht von Baunach in der Badstube verhaftet. Christoph von Wiesenthau beschwerte sich deßhalb am 26. September 96 beim Bischof und Domkapitel und bat um Abstellung der scharfen Maßregel unter Bezugnahme auf den Religionsfrieden.[3])

Einige Monate später (16. Dezember 1596) gelangte ein Abmahnungsschreiben des Pfalzgrafen Friedrich, des Herzogs von Sachsen, Friedrich Wilhelm, und des Markgrafen von Brandenburg, Johann Georg, nach Bamberg.[4]) Sie hätten gehört, daß „F. G. sich sonder zweiffel uff ungestüm sollicitirn und anhaltten unrüiger hartsinniger leütt eine ganz scharpffe und harte Inquisition wider ehrliche leütt, so sich zur Christlichen religion der Augspurgischen Confession bekennen, Jn E. L.

---

[1]) Kr.-Arch. Bamberg. l. c. Kaiser Rudolph an Neithard 29. Mai 1596.

[2]) Die bei Stieve 392 Note 3 geäußerte, auf Forner sich stützende Ansicht, als hätten Pfalz, Sachsen und Ausbach seit jener Gesandtschaft vom Jahre 1596 es abgelehnt, sich weiter für Neithards Unterthanen zu verwenden, dürfte nicht haltbar sein.

[3]) Kr.-Arch. Bamberg. Religionsreformation im Hochstift Bamberg Fasc. Nr. 6. Christ. v. Wies. an Neithard und Domkapitel 26. September 1596.

[4]) Kr.-Arch. Bamberg. Corr. temp. haer. exst.: Pfalzgraf Friedrich rc. an Neithard. 16. Dezember 1596 (ausg. Orig.).

Stifft gesessen oder demselben sonsten verwandt sein, fürzunemen" bewegen ließ und „Ihnen bey schwerer straff und ungnadt uff des fall sie bey Ihrer Religion verharren würden Innerhalb gewißer Zeit mit harten conditionen zu verkauffen und daß Landt zu raumen" geboten hat. Sie könnten gar nicht glauben, daß der Bischof auf solche Leute höre, die den Protestantismus verhaßt zu machen trachten. Obwohl der Bischof schon öfters und von verschiedenen Personen, unter denen auch sie gewesen, um Milde gebeten worden sei, könnten sie es wiederum nicht unterlassen, der armen Unterthanen sich anzunehmen. „Bitten, ermahnen und erinnern demnach freundtlich, E. L. wölle die fürgenommene hitzige und rawe wege mitt der angestellten geffärlichen Inquisition und hochschädlicher ausschaffung frommer Underthanen, die sich sonst gegen E. L. und dero Thumb Capitul gebürlichs gehorsambs und Underthenigkeit befleißigen, genzlich einstellen." Durch solche Schärfe könnte Schlimmes entstehen und das Stift schwer schädigen. Einer Hülfe werde sich dann „E. L. bey unß und Ihren benachbarten nicht zu getröſten haben, was wol sonsten, da E. L. nach dem Exempel Ihrer Vorfahren die religionsverwandte ohnbetrangt und außgetriben gelaßen, Ihr eiffrig und reichlich geleistet worden wehre." —

Der Pfarrer Sebastian Kling in Wachenroth verweigerte 1597 der Gemeinde Horbach, deren Bewohner bis auf einen markgräflich waren, die Bestattung ihrer Toten mit Gesang und Ceremonien. Die Gemeinde beschwerte sich beim Amtsvogt von Liebenau, Fabian Feghelm, und dem Vogt des Hauses „Ulpfeldt," Hans Mohr. Diese verlangten am 10. Februar 1597 von genanntem Pfarrer, es mit den Beerdigungen „im Altten esse" zu lassen, da der Markgraf sonst gewiß einschreiten würde. Pfarrer Kling trug die Angelegenheit Bischof Neithard vor, der (am 12. Mai 1597) den Pfarrer ermahnte, vorsichtig und nachgiebig zu sein.[1])

Am 21. März 1597 sah sich Hans Christoph Marschalk von Ebneth genötigt, einen seiner Unthanen, Georg Friedlein in Lichtenfels, der sich in die protestantischen „Pfarrkirchen gen der Schneydt" begeben wollte und den man „uff freyer Kayserlicher Landstraßen wieder den aufgerichten verpeenden Landt: auch wieder des hl. Reichsabschiedt und Religionsfrieden durch den Landt: oder Stattknecht ohne ainige ursachen abfangen und gefencklich Einnemen" ließ, in Schutz zu nehmen.

[1]) Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Wachenroth. Fabian Feghelm und Hans Mohr an Pfarrer Seb. Kling 10. Februar 1597. — Neithard an Pfarrer und Richter zu Wachenroth 12. Mai 1597 (Cpt.).

Er könne, schrieb er an Pfarrverweser M. Lang und den Vogt Paulus Mittlacher zu Lichtenfels, sich „solcher unbefugten gewaltthaten und Neuerung alß ein Adelich mitglied der von Kay: May: Reichs befreiten Ritterschaft Ortt gebirgs" nicht verstehen und protestiere ganz energisch gegen solche Maßnahmen. Wenn der verhaftete Unterthan nicht sofort aus dem Gefängnis entlassen würde, müßte er das ganze Geschlecht der v. Ebneth um Hilfe anrufen.[1])

Gelegentlich der Anwesenheit der bischöflichen Kommissäre in Kronach wurden auch Lehensleute des Amtmanns von Niesten, Hans Paul von der Kapell, vorgefordert, „ermant undt getrungen, der Bäbstischen Religion zu werden." Sie gingen nicht darauf ein. Bald darauf sind sie wieder „Inn Pfahrhoff vor den Pfarrer undt etliche des Raths erfordert worden," wo ihnen „mit ernst uferlegt undt gebotten" wurde, „die Lehen Inner zweyer tagen zu Reumen oder der Bäbstischen Religion zu werden." Sie beriefen sich auf ihren Lehensherrn, ohne dessen Wissen und Willen sie nichts thun wollten, erklärten aber zugleich, daß sie bereit seien zu verkaufen; denn sie seien in der lutherischen Religion geboren und erzogen und möchten bis an ihr Ende dabei bleiben. Sie ersuchten jedoch zunächst ihren Lehensherrn, bei Bischof Neithard dahin zu wirken, daß sie „bei ihrer Religion undt heußlichen wesen geruelichen Pleiben mögen." (29. VIII. 97). Mit Verwunderung hörte H. P. von der Kapell von diesen Vorgängen und besonders davon, daß auch noch ein „geschwinder Bevehl" ergangen sein soll, seine „Lehens Verwandte gleich Anndern der Hauptmannschafft Underthanne zue der Römischen Catholischen Religion zue brinngen", und daß sie „wegen Verenderung Irer Religion vorgenohmmen und nach Bamberg verstrickht worden" sind. Er beschwerte sich beim Bischof, er wandte sich an die geistlichen Räte, er ritt zum Hauptmann von Kronach, H. Veit von Würtzburg, um zu erreichen, daß mit seinen Lehensleuten „durch gefenckhlichen zwang oder Anndern Ernst kein Neues anngefangen werden mög."[2])

Neue Bedrängnis Evangelischer und die von Neithard vorgebrachte Beschuldigung markgräflicher Räte, daß sie zum Ungehorsam gegen den Bischof aufreizten, bewogen den Markgrafen Georg Friedrich (1597) wiederum zu einer längeren, sehr entschiedenen schriftlichen Auseinander-

---

[1]) Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Lichtenfels. H. Chr. Marsch. von Ebneth an Pfarrer M. Lang und Vogt P. Mittlacher in Lichtenfels 21. März 1597.

[2]) Kr.-Arch. Bamberg. Amtmann zu Niesten ꝛc.: „Lehenleuth In der Straub und Haßlach" an den Amtmann von Niesten H. P. v. d. Capell zu Haßlach 29. Aug. 1597. — Amtmann v. Niesten an Bamberger Räte 8. September 1597.

setzung mit Neithard, in welcher er jene Beschuldigung zurückwies, dem Bischof wegen der Gewaltmaßregeln gegen die Protestanten, besonders wegen der von „Ausgeschafften“ vor dem Verkauf ihrer sämtlichen Güter oder deren Bezahlung geforderten „Nachsteuer“ sowie wegen Sperrung des „Kauffgeldts“ ernsten Vorhalt machte und resumierend erklärte: „ . . . . Wir begehrn zwar E. L. an denen gefellen so sie befugt nichts zu entziehen noch auch wieder den offt angezogenen Religionfrieden Jemandt der unnserigen von der schuldigkeit abzuhalten. Nachdem aber die sachen nicht richtig, haben wir Unns der Unserigen hierinnen nichts wenigers auch anzunehmen, dann wie E. L. selbst erachten, so kann berurte Nachsteuer do gleich E. L. dieselb In dero Stifft vonn Alters unstrittig herobracht allso unns doch darumben noch aigentlich nichts wissent anderst und weiteres nicht extendirt werden allß allein auff diejenigen Personnen, so sich mit Jhren heußlichen Anwesen für sich selbsten freywillig auß E. L. Landt und Obrigkeit begeben. Dieweil aber meniglichen unverborgen E. L. auch selbst nicht widersprechen mag, das obermente unnsre unnderthannen von E. L. der Religion halben nicht freywillig abziehen, Sondern zu solchem Jhrem abzug wieder Jren willen gezwungen werden, Inndem Jhnen, wie zuvor gemeldt, E. L. das Exercitium religionis, das Sie zuvor bei E. L. vorfahrn mit Alters unverhindert herobracht, auch Inhalt deß Religionsfriedens billich noch frey unnd unverwehrt sein sollt, neuerlicher weiß ferner nicht zu gestatten, sondern entweder zu der Bapstischen Religion zu tringen begehrn oder auff Jhr Beharrung und bestendigkeit mit Weib und Kind gahr ausschaffen und deß Stiffts verjagen, So konnen E. L. alß der Verstendig bei sich selbsten unschwehr erachten, daß Sie dahero auß diesen und anderen mehr uhrsachen solche anerfordert Nachsteuer nicht zu beharren noch dieselb auß dem Religionfrieden, welcher allein vonn einem freywilligen Abzug disponirt, mit fuegen zu vertheidigen, sonndern sich auß dem anno 30 uffgerichten Reichs Abschiedt daß wiederspiel, so in folgenden Abschieden nicht uffhebt, zu befinden haben. Wollen derowegen unzweiffenlich hoffen, E. L. werden Sie die armen unnderthannen solcher Nachsteuer entheben und nicht beschweren, sondern Jhnen Jhr arrestirt geldt unweigerlichen folgen lassen Und sich also hierauff allenthalben dermassen willfahrig erweißen Wie Wir unns nach gestalt und billichkeit der sachen gennzlich getrösten . . .“ [1])

---

[1]) Kr.-Arch. Nürnberg. Markgraf Georg Friedrich an „Neidthardt“. (Cop.). Hohenberg 28. Juni 1597. (Unter der Adresse der Außenseite steht offenbar irrtümlich 1598.)

Kurz darauf bat ein bedrängter Kronacher den Markgrafen Georg Friedrich um Fürsprache bei Bischof Neithard. Sofort entsprach der Markgraf dieser Bitte und hielt in einem Schreiben vom 19. August 1597 dem Bischof vor, er hätte gehofft, Neithard werde auf die mancherlei Einsprachen der protestantischen Fürsten „von vorhabender Ausschaffung der Im Stifft eingesessenen Evangelischen Diener und Underthanen Inn ruhe stehen." Da aber immer wieder das Gegenteil zu sehen sei, so wolle er um so lieber die Vertriebenen in sein Land und seinen Schutz nehmen, müsse aber dringend bitten, die Protestanten „unverhindert und unvergewaltigt" mit Weib und Kind ziehen gewähren, und ihnen geraume Zeit zu lassen, ihre Güter zu verkaufen, in der Zwischenzeit aber ihnen zu gestatten, daß sie ihre Güter besuchen und bebauen und auch die Früchte einheimsen und genießen.[1]) —

Der „Prädikant" Joseph Kempff in Grafengehaig war vom Bischof Neithard seiner Stelle entsetzt worden. Die Gemeinde bat die Herren von Guttenberg und Wildenstein, den Bischof zu vermögen, ihr den entsetzten Pfarrer zurückzugeben. Diese schenkten der Bitte Gehör und schrieben am 2. Mai 1598 an Bischof Neithard, „solchen scharffen bevelch mit Abschaffung mehrermelts Frumessers an benandten ortt Graffengehaig wiederum gnedig hinderziehen" und Unglück zu verhüten. Die Frühmesse sei ihr Lehen, das sie allein zu vergeben hätten.[2]) Es wurde durchgesetzt, daß Pfarrer Kempff sein Amt behielt und bis zu seinem 1600 erfolgten Tod in Grafengehaig wirkte.[3])

Die Bauernschaft zu Neuses (in's markgräfliche Amt Baiersdorf gehörig, seit alter Zeit nach dem bambergischen Eggolsheim gepfarrt) wurde 1598 von Pfarrer Ammon in Eggolsheim aufgefordert, katholisch zu werden. Zugleich verweigerte Ammon der Gemeinde alle bisher ungestört belassenen „Kirchengebräuche." Die Gemeinde rief die Hilfe des markgräflichen Amtmanns in Baiersdorf, Andreas von der Leippen, des Kastners Paul Jung und des Richters Kaspar Knebel daselbst an[4]),

---

[1]) Kr.-Arch. Bamberg. Corr. temp. haer. exst. Markgraf G. Fr. an Neithard „Schloß und Stadt Creylsheim" 19. Aug. 1597 (ausg. Orig.).

[2]) Kr.-Arch. Bamberg. Religionssachen Grafengehaig. „Bede Ad.-Geschlecht von Guttenberg ꝛc." an Neithard 2. Mai 1598.

[3]) Gütige Mitteilung des Herrn Dekan Hensolt, früheren Pfarrers von Grafengehaig, aus den dortigen Kirchenbüchern.

[4]) Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Teuschnitz Fasc. 5. Supplication der Bauernschaft Neuses an Andr. v. der Leippen ꝛc. Undatiert (auf der Außenseite ist vermerkt: praes. 3. Mai 1598).

worauf diese am 4. Mai 1598 die Klage der markgräflichen Unterthanen zu Neuses dem Bischof zur Kenntnis brachten und den Pfarrer von Eggolsheim beschuldigten, daß er in „unerbaren ungebürlichen reden" über die evangelische Religion sich geäußert und diese „reine wahre in aller heilligen Prophetten und Appostelu gegründete lehr calumniose" angegriffen habe.[1]) Neithard gab keine Antwort. Eine wiederholte Bitte derselben an den Bischof vom 28. Juni 1598[2]) hatte wahrscheinlich denselben Mißerfolg. —

Am 22. Juni 1598 berichtete der protestantische Pfarrer Adam Schirmer in Kasendorf den markgräflichen Räten „uffm gebirg" zu Kulmbach, der Bischof von Bamberg habe den bambergischen Lehensleuten des Dorfes Zultenberg, das „vor alters herkommen" in die markgräflich Pfarrei Kasendorf gehöre, auferlegt, daß sie bei Verlust „von hauß und hoff" sofort „die Bebstische leehr annemen, die Kirchen zu Modschidell besuchen, der Pfarr Casendorff aber sich hinfüro gentzlichen enthalten." Dadurch werde das Gewissen der Leute beschwert und auch der „Pfarr- und Kirchengerechtigkeit" des Markgrafen Eintrag gethan.[3]) Am 7. September ej. a. berichtete wiederum Pfarrer Schirmer, daß der Bischof durch Kommissäre die Zultenberger am 5. September nach Weismain fordern und ihnen den wiederholten Auftrag erteilen ließ, entweder binnen 14 Tagen beim Pfarrer in Weismain oder Modschiedel „nach Bebstischem gebrauch" zu beichten und zu kommunicieren sowie der Pfarr Kasendorf sich zu enthalten oder die Lehen zu räumen. Eiligst verwahrten sich die markgräflichen Räte beim Bischof gegen „diese unbefugte Neuerung und eingriff." Zultenberg sei „mit allen Kirchen- und Gottesrechten ohn alle mittel von alters her Inn F. D. Brandenburg Pfarr Casendorff gehörig." Diese Eingriffe bedeuteten eine Schmälerung des markgräflichen Markts Kasendorf „mit alters hergebrachten pfarrlichen gerechtigkeiten".[4]) Der Bischof achtete nicht darauf. Die Zultenberger wurden wieder nach Weismain citiert und auf ihren Einwand, daß

---

[1]) Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Teuschnitz Fasc. 5. Andr. v. d. Leippen ꝛc. an Neithard 4. Mai 1598.

[2]) Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Eggolsheim. Andr. von der Leippen ꝛc. an Neithard 28. Juni 1598.

[3]) Kr.-Arch. Bamberg. Absperrung des Dorfes Zultenberg ꝛc. Pfarrer Schirmer an die brandenburgischen Räte „uffm gebirg" 22. Juni 1598. — Derselbe an dieselben 7. September 1598.

[4]) Kr.-Arch. Bamberg. l. c. Die brandenburgischen Räte an den Bischof, Kulmbach 9. September 1598. „Cito." — Dieselben an den Markgrafen. Kulmbach 9. September 1598.

sie und ihre Vorfahren die Kirchenrechte in Kasendorf ungehindert gesucht und gebraucht hätten, „alle so balden arrestirt und verstrikt", sie mußten versprechen, bis Allerheiligen „abzufallen und catholisch zu werden" oder verbürgen, daß sie verkaufen.[1]) —

Um dieselbe Zeit erhoben die koburg'schen Räte des Herzogs Johann Casimir von Sachsen Beschwerde bei Bischof Neithard, weil den Unterthanen ihres Herrn in Horb a./M. verboten worden sei, ihr Getreide auszudreschen, wenn sie nicht katholisch würden. Sie beriefen sich auf den Religionsfrieden. Neithard antwortete ihnen am 30. Oktober 1598, daß in Horb „kein einziger Mensch, so uns nicht unterworffen", geplagt würde, und fügte sarkastisch hinzu, man hätte ihn nicht erst auf den Religionsfrieden aufmerksam machen brauchen, er gehe nicht gegen die herzoglichen Unterthanen vor, wohl aber suche er die „verführten und verirrten" seines Stifts zurückzubringen; dies könne ihm niemand verargen, weßhalb er sich versehe, künftig von derartigen Vorwürfen verschont zu bleiben.[2])

Einen Monat vor Neithards Tod war der Kastner Georg Nopp von Dachsbach die Ursache eines Schriftenwechsels zwischen dem Markgrafen Georg Friedrich und Bischof Neithard. Der Genannte, ein Crailsheim'scher Unterthan, hatte in seiner Not den Markgrafen um Hilfe gebeten. Er war „vor ungefehr drithalb Jaren wegen gethaner und vom Bischoffen zu Bamberg vorgenumener Reformation Augustae Confessionis" aus dem Stift Bamberg gezogen und hatte seine „behausung und veldtstück unverkaufft hinderlaßen müßen"; er ließ „dieselben mittler zeytt wie auch zuvorn zu etlich maln uff offner Canzel ausruffen", jedoch fanden sich keine bambergischen Unterthanen als Käufer. Deßhalb suchte er, um weiteren Schaden zu verhüten, einen anderen Käufer und fand auch einen solchen in der Person des Hans Weicker, eines Crailsheim'schen Unterthanen. Nun wurde aber der Verkauf verhindert, weil dieser Käufer „frembter herrschaft Underthan und nicht der Catholischen Religion" war.[3]) Der Markgraf nahm sich auch dieses finanziell schwer geschädigten Mannes an, zumal auch gegen andere, die von Höchstadt nach Neustadt der Religion wegen ausgezogen waren, dasselbe Verfahren angewendet

---

[1]) Kr.-Arch. Bamberg. l. c. Pfarrer Schirmer an die Räte in Culmbach. Kasendorf 13. Oktober 1598.

[2]) Kr.-Arch. Bamberg. Fragmenta: Bechhofen ꝛc. Neithard an die Räte von Koburg 30. Oktober 1598 (Cpt.).

[3]) Kr.-Arch. Bamberg. Emigrierende und ausgeschaffte lutherische Bürger zu Höchstadt. Supplication des Kastners Nopp an Markgraf Georg Friedrich. (Undat.).

wurde, „Inen hierdurch Ire gütter umb halb geldt abzutringen.“ Er verwies in seinem Schreiben vom 10. November 1598[1]) den Bischof Neithard auf den Religionsfrieden hin, der doch ausspreche, „daß den freiwillig außziehenden der ab- und zugang auch verkauffung Irer hab und guetter zu verstatten“ ist. Das, meinte der Markgraf, sei „dann vilmehr denen zuegelassen, die wider Iren willen außgeschafft werden.“ Das Ersuchen des Markgrafen ging dahin, daß der Bischof mit seinen Organen den wegziehenden Protestanten nicht hinderlich sei, sondern verstatte, ihre Güter auch „anderen Inwonern“ des Stifts „gegen entrichtung der gewönlichen Zinß, güldt, steur“ zu verkaufen. Neithard war nicht gesonnen, diesem Verlangen stattzugeben. Der Markgraf erhielt am 5. Dezember 1598 zur Antwort, es seien „die verkauffte ecker Bürgerliche gütter und zu gemeiner Statt Hochstatt gehörig auch Jeder Zeit von den Inwonern derselben beseßen, genutz, genoßen und auff die Dorffer zu verkauffen nie verstattet worden.“[2])

Die Angelegenheit des Kastners Nopp fand erst unter der Regierung des Bischofs Johann Philipp von Gebsattel eine günstige Wendung und Erledigung.[3]) —

Der Erfolg der genannten fürstlichen und ritterschaftlichen Einsprachen oder Fürsprachen war relativ gering. Es gelang nicht, die Einstellung der gewaltsamen und gewaltthätigen Gegenreformation herbeizuführen.

Vierter Abschnitt.

Das Domkapitel und die Gegenreformation Neithards.

Dem Domkapitel gehörten in Neithards Zeiten an: Wolf Albrecht von Würtzburg, Dompropst; Johann Philipp von Gebsattel, Domdechant; Pankraz von Rabenstein, Senior; Michael Groß genannt Pfersfelder; Erasmus Neustetter genannt Stürmer; Markus von Schaumberg; Anselm von Handorff; G. von Redwitz; Johann Gottfried von Seckendorff;

[1]) Kr.-Arch. Bamberg. l. c. Markgraf Georg Friedrich an Neithard. Onolzbach 10. November 1598 (Cop.).

[2]) Kr.-Arch. Bamberg. l. c. Domkapitel an Gg. Friedrich 5. Dezember 1598 (Cpt.).

[3]) Kr.-Arch. Bamberg. l. c. Bischof Johann Philipp an den Kastner von Hochstadt 11. März 1599 (Cpt.).

Gottfried vom Stain; Bernh. von Giech; Onophrius von Pelheim; Sebastian Schenk von Stauffenberg; Alexander von Jarsdorf; Philipp Daniel von Rabenstein; Johann Georg von Stadion, Vizedominus in Kärnthen; Lukas von der Thann, Hofmarschall; Wolfgang Rüdt; Dr. Johann Ertlin, Suffragan; Dr. Erhard Dentzel, protonotarius apostolicus, vicarius in spiritualibus, Kanonikus bei St. Gangolph; Dr. Pankraz Motschenbach, Kanonikus und Dechant bei St. Stephan; Dr. Tobias Hendschel, Kanonikus bei St. Stephan; Dr. Friedrich Förner, Kanonikus bei St. Stephan; Adam Greutz, Hofprediger; Dr. jur. Kostenreuther; Johann Wolf, Fiskal.[1])

Wenn auch das Domkapitel seiner Neigung zu Neithard schon durch dessen Wahl thatsächlich Ausdruck gab und sein großes Vertrauen zu ihm dem Würzburger Domkapitel[2]) wie auch später dem Papst[3]) gegenüber äußerte, so versäumte es doch nicht, in dem von ihm und dem neugewählten Bischof gemeinsam festgesetzten, sehr umfangreichen „Original-Jurament"[4]) die domkapitelischen Rechte möglichst zu erweitern, sie nicht nur auf das Amt des Bischofs, sondern sogar auf dessen internste Angelegenheiten (Bücher, Kleider, Silbergeschirr, Kleinodien, Hausrat 2c.) auszudehnen und über die Beachtung des Juraments seitens des Bischofs ängstlich zu wachen.

In diesem Jurament mußte sich Neithard u. a. verpflichten, weder mündliches noch schriftliches Gebot oder Verbot in der Stadt oder im Stift Bamberg ohne Wissen des Domkapitels ausgehen zu lassen; — den Domdechant als Richter erster Instanz in Stadt und Stift Bamberg in der Ausübung seines Amts nicht zu hindern; — für den Fall, daß irgend welche Bullen, Briefe 2c. gegen des Dechants und Kapitels Gericht oder Privilegien geltend gemacht würden, diese aufrecht zu erhalten; — eine Reihe Pfründen nur an Mitglieder des Domkapitels zu verleihen; — zu seinen besonderen Räten den Dechant und drei Kapitulare auf 1 Jahr oder auch auf länger nach Einvernahme des Kapitels zu nehmen; — das Jurament nie zu verletzen, bei nachgewiesener Uebertretung desselben sich der Temporaliensperre zu unterwerfen, für das Jurament

[1]) Diese Namen sind auf Grund der domkapitel'schen Receßbücher und der in den Reformationsakten des Kr.-Arch. Bamberg zerstreut sich findenden Notizen zusammengestellt.

[2]) Kr.-Arch. Bamberg. Domkapitel'sche Receßbücher. Domkapitel Bamberg an das Domkapitel Würzburg 10. Januar 1592.

[3]) Siehe 1. Abschnitt, pag. 32, Fußnote 5.

[4]) Kr.-Arch. Bamberg. Jurament des Bischofs Neithard.

keinerlei Dispensation, Entledigung, Auflösung, Widerrufung oder Erläuterung von dem Stuhl zu Rom oder einem h. allgemeinen Konzil oder von einem andern Obern anzustreben, sondern das genannte Jurament mit allen seinen Artikeln bis in den Tod geheim zu halten und solche weder aus eigenem Willen noch auf des römischen Stuhls oder andrer geistlicher und weltlicher Oberherrschaft Begehren ohne Vorwissen eines versammelten Domkapitels niemand, wer er auch sein möge, zu offenbaren, und wenn solche Dispensation 2c. irgendwie auf eigenen Antrieb der Obersten erteilt würde, dieselbe als nichtig zu erachten.

Das Jurament gab dem Domkapitel reichlich Gelegenheit, in das bischöfliche Amt und hauptsächlich auch in das Gegenreformationswerk hemmend oder fördernd einzugreifen. Es wurde eine Quelle häufiger Zerwürfnisse Neithard's und des Domkapitels.

Ahnungsvoll sprach Papst Clemens VIII. neben der an Neithard gerichteten Ermahnung zur Restauration des katholischen Glaubens aus, daß er es bedauere, wenn der Bischof durch irgend welche bei der Erwählung angelegte Fesseln in solchem Werk gehindert werde, und ermunterte Neithard, wenn solche Fesseln sich fühlbar machten, mit seinem Gewissen zu Rat zu gehen oder der Hülfe des apostolischen Stuhls zu vertrauen.[1])

Das Domkapitel wachte, wie schon betont, sorgsam, man möchte sagen eifersüchtig über die Beachtung des Juraments.

Die Einsetzung eines Kastners in Scheßlitz ohne Wissen des Domkapitels veranlaßte eingangs 1593 eine Beschwerde wegen Verletzung der bischöflichen Verpflichtung.[2])

Nicht etwa weil das Domkapitel eine Gegenreformation nicht wollte, sondern lediglich um seine Rechte der Mitherrschaft zu wahren, erklärte es in einer Sitzung vom 17. Mai 1594 wegen des Religionsmandats vom 15. April desselben Jahres, daß „das nechst ums Ostern publicirte Mandat in causa religionis billich auch mit vorwissen eines Domcapituls hette ausgehen sollen", daß jedoch die Sache auf sich beruhen soll, weil das Mandat nur eine „adhortatio" gewesen sei.[3])

Weniger streng waren viele Mitglieder des Domkapitels bezüglich ihres religiös-sittlichen Lebens. Neithard und der Papst sahen darin ein großes Hindernis des Gegenreformationswerks. Der Bischof wies in

---

[1]) cfr. Beilage I: „. . . . Doleret maxime Sancta Ss. etc."

[2]) Kr.-Arch. Bamberg. Fasc.: Wahl, Bestätigung 2c. Prod. 4: Auszug etlicher vornehmer Sachen 2c.

[3]) Kr.-Arch. Bamberg. Domkapitel'sche Receßbücher. Dienstag, 17. Mai 1594.

einem Schreiben vom 29. Februar 1592 das Domkapitel darauf hin.[1]) Unverblümt, in klaren dürren Worten beklagte Papst Clemens, daß nicht wenige unter den Kanonikern im Konkubinat leben, daß andere die „catholica praecepta in ciborum discrimine, in sacris ordinibus, in horarum lectione, in sacramentorum usu, in vestium decentia" vernachlässigen, sogar selbst Häretiker seien und häretische Diener halten. Voll Entrüstung fügte Clemens hinzu, es möchten diese „turpitudines, scandala, probra" sofort und gründlich beseitigt werden. Noch andre schwere Vorwürfe schleuderte der Papst gegen das Domkapitel. Es hätte sich widerrechtlich die Jurisdiktion über die drei Kollegiatstifte St. Stephan, Jakob und Gangolph angeeignet, es ginge der Lust und dem Vergnügen nach, hätte die ertragreichsten Pfründen an sich gezogen und sie in jeder Hinsicht unbrauchbaren Leuten übergeben, während es die Emolumente bezöge, die Vertreter würden schlecht besoldet und der Noth preisgegeben, aber auch wegen allerlei Schändlichkeiten unbestraft gelassen.[2])

Dringend wünschte Clemens, daß vor allem bei den Kanonikern, welche ja durch Stand und Würden obenan stehen und alle Augen auf sich ziehen, eine heilsame Zucht Platz greife.[3])

In zarter rücksichtsvoller Weise legte der Papst direkt den „geliebten Söhnen" des Kapitels Bamberg neben den Schäden der Kirche den Wert des guten Vorbilds und die Notwendigkeit der Gegenreformation nahe.[4])

Einer Gegenreformation war das Domkapitel nicht abgeneigt. Einige Mitglieder waren in diesem Punkt eifrig (wie Wolf Albrecht von Würz-

---

[1]) Kr.-Arch. Bamberg. Wahl, Bestätigung 2c.

[2]) cfr. Beilage I. „Nihil vero magis necessarium etc." — Vgl. auch Stieve 381, Fußnote 1. Herzog Maximilian an seinen Vater mit Bezug auf das Domkapitel in Bamberg: „. . . So sind zusambt des thombdechants schier alle canonici, neben dem sie nicht katholisch, durchaus diß orts also beschaffen, das sich ein bischof einiger gehorsam und volg bei inen im wenigsten nit zu getrösten . . ."

[3]) Kr.-Arch. Bamberg. Päpstliches Breve vom 17. September 1594 an Neithard. „. . . präcipue vero salutaris cleri disciplina restituatur et maxime canonicorum tuorum, qui lateri tuo haerent, qui loco et dignitate ceteris praestant et in quos omnium sunt coniecti oculi . . ."

[4]) Kr.-Arch. Bamberg. Corr. temp. haer. exst. Copie eines päpstlichen Breve vom 17. September 1594. „Dilectis filiis Canonicis et Capitulo Ecclesiae Bambergensis." Erwähnt zunächst die Schäden der Kirche, Notwendigkeit des guten Wandels und dann die Dringlichkeit der Reformation. „Agite igitur omnes communicatis consiliis et studiis incumbite ad salutarem et necessariam reformationem, ut spiritu renovati et Deo accepti populum ad imitationem virtutis et devotionis provocetis et eidem divinae irae placationem facilius et copiosius impetretis."

burg oder Onophrius von Pelheim), einige sehr eifrig (wie ein Ertlin[1]) und Förner,[2]) Motschenbach und Dentzel), während der Domdechant Johann Philipp von Gebsattel weniger dafür eingenommen war und ein M. Groß Pfersfelder seinen Unterthanen in Breitenbach (bei Ebermannstadt) sogar bei 50 fl. Strafe verbot, in Religionssachen vor dem Kastner in Forchheim zu erscheinen, worüber Neithard sehr unwillig war.[3])

Als Neithard sehr scharf gegen die Protestanten vorging und nach und nach Klagen und Bitten um Intercession beim Bischof von einzelnen Personen wegen Absetzung bezw. Verhaftung oder Landesverweisung,[4]) dann von ganzen Gemeinden[5]) und schließlich auch vom Markgrafen Georg Friedrich und dem Pfalzgrafen Friedrich[6]) einliefen, wurde das Domkapitel nach eingehender Beratung dieser Supplikationen und Vorstellungen bedenklich und wünschte „zu dieser geschwierigen Zeit undt gefehrlich läufften" weniger Strenge und größere Vorsicht des Bischofs. Die Bedenken wurden stärker, als 1596 die Fürsten und die Ritterschaft durch Gesandte ernsten Einwand gegen alle Gewaltmaßregeln machten. Das Domkapitel brachte seine Meinung in einem ausführlichen Gutachten[7]) vor den Bischof und präcisierte sie dahin:

---

[1]) cfr. Metzner, Fürstbischof Ernst, 57 ff.

[2]) A. A. Schellenberger, Geschichte der Pfarrei U. L. F. I, 111 f. — Ruland, Briefe des Forner (34. Bericht des historischen Vereins Bamberg 1871). — Wittmann, Fr. Forner (historisch-politische Blätter 1880 und 1882).

[3]) Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Ebermannstadt. Kastner Gg. Nuding und Forstmeister Lencker an Neithard 27. Dezember 1595. — Reformation Forchheim. Neithard an Dechant, Kastner und Forstmeister in Forchheim 30. Dezember 1595. Bischof hat „der widerspenstigen ungehorsamb sonderlich des Pferffelders unseres Dumbherrns verbott ungern vernommen".

[4]) Kr.-Arch. Bamberg. Domkapitel'sche Receßbücher. Am Dienstag 25. Okt. 1594 kam beim Domkapitel die Supplikation des abgesetzten „Teutzschenschulmeisters Davidt Banriedel" zur Sprache. — Reformation im Hochstift. Fasc. Nr. 6. Der Bader Lorenz Bürr, welcher vom Bischof gefangen genommen und zwei Tage und eine Nacht inhaftiert worden war, um ihn zur katholischen Kirche zu zwingen, und den Befehl zur Auswanderung erhielt, bat das Domkapitel um Intercession. — Der Vogt von Memelsdorf, Seb. Zöllner, wandte sich um Intercession an J. Ph. von Gebsattel 28. Nov. 1595.

[5]) Kr.-Arch. Bamberg. Reformation im Hochstift. Beschwerde der Bauern von Mistelfeld 9. Dezember 1593.

[6]) Kr.-Arch. Bamberg. Corr. temp. haer. exst. Markgraf Georg Friedrich an das Domkapitel. Onolzbach. 25. September 1595 (ausg. Orig.). — Pfalzgraf Friedrich an das Domkapitel. Heidelberg. 7. Oktober 1595 (ausg. Orig.)

[7]) Kr.-Arch. Bamberg. Corr. temp. haer. exst. „Bedenkhen eines hochehrwürdigen Domkapitels wegen der Religionsreformation" (Undat.).

Die im Mai 1596 vorgebrachten Beschwerden, ernsten Warnungen und „scharffen adhortationes“ der protestantischen Fürsten und des Adels sind zu bedenken.

Der gemeine Mann kann bei solcher Reformation zum äußersten gezwungen werden Wenn er ganz verarmt und ausgestoßen ist, wird ihn die Not vielleicht zum Aufruhr oder in den Schutz der protestantischen Fürsten und des Adels treiben. Bamberg ist ein „ofener Orth und mit vielen protestirenden Fürsten und Stenden vermengt und umgeben.“

Es ist zu erwägen, ob durch solche Maßnahmen nicht der cultus divinus leidet oder gar zu Grund geht. Ehedem hatte das Stift katholische und unkatholische Fürsten und Stände des Reichs zu Freunden, deren es sich in der Not trösten konnte, nun ist das anders geworden.

Es ist fraglich, ob die Leute, welche jetzt den Bischof zum scharfen Vorgehen ermahnen, ihm in den Zeiten der Not werden helfen können, ob sie nicht vielmehr dann den Rücken wenden und so den Bischof und das Domkapitel in höchster Not und Gefahr lassen werden.

Der Bischof möge nicht übersehen, daß aus Aufruhr und Empörung nicht allein der Verlust des Fürstentums und Stifts, sondern auch der Untergang der Religion, ferner Rauben, Morden, Brennen, Frauen- und Jungfrauenschändung, Entwendung von geistlichen und weltlichen Gütern &c. folgen könne, wie die Vorgänge in den Niederlanden, in Frankreich, Straßburg und Fulda beweisen.

Nicht ausgeschlossen ist, daß auch Land und Leute der benachbarten geistlichen und weltlichen Fürsten offendirt und entflammt würden, was die Gefahren vergrößere. Der Krieg zieht auch die Benachbarten in Mitleidenschaft.

Die erwähnte Beschwerde der Ritterschaft ist „mehr in Acht zu nemmen.“ Bei der Restauration im Würzburgischen vor 12 Jahren stand der Adel allein, hier aber hat man es mit Fürsten, Adel und Unterthanen zu thun.

Das Würzburger Stift war zur Zeit der Restauration schuldenfrei und von protestierenden Fürsten nicht so untermengt.

Das Domkapitel ist der Ansicht, daß man „behutsamb und bedechtig mit den sachen umbgehen, nit daß man solche reformation gar einstelle, sondern zuesehen und vorkommen söllt, daß daß grosse umb deß geringern willen daß ist daß ganze stifft und die catholische religion umb weniger Unnderthanen willen nit gar verloren werden mechte.“ Der Bischof hat ja schon das, was sein bischöfliches Amt erfordert, hinreichend gethan: Predigtstühle verbessert, Schulen reformirt, ketzerische Katechismen ab-

geschafft, die Jugend katholisch zu erziehen verordnet, hat verboten, daß ketzerische Brautleute copuliert und „eingelaittet“ werden oder ins Stift ziehen. Wenn nun die Alten „so nit der Religion zugethan“ allmählich sterben und die Jungen katholisch auferzogen werden, kann die Religion „ohne zerrüttung deß Stiffts“ bald in den alten Stand gesetzt werden.

Am Donnerstag den 6. Juni 1596 wurde in Gegenwart des Bischofs, des Domdechanten, des Seniors, des Suffragans und der Capitulare Groß Pfersfelder, v. Redwitz, v. Jarsdorf, v. Pelheim, Dr. Dentzel und Motschenbach „zu hoff gehandelt wegen außschaffung der uncatholischen“ und das Gutachten des Domkapitels verlesen.

Besonders der Suffragan war für energische Fortsetzung des Reformationswerks, während andere Kapitulare und nicht zum wenigsten der Domdechant Johann Philipp von Gebsattel zur Milde rieten und besonders längere Termine zur Einstellung oder Verkauf und Auswanderung gesetzt wissen wollten.[1])

Gebsattel hatte aus seiner protestantisierenden Gesinnung nie einen Hehl gemacht und verheimlichte auch jetzt seine Abneigung gegen solch scharfe gegenreformatorische Maßregeln nicht.[2]) Darüber und weil er auch noch in Koburg geäußert haben sollte, der Bischof halte weder Brief noch Siegel, war Neithard sehr erzürnt. Weiterungen dieser Angelegen-

---

[1]) Kr.-Arch. Bamberg. l. c. Protokoll „waß zu hoff gehandelt wegen außschaffung der uncatholischen“. Donnerstag, 6. Juni 1596.

[2]) Stieve 388, Fußnote 4. Bischof Julius an Herzog Wilhelm 17. März 1592. Münchner Staatsarchiv 113/11, 214. „. . . . Haben ein Domdechant allda (sc. in Bamberg) gemacht, trage die vorsorg, er disem guttem vorhaben (sc. der Gegenreformation) wenig werde nuezen . . .“ — Stieve 389, Fußnote 2. Dr. Albr. Everhard an Herzog Wilhelm 22. Juli 1593. Staatsarchiv München 113/12, 33. Neithard hat mir unter Thränen gesagt, er hoffe, E. Dt. werde sich ihn in seinem mühseligen Wesen befohlen sein lassen, dessentwegen Sie, wenn Sie es recht wüßte, gewiß Mitleid mit ihm haben werde. Er hat mir auch geklagt, „wie sie (J. f. Gn.) von jedermenniglich so wenig gehorsamb haben, ja auch ire capitularen selbst, sonderlich der Dombdechant (welcher ein pur lautrer idiot seie) ir in irem fürnemen jederzeit widerstrebe und so sie etwas guets in religionssachen ahnsehen wöllen, komme ermelter Dombdechant und wölle sie schier schlagen, wo nit gar auß dem stift außwerfen. Wurde auch gewißlich nit underlassen, wan ich nit aldort, wiederumb ein großer unfuer mit ir ze haben, dieweiln se gleich ein luterischen predikanten zur fenknuß bringen lassen“.

Kr.-Arch. Bamberg. l. c. Neithard ersuchte am 30. März 1594 den Domdechant, das Läuten beim Begräbnis von Lutheranern abzustellen. (Ein kleiner Zettel, eigenh. Orig. Neithards.)

heit wurden erst nach geraumer Zeit und nach mehrfachen Aussprachen durch das Domkapitel vermieden.[1])

Selbst der apostolische Nuntius Octavius wurde beschuldigt, während seiner langen Anwesenheit in Bamberg nichts gethan, das begonnene Restaurationswerk nicht gefördert, sondern eher gehindert zu haben. Deßhalb ließ er durch seinen Sekretär das Domkapitel zu einer Sitzung bitten. Sie fand am 26. Juni 1596 früh 7 Uhr statt. Nach Darbietung der „salus et apostolica benedictio" erklärte Octavius, er habe den päpstlichen Auftrag, den Stand der kirchlichen Verhältnisse im Bistum Bamberg zu inspizieren und mit Rat und That zu eventueller Verbesserung derselben beizutragen, und habe auch bereits dem Papst Bericht erstattet. Schmeichelnd fügte Octavius die Mitteilung hinzu, wie sehr sich Clemens der Uebereinstimmung des Domkapitels mit dem Bischof im Restaurationswerk freue. — Wenn er (Octavius) bisher mit dem Domkapitel nichts verhandelt habe, so geschah es aus zwei Gründen: einmal, weil der Domdechant abwesend war und dann um des von ihm mit Schmerz vernommenen (oben erwähnten) Vorwurfs willen.

Octavius suchte sich von dieser Beschuldigung zu reinigen, er bat, auf diese üble Nachrede nicht zu hören und ihn auch beim Papst dagegen in Schutz zu nehmen, aber auch dem Bischof im Restaurationswerk beizustehen.[2])

---

[1]) Kr.-Arch. Bamberg. l. c. Ein sauber geschriebenes, protokollartiges Aktenstück ohne Unterschrift. 16. Juni 1596.

[2]) Kr.-Arch. Bamberg. l. c. Lateinisches Protokoll: „Actum in capitulo die Merc., quae fuit 26. Juni 1596." „. . . . Quod autem hactenus sua C[do] cum Ill. capitulo nihil egerit, duas res sibi impedimento fuisse. Unam nempe, quod dominus Decanus per paucos aliquot dies abfuerit, alteram quod non absque gravi perturbatione animi ad aures eius delatum sit a quibusdam insimularijs ipsum Nuntium quasi coeptam religionis reformationem et sanctam illam actionem magis impedierit quam promoverit . . . ."

„Caeterum ne nimium diu refutationi huius criminationis insistat, breviter repetiturum sese, quae antea ex mandato summi Pontificis proposuerit et in medium attulerit, nempe reformationem religionis in populo et disciplinae in Clero instituendam et prosequendam, Et quia utriusque rei iam fundamenta sint iacta restare, ut ne ab incepto opere nullo modo desistatur, ne imperium huius diöcesis extraneis principibus deferatur, si ad illorum vota et voluntatem in causa religionis quippiam vel suscipiatur vel intermittatur. Id ne fiat oportere dominos capitulares summa ope niti et resistere, Reverendissimum quidem optimae esse voluntatis et studii in prosequenda religionis Catholicae restauratione, sed ea, quae inceperit, absque consilio et assistentibus Dominorum Capitularium sine dubio perficere et ad finem producere non posse. Et si

Aehnliches brachte Octavius nochmals in der Sitzung des Domkapitels vom 6. August 1596, in welcher er sich zugleich vom Kapitel verabschiedete, vor und erinnerte die Kapitularen daran, auch bei ihren eigenen Unterthanen die Glaubensrestauration zu beginnen.[1])

Das Domkapitel händigte dem scheidenden Nuntius ein (vom 7. August datiertes) Schreiben an den Papst aus, in welchem es seinen Dank für alle bisher von Rom empfangenen Wohlthaten, insbesondere aber für die im Interesse des Restaurationswerks vollzogene Abordnung des Octavius, diesem neuerdings gegebenen Beweis päpstlichen Wohlwollens, dann sein Lob der Weisheit des Octavius und dessen hervorragender Frömmigkeit, die dem Bischof und Kapitel überall zu statten gekommen, und endlich seine Bereitwilligkeit, alles, was der Kirche und der Glaubensrestauration nützlich sei, zu thun bezeugte.[2])

Von Brüssel aus, wohin sich Octavius begab, legte er in unterschiedlichen Briefen dem Domkapitel nach freundschaftlichen Worten immer wieder die Notwendigkeit eines guten vorbildlichen Wandels, sowie der Gegenreformation und eines thatkräftigen Zusammengehens und -stehens mit dem Bischof an's Herz.[3])

Das Domkapitel antwortete am 22. Dezember 1596 auf den Brief des Octavius vom 12. Oktober, daß es seine Mahnungen beachten werde,

---

iam remitteret aliquantum illud opus nec alterius progrederetur, fore ut omnes vicini principes insurgerent et religionis catholicae propagationem impedirent . . . ."

[1]) Kr.-Arch. Bamberg. Fasc.: Wahl, Bestätigung &c.

[2]) Kr.-Arch. Bamberg. Corr. temp. haer. exst. „Copia Litterarum ad summum Pontificem per nuntium transmissarum. sub dat 7. August 1596. Unterzeichnet: „Subjectissimi Praepositus et Dec. etc."

[3]) Kr.-Arch. Bamberg. l. c. Octavius ans Domkapitel Bamberg Bruxellis 12. Oktober 1896 (ausg. Orig.) „Quantum sui desiderium nobis Bamberga digressum instituentibus et Flandricum iter inchoantibus reliquerint, Illres Nob. et RR. DD. VV., locuples certe et abundans ex eo desumi poterit testimonium, quod vix ullus ab nostro ab iis recessu dies effluxerit, qui nos non viderit Illrium Nob. et RR. DD. VV. memoria exhilaratum . . . . . ." „Restat Illres Nob. . . . unice rogemus, ut promissorum S. Sti et nobis factorum memores esse velint, ea inquam, quae Eccae suae decorem augere videntur, conquirant, conquisita amplectantur nec prius quam in ipso vitae exitu dimittant, ea quae econtra Eccae vestrae turpitudinem aliquam inducunt penitus rejiciant et amoveant amotaque sempiterna sepeliant memoria . . . . ."

Kr.-Arch. Bamberg. l. c. Octavius an das Domkapitel Bamberg Bruxellis 12. Februar 1597 (ausg. Orig.). Aehnlich dem vorigen Brief.

ja insofern schon beachtet habe, als es inzwischen auch bei einigen seiner Unterthanen eine Glaubensrestauration vorgenommen habe,[1]) worüber Octavius in einem Schreiben vom 21. Februar 1597 freudige Anerkennung mit neuer Ermunterung aussprach.[2])

Die Restaurationsversuche des Domkapitels bei den eigenen Unterthanen waren freilich noch recht minimal. Es beteiligten sich zwar Mitglieder des Kapitels an der Gegenreformation durch Visitationen bei den bischöflichen Unterthanen, es wurde in verschiedenen Sitzungen die Restauration des Glaubens bei diesen (besonders beim Rat der Stadt Bamberg) besprochen,[3]) aber mit der bei den eigenen Unterthanen zögerte das Domkapitel. Wiederholt nahm Neithard, dem die Berufung vieler seiner Unterthanen auf die „Domkapitelischen" im Wege

[1]) Kr.-Arch. Bamberg. l. c. Domkapitel Bamberg an Octavius. 22. Dez. 1596. Antwort auf dessen Brief vom 12. Oktober (Cop.). „. . . . . Ceterum quod C[do] V[a] nos pie admonet, ut promissi memores ea, quae Ecclesiae nostrae decorem augere videntur, conquirere, Econtra ea, quae ipsius turpitudinem inducere possunt, peritus rejicere velimus (fehlen einige Worte!) Nam et apud eos, qui nostrae subsunt iurisdictioni, talem visitationem et religionis reformationem instituimus et indubiam spem concepimus, fore ut auxiliante divina clementia haeresis ex nostra ditione intra non longum temporis spatium funditus exterminari possit, prout hac de re Sanctissimum Dominum nostrum summum pontificem, ut filios obedientes decet, non ita pridem per litteras certiorem fecimus, plane confidentes sanctitati suae praedictam a nobis institutam reformationem et desiderium propagandae Catholicae religionis gratum futurum. Quod nostrum studium et propositum Cel[i] V[ae], cui paratissima nostra offerimus, hisce literis etiam significandum duximus . . . ."

[2]) Kr.-Arch. Bamb. l. c. Octavius an das Domkap. Bruxellis 21. Febr. 1597 (ausg. Orig.). „. . . . . deprehendimus ex iisdem (sc. litteris capituli vom 22. Dez.) ipsius in vinea Dñi seu fideles et diligentes Euangelicos ministros operari eiusque decorem augmentum et exaltationem modis omnibus seu finem ultimum mediis eidem conformibus adiventis et adhibitis conquirere zizanias, quae latenter in ea ipsa agricolorum incuria succreverant, exstirpando et funditus evellendo, quo medio nec aptius nec conventius aliud quidpiam excogitari aut adinveniri posse videmus, nec enim ullum penes nos remanet dubium, quin inductus verae et avitae fidei sol facile nebulosas pravae haereseos nubes depulsurus sit et sic tandem veterem avitae religionis serenitatem puritatemque adeptura sit Ecc[a] vestra, quod cum brevi in locis Ill[ribus] et RR. DD. VV. subiectis fidem suis accomodando litteris fore speremus, non est quod optimum earum zelum bonum pium sanctumque desiderium adhortationibus augere conemur, cum satis ardens et flagrans illud demonstrat iacta et data huic piae rei initia . . . . ."

[3]) Kr.-Arch. Bamberg. Fasc. Wahl, Bestätigung rc. Auszug etlicher vornehmer Sachen rc. Sitzungen vom 5., 9., 13. Juli und 16. August 1596.

war, Veranlassung, das Kapitel zum Vorgehen zu ermuntern.[1]) Das Domkapitel gab ausweichende Antworten: es wolle mit der Restauration noch warten, oder die Beratung der bischöflichen Ermahnungen habe wegen Abwesenheit einiger Kapitelsherren vertagt werden müssen[2]) oder man könne nach Abschaffung der bisherigen Beamten und Diener tüchtige nicht wieder bekommen.[3])

Wie sehr das Domkapitel auf seine Unterthanen bedacht war, zeigte augenscheinlich der Fall Böckel. Dieser, Kastner des Capitels, war von Neithard wiederholt vorgeladen und aufgefordert worden, katholisch zu werden oder auszuwandern. Das Domkapitel, dessen Hilfe er suchte, gab ihm den Rat, dem Bischof bei einer etwa erneuerten Vorladung zu sagen, er sei domkapitelischer und nicht fürstbischöflicher Unterthan, und sich wegen ferneren Bescheids wieder an das Kapitel zu wenden, sollte ihm wieder Beschwerliches auferlegt werden.[4])

Das Verhalten und hauptsächlich die erwähnten Bedenken des Domkapitels wurden bald auch außerhalb des Bistums bekannt. Wie an Neithard, so gelangten zugleich auch an das Domkapitel dringende Mahnungen einer Reihe von Bischöfen, das Restaurationswerk zu betreiben und darinnen nicht nachzulassen.[5])

Der apostolische Nuntius in Prag ermahnte, ohne Gewaltmaßregeln ausdrücklich das Wort zu reden, eindringlich, den Bischof in seinem Eifer und Amt nicht zu hindern, sondern in jeder Weise nach den apostolischen Ermahnungen zu unterstützen.[6])

---

[1]) Kr.-Arch. Bamberg. l. c. Sitzungen vom 20. August, 26. September, 12. November 1596.

[2]) Kr.-Arch. Bamberg. l. c. Sitzung vom 12. November 1596.

[3]) Kr.-Arch. Bamberg. l. c. Sitzung vom 6. August 1596.

[4]) Kr.-Arch. Bamberg. l. c. Sitzung vom 13. August 1596.

[5]) Siehe 2. Abschnitt.

[6]) Kr.-Arch. Bamberg. Corr. temp. haer. exst. Nuntius an das Domkapitel. Pragae 16. September 1596 (Cop.). „. . . . Sive cultus divini augmentum sive Ecclesiasticae disciplinae restaurationem haeresumque in istis partibus exstirpationem spectemus, nullus certe est, qui majori cum justitiae tum caritatis vinculo teneatur, ut capiti praesuli pastorique suo membra fratres oves una animorum consentione conveniant, ne tunicam Christi inconsutilem lacerare quodammodo videantur. Capiendae sunt caritatis igne vulpes, quae vineam Domini Sabbaoth demoliuntur, saepe animorum in unum compacta arcendae turri Euangelica, unde prospectus datur, praecavendae. Novit quidem Episcopus alter pater familias haereticum furem venturum, vigilat utique ne sinat perfodi (?) domum domini, at si domestici data opera fores aperiant, nihil proficere potest. Agitur de fide, de Christo, de fide Christi, de propria

Papst Clemens[1]) richtete kurz nacheinander zwei belehrende und teilweise beschuldigende, vorwurfsvolle Schreiben an das Domkapitel. In dem einen vom 27. Juli datierten[2]), am 27. September 1596 an die Adresse gelangten rühmte er zwar vom Domkapitel, es habe „in jüngst beschehener Beschickung der Chur: und Fürsten" dem Bischof guten Beistand geleistet und die Religionsreformation soweit gebracht, daß „wieder derjenigen, so der widerwertigen religion feindt und salutare hoc opus wonit gahr jedoch zu ein Theil gern verhindert hätten, vil zue der catholischen religion bekhert und ex tenebris haeresum ad lumen catholicae veritatis gebracht und also ex faucibus satsanae erledigt worden," und ermahnte „ad propagandam fidem catholicam. praesertim cum causa nostra iusta et causa Dei sit" und „zu beharrung dieses Reformationswerks"; in dem anderen vom 24. August datierten, am 4. Oktober 1596 in Bamberg eingetroffenen machte Clemens dem Domkapitel geradezu den Vorwurf, daß es dem Bischof soviel wie keine Jurisdiktion bei den domkapitelischen Unterthanen und Einwirkung auf sie verstatte, Vertriebene in sein Gebiet aufnehme und so das Restaurationswerk hindere.

Das Domkapitel beriet, was wegen des „widerwerttigen Inhalts" der beiden päpstlichen Schreiben, welche offenbar „durch etliche Romanisten, so hin und wieder schreiben", veranlaßt worden seien,[3]) zunächst beim Bischof angebracht werden soll. Man einigte sich dahin, in Bezug auf das erste derselben dem Bischof vorzustellen, die Kapitularen hätten ihm „nit allein in angeregter beschickhung allen meglichen beystand und debitam assistentiam geleistet und uff der Abgeordneten ansinen und ohne F. G. vorwissen mit Jnen nicht tractirn und für sich einwilligen

---

et de multarum animarum salute, quos salvator noster redemit." Schließlich spricht der Nuntius den Domkapitularen sein Vertrauen aus, daß sie „religioni faveant, Episcopum omnibus officiis et studiis suis juvent, sublevent non autem impediant, monitionibus apostolicis accurate satisfaciant".

[1]) Neithard hat offenbar auch dem Papst die Bedenken des Domkapitels gegen seine gegenreformatorischen Maßregeln kundgegeben. Ein sauber geschriebenes, in lateinischer Sprache verfaßtes Schriftstück, betitelt: „Annotatio causarum, quae movent Reverendos ac Nobiles dominos meos Capitulares, ut censeant provide et pedetentim prosequendam religionis reformationem nec protinus eiiciendos cives et subditos, qui catholicam religionem nondum amplexati sunt" (Kr.-Arch. Bamberg Fasc.: Corr. temp. haer. exst.) läßt darauf schließen.

[2]) Siehe Beilage II.

[3]) Kr.-Arch. Bamberg. Wahl, Bestätigung rc. Auszug etlicher vornehmer Sachen rc. Sitzung vom 30. November 1596. — Der Verdacht lenkte sich besonders auf Dr. Motschenbach.

wollen, sondern jederzeit communicato consilio gehandelt auch fernerhin sowoll als zuvor", hätten ferner die Bürger in der Stadt Bamberg und auf dem Land, besonders den Rat selbst „zu der catholischen Religion behandeln und treulichen adhortiren helffen", auch die Unterthanen auf dem Lande immer wieder ermahnt, „das sie sich der Reformation undergeben", hätten nichts unterlassen, die Sache zu fördern und demnach keinerlei Ursache gegeben, „das sie eines widerwertigen hetten mit fuegen beschuldigt werden können."

Um die in der zweiten päpstlichen Kundgabe gemachte „anzügliche beschuldigung" zu entkräften, sollte der Bischof wiederholt daran erinnert werden, daß das Domkapitel sich dem Restaurationswerk nicht widersetze und dasselbe „retardire", sondern nur größere Vorsicht angewendet wissen wolle, weil das Stift in „gar großen und vilveltigen beschwernußen stecket", und weil man es nicht für gut halte, „das man Inn vorstehenden so geschwindten leufften und geschwirigen Zeitten das feuer an allen ortten anzündten und zu empörung ursachen geben soll." Das Kapitel wolle erst sehen, welchen Fortgang das Restaurationswerk des Bischofs nehme, und dann auch bei den Seinigen eine Glaubensreformation anstellen, „das der höchsten Oberkeit willen und begern ein genuegen beschehen möge"; auch in andern Bistümern sei es so gemacht worden, daß der Bischof mit dem Restaurationswerk den Anfang gemacht habe, und dann das Domkapitel nachgefolgt sei. Endlich sollte der Bischof, den die Kapitularen „in der sach zu consuliren" nicht unterlassen wollten, um künftig „mit dergleichen anzüglichen verunglimpfungen so vielleicht durch etlicher gaistlichen allhier falsa narrata repratticirt worden", verschont zu bleiben, gebeten werden, auch beim Papst für das Domkapitel einzutreten.[1])

Das Domkapitel selbst suchte sich bei Clemens durch den Hinweis auf seine bisherige Teilnahme an der Gegenreformation Neithards und durch das Versprechen, es an weiterer Beihilfe nicht fehlen zu lassen, des schweren Vorwurfs zu entledigen, verschwieg aber auch nicht, daß es Vorsicht für geraten halte.[2])

---

[1]) Kr.-Arch. Bamberg. Corr. temp. haer. exst. „Instructio waß von eines Ehrw. Domcapitels wegen bei F. G. anzubringen wegen der 2 Päpstl. Heyl. schreiben, so den 27. Septbr. und 4. October einkommen." — Das zweite päpstliche Schreiben wurde im Archiv nicht vorgefunden.

[2]) Kr.-Arch. Bamberg. l. c. „Responsio Capituli Bamb. ad summum Pontificem wegen der beiden päpstlichen Schreiben". Bamberg 15. Oktober 1596. „. . . . . Illud sane et sancte affirmare possumus, nobis hac inculpatione

Bisher beharrte die Majorität des Domkapitels in ihrer Toleranz gegen die eigenen Unterthanen. Ende 1596 machte sich in dieser Richtung eine schwache gegenreformatorische Gesinnung beim Domkapitel geltend. Am 30. November wurde beschlossen, die Glaubensrestauration bei den Unterthanen in Staffelstein und in den „Munteten" zu Bamberg durch M. von Schaumberg und Bernh. von Giech vornehmen zu lassen. Die Ausführung dieses Beschlusses wurde keineswegs beschleunigt. Erst am 9. Mai 1597 war wieder davon die Rede, daß die Restauration unter den „Munteten" im Gange sei, und erst im Dezember 1597 zeigte sich, daß die in Staffelstein versuchte Gegenreformation wegen des Ungehorsams der Unterthanen fruchtlos war.[1]) Diese entmutigende Erfahrung, dazu erneute Streitigkeit mit dem Domdechant und Zwistigkeiten mit dem Domkapitel bewogen Bischof Neithard, sich an Herzog Wilhelm V. zu wenden, der denn auch im Juni 1597 seinen Rat Dr. B. König, Domherrn zu Freising und Dechant bei St. Martin in Landshut, mit Instruktion nach Bamberg reisen ließ. König kam Mitte Juli dorthin.[2])

Wilhelm ließ durch ihn Bischof Neithard empfehlen, die Bischofsweihe zu empfangen, Jesuiten zu berufen, die höheren Stiftsämter mit

---

fieri injuriam quod haereticos ab Episcopo nostro expulsos recipiamus. Imo constat, nos tum in nuperrima actione, qua vicini aliquot principes et nobilitas Francica missis legatis reformationem religionis retardare conabantur, tum in aliis gravioribus rebus semper nostrum fecisse officium et Episcopo fideliter astetisse. Quare credimus hanc falsam criminationem Stis Vae Nuntio ab homine malevolo et vano eo fine et intentione subiectam, ut controversiam inter Episcopum nostrum et nos de iurisdictione distinctarum ditionum moveret." Das Domkapitel betont dann die Notwendigkeit der Vorsicht beim Restaurationswerk und fährt fort: „Nam tantum abest, ut illi (sc. episcopo) simus impedimento, ut etiam multi nostrum in persuadendo, convertendo et adducendo ad gremium Catholicae Ecclesiae seductos et haereticis erroribus implicatos cives et subditos huius Dioecesis Bamb. singulare suum studium et operam indefessam non infeliciter adhibuerint, de quo et Reverendissimus noster et omnis clerus nostrae Diöcesis luculenter testari possunt. Idem facturi sumus in posterum tanto maiori cum studio et conatu, quanto maximo possumus . . . ."

[1]) Kr.-Arch. Bamberg. Wahl, Bestätigung ꝛc. Auszug etlicher vornehmer Sachen ꝛc. Sitzungen des Domkapitels vom 30. Nov. 1596, 9. Mai und 11. Dez. 1597.

[2]) Kr.-Arch. Bamberg. Corr. temp. haer. exst. Kredenzbrief des Herzogs Wilhelm für Dr. Balthasar König. München 6. Juni 1597 (ausg. Orig.) Die Außenseite trägt den Vermerk: „pr. 15. Juli 1597".

Katholiken zu besetzen und der Reformation des Klerus Aufmerksamkeit zuzuwenden.[1])

In wohlberechneter Absicht bezeugte Wilhelm in einem von Dr. König übergebenen Schreiben dem Domkapitel seine Freude, daß die Lutherischen zum Teil ausgereutet seien, trotzdem die protestantischen Fürsten und Stände dagegen Einspruch erhoben hätten, und ermahnte die Kapitularen, dem Bischof beizustehen, keine Ketzer zu begünstigen, keinen Umgang mit ihnen zu pflegen, denn „wer mit Bech umbgehe, der beflecke sich sehr."

Eine Antwort darauf wurde vom Domkapitel nicht sogleich gegeben, weil es in der Sitzung vom 18. Juli nicht vollzählig versammelt war, wohl aber wurde gerügt, daß der Bischof ohne Zuziehung des Domkapitels den Gesandten Wilhelms gehört habe. (Jurament).[2])

Auf die später an Wilhelm gesandte Antwort des Domkapitels und den Bericht des Rats Dr. König erwiderte der Herzog am 10. September 1597, wie große Freude es ihm bereite, daß das Domkapitel „erpiettig" sei, „das angefangene Religionwerkh neben Heren und Bischoven noch ferners dahin zu befürdern", daß die „höchste obrigkheit (die Bäbstl. Heyl. und Kay. May. zuverstehn)" damit zufrieden sein würde. Er wisse, daß auch der Allmächtige seinen Segen geben werde, „damit dises werkh zu guethem gewindschtem ende das ist zu gedeilichem aufnemen der wahren allein seeligmachenden Catholischen Religion unzelig viller Armen Irrig und verfuerten seelen bekherung und ewigem heil sambt eueren (sc. des Domkapitels) selbs immerwerenden Rhum und verdienten himlischen lohn gereiche." Die „widerwertigen" würden, wenn sie „die tapfere standthafftigkeit und eiffer in diser gottwolgefelligen und rechtmessigen sachen sehen" gewiß von ihrem Vorhaben abstehen. Er erbiete sich, wenn nötig, zur Hülfe.[3])

Immer wieder traten Schwankungen des Domkapitels zu Tag. Einmal entsprach es dem Willen des Bischofs, wenn es in den „Munteten" oder zu Staffelstein und Döringstadt[4]) gegenreformatorische Schritte that oder am 14. Februar 1598 allen Unterthanen des Stifts die „heilsame

[1]) Stieve, 391.

[2]) Kr.-Arch. Bamberg. Wahl, Bestätigung rc. Auszug etlicher vornehmer Sachen rc. Sitzung des Domkapitels vom 18. Juli 1597.

[3]) Kr.-Arch. Bamberg. Corr. temp. haer. ext. Herzog Wilhelm von Bayern an das Domkapitel. München 10. September 1597 (ausg. Orig.) pr. 30 ej.

[4]) Kr.-Arch. Bamberg. Reformation Döringstadt.

Religionsreformation“ des Bischofs anpries;[1]) ein ander Mal trat es dem Bischof bei der geringsten Verletzung des Juraments scharf entgegen und unterließ das Restaurationswerk, so daß der Bischof sich genötigt sah, z. B. am 16. April 1598 in einem Schreiben an das Domkapitel zu bedauern, daß „Amt und Voigtey Büchenbach noch nit visitirt und reformirt“ sei.[2])

Die Spannung zwischen Bischof und Domkapitel wurde, wie schon öfters, wieder so groß, daß Neithard seine Resignation beschloß. Papst Clemens bewog ihn, zu bleiben (2. Mai 1598).[3])

Seine innerste Gesinnung und Ueberzeugung offenbarte die Majorität des Domkapitels dadurch, daß sie nach dem Tode Neithards dessen heftigen Gegner Johann Philipp von Gebsattel zum Bischof wählte.

---

[1]) Kr.-Arch. Bamberg. Religionssachen im Hochstift Bamberg 1529—1719. Fasc. 13. Domprobst Albrecht v. Würtzburg, Domdechant J. Ph. von Gebsattel und Kapitel gemeinsam an alle Unterthanen des Stifts Bamberg 14. Februar 1598 (Cpt.).

[2]) Kr.-Arch. Bamberg. Religion im Amt Büchenbach. Neithard an Wolf Albr. von Würtzburg, Domprobst und Gottfried vom Stain, Domherr zu Bamberg, Würzburg und Augsburg 16. April 1598 (Cop.).

[3]) Kr.-Arch. Bamberg. Breve Clementis papae, quo episcopum N. a proposito resignandi dehortatur. 2. Mai 1598. (Orig.). „. . . . Et quia de ecclesiae primariae gubernatione, de fidei catholicae causa et de honore Dei ac salute animarum agitur et eiusmodi res est, quam multa quoque consequi possunt, quae tua prudentia non ignorat, propterea non solum fraternitatem tuam etiam atque etiam hortamur, sed pro nostro pastorali officio et sollicitudine tibi plane praecipimus, ne ecclesiam istam ullo modo dimittas neve custodiam istam deseras, in qua positus es, ut gregem fidei tuae creditam pascas, regas et defendas in omni patientia . . . .“

Urkundliche Beilagen.

I.

Copia quaedam S^mi Dmni Nostri et sacrae Germaniae Congregationis nomine exhibenda Ill^mo et R^mo Dno Neitardo Electo Bambergensi ad meliorem ecclesiae suae administrationem.

Quae sit S^mi D. nostri erga R^mum Bmbg. Electum voluntas, quale de ipsius virtutibus et pietate judicium, res ipsa docet facile, quandoquidem desideriis suis tam circa confirmationem quam circa Herbipolensem Praeposituram et petitiones alias sit benigne satisfactum; et voluisset id quidem S. S^tas fieri citius posse, sed in re, quae haud leves habebat difficultates, satis praeclare actum videtur, quod S^ae S^is autoritate Ferdinando, Bavariae Duci, qui sibi Coadjutoriae ratione Praeposituram deberi praetendebat, de jure seu sponte cedere sit persuasum. Id S^a S^as eorum praecipue testimonio, qui eiusdem Bambergensis pietatem, prudentiam et alias virtutes sibi ipsi bene notas et variis argumentis perspectas praedicabant, motus libenter in se suscepit, Principemque supradictum et Parentem Serenissimum in suam adduxit sententiam. Si igitur pro eiusmodi haud vulgaribus beneficiis sperabit S^a S^as vicissim R^mus Bambergensis ad ea, quae episcopalis officii sunt, quaeque maxime ab ipsius religione optimisque administrationis initiis exspectantur, alacriorem magisque sollicitum redditum iri, de jure optimo speratum videbitur. Ea porro fiducia munerisque sui Pastoralis autoritate atque adeo salutis animarum divinique cultus zelo ducta S^a S^tas nonnulla eidem R^mo Bamb. Episcopo ex particulari ecclesiae illius notitia a piis fideque dignis viris relata suggerere medendique, corrigendi, instaurandi, reformandi curam ipsi commendare ad omnipotentis Dei gloriam decrevit.

Primum igitur habet R^us Bambergensis vicinum R^mi Herbipolensis Episcopi exemplum aliasque rationes et argumenta firmissima, unde intelligat, quam utilis sit ad omnes haereses exstirpandas, ad abusus omnes tollendos, ad fidei unitatem divinique cultus puritatem stabiliendam praesens et diligens ipsius Episcopi visitatio. Nec videntur ulla sibi graviora obfutura impedimenta, quam ipsi Herbipolensi obstiterint. Est eadem enim provincia

eiusdem ingenii populus, vicini sive boni sive mali iidem, proprii animi virtutes non minores et aetas ipsa forte validior, ita ut sese pari gloria in hoc mundo parisque meriti magnitudine in coelo condecorare in sua unius sit potestate.

Doleret maxime Sa Stas, si quibus ipse vinculis in electione, quem morem in Germania magno cum animarum periculo ab aliquo tempore invaluisse dolenter cognovit, irretiri se a Capitulo passus esset, et si quid accidisset eiusmodi, monet, ut conscientiam suam diligenter examinet in iisque, ubi sibi ipse consulere nequeat, ad sanctae sedis apostolicae auxilia fidenter confugiat.

Nihil vero magis necessarium quam praestantioria ipsa Ecclesiae membra, Canonicos nempe, in meliorem regulam formari et emendari. Inter ipsos enim non paucos Concubinarios, nonnullos, qui catholica praecepta in ciborum discrimine, in sacris ordinibus, in horarum lectione, in sacramentorum usu, in vestium decentia negligunt atque utinam non aliquos tamen plane haereticos esse intelligatur, paucissimos vero, qui haereticos famulos et publice contra catholicam religionem oblaterantes non alant, — quae turpitudines, quae scandala, quae probra, si penitus non aboleantur, vix aliquem magnum fructum in reliquis sperare licebit. Usurpare dicuntur iidem cathedralis ecclesiae canonici, quae ad se nullo modo pertinent, jurisdictionem adversus collegiatas ecclesias tres, S. Stephani, S. Gangolphi et S. Jakobi, indeque fieri, ut episcopus jus suum in illos canonicos exercere minus valeat ipsique propterea immoderata licentia ac omnium cupiditatum suarum libertate fruantur. Parochias praeterea omnes pinquiores constat eosdem majoris ecclesiae Canonicos sibi vindicare, indoctosque viros, viles, ineptos, scandalosos atque utinam non aliquando haereticos illis praeficere, dumque omnia emolumenta ad se trahunt, vicarios eiusmodi in inopia in omnisque turpitudinis et abhominationis impunitate relinqui. Recenseri in genere hoc exempla multa possent, sed inspiciat Episcopus unam parochiam Walsdorf, ad quam fertur ab ipsomet Decano iam defuncto (neque enim viventis iam notare animus est) manifestus quispiam haereticus promotus: an vero hoc tolerabile?

Vindicet igitur Episcopus integram suam jurisdictionem, parochias curet omnes catholicis sacerdotibus conferri populumque coerceat, ne vicinorum hareticorum conciones audiat, Canonicis suis, si quid imminuatur in hoc, compensetur alia ratione, in

qua Sua S^{as} gratiam suam, si honesta petantur, non denegabit. Inter veteres Consiliarios istius Ecclesiae fama est, plerosque haereticos esse, et quidem affirmant multi sine alicuius seditionis periculo non posse eos, qui nobiles sunt, statim omnes amoveri, cum Doctoribus diversam esse rationem. Hortatur igitur S^{a} S^{as}, hos ut repente alios vero, ut quam primum possit, dimittat, quod jam ipsum R^{mum} Bambergensem magna sua cum laude incepisse, S^{a} S^{as} libenter intellexit. Nulla enim ratione convenit, Ecclesiasticum principem eorum uti ministerio, qui Ecclesiam cupiunt perditam: quae enim potest iis adhiberi fides, qui omnipotenti Deo infideles existunt?

Ut vero sacerdotum penuria, qui ad animarum curam imittantur, minus laboretur, Seminarium ab Episcopo Ernesto praedecessore suo institutum conservet, augeat, triumque monasteriorum Neuchircha, Schlisselaw et S. Theodori proventus eidem assignatos non patiatur in alios usus converti. Eidemque seminario, cum hactenus de idoneis Rectoribus et praeceptoribus provideri aegre potuerit et a quibusdam ipsorum scandala emanaverint deploranda ipsique juventuti perniciosa, cogitet R^{mus} Bamb., an magis expediret causam illam patribus societatis Jesu, qui in ea sunt exercitatissimi, Collegio ibidem fundato, demandare ad illudque consilium alieniores quorundam Capitularium animos sua praedisponere prudentia autoritate.

In beneficiorum collatione monet S^{mus} D^{nus} noster, ut debita adhibeatur diligentia et justitia, serveturque Apostolicae sedi jus suum juxta Germanica concordata integrum et immutabile, praecipue in praeposituris tam cathedralis quam trium in civitate Bambergensi Collegiatarumque, quae supra sunt nominatae, ac quarta, quae est in Forchemio, In reliquis beneficiis studeat Episcopus sacrorum canonum praescripta servare, ne pueri, ne saeculares, ne haeretici promoveantur, neve symoniaca labe alii inter se beneficia commutent, divendant, resignent: quae vitia utinam sint in Bamb. Episcopatu aut nulla aut paucissima. Ecclesiasticorum privilegia sacrorumque locorum immunitates provideat R^{mus} Bambergensis, ne violentur; rumor enim est, haereticos ministros nimis duriter adversus Clericos et injuste saepe agere. Inter sacras virgines, si quid exoriatur turbae, adhibitos aliquando ad eas sedandas saeculares; iisdem Virginibus procuratores subinde aliosque ministros haereticos datos; in ecclesiis et cometeriis

haereticos etiam promiscue sepultura donatos. Matrimonia inter catholicos ab haereticis concionatoribus frequenter copulata, quae omnia nostrae catholicae religionis sunt maxime contraria, quaeque generant scandalum ideoque tolerari sine crimine nequeunt.

In civitatibus et oppidis, quae sunt Episcopatui Bambergensi subiecta, haud decet politica vel civica munera haereticis permitti. Hoc dicitur Ernestus ipsius R^{mi} praedecessor graviter prohibuisse, ex quo sane magna rerum momenta pendent, ideoque cura illa omnino neglegenda non est.

Haec omnia, ut praecaveri et corrigi in posterum facilius queant, utque omnes tam ecclesiastici quam saeculares sese suavissimo veritatis honestatisque jugo voluntario quodam obsequio submittant, hortatur S^{mus} D^{nus} Noster, ut imprimis visitationem diligentem R^{mus} Bamb. instituat, deinde et Dioecesanam synodum tam longo intervallo omissam celebret in eaque singulis ordinibus de communi consilio leges praescribat, a quibus nefas sit in posterum desciscere.

Habet Ecclesia Bamb. in finibus Italiae Villacum oppidum cum ditione ampla, ubi etiam Principum negligentia et temporis calamitate haereses plurimum invaluere templumque ipsum parochiale ab haereticis usurpatur. Dominium illud et catholicae religionis in eo instaurationem cupit S^{a} S^{as} R^{mo} Bambergensi esse magnae curae, quum haud dubium sit, quin, si debita adhibeatur diligentia, possint pleraque ad pristinum statum reduci. Curatura est S^{a} S^{as} quotus oportuerit, ut vicini principes omnes sive ecclesiastici sive saeculares pia eiusmodi consilia sua juvent autoritate mandavitque jam Aquilejensi Patriarchae sive eius coadjutori, qui loci Ordinarius est, ut illum una cum reliqua Dioecesi sua quam primum visitet. Opus vero inprimis est vere Catholico et cordato Praefecto, qualem quidem illum esse audimus, qui nunc praeest, et ipse admonendus est, ut collapsam quantum potest restituat religionem et advenienti Aquilejensi Coadjutori opera, consilio et autoritate sua adsit, ut conjunctis viribus et parochialis ecclesia recuperetur et alia opportuna remedia invalescentibus haeresibus adhibeantur. Ex his vero, quae vicina et ante oculos propemodum sunt, factura est S^{a} S^{as} judicium, quales in longinquioribus etiam partibus ab ipsius Episcopi virtute vigilantia fructus sint perspiciendi.

Utque omnia majori cum autoritate apud suos et securitate apud exteros agere et perficere queat, admonet Sa Sas paterne, ut Landspergicum catholicum foedus, nuper a Suo Praedecessore desertum, ipse renovet eoque vinculo sibi praeter alios Serenissimum Bavariae ducem et Rmum Epm Herbipolensem magis magisque conciliet ac devinciat, quod sibi honorificum valde et ad pietatis veraeque religionis famam conducibile futurum videtur, cum praecipue adversarios in Germania novit quotidie pactionibus se ipsos in catholicorum odium armare et conglutinare intelligamus.

Universa haec ex vera caritate christianoque et pastorali studio profecta, si Rmus Bis sibi observanda et perficienda constituerit, ac saepe deinde de rebus a se gestis et de oborientibus impedimentis perscripserit, putabit Ss Ds noster non solum beneficia sua bene hactenus collocata, sed omnia in posterum favoris, gratiae, benignitatis et clementiae genera in eundem congerere conabitur, cui postremo a patre luminum in munere tam gravi Angelicis ipsis humeris pertimescendo benedictionis salutaris cumulum cum coelestibus omnibus donis ex animo precatur.

Dat. Romae 20. Aug. 1593. (l. s.) *Aldinus.*

Kr.-Arch. Bamberg. Fascikel: Wahl, Bestätigung, Tod Neithards &c.

II.

Dilecti filii salutem et Apostolicam benedictionem.

Audimus, quod omnium hostis satanas jamdudum fremens et indignans, pastorali vigilantia Venerabilis fratris episcopi vestri itemque sedula ope et adjumento Capituli vestri animas complures istius episcopatus et dioecesis ex ejus faucibus eripi et ex tenebris haeresum ad lumen catholicae veritatis traduci, excitavit quosdam suae impietatis ministros, qui tam salutare opus et studium vestrum si minus prorsus impedire eis liceat, at saltem magna ex parte retardare moliuntur. idque jam sua importunitate prope assecutos accepimus, ut ardor ille ea in re vester et zelus episcopi fratris nostri aliquo modo refriguisse videatur, quod nobis sane moleste accidit, qui ecclesiam istam et vos in sinu gerimus caritatis et in visceribus Jesu Christi, sed speramus, quod Deus omnipotens,

contra quem non est consilium, dolos et fallacias diaboli in membrorum eius convertet in caput eius, vobis cum episcopo vestro, ad quem hac de re scripsimus, strenue pro Dei gloria collaborantibus ipso Do auxiliante, cui servitis, qui pro eius honore nullas huius mundi minas formidantibus praesto adest, eos tuetur et defendit eosque in caelo aeternis praemiis coronat. agite ergo filii retinete constantiam vestram, causam Dei nolite deserere et animas Christi sanguine redemptas ab haeretica pestilentia quantum potestis et a perpetuis inferni cruciatibus Dei adjutrice gratia liberate. causa vestra justa est haereticorum iniquitatis plena vos de fide illa restituenda laboratis, quam majores vestri agnoverunt, quam sancta Romana catholica semper docuit et docet. illi in alienam possessionem per summam injuriam irrupunt et damnatas haereses introducunt. quid haereticis cum Bambergensi episcopatu, quem sanctus et fidei catholicae propugnator acerrimus Henricus Imperator huius sanctae Apostolicae sedis auctoritate fundavit? ne ergo timorem illorum timeatis. quod si illi audaces sunt in malo vos tanto magis in bono fortes et constantes estote. non deerunt Catholici Principes et boni omnes, qui nobiscum optimam causam tueantur et nos ipsi pro nostro pastorali officio, si qua in re auctoritate nostra opus erit, vobis non deerimus. quare date operam, ut gaudium nostrum et laudem vestram nequaquam imminuatis, sed novo spiritus fervore novo meritorum cumulo in fide catholica propaganda augeatis, quod vos spiritu Sancto auctore facturos optamus et speramus.

Dat. Romae apud S. Marcum sub Annulo Piscatoris die XXVII Juli MDXCVI Pontificatus nostri anno quinto.

Silvius Antonianus.

Kr.-Arch. Bamberg. Orig.

Jahres-Bericht

pro 1899.

Erster Abschnitt.

Wirksamkeit des Vereins.

Das verflossene 72. Vereinsjahr verlief durchaus regelmäßig. Der Verein hatte sich auch in diesem Jahre der gewohnten Förderung von Seite der Stadt Bayreuth, der kgl. Kreisregierung und vor allem seines Kurators, Sr. Excellenz des Regierungspräsidenten Freiherrn von Roman, zu erfreuen, wofür wir unseren ehrerbietigen Dank hiemit zum Ausdruck bringen.

Infolgedessen nahm auch die Vereinsthätigkeit ihren ruhigen Fortgang. Die im Vorjahre begonnenen geschichtlichen Vorträge wurden fortgesetzt. Das Ausschußmitglied Herr Seminarpräfekt Dr. Geyer schilderte in seinem am 20. Januar gehaltenen Vortrag das ehemalige Lustschloß Sanspareil mit seinem berühmten Parke und ließ die ehemalige Herrlichkeit dieser Schöpfung der Schwester Friedrich des Großen, der Markgräfin Wilhelmine, vor den Augen der Zuhörer wiedererstehen.

Der am 20. Februar folgende Vortrag des Herrn Professor Mayr, gleichfalls Mitglied des Ausschusses, hatte sich die Aufgabe gestellt, ein umfassendes Bild jener Glanzzeit Bayreuths unter Markgraf Friedrich zu entwerfen. Beide Vorträge waren sehr gut besucht und fanden die verdiente Anerkennung.

Außerdem fanden noch mehrere Vereinsabende statt, an welchen besonders neue literarische Erscheinungen vorgelegt und in zwangloser Weise besprochen wurden.

Bibliothek und Sammlungen wurden entsprechend vermehrt. Das diesjährige Archivheft, welches dem neuen Jahrhundert entsprechend in etwas vergrößertem Format erscheint, bringt zwei Beiträge aus der Mitte des Vereins, die für unsere Mitglieder gewiß von Interesse sind. Herr Apotheker Dr. Schmidt in Wunsiedel, dem unser Archiv schon mehrere schätzenswerte Abhandlungen verdankt, gibt eine Geschichte der Perlen- und Glasindustrie im Fichtelgebirge, Herr Pfarrer Dr. Zagel in Schnabelwaid eine Geschichte der Gegenreformation im Hochstift Bamberg. Diese auf den Quellen aufgebaute, durchaus objektiv gehaltene Arbeit hat der philos. Fakultät in Erlangen vorgelegen und deren Anerkennung gefunden. Ist es zwar in erster Linie Bamberger Geschichte, die hier behandelt wird, so greift sie doch verschiedene Male in die Bayreuther Geschichte über und bildet so einen wertvollen Beitrag zur Kirchengeschichte unserer Provinz.

Die Mitgliederzahl unseres Vereins hat sich ziemlich auf der Höhe gehalten und beträgt zur Zeit 721.

Die Finanzen des Vereins befinden sich unter der umsichtigen Leitung des Vereinskassiers Herrn Apotheker Leyh in bester Ordnung. Wir waren auch in diesem Jahr imstande, Ersparnisse zu machen. Hiezu drängt uns besonders die durchaus ungenügende Unterbringung unserer Sammlungen, da die uns zu Gebot stehenden Räume viel zu beengt sind, die ohne schwere Schädigung für den Vereinszweck nicht lange mehr belassen werden kann.

Die Rechnungsablage schloß in folgender Weise ab:

A. Einnahmen:

I.	Barbestand aus dem Vorjahre		20	ℳ	96	₰
II.	Mitgliederbeiträge pro 1899		1413	„	35	„
III.	Zuschüsse aus anderen Kassen		250	„	—	„
IV.	Sonstige Einnahmen		122	„	77	„
		Sa.	1807	ℳ	08	₰

B. Ausgaben:

I.	Auf Verwaltung		156	ℳ	15	₰
II.	Auf Literatur und Vereine		168	„	30	„
III.	Inserate und Porti		62	„	50	„
IV.	Buchdrucker- und Buchbinderkosten		407	„	51	„
V.	Sonstige Ausgaben		476	„	23	„
		Sa.	1270	ℳ	69	₰

C. Abgleichung:

Einnahmen aus A.	1807	*M.* 08	*ℌ*
Ausgaben aus B.	1270	„ 69	„
Barbestand am 31. Dezember 1899	536	*M.* 39	*ℌ*

Bayreuth, im Mai 1900.

Der Ausschuß des Vereins:

Caselmann, Vorstand.

Zwanziger, Sekretär. **Aign**, Bibliothekar.
Lenz, Kassier. **Weiß**, Konservator.

Dr. Geyer, **Dr. Hübsch**, **Mayr**,
Beisitzer.

Zweiter Abschnitt.

Verzeichnis der Neuerwerbungen.

I. An Schriften:

a) durch Austausch:

Vom Aachener Geschichtsverein in Aachen:
Zeitschrift. Bd. 21.
Von der Geschichts- und Altertumsforschenden Gesellschaft in Altenburg:
Mitteilungen XI. 2.
Vom historischen Verein für Mittelfranken in Ansbach:
46. Jahresbericht 1898.
Vom historischen Verein für Schwaben und Neuburg in Augsburg:
Keine Sendung eingetroffen.
Vom historischen Verein für Oberfranken in Bamberg:
59. Bericht über Bestand und Wirken des Vereins.
Von der Naturforschenden Gesellschaft in Bamberg:
17. Bericht.
Von der historischen und antiquarischen Gesellschaft in Basel:
Beiträge zur vaterländischen Geschichte. Bd. V, 2.
Jahresbericht 23.
Vom Verein für Geschichte Berlins in Berlin:
Mitteilungen 1899.
Schriften. Heft 36.
Vom Verein für Geschichte der Mark Brandenburg in Berlin:
Forschungen XII, 1.
Von der Gesellschaft für Heimatkunde der Provinz Brandenburg in Berlin:
Monatsblatt. Jahrgänge VII, 10—12; VIII, 1—8.
Archiv. Bd. 5. 6.
Vom Verein „Herold" in Berlin:
Der deutsche Herold. Jahrgang 1898.
Vom Verein für Altertumskunde in Birkenfeld:
Back, die Altburg bei Bundenbach.
Back, Chroniken der Pfarreien der Aemter Birkenfeld und Frauenberg.
Vom Verein von Altertumsfreunden im Rheinlande in Bonn:
Jahrbücher. Heft 104.
Vom historischen Verein zu Brandenburg a. H.:
31. Jahresbericht.
Vom Vorarlberger Museum-Verein in Bregenz:
Jahresbericht für 1898.
Von der historischen Gesellschaft des Künstlervereins in Bremen:
Keine Sendung eingetroffen.
Vom Verein für Geschichte und Altertum Schlesiens in Breslau:
Codex diplomaticus Silesiae. Bd. 19.
76. Jahresbericht.
Zeitschrift. Bd. 33.
Von der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur in Breslau:
Keine Sendung eingetroffen.
Vom Verein für Chemnitzer Geschichte in Chemnitz:
Mitteilungen X.

Vom Norsk Folkemuseum in Christiania:
Foreningen 1898. 99.
Vom historischen Verein für das Großherzogtum Hessen in Darmstadt:
Quartalblätter 1898. Inhaltsverzeichnis 1891—95.
Oberhessisches Wörterbuch. 3. und 4. Lieferung 1899.
Archiv II, 2.
Vom historischen Verein zu Dillingen:
Jahrbuch 1898.
Vom Verein für Geschichte und Naturgeschichte in Donaueschingen:
Tumbült, K. Al. Fürst zu Fürstenberg. Tübingen 1899.
Vom Düsseldorfer Geschichts-Verein in Düsseldorf:
Beiträge. Bd. 14.
Vom Geschichts- und Altertumsforschenden Verein in Eisenberg:
Mitteilungen. Heft 14.
Vom Verein für Geschichte und Altertümer der Grafschaft Mansfeld zu Eisleben:
Mansfelder Blätter. Jahrgang 13.
Vom Verein für Geschichte und Altertumskunde von Erfurt:
Mitteilungen. Heft 20.
Vom Verein für Geschichte und Altertumskunde in Frankfurt a. M.:
Archiv. Bd. 6.
Vom Freiberger Altertumsverein in Freiberg:
Keine Sendung eingetroffen.
Von der Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Altertums- und Volkskunde in Freiburg i. Br.:
Zeitschrift. Bd. 14.
Vom Oberhessischen Geschichtsverein in Gießen:
Mitteilungen. Bd. 8.
Von der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen:
Nachrichten. Philol.-histor. Klasse. 1899. 1. 3.
Nachrichten. Geschäftliche Mitteilungen. 1898, 2. 1899, 1.
Von der Vereinigung für Gothaische Geschichte und Altertumsforschung in Gotha:
Aus der Heimath. II, 3. 4. III, 1. 2. 3.
Kehnert, die Kriegsereignisse des Jahres 1866 im Herzogthum Gotha. Gotha 1899.
Vom historischen Verein für Steiermark in Graz:
Mitteilungen. Heft 46.
Beiträge. Jahrgang 29.
Von der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde in Greifswald:
Pyl, Nachträge zur Geschichte der Greifswalder Kirchen. Heft 3.
Vom Verein für Greizer Geschichte in Greiz:
Keine Sendung eingetroffen.
Von der Niederlausitzer Gesellschaft für Anthropologie und Altertumskunde in Guben:
Mitteilungen V, 8. VI, 1.
Vom Verein für Erdkunde in Halle:
Mitteilungen. 1899.
Vom thüringisch-sächsischen Verein für Erforschung des vaterländischen Altertums in Halle:
Neue Mitteilungen. Bd. 20, 1. 2.
Jahresbericht 1898/99.
Vom Hanauer Geschichtsverein in Hanau:
Keine Sendung eingetroffen.
Vom historischen Verein für Niedersachsen in Hannover:
Zeitschrift 1899.
Vom historisch-philosophischen Verein zu Heidelberg:
Neue Jahrbücher. VIII, 2.

Vom Verein für Siebenbürgische Landeskunde in Hermannstadt:
Archiv 28, 3; 29, 1. 2.
Vom Verein für Meiningische Geschichte und Landeskunde in Hildburghausen:
Schriften. Heft 32. 33. 34.
Vom Vogtländischen Altertumsforschenden Verein zu Hohenleuben:
67.—69. Jahresbericht.
Vom Verein für Geschichte und Altertumskunde in Hohenzollern:
Mitteilungen. Jahrgang 32.
Vom Verein für Geschichte und Altertumskunde in Homburg v. d. Höhe:
Mitteilungen. Heft 5. 6.
Vom Verein für Thüringische Geschichte und Altertumskunde in Jena:
Zeitschrift. Bd. X, 3. 4. XI, 1.
Vom Ferdinandeum in Innsbruck:
Keine Sendung eingetroffen.
Vom Verein für Geschichts- und Altertumskunde zu Kahla:
Urkunden zur Geschichte der Stadt Kahla. 1899.
Vom Verein für Hessische Geschichte und Landeskunde in Kassel:
Zeitschrift. Bd. 24, 1.
Mitteilungen 1898.
Von der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte in Kiel:
Zeitschrift. Bd. 28. 29. Register zu Bd. 1—20.
Vom Schleswig-Holsteinischen Museum bei der Universität in Kiel:
Keine Sendung eingetroffen.
Von der Société Royale des Antiquaires du Nord in Kopenhagen:
Mémoires 1897. 98. 99.
Vom Musealverein für Krain in Laibach:
Mitteilungen. Jahrgang 9. XII, 1—6.
Izvestja VIII. IX, 1—6.
Vom Verein für Geschichte der Neumark in Landsberg a. W.:
Schriften. Heft 8.
Die Neumark während des 30jährigen Krieges. 1. Teil. 1899.
Vom historischen Verein von Niederbayern in Landshut:
Verhandlungen. Bd. 35.
Von der Maatschappy der Nederlandsche Letterkunde te Leiden:
Keine Sendung eingetroffen.
Vom Nordböhmischen Excursions-Klub in Leipa:
Mitteilungen XXI, 4. XXII, 1—3. 4.
Leipaer Dichterbuch. Leipa 1898.
Register zu den Mitteilungen, Jahrgang 16—20.
Vom Verein für Geschichte Leipzigs in Leipzig:
Schriften. Bd. 6.
Vom Geschichts- und Altertumsverein zu Leisnig:
Mitteilungen. Heft 11.
Von der Nebraska Historical society in Lincoln:
The provisional governement. Lincoln 1899.
Vom Verein für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung in Lindau:
Schriften. Heft 27.
Von der Niederlausitzer Gesellschaft für Anthropologie und Urgeschichte in Lübben:
Keine Sendung eingetroffen.
Vom Museumsverein für das Fürstentum Lüneburg in Lüneburg:
Jahresbericht 1896—98.
Vom Verein für Luxemburger Geschichte, Literatur und Kunst in Luxemburg:
Keine Sendung eingetroffen.
Vom Verein zur Erforschung der Rheinischen Geschichte und Altertümer in Mainz:
Keine Sendung eingetroffen.
Vom Mannheimer Altertumsverein in Mannheim:
Forschungen. II. III.
Katalog der Ausstellung von Frankenthaler Porzellan. 1899.

Vom Verein für den Regierungsbezirk Marienwerder in Marienwerder:
Zeitschrift. Heft 37.
Vom Hennebergischen Altertumsforschenden Verein zu Meiningen:
Neue Beiträge. Lieferung 14.
Vom Verein für Geschichte der Stadt Meißen:
Keine Sendung eingetroffen.
Von der Gesellschaft für Lothringische Geschichte und Altertumskunde in Metz:
Jahrbuch 1898.
Von der Kurländischen Gesellschaft in Mitau:
Jahrbuch für Genealogie 1898.
Von der k. b. Akademie der Wissenschaften in München:
Sitzungsberichte der philos.-philol. und histor. Klasse 1898, II, 2. 1899, I. II. III. Bd. II Heft 1. 2.
Abhandlungen der historischen Klasse. Bd. 21, 3.
Monumenta Tridentina. Heft IV. V.
Monumenta Boica. Vol. 45. Monachii 1899.
Vom historischen Verein von Oberbayern in München:
Archiv. Bd. 50.
Altbayerische Forschungen. I.
Altbayerische Monatsschrift pro 1899.
Vom Westfälischen Provinzial-Verein in Münster:
Keine Sendung eingetroffen.
Vom Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalens in Münster:
Keine Sendung eingetroffen.
Von der Wissenschaftlichen Gesellschaft Philomathie in Neisse:
Keine Sendung eingetroffen.
Vom historischen Verein für Neuburg a. d. D.:
Neuburger Kollektaneenblatt 1898.
Vom Germanischen National-Museum in Nürnberg:
Mitteilungen 1898.
Anzeiger 1898.
Katalog der Glasgemälde. Nürnberg 1898.
Vom Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg:
Mitteilungen. Heft 13.
Jahresbericht 1898.
Vom Altertumsverein in Plauen i. V.:
Mitteilungen. 13. Jahresschrift 1897/99.
Raab, Regesten zur Orts- und Familiengeschichte des Vogtlandes. II. Band.
Von der historischen Gesellschaft für die Provinz Posen in Posen:
Zeitschrift XIII, 3. 4. XIV, 1—4.
Historische Monatsblätter. Jahrgang 1 Nr. 1—3.
Vom Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen zu Prag:
Mitteilungen. Jahrgang 37, 1—4.
Vom Verein für Geschichte und Altertumskunde der Diözese Rottenburg in Ravensburg:
Diözesanarchiv von Schwaben. Jahrgang 1899.
Vom historischen Verein für Oberpfalz und Regensburg in Regensburg:
Verhandlungen 1899.
Vom Verein für Kunst und Altertum in Reutlingen:
Reutlinger Geschichtsblätter 1899.
Von der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde in Riga:
Sitzungsberichte pro 1898.
Mitteilungen XVII, 2.
Vom Verein für Geschichte und Archäologie in Romans:
Bulletin 1898.
Vom Verein für Hennebergische Geschichte und Landeskunde zu Schmalkalden:
Keine Sendung eingetroffen.

Vom historischen Verein in Schwäbisch-Hall:
Keine Sendung eingetroffen.
Vom Verein für Mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde in Schwerin
Jahrbücher und Jahresberichte. Jahrgang 63.
Vom historischen Verein der Pfalz in Speier:
Mitteilungen 23.
Vom Verein für Geschichte und Altertümer zu Stade:
Geschichte der Stadt Stade. Stade 1897.
Von der Gesellschaft für Pommer'sche Geschichte und Altertumskunde in Stettin:
Baltische Studien. Jahrgang 1898. 99.
Von der k. Akademie der schönen Wissenschaften, der Geschichte und Altertumskunde, Nationalmuseum in Stockholm:
Monadsblad 1895.
Vom Nordischen Museum in Stockholm:
Meddelanden 1897.
Samfundet 1897.
Om Nyckelharpospelet pa Skansen. 1899.
Vidskepelser. 1899.
Vom historisch-literarischen Zweigverein des Vogesenklubs in Straßburg:
Jahrbuch. Jahrgang 15.
Von der Direktion des königlich württembergischen Haus- und Staats-Archivs in Stuttgart:
Keine Sendung eingetroffen.
Vom Württembergischen Altertumsverein in Stuttgart:
Keine Sendung eingetroffen.
Von der Württembergischen Kommission für Landesgeschichte in Stuttgart:
Vierteljahrshefte. Jahrgang VIII, 1—4.
Vom Verein für Kunst und Altertum in Ulm:
Keine Sendung eingetroffen.
Von der Smithsonian Institution in Washington:
4 diverse Schriften.
15 diverse Schriften vom Jahre 1898.
Vom Harzverein für Geschichte und Altertumskunde in Wernigerode:
Zeitschrift. Jahrgang 32, 1. 2.
Vom Akademischen Verein deutscher Historiker in Wien:
Keine Sendung eingetroffen.
Vom Verein für Landeskunde von Niederösterreich in Wien:
Blätter des Vereins. 32. Jahrgang.
Topographie von Nieder-Oesterreich. Bd. 5.
Vom Verein für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung in Wiesbaden:
Annalen Bd. 30.
Mitteilungen 1898/99, 1—4.
Vom Ortsverein für Geschichte und Altertumskunde in Wolfenbüttel:
Keine Sendung eingetroffen.
Vom Altertumsverein in Worms:
Keine Sendung eingetroffen.
Vom historischen Verein von Unterfranken in Würzburg:
Archiv Bd. 40.
Von der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich:
Anzeiger 1899, Nr. 3.
Vom Schweizerischen Landesmuseum in Zürich:
Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde.
Neue Folge I. Nr. 1. 2.
Vom Altertumsverein für Zwickau und Umgegend in Zwickau:
Mitteilungen. Heft 6.

b) Geschenke:

Vom Rektorat der Städt. Realschule zu Dresden Johannstadt:
Schmidt, Zur Geschichte der Besiedelung des sächsischen Voigtlandes. Programm 1897.
Vom Fichtelgebirgs-Verein:
dessen Jahresbericht pro 1898.
Von Herrn Verlagsbuchhändler G. Kohler in Wunsiedel:
A. Schmidt, Führer durch das Fichtelgebirge und den Steinwald. 2. Auflage. Wunsiedel 1899.
Von der Handels- und Gewerbekammer für Oberfranken:
deren Jahresbericht pro 1898.
Von Herrn Hauptmann a. D. Zeyler in München:
dessen: Agrarien und Eskubien, eine Untersuchung über römisches Heerwesen. München 1899.
Vom Herrn Bibliothekar Traber in Donauwörth:
dessen: Lehrer Jos. Plaß Donauwörth.
Vom Herrn Gymnasialoberlehrer Hertel in Hildburghausen:
dessen: die Rennsteige und Rennwege des deutschen Sprachgebietes. Programm. Hildburghausen 1899.
Von Herrn Hofgärtner Weiß dahier:
Praktischer Wegweiser für Bayreuther Festspielbesucher. Bayreuth 1899.
Von der k. Kanzleibibliothek dahier:
Katalog der Kreis-Bibliothek zu Bayreuth. 1840.
Von der Verlagsanstalt Bruckmann in München:
Die Grundlagen der geistigen und materiellen Kultur der Gegenwart. München 1899.
Von der k. sächsischen Kommission für Geschichte:
Erläuterungen zur historisch-statistischen Grundkarte für Deutschland. Leipzig 1899.
Vom Rektorat des k. Gymnasiums in Hof:
Jahresbericht über das k. humanist. Gymnasium zu Hof pro 1898/99.
Vom Herrn Gymnasiallehrer Dr. Köberlin in Bamberg:
dessen: 1) der Obermain als Handelsstraße im späteren Mittelalter. Erlangen 1899.
2) Fränkische Münzverhältnisse zu Ausgang des Mittelalters. Bamberg 1899.
Von Herrn Apotheker Dr. Schmidt in Wunsiedel:
dessen: 1) Führer durchs Fichtelgebirge. Wunsiedel 1900.
2) Christ. Heinr. Funck, eine biographische Skizze. S. A.
3) Das Laboratorium des Geldmachers Kohlemann zu Bayreuth 1680. S. A.
Von Herrn Karl Lory in München:
dessen: Kulturbilder aus Frankens Vergangenheit. S. A.
Von Herrn Pfarrer Reinstädtler in Töpen:
dessen: Geschichte der Schulen im Pfarrbezirk Töpen. S. A. 3 Ex.
Von Frau Löwel dahier:
1) Zimmermannsspruch auf dem am alten Schloß zu Fantaisie neuerbauten Flügel. Bayreuth 1793.
2) Allgemeiner Volks-Kalender auf 1795. Nürnberg.
Von Herrn Lippert dahier:
Die merkwürdigen Jahre 1816 und 1817.
Vom k. Konservatorium der anthropolog.-prähistor. Sammlung in München:
1) Ranke, Erinnerung an die vorgeschichtlichen Bewohner der Ostalpen. S. A.
2) Weber, Bericht über neue vorgeschichtliche Funde in Bayern. S. A.
Vom Direktorat der k. Lehrerbildungs-Anstalt in Bayreuth:
deren Jahresbericht pro 1898/99.

Vom Rektorat des k. Gymnasiums in Bayreuth:
dessen Jahresbericht pro 1898/99 mit Programm.
Vom Turnverein dahier:
dessen Jahresbericht pro 1899.
Von Herrn Hofbuchhändler Gießel dahier:
Bayreuth 1896 und 1897; dass. 1897 englisch; dass. 1897 französisch.
Von Herrn Buchdruckereibesitzer Ellwanger:
Der Anekdoten- und Rätselsammler. Kalender für 1900.
Vom Verschönerungsverein Hof:
dessen Mitgliederverzeichnis pro 1899.

c) Angekauft:

1899:

Bayreuther Gesangbuch von 1776.
Geiler, Wittelsbachische Grabstätten. Zweibrücken 1899.
Riehl, B., Denkmale frühmittelalterlicher Baukunst in Bayern, Schwaben, Franken und Pfalz. München 1888.
Wagner, P. Chr., Epistola de acidulis Sichersreuthensibus. Erlangae 1753.
Gramp, Joh., Drey christliche Leichpredigten. Hof 1607.
Seefried, Die Grafen von Abenberg. München 1869.
Weber, Der Molkenkurort Streitberg. 1861.
Ellrodt, Phil., Graf, wird vom Markgraf Friedrich Christian mit dem Rittergut zu Drosenfeld belehnt. Originalurkunde auf 6 Bl. Pergament. Dat. Bayreuth 19. XII. 1763.
Lehenbrief, den Gebrüdern Hans und Johann v. Baumsdorff über das Forwerk zum Lipperts ausgestellt durch Markgraf Friedrich Wilhelm. Dat. Bayreuth 1657.
Lehenbrief, dem fürstlich brandenburgischen Cammerjuncker Adam v. Lüchau über einen Hof zu Cunersreuth ausgestellt durch Markgraf Christian. Dat. Bayreuth 1654.
Lehenbrief, dem Ernst von Wichsenstein über die Behausung zu Planckenfels ausgestellt durch Markgraf Georg. Dat. Bayreuth 1538.

II. Antiquitäten.

a) Geschenke:

Von Herrn Zahlmeister Zeller dahier:
Plan von Bayreuth.
Von Herrn Rentbeamten Zöllner in Selb:
Photographie des k. Rentamts-Gebäudes in Selb.
Von Herrn Grabner in Hofeck:
Photographie von Hofeck.
Photographien von Markgraf Albert den Aeltern und den Jüngern.
" " Amtmann Lutz in Kotzau.
" des Leichenbegängnisses Markgraf Albert des Jüngern.
Von Herrn Rittmeister der Reserve Kraus dahier:
Photographie des Braunsteins.
Von den Herren Wölfel dahier, Vorbehalt des Eigentumrechtes:
Plan von Bayreuth von 1621.

b) Gekauft:

Ansicht von Wüstenstein, Kupferstich in Aquatinta.
Ansicht von Wildenfels, Kupferstich in Aquatinta.
Album der Eremitage und Fantasie, 9 Lithographien von Könitzer.
Sanspareil, 5 Blätter von Köppel.
Grundriß und Ansicht der Louisenburg von Wiesner, Nürnberg 1830.

Dritter Abschnitt.

Mitglieder-Verzeichnis
pro 1900.

Kurator des Vereins.

Se. Excellenz Freiherr von Roman zu Schernau, k. Regierungs-Präsident von Oberfranken.

Ehren-Mitglieder.

Kanzlei-Bibliothek Bayreuth.
Kreisarchiv Amberg.
Kreisarchiv Bamberg.
Kreisarchiv Nürnberg.
Oefele, Freiherr von, k. Reichs-Archivdirektor, München.
Allgemeines Reichsarchiv München.
Stadtmagistrat Bayreuth.

Ordentliche Mitglieder.

Bayreuth — Stadt.

Aichinger, Wagenfabrikant.
Aign, k. Pfarrer.
Aumüller, Karl, Lehrer.
Bähr, k. Brandversicher.-Inspektor.
Bartenstein, k. Gymnasiallehrer a. D.
Barth, Hans, Kaufmann.
Bauer, k. Landgerichtsrat.
Bauer, k. Regierungs-Sekretär.
Bayerlein, Eduard, Fabrikbesitzer.
Bayerlein, Rudolf, Buchhändler.
Bechtold, Rudolf, Buchhändler.
Beck, k. Konsistorialrat.
Beck, k. Oberleutnant.
Beball, Fabrik-Direktor.
Bencker, August, Kaufmann.
Bencker, Karl, Fabrikant.
Bibra, Frhr. von, k. Oberlandesgerichtsrat a. D.
Blumroeder, k. Postkassier.
Böhner, Simon, Lehrer.
Boehnke, k. Gymnasiallehrer.
Braunwald, Bezirksamtsoffiziant a. D.
Brühschwein, k. Oberamtsrichter a. D.

Brunco, Dr., Wilhelm, k. Gymnasial-Professor.
Brunner, Rechtsanwalt.
Büchner, Lehrer.
Burger, Herm., Harmoniumfabrikant.
Caselmann, k. Kirchenrat.
Casselmann, Dr., rechtsk. Bürgermeister u. Landtagsabgeordneter.
Christenn, k. Rentamtmann a. D.
Cullmann, k. Hauptmann.
Daffner, Fräulein.
Degel, k. Konsistorialrat.
Dittmar, Georg, k. Landgerichtsrat.
Dietz, Fabrikbesitzer.
Döring, k. Hauptmann.
Eberhardt, k. Major.
Eismann, k. Landgerichtsrat.
Ellwanger, Lorenz, Buch- und Steindruckerei-Besitzer.
Endraß, P., k. Hauptzollamts-Kontrolleur.
Engel, k. Kreistierarzt.
Engel, Heinrich, k. Bezirkstierarzt.
Fahrmbacher, Ritter v., k. Regier.-Direktor.
Feilitzsch, Frhr. von, k. Bezirks-Ingenieur.
Fischer, Georg, Lehrer.
Forster, Buchbindermeister.
Frank, Karl, Bezirks-Bautechniker.
Freyberger, Martin, Privatier.
Frölich, Ritter v., k. Oberforstrat.
Frosch, Lehrer.
Fuchs, k. Forstmeister a. D.
Gerbig, Rechtsanwalt.
Gewinner, Karl, Lehrer.
Geyer, Dr., k. Seminarpräfekt.
Gießel, Karl, sen., Buchhändler.
Gramich, k. Hauptmann a. D.
Gramß, Adolf, k. Regierungs-Funktionär.
Grau'sche Buchhandlung.
Groß, v., k. Kommerzienrat.
Gürsching, k. Gymnasiallehrer.
Gutmann, Lehrer.
Hacker, Mechanikus.
Hagen, Oberlehrer und Kreisscholarch.
Händel, Georg, Kaufmann.
Händel, Gottfried, Riemermeister.
Harmonie-Gesellschaft.
Haußig, k. Kreis-Obergeometer.
Herold, Christian, Privatier.
Herrmann, k. Pfarrer.
Heß, Dr., k. Landgerichtsarzt.
Heßel, k. Gymnasial-Zeichenlehrer.
Hetzel, Am., Kaufmann.
Heuberger, Julius, k. Hoflieferant.
Heuschmann, Hrch., Buchbindermstr.
Heydenreich, k. Justizrat.
Höflich, Wilhelm, Kaufmann.
Höreth, Großkaufmann.
Hoffer, k. Stadtpfarrer a. D.
Hofmann, F., Apotheker.
Holzinger, Dr., prakt. Arzt.
Hopf, Lehrer.
Huber, k. Gendarmerie-Major.
Hübsch, Juwelier.
Hübsch, Dr., k. Seminardirektor.
Hutschenreuther, k. Forstmeister a. D.
Isner, Ernst, Kaufmann.
Käfferlein, k. Oberregierungsrat.
Kämpf, k. Regierungsrat.
Kästner, Richard, Privatier.
Karpeles, Sigmund, Pianist.
Keppel, Theod., k. Gymnasialrektor.
Keßelring, Karl, städt. Schulrat.
Kolb, Franz Karl, Ingenieur.
Kolb, Friedrich, Spinnereidirektor.
Kolb, Heinr., k. Bezirksamtsassessor.
Kolb, Mich., Gewerkschaftsdirektor.
Kotzau, Frhr. v., Privatier.
Krauß, A., Bankier.
Krauß, Friedrich, Großhändler und Rittmeister d. Res.
Kraußold, Dr., Direktor der Kreis-Irrenanstalt.
Kreß, Frhr. v., k. Oberst und Regiments-Kommandeur.
Kropf, Prokurist.
Kühlmann, k. Bahninspektor.
Kurzmann, Luitpold, Kaufmann.
Kusznitzki, Dr., Rabbiner.
Landgraf, Ritter v., k. Landgerichts-Präsident a. D.

Landgraf, Ritter v., k. Staatsrat i. a. o. D.
Lederer, Friedr., k. Gymnasiallehrer.
Leyh, Friedr., Apotheker, Leutt. a. D.
Leykam, Max, Lehrer.
Limmer, k. Major und Bataillons-Kommandeur.
Lindenfels, Frhr. v., Reichsrat und Gutsbesitzer.
Löw, Kartonagenfabrikant.
Mader, Frau, Notars-Witwe.
Maisel, Lehrer.
Manger, Droguist und Apotheker.
Mayr, Josef, k. Professor.
Meyer, Ritter v., k. Justizrat.
Meyer, Privatier und Kirchenrendant.
Mildenberger, Alfred, k. Bezirksamtmann.
Mühl, Buchdruckereibesitzers-Witwe.
Müller, Bruno, Großkaufmann.
Müller, jun., Häfnermeister.
Müller, Louise, Konsistorialratswitwe.
Münzenthaler, k. Forstmeister.
Nägelsbach, k. Gymnasialprofessor und Kirchenrat.
Niehrenheim, Buchhändler.
Nißl, k. Regierungs- und Kreisbau-Assessor.
Pfaffenberger, Lehrer.
Plattfaut, Dr., Sanitätsrat.
Preiß, Willib., k. Gymnasialprofessor.
Preu, Rechtsrat.
Pürckhauer, Dr., k. Kreismedizinalrat.
Rebhann, k. Pfarrer.
Reh, Dr., k. Oberstabsarzt.
Rehm, k. Oberlandesgerichtsrat a. D.
Reitzenstein, Freifräulein von.
Reitzenstein, Frhr. v., k. Hauptmann.
Reitzenstein, Lehrer.
Reßler, k. Regierungsrat.
Richter, k. Forstmeister a. D.
Rösch, Hans, Seminarlehrer.
Rose, Emil, k. Kommerzienrat.
Ruckdeschel, Lehrer.
Sattler, k. Buchhalter a. Zuchthause St. Georgen.
Schaaff, k. Forstrat.
Schäferlein, Peter, Baumeister.
Schiller, Simon, pens. Lehrer.
Schlee, Hans, städt. Baurat.
Schmidt, Dr., Präparandenlehrer.
Schmidt, Ernst, Baumeister.
Schmidt, k. Oberförster a. D.
Schnappauf, Wundarzt.
Scholl, k. Gymnasiallehrer.
Schreiner, k. Hauptmann.
Schröder, Gg. Paul, k. Rechnungskommissär.
Schröppel, Apotheker.
Schüller, Bankier u. k. Kommerzienrat.
Schwabacher, Edmund, Bankier.
Seeser, Kunstgärtner.
Seiler, Leonh., Hof-Ofenfabrikant.
Seligsberg, Antiquar.
Semmelmann, Friedr., Privatier.
Seufft, Chr., Buchbindermeister.
Sievert, Dr., Heinr., k. Gymnasial-Professor.
Solbrig, Dr., k. Bezirksarzt.
Spary, P., k. Bergamtmann.
Specht, Fabrikbesitzer.
Speckner, Anton, Privatier.
Spitzenpfeil, Lehrer.
Steichele, Franz, k. Reallehrer.
Stein, Dr., k. Generalarzt a. D.
Stiefel, Julius, k. Gymnasiallehrer.
Stöber, Apotheker.
Stokar von Neuforn, Karl, k. Finanz-Rechnungskommissär.
Stolley, R., prakt. Zahnarzt.
Strauß, Frhr. v., k. Regierungs-Direktor.
Strößner, Großhändler.
Tretscher, k. Hauptmann.
Tripß, Leonh., Buchdruckereibesitzer und Papier-Großhändler.
Turnverein.
Vogel, Magistratsrat.
Volkhardt, Dr., prakt. Arzt.
Wächter, H., k. Major a. D.
Wagner, W., Kaufmann.
Waldenfels, Frhr. v., k. Regierungs-Rat.

Weiß, Nep., k. Hofgärtner.
Wenz, k. Ober-Regierungs- und Fiskalrat.
Wirth, Chr., k. Gymnasialprofessor.
Wölfel, Christian, Baumeister und Architekt.
Wölfel, Heinrich, Baumeister und Architekt.
Wolfersdorff, Elise, Freiin von, Privatière.
Wucherer, k. Pfarrer a. D.
Zahn, k. Landgerichts-Sekretär.
Zeller, k. Zahlmeister.
Zeyß, Spediteur.
Zimmermann, Schreinermeister.
Zinck, k. Regierungsrat.
Zippelius, Georg, Oberlehrer.
Zwanziger, Karl, k. Gymnasial-Professor.

Bamberg — Stadt.

Dressendörfer, Gastwirt.
Fiesenig, Kreisscholarch.
Haas, von, k. Senatspräsident.
Hirth, Josef, k. Oberamtsrichter.
Marschalk, Frhr. v., Privatier.
Moroff, k. Professor.
Pöhlmann, Dr., k. Bezirksarzt.
Rauch, G., k. Oberlandesgerichtsrat.
Schlichtegroll, k. Forstrat.

Hof — Stadt.

Antretter, Dr., Alois, k. Bezirks-Tierarzt.
Auer, L., Apotheker.
Barthel, k. Eisenbahn-Oberexpeditor.
Bauer, k. Stadtpfarrer.
Bockmühl, P. E., Fabrikbesitzer.
Buchholz, k. Gymnasiallehrer.
Dietzel, Heinrich, k. Postmeister.
Ebenauer & Cie., Baumwollen-Spinnerei.
Einwag, k. Oberlandesgerichtsrat.
Eisenbigler, k. Bauamtmann.
Elmer, Lehrer.
Elsperger, Wilh., k. Landgerichts-Präsident.
Emmer, k. Notar.
Engelhardt, Gottfr., Flaschnermstr.
Ernst, Dr., Heinrich, prakt. Arzt.
Eydmann, Bankier.
Flessa, Rich., städt. Bezirkstierarzt.
Franck, Dr., prakt. Arzt.
Franck, Privatier.
Frank, Josef, Rechtsanwalt.
Franz, Wilhelm, Eisenbahnassistent.
Glaß, Wolfgang, Rechtsanwalt.
Götz, Christ., k. Major und Bezirks-Offizier.
Grießinger, Anton, Hauptzollamts-Assistent.
Händel, Kaufmann.
Hager, Charkutier.
Heinrich, Karl, Großhändler.
Herold, Lehrer.
Herrmann, Chr., Lehrer.
Herterich, Hans, Großhändler.
Hübschmann, Zahnarzt.
Jahreis, Emil, k. Expeditor.
Jahreis, Hermann, Fabrikant.
Kaut, Lehrer.
Karmann, Likörfabrikant.
Kleinwächter, E., k. Oberkontrolleur.
Klotz, Kaufmann.

Klunck & Gerber, Spediteure.
Krauß, Konditor.
Lienhardt, Fabrikbesitzer.
Lion, Buchhändler.
Loenicker, Georg, Magistratsrat.
Meyer, Paul, k. Gymnasialprofessor.
Müller, k. Oberlandesgerichtsrat.
Muncker, k. Dekan und Kirchenrat.
Nordoberfränkischer Verein für Natur-, Geschichts- und Landeskunde.
Pastor, Johann, Eisenbahnassistent.
Peetz, Kaufmann.
Pfeiffer, Dr., prakt. Arzt.
Pigenot, Ludw. v., Güterverwalter.
Plischke, Droguist.
Prückner, Fabrikant.
Quast, Dr. Friedr., prakt. Arzt.
Rammensee, Nik., Fabrikbesitzer.
Regensburger, Ad., Fabrikbesitzer.
Richter, Christof, Großhändler.
Röder, Albert, Magistratsrat.
Ruckdeschel, H., Großhändler.
Schatz, Thomas, Lehrer.
Scheiding, Dr., prakt. Arzt.
Schmitt, Bonif., Betriebsingenieur.
Schneider, Fräulein, Lehrerin.
Schumm, Konr., k. Gymnasiallehrer a. D.
Schwerd, k. Reallehrer.
Spott, Christian, Aichmeister.
Steinheimer, k. Bankoberbeamter.
Strauß, Direktor.
Streng, k. Reallehrer.
Ströbel, Karl, Rechtsanwalt.
Thomas, Stadtbaurat.
Tremel, Eduard, Rechtsrat.
Tuppert, Dr., k. Bezirksarzt.
Walber, k. Oberamtsrichter.
Walther, Dr., Wilh., k. Landgerichts-Arzt.
Walther, Dr., W., Krankenhausarzt.
Weidner, K., Großhändler.
Wiederanders, H., k. Bahnmeister.
Wunnerlich, k. Kommerzienrat.
Wunnerlich, Rob., Fabrikant.
Zelt, Hans, Brauereibesitzer.

Kulmbach — Stadt.

Baumer, Albert v., k. Obereinfahrer a. D.
Caselmann, Dr., k. Reallehrer.
Christenn, Malzfabrikant.
Eiber, Karl, Distriktstechniker.
Eichenmüller, Kunstmühlbesitzer.
Flessa, Wilh., rechtsk. Bürgermeister.
Gebhardt, Friedr., k. Bahninspektor.
Gick, k. Bezirksamtmann.
Grün, Heinrich, k. Bezirkstierarzt.
Hartung, k. Forstmeister.
Heuselder, Hans, Brauereidirektor.
Jahn, Fr., Kaufmann.
Kießling, Ludwig, k. Pfarrer.
Klee, k. Bezirksamtsassessor.
Kulmbach, Stadtmagistrat.
Levermann, Baumeister.
Limmer, Herm., k. Kommerzienrat.
Linhardt, August, Privatier.
Martius, Dr., prakt. Arzt.
Meseth, Dr., Georg, k. Bezirksarzt.
Meußdörffer, W., Malzfabrikant.
Müller, Josef, Rechtsanwalt.
Müller, Ludwig, k. Reallehrer.
Müller, Wilhelm, Direktor.
Peusel, Gottfried, Fabrikbesitzer.
Peusel, Louis, Fabrikbesitzer.
Pertsch, Christian, Brauereibesitzer.
Püttner, Louis, Kaufmann.
Raps, Karl, k. Dekan und Kirchenrat.
Rosa, Friedrich, k. Rentamtmann.
Ruckdeschel, Joh., Malzfabrikant.
Schmidt, Adolf, städt. Tierarzt.
Schmidt, Friedrich, Kaufmann.
Täffner, Michael, k. Kommerzienrat.
Titus, Moritz, k. Postmeister.

Vogel, k. Realschulrektor.
Wagner, Andreas, k. Reallehrer.
Weber, Ludwig, k. Reallehrer.
Weber, Thomas, k. Oberexpeditor.
Welzel, Heinrich, k. Pfarrer.
Zahn, Wolfgang, k. Präparanden-Hauptlehrer.

Forchheim — Stadt.

Strecker, Ed., rechtsk. Bürgermeister.

Bamberg I — Bezirksamt.

Martius, k. Oekonomie- und Landrat, Gutsbesitzer auf Leimershof.

Bayreuth — Bezirksamt.

Böhner, k. Pfarrer, Neunkirchen.
Breßlein, Peter, Oekonom, Dörflas.
Bußler, Lehrer, Birk.
Doppelbauer, k. Pfarrer, Busbach.
Dürrschmidt, Lehrer, Oberkonnersreuth.
Einfalt, k. Pfarrer, Weidenberg.
Engelbrecht, Lehrer, Döberschütz.
Falko, Dr., St. Gilgenberg.
Groß, Lehrer, Glashütten.
Hagen, August, k. Inspektor und Oekonomierat, Bayreuth.
Hagen, k. Pfarrer, Obernsees.
Hahn, Lehrer, Bindlach.
Heinrich, Lehrer, Dreßendorf.
Höfer, Nikol., Lehrer, Weidenberg.
Holl, Wilhelm, Kameralpraktikant, Bindlach.
Kelber, k. Pfarrer, Benck.
Kolb, Oekonom, Alt-Droßenfeld.
Lindner, Fabrikbesitzer, Fichtelberg.
Lipps, K., k. Pfarrer, St. Johannis.
Maisel, Bierbrauereibesitzer und Landrat, Obernsees.
Medicus, k. Pfarrer, Bindlach.
Nickel, Poliermeister, Fichtelberg.
Nusch, Frz., Apotheker, Weidenberg.
Pfändtner, Heinrich, Lehrer, Zeybottenreuth.
Prell, k. Forstmeister, Glashütten.
Schäffer, Peter, k. Forstmeister, Weidenberg.
Schamel, Kantor, Mengersdorf.
Schmiedel, Gebrüder, Bierbrauereibesitzer, St. Johannis.
Schmitt, k. Hofgärtner, Eremitage.
Schöller, Kunstmüller, Weidenberg.
Schreck, Bürgermeister, Weidenberg.
Söllner, Johann, Bürgermeister, Neunkirchen.
Traßl, Bürgermeister, Oberwarmensteinach.
Weigel, Kantor, Benck.
Wilfert, k. Pfarrer, Emtmannsberg.

Berneck — Bezirksamt.

Aumüller, Bezirks-Hauptlehrer, Berneck.
Baumann, Peter, Lehrer, Marktschorgast.
Bodenschatz, K., Fabrikant, Bischofsgrün.
Eisert, k. Bezirksamtsassessor, Berneck.
Götz, Mich., Webermeister, Brandholz.
Herrmann, Chr., Perlenfabrikant, Bischofsgrün.
Heyder, k. Förster, Röhrenhof.
Kleemann, k. Oberamtsrichter a. D., Berneck.
Köberle, Herm., k. Pfarrer, Berneck.
Krober, Lehrer, Brandholz.
Lämmerer, Lehrer, Gößenreuth.
Meisel, Lehrer, Goldmühl.
Meister, Lehrer, Marktschorgast.
Neuwirth, Franz, Bürgermeister, Marktschorgast.
Ohlwerther, k. Pfarrer, Marktschorgast.
Pöhlmann, Apotheker, Berneck.
Regemann, v., k. Landgerichtsrat, Goldkronach.
Schmidt, Stadtschreiber, Berneck.
Schmidt, k. Bezirksamtmann, Berneck.
Schramm, Friedr., Lehrer, Berneck.
Steger, k. Förster a. D., Brandholz.
Sticht, Herm., Lehrer, Bischofsgrün.
Weigl, k. Forstmeister, Goldkronach.
Wittmann, Josef, Lehrer, Marktschorgast.
Zink, k. Pfarrer, Himmelkron.
Zippelius, k. Dekan, Berneck.

Ebermannstadt — Bezirksamt.

Aufseß, Otto, Frhr. v., k. Regier.-Direktor a. D., Aufseß.
Reitzenstein, Ernst, Freiherr von, k. Major a. D., Streitberg.
Schweßinger, k. Aufschlageinnehmer, Waischenfeld.
Stucky, k. Bezirksamtmann, Ebermannstadt.
Trautner, Karl, Lehrer, Wonsees

Forchheim — Bezirksamt.

Albrecht, Lehrer, Affalterthal.
Dietrich, k. Pfarrer, Affalterthal.
Förster, Lehrer, Gräfenberg.
Hübsch, k. Forstmeister, Gräfenberg.
Schmelz, Lehrer, Thuisbrunn.

Höchstadt — Bezirksamt.

Grimmler, Lehrer, Limbach.

Hof — Bezirksamt.

Feilitzsch, Frhr. v., Rittergutsbesitzer, Trogenzech.
Grabner, Rittergutsbesitzer, Schloß Hofeck.
Häffner, k. Pfarrer, Berg.
Heerdegen, Kantor, Gattendorf.
Heinze, k. Pfarrer, Oberkotzau.
Koch, Herm. von, Rittergutsbesitzer, Gottsmannsgrün.
Kotzau, Frhr. v., Oberkotzau.
Praße, fürstl. Oberförster, Schwarzenbach a. S.
Reinstädter, k. Pfarrer, Töpen.
Schwarzenbach a. S., Stadtmagistrat.
Spranger, k. Pfarrer, Konradsreuth.
Stadelmann, k. Pfarrer, Gattendorf.
Strößner, k. Pfarrer, Köditz.
Summa, k. Pfarrer, Schwarzenbach a. S.
Wild, Dr., prakt. Arzt, Schwarzenbach a. S.

Kronach — Bezirksamt.

Angerer, Dr., k. Realschulrektor, Kronach.
Degen, Jakob, k. Bezirksamtmann, Kronach.
Fischer, k. Rentamtmann, Kronach.
Redwitz, Frhr. v., Küps.
Schneider, Jul., k. Leutnant a. D. und Gutsbesitzer, Burggrub.

Kulmbach — Bezirksamt.

Baumann, Lehrer, Hornungsreuth.
Benker, k. Pfarrer, Trebgast.
Biedermann, Lehrer, Neuenmarkt.
Brügel, k. Pfarrer, Kasendorf.
Dippold, Friedr., Lehrer, Danndorf.
Eckenberger, Ernst, Restaurateur, Thurnau.
Fischer, Georg, Lehrer, Cottenau.
Fritz, Friedrich, k. Eisenbahnadjunkt, Neuenmarkt.
Giech, Graf v., Erlaucht, Thurnau.
Glenck, k. Pfarrer, Melkendorf.
Gräf, Bürgermeister, Hutschdorf.
Hager, Georg, Lehrer, Thurnau.
Hammon, Lehrer, Waldau.
Heinel, k. Pfarrer, Plassenburg.
Herrmann, Ludwig, Kaufmann, Thurnau.
Huber, Jak., k. Direktor, Plassenburg.
Hübner, Peter, Lehrer, Neudrossenfeld.
Kabner, k. Pfarrer, Lehenthal.
Kauffenstein, Lehrer, Neustädtlein.
Kauper, Bürgermeister, Alladorf.
Klostermann, A., Direktor, Adlerhütte.
Knüpfer, Chr., Lehrer, Donnersreuth.
Künsberg, Frhr. v., Wernstein.
Löw, gräfl. Rentamtmann, Thurnau.
Löwinger, Fr., Kaufmann, Thurnau.
Margerie, Eduard, Fabrikbesitzer, Adlerhütte.
Meister, k. Pfarrer, Hutschdorf.
Niederhuber, Lehrer, Wirsberg.
Opel, Lehrer, Thurnau.
Ott, k. Eisenbahn-Adjunkt, Neuenmarkt.
Plettner, Lehrer, Brüklein.

Popp, Lehrer, Blaich.
Postler, Joh., Lehrer, Limmersdorf.
Riemer, Direktor, Blaich.
Rosenhauer, L., Lehrer, Kauernburg.
Rupprecht, Gg., k. Pfarrer, Thurnau.
Salziger, Ferd., Verwalter, Harsdorf.
Sauermann, Ph., Fabrikbesitzer, Blaich.
Schilling, Joh., gräfl. Oberförster, Thurnau.
Seibert, Gust., k. Eisenbahnexpeditor, Neuenmarkt.
Simon, k. Oberlehrer, Kasendorf.
Sorg, k. Pfarrer, Plassenburg.
Stix, Dr., prakt. Arzt, Neuenmarkt.
Strößner, Adam, Lehrer, Burghaig.
Thiermann, Fr., k. Pfarrer, Veitlahm.
Trautner, Kantor, Thurnau.
Weggel, Dr., prakt. Arzt, Thurnau.
Wißmann, k. Eisenbahn-Expeditor, Neuenmarkt.
Witzgall, Erhard, Bürgermeister, Blaich.
Wölfel, Friedr., Privatier, Thurnau.
Zeitler, k. Eisenbahnadjunkt, Neuenmarkt.
Zettner, Ferd., Lehrer, Wirsberg.

Lichtenfels — Bezirksamt.

Nagel, Lehrer, Burgkundstadt.

Münchberg — Bezirksamt.

Barth, Apotheker, Münchberg.
Beutner, k. Aufschlageinnehmer, Münchberg.
Burkel, Rud., Fabrikant, Wüstenselbitz.
Fett, Lehrer, Bimngarten.
Fischer, Lehrer, Ahornberg.
Goller, Dr., Erwin, Werkbesitzer, Münchberg.
Gründonner, Bezirks-Hauptlehrer, Unfriedsdorf.
Habenstein, Prokurist, Münchberg.
Hager, Gottfr., Lehrer, Münchberg.
Holzmann, Lehrer, Weißdorf.
Hühnlein, Lehrer, Meierhof.
Jäger, Apothekenbesitzer, Münchberg.
Jäger, Lehrer, Wüstenselbitz.
Knab, Christ., Fabrikbesitzer, Münchberg.
Küneth, Fabrikdirektor, Münchberg.
Linhardt, Karl, Prokurist, Münchberg.
Müller, H., Fabrikant, Münchberg.
Oberhänßer, Bürgermeister, Münchberg.
Püttner, Dr. von, k. Bezirksarzt, Münchberg.
Reichel, Albert, Bankier, Münchberg.
Schricker, Karl, Lehrer, Sparneck.
Schwab, k. Pfarrer, Münchberg.
Specht, Karl, Lehrer, Weißlenreuth.
Sperr, L., k. Forstmeister, Sparneck.
Sprunner, Woldem. v., Kaufmann, Münchberg.
Trautner, Bernhard, Stadtkantor, Münchberg.
Weidner, Gebrüder, Fabrikanten, Münchberg.
Zeitler, W., Bürgermeister, Zell.

Naila — Bezirksamt.

Dittmar, Sigm., Lehrer, Schwarzenbach a. W.
Gollwitzer, Georg, Kantor, Bernstein a. W.
Hohe, Kantor, Naila.
Kadner, Kantor, Geroldsgrün.
Kleber, k. Forstmeister, Geroldsgrün.
Lottholz, Albert, k. Pfarrer, Bernstein a. W.
Mayr, Kuratus, Bad Steben.
Naila, Bezirks-Lehrerverein.
Pißl, k. Pfarrer, Schauenstein.
Pracht, Dr., prakt. Arzt, Schwarzenbach a. W.
Rockelmann, Bürgermeister, Steben.
Scheller, k. Bezirksamtmann, Naila.
Schreuker, Emil, Kantor, Döbra.
Schröbel, H., k. Pfarrer, Issigau.
Seifert, Albin, Fabrikbesitzer, Naila.
Stengel, Distriktstechniker, Naila.
Wagner, Chr., k. Aufschlagverwalter, Naila.
Walther, Joh. Ad., Kantor, Lichtenberg.
Weber, Mart., k. Amtsrichter, Naila.
Wüst, Wilh., k. Bezirksamtsassessor, Naila.
Zirkler, k. Pfarrer, Geroldsgrün.

Pegnitz — Bezirksamt.

Bauer, Ludwig, Lehrer, Lindenhardt.
Bickl, k. Stadtpfarrer, Pottenstein.
Bock, Bürgermeister, Creußen.
Böhner, Gastwirt, Unterschwarzach.
Creußen, Stadtmagistrat.
Deppisch, Dr., bezirksärztlicher Stellvertreter, Pottenstein.
Dienstbier, Gg., Lehrer, Lindenhardt.
Eisfelder, k. Forstmeister, Gößweinstein.
Ernst, k. Forstmeister a. D., Schüttersmühle.
Felser, k. Forstmeister, Pegnitz.
Fugger, D., Kantor, Schnabelwaid.
Gerber, k. Regierungsrat, Pegnitz.
Hagen, Lehrer, Bronn.
Hösch, Bürgermeister, Neumühle.
Kaler, k. Pfarrer, Creußen.
Knopf, Bürgermeister, Creußen.
Küneth, Kaufmann, Creußen.
Lang, Nikolaus, Lehrer, Kirchahorn.
Langheinrich, G., k. Dekan, Pegnitz.
Müller, Lorenz, k. Forstmeister, Schnabelwaid.
Ponsick, Bürgermeister, Pegnitz.
Rahm, Lehrer, Pegnitz.
Schaudi, Johann, k. Rentamtmann, Pegnitz.
Schenk, k. Pfarrer, Büchenbach.
Schlegel, Lehrer, Seidwitz.
Schwarm, Lehrer a. D., Pegnitz.
Seßner, Gottfr., k. Pfarrer, Pegnitz.
Teicher, Dr., k. Bezirksarzt und Medizinalrat, Pegnitz.
Thomann, Gg., k. Pfarrer, Troschenreuth.
Thurn, Wilhelm, k. Pfarrer, Bronn.
Vollrath, Karl, k. Pfarrer, Creußen.
Windisch, Christ., k. Pfarrer, Kirchahorn.
Wirth, Kaufmann, Creußen.
Wündisch, Färbereibesitzer, Pegnitz.
Zagel, Dr., k. Pfarrer, Schnabelwaid.

Rehau — Bezirksamt.

Auvera, Fabrikbesitzer, Hohenberg a. E.
Bayer, Fabrikbesitzer, Martinlamitz.
Burkhardt, Dr., prakt. Arzt, Hohenberg a. E.
Detzer, Kantor, Schönwald.
Förderreuther, Fabrikbesitzer, Martinlamitz.
Funke, Buchhalter, Rehau.
Graf, Kaufmann, Selb.
Gschwendner, k. Bezirksamtmann, Rehau.
Hohenberg, Stadtmagistrat.
Hopf, Dr., k. Bezirksarzt, Rehau.
Hutschenreuther, Fabrikbesitzer, Selb.
Hutschenreuther, A., Fabrikbesitzer, Hohenberg a. E.
Kraußold, Kantor, Selb.
Modschiedler, Kantor, Pilgramsreuth.
Müller, Paul, Fabrikbesitzer, Selb.
Netsch, Maurermeister, Selb.
Neubing, Distriktstechniker, Rehau.
Pabst, Fabrikbesitzer, Selb.
Pöhlmann, Martin, Bürgermeister, Selb.
Rehau, Stadtmagistrat.
Rosenthal, Ludwig, Fabrikbesitzer, Selb.
Rühr, Lehrer, Erkersreuth.
Schödel, Kantor, Kautendorf.
Schuster, k. Pfarrer, Rehau.
Selb, Stadtmagistrat.
Silberbach, Volksschule.
Stöcker, Lehrer, Martinlamitz.
Strehl, Chorrektor, Rehau.
Vogler, Expeditor, Rehau.
Wirth, k. Kirchenrat, Selb.
Wölfel, Mühlbesitzer, Eulenhammer.
Wölfel, Schleifereibesitzer, Selb.
Zeh, Bürgermeister, Rehau.
Zehrer, Heinrich, k. Bezirksamts-Assessor, Rehau.
Zeidler, Fabrikbesitzer, Selb.
Zerzog, Julius, k. Hauptmann a. D., Martinlamitz und Berlin.
Zöllner, k. Rentamtmann, Selb.

Stadtsteinach — Bezirksamt.

Lerchenfeld, Frhr. v., Heinersreuth.

Wunsiedel — Bezirksamt.

Ackermann, Ingenieur, Weißenstadt.
Arzberg, Stadtmagistrat.
Bauer, Karl, Privatier, Thierstein.
Beck, k. Oberamtsrichter, Kirchenlamitz.
Beyer, Georg, Lehrer, Holenbrunn.
Bock, k. Pfarrer, Markt-Redwitz.
Buchka, sen., Bürgermeister, Arzberg.
Degen, k. Pfarrer, Wunsiedel.
Fichtelgebirgsverein Wunsiedel.
Fischer, J., k. Förster, Kirchenlamitz.
Genck, k. Pfarrer, Schönbrunn.
Geyer, H., Fabrikdirektor, Markt-Redwitz.
Goller, Christian, Lehrer, Stemmas.
Hacker, k. Reallehrer, Wunsiedel.
Hegwein, k. Pfarrer, Höchstädt.
Heß, Bürgermeister, Wunsiedel.
Kästner, k. Pfarrer, Marktredwitz.
Kleemann, Fabrikbesitzer, Weißenstadt.
Kühl, k. Dekan, Wunsiedel.
Lauterbach, k. Oberexpeditor, Wunsiedel.

Nagel, k. Pfarrer, Thiersheim.
Rieger, k. Dekan, Kirchenlamitz.
Scharff, k. Bezirksamtmann, Wunsiedel.
Schiller, k. Reallehrer, Wunsiedel.
Schmidt, Bürgermeister, Weißenstadt.
Schmidt, Dr., Apotheker, Wunsiedel.
Weiß, W., Apotheker, Weißenstadt.
Weiß, Balthasar, Gasthofbesitzer, Arzberg.
Wunder, Bezirkshauptlehrer, Wunsiedel.
Wunsiedel, Stadtmagistrat.
Ziegler, Jos., k. Pfarrer, Markt-Redwitz.

Mitglieder außerhalb Oberfrankens.

Andräas, Dr., k. Bezirksarzt, Amberg.
Arnold'sche Buchhandlung, Dresden.
Aufseß, Ernst, Frhr. von und zu, k. Bezirksamtsassessor, München.
Berlin, k. Bibliothek.
Bibra, Frhr. von, k. Oberlandesgerichtsrat, München.
Bilabel, k. Hauptmann a. D., München.
Brandenstein, v., k. Bezirksamts-Assessor, Neustadt a. S.
Brodführer, herzogl. Schulrat, Koburg.
Bullemer, Karl, k. Gymnasiallehrer, Würzburg.
Demuth, Buchhändler, Wien.
Dörnhöffer, k. Strafanstalts-Direktor, Kaisheim.
Dombart, B., k. Forstmeister, Cham.
Dobeneck, Frhr. v., Oberlaubenburg b. Herbartshofen.
Dreß, k. Postamtsdirektor, Aschaffenburg.
Eck, Georg, Kaufmann, Görlitz.
Erlangen, k. Universitätsbibliothek.
Faber-Castell, Graf von, Stein a. d. Regnitz bei Nürnberg.
Fest, Dr., k. Reallehrer, München.
Fischer, k. Bezirksamtmann, Obernburg.
Florschütz, Dr., k. Sanitätsrat, Wiesbaden.
Gebhard, gepr. Rechtspraktikant, Kempten.
Gmehling, Dr., k. Bezirksarzt, Burglengenfeld.
Gravenreuth, Frhr. v., k. Bezirksamtsassessor, München.
Grießbeck, k. Bahninspektor, Treuchtlingen.
Guttenberg, Frhr. v., k. Major, Landau.
Hammerschmitt, Chr., k. Landger.-Sekretär a. D., Nürnberg.
Hartmann, k. Landgerichtsrat, München.
Hartwig, F., k. Bezirksingenieur, Treuchtlingen.
Heerdegen, Philipp, Fabrikant, München.
Heimbacher, k. Oberamtsrichter, Riedenburg.
Helmes, k. Oberleutnant, München.
Herele, L., k. Notar, Lauingen.
Heyl, k. Oberstleutnant, Landau i. Pf.
Hinrichs, J. C., Buchhändler, Leipzig.
Holle, k. Stabs-Auditeur, Leutnant a. D., Würzburg.
Holper, Dr., prakt. Arzt, Nürnberg.
Hopff, k. Brandversicherungs-Inspektor, München.
Hopfmüller, k. Dekan, Windsheim.
Huber, k. Notar und Justizrat, Deggendorf.
Hüttig, P., Buchhändler, Berlin.
Kanzler, L., k. Bauamts-Assessor, Windsheim.

Kieß, k. Pfarrer, Erbendorf, B.-A. Kemnath.
Körndörfer, Lehrer a. D., Nürnberg.
Kühlein, k. Förster, Hohnhausen, Post Burgpreppach, (Unterfr.).
Lindauer, k. Pfarrer, Kulmain.
Lindenfels, Frhr. v., Gutsbesitzer, Wolframshof.
Lochner, Frhr. v., k. Kämmerer, Lindau.
Lochner, Hans, Postkassier, Würzburg.
Ludwig, Dr., k. Oberstabsarzt, Saargemünd.
Lunz, Theodor, k. Landgerichtsrat, München.
Meinel, F., k. Gymnasialprofessor, Schweinfurt.
Müller, Joh., Häfnermeister, Reutlingen.
Münch, Ernst, k. Administrator, Würzburg.
Nagengast, k. Pfarrer, Iphofen.
Obermaier, k. Bankbeamter, Fürth.
Ott, E., k. Telegraphenexpeditor, Nürnberg.
Pauli, Buchhändler, Wien.
Proell, Fr., Lehrer, Nürnberg.
Pronath, k. Major, Erlangen.
Reitzenstein, Freifrau v., Stuttgart.
Roeser, Architekt, Mannheim.
Rötter, Dr., k. Professor, Landau i. Pf.
Rottler, Josef, k. Bauamtmann, Kaiserslautern.
Sannwald, Moritz, k. Seminar-Schullehrer, Schwabach.
Schaumberg, k. Amtsrichter, Nabburg.
Schießer, k. Notar, Gunzenhausen.
Schindler, k. Amtsrichter, Hersbruck.
Schirmer, Hans, k. Expeditor, München.
Schmidt, Dr., k. Bezirksarzt, Hersbruck.
Schmidt, k. Oberlandesgerichtsrat, Rosenheim.
Schneider, H., Privatier, Dresden.
Schnell, k. Professor, Nürnberg.
Schweiger, A., k. Rentamtmann, Eichstätt.
Sodeur, Dr., k. Pfarrer, Würzburg.
Stark, k. Dekan und Kirchenrat, Sulzbach.
Syffert, k. Bezirksamts-Assessor, Dachau.
Wals, H., k. Amtsgerichts-Sekretär, Weißenhorn.
Wanderer, Johannes, k. Pfarrer, Barthelmesaurach.
Weinmann, k. Regierungs- u. Kreisbaurat, München.
Will, k. Regierungs-Assessor, Würzburg.
Wilmersdörfer, von, k. sächsischer Generalkonsul und Geheimer Kommerzienrat, München.
Wolff, Ritter v., General z. D., München.
Zahn, k. Rentamtmann, Erlangen.
Zehelein, H., k. Postamts-Direktor, Regensburg.

Archiv

für

Geschichte und Altertumskunde von Oberfranken.

Einundzwanzigster Band.
Zweites Heft.

(Als Fortsetzung des Archivs für Bayreuthische Geschichte und Altertumskunde XXXIV. Band.)

Herausgegeben
vom
historischen Verein für Oberfranken
zu Bayreuth.

Auf Kosten des Vereins.

Bayreuth.
Druck von Lorenz Ellwanger, vorm. Th. Burger.
1900.

Inhalt.

Sanspareil,

ein vergessener Lustort aus der Markgrafenzeit.

Die Zeit ist längst vorüber, in der ein Zschokke schreiben konnte*): „Sanspareil wetteifert mit der Fantasie um den Vorzug. Der hier befindliche Hain, von kolossalischen Felsmassen unterbrochen, in welchen sich die schönsten Grotten wölben, ist der Wallfahrtsort der Franken geworden." Außer denen, die ihre Berufswege dahin führen, scheinen heute nur wenige den intimen Reiz dieses schönen Fleckchens deutschen Landes zu kennen, und ich bin überzeugt, daß sich die verehrten Leser zum großen Teil in den bayerischen Alpen, in der Schweiz, in Tirol, ja vielleicht in Italien besser orientiert finden würden, als in diesem ehemaligen Wallfahrtsort der Franken. Das hat nun freilich seine guten Gründe. Ein Weg von reichlich 4 Stunden — so weit ist Sanspareil von Bayreuth entfernt — war vor 100 Jahren eine kleine Strecke, jetzt, da uns die Schienenwege ohne Mühe in die entlegensten Gegenden führen, bedeutet diese Entfernung, zumal da die Straßen zum Teil schlecht sind und nicht alle Leute zu Fuß gehen wollen oder können, mehr als früher. Freilich für die guten Fußgänger gibt es keine Entschuldigung. Sie haben es nicht einmal nötig, den etwas eintönigen Weg über die Schanz, Alladorf und Kleinhühl zu nehmen, sie können durch den Wald zur Waldhütte, über Neustädtlein wieder durch Wald nach Lochau und von da alsbald wieder durch Wald nach Sanspareil gehen und es gehört nicht einmal viel dazu, sich im Park daselbst zu ergehen, die Sehenswürdigkeiten zu bewundern und am gleichen Tag den Rückweg zu bewerkstelligen. Doch ich würde dazu gar nicht allzusehr raten. In Sanspareil läßt sich gut übernachten. Ein Gasthaus, das vorzeiten hohe Herren bewirtete und beherbergte, ist seit 100 Jahren

*) Arkadien, oder Gemälde nach der Natur, gesammelt auf einer Reise von Berlin nach Rom. Baireuth, bey Johann Andreas Lübecks Erben, 1796. Vorrede Seite VII. Exemplar in der Bibliothek des historischen Vereins Bayreuth.

in der gleichen Familie, es waltet darin ein Mann, der über Altes und Neues zu reden weiß und in dessen Stube es dem Fremden so wohl ist, wie wenn er daheim wäre. Nun, was hält denn dann heutzutage vom Besuche ab? Es ist ein Vorurteil, das in Schrift und Rede von Mund zu Mund geht: der ehemals herrliche Lustort sei verfallen. Zwar es steht noch genug, die alte Feste Zwernitz grüßt mit ihrem Bergfried imposant ins Land hinaus. Die Hauptgebäude, die Markgraf Friedrich aufführen ließ, namentlich der Speisesaal und das unvergleichlich reizende Theater, an Eleganz, Zierlichkeit und Poesie der Situation dem der Eremitage bei Sankt Johannis weit überlegen, steht noch, und wird durch die Königliche Regierung in einer durchaus sachgemäßen Weise mit behutsam nachhelfender Hand konserviert. Ja freilich, die ehedem glatten Stufen zu den Felsen sind zum Teil geborsten und allesamt mit Moos bedeckt, die Holz- und Mooshütten auf ihnen sind von den Stürmen weggefegt und die zierlich zugestutzten Laubgänge sind verwildert. Darum hat ein Geographiebuchschreiber die unglückselige Idee gehabt, in die Welt hinauszurufen, das ehemalige Lustschloß Sanspareil sei gänzlich verfallen — jedenfalls ist er selbst nicht dort gewesen — und so habe ichs seinerzeit in der Schule gelernt und andere wahrscheinlich auch. Davon aber, daß die Natur über die gezierte Künstlichkeit den Sieg davon getragen und daß Sanspareil, wenn es ehedem schön war, nun im Verfall erst recht schön geworden, daß die unbeschreibliche Poesie versunkener Paläste, geborstener Mauern und bemooster Denkmale, die mehr gilt als alle modische Pracht von ehedem, in entzückender wehmütiger Lieblichkeit über das Ganze ausgegossen ist, weiß nur, wer im Schatten des Buchenhains geträumt und in den Felsengrotten die Gestalten der Vergangenheit wie irrende Gespenster im Mondenschein geschaut hat.

Die Kenntnis des ehemaligen Sanspareil wird uns durch eine Anzahl von Manuskripten, Drucken und Kupfern vermittelt, über die zunächst einiges gesagt werden muß.

Urkundliches Material, namentlich aus Rechnungen und Inventaren bestehend, muß einmal vorhanden gewesen sein, allein Niemand weiß, in welchem Archive diese Akten vergilben. Jedenfalls sind sie da, wo man sie am ehesten glaubt suchen zu dürfen, nicht vorhanden und vielleicht ganz verloren gegangen. Der Verlust wäre übrigens nicht allzu tragisch zu nehmen, denn das Interessanteste hat uns ein Zeitgenosse, der pastor loci Magister Marcus Friedrich H e d e n u s, Pfarrherr zu Wonsees und Sanspareil, getreulich überliefert.

Zur Vermählung der einzigen Tochter des Markgrafen Friedrich, Elisabethe Friederike Sophie mit Carl Eugen von Württemberg (26. September 1748) verfaßte er ein Gedicht, das er mit zahlreichen Anmerkungen versah. „Das erfreute Sanspareil“ bringt seine Glückwünsche dar und enthüllt alle jene Geheimnisse, die durch die Namen der Alleen, Grotten und Plätze angedeutet sind. Für das Verständnis der phantastischen Gedanken, von denen sich die Markgräfin bei der Umwandelung des Buchenhaines in einen Park hatte leiten lassen, ist dieses handschriftlich im Archiv des historischen Vereins zu Bayreuth aufbewahrte Gedicht die wichtigste, ja einzige Quelle. Wir bringen es darum vollständig zum Abdruck (siehe Anhang).

Hedenus war 1748 als Pfarrer nach Wonsees gekommen. Die Studien, zu denen ihn die Hochzeit im Fürstenhause veranlaßt hatte, verwertete er alsbald zu einer Broschüre, die 1749 1½ Bogen stark unter dem Titel „Sanspareil entschattet“ erschienen ist.

Aus dieser Quelle ist eine recht unbeholfen abgefaßte Beschreibung der Eremitage zu Sanspareil geschöpft: Nachricht und Schilderung der herrschaftlichen Eremitage und fürstlichen Einsiedeley zu Sanspareil. Im Monat Junii 1768. Bayreuth, gedruckt bey Johann Georg Friedrich Langbein, Hof- und Canzleybuchdrucker. 4°. 8 S. Gleich als wollte der anonyme Verfasser zeigen, daß die deutsche Prosa noch nicht seine schlechteste Seite sei, krönt er seine litterarische Leistung mit einem entsetzlichen Gedicht, dessen Schluß lautet:

„Sagt Kenner, ob hier nicht der Schöpfer noch thront?
„Wo Friedrich im Leben so gerne gewohnt!
„Wo Friedrich Christian alles noch bauet!
„Und kommt Ihr im Mayen, im Brach- und Heujahr,
„So stellt sich Euch alles viel seltener dar:
„Kommt dann oft, damit Ihr dis alles recht schauet.“

Geschichtlich ist das Schriftchen immerhin interessant genug. Ein am Schlusse des Textes sich findender Hinweis auf „des Pfarrers zu Wonsees M. Hedenus entschattetes Sanspareil“ hat vielleicht Fickenscher (Gelehrtes Fürstentum Baireut, IV, 315) veranlaßt, die Arbeit diesem zuzuschreiben. Ist Hedenus wirklich der Verfasser, so haben wir ihm den unfreiwilligen Scherz zu verdanken, daß der Felsenhain vorzeiten ein heidnischer Opferplatz gewesen, wo vor anderen Gott Lollus, von dem noch das vertraute Wort „Alter Lölle!“ herkomme, verehrt worden sei. Sicherlich hat er auch zuerst die Schauspielermaske in dem vierten Bogen des Theaters für einen „sokratischen Kopf“ angesehen und ver-

anlaßt, daß sämtliche späteren Beschreibungen diesen sokratischen Kopf erwähnen, wenn auch kaum einer sich etwas dabei gedacht haben mag.

Stilistisch und inhaltlich sehr gut ist dagegen ein neun halbständig beschriebene Bogen umfassendes Manuskript, das der Bibliothek des historischen Vereins gehört. Da in ihm die Alexander-Buche erwähnt wird und der ebenfalls von Alexander erst errichtete Äolusturm, dürfte es dem Ausgang des vorigen Jahrhunderts angehören. Es ist ein unvollendetes Konzept, das aber nicht nur über den Hain im Allgemeinen, sondern auch über die einzelnen Partien sehr interessante und eingehende Notizen enthält. Nach der Einleitung hatte der Verfasser die Absicht, nicht nur Sanspareil, sondern die vorzüglichsten Partien der sogenannten fränkischen Schweiz zu schildern. Wer der Verfasser ist und ob er sein Vorhaben ausgeführt hat, wissen wir nicht. Für unsere folgende Darstellung ist das Manuskript vielfach zu Rate gezogen worden.

Sehr selten ist das Kupferwerk Köppel's*) über die Eremitage zu Sanspareil aus dem Jahre 1793. Es ist mir seltsam mit diesem für meine Arbeit schwer entbehrlichen Hilfsmittel ergangen. Gleich nach Entstehung der fürstlichen Einsiedelei hatte der gewesene Bayreuther Landschaftskanzlist J. T. Köppel jene 5 Kupferstiche herausgegeben, die einen Schmuck dieses Aufsatzes bilden. Als ich vor längerer Zeit im Kupferstichkabinet zu München nachsah, ob nicht noch mehrere herausgekommen seien, erhielt ich daselbst in der That ähnliche Kupferstiche vorgelegt, die der Sohn dieses Köppel hatte herstellen lassen, erfuhr auch, daß diese einem größeren Werke über Sanspareil angehörten. Ich erkundigte mich nun unter anderem auf der Staatsbibliothek nach diesem Köppel'schen Werke und erhielt den Aufschluß, daß in Bayern nur ein einziges Exemplar vorhanden sei, und zwar in der Kreisbibliothek zu — — Bayreuth. Interessant ist gleich die Vorrede, weil sie uns die außerordentliche Wertschätzung Sanspareils in jener Zeit dokumentiert. Es fehle noch an solchen Abbildungen, die uns die wahre Natur und ihre wunderbaren Spiele darstellen. Dahin gehöre auch die Eremitage von Sanspareil, die gewiß einzig in ihrer Art sei; wenigstens bekennen es alle Reisende, die sie besucht, gesehen — und den Ort nie ohne Entzücken verlassen hätten. Leider scheint aber dieses einzige Exemplar unvollständig zu sein. Der Text schließt mit Seite 8 mitten in der Beschreibung, und es ist kaum anzunehmen, daß von ihm nicht mehr

*) Die Eremitage zu Sanspareil. Nach der Natur gezeichnet und beschrieben von Johann Gottfried Köppel, Kais. Landgerichts-Registrator zu Anspach. Erlangen, verlegt von Wolfgang Walther. 1793. Text 4°. Die 12 Kupfertafeln Querfolio.

sollte erschienen sein, zumal Köppel in den 1794 erschienenen Briefen über die beiden fränkischen Fürstentümer Bayreuth und Ansbach darauf verweist. Seine Begeisterung hat übrigens angehalten. Er sagt hier: „das reizende, romantische Sanspareil wird mir mein ganzes Leben hindurch unvergeßlich bleiben. Drei Tage hielt ich mich hier auf. Nur zu schnell eilte der Mittag und zu früh für meine Beschäftigungen der Abend herbei. Von keiner Geliebten kann man gefühlvoller Abschied nehmen, als ich hier von der Sybillengrotte Abschied nahm." Köppels Kupferwerk muß indes mit Kritik gebraucht werden. Die den Prospekten beigegebenen Benennungen sind großenteils ungenau oder geradezu unrichtig. Die im begleitenden Text gebrauchten Namen stimmen nicht mit denen der Kupfer überein; wer Sanspareil kennt, wird alsbald finden, daß letztere nach ersteren zu berichtigen sind. Das „Bayerland" hat diese Kupfer (Jahrgang XI, Nr. 38 — 40) reproduziert, aber leider die nötigen Korrekturen unterlassen. So ist daselbst die Küche unbenannt geblieben, ein schlichter Felsblock wird als Felsen der Liebe bezeichnet, und der zerborstene Felsen mit dem grünen Tisch davor figuriert als Grotte der Kalypso. Kurz, die gleiche Disharmonie zwischen Bild und Text, die bei Köppel zu bedauern ist, wurde unverändert beibehalten.

Durch und durch poetisch behandelt seinen Gegenstand Zschokke in der oben schon angeführten Schrift „Arkadien." „Im Rausche der Begeisterung vergißt seine Muße manchesmal, daß sie vor mehr als einem Ohre sang." Das Fremdenbuch des Münch'schen Gasthauses bewahrt seinen Eintrag: „Vom 17. bis 28. Juni 1795 lebte hier in der Gesellschaft guter Menschen Heinrich Zschokke, Doktor der Philosophie, an der Universität Frankfurt a./O."

Auch Fickenscher, der bekannte Bayreuther Polyhistor, schrieb über Sanspareil, in einer jetzt selten gewordenen Schrift dieses mit Eremitage und Fantaisie zusammenfassend, 1812. Was er über Sanspareil berichtete, hat der spätere Notar Münch als angehender Studiosus 1858 ausgeschrieben, und seitdem orientieren sich so ziemlich alle Besucher Sanspareils an dieser im Gasthause daselbst aufliegenden Beschreibung, die durch die Kgl. Regierung der Möglichkeit des Untergangs dadurch entrissen wurde, daß eine Anzahl von Abschriften durch autographische Vervielfältigung hergestellt wurde. Neuerdings ist dieser Aufsatz im „Bayerland" (Jahrgang XI, Nr. 40) abgedruckt worden.

Daß indes die übersprudelnde Begeisterung Zschokke's nicht ganz echt ist, sieht man aus des Regierungs-Registrators J. G. Heinritz Auszug aus Zschokke's Reise durch Deutschland 1796 in dem Addresse-

und Handbuch für den Ober-Main-Kreis, Baireuth 1819. Was hier aus Zschokke mitgeteilt wird, verhält sich zu jenen überschwänglichen Idyllen wie die Wahrheit zur Dichtung. „Längst hatte ich," so erzählt er, „von den Wundern einer gewissen Gegend gehört, welche durch die Natur noch weit mehr, als die Fantasie erhalten habe. Dies waren die berühmten Hainfelsen bei dem Dorfe Zwernitz, fünf Stunden von Baireuth. Ich zog mit gespannten Erwartungen dahin und — fand mich nicht ganz getäuscht." Immerhin ist seine Schilderung des Haines alsdann noch so verlockend, daß man sich nach ihrer Lektüre hüten muß, daß es einem nicht ebenso ergehe, wie Zschokke selbst.

Georg Horn schrieb Juni 1853 einen Aufsatz, „Burg Zwernitz mit dem Felsenhaine, genannt Sanspareil." Er findet sich in „Das Königreich Bayern in seinen alterthümlichen, geschichtlichen, artistischen und malerischen Schönheiten" III. Band 1854, S. 395—402.

Das „Vaterländische Magazin," Erlangen 1837, bringt das Bild der Burg Zwernitz mit einer nichts Originelles enthaltenden Beschreibung. In der gleichen Zeitschrift 1841, S. 318, begegnet uns die wohl von Paul Österreicher (die geöffneten Archive für die Geschichte des Königreichs Bayern, Band III Heft 1 S. 90 ff.) stammende etymologische Erklärung des Namens Zwernitz aus dem Slavischen (Twerdsina, Twiersa = Festung).

Das Archiv für Geschichte und Altertumskunde von Oberfranken 1866, S. 70, enthält den Bericht über die Exkursion des historischen Vereins nach Sanspareil am Donnerstag, den 5. Oktober 1865.

Ein interessantes Dokument ist endlich das schon erwähnte Fremdenbuch des Münch'schen Gasthauses. Um mich dem geneigten Leser einigermaßen für die Geduld, mit der er sich den Bericht über die Sanspareil berührende Litteratur hat gefallen lassen, erkenntlich zu beweisen, will ich über dieses von vielen Händen geschriebene Buch und aus ihm einiges mitteilen.

Der staunende Blick der Leser wird in der Regel zuerst auf die Lücke gelenkt, welche zwischen dem 8. und 14. Mai 1794 klafft. Eine ruchlose Hand habe hier den Namen des späteren Kaisers Napoleon und seines Begleiters Murat herausgeschnitten. Wie zum Ersatz trägt übrigens ein späteres Blatt die meist übersehene Einschrift: Lucien Bounaparte incognito sous le nom de le Brun sur son voyage aux cavernes de Muggendorf. 1804, und manchen Leser mag es sympathisch berühren, statt der Namen, die an die französische Gewaltherrschaft

erinnern, den der treuen Erzieherin unseres alten Kaisers zu finden. Eine zweite Lücke ist wenigstens so gut es ging repariert worden. Durch seine Unterschrift steht der Gastgeber Münch vom 17. Juni 1852 ein, daß ein gleichfalls entwendetes Blatt folgende in der That alle Zeichen der Ächtheit an sich tragende Inschrift geziert habe: „Zum Andenken an diese artig auseinander gebrochene Schweiz, wahrscheinlich von Riesen, um sich ein wenig damit zu steinigen:

Alles ist schön und vorhanden, sogar die Nachtigallen, die man aus der Erinnerung her hört,
Nichts ist schlecht, als die Feder, womit man sich einschreibt.
Jean Paul Richter."

Zschokkes Eintrag erwähnten wir bereits. Er und Jean Paul werden in den Schatten gestellt durch den Herzenserguß, den der Dichter des Freischütz, Friedrich Kind, dem Papier anvertraut hat: „Der kalte Schauer des höchsten Entzückens durchzitterte unsere Gemüter, als wir eintraten in den wundervollen Hain, der an Naturschöne ein Elysium, von der Kunst zu einem zweiten Himmel gezaubert wurde. Möchte der kühle Schatten dieses Hains einst unsere modernden Beine decken, möchten wir einst ausruhen von den langen Qualen dieses Lebens und dieses irdischen Jammerthals unter dem herzergreifenden und das Gemüt gleich Äolsharfen durchdringenden Gelispel deiner Eichen (im Buchenhain!)

Sanspareil, den 5. August 1828.

Fr. Kind,
Jodocus Spamer, } reisende Gelehrte aus Dresden."

Da klingt freilich ganz anders, was der berühmte Ansbacher Schulmonarch Elsperger, der mit seinen Freunden Pausch und Dr. Bezzel am 14. Mai 1820 eingekehrt war, einschrieb: „Ein Glück, daß hier die Kunst der Natur nicht nachzuhelfen hatte; Sonst hätten wir zu den französischen Namen auch französische Anlagen bekommen. Oder kann es etwas wunderlicheres und geschmackloseres geben, als aus einem schlechten französischen Roman, zu dem Homers Odyssee das Vorbild war, die Namen zu entlehnen für schöne Naturpartien." Und wie um seinen Widerwillen gegen den französischen Namen zu dokumentieren, schreibt er nicht Sanspareil, sondern den alten Namen der Burg und des zu seinen Füßen liegenden Dörfchens „Zwernitz" zum Datum.

Ein Wanderer namens — Meyer, wahrscheinlich außer Stande die seine Brust durchwogenden Gefühle zum Ausdruck zu bringen, schreibt am 23. Mai 1802 die Frage ein: „Leser, was sprachen zu dir die

mächtigen Felsen im Dunkel des heiligen Hains?" Und verschiedene Antworten werden auf diese Frage gegeben. Neben dem schlichten „Glaube, Liebe, Hoffe!" steht der überschwängliche Vers eines Philisters:

„Sie gaben mir wieder die halb verhallten Sehnsuchtswünsche schmachtender Liebe."

„Sie riefen mir der Vorzeit Glück
Und Biedersinn zurücke
Und lehrten alle Stück vor Stück
Stolz trotzen dem Geschicke."

Ein Schalk aber beantwortet die Frage mit der ihn sicher mit nicht geringem Stolz erfüllenden Poesie:

„Ka Wörtla net; warn Mäusla still — die Stanla und die Baamla —
Gewackelt ham sa zwahr recht vill — haßt des — halt ner die Baamla."

An den historischen Vorgang der Aufhebung des Justizamtes Sanspareil und seiner Einverleibung in das Landgericht Hollfeld erinnert der Eintrag vom 22. März 1812. „Als ich kam, weinte der Himmel; denn ich war der Todesengel, der Sanspareil auflöste. Bald wird die durch Kunst aus wilden Felsen geschaffene Feenwelt dem Schlosse der Grafen von Hohenzollern gleich seyn. G. M. Weber, erster Director des Kgl. Baierischen Appellationsgerichtes des Mainkreises und Ritter des Civil-Verdienst-Ordens der Krone Baierns."

Ein damaliger Besucher hat sich als nicht schlechter Prophet erwiesen, wenn er darunter schrieb:

„Staub werden ist das grose Gesez der Natur,
Doch bei der Nachwelt wird fortleben
im Ruhmvollen Andenken
Hohenzollern."

Daß die berüchtigte Giftmischerin Anna Margaretha Zwanziger in Sanspareil ihr Wesen trieb und namentlich über die Familie des Kammeramtmanns Gebhard unsägliches Unglück brachte, lebt in der Erinnerung noch fort. Nicht ohne Bewegung wird man die Einträge Gebhards bei seinen späteren Besuchen in Sanspareil 1814 und 1820 lesen, deren letzter lautet: „Unvergeßlich wegen hier genossener Freuden, aber auch wegen erduldeter schwerer Leiden bleibt mir auf immer Sanspareil." Doch es sei genug der Einzelheiten! Im Ganzen zeigt uns das Fremdenbuch, daß das Wort von dem Wallfahrtsort der Franken nicht übertrieben war. Adelige, Militärs, Reisende, Studenten, die den Weg nach Erlangen mit Vorliebe über Sanspareil machten, daneben

viele Ausländer, füllten Blatt um Blatt mit ihren Namen und errichteten ohne es zu wissen ein Denkmal für die Zeit, da man in Bayreuth fragen hören kann: „Wo liegt denn eigentlich dieses Sanspareil?"

Im Jahre 1732 war der nachmalige Markgraf Friedrich mit seiner jungen Gemahlin bei der Jagd in die von der Burg Zwernitz beherrschte Gegend gekommen. Der Tradition nach soll ihn aber erst 1744 — wieder bei einer Jagd — General Diemar auf die merkwürdigen Naturspiele aufmerksam gemacht haben, die der unmittelbar an der Ostgrenze des Dörfchens Zwernitz beginnende und eine Viertelstunde nach Osten zu sich erstreckende Buchenhain in seinem Schoße birgt. Mächtige Felsen, die mit senkrecht abfallenden Wänden sich über die Gipfel der Bäume erheben, und doch wieder vom Walde besiegt Moos, Strauchwerk und Bäume auf dem Haupte tragen, Felsenthore, die eben da, wo eine unübersteigliche Mauer dem Vordringen scheint wehren zu wollen, den Durchgang zu lieblichen Waldpartien gestatten, regellos zusammengeworfene Felsblöcke, die bald wie Obelisken aus der Erde hervorzubringen, bald alte Mauern und Riesentheater zu formen scheinen, erblickt das Auge auf Schritt und Tritt. Dringt man durch das Dickicht an den Fuß der Felsen, so öffnen sich Grotten und Höhlen, oder schirmförmige Überhänge laden ein, hier eine Zuflucht vor Sturm und Regen zu suchen. Mit verschwenderischer Fülle aber sind über die Felsen und zwischen sie hinein die lieblichsten Blumen und Sträucher ausgeschüttet. Da gibt es Winkel, in die nie ein Sonnenstrahl dringt und beständiger kühler Schatten herrscht. Das Lieblichste aber sind die Reflexe der hüpfenden Sonnenstrahlen da, wo man aus dunklen Grotten und aus dem Gewirre der Felsen in einen freieren Raum tritt. Die bald zurückgehaltenen, bald ungehemmt bis zum Teppich des Waldes durchdringenden Lichter bieten unserem Auge ein unvergleichliches Farbenspiel, indem uns der Hain vom hellsten Gelb bis zum saftigsten fast schwarz erscheinenden Grün die ganze Skala der Farben vorzaubert. Aus der tiefblauen Luft des Himmels klingen die Stimmen der Waldvögel herab und es ergreift uns der wunderbare Reiz tiefster Waldeinsamkeit. Kaum möchte man es glauben, daß wir nur wenige Schritte von menschlichen Wohnungen entfernt sind. Außerhalb des Hains ist die Gegend wenigstens da, wo die Straßen sich hinziehen, kahl und steinig. Und gerade dieser Umstand bewirkt, daß der Wanderer, der von dieser Steinwüste plötzlich in den Hain tritt, sich in ein Zauberland versetzt wähnt. So war die Natur einst, so ist sie geblieben, und der Wanderer, der heute unvorbereitet von der Landstraße in den Hain eintritt, kann es

verstehen, daß jemand aus der Hofgesellschaft — mag es nun die aus den Memoiren der Gemahlin Friedrichs bekannte Oberhofmeisterin Sonsfeld oder der General Diemar gewesen sein — ausrufen konnte: „Ah, c'est sans pareil!", und daß Markgraf Friedrich sofort den Entschluß faßte, hier eine Eremitage zu bauen. Das immerhin etwas allzu freigebige Urteil eignete er sich so ganz an, daß er durch eine Verfügung vom 15. September 1746 dem Ort Zwernitz den Namen Sanspareil gab. Unverweilt ging man an die Ausführung des fürstlichen Gedankens. Der freie Platz unmittelbar hinter den letzten Häusern von Zwernitz und vor dem Eintritte in den Hain wurde mit den Gebäuden geschmückt, welche die Hofgesellschaft aufnehmen sollten, wenn sie der Festlichkeiten und des Geräusches müde, sich hieher in das Schweigen des Waldes zurückzuziehen gedachte. Es erhoben sich vier Gebäude, alle dem Charakter der Landschaft und ihrer Bestimmung als Eremitage entsprechend, aus Feldsteinen zusammengefügt und mit flimmernden Steinchen beworfen. Das Markgrafen- und Burggrafenhaus zur Linken und Rechten des ehemals mit Blumenstöcken und natürlichen oder zugestutzten Bäumen verzierten Rasenplatzes sind verschwunden, dagegen steht noch das Hauptgebäude, der Salon, mit hoher Kuppel und Nebenzimmern auf beiden Seiten. An ihn sind die Eremitenhäuschen für den Markgrafen und seine Gemahlin, die „Hoheit", angebaut, von einander getrennt durch ein Höfchen, in dessen Mitte sich eine schlanke Buche erhebt. In dieses Höfchen und durch dasselbe hindurch auf die dahinter sich erhebende Felsenwand blickte man vom Salon oder Speisesaal aus durch eine Glasthüre, damit man auch in dem festlichen, ehemals mit Scenen aus der Umgebung gezierten Raume, mit Natur getauft werde. Dem Salon gegenüber erhob sich die Küche in Verbindung mit Kavalierswohnungen. Dieses Gebäude steht noch, ist aber in Privatbesitz übergegangen.

Die Eremitage ist jedenfalls noch in den allerersten Anfängen gelegen, da besuchte im Frühjahr 1745 auch die Markgräfin Friederike Sophie Wilhelmine, die geistvolle Schwester Friedrichs des Großen und Freundin Voltaires, den ihr in den glänzendsten Farben geschilderten Hain. Damals sangen noch die Nachtigallen, die schon Jean Paul nur mehr aus der Erinnerung gehört hat, und das Frühlingsgrün des Waldes that es der Fürstin an. Ohne daran zu denken, daß, ganz abgesehen von den großartigen Bauten in Bayreuth selbst, die Einrichtung der Eremitage bei St. Johannis Summen verschlungen hatte, die weit über die Kräfte des kleinen — nur 180000 Einwohner zählenden — Fürstentums gingen, ward sie von Stund an die eifrigste

Förderin des Unternehmens, das allerdings viel weniger kostspielig war, als manches andere — im ganzen scheinen etwa 20000 fl. auf den Park verwendet worden zu sein. Einen Fehler hatte der Hain. Er besaß kein Wasser. Jetzt sprudeln die Brunnen in Sanspareil, da seit einigen Jahren ein Pumpwerk überreichliche Wasservorräte aus dem Wonseeser Thale zu dem Plateau hinaufbefördert, auf dem Sanspareil liegt. Was der Gegenwart vorbehalten war, suchte die Fürstin damals schon zu erreichen. Allein ob man auch 6000 fl. auf die Herbeileitung des Wassers verwendete, so war doch alle Mühe im Wesentlichen vergeblich. Der Gedanke, vor dem Salon eine Wasserkunst zu errichten, konnte wenigstens so, wie man ihn anfänglich gehegt hatte, nicht ausgeführt werden. Doch wo die Technik versagte, mußte die Phantasie um so ergiebiger nachhelfen, denn es währte nicht lange, so sah die Fürstin in dem ganzen Felsenhain, wie er sich von Wiese und Feld abhob, eine Insel, sei es nun daß man Ithaka, die Heimat des Ulysses, oder die Zauberinsel Ogygia der Nymphe Kalypso, oder bald diese, bald jene als das Vorbild betrachtete. Diese kühne Idee scheint jedoch nicht ganz original gewesen zu sein. Sie ist schon 140 Jahre früher von dem witzigen Friedrich Taubmann in seinen Schediasmata poetica von 1604 ausgesprochen zu finden. Dieser seinerzeit hochgefeierte Mann, preisgekrönter Poet und Professor der Dichtkunst und der schönen Wissenschaften in Wittenberg, stammte aus einer armen Wonseeser Familie. In dem kleinen Hause, das durch zwei Inschriftentafeln ausgezeichnet ist, wurde er am 16. Mai 1565 geboren. Sein Vater war Schuhmacher. Schon auf der Kulmbacher Schule erregte er das Interesse seines Rektors Codomannus mit seinen lateinischen Gedichten. In Heilsbronn setzte er seine Studien fort und kam 1592 nach Wittenberg. Von 1595 bis 1613 war er dort Professor der Dichtkunst, berühmt durch seine gelehrten und witzigen Schriften; denn er war Bücherwurm und Humorist in einer Person. Seine Schediasmata poetica innovata fanden so viel Anklang, daß sie 1604, 1610 und 1619 aufgelegt wurden (Fickenscher, a. a. O. IX, 117 ff.). Als geborener Wonseeser kannte er den Felsenhain, und seine Vergleichung desselben mit Ithaka ist, wie ein Blick auf die Form des Hains und auf die Karte von Ithaka beweist, gar nicht so ungereimt. Allein, wie schon angedeutet wurde, die Fürstin blieb bei diesem Vergleiche nicht stehen. Alle Berichte über Sanspareil stimmen darin überein, daß die Lektüre ihres Lieblingsbuches, der seinerzeit bald hochgefeierten, bald wegen ihrer Anspiegelungen auf Louis XIV. geächteten „Erlebnisse des Telemach" von Fénelon, sie

so begeistert habe, daß sie die Örtlichkeiten dieses Romans in ihrem Lustort verewigen wollte.

Ich habe — teilweise an Ort und Stelle — dieses für unseren Geschmack ziemlich langweilige Buch durchgelesen, allein hätte ich nicht des Hedenus Hochzeitskarmen gehabt, so wären mir viele Beziehungen gänzlich entgangen. Die Grotte der Kalypso und meinethalben die dazu gehörige Allée de Calypso sind daraus zu belegen und außerdem die roche escarpée chainée, obwohl schon eine lebhaftere Phantasie als die meinige dazu gehört, hier die Felsenklippen zu sehen, über welche Mentor den Telemach ins Meer stürzte, um ihn den Lockungen der Nymphe Kalypso und ihrer liebenswürdigen Dienerin Eucharis zu entreißen. Auch der Regenschirm und die Grotte Mentors sind noch in Zusammenhang mit dem Roman zu bringen, alles andere aber ist ein so freies Spiel der Phantasie, die sich nach dem Geschmacke der Zeit am liebsten in der antiken Sagenwelt ergeht, daß man sich ohne Kommentar nicht zurecht findet. Sicher ist, daß der Fürstin bei der Ausgestaltung und Durchführung ihrer phantastischen Gedanken der Zwernitzer Beamte Fuchshofer treulich an die Hand ging und daß der Hofmaler Wunder die Zeigertäfelchen malte, die an den Felsen angebracht wurden, damit die Besucher sich mit Hilfe der Bilder und der natürlich auch französischen Inschriften in dem Gewirr der Felsen und der Gedanken der hohen Frau zurecht finden möchten. Auch diese Schilder sind längst vermodert, aber man hat begonnen, sie wieder und zwar durch deutsche Inschriften zu ersetzen. Es wird nur zu wünschen sein, daß vorher festgestellt wird, wo die dem Namen nach alle wohl bekannten Örtlichkeiten zu suchen sind.

Das beste wäre natürlich, wenn ich mit dem geneigten Leser den Park durchstreifen könnte, wir würden die verschiedenen Beschreibungen zur Hand nehmen, und ich zweifele nicht, daß wir uns bald ganz gut auskennen und zurecht finden würden. Allein da dies nun einmal nicht sein kann, muß ich bitten, sich mit dem kleinen Plan zu begnügen, den ich so genau als möglich nach der Natur unter Zugrundelegung des Katasters entworfen habe. Vielleicht gewinnt, wer diese Wanderung auf dem Papier gemacht hat, Lust, später einmal die in natura folgen zu lassen. Anderen mag die Skizze als Führer durch den Hain angenehm sein.

Unmittelbar hinter dem Salon (Nr. 3) erhebt sich ein mächtiger Fels (Nr. 4). Steigen wir auf den noch erhaltenen Stufen zu ihm hinauf, so fühlen wir alsbald den Reiz, ich möchte sagen: den mit

Lieblichkeit gepaarten Schauer des Ortes. Wie armselig erscheinen uns die von den Menschen gebauten Hütten, aus denen wir soeben getreten sind, wie groß ist die Natur! In seiner Art hat der 1799 verstorbene Dichter Krauseneck dieser Empfindung Ausdruck gegeben in einem Gedichte, das zu seinen besseren Arbeiten gehört und verdient in Erinnerung gebracht zu werden.

Sanspareil.

Natur! Natur! o welch ein Blick!
Wie hoch entzückst du mich!
Zurück, o Kunst! — dein Meisterstück
Ist nur ein Pinselstrich.

Wer schuf den schroffen Fels? Wer hält
Ihn, tausend Lasten schwer?
Wer hob ihn aus der Tief' und stellt
So drohend ihn daher?

Wer kleidet ihn so rot und blau
Mit Blümchen wonniglich
Den magern Rücken, wie die Au,
Wie buntes Kleethal! dich!

Wer füllt mich so mit Furcht und Lust
Im dunkeln Felsengang,
Und labet wieder meine Brust
Mit Nachtigallgesang?

Der Herr — der einst allmächtig stand —
Erheb ihn hoch, mein Lied!
Und Höh' und Tief' und Meer und Land
Mit seinem Finger schied.

Gott! Gott! — im Schauer dieses Hains
In dieser Grotten Pracht
Fühl ich die Wahrheit deines Seins,
Die Größe deiner Macht!

Da, wo wir jetzt eben stehen (Plan Nr. 4), befand sich eine kleine, felsartig aufgebaute Wohnung: das Referentenhaus, so genannt, weil der Markgraf hier sich über die Regierungsgeschäfte Bericht erstatten ließ und dringliche Angelegenheiten erledigte. Obwohl hoch

gelegen, war es in tiefe Einsamkeit gehüllt, indem Felsen, Bäume und Sträucher jede Aussicht hemmen; wie eine Erinnerung an die alte Wahrheit, daß die Fürsten auf ihrem Throne einsam sind.

Keiner von allen Markgrafen hat seinen Namen tiefer in das Gedächtnis des einst von ihm beherrschten Landes eingetragen, wie Friedrich. Es ist nicht nötig, daß ich daran erinnere, daß ihm Bayreuth fast alles verdankt, was es an schönen Bauten besitzt, daß die Friedrichsstraße nach ihm benannt ist und die Friderico-Alexandrina in Erlangen mit ihrem Namen seit $1^1/_2$ Jahrhunderten ihren Gründer ehrt. Auch sein Charakter ist bekannt genug und jedermann wird wissen, was er abziehen muß, wenn ich die Schilderung von ihm mitteile, die der wackere Professor Huth in seiner „Nachricht von der Einweihung der Friedrichs-Universität in einem Schreiben an einen auswärtigen Freund" 1745 gibt: „Friedrich, nennen Sie ihn den weisen oder den leutseligen, er verdient beides: Friedrich wird Ihnen mehr zeigen. Seine Bildung ist fürstlich: und wenn die alten Teutschen nach dem Ansehen ihre Heerführer wählten, so würden sich um diesen gewiß mehr denn eine Nation gestritten haben. Er ist einer der schönsten Prinzen; aber männlich schön. Die lange Pracht der Glieder schmücket ein Haupt von einem fürstlichen Ansehen: und alle Züge stimmen in ihrer Vollkommenheit zusammen. Sie denken izt, er sey streng: und wenn Sie ihn recht ansehen, ist er die Liebe. Sie erblicken ihn izt als einen Menschenfreund: aber indem Sie ihn genauer betrachten; so gerathen Sie in Ehrfurcht und Verwunderung. Das macht der Geist, der in dem Helden denket, und aus dem Fürsten hervorleuchtet. Wer ihn vor dem Heere gesehen hat, wo er der Gefahr und der Ehre entgegen gegangen, der erstaunet über seinen Muth: und wer ihn in dem Wohnhause der Künste in seiner huldreichen Freundlichkeit ansichtig wird, der wird fast irre, ob es der nämliche Fürst sey. Es ist Schade, daß die besten Ausbildungen, deren man sich hier bedienen könnte, von den niederträchtigen Speichelleckern bereits so sehr mißbraucht worden, daß sie entweder verdächtig, oder doch bei dem Lobe eines solchen Helden zu schwach sind: sonst wollte ich ihn wohl den Liebling des menschlichen Geschlechtes nennen." Wer die hochinteressanten Memoiren seiner Gemahlin kennt, weiß, daß er so ziemlich der Einzige ist, den sie mit ihrer spitzen Feder verschont. Sie entwirft hier folgendes Bild von ihm: „Er ist groß und wohlgebaut; er hat eine edle Miene; seine Züge sind weder schön noch regelmäßig, allein seine offene, einnehmende Physiognomie voll Anmut vertritt bei ihm die Stelle der Schönheit. Er erscheint sehr lebhaft, hat gleich eine

Antwort in Bereitschaft und kommt nicht leicht in Verlegenheit. Sein wallendes Blut bringt ihn leicht in Zorn, allein er weiß ihn so zu besiegen, daß man nichts davon bemerkt, und keine Person war je das Opfer davon. Er ist sehr lustig, seine Konversation ist sehr angenehm, ob er gleich Mühe hat, sich auszudrücken, weil er häufig mit der Zunge anstößt. Sein Verstand faßt leicht auf und sein Geist ist durchdringend. Die Güte seines Herzens erwirbt ihm die Anhänglichkeit von Allen, die ihn kennen. Er ist freigebig, wohlthätig, mitleidig, höflich, zuvorkommend, von einem immer gleichen Humor; endlich besitzt er alle diese Tugenden ohne eine Mischung von Fehlern. Der einzige Fehler, den ich bei ihm gefunden habe, ist ein wenig allzu leichtsinnige Flüchtigkeit." (Archiv 1844, S. 33).

Nur ganz zuletzt hören wir, daß der von ihr aufrichtig geliebte Mann, der bisher seine Gemahlin vergöttert hatte, ihr nach mehr als zehnjähriger glücklichster Ehe tiefen, unheilbaren Schmerz bereitete. Der Grund dieses Kummers war die Neigung Friedrichs zu dem Hoffräulein, dem Wilhelmine einst selbst in dem Theater der Eremitage bei St. Johannis die Inschrift gewidmet hatte: Albertine de Marvitz, mieux gravée dans mon coeur que sur la pierre! Und das spielte gerade um die Zeit, da Sanspareil erstand. Wer weiß, ob die kluge Frau nicht etwas damit sagen wollte, wenn sie in die Nähe des Referentenfelsens eine Urne des Ulysses, wie eine Mahnung der Vergänglichkeit (Nr. 5) stellte, und den benachbarten Felsen mit seinem äußerlich wie ein Holzstoß aussehenden Häuschen (Nr. 7), den Felsen der Liebe nannte und dort die Mentor's-Grotte (Nr. 8) zu ihrem Lieblings-Aufenthalt machte. Ach wenn sie ihren Gemahl hätte lenken können, wie Mentor seinen Telemach, dann hätte keine Kalypso und keine Eucharis ihr Glück trüben können! Die Mentors-Grotte ist nur eine tief in den Fels gegrabene Zelle, die gerade Raum bot, daß die Fürstin sich auf einen Steinsitz niederlassen konnte. Stundenlang saß sie da, oft mit dem „Telemach" in der Hand. Sie wird manchesmal mit Seufzen hinübergeblickt haben zu dem Referentenfelsen. Das Eremitenspiel, das sie so lange und gerne bei Bayreuth getrieben hat, in Sanspareil hatte es sich für sie in Ernst verwandelt! — Ihr Geist leuchtet aus ihren Schriften. Man wundert sich nicht, daß es ihr Freude machte, bei der Einweihung der Universität Erlangen den Herren Doktores selbst die Themata aufzugeben, über die sie aus dem Stegreife disputieren mußten. Von ihren Schwächen wäre mancherlei zu sagen. Besonders trat ihre übergroße Neigung zu Prunk und luxuriösen Festlichkeiten hervor. Die Prunkliebe

Friedrichs, die sprichwörtlich geworden ist, dürfte hauptsächlich auf ihre Rechnung zu schreiben sein. Nur einen Zug! Als Friedrichs Vater, der schlichte Georg Friedrich Karl, seinem Diener Schlötzer das Bild der hohen Braut seines Sohnes zeigte, hatte dieser gesagt: „Die Hoheiten haben nie gut gethan im hiesigen Lande." Nach einem Besuche des jungen Ehepaares auf der Eremitage erinnerte sich der alte Markgraf an dieses Wort. Er sagte: „Schlötzer, ihr mögt wohl recht gehabt haben. Es scheint, daß meine Schwiegertochter großen Hang zum Komödienwesen hat." Sie hatte ihn nämlich mit ihren Hofdamen empfangen, alle als Schäferinnen verkleidet, geputzte Schafe an bunten Bändern führend. Und wie gab sie diesem früh hervortretenden Hange nach, als sie Markgräfin geworden war! Doch später ward das anders.

Am 9. April 1746 schrieb sie an Friedrich den Großen: „Ich bin jetzt in einem Alter, in dem man an rauschenden Vergnügungen keinen Gefallen mehr findet. Meine Gesundheit, die täglich schwächer wird, erlaubt mir schon nicht, viel davon zu genießen; ich ziehe einen Kreis geistreicher Personen allen anderen Unterhaltungen vor" — und zuletzt verlangte sie, daß man an ihrem Sarge nicht von ihrer Person, sondern von der Eitelkeit aller menschlichen Dinge reden sollte. Heute wird man ihrer nur mehr mit Mitleid gedenken wollen. Ein Ehrendenkmal errichtete ihr der große Preußenkönig nicht nur in dem Marmortempel bei seinem Schlosse Sanssouçi, sondern auch in seinen Werken. Er dichtete ihr eine Strophe, die in deutscher Übersetzung lautet:

„Wie könnt' ich Deiner Freundschaft je vergessen!
Du standest fest, Dein Herz an meiner Seite,
Du sahst nach Hilfe aus zur That entschlossen;
Du warst mein Trost in meinem tiefen Leide,
Die einzige Zuflucht und der Port, wo Ruh
Und Hoffnung winkte, mein Asyl warst Du!"

und äußerte sich über ihren Tod: „Sie starb den 14. Oktober mit einem Mute und einer Standhaftigkeit der Seele, welche des unerschrockensten Weltweisen würdig waren. Es war der nämliche Tag, an welchem der König von den Österreichern bei Hochkirchen geschlagen wurde."

Schon im Jahre 1759 verehelichte sich Markgraf Friedrich wieder mit Sophie Karoline Maria von Braunschweig. Zu den Gästen, welche die Neuvermählten aufsuchten, gehörte auch Prinz Friedrich Michael von Zweibrücken, der Vater des ersten bayerischen Königs; am 14. Mai 1760 begleitete er den Markgrafen nach Sanspareil. (Archiv 1844, S. 88).

Gerade gegenüber dem Liebesfelsen mit der Mentorsgrotte steht ein Felsen mit weit vorspringendem Dache. Er trägt gegenwärtig fälschlich die Inschrift „Mentorsgrotte"; doch ist aus den Beschreibungen nicht ganz sicher zu sehen, ob er Regenschirm der Diana oder Regenschirm Mentors hieß (Nr. 9). Letzteres scheint mir das Wahrscheinlichere. Unweit von ihm, ganz am Rande des Waldes, stand das innen sehr wohnlich eingerichtete Strohhaus, der Lieblingsaufenthalt der einzigen, unglücklichen Tochter Friedrichs, der von ihrem Manne getrennt lebenden Elisabethe Friederike Sophie, Herzogin von Württemberg (Nr. 6).

Mit ganz außergewöhnlichem Pomp war die Hochzeit in Bayreuth am 26. September 1748 mit jenem Carl Eugen, regierendem Herzog von Württemberg, gefeiert worden, der in der Geschichte der deutschen Litteratur eine traurige Berühmtheit erlangt hat. Die Vorbereitungen brachten eine solche Menge von fremden Handwerksleuten in die Stadt, daß kaum die Lebensmittel aufzubringen waren. Die Einwohner mußten ihre Häuser aufputzen und die Schindeldächer durch Ziegeldächer ersetzen. Diese Zumutung scheint übrigens die Bayreuther weniger verdrossen zu haben, als die Entfernung des Standbildes des Markgrafen Christian Ernst, das bis dahin an dem Platze des König Max-Denkmals stand. Der Hochzeit ging (nach Zimmermanns Bericht, Archiv 1844 S. 67 ff.) am Palmsonntag die erste öffentliche Kommunion der Braut, die noch Konfirmandin war, voraus. Am 18. September hielt das Brautpaar seinen Einzug in Bayreuth in einem neuen Staatswagen, der 24 000 fl. gekostet hatte. Das ganze Hofgesinde hatte neue Livreen erhalten, die Truppen waren neu uniformiert worden. Ich will den Appetit nicht reizen mit der Schilderung der Hochzeitstafel; namentlich das Konfekt scheint nicht nur gut zu essen, sondern auch lieblich anzuschauen gewesen zu sein. Auch das Volk hatte seinen Anteil an der Freude. Auf der Herrenwiese gab es Springbrunnen mit Wein und Bier gefüllt, und ein großer gebratener Ochse wurde — wenig appetitlich — den Zähnen des lieben Pöbels preisgegeben. Alle Feinheit der Hof-Etiquette hinderte nicht, daß Fürst und Hof ihre besondere Freude an dem Gebalge hatten, das darob entstand. Abends nach 8 Uhr traute der Generalsuperintendent Ellrodt, der Lehrer der Prinzessin, das Paar. Zu Ehren dieses Ereignisses wurde auch eine Denkmünze geprägt: die Brautleute reichen sich die rechte Hand, in der linken tragen sie brennende Fackeln. Nur schade, daß die Umschrift nicht in Erfüllung gehen sollte: „Wenn die angezündeten Flammen zehnmal auslöschen, werden sie nur heftiger brennen." Wie

für die Mutter, so sollte auch für die Tochter Sanspareil bald eine wahrhaftige Eremitage werden.

Die folgende Felspartie ist der Diana, der Göttin der Jagd, geweiht, von der auch die hier vorbeiführende Allee ihren Namen hat. In dem auf dem Felsen errichteten Dianahäuschen mag manchesmal eine fröhliche Jagdgesellschaft sich nach den Strapatzen des Waidwerkes gütlich gethan haben (Nr. 10). Weiter führt der Weg zur Dianagrotte (Nr. 11), deren Name unberechtigterweise auf eine andere Partie übertragen worden ist. Hier sind wir an dem imposantesten Ort des ganzen Parkes angelangt. Von allen Seiten schließen gewaltige Felsen den Weg ein. Hier ist es, wo man das entzückende Spiel der Sonnenstrahlen am besten beobachten kann. Ziemlich in der Mitte des Platzes stand, ringsum an einen Baum angelehnt, der grüne Tisch, wo besonders der Minister Seckendorf gerne weilte (Nr. 12). Folgen wir dem Hauptwege, der Dianenallee, so steigen wir auf bemosten Stufen durch einen mächtigen Felsenspalt hindurch (Roche escarpée chainée Nr. 13), weitere Stufen führen uns auf den gewaltigen Felsen, den das Denkmal der Penelope, der treuen Gemahlin des Ulysses, zierte, und auf dessen Gipfel Mooshütten zur Rast einluden (Nr. 14). Tief unter uns, am Fuße des Felsens, liegt die Vulkansgrotte und das Bärenloch (Nr. 26/27), deren Besuch wir uns jedoch für den Rückweg aufsparen wollen. Wir wandern auf der Dianenallee weiter, lassen zu unserer Linken den Platz, wo mitten im Grün die Kapelle (Nr. 15) stand, und müssen uns einige Zeit mit einer weniger reizvollen Waldpartie begnügen. Wenn Zschokke recht hat, müßten wir in diesem Teil des Hains auch den Regenschirm Mentors (Buche mit Schirmdach) suchen. Das östliche Ende des Hains birgt noch Schätze, die wir uns keinesfalls entgehen lassen dürfen. Wir folgen dem Pfade, der sich durch die Amorsgrotte (Nr. 16) drängt und besteigen auf einer mächtigen, verwitterten Stiege den Felsblock, den das verschwundene Lustkabinet Belvedere krönte (Nr. 17), umgeben von einer Gartenlage, einem eigentlichen hängenden Garten; tief unter uns liegt die Sirenengrotte (Nr. 18) und der noch deutlich erkennbare Platz, auf dem sich ein luftig gebauter Tanzsaal (Nr. 19) erhob. Die geschorenen Hecken und zugestutzten Laubgänge sind nicht zum Nachteil des Eindruckes durch Waldbäume verdrängt worden. Das Kleinod Sanspareils aber, das reizende Theater (Nr. 20), ist vortrefflich erhalten geblieben. Was mag auf dieser Bühne gespielt worden sein? Für die großen italienischen Opern, die von der Hoheit besonders geliebt waren und für die sie bisweilen

selbst den Text gar nicht ungeschickt dichtete, für l'Huomo und Amalthea war die Bühne nicht eingerichtet. Aber Opern leichteren Genres und französische Lustspiele mögen hier aufgeführt worden sein. Ein weitgespannter Felsenbogen (Grotte der Kalypso) überdeckt den Zuschauerraum und auf ihm hat die Natur selbst Sitzplätze geformt: die anmutigste Galerie, die sich denken läßt. Wenn man hier in lauer Sommernacht Mozarts Figaro hören könnte! Doch wir sind schon glücklich, wenn wir den Kindern zuschauen, die hier Versteckens spielen. Freilich, das Haupt der Methusa blickt mißmutig herab und der „Terminus" an der Rückwand mag über die Berechtigung seines Daseins nachdenken: es hat alles sein Ziel. Auf den Kulissenwänden wachsen Sträucher und Bäume, und wunderlich — gerade an diesem Orte der Freude und Heiterkeit schleicht die Wehmut in unsere Brust: Sic transit gloria mundi. Auch der mächtig emporragende Äolusfelsen gegenüber (Nr. 21) hat dies erfahren. Der Turm der Winde auf seinem Haupt ist der Raub des Windes geworden.

Wir besuchen die am Fuß des Felsens liegende Cybelegrotte und die große, geheimnisvolle Sibyllengrotte (Nr. 22 u. 23); dann treten wir den Rückweg an. Die Alexanderbuche (Nr. 25) steht nicht mehr. Sie trug ihren Namen nach dem letzten Markgrafen. Auf einer Blechtafel war in goldenen Buchstaben der Vers zu lesen:

Du schönster Buchenbaum von allen,
O steige stolz zum Himmel auf,
Denn unter Deutschlands Fürsten allen
Schrieb sich der beste selbst darauf!

Als Alexander 1791 zu gunsten Preußens auf den Thron verzichtete und sich ins Privatleben zurückzog, verschwand alsbald auch die Inschrift. Wir halten uns nicht lange damit auf, den Platz zu konstatieren, den der Baum zierte. Aber die Vulkanshöhle (Nr. 26) mit ihrer mächtigen Wölbung, in der Vulkan mit einem Dutzend Gesellen bequem Platz für seine Schmiede finden könnte, lädt uns zu längerem Aufenthalte ein. Wir tragen Laub und Reiser zusammen und entzünden sie. Was ist eine Schmiede ohne Feuer? Einen Blick werfen wir auch ins Bärenloch (Nr. 27). Dann wandeln wir zur Seiten der Großenhühler Straße dem Dorfe zu. Wie mächtig die Felsenmassen sind, die wir zu Anfang unserer Wanderung so mühelos erstiegen haben, sehen wir nun erst, da wir von der Tiefe hinaufblicken. Es entspricht ganz dem verschiedenen Eindruck, daß man, von hier aus gesehen, den

Liebesfelsen „Abgrundfelsen" nannte. Ein schmaler Pfad führt uns jenseits der Straße noch einmal in ein Felsengewirr. Da ist eine Höhle mit prosaischem Namen, der Eiskeller (Nr. 29). Wir sind offenbar in die Nähe der Küche gekommen. Freilich bequem ist der Zugang für Koch und Kellermeister nicht gewesen. Es hilft nichts, man muß durch das Hühnerloch schlüpfen (Nr. 28), um das Freie wieder zu erreichen.

Das Dorf, in das wir zurückkehren, wird beherrscht von der imposanten, gleichsam aus dem Felsen herausgewachsenen Burg Zwernitz. Die Innenräume bieten wenig Auffallendes. Doch ist der sogenannte „schöne Hof" ein ganz eigenartiger Ort. Das Herrlichste ist die Aussicht vom hohen Turm. Das Auge schweift zum Fichtelgebirg und zur fränkischen Schweiz. Adlerstein und Walperle grüßen uns als alte Jugendfreunde, und auch der Wichsenstein nickt aus der Ferne herüber, als wollte er sagen: Ei, du kennst mich doch? Dann rückt der Kordigast an, der Patersberg und der Görauer Anger. O Vaterland, wie bist du so schön! Was liegt daran, daß sie drüben im Theater nicht mehr französisch parlieren und keine italienischen Arien mehr singen. Es ist gut, daß das einmal aufgehört hat und wir wieder deutsch geworden sind im schönen Deutschland! — Wir wollen uns mit der Geschichte der Burg, die 1290 durch Kauf in den Besitz der Hohenzollern gelangt ist, jetzt nicht aufhalten sondern uns lieber noch ein wenig in der schönen Natur ergehen und zunächst einen Standort suchen, von dem aus wir das ganze Dorf mit der Burg und dem Lusthain überschauen können. Wie hiezu geschaffen ist der gerade südlich von dem Ende des Ortes und Anfang des Parkes gelegene Gollerfelsen. Er ist benannt nach dem ehemaligen Amtmann Goller, der sich hier auf dem Felsen ein Lusthäuschen errichtete, das nach seiner Dachzierde das Reiherhäuschen genannt wurde. Jetzt steht nichts mehr von ihm, nur der Reiher lebt noch und nistet auf dem höchsten Punkt des originellen zum Münch'schen Gasthaus gehörenden Felsengartens. Aber deutliche Spuren eines an den Gollerfelsen führenden Alleeweges erinnern an die Glanzzeit, da schöne Anlagen diesen Platz umgaben: zur Seiten des fürstlichen Parkes das kleine Sanspareil des Privatmannes. Im Felsen sieht man noch die Grotte, in der jener Einsiedler hauste, der dem Dichter Zschokke als Vorwurf für die reizende Idylle diente, mit der er seine poetischen Gemälde von Sanspareil eröffnet. Der Anblick von Dorf, Burg und Park, der sich hier bietet, ist so schön, daß kein Besucher von Sanspareil die Mühe scheuen sollte, den im Wald etwas versteckten Fels aufzusuchen. Im freien Felde, nahe dem Goller-

felsen, erhebt sich ein anderer, bizarr gestalteter. Er trägt zur Erinnerung an Zschokke's Aufenthalt dessen Namen.

Sehr lohnende und interessante Spaziergänge bieten sich dem dar, der einige Tage in Sanspareil zubringt: in nächster Nähe unten im Thal liegen Wonsees, das durch eine traurige Bluthat des Oberst Hebron, der 1628 vierzehn unter der Dorflinde versammelte Einwohner niedermachen ließ, bekannte Zedersitz, sowie Schiradorf, nicht weit entfernt ist das ganz in Felsen eingebettete Krögelstein, und auch die herrlich gelegenen Schlösser Wiesentfels und Freienfels sind leicht zu erreichen.

Als Köppel seine Monographie über Sanspareil veröffentlichte (1793), klagte er darüber, daß so viele berühmte Orte aus der Markgrafenzeit, wie Himmelkron, der Tiergarten, der Kaiserhammer bei Wunsiedel, ihren Charakter schon ganz verloren hätten. Selbst den baldigen Verfall der Fantaisie — zum Glück erwies er sich hiebei als schlechter Prophet — sagte er voraus. Nur die Eremitage und Sanspareil seien nicht nur trefflich erhalten, sondern werden noch täglich verschönert. Jetzt, nach 100 Jahren, ist wohl die Eremitage noch im trefflichen Zustande, die Fantaisie hat neue Glanzzeiten erlebt, dagegen ist Sanspareil — fast hätte ich selbst gesagt „verfallen" —, doch nein, es ist nur vergessen und hat die Zeit der Stille benutzt, um sich mit dem Schmucke der Romantik anzuthun. — Schon haben die Vorarbeiten für den Bau einer Eisenbahn von Bayreuth nach Hollfeld begonnen. Ist erst der Schienenstrang gelegt, dann wird Sanspareil bald wieder zu Ehren kommen. Zwar zum „Wallfahrtsort der Franken" wird es sich kaum noch einmal emporschwingen, aber es wird als ein schöner und lohnender Ausflugsort von manchem Freunde der Natur und der Geschichte aufgesucht werden — denn das verdient es.

Dr. Geyer.

Anm. Wer sich für die Geschichte der Burg Zwernitz interessiert, findet Aufschluß im 10. Band des Archivs für Geschichte u. Altertumskunde von Oberfranken (1866) S. 78 ff. Im Hussitenkrieg diente sie dem Markgrafen und Kurfürsten Friedrich I. von Brandenburg, der am 7. Februar 1430 hier einen Waffenstillstand mit den Böhmen abschloß, als Zufluchtsort. Im Dreißigjährigen Krieg ließ sie der Markgraf Christian 1634 niederbrennen, damit sie dem Feinde nicht als Stützpunkt dienen möchte. In der Blütezeit Sanspareils wurden in dem inzwischen wieder erbauten Schlosse Diener und Soldaten untergebracht. Heute steht es gänzlich leer. — Nachträglich mag hier auch erwähnt werden, daß die bekannte Dichterin Elise von der Recke am 19. Juli 1785 dem auch von ihr höchlich bewunderten Sanspareil einen kurzen Besuch abstattete. (Elise v. d. Reckes Reisen durch Deutschland 1784—86 von Sophie Becker. Kollektion Spemann Bd. 61 S. 166 f.).

Anhang.

Das
erfreute Sanspareil

in einen unterthänigsten Glück Wunsch
an
Sr: Regierende Hochfürstl: Durchl: Herrn Marg-
graf FRIEDERICH
Zu Brandenburg-Culmbach, in Preußen und zu
Schlesien Herzog,
und an
Ihro Königliche Hoheit, Frau,
Friedericke Sophie Wilhelmine
gebohrne Königliche Kronprinzeßin in Preußen und
vermählte Marggräfin zu Brandenburg,
wegen der
Höchsterfreulichen Vollziehung der höchst beglückten Vermählung
des
Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn
Herrn Carls
Regierenden Herzogs zu Würtenberg und Teck,
Grafens zu Mömpelgard und Herrns zu Heidenheim,
Des hochlöbl: Schwäbischen Craises höchstbestallten General Feld-
Marschalls und des goldenen Vließes Ritters ꝛc. ꝛc.
mit
Höchst Deroselben einzigen Prinzeßin Tochter
der
Durchlauchtigsten Fürstin und Frauen
Frauen ELISABETHIN FRIEDERICKEN SOPHIEN
Marggräfin zu Brandenburg in Preußen, zu Schlesien, Magdeburg,
Cleve, Jülich, Berg, Stettin, Pommern, der Caßuben und Wenden, zu
[Mecklenburg
und zu Croßen Herzogin, Burggräfin zu Nürnberg, Fürstin zu Halberstadt,
[Minden, Ca-
min, Wenden, Schwerin, Razeburg und Mörs, Gräfin zu Hohenzollern,
[der Mark Ravens-

berg und Schwerin, Herrin zu Ravenstein, wie auch der Lande Rostock
[und Starggardtt ꝛc.
Als das höchstvergnügte und prächtigste Vermählungs Fest auf dem hochfürstl:
Residenz Schloß zu Bayreuth den 26sten des Monaths Septembris 1748 unter
allgemeinen Freudensbezeugungen gefeyert wurde,
Aus innigst tiefster Regung und unter treu demüthigsten Zuruff vorgestellet
von
den dermahligen Pastoren zu Wonsees und Sanspareil:
M. Marcus Friederich Hedenus.

(Auf der Rückseite des Titelblattes:
Ex Consistorio
Imprimatur!
Vidit et approbauit
Johannes Christianus
Schmidt
Baruthi Francorum d XXII
Septembris
MDCCXLVIII).

Durchlauchtigster,
Dein Sanspareil
Frolockt in seinem Götter-Haine,
Ihn machen Hymens Fackeln hell,
Es jauchzen Schlösser, Wald und Steine,
Theater, Grotten, Berg und Thal
Vermehrt der Freuden Wiederschall,
Wer mehr? Auch Deiner Bürger Herzen,
Warum? Dein Höchstes Fürsten-Haus
Bricht heut in Hoffnungs-Reime aus
Bei Herzog { Carolus / Carl Eugens } und Friederikens Scherzen.

Dir kronenwerthen Markgräfin,
Dir kronenwürdgen Wilhelminen,
Dir ist das Fest der Herzogin
Zur mütterlichen Freud erschienen.
Dein einzger Zweig Elisabeth
Sophia Friederika fleht

Um Deinen Segen zu der Ehe.
Das auserlesne Fürstenpaar
Steht heute vor dem Trau-Altar
O daß er stärker noch als Deiner Ahnen gehe!

Es fühlt Dein Land, o Friederich,
Was Du zum erstenmal empfindest,
Es fühlt und siehts und freuet sich,
Da Du der Länder Wohlfahrt gründest,
Dein Sanspareil, das Du gebauet,
Wo man Gott groß in Werken schauet,
Wo die Natur durch Kunst erweitert
Und alles unvergleichlich ist,
So wie Du Markgraf selber bist,
Steht wie sein Name heißt, vollkommen ausgeheitert.

Auf Taubmann, den Wonsees gezeugt,
Der Du Dein Zwerniz oft besungen,
Deß Lob da, wo die Elbe steigt,
Der Sachsen Hof und Land durchdrungen,
Reiß Band und Siegel von der Gruft,
Erschein, gewohne neue Luft,
Wo sind nun deine Zwerniziinnen?
Hier ist ein neues Ithaca,
Ein anderer Ulysses da,
Wie auch Penelope von Brennus Königinnen.*)

---

*) Der sinnreiche Hofmann und bewährte Dichter Professor Taubmann, welcher zu Wonsees geboren und seinem Vaterland viele Ehre gebracht, hat bereits die ausnehmend schöne Gegend um das alte Zwerniz mit Ithaca verglichen, und die von den Poeten gedichteten Waldnymphen insgemein seine Zwerniziinnen genennet: Jenes auf dem zweiten Blatt der Zuschrift an die beiden Stifter der jetzt blühenden Brandenburgischen Häuser, der Durchlauchtigsten Herren Markgrafen in Franken, Markgraf Christian zu Brandenburg-Culmbach und Markgraf Joachim Ernst zu Brandenburg-Onolzbach, welche er seiner Lob- und Gedächtnis-Rede auf den hochseligen Markgraf Georg Friedrich vorgesetzet; dieses aber in dem öffentlichen lateinischen Einladungs-Gedichte, womit er 1608 als Rektor der Universität Wittenberg seinen Geburts-Tag den 16. Mai, an welchem Tag er, besag des Wonseeser kleinen Tauf-Registers p. 36 im Jahr 1565 das Licht der Welt erblicket, gefeiert und solches hienach seinen Schediasmatibus poeticis p. 350 mit einverleibet hat, welches ungemein ergötzend zu lesen und deswegen auch 1679 von Floridon, damaligem Präsidenten der Pegnesischen Blumen-Gesellschaft nicht unglücklich in deutsche Verse übersetzet worden.

Der hohe Thurm, das alte Schloß,
Ist nicht mehr Ithaca zu nennen,*)
Hier siehst Du alles neu und groß
Und wirst Dein Zwerniz kaum mehr kennen.
Es heißt nun billig Sanspareil,
Wo alles unvergleichlich hell
Von vielen Schlössern wiederscheinet,
Wo einerseits des Hains Prospekt
Die fernste Nachbarschaft entdeckt
Und alles reizende in seinen Punct vereinet;

Wo andrer Seits der Linden Platz
Von mehr den dreißig Hauptalleen,**)
Wo weiter hin ein reicher Schatz
Von der Fasanen Berg zu sehen,***)
Wo gegenüber noch ein Holz
Am Tage schön, von Bäumen stolz,
Mit breiten Bogengängen pranget.****)
Jedoch dies alles ist allein
Nichts gegen jenen Götter-Hain
Der längs dem neusten Schloß tief in die Wolken hanget.

Hier half die gütige Natur,
Des Schöpfers Weisheit, Größ und Stärke
Sophiens Forschen auf die Spur
Und wies sich ihrem Augenmerke.

---

*) Das alte feste Schloß Zwerniz hat Burggraf Friederich nebst noch andern Kammer-Gütern 1290 vom Grafen Hermann von Orlamünda käuflich an das hochfürstl. Haus Brandenburg gebracht. Und Ihro jetzt glorwürdigst regierende Hochfürstl. Durchl. haben dasselbe in vollkommenen Stand setzen und den hohen runden Thurm, welcher samt dem Schloß auf einem erhabenen Felßen stehet, wovon man das ganze Bamberg. Gebirg, und den gesamten Fichtelberg übersehen kann mit einer neuen Uhr und Glocken bezieren lassen, daß also dieses Schloß und Amt die Gnade 3er glorwürdigsten Friederiche, da auch Markgraf und Churfürst Friederich I zu Brandenburg 1439 eine Hof-Capelln dazu gestiftet, in besonderem Maaß zu genießen das Glück gehabt.

**) Unter der Grotte vom Friederich-Schloß, wo zur Seiten bereits eine solche Gattung von Felsen erscheinet, wodurch die künstliche Natur vermittelst einer geräumigen Öffnung den Weg selbst gebahnet, und Ihro hochfürstl. Durchl. den Hinaufgang mit einer steinernen Treppe und eisernen Gitter erleichtern lassen.

***) Auf dem Römersberg.

****) Der sogen. Großenhühler Buch.

Die weise Fürstin fand den Wald
Im kleinen ebenso gestalt,
Wie Telemachs und Mentors Reisen,
Wie Telemach der Weisheit Frucht
Mit Trojens Helden aufgesucht,
Warum? Sie gleichet selbst Minervens Bild und Weise.

Komm, siehe doch die Ähnlichkeit!
Im untern Teil des Hains erscheinet
Ein Schauplatz, der den harten Streit
Mit der Cyclopen Wut versteinet.*)
Von ferne ist Ogygien,
Calypso, Griechenland zu sehn,
Wo Telemach mit Mentorn strandet,
Dort winkt die große Hauptallee,**)
Zur linken der Sibyllenklee,
Zur rechten, wo der Prinz nah bei Calypsen landet.***)

Die Grotte selbst, der Göttin Haus,
Erblickst Du vor dem Wunderfelsen;****)

---

*) Grotte de Vulcain, wo die Tafel drei Cyclopen vorstellet, wie sie dem Vulcan die Donnerkeile für den Jupiter schmieden, mit welchen Telemach, der königliche Prinz aus Ithaca, gleich seinem Vater Ulysses, als er nach Verlauf ganzer 20 Jahre von dem Trojanischen Sieg zurück kam, auf seiner Schiffahrt zu kämpfen gehabt und dahier in nicht geringe Gefahr geraten.

**) Allée de Sibylle, wo die Sibylle vor einem Tempel stehend dem Telemach sein auf dieser Insel bevorstehendes Schicksal weißagt. Wo hinten etwas abwärts der eine Arm der Allee mit der großen Hütte sich schließet, der andere aber weiter hinauf zur Cybele-Höhle fortführet, in welcher ein von der Natur bedeckter und selbst so zubereiteter langer Sitz, ja dieses als das bewunderswürdigste anzumerken, daß gegen den Schluß der Grotte durch den dichten Felsen eine starke Kluft, wo ein heller Schein hinein fällt, und die Strahlen auf eine angenehme Art gebrochen werden, wahrzunehmen. Von hier quer über den Bogengang eröffnet sich um einen prächtigen Felsen der angenehmste Platz in der Figur eines halben Monds, welcher dem Malfeld der Creter, wo sie den Prinzen auf den Königsthron erheben wollten, gleichet.

***) Allée de Calypso, wo die Göttin sich von einer Nymphe mit Erfrischungen bedienen läßet, und Telemach vor ihr sich auf die Kniee niederwirft. Auf der nämlichen Seite in einem Nebengang präsentiert sich auch die sogenannte große, im Zirkel gebaute, grüne Hütte.

****) Grotte de Calypso, wo Calypso ebenso, wie vorher, von Nymphen sich dienen läßt, und der Prinz von Ithaka vor ihr auf den Knien liegt. Der weite, wunderbare Bogen, welcher die Grotte wölbet und worunter eine zahlreiche Versammlung sitzen kann, ist nicht von der Kunst, sondern von Natur aus pur Felsen aufgeführt und der Schauplatz mit dergl. Wänden umstellet.

Sein Bogen sprengt sich selbst durchaus,
Wo oben sich viel andre hälsen.
Hier ist der Sitz, hier steigt die Kraft
Von der Natur und Wissenschaft:
Ein Fels, ein Bogen sonder Quader!
Hier sitzet der Zuschauer Chor,
So Sing- als Tonkunst tritt hervor
Auf einem prächtigen, geräumigen Theater.*)

Zu dieses Felsens steilen Höh
Wirst Du auf etlich 60 Stufen
Zum Lusthaus der Calliope
Und seltnen Garten aufgerufen.**)
Welch ein Gesicht! Welch weites Land!
Du schwörst, es hat Aegyptens Hand
Den Garten in die Luft gepflanzet.
Des frohen Waldes vordrer Teil
Bei der Dianen schnellem Pfeil
Ist von der gleichen Art Altane ganz umschanzet.***)

Wo Telemach die Eucharis,
Die Nymphe, vor der Göttin herzet,

*) Die Schaubühne oder das Theater ist neben dem Orchester zwar durch die Kunst, aber so natürlich nachgeahmt, daß es wie der graue Felsen selbst aussiehet, und wie der Göttin ihres in den Begebenheiten des Telemach beschrieben wird. Vorne an den zwo ersten Säulen erblicket man zwei auf romanische Art vorgestellte, mit Lorbeerkränzen gekrönte Häupter mit einer griechischen Schrift; hinter diesen in der Wand der beiden anderen zwei große aus Einem Stück gehauene Satyren, wovon der eine sein aus vielen Pfeifen bestehendes musikalisches Instrument, der andere aber eine Leier mit Rollen behangen gegen die Brust hält. Im Prospekt, am Ende des Theaters stellet die mittlere Säule den Gott des Überflusses vor. Die Bögen sind mit allerhand Schildereien, dem Haupt Medusä, Drachen und Köpfen alter Weltweisen ausgezieret.

**) Der dreifache Turm und in der Luft hangende Lustgarten auf dem hohen Felsen vermittels der großen steinernen Treppe.

***) Grotte de Diana, wo die Göttin mit Nymphen, Bogen und Pfeilen und 3 Jagdhunden erscheinet, der Platz ganz mit Gebirgen von Felsen umfangen und in den heißesten Sommertagen hier die kühleste Luft ist.

Man kommt auf der einen Seite durch eine große Öffnung des Felsens, wie durch ein ordentliches, hohes Thor, welches ein pures Werk der Natur ist, dahin.

Oben, wo sich der Fels mit dem andern zusammenziehet, ist auf der Seite zwischen zwei Nebenfelsen von ungemeiner Höhe eine artige grüne Hütte angebracht.

Unten in dem Felsen öffnet sich eine runde Höhle, welche die Natur selbst gewölbt, und nichts als eine steinerne Treppe und Geländer dazu gemachet ist.

Da, wo der Prinz sein Paradies
Durch eine freie Jagd verscherzet,
Der Platz, wo Mentor Schiffe baut,*)
Wo man das Schiff in Flammen schaut,**)
Wo er ihn von dem Felsen stürzet,***)
Wo er mit ihm im Meer entschwimmt,
Nach Ithaka die Rückkehr nimmt
Und seinen Vater küßt, da Eumäus sich schürzet.****)

Der einzge Unterschied ist der:
Daß wie dort Telemach Ulyssen,
Den Vater, auf dem wilden Meer
Gesucht und lange suchen müssen,
Wie dort der König Idomee
Ihm die Prinzessin Antiopen
Zu der Gemahlin dann gefreiet:
Hier Friederichs Antiope,
Ein Zweig von Preußens Dorothee,
Mit Stuttgarts Telemach die Bündnisse verneuet.

Prinzessin, Fürstin, Herzogin,
So stärkt den Schmuck der grünen Äste
Dein Sanspareil; es stärket ihn
Zu Deinem hohen Myrthen-Feste.

---

*) Bei der erst gemeldeten Höhle, worinnen Mentor das Zimmerzeug zum Schiffbau gefunden.

**) Durch die wunderbare große Felsenöffnung, in deren Prospekt Cupido und die Nymphen das Schiff anzünden.

***) Roche escarpée chainée, der Dianengrotte gegenüber, wo Mentor dem Telemach, der nicht von der Insel abreisen will, sondern über die Verbrennung des Schiffes sich heimlich freut, von dem höchsten Felsen herabstürzet, er aber noch oben stehet, aber nach Erblickung eines Tyrischen Schiffes nachspringt und den Prinzen dahin rettet. (Der Name bedeutet „zerborstener und verbundener Fels.")

****) In dem sogenannten Strohhaus, wo Ulysses, der alte Fürst und König von Ithaka am Tage vorher, als Telemach nachkommt, bei seinem alten, treuen Diener, dem Eumäus, ans Land steigt, und von diesem, wie von seinem Sohn auf das zärtlichste empfangen wird.

Dergleichen Hütten und Häuschen, besonders die von außen Holzstößen gleich sehen, werden hier und da auf den Felsen gefunden.

Aller Verwunderung aber ist die schön gerade gewachsene Buche wert, welche mitten in dem Umfang des neuen Schlosses stehet und sehr weit über dasselbe hervorraget.

Durchlauchster Herzog, welche Braut
Wird Dir vom Himmel angetraut?
Das schönste Kleinod dieser Zeiten!
Augusta, welche Tochter wird,
O Heldin, Dir mit zugeführt!
Als Landesmutter tritt, o Land, sie Dir zur Seiten.

Beglücktes Land und Herzogtum!
Die Vorsicht wachet für dein Glücke,
Sie bringt den alten Fürstenruhm
Von Brandenburg auf dich zurücke;
Und was du, Württemberg, geschenkt,
Ist billig, daß man es gedenkt,
Besonders der Elisabethen
Und der Sophien Fruchtbarkeit
Und der Luisen Seltenheit,
Die Württemberg mit Glück, wie Brandenburg, betreten.

Du ziehst von uns, wir sehn Dir nach
Erfreut, allein mit Freudenthränen,
Du fährst mit Deinem Telemach —
Wie wird Bayreuth sich nach Dir sehnen!
Dein Stuttgart mit der neuen Burg,
Sein neues Schloß, sein Ludwigsburg
Erwartet Dich mit den Provinzen:
Gott schmücke Dich von Jahr zu Jahr
Durchlauchtigst — hohes Fürstenpaar
Durchlauchstes Elternpaar, mit Neffen, Enkeln, Prinzen!

Anm. Um das Gedicht leichter lesbar zu machen, ist, abgesehen vom Titel, die Orthographie und Interpunktion modernisiert worden.

Die Lehen des Hochstifts Würzburg in Oberfranken

unter den Würzburger Bischöfen

Andreas von Gundelfingen (1303—1317)

und

Gottfried von Hohenlohe (1317—1322).

Von Franz Hüttner, k. Kreisarchivar a. D.

Im Jahre 1876 wurde im Archiv des historischen Vereins von Unterfranken das älteste Lehenbuch des Hochstifts Würzburg (1303—1317) vom k. Kreisarchivar Dr. Schäffler und vom k. Archivsekretär Brandl herausgegeben. Leider nur in Abschrift erhalten, bildet es einen Teil der wertvollen Pergamenthandschrift des sogenannten Liber feudorum antiquus (Würzburger Standbuch Nr. 350 im k. Kreisarchive Würzburg). Die Abschrift hat im Jahre 1358 auf Grund älterer Vorlagen der Notar Johann von Augsburg auf Befehl des Bischofs Albert von Hohenlohe (1345—1372) gefertigt. Von dem Lehenbuche des Bischofs Gottfried III. (1317—1322) dagegen sind uns Original und Abschrift in dem genannten Liber feudorum erhalten. Es wurde bis jetzt nicht veröffentlicht.

So dürfte es den Mitgliedern des historischen Vereins in Bayreuth vielleicht erwünscht sein, wenn im Nachstehenden eine Übersicht über die Lehen des Hochstifts Würzburg im heutigen Oberfranken während der Jahre 1303—1322 gegeben wird; das Datum, an welchem die Vasallen belehnt wurden, konnte jedoch auf Grund des Lehenbuches nur angedeutet werden, da bezüglich der Zeit der Belehnung genaue Angaben fehlen.

Bamberg Stadt:

Conductum a ciuitate Herbipolensi usque ad ciuitatem Babenbergensem comes Fridericus de Kastele recepit **1317**.

Conductum a Steiga usque ad albam metam prope Babenberg Gundelach de Windeheim et . . filii fratris eiusdem **1317**.

Bezirksamt Bamberg I.

Demmelsdorf, Dorf. Villam dictam ze Demesdorf Sifridus, Heinricus et Frid. fratres filii quondam Thelonarii (Zollner) in *Bamberg* tenent in feudo 1303.

Druschendorf, Dorf. Aream in Dreuschendorf, in qua personaliter residet, Heinricus dictus Ochse 1317.

Gunzendorf, Kirchdorf. Guntzendorf, Gunzendorf. Curiam in — Heinr. Blashart 1303. curiam in — et alia bona, que habet ibidem, Theodericus dictus Ohsse 1317. unum lehen in villa — Gerdrudis relicta Lupoldi de Tachensdorf, emptum per eosdem ab Heinrico de Stralnuels, et portat sibi Conradus dictus Styeber miles 1317. decimam in — totaliter in villa et in campis Aplo de Vinsterloch 1317. unam curiam in — dominus C. de Sluzzelberg 1317.

Hirschaid, Pfarrdorf. Hirsheide, Hirzheid, Hirzheide, Hyrzheide. Mediam decimam in — Reinhardus et Heinr. Tôkler 1303. medietatem decime in — Heinricus et Fridericus Tokeler 1317. bona in Waltherus et Chunr. filii Brunwardi de Babenberg 1303. curiam et duas domos et unum ortum in — Sifridus, Heinricus et Frid. fratres filii quondam thelonarii in Babenberg 1303. duas curias in — Fridericus filius quondam Siffridi Thelonarii ciuis in Babenberg 1317. unam curiam et alia bona ibidem Fridericus Thelonarius scultetus in Babenberg 1317. duas curias in — Fridericus Thelonarius scultetus in Babenberg 1317. duas curias in Fridericus Thelonarius filius quondam Syfridi Theloniarii 1320. allodium ibidem et quoddam nemus Lup. de Hirzheide 1303. agros ibidem ad III equos Herm. et Gundelaus de Hirzheide 1303. duas curias ibidem Fridericus et H. de Hirzheid 1317. unam curtim ibidem H de Hirzheid 1317. XXX agros campestres et dimidiam curiam in villa — et marchia ibidem Albertus et Otto fratres dicti Hirsheider 1317. dimidiam curiam ibidem Fridericus Hirsheider 1317. unam curiam in — Eberh. dictus Grozze 1303. partem curie in — et unius domus, seldenhus dicte, Chunr. dictus Rabeneker et tres fratres sui 1303. curiam in — Herm. Meyer 1303. curiam dictam Bûchfelders in — Almande Heczelsdorf, Ot. et H., filii sui 1303. partem curie in — Frid. dictus Berner et Otto de Sneiten 1303. inter — et Wernsdorf siluam et piscinam et pratum Otto de Sneit miles 1320. unam curiam in — Fridericus dictus Berner 1317. curiam in — Hermannus Mewer et fratres sui et Krafto nepos eius 1317.

Kalteneggoldsfeld, Dorf, Egelsfelt. VII mansus in — Cunradus de Billendorf 1303.

Melkendorf, Dorf, Melchendorf, Melkendorf. Jus patronatus ecclesie in — Eberh. frater Berht. Vorhtlin civis Nurenbergensis 1303. jus patronatus parrochie in — Heinricus de Blassenberg miles 1317.

Oberfriesen, Dorf, Friesen, Frisen. Decimam in — Sifridus, Heinricus et Frid. fratres filii quondam Thelonarii in Babenberg 1303. decimam in — Bertoldus Phfinczing de Nurenberg 1317. decimam in — Frid. Pfincing 1319.

Straßgiech, Pfarrdorf, Giech, Gych, Giech an der Straze. In — dimidiam curiam et III domos „solden" Sifridus, Heinricus et Frid. fratres filii quondam thelonarii in Babenberg 1303. decimam in — et duas curias ibidem Fridericus Thelonarius scultetus in Babenberg 1317.

Tiefenpölz, Pfrdf., Tiefenholtz. In — mediam decimam Sifridus, Heinricus et Frid. fratres filii quondam thelonarii in Babenberg 1303.

Unterfriesen, Dorf, s. Oberfriesen.

Wernsdorf, Drf., Wernsdorf. Lacum in — Otto de Sneyt, Ulricus de Hohenstein et Aplo dictus Cieche 1303. siluam inter Hirzheide et — et piscinam et pratum Otto de Sneit miles 1320.

Windischschletten, Drf., Sleten. Dimidiam decimam in — Chunr. Gundlaci retro monetam Babenbergensem 1303.

Zeegendorf, Drf., Zahelndorf. X feuda in — Diet. de Kůnstat pro se et omnibus suis liberis 1303.

Bezirksamt Bamberg II:

Ampferbach, Kchdf., Amerbach, Ampferbach, Ampherbach, Anpherbach. Duos mansos in — Gundloch de Bobenberg 1303. duos mansos in — Gunloho ciuis Babenbergensis 1317. unum mansum in — Gôtzo Růtwik 1303. unum mansum in — Goczo filius quondam Got. Rutwig 1317. duas decimas in — Ulr. Haller et Frid. Holtschuer, cives Nurenbergenses, quas ille de Windek resignavit. 1311 März 29. R. B. 5, 194. unum mansum in — Ulricus Toldir et filii quondam Hertwici fratris sui 1317. unam curiam et unam hubam in — . . Gundelach de Windeheim et . . filii fratris eiusdem 1317. Hag apud Windecke, **Wald bei Ampfer-**

bach. ligna dicta — Gundelach de Windeheim et . . filii fratris eiusdem 1317.

Aschbach, Markt, Ahspach. Totam decimam in — et curiam ibidem Fridericus Muffelger, Luzo et Aplo patrui eiusdem 1317.

Bischberg, Pfrdf., Bischofsberg, Byschofesperg, Byschofsberg. Silvam in — Waltherus et Chunr. filii Brunwardi de Babenberg 1303. decimam et siluam in — Brunwardus et Fridricus filii quondam Brunwardi 1317. III mansus Planwardus et Diethricus filii Swikeri ciuis Babenbergensis 1317.

Büchelberg, Dorf, Büchelberg. den czehenden von —, den Herm. von Buchelberg hat. 1303. 1317.

Burgebrach, Burgeberach, Burgebrach. Judicium in Gundlach de Winden et Heinr. frater eius et alia bona ibidem 1303. mansum et feudum in — Wolframus de Glizzenberg 1303. feudum in — Lud. Ůsmer 1303. unam curiam et mansum in — Chunr. Kratz 1303. duo feoda in — H. Usemer in Babenberg 1317. theloneum et jurisdictionem in — et quicquid habent ibidem, . . Gundelach de Windeheim et . . filii fratris eiusdem 1317.

Dippach, Dorf, Diepach, Dyebach. Mansum in — Dietricus Snabel et H. frater ejus 1303. mansum in — Cunr. Snabel 1303. mediam deciman in — Guntherus Munczmeister de Babenberg 1317.

Ebrach, Eberach. Fridericus dictus Holtzschuer quondam ciuis in Nurenberg, nunc residens in —, tenet in feodum decimam ville Grasbach sitam in silua Steigerwalt 1317. Cunradus Zolner miles et H. dictus Zwiseler armiger petiuerunt incorporari monasterio Ebracensi decimam aree desolate in Wustenfurtese, quam in feodo ab ecclesia tenebant.

Erlau, Df., Erel, Erl. Molendinum et mansum in — Waltherus et Chunr. filii Brunwardi de Babenberg 1303. molendinum et mansos in — Brunwardus et Fridricus filii quondam Brunwardi 1317.

Feigendorf, W., Fenkendorf. Villam — Fridericus et C. de Liebesperg et Hermannus filius . . fratris ipsorum nec non ceteri pueri fratrum eorundem 1317.

Frensdorf, Pfrdf., Freinsdorf, Frensdorf. Otto filius dicti Stockelin de — tenet in feodum XVI agros campestres, XII iugera nemoris, item prata ad tria plaustra et aream in villa — 1317.

Graßmannsdorf, Drf., Transmansdorf, Transmarsdorf. Molendinum in — Burklinus Zolner 1303. molendinum in flumine Ebrach

apud — situm et piscariam et IV agros campestres ibidem Th., Burk. Zôlner de Babenberg 1310.

Großbirkach, Pfrdf., Birchech, Birkech. Bona in — Heinr. Zieche, filius Hilprandi 1303. IV feuda, pratum et mansum in — Ulricus de Babenberg 1303. mediam decimam in — Cunradus Amman 1317. tres mansos in — Heinricus de Stolczenrode 1317.

Grub, Drf., Grübe, unum mansum in — Krafto Wiseler 1303. unum mansum in — Hermannus dictus Zwiseler 1317.

Hartlanden, D., Hartenlant. Fridericus et C. de Liebesperg et Hermannus filius . . fratris ipsorum necnon ceteri pueri fratrum eorundem 1317.

Herrnsdorf, entweder das Pfrdf. s. von Bamberg oder das Df. wgs. von Burgebrach, Herlndorf, Hernsdorf. Decimam in — Waltherus et Chunr. filii Brunwardi de Babenberg 1303. in — quartam partem decime siliginis Sifridus, Heinricus et Frid. fratres filii quondam thelonarii in Babenberg 1303. quartam partem decime in — Fridericus filius quondam Siffridi Thelonarii ciuis in Babenberg 1317. in — quartam partem decime in villa et extra villam Eberhardus Zolner ciuis in Babenberg 1317. quartam partem decime in — Fridericus Theloniarius filius quondam Syfridi Theloniarii 1320. decimam in — Brunwardus et Fridricus filii quondam Brunwardi 1320.

Hirschbrunn, Dorf, oder der eingegangene Ort Brunn in der Markung Reichmannsdorf (Amtsgerichts Burgebrach), Brünn. Unam silvam in — et aream castrensem et piscariam Eberh. de Stolzenrode 1303. silvam in — Heinr. de Liebenawe 1303. curiam in — Cunr. Kratz 1303.

Kleingressingen, Wlr., Gresen, Grungersen. V mansus in — Uczo filius Dapiferi et Johannes de Scheremberg 1317. advocatiam super V mansos et dimidium sitos in — Chunradus de Scherenberg 1303. Bei Kleingressingen die Wüstung Goltklingen. decimam in — Heinr. Toldir 1303.

Kreuzschuh, D., Cruczsin. Villam Friedericus et C. de Liebesperg et Hermanus filius . . fratris ipsorum necnon ceteri pueri fratrum eorundem 1317.

Lisberg, Pfrdf., Liebesperg, Liebsperg, Liepsperg. quicquid habent in — excepto castro Fridericus et C. de Liebesperg et Hermannus filius . . fratris ipsorum necnon ceteri pueri fratrum eorundem 1317. decimam in Nuwehusen prope — Ot. dictus

Vorgang de — 1317. feoda in — Ber. de Erlach, Alber. frater suus et Heinricus Wiperti 1317.

Mönchsambach, Drf., Wulfrichsambach. Decimam in — Chunradus Fuhs et fratres sui 1303.

Mühlendorf, Kchdf., Mulndorf, Mülndorf. Mediam villam in — et decimam Gundloch de Schandshoven 1303. dimidiam partem bonorum et ville in — et decimam super ipsis bonis Waltherus et Chunr. filii Brunwardi de Babenberg 1303. medietatem ville in — Johannes de Schamelsdorf de Babenberg 1317.

Neudorf, Dorf, Nüwendorf. decimam in — Brûnlin Ofner 1303.

Neuhausen, Dorf, Nuvenhusen, Nuwehusen prope Liebesperg, Nuwenhusen. decimam super quatuor bona in — Heinr. de Liepsperg 1303. decimam in Ot. dictus Vorgang de Liebsperg 1317. item ibidem quosdam agros sufficientes pro uno aratro idem. Decimam ultra VII et dimidium mansum Ber. de Brackenlore senior 1317.

Niederndorf, D., Niderndorf, Nyderndorf. decimam in — Gundloch de Bobenberg 1303. decimam in villa — deserta Albertus Sartor dictus Hopfe et Heinricus Schroter 1317. decimam in — Jacob Schuitheiz in Babenberg 1317. decimam in — Gunloho ciuis Babenbergensis 1317.

Oberhaid, Pfrd., Superior Heyde. totam decimam in — Heinricus de Stolczenrode 1317.

Oberharnsbach, Df., Hademarspach, Hadmarspach. Bona in — et decimam Waltherus et Chunr. filii Brunwardi de Babenberg 1303. unum feudum in — Ulricus de Babenberg 1303. unum mansum in — Hermannus et Dietricus filii Berlini in Ripa ciuis Babenbergensis 1317. duas hubas in — Brunwardus Wernheri de Babenberg 1317.

Oberköst, Drf., Chôsten, Kost, Koste, Kosten. In — silvam Heinr. de Liebenawe 1303. dimidiam decimam in — Lud. Ůsmer 1303. totam decimam in — H. Usemer in Babenberg 1317. unam siluulam in — Eberhardus de Stolczenrode 1317. decimas noualium in suis nemoribus iuxta villam dictam — sitis Brunwardus dictus vnder den Swibogen ciuis Babenbergensis 1317.

Obermelsendorf, D., Obernmelsendorf, Melsendorf. castrum in — Alb. Irrer 1303. unam munitam curiam in — H. dictus Irrer 1317. decimam in — Chunradus Fuhs et fratres sui 1303.

Oberneuses, D., Altennüwsetz, Nüwsez. villam — Reinhardus et Heinr. Tökler 1303. decimam in — Aplo de Tunfeld 1303. bona in — Waltherus et Chunr. filii Brunwardi de Babenberg 1303. II mansos in — Krafto Wiseler 1303.

Obersteinach, Dorf, Obernsteinach, Steinach. Decimam in — Alb. Irrer 1303. decimam in ambabus villis Steinach Sifridus, Heinricus et Frid. fratres filii quondam thelonarii in Babenberg 1303. decimam in ambobus — Fridericus filius quondam Siffridi Thelonarii ciuis in Babenberg 1317. duas decimas in villis — Fridericus Theloniarius filius quondam Syfridi Theloniarii 1320. decimam in superiori — Her. de Tunneuelt senior 1320.

Priesendorf, Pfd., Prisendorf. Den sehe et quicquid ibidem habemus, Fridericus et C. de Liebesperg et Hermannus filius . . fratres ipsorum necnon ceteri pueri fratrum eorundem 1317.

Reichmannsdorf, Kchdf., Richalmsdorf, Richamlsdorf. quartam partem ville Her., Ulr. et Ulr. de Nainsdorf 1303. IX mansus in — Dyemar de Höhsteten 1303. villam cum decima ibidem Waltherus et Heinricus Vasant 1303. Waltherus dictus Vasant resignavit H. dicto Kropf de Eihs villam — cum suis pertinenciis. item residuum dimidium dicte ville resignavit H. Vasant et petivit conferri Heinrico Kropf predicto ad portandum pueris filiis sororis ipsius Vasant 1310. Der eingegangene Ort Brunn in der Markung Reichmannsdorf s. Hirschbrunn. Ein eingegangener Ort Hasemberg, Hasenberg zwischen Untermelsendorf und Reichmannsdorf: villam — Her., Ulr., et Ulr. de Nainsdorf 1303. Ulr. Dapifer de Nauwesdorf miles et Ulr. filius suus vendiderunt villam zum — Alb. Irrer et Her. dicto Tezelin, nach 1303. Albertus dictus Irrer senior tenet villam dictam 1317.

Schmerb, W., Smerwe. advocaciam in villa — Bertoldus et Cunradus dicti Zolner fratres 1317.

Schönbrunn, Pfrdf., Schöbrunnen, Schönenbrunnen, Schönenbrunnen. Bona in — Gundlach de Winden et Heinr. frater eius 1303. decimam in — de tribus bonis Cunradus Mulstein 1317. in — decimam trium mansuum Wolframus de Gliezemberg 1317. quicquid habent in — excepto castro . . Gundelach de Windeheim et . . filii fratris eiusdem 1317. decimam novalium super nemus, quod Lintech nuncupatur (Forstrevier sw. von Schönbrunn) Heinr. de Rore 1303.

Stappenbach, Drf. In seiner Nähe Vezzelspurg, Wezzelsburk, nur einmal als villa bezeichnet, an der Ebrach: VI mansos in — Gundloch de Bobenberg 1303. villam — Cunr. Eseler et Heinr. Ůsmer, cives Babenbergenses 1303.

Stegaurach, Pfrdf., Superior Urach prope Babenberg. duos mansos in — et decimam super illos, item piscariam et prata ibidem Frid. Swarzesel et Her. Rotesel et Karolus filius Wolflerin 1303. duos mansos in —, molendinum et decimam ibidem Lud. Nigerasinus et Frid. frater suus 1303.

Trabelsdorf, Pfrdf., Drabelsdorf. Villam tenent Fridericus et C. de Liebesperg et Hermannus filius . . fratris ipsorum necnon ceteri pueri fratrum eorundem 1317.

Treppendorf, Drf., Trependorf. Decimam quandam in — Gǒtzo Rûtwik 1303. decimam in — Ulricus Toldir et filii quondam Hertwici fratris sui 1317. totam decimam ville — Goczo filius quondam Got. Rutwig 1320.

Unterhaid, Kchdf., Inferior Heyde. decimam in — villa Heinricus de Stolczenrode 1317.

Unterharnsbach, Df., s. Oberharnsbach.

Untermelsendorf, Drf., s. Obermelsendorf. Der eingegangene Ort Hasemberg s. Reichmannsdorf.

Unterneuses s. Oberneuses.

Untersteinach, Drf., s. Obersteinach.

Vollmannsdorf, Wlr., Volkaesdorf, Volkersdorf, Volkolzdorf, Volmarsdorf, Vormansdorf, unam curiam in — et decimam novalium super nemus, quod Lintech nuncupatur, Heinr. de Rore 1303. unam curiam in — Heinr. de Lintech 1303. duos mansos in — Hesso 1317. mansum in — Gundloch de Bobenberg 1303. mansum in — Cunr. Eseler et Heinr. Ůsmer, cives Babenbergenses 1303. bona in — Gundlach de Winden et Heinr. frater eius 1303. unum mansum in — C. Eseler . . dictus Francze et eius frater Cunradus, ciues Babenbergenses 1317. unum mansum in — Gunloho ciuis Babenbergensis 1317.

Vorra, Drf., Vorhe. Decimam in — Waltherus et Chunr. filii Brunwardi de Babenberg 1303.

Walsdorf, Pfd., Walhesdorf. Totam villam — Fridericus et C. de Liebesperg et Hermannus filius . . fratris ipsorum necnon ceteri pueri fratrum eorundem 1317.

Wingersdorf, Drf., Wiengersdorf, Wingarsdorf, Wingersdorf, Wungersdorf. curiam in — Otto de Sneyt, Ulricus de Hohenstein et Aplo dictus Cieche 1303. mansum in — Her. Ulr. et Ulr. de Nuwensdorf 1303. mansum in — Heinr. de Liebenawe 1303. bona in — Waltherus et Chunr. filii Brunwardi de Babenberg 1303. Heinr. de Liebenawe dictus Bitterkrut vendidit mansum in — Ber. dicto Klemme et Ulr., filio advocati in Hirzheide. mansum dictum Speterlinshus in — tenet Bertoldus Klymme 1317. Otto de Sneit miles curiam et piscariam in — 1317.

Wolfsbach, D., Wolfersbach. duas partes decime in — Cunr. de Vestenberg miles 1303. Dyemarus dictus Fasant de Hôstet vendidit Alberto de Vestenberg militi duas partes decime in —.

Zettelsdorf, W., Etlsdorf. villam Fridericus et C. de Liebesperg et Hermannus filius . . fratris ipsorum necnon ceteri pueri fratrum eorundem 1317.

Zettmannsdorf, D., Zedmansdorf. Villam dictam — totam preter unum mansum Fridericus Thelonarius sculteus in Babenberg 1317. — **Gundloch v. Windheim sendet dem Hochstifte Würzburg seinen davon lehenbaren Zehnten zu — auf 1313 Dec. 26.** M. B. 38, 554.

Bayreuth, Stadt:

Beirrüte, Peyrrut. antiquas decimas omnes, quas pater ipsius domini burkgravii ab episcopatu tenuit circa oppidum —, item omnia feuda, que Herbipolensi ecclesie vacare ceperunt per mortem nobilium virorum Cunradi et Brunonis dictorum de Wolfsperg circa oppidum — Fridr. burkgrafius de Nurenberg 1307 März 20. M. Zoll II, 285. M. B. 38, 320.

XXXII decimas inter Blazzenberg et — Heinr. de Virnsperg 1303.

Bezirksamt Bayreuth:

Bindlach, Pfrdf., Bintlok. dimidiam decimam in — Heinr. de Virnsperg 1303.

Eckersdorf, Pfrdf., Eckersdorf. decimam in — Sybotho de Egelofstein 1317.

Bezirksamt Berneck:

Lanzendorf, Pfrdf., Lanzendorf. Jus patronatus parrochie in — Heinr. de Virnsperg 1303.

Bezirksamt Ebermannstadt:

Brunn, Kchdf., Brünne juxta Griffenstein. medietatem decime in — Otto de Ufsez 1303.

Kanndorf, Wlr., Kandorf. decimam totam in — Gundelaus de Wernsdorf 1303.

Neudorf, D., Nüwendorf. decimam in — Herm. de Nidek 1303.

Pretzfeld, Markt, Bretvelt. Jus patronatus in — dominus C. de Sluzzelberg cum suis pertinenciis et decimam ibidem 1317.

Seelig, Drf., Salhech, decimam in — Herm. de Nidek 1303.

Streitberg, Pfrdf., Stritperg. Berht. de Stritberg miles tenet in feudo castrum — una cum Ulrico patruo suo 1303. Ulr. de Stritberg tenet mediam castri — 1303.

Voitmannsdorf, D., Vodmarsdorf. II mansos in — Otto de Ufsez 1303.

Bezirksamt Forchheim:

Affalterthal, Pfrdf., Affaltertal. Affartertal. decimam in villa — Siboto (Sybotho) de Eglolfstein 1303. 1317.

Almos, D., Malmes. decimam in — Sybotho de Egelofstein 1317.

Strahlenfels, D., Stralnuels. Heinricus de — 1317.

Bezirksamt Höchstadt a. A.:

Adelsdorf, D., Opolzdorf. decimas in — Frid. de Lonrstat 1303.

Aisch, Kchdf., Eihs, Eische. Eysch. Waltherus dictus Vasant resignavit H. dicto Kropf de — villam Richalmsdorf 1303. H. dictus Kropf de — tenet villam Richelinsdorf 1317.

Biengarten, D., Pingarten. Villam — Herdegnus de Grindlach 1303.

Buch, D., Büch. decimam in — Her. Ulr. et Ulr. de Nuwensdorf 1303.

Burgweisach, D., Wisach. decimam in — de duobus bonis siue mansis et unam aream ibidem Hermannus dictus Fokenwinder 1317.

Debersdorf, D., Taberschendorf, Tabersendorf, Teberschendorf. Heinr. dictus Frevel recepit totam decimam super villam — 1303. Heinzlinus, C. Bůl, recepit totam decimam in — 1310. Heinr. de Tunfelt miles tenet dimidiam villam in —, tam in nemore quam in campo, item totam decimam ejusdem ville, quam filius C. Buls per Ber. Klemm resignavit 1312. decimam in — Eber. et Her. de Tunneuelt tenent 1317.

Dörflas, W., zume Dorfelin. Cunradus et Hermannus de Seckendorf fratres tenent decimam noualium 1317.

Dutendorf, D., Tutendorf. Terciam partem decime in — Fridricus dictus Swimmer 1317.

Elsendorf, Kchdf., Elsendorf. Feudum in — Herm. dictus Ipesheimer, fratres et patrui sui 1303.

Fetzelhofen, D., Vetelnhoven. decimam in — Aplo de Tunfelt 1303.

Förtschwind, D., Ernswinden. decimam in — Her. Ulr. et Ulr. de Nuwensdorf 1303. decimam in — Ulricus dapifer de Nuwensdorf 1317.

Frimmersdorf, D., Frumelsdorf, Frumersdorf prope Wisach. decimam in — Johannes de Paris 1317. decimam ville — Cunradus dictus de Paris miles 1317.

Greuth, D., Gerüte. decimam in — Her. Ulr. et Ulr. de Nuwensdorf 1303.

Großneuses, D., Nüsez. in — unum molendinum et unum mansum Berht. Klemme de Stetbach 1303.

Herzogenaurach, Stdt., Herzogenurach. Decimam novalium in — Her. Rotesel 1310.

Heuchelheim, Kirchd., Huchelheim. decimam maiorem et minutam ville — Fridricus dictus Swimmer puer 1317.

Höchstadt, Stdt., Hochstete, Hochstet, Hohstete. decimas in — Her. Ulr. et Ulr. de Nuwensdorf 1303. curiam in — cunradus et Hartungus de Paris 1303. decimam novalium in — Chunradus Fuhs et fratres sui 1303. decimam in — Heinr. et Cunr. filii Ministri in — 1303. decimam solventem XX maldra in — Dyemar de Hǒhsteten 1303. V mansus in Heinr. de Liebenawe 1303. partem decime in — Ulricus dapifer de Nuwensdorf 1317. decimam in — Guntherus Munczmeister de Babenberg 1317. Juxta Hochstete curiam dictam der Alte Hof et decimam eius et silvam et duas partes decimae noualium Cunradus dictus de Paris 1317.

Bei Höchstadt die Wüstung Beregern, Berger: Mediam villam in — Cunradus et Hartungus de Paris 1303. villam desolatam Chunradus Heider de Daspach 1303. in villa dicta zetres mansus Otto dictus Heyder 1317. unam hubam in — et unum banholcz circa XX iugera et redditus LVI hallensium de noualibus ibidem Cunradus de Daspach 1317.

Feldlage Birchech, Birckech, Birkech **bei Höchstadt.** decimam in — Her. Ulr. et Ulr. de Nuwensdorf **1303.** decimam in — Ulricus dapifer de Nuwensdorf **1317.** hubam in — Guntherus Munczmeister de Babenberg **1317.**

Wüstung Krakemberg **bei Höchstadt.** decimam in — H. dictus Irrer **1317.**

Horbach, D., Horbach Horblach. decimam in — Waltherus et Chunr. filii Brunwardi de Babenberg **1303.** decimam in — Brunwardus et Fridricus filii quondam Brunwardi **1317.** unum mansum in villa — Heinricus, Cunradus et Ulricus filii Ulrici Magistri farine (**Melmeister**) ciuis in Babenberg **1317.**

Kairlindach, Pfrdf., Lintach. Villam Herdegnus de Grindlach **1303.**

Kienfeld, D., Kienblat, Kimblat. Villam et decimam ibidem Cunradus de Paris **1303.** villam — et duas partes decime ibidem Johannes de Paris **1317.**

Klebheim, Wlr., Klebehain. decimam in — Arnoldus de Seggendorf **1303.**

Kleinneuses, Wlr., s. Großneuses.

Kraiendorf, Wlr., Cridorf. decimam in — Aplo de Tunfelt **1303.**

Lonnerstadt, Markt, Lonerstat, Lonrstat. Unam curiam in — et IX seldenhofstet et duas partes decime super illa bona Herm. de Ultfelt **1303.** theloneum in — Fridr. de Lonrstat **1303.** unam curiam et VII domos cum decima Hermannus de Uluelt **1317.** **Feldlage „im Krumbach"** Crumpach **bei Lonnerstadt**: duas partes decime Dyemar de Hôhstetten **1303.** decimas ville et noualium in — villa Waltherus et Heinricus fratres dicti Vasant **1317.**

Mühlhausen, Pfrdf., Mûlhusen, Muhlhausen, Mulhusen. III mansos in — Chunradus Fuhs et fratres sui **1303.** jus advocacie de ecclesia — Eberh. de Stolzenrode **1303.** V areas et prata in — Dyemar de Hôhsteten **1303.** V mansus in — Heinr. de Liebenawe **1303.** decimam in — Waltherus et Chunr. filii Brunwardi de Babenberg **1303.** unum mansum in villa — Berht. Klemme de Stetbach **1303.** IV mansos et jus patronatus super ecclesiam ibidem Cunr. Kratz **1303.** II domos et II prata in — Waltherus et Heinricus Vasant **1303.** II mansos in — et decimam ibidem super unum bonum Chunr. Kratz **1310.** unum mansum preter quartam partem in villa — et decimam super XIV agros Luzo Sporer ciuis Baben-

bergensis 1317. unum mansum in — Heinricus dictus Klemme de Stetebach 1317. decimam super unum mansum in villa — Albertus Sartor dictus Hopfe et Heinricus Schroter 1317. unum mansum et unum selnhus et medium molendinum Chunradus Stüchs 1317. decimam novi noualis super unum mansum in — Berhtoldus de Daspach miles et Waltherus dictus Vasant 1317. septem bona in — Waltherus et Heinricus fratres dicti Vasant 1317. duas hubas in — Johannes Aurifaber (Goldsmit) de Babenberg 1317. decimam super uno manso in — Jacobus Schultheiz in Babenberg 1317. unum mansum in — et duas areas et decimam super eundem mansum Eberhardus de Stolcenrode 1317. unum pratum in — Heinricus de Stolczenrode 1317. unam curiam in — prope ecclesiam Bertoldus Klymme 1317. decimam in — Brunwardus et Fridricus filii quondam Brunwardi 1317. unum mansum in — Heinricus, Cunradus et Ulricus filii Ulrici Magistri farine (Melmeister) ciuis in Babenberg 1317. unam hubam et VI bona in — Guntherus Munczmeister de Babenberg 1317. duas hubas et VIII areas in — Cunradus de Eglofstein et Brunwardus magister coquine Babenbergensis 1317. III hubas in — Cunradus de Egelofstein 1317. decimas noualium in — Eber. de Tunneuelt et Ulricus Dapifer 1320.

In Mühlhauser Markung im Babental: silvam Chunradus Fuhs et fratres sui 1303. terciam partem decime Chunradus Stüchs 1317. **In derselben Markung** Wichmansperg, Wichantsperg, Wiknautsberg: aream castrensem in — Eberh. de Stolzenrode 1303. sextam partem decime in — Chunradus Stüchs 1317. in — decimam et montem cultum et incultum Cunradus de Egelofstein 1320.

Nainsdorf Drf., Nauwesdorf, Nuwensdorf. Ulr. Dapifer de — miles et Ulr. filius eius 1303. 1317.

Niederndorf, D., Niderndorf. III mansos in — . . dictus Kacherbeck in Nůrenberg 1303.

Oberndorf D., Eberdorf, Eberndorf, Oberndorf. Bona in — Waltherus et Chunr. filii Brunwardi de Babenberg 1303. bona in — excepto solo, quod ab illo de Grindelach procedit, Brunwardus et Fridricus filii quondam Brunwardi 1317. decimam in — Arnoldus de Seggendorf 1303.

Oberwinterbach D., Winterbach. terciam partem decime in — Fridricus dictus Swimmer puer 1317.

Pommersfelden, Pfrdf., Bomersfeld, Bumersfelden, Pomersvelden. IV mansus in — Her. Ulr. et Ulr. de Nuwensdorf 1303.

decimam in — Ulricus de Eische 1303; dimidiam decimam in — Ulricus dictus Gotsman de Regenspurg 1303. quartam partem decime in — Albertus de Esche 1317. Zwischen Pommersfelden und Steppach die Wüstung Liebenauwe, Liebenawe, Liebenowe, Lubenawe, an welche das gleichnamige Forstrevier erinnert. nemus in — Eberh. de Stolzenrode 1303. nemus in — Heinr. de Liebenawe 1303. dimidiam partem aree castri in — Herdegnus de Grindlach 1303. siluam unam in — Heinricus de Stolczenrode 1317.

Poppenwind, D., Boppenwinden villam Herdegnus de Grindlach 1303.

Rambach, D., Ronbach, Ronebach. decimam in — et III mansos Alb. Irrer 1303. decimam in — Albertus dictus Irrer 1317. mediam decimam et dimidium mansum in — H. dictus Irrer 1317. decimam et mansum in — Luzo, Heinricus et Wernherus fratres de Ronebach 1317. duos mansos in — Hartlibus et Eberlinus dictus Hartlieb fratres 1317. tria feoda in villa — Hermannus Waltheri 1317. unam hubam in — Hermannus Tancz 1317. terciam partem decime super villam in molendinis in — et mansus Eber. et Her. de Tunneuelt 1317.

Retzleinsdorf, Kchdf., Retelsdorf. duas partes decime in — Arnoldus de Dahspach 1303.

Reumannswind, D., Ruwensvin. decimam in — Gunloho ciuis Babenbergensis 1317.

Saltendorf, D., Salchendorf. bona in — Gundlach de Winden et Heinr. frater eius 1303.

Sambach, Pfrdf., Santbach, Santpach. II ortos et II areas in — Heinr. de Liebenawe 1303. duo feuda in — Alber. Spiez 1303. in — quinque mansos et dimidium Bertoldus et Cunradus dicti Zolner fratres 1317.

Schwarzenbach D., Swartzenbach, Swarzenbach. dimidiam decimam in — resignavit Albertus dictus Wienher Ulrico Gotsmanni de Regenspurg 1303.

Simmersdorf D., Sigmarsdorf, Sigmersdorf, Sygemarsdorf, Symarsdorf. decimam in — Waltherus et Chunr. filii Brunwardi de Babenberg 1303. decimam in — Brunwardus et Fridricus filii quondam Brunwardi 1317. decimam feni in — Ulricus dapifer de Nuwensdorf 1317. Volkerus emit ab heredibus illus de Oppferbein XII maldra redditus in parte sua in decima — reemendos a kathedra Petri ad annum.

Steppach Pfrdf., Stetbach, Stetebach. Berht. Klemme de — 1303. Heinricus dictus Klemme de — duas partes decime silue in — 1317. duas curias et decimam noualium in — Johannes de Dachspach pro se et Bertoldo fratre suo 1317. duas partes decime in villa et marchia — quesitas et non quesitas C. de Wytolshusen miles 1317. Item Berhtoldus de Daspach miles et Waltherus dictus Vasant tenent omnia feoda, que Heinricus dictus de Liebenauwe reliquit et decimas nouorum noualium. quas idem Heinricus tenuit in villa —. Zwischen Steppach und Unterköst die schon 1347 urkundlich als Wüstung bezeichnete villa Strambach, Stranbach, Strenbach, Stromach, Stronbach: quedam bona in — Her. Ulr. et Ulr. de Nuwensdorf 1303. VII mansos in — Eberh. de Stolzenrode 1303. II mansos et minutam decimam in — Chunr. Kratz 1303. decimam dictam gerutter zehende in — Heinricus dictus Klemme de Stetebach 1317. unum feodum in — Waltherus et Heinricus fratres dicti Vasant 1317. bona in — Ulricus dapifer de Nuwensdorf 1317. decimam maiorem et septem feoda in — Gunloho ciuis Babenbergensis 1317. Über die Wüstung Liebenauwe bei Steppach s. Pommersfelden.

Sterpersdorf, D., Scheftersdorf. decimam in — Herm. dictus Tůrlin 1303.

Stolzenroth, D., Stolcenrode, Stolczenrode, Stolzenrode. nemus ac pratum in — Her. Ulr. et Ulr. de Nuwensdorf 1303. prata et partem nemoris prope castrum — Ulricus dapifer de Nuwensdorf 1317. castrum et allodium in — Chunradus Fuhs et fratres sui 1303. bona in — Gundlach et Heinr. fratres de Winden 1303. mansum in — filius Eberh. de Stolzenrode 1303. decimam minorem in — Ulricus de Lauffenholcz, Johannes frater suus et Erkenberchus 1317. terciam partem castri — Chunradus Stüchs 1317. castrum — et curtim ibidem et piscariam cum aliis attinenciis Cunradus de Egelofstein et Brunwardus magister coquine Babenbergensis 1320.

Thüngfeld, Kchdf., Tünfelt, Tunfelt, Tunneuelt, Tunnevelt. decimam in Sande iuxta — Cunradus dictus de Paris miles 1317. terciam partem decime in — et castrensis aree in superiori — Her. de Tunneuelt senior 1317.

Unterköst, Wlr., Inferior Köste, Nidernkôste. villam — Heinr. de Liebenawe 1303. in — decimam annone Berht. Klemme de Stetbach 1303. decimas nouorum noualium relictas ab Heinrico

dicto de Liebenauwe Berhtoldus de Daspach miles et Waltherus dictus Vasant 1317. decimam wustunge in — Bertoldus Klymme 1317. Über die Wüstung Strambach s. Steppach.

Uttstadt, D., Uetsteten. duas partes decime in — Cunr. comes de Flugelawe 1303. 1317.

Volkersdorf, D., Volkacsdorf, Volkersdorf, Volkolzdorf. unam curiam in — Heinr. de Rore 1303. unam curiam in — Heinr. de Lintech 1303. duos mansos in — Hesso 1317.

Wachenroth, Markt, Wachenrode. decimam zu dem Houelin prope — H. dictus Irrer 1317.

Weiher, D., Wier, Wiger, Wyer. in — mansum Heinr. de Liebenawe recepit 1303. bona in — Waltherus et Chunr. filii Brunwardi de Babenberg 1303. bona in — Brunwardus et Fridricus filii quondam Brunwardi 1320. totam decimam in — Ulricus senior Advocatus de Rietfelt 1303.

Zentbechhofen, Pfrdf., Becheven, Bechouen. decimam in — Her. Ulr. et Ulr. de Nuwensdorf 1303. decimam in — Ulricus dapifer de Nuwensdorf 1317.

Bezirksamt Kulmbach:

Melkendorf, Pfrdf., Melkendorf. Jus patronatus ecclesie in — Eberh. frater Berht. Vorhtlin civis Nurenbergensis 1303. jus patronatus parrochie in — Heinricus de Blassenberg miles 1317.

Plassenburg, Blassenberg, Blazzenberg. XXXII decimas sitas inter — et Peyrrût Heinr. de Virnsberg 1303.

Bezirksamt Lichtenfels:

Emmersheim, E., Emmersheim. minutam decimam in — Heinricus magister coquine imperialis 1317.

Bezirksamt Pegnitz:

Allersdorf, D., Eilhartsdorf. decimam in — Ulricus et Albertus dicti Grôzen de Trockenauwe 1321.

Bösenbirkig, D., Birke. decimam ville Ulricus de Ermrichs 1317.

Bullendorf, Weiler, Billendorf. Cunradus de — tenet VII mansus in Egelsfelt 1303.

Christanz Df., Gerichz. decimam in — Siboto de Eglolfstein 1303.

Etzdorf Df., Eschedorf. decimam in — Siboto de Eglolfstein 1303.

Hartenreuth D., Hattenrüt. decimam in — Otto de Wihsenstein 1303.

Herzogwind D., Herzogenwinden. dimidiam decimam in — Sibito de Eglolfstein 1303.

Hintergreuth D., Gerüt. decimam in — Siboto de Eglolfstein 1303. **Nicht fern davon** Schirma, Schirms. decimam in — Siboto (Sybotho) de Eglolfstein 1303. 1317.

Hühnerlohe W., Hünreloch, Hunrelach. decimam in — Heinricus dictus Grozze de Trokkauwe 1317. decimam in — Ulricus et Albertus dicti Grŏzen de Trockenawe 1320.

Kirchenbirkig Kchdf., Kirchenbirkech. decimam in — Otto de Wihsenstein 1317.

Morschreuth D., Mosrod. decimam in — Otto de Wihsenstein 1303.

Obertrubach Pfrd., Trobach, Trubach. dimidiam decimam in — Siboto de Eglolfstein 1303. medietatem decime in — Sybotho de Egelofstein 1317.

Reipertsgesee D., Rieprehts, Riprehts, Riprehtsez, Riprehtssez. decimam in — Siboto de Eglolfstein 1303. 1317.

Sachsendorf D., Sachsendorf. Ulricus de Ermrichs resignauit nomine Hermanni de Stirberch armigeri medietatem decime in —, quam idem vendidit Heinrico institori de Auwerbach et Heinrico dicto Rein et eisdem tunc presentibus per dominum episcopum est collata 1317.

Stadelhof D., Stadelhoue, Stadelhoven. decimam in — Otto de Wihsenstein 1303. decimam ville — Ulricus de Ermrichs 1317.

Strüthof W., Strûthof. aduocaciam super decimam zu dem — Gotfridus de Heydecke 1317.

Untertrubach s. Obertrubach.

Vordergereuth s. Hintergereuth.

Waiganz Wlr., Fesands. dimidiam decimam in — Siboto de Eglolfstein 1303.

Weidenloh Wlr., Widenloch. decimam in — Otto de Wihsenstein 1303.

Bezirksamt Staffelstein:

Altenbanz, Pfrdf., Bantz. decimam in — Karls et Dietr. de Lichtenstein 1303.

Autenhausen, Pfrdf., in seiner Nähe die Wüstung Herdrieth. decimam in — Sifridus vomme Steyne 1317.

Büdenhof, Einöde, Büten. decimam Wolflinus de Antiquo Lapide 1303.

Dietersdorf Kchdf., Dietrichsdorf. terciam partem decime noualium in — Fridricus dictus Swimmer puer recepit et portantur sibi per Marquardum de Abenberg et Eckelinum de Krouls-heim 1317.

Eggenbach, Kirchd., Eycbach. quatuor predia in — Hermannus Lose de Ebern 1317.

Erlhof, Wlr., Erlriet. decimam in — Wolflinus de Antiquo Lapide et patrui sui 1303.

Geiersberg, Schloß bei Seßlach, Gyrsberg, Gyrsperg. castrensem mansionem in castro — Albertus de Lichtenstein armiger 1317.

Gleismuthshausen, Kchdf., Glizmuthusen. Heinricus dictus Swartze de — et Berht., filius ejus, tenent duo novalia in Nuwenbethart marchie ibidem 1303.

Gleußen, Pfrdf., Glussen. decimam in — Karlo et Dietr. de Lichtenstein 1303.

Hattersdorf, D., Hartersdorf. decimam in — Sifridus vomme Steyne 1317.

Hilkersdorf, W., Hilkersdorf. decimam in — H. Wiker de Frickendorf 1317.

Krumbach D., Crumpach, Krumpach, decimam in — Wolflinus de Antiquo Lapide 1303. totam decimam in — Woluelinus fon me Steine armiger 1317. decimam in Krumpach Johannes de Memelsdorf filius quondam Ruhenecker 1320. decimas in — Sifridus vomme Steyne 1321.

Lechenroth Wlr., Lechenawerode, Lechenrode. Lochenrode. decimam in — Wolflinus de Antiquo Lapide et patrui sui 1303. quartam partem decime in — Heinr. Hohe 1303. decimam in — Sifridus vomme Steyne 1317.

Medlitz Kd., Medelcze, Medlitz. curiam in — Helmrich de Wisen 1303. centam in — H. Wysener 1317.

Muckenbach D., Mucenbach, Müchenbach. decimam in — Wolflinus de Antiquo Lapide et patrui sui 1303. quartem partem decime in — Heinr. Hohe 1303.

Muggenbach E., Möchembach. decimam in — Sifridus vomme Steyne 1320.

Neundorf a/Holz W., Wengentambach, das verödete Kleintambach, welches jetzt einen Teil des Weilers N. bildet. decimam in — Rucheneker 1303.

Oberelldorf Kchdf., Eltdorf, Eltendorf. totam decimam et villam in — Woluelinus fon me Steine armiger 1317. mediam decimam paruulam in — pro feodo castrense in Altenstein Aplo, Theino et Hugelinus fratres filii . . de Liechtenstein milites 1321.

Pferdsfeld D., Pferdesuelt. Siboto de — 1317.

Rothenberg D., Rotemberge, Rotenberge. decimam in — Wolflinus de Antiquo Lapide patrui sui 1303. totam decimam in — Woluelinus fon me Steine armiger 1317. decimam in Sifridus vomme Steyne 1320.

Seßlach, Stadt, Sezzelach. mediam decimam in — et allodium et piscinam ibidem Albertus de Lichtenstein armiger 1317.

Wüstung Echartesdorf, Eckehardesdorf bei Seßlach: mediam villam Albertus de Lichtenstein armiger 1317. unam wustungam mediam in — Aplo, Theino, Hugelinus fratres filii . . de Lichtenstein milites pro feodo castrense in Altenstein 1317.

Unterelldorf D., Nidernaltdorf, Nydernaltdorf. decimas et VII bona in — Wolflinus de Antiquo Lapide 1303. decimam et villam totam exceptis tribus bonis Sifridus vomme Steyne 1317.

Zapfendorf Pfd., Zappfendorf. redditus V librarum hallensium in duobus mansis in — Waltherus de Seckendorf 1317.

Einiges Neue aus Himmelkron.

Eine Hinterlassenschaft eines frühzeitig abgerufenen Freundes der Himmelkroner Vergangenheit.*)

Seit Herbst vorigen Jahres hat Schreiber dieser Zeilen, der wiederholt für längere Zeit am hiesigen Ort weilen konnte, sich der Aufgabe unterzogen, eine möglichst vollständige Entzifferung der hiesigen Monumente vorzunehmen. Obgleich ich nun meine Arbeit noch keineswegs für beendet ansehen kann, sondern dieselbe an Exaktheit und Umfang noch zunehmen muß, so mögen doch im Folgenden einige Ergebnisse zur Veröffentlichung gelangen. Mögen zuvörderst die ältesten Monumente in Betracht gezogen werden, welche der Familie des Klostergründers, der Grafen von Orlamünde angehören!

1. Zunächst befindet sich hier das Denkmal der sogenannten ersten Aebtissin, einer Gräfin Agnes von Orlamünde (Titelkupfer, Archiv, Bd. 1844). Von der Inschrift vermochten bereits Archivar Spieß und Pfarrer Stadelmann ein gut Teil zu entziffern; dem Verfasser ist es gelungen, dieselbe ziemlich vollständig zu lesen.

Dieselbe lautet (cf. Titelkupfer 1844):

† Anno. dni. M. CCC. qnqgesimo. IIII. sequani. abbt. obiit. dna. angnes. comitissa. abba. in. celi. corona.

Diese Aebtissin starb also im Jahre 1354, was mit der Angabe von Reitzensteins Regesten der Grafen von Orlamünde („† nach 1350") stimmt, und zwar am Tag des Cisterzienser Abtes Sequanus, d. i. am 19. September. Dann ist sie aber auch nicht die Gemahlin des Stifters gewesen, wie Stadelmann meinte, sondern seine Tochter, wie die Ueberlieferung berichtet und auch v. Reitzenstein in seinen Regesten angibt. Daß sie zu ihren Füßen zwei Wappen hat, ist allerdings bedenklich, aber die

---

*) Von dem früh vollendeten cand. math. Friedr. Aug. Zinck, geboren 18. III. 1878, gestorben 15. III. 1899, der obiges Herbst 1898 geschrieben hat.

beiden Wappen sind einander vollständig gleich bis auf den kleinen Umstand, daß der Löwe rechts eine Krone trägt, was bei dem linken nicht der Fall ist. Warum soll aber ein orlamündischer Löwe nicht auch eine Krone haben bekommen können, damals wo nach v. Reitzenstein das Wappen der Orlamünder noch keineswegs ganz feststand; übrigens ist auch der orlamündische Löwe, welcher sich an der Decke der hiesigen Ritterkapelle, jetziger Anstaltskapelle, in der Mitte befindet, gekrönt.

Daß diese Gräfin Agnes die erste Aebtissin war, wird man billig in Zweifel ziehen dürfen, da sie 74 Jahre lang dieses Amt verwaltet haben müßte, auch der Grabstein hierüber nichts enthält. Aber sie wurde wohl über 80 Jahre alt (nach dem Stammbaum v. Reitzensteins muß sie zwischen 1265 und 70 geboren sein), und da wäre es wohl möglich, daß anfänglich für sie eine Nonne unter dem Titel einer Priorin die Leitung des gewiß anfänglich kleinen Konvents geführt hat, wie bereits Pfarrer Teichmann 1739 in seiner „Beschreibung des alten Frauenklosters Himmelkron" vermutete; denn alle uns überkommenen Berichte bezeichnen sie als erste Aebtissin und nennen während der langen Zeit keinen andern Namen.

2. Dann ist weiter das Denkmal des „Stifters Otto" zu nennen; auch hier ist die rechte Seite bereits von Archivar Spieß und Pfarrer Stadelmann gelesen worden, während beide aus der linken nicht viel machen konnten. Es läßt sich folgendes lesen:

links: . . . dni. M. CCC. qdragesimo. in die. sæ. marie.

rechts: to. comes. junior. de. orlamunde. fudator. moasterii. i . c . . . .

Da bisher nur die rechte Seite bekannt war, so nahm man an, daß hier Graf Otto VI. von Orlamünde liege, der den Beinamen junior führte und Mitstifter des Klosters war, das am 28. Dezember 1280 (1279) gestiftet wurde, obwohl er erst 1271 geboren wurde (vergleiche v. Reitzensteins Regesten). Aber dieser starb bereits vor dem 28. September 1318, und hiemit stimmt die linke Seite gar nicht. Diese nennt als Todesjahr 1340 und als Tag wohl einen Marientag. Aber welchen? Der Umstand, daß rechts der Name Otto nur halb noch vorhanden ist und vorher kein freier Raum (die diesbezüglichen Angaben bei v. Reitzenstein und bei Hauptmann Bilabel sind falsch), läßt vermuten, daß die Inschrift auch oben herum ging und darüber ähnlich wie beim Denkstein der Agnes noch ein Gesimse sich befand, welches aus irgend einem Grunde einmal hinderlich war und dann abgehauen wurde. Uebrigens stand der Stein früher an anderer Stelle, wie die Lädirung der Inschrift beweist.

Beim Jahre 1340 kann man nur an Otto VII, den letzten Orlamünder in hiesiger Gegend, denken, als dessen Todeszeit v. Reitzenstein den 28. Juli 1340 annimmt, weil in dem Calendarium des Klosters Langheim sich beim 28. Juli die Bemerkung findet: Ottonis comitis de Orlamunde servitium, und der Konvent des Klosters Langheim 1338 auf eine Schenkung des Grafen Otto VII. hin beschlossen hatte, vier Jahrtage zum Besten Ottos und seiner Vorfahren Seelen abzuhalten, zwei zu Langheim und zwei zu Himmelkron. Doch muß der 28. Juli deshalb nicht unbedingt auch als Ottos Todestag betrachtet werden. Nach kirchlicher Vorschrift kamen zur Ansetzung von Jahrtagen der Todestag selbst, dann der 7. und der 30. Tag danach in Betracht. Gehen wir nun vom 28. Juli um 7 Tage zurück, so treffen wir am 22. Juli den Tag der hl. Maria Magdalena, womit wir auch den fehlenden oberen Teil der Inschrift gefunden zu haben glauben, der wohl hieß: magdal. obiit. Ottos Todestag ist also hienach der 22. Juli 1340, der Tag von Maria Magdalena und die ganze Inschrift ist wohl zu lesen: anno domini MCCCXXXX in die sanctae Mariae Magdalenae obiit Otto comes junior de Orlamunde, fundator monasterii in celi corona. — „Fundator" könnte Otto VII. genannt werden, weil er 1332 (eine Urkunde hierüber ist freilich nicht bekannt) samt seiner Gemahlin „das Kloster in allen seinen Gerechtsamen bestätigte und mit vielen neuen Zugängen fundierte". Die Abbildung des Standbildes Archiv Bd. 1828 Titelkupfer ist sehr ungenau, würde übrigens die Ansicht bestätigen, daß die Inschrift früher auch oben herumging.

Das bis jetzt für Otto VII. gehaltene Standbild neben dem hiesigen Orlamünder Sarkophag (der Sage nach das Standbild Albrecht des Schönen von Nürnberg) würde dann Otto VI., den jüngeren Sohn des Stifters, vorstellen, der in dem Sarkophag nebenan begraben liegt, wie die Inschrift desselben besagt:

Otto von Orlamunden Otto syn sun zwen edele greven sind hie begraben etc. Cf. hiezu die Titelkupfer im Archiv 1841 und 1843.

3. Reihen wir hier das sogenannte Grabdenkmal der beiden ermordeten Kinder an, das auch immer mit der Orlamünder Geschichte in Zusammenhang gebracht wurde, obwohl bereits Archivar Spieß und Pfarrer Stadelmann es für viel jünger erkannt hatten, auch aus der Inschrift bereits so viel herauszubringen wußten, daß hier eine adelige, im Jahre 1529 verstorbene Frauensperson begraben liege. Da

aber die hier begrabenen adeligen Frauenspersonen meist Aebtissinnen sind, so könnte doch auch dies hier eine Aebtissin sein? Nun verschied hier aber 1529 die drittletzte hiesige Aebtissin Ottilia Schenckin von Simau und zwar nach Teichmann am „Sambstag nach Sant Kilianstag“, d. i. 10. Juli 1529, und hat schon dieser vermutet, daß sie hier begraben liege, wiewohl er kein Denkmal auffinden konnte.

Als ich mit diesen Ueberlegungen den äußerst stark abgetretenen Stein wieder einmal betrachtete, da erkannte ich sofort, daß ich das Richtige getroffen haben werde. Ich vermochte aus der undeutlichen Inschrift doch noch folgendes zu entziffern:

. . m. sam . . . . sant. kiliane. der. weniger. zall. XXVIIII. iar. starb. die. ervirdig. fraw. o . . . . schenckin. von s . . . . t. gnad. ame

und glaube nun lesen zu dürfen: Am. sambstag. nach. sant. kiliane. der. weniger. zall. XXVIIII (29). iar. starb. die. ervirdig. fraw. ottilia. schenckin. von. simau . . . . der. got. gnad. ame.

Hiemit dürfte also dieser lang umstrittene Stein endlich seiner einstigen Bestimmung wieder gegeben sein. Man sieht aber hier wieder, wie leicht sich falsche Vorstellungen einbürgern können. Im Jahre 1529 starb diese Aebtissin und wurde gleich vor dem (später eingebrochenen) kleinen Thürchen beigesetzt; man mußte daher nach Herstellung des Thürchens fortwährend über den Stein gehen, und dabei wurde er bald sehr stark abgetreten; man sah nur noch die beiden Genien, welche ebenso wie beim Denkstein der 1522 verstorbenen Aebtissin Magdalena v. Wirsberg als Schildträger funktionieren. Die Schilder selbst waren auch ganz abgetreten, jeder Besucher der Kirche betrat dieselbe nur mit dem Gedanken an die schauderhafte Mordgeschichte, deren Opfer in derselben begraben sein sollen. Was war da natürlicher, als daß sich der Glaube festsetzte, es sei dieser Stein der Grabstein der beiden Kinder? Noch nicht 200 Jahre nach dem Begräbnis war dieser Glaube allgemein verbreitet, und niemand hatte mehr eine Ahnung von der Bedeutung des Steines, weshalb Markgraf Christian Ernst 1701 unter dem Stein aufgraben ließ, aber statt der erwarteten Kinderleichen nur etliche Knochen, einen großen Kiefer voll Zähne und einige Fetzen einer Frauenkleidung fand.

Die hiesigen Denkmäler liefern demnach für den orlamündischen Kindermord gar keinen Anhalt. Ob derselbe infolge dessen wohl gänzlich in das Reich der Fabel zu verweisen ist? Ohne auf die näheren Umstände und die Person der Kindsmörderin näher eingehen zu wollen, dürfte vielleicht doch richtig sein, daß in hiesiger Kirche wirklich

die Leichname zweier Kinder gezeigt wurden, die von der Verwesung nicht oder nur wenig angegriffen in ihrem Sarg lagen, wie Widmann, Bruschius, Hoffmann und Loer berichten. Pfarrer Loer überreichte am Neujahrstag 1559 der letzten hiesigen Aebtissin persönlich sein Gedicht und kann unter diesen Umständen nicht wohl darin von etwas gesprochen haben, wovon in Wirklichkeit gar nichts vorhanden war, da die Aebtissin doch ihre Kirche kannte. Bruschius und Hoffmann erzählen, mit eigenen Augen die beiden Leichname gesehen und mit ihren Händen berührt zu haben und machen davon eine Schilderung, die so natürlich anmutet, daß sie sicher nicht erfunden ist. Sie erzählen auch, daß das Knäblein bereits in Verwesung überzugehen begann, was wohl der Grund gewesen sein wird, daß die Leichname dann in die große Truhe hier gebracht wurden. Denn bereits 1701 ließ Markgraf Christian Ernst den Deckel der Truhe abheben und fand darin außer vielen großen Knochen und drei großen Schädeln auch zwei kleine Hirnschalen mit kleinen Ripplein; daß diese wirklich vorhanden waren und hernachmals noch von vielen andern gesehen wurden, kann nicht bezweifelt werden, wenngleich sie jetzt vielleicht gänzlich der Verwesung anheimgefallen sind.

4. Unter den südlichen Kirchenstühlen im Schiff liegen noch sieben Grabsteine, meist allerdings sehr stark abgetreten und beschädigt.

Noch am besten erhalten ist der Denkstein der Aebtissin Elisabeth v. Künsberg, welche den hiesigen Kreuzgang erbaute (von 1473 an), mit der Inschrift:

Anno domini Mille CCCCLXXXIII sabato arte purific marie obijt dna elisabeth de kindsperck abbatissa huius monastery. amen. (d. i. am 1. Februar 1483.)

Dieser Stein ist zwar durch einen großen Sprung in zwei Teile getrennt, sonst aber noch sehr schön erhalten, besonders die Inschrift, und würde der historische Verein sich sicher den Dank aller Altertumsfreunde erwerben, wenn er den Denkstein dieser für Himmelkron so bedeutsamen Aebtissin an das Tageslicht befördern ließe.

Weiter liegt hier unten der Grabstein eines Klosterbeichtigers, dessen unterer Teil vollständig zerschlagen, während er sonst nicht schlecht erhalten ist. Von der Inschrift läßt sich lesen:

Anno. d . . MCCCCCIIII iar. am. son . . . nach . . . . chtiger. dis. wirdign. stift. gewesen. ist. dem got gnad.

Der Stein trägt außerdem ein Kreuz, sowie einen schönen Kelch.

Ferner liegt unten der Grabstein der Aebtissin Agnes von Wallenrod mit einem alten Wappen (nicht dem der Wallenrod in Berneck) und schön ausgeführter Helmzier. Von der stark abgetretenen Inschrift ist zu lesen:

An . . . . millesimo. quadrigent . . . . . ob . . . . . . a. angnes. de ballenrod. in die ante. marie. magd. — Die Aebtissin starb im Jahre 1409, am Tage vor Maria Magdalena, d. i. 21. Juli 1409.

Weiter finden wir den Grabstein einer Edlen von Wiesenthau mit ihren beiden Stammwappen übereinander. Von der altertümlichen Inschrift war nach vieler Mühe folgendes zu lesen:

Nach. cristi. Gottes (?). herren. Geb . . . . M. CCCCXL. (1411 oder 1440?). An. Dem . . . . tag. B . . . o . . . . margaret. wisetaw.

Endlich sind noch drei Grabsteine ohne Inschrift vorhanden; bei zwei sind die Wappen vollständig abgetreten und unkenntlich, in einem Fall mit einem Kreuz, im andern mit einer Helmzier versehen; der dritte Stein ist gut erhalten und sicher jünger und enthält ein Wirsbergisches Wappen.

5. Im Chor der hiesigen Kirche (d. i. am Ende des Chors, das man seit der Verunstaltung der Kirche durch die sogenannte Renovation 1699 kaum mehr als zum Chor gehörig erkennen kann, sonderlich seit man aus Mangel an Platz es mit Stühlen besetzen mußte), neben dem Grabstein der letzten Aebtissin Margareta v. Dölau, liegt ein kleinerer vollständig abgetretener Stein (da er als Pflasterung verwendet ist) mit einer kleinen Frauensperson, welcher bisher als Grabstein der am 17. Juni 1591 verstorbenen Prinzeß Barbara, der Tochter Markgraf Georgs des Frommen von Ansbach, galt. Die Inschrift des Steines ist aber durch die Kirchenstühle geschützt und deshalb daselbst noch zu lesen: Nach Christi Geburt 1587 Jahr den 18. November . . . Der Stein ist also sicher nicht Prinzeß Barbara gesetzt worden, sondern vermutlich einer ihrer Hofdamen und Gesellschafterinnen. Von Prinzeß Barbara selbst ist kein Leichenstein zu finden, wiewohl sie sicher hier begraben wurde.

6. Anhangsweise sei endlich eines Reliefbildes über einem alten Thore Erwähnung gethan, da die seither noch nicht gelesenen Inschriften nun nahezu entziffert sind. Das Bild über dem Thoreingang des von Magdalena von Wirsberg erbauten Hauses (das jetzt mit Ausnahme eben des Thores neu aufgebaut ist) stellt die Kreuz-

abnahme Christi dar, der in die Arme des links stehenden Sankt Bernhard sinkt; rechts steht die Aebtissin mit einer Begleiterin. Die obere Inschrift wurde bereits von Archivar Spieß zu lesen versucht und nicht schlecht abgeschrieben, während Bilabel dieses Manuskript so übertrug, daß sich kein Sinn mehr ergab. Nach sorgfältiger Auskratzung der Buchstaben hat sich folgendes ergeben:

Ecce. tuo. pdoloe. te. cplecto. cu. ruboe. me. coapto. diliget. tuistis. caz. evidet. in. meis. pausa. brachis —,

Nachdem es mir gelungen war, den größten Teil dieser Inschrift zu entziffern, erfuhr ich durch gütige Mitteilung des kgl. Staatsbibliothek-Sekretärs Herrn M. Däumling in München, daß dieselbe aus einem Hymnus des hl. Bernhard von Clairvaux genommen ist (siehe Mone, lat. Hymnen des Mittelalters Bd. I p. 164; auch Wackernagel, das deutsche Kirchenlied 1864, I. S. 161) und zwar ist es die vierte Strophe der Rythmica oratio ad genua:

Ecce tuo pro amore,
te complecto cum rubore,
me coapto diligenter,
tu scis causam evidenter,
sed suffer et dissimula.

Die Schlußzeile: in meis pausa brachiis aber ist die Schlußzeile der dritten Strophe der Rythmica oratio ad faciem beginnend: „Salve caput cruentatum“, von Paulus Gerhard in seinem bekannten Passionslied umgedichtet: „Alsdann will ich dich fassen in meinen Arm und Schoß“. (Wackernagel I. S. 124.) Der Umstand, daß Bernhard von Clairvaux der große Heilige des Cisterzienserordens war, dem auch das Kloster Himmelkron angehörte, macht die Wahl gerade dieser Inschrift leicht erklärlich. Statt amore ist mit oder ohne Absicht dolore gesetzt.

Die Inschrift lautet also:

Ecce tuo pro dolore
Te complecto cum rubore
Me coapto diligenter.
Tu scis causam evidenter,
In meis pausa brachis.

Zu deutsch: Siehe für deinen Schmerz umfasse ich dich voll Scham; ich schmiege mich voll Inbrunst an dich; du kennst den Grund genau. Ruhe aus in meinen Armen.

Links außen steht noch auf einem Bandstreifen: O. bernhar . . vas pudor. mala urū. pelle forum. Wohl zu lesen: O Bernharde, vas pudorum, mala urunt, pelle forum. Zu deutsch: „O Bernhard, du Gefäß der Keuschheit; die Sünden brennen, wende ab das Gericht".

Woher dieses letztere Bruchstück stammt, war nicht zu ermitteln.

Die Unterschrift des Bildes aber heißt:

S°. bernhard°. clare valle. hoc. magdalena. celi corona. 1518.

Zu deutsch: Dem heiligen Bernhard von Clairvaux widmet dieses Magdalena zu Himmelkron 1518.

Jahres-Bericht

pro 1900.

Erster Abschnitt.

Wirksamkeit des Vereins.

Aus dem verflossenen 73. Vereinsjahr ist zunächst über die in dem Ausschuß des Vereins vorgegangenen Veränderungen zu berichten. Herr Hofgärtner Weiß, unser langjähriger verdienter Conservator, siedelte anläßlich seiner Versetzung in den erbetenen Ruhestand nach München über. Zu Ende des Jahres trat auch Herr Kirchenrat Caselmann, veranlaßt durch sein hohes Alter, von der Vorstandschaft zurück. In Anerkennung seiner langjährigen und verdienstvollen Thätigkeit als Sekretär und Vorstand des Vereins ernannte ihn der Ausschuß zum Ehrenmitglied und ließ ihm die Urkunde hierüber durch eine Deputation überreichen.

Die Stelle des Conservators übernahm auf Ersuchen des Ausschusses Herr Gymnasiallehrer Lederer, die des Vorstandes der seitherige Sekretär Gymnasialprofessor Zwanziger. Die Sekretärsstelle ist momentan noch unbesetzt.

Im Übrigen nahm die Thätigkeit des Vereins ihren gewohnten Verlauf. Die Vereinsabende erfreuten sich wachsender Teilnahme. Ende Februar hielt der Vereinssekretär Gymnasialprofessor Zwanziger einen zahlreich besuchten Vortrag über die Erlebnisse der Bayreuther Truppen im nordamerikanischen Freiheitskriege auf Grund des Tagebuches eines Teilnehmers, des Gemeinen Döhla. Herr Regierungspräsident Excellenz Freiherr von Roman, der hochverehrte Curator des Vereins, beehrte auch diesen Vortrag mit seiner Anwesenheit.

Auch die Denkmalspflege hat der Verein nach Maßgabe seiner Mittel in den Bereich seiner Wirksamkeit gezogen. Wir steuerten 50 ℳ bei zur Renovierung des Emigrantensteines am Matzenberg, 10 ℳ kostete die Wiederaufrichtung des sogen. Braunsteins bei Neustädtlein und die Herstellung der Inschrift. Herr Privatier Kästner hat das Verdienst uns auf den Zustand dieses Denkmals aufmerksam gemacht und die Arbeit überwacht zu haben.

Unsere Sammlungen hatten sich eines wertvollen Zuwachses zu erfreuen, indem die verehrliche Bäckerinnung zu Bayreuth ihre Zunftlade, Kleinode und Urkunden unter Eigentumsvorbehalt bei uns deponierte.

Unsere heurige Publikation bringt zunächst den so beifällig aufgenommenen Vortrag des Herrn Seminarpräfekten Dr. Geyer über Sanspareil, geschmückt mit Nachbildungen der seltenen Köppel'schen Kupferstiche, sodann von Herrn Kreisarchivar a. D. Hüttner zu Würzburg einen schätzenswerten Beitrag zur Feststellung der so verwickelten Besitzverhältnisse Oberfrankens im Mittelalter, endlich die kleine Arbeit eines jungen Freundes der vaterländischen Geschichte über die Inschriften in Himmelkron, die uns das frühe Hinscheiden des hoffnungsvollen Verfassers auch als einen Verlust für unseren Verein empfinden läßt.

Unsere Finanzen befinden sich in bester Ordnung. Stadt und Kreis spendeten die gewohnten dankenswerten Zuschüsse. Doch ist unsere Mitgliederzahl leider wieder etwas zurückgegangen und beträgt gegenwärtig 680.

Die Rechnungsablage schloß in folgender Weise ab:

A. Einnahmen.

I.	Baarbestand aus dem Vorjahre	536	ℳ	39	₰
II.	Mitgliederbeiträge pro 1900	1348	„	45	„
III.	Zuschüsse aus anderen Kassen	250	„	—	„
IV.	Sonstige Einnahmen	82	„	85	„
	Sa.	2217	ℳ	69	₰

B. Ausgaben.

I.	Auf Verwaltung	148	ℳ	90	₰
II.	Auf Literatur und Vereine	238	„	75	„
III.	Inserate und Porti	66	„	75	„
IV.	Buchdrucker- und Buchbinderkosten	633	„	31	„
V.	Sonstige Ausgaben	1008	„	42	„
	Sa.	2096	ℳ	13	₰

C. Abgleichung.

Einnahmen aus A.	2217 *M*	69 ₰
Ausgaben aus B.	2096 „	13 „
Barbestand am 31. Dezember 1900	121 *M*	56 ₰

Bayreuth, am 6. März 1901.

Der Ausschuß des Vereins:

Zwanziger, Vorstand.

Aign, Bibliothekar. **Lenh**, Kassier. **Lederer**, Conservator.

Dr. Geyer, **Dr. Hübsch**, **Mayr**,

Beisitzer.

Zweiter Abschnitt.

Verzeichnis der Neuerwerbungen.

I. An Schriften:

a) durch Austausch:

Vom Aachener Geschichtsverein in Aachen:
Zeitschrift. Bd. 21.
Von der Geschichts- und Altertumsforschenden Gesellschaft in Altenburg:
Mitteilungen XI, 2.
Vom historischen Verein für Mittelfranken in Ansbach:
46. Jahresbericht 1898.
Vom historischen Verein für Schwaben und Neuburg in Augsburg:
Zeitschrift 1897. 98. 99.
Vom historischen Verein für Oberfranken in Bamberg:
59. Bericht über Bestand und Wirken des Vereins.
Von der Naturforschenden Gesellschaft in Bamberg:
Keine Sendung eingetroffen.
Von der historischen und antiquarischen Gesellschaft in Basel:
Beiträge zur vaterländischen Geschichte. Bd. V, 2. 3.
Jahresbericht 23.
Vom Verein für Geschichte Berlins in Berlin:
Mitteilungen 1900.
Schriften. Heft 36.
Vom Verein für Geschichte der Mark Brandenburg in Berlin:
Forschungen XII, 1; XIII, 1.
Von der Gesellschaft für Heimatkunde der Provinz Brandenburg in Berlin:
Monatsblatt VII, 7. 8; VIII, 9—12; IX, 1—3.
Archiv. Bd. 5. 6.
Vom Verein „Herold" in Berlin:
Der deutsche Herold. Jahrgang 1899.
Vom Verein für Altertumskunde in Birkenfeld:
Keine Sendung eingetroffen.
Vom Verein von Altertumsfreunden im Rheinlande in Bonn:
Jahrbücher. Heft 105.
Vom historischen Verein zu Brandenburg a. H.:
31. Jahresbericht.
Vom Vorarlberger Museum-Verein in Bregenz:
Jahresbericht für 1898.
Von der historischen Gesellschaft des Künstlervereins in Bremen:
Bremisches Jahrbuch. Bd. 19.
Vom Verein für Geschichte und Altertum Schlesiens in Breslau:
Codex diplomaticus Silesiae. Bd. 20.
76. Jahresbericht.
Zeitschrift. Bd. 34.
Von der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur in Breslau:
77. Jahresbericht mit Ergänzungsheft.
Vom Verein für Chemnitzer Geschichte in Chemnitz:
Mitteilungen X.

Vom Norsk Folkemuseum in Christiania:
Foreningen 1899.
Vom historischen Verein für das Großherzogtum Hessen in Darmstadt:
Quartalblätter 1899.
Vom historischen Verein zu Dillingen:
Jahrbuch 1899.
Vom Verein für Geschichte und Naturgeschichte in Donaueschingen:
Schriften. Heft 10.
Vom Düsseldorfer Geschichts-Verein in Düsseldorf:
Beiträge. Bd. 14.
Vom Geschichts- und Altertumsforschenden Verein in Eisenberg:
Mitteilungen. Heft 15.
Vom Verein für Geschichte und Altertümer der Grafschaft Mansfeld zu Eisleben:
Mansfelder Blätter. Jahrgang 13.
Vom Verein für Geschichte und Altertumskunde von Erfurt:
Mitteilungen. Heft 21.
Vom Verein für Geschichte und Altertumskunde in Frankfurt a. M.:
Mitteilungen über römische Funde in Heddenheim. III.
Archiv. Bd. 6.
Vom Freiberger Altertumsverein in Freiberg:
Mitteilungen. Heft 35. 36.
Von der Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Altertums- und Volkskunde in Freiburg i. Br.:
Zeitschrift. Bd. 14.
Vom Oberhessischen Geschichtsverein in Gießen:
Mitteilungen. Bd. 9.
Von der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen:
Nachrichten. Philol.-histor. Klasse. 1899. 4.
Nachrichten. Geschäftliche Mitteilungen. 1899, 1. 3; 1900, 1. 2.
Von der Vereinigung für Gothaische Geschichte und Altertumsforschung in Gotha:
Aus der Heimath. III, 1. 2. 3.
Vom historischen Verein für Steiermark in Graz:
Mitteilungen. Heft 46.
Beiträge. Jahrgang 29.
Von der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde in Greifswald:
Pommersche Jahrbücher. 1. Bd. Greifswald 1900.
Vom Verein für Greizer Geschichte in Greiz:
Keine Sendung eingetroffen.
Von der Niederlausitzer Gesellschaft für Anthropologie und Altertumskunde in Guben:
Mitteilungen VI, 1—4. 5.
Vom historischen Verein in Schwäbisch-Hall:
Württembergisch Franken. VII.
Vom Verein für Erdkunde in Halle:
Mitteilungen. 1899.
Vom thüringisch-sächsischen Verein für Erforschung des vaterländischen Altertums in Halle:
Neue Mitteilungen. Bd. 20, 3. 4.
Jahresbericht 1898/99.
Vom Hanauer Geschichtsverein in Hanau:
Jahresbericht für 1898/99.
Vom historischen Verein für Niedersachsen in Hannover:
Zeitschrift 1900.
Vom historisch-philosophischen Verein zu Heidelberg:
Neue Jahrbücher. IX, 1. 2; X, 1.

Vom Verein für Siebenbürgische Landeskunde in Hermannstadt:
Archiv 29, 1. 2.
Müller, Die Repser Burg. H. 1900.
Vom Verein für Meiningische Geschichte und Landeskunde in Hildburghausen:
Schriften. Heft 35. 36.
Vom Vogtländischen Altertumsforschenden Verein zu Hohenleuben:
Keine Sendung eingetroffen.
Vom Verein für Geschichte und Altertumskunde in Hohenzollern:
Keine Sendung eingetroffen.
Vom Verein für Geschichte und Altertumskunde in Homburg v. d. Höhe:
Keine Sendung eingetroffen.
Vom Verein für Thüringische Geschichte und Altertumskunde in Jena:
Keine Sendung eingetroffen.
Vom Ferdinandeum in Innsbruck:
Zeitschrift. Heft 43.
Vom Verein für Geschichts- und Altertumskunde zu Kahla:
Mitteilungen. Bd. V, 4.
Vom Verein für Hessische Geschichte und Landeskunde in Kassel:
Zeitschrift. Bd. 24, 1.
Mitteilungen 1898.
Von der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte in Kiel:
Keine Sendung eingetroffen.
Vom Schleswig-Holsteinischen Museum bei der Universität in Kiel:
Keine Sendung eingetroffen.
Von der Société Royale des Antiquaires du Nord in Kopenhagen:
Keine Sendung eingetroffen.
Vom Musealverein für Krain in Laibach:
Keine Sendung eingetroffen.
Vom Verein für Geschichte der Neumark in Landsberg a. W.:
Keine Sendung eingetroffen.
Vom historischen Verein von Niederbayern in Landshut:
Keine Sendung eingetroffen.
Von der Maatschappy der Nederlandsche Letterkunde te Leiden:
Keine Sendung eingetroffen.
Vom Nordböhmischen Excursions-Klub in Leipa:
Mitteilungen XXIII, 1. 2. 3.
Vom Verein für Geschichte Leipzigs in Leipzig:
Keine Sendung eingetroffen.
Vom Geschichts- und Altertumsverein zu Leisnig:
Keine Sendung eingetroffen.
Von der Nebraska Historical society in Lincoln:
Keine Sendung eingetroffen.
Vom Verein für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung in Lindau:
Schriften. Heft 28.
Vom Museumsverein für das Fürstentum Lüneburg in Lüneburg:
Jahresbericht 1896—98.
Vom Verein zur Erforschung der Rheinischen Geschichte und Altertümer in Mainz:
Zeitschrift IV, 2. 3.
Vom Mannheimer Altertumsverein in Mannheim:
Mannheimer Geschichtsblätter I, 1—6.
Vom Verein für den Regierungsbezirk Marienwerder in Marienwerder:
Zeitschrift. Heft 37.
Vom Hennebergischen Altertumsforschenden Verein zu Meiningen:
Neue Beiträge. Lieferung 14.
Vom Verein für Geschichte der Stadt Meißen:
Mitteilungen V, 2.
Von der Gesellschaft für Lothringische Geschichte und Altertumskunde in Metz:
Jahrbuch 1899.

Von der Kurländischen Gesellschaft in Mitau:
Jahrbuch für Genealogie 1898.
Von der k. b. Akademie der Wissenschaften in München:
Sitzungsberichte der histor. Klasse. Bd. II, 3. 4; 1900, I. III.
Vom historischen Verein von Oberbayern in München:
Altbayerische Monatsschrift pro 1900.
Vom Westfälischen Provinzial-Verein in Münster:
Keine Sendung eingetroffen.
Vom Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalens in Münster:
Keine Sendung eingetroffen.
Vom historischen Verein für Neuburg a. d. D.:
Keine Sendung eingetroffen.
Vom Germanischen National-Museum in Nürnberg:
Keine Sendung eingetroffen.
Vom Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg:
Keine Sendung eingetroffen.
Vom Altertumsverein in Plauen i. V.:
Keine Sendung eingetroffen.
Von der historischen Gesellschaft für die Provinz Posen in Posen:
Keine Sendung eingetroffen.
Vom Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen zu Prag:
Mitteilungen. Jahrgang 38, 1—4.
Vom Verein für Geschichte und Altertumskunde der Diözese Rottenburg in Ravensburg:
Diözesanarchiv von Schwaben. Jahrgang 1900.
Vom historischen Verein für Oberpfalz und Regensburg in Regensburg:
Verhandlungen 1899.
Vom Verein für Kunst und Altertum in Reutlingen:
Reutlinger Geschichtsblätter 1900.
Von der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde in Riga:
Sitzungsberichte pro 1899.
Mitteilungen XVII, 3.
Vom Verein für Geschichte und Archäologie in Romans:
Bulletin 1899.
Vom Verein für Mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde in Schwerin:
Jahrbücher und Jahresberichte. Jahrgänge 64. 65.
Grundkarte von Mecklenburg
Vom historischen Verein der Pfalz in Speier:
Mitteilungen 24.
Vom Verein für Geschichte und Altertümer zu Stade:
Keine Sendung eingetroffen.
Von der Gesellschaft für Pommer'sche Geschichte und Altertumskunde in Stettin:
Baltische Studien. Jahrgang 1899.
Von der k. Akademie der schönen Wissenschaften, der Geschichte und Altertumskunde, Nationalmuseum in Stockholm:
Keine Sendung eingetroffen.
Vom Nordischen Museum in Stockholm:
Meddelanden 1898.
Samfundet 1898.
Handelingar 4. 5.
Vom historisch-literarischen Zweigverein des Vogesenklubs in Straßburg:
Jahrbuch. Jahrgang 15.
Von der Direktion des königlich württembergischen Haus- und Staats-Archivs in Stuttgart:
Wirtembergisches Urkundenbuch. 7. Band. Stuttgart 1900.
Vom Württembergischen Altertumsverein in Stuttgart:
Keine Sendung eingetroffen.
Von der Württembergischen Kommission für Landesgeschichte in Stuttgart:
Vierteljahrshefte. Jahrgang VIII, 1—4.

Vom Verein für Kunst und Altertum in Ulm:
Mitteilungen. Heft 9.
Von der Smithsonian Institution in Washington:
Annual report. 1897.
Report of Langley. 1899.
Vom Harzverein für Geschichte und Altertumskunde in Wernigerode:
Zeitschrift. Jahrgang 33, 1.
Vom Akademischen Verein deutscher Historiker in Wien:
Bericht 1897/99.
Stiglmayer, Papst Liberius. W. 1900.
Vom Verein für Landeskunde von Niederösterreich in Wien:
Blätter des Vereins. 33. Jahrgang.
Vom Verein für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung in Wiesbaden:
Keine Sendung eingetroffen.
Vom Ortsverein für Geschichte und Altertumskunde in Wolfenbüttel:
Braunschweigisches Magazin. Jahrgang 1899.
Vom Altertumsverein in Worms:
Die Halbbrakteatenfunde von Worms. Frankfurt a. M. 1900.
Vom historischen Verein von Unterfranken in Würzburg:
Archiv Bd. 41.
Jahresbericht 1898.
Von der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich:
Mitteilungen 64.
Vom Schweizerischen Landesmuseum in Zürich:
Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde.
Neue Folge I, Nr. 3; II, 1. 2.
Die Wandmalereien des Landesmuseums. Zürich 1900.
Jahresbericht pro 1898/99.
Vom Altertumsverein für Zwickau und Umgegend in Zwickau:
Mitteilungen. Heft 6.

b) Geschenke:

Von Herrn Antiquar Seligsberg:
1) An die röm. kayserl. Majestät allerunterthänigste Folgleistung in Sachen der Ritterschaft in Francken contra den voigtländischen Reichs-Adel. Anno 1730. Fol.
2) Zwei Bayreuther Drucke:
a) Klöter, Religion-Moralität. Bayreuth 1847.
b) Puschkin, Lehrgang der Stenographie. Bayreuth 1865.
Von Herrn Joh. Müller in Reutlingen:
Adreßbuch der Stadt Stuttgart für 1888.
Von der k. preußischen Gesandtschaft in München:
Jacobi, das Römerkastell Saalburg bei Homburg v. d. H., mit Karte und Tafeln. Homburg v. d. H. 1897.
Von der Handels- und Gewerbekammer für Oberfranken:
deren: Jahresbericht pro 1899.
Vom k. Rektorat des humanistischen Gymnasiums dahier:
dessen: Jahresbericht mit Programm für 1899/1900.
Von Herrn Apotheker Dr. Schmidt in Wunsiedel:
Jahresbericht des Fichtelgebirgsvereins für 1899.
Von Herrn Hofgärtner Weiß dahier:
Prechtl, Schloß und Pfarrei Bruckberg. Freising 1876.

Von Herrn Oberkonsistorialrat Dr. Schick:
22 kleine Schriften des Leipziger Professors Joh. Erh. Kapp in 1 Bd., aus dem 18. Jahrhundert.
Von Herrn Dr. Karl Lory in München:
dessen: Kulturbilder aus Frankens Vergangenheit. S. A. 2 Hefte.
Vom Verschönerungs-Verein in Hof:
dessen: Mitglieder-Verzeichnis für 1900.
Von Herrn Seminardirekter R. Muth in St. Pölten:
dessen: Die Abstammung der Bajuwaren. St. Pölten 1900.
Von Herrn Gustav Sommerfeldt in Königsberg:
dessen: Die Kriegszüge der Preußen nach Bamberg und Franken 1757—1759. S. A.
Von Herrn Buchdruckereibesitzer Ellwanger:
Der Anekdoten- und Rätselsammler, Kalender für 1901. 3 Ex.

---

c) Angekauft:

1900:

Priebatsch, Politische Correspondenz des Kurfürsten Albrecht Achilles. 3 Bde. Leipzig 1894—98.
Martius, Erinnerungen aus meinem neunzigjährigen Leben. Leipzig 1847.
Schweitzer, Die Einführung des Christenthums am oberen Main und an der Regnitz. (Ausschn.)
Circolo di Franconia. Roma 1690 Karte.
Frankenland am Main. Karte von ca. 1580.
Koeppel, Briefe über die beyden fränkischen Fürstenthümer. Erlangen 1794.
Jochner, Theilnahme des fränkischen Kreises an der Befreiung Wiens. (Ausschn.)
Leitschuh, Beiträge zur Geschichte des Hexenwesens in Franken. Bamberg 1883.
Raths-Ordnungen und Satzungen der Ritterschaft der sechs Ort in Franken. o. O. 1659.
Satzungen des reichsadel. Fräuleinstifts bei den fränk. Ritterorden Gebürg. Bamberg 1784.
Spengler, Das sociale und wirthschaftliche Volksleben des Landgerichtsbezirks Kirchenlamitz. Wunsiedel 1863.
Gesangbuch, Bayreuthisches, von 1778 und 1797.
Kraußold, Erinnerung an Jean Paul. Baireuth 1863.
Layritz, Lobrede zum 23. Geburtstage der Markgräfin Erdmuth Sophie. Bayreuth 1666.
Rechenschaftsbericht des ehem. Bürgermeisters Dilchert in Bayreuth (1851—62). Bayreuth 1863.
Kolde, Beiträge zur bayerischen Kirchengeschichte. Bd. VII. Erlangen 1900.
Das Bayerland. Illustrierte Wochenschrift. Jahrgang 1900.
Altfränkische Bilder. VII. Jahrgang. Würzburg 1901.
Reeß, Ueber die Pflege der Botanik in Franken. Erlangen 1884.
Aust, Beiträge zur Kenntnis der metamorphen Kalke des Fichtelgebirgs. Erlangen 1896.
J. Müller, Die Universität Erlangen unter dem Markgrafen Alexander. Erlangen 1878.
K. Kölitz, Hans Süß von Kulmbach und seine Werke. Leipzig 1891.
L. Zapf, Die wendische Wallstelle auf dem Waldstein. Hof, o. J.
L. v. Fahrmbacher, Die Provinz Bayreuth unter französischer Herrschaft (1806—1810). Wunsiedel 1900.
L. Grote, Lucas Kranach, der Vater der Reformation. Dresden 1883.

Dritter Abschnitt.

Mitglieder-Verzeichnis
pro 1901.

Kurator des Vereins.

Se. Excellenz Freiherr von Roman zu Schernau, k. Regierungs-Präsident von Oberfranken.

Ehren-Mitglieder.

Allgemeines Reichsarchiv München.
Caselmann, k. Kirchenrat und Dekan a. D.
Kanzlei-Bibliothek Bayreuth.
Kreisarchiv Amberg.
Kreisarchiv Bamberg.
Kreisarchiv Nürnberg.
Oefele, Freiherr von, k. Reichs-Archivdirektor, München.
Stadtmagistrat Bayreuth.

Ordentliche Mitglieder.

Bayreuth—Stadt.

Aichinger, Wagenfabrikant.
Aign, k. Pfarrer.
Aumüller, Karl, Lehrer.
Bähr, k. Brandversicher.-Inspektor.
Bartenstein, k. Gymnasiallehrer a. D.
Barth, Hans, Kaufmann.
Bauer, k. Landgerichtsrat.
Bauer, k. Regierungs-Sekretär.
Bayerlein, Eduard, Fabrikbesitzer und k. Kommerzienrat.
Bayerlein, Rudolf, Buchhändler.
Bechtold, Rudolf, Buchhändler.
Beck, k. Konsistorialrat.
Beck, k. Oberleutnant.
Bedall, Fabrik-Direktor.
Bencker, August, Kaufmann.
Bencker, Karl, Fabrikant.
Bibra, Frhr. von, k. Oberlandesgerichtsrat a. D.
Blumroeder, k. Postkassier.
Böhner, Simon, Lehrer.
Boehnke, k. Gymnasialprofessor.
Boutteville, Frhr. von, k. Hauptmann und Kompagnie-Chef.

Bräuninger, k. Realschulrektor.
Braud, Gg., k. Regierungsrath.
Brühschwein, k. Oberamtsrichter a. D.
Brunco, Dr., Wilhelm, k. Gymnasial-Professor.
Brunner, Rechtsanwalt.
Büchner, Lehrer.
Burger, Herm., Harmoniumfabrikant.
Casselmann, Dr., rechtsk. Bürgermeister u. Landtagsabgeordneter.
Christenn, k. Rentamtmann a. D.
Cullmann, k. Hauptmann u. Kompagnie-Chef.
Daffner, Fräulein.
Degel, k. Konsistorialrat.
Dietz, Fabrikbesitzer.
Dittmar, Georg, k. Oberlandesgerichtsrat.
Eberhardt, k. Major u. Bataillons-Kommandeur.
Ellwanger, Lorenz, Buch- u. Steindruckerei-Besitzer.
Engel, k. Kreistierarzt.
Engel, Heinrich, k. Bezirkstierarzt.
Fahrmbacher, Ritter v., k. Regierungs-Direktor.
Feilitzsch, Frhr. von, k. Bezirks-Ingenieur.
Fischer, Georg, Lehrer.
Forster, Buchbindermeister.
Freyberger, Martin, Privatier.
Frölich, Ritter v., k. Oberforstrat.
Frosch, Lehrer.
Fuchs, k. Forstmeister a. D.
Gerbig, Rechtsanwalt.
Gewinner, Karl, Lehrer.
Geyer, Dr., k. Seminarpräfekt.
Gießel, Karl, sen., Buchhändler.
Gramich, k. Hauptmann a. D.
Gramß, Adolf, Regierungs-Funktionär.
Grau'sche Buchhandlung.
Groß, v., k. Kommerzienrat.
Gürsching, k. Gymnasiallehrer.
Gutmann, Lehrer.
Hacker, Mechanikus.
Hagen, Oberlehrer u. Kreisscholarch.
Händel, Georg, Kaufmann.
Händel, Gottfried, Riemermeister.
Harmonie-Gesellschaft.
Haußig, k. Kreis-Obergeometer.
Herold, Christian, Privatier.
Herrmann, k. Pfarrer.
Heßel, k. Gymnasial-Zeichenlehrer.
Hetzel, Am., Kaufmann.
Heuberger, Ernst, k. Hoflieferant.
Heuschmann, Hrch., Buchbindermstr.
Höflich, Wilhelm, Kaufmann.
Höreth, Großkaufmann.
Hoffer, k. Stadtpfarrer a. D.
Hofmann, F., Apothekenbesitzer.
Holzinger, Dr., prakt. Arzt.
Hopf, Lehrer.
Huber, k. Gendarmerie-Major.
Hübsch, Juwelier.
Hübsch, Dr., k. Seminardirektor.
Hutschenreuther, k. Forstmeister a. D.
Isner, Ernst, Kaufmann.
Käfferlein, k. Oberregierungsrat.
Kämpf, k. Regierungsrat.
Kästner, Richard, Privatier.
Karpeles, Sigmund, Pianist.
Keppel, Theod., k. Gymnasialrektor.
Kern, k. Pfarrer.
Keßelring, Karl, städt. Schulrat.
Kolb, Franz Karl, Ingenieur.
Kolb, Heinr., k. Bezirksamtsassessor.
Kolb, Mich., Gewerkschaftsdirektor.
Kotzau, Frhr. v., Privatier.
Krauß, Albrecht, Bankier.
Krauß, Friedrich, Großkaufmann und Rittmeister d. Ref.
Kraußold, Dr., k. Medizinalrat, Direktor der Kreis-Irrenanstalt.
Kreß, Frhr. v., k. Oberst und Regiments-Kommandeur.
Kropf, Kaufmann.
Kühlmann, k. Bahninspektor.
Kurzmann, Luitpold, Kaufmann.
Kusznitzki, Dr., Rabbiner.
Landgraf, Ritter v., k. Landgerichts-Präsident a. D.

Landgraf, Ritter v., k. Staatsrat i. a. o. D.
Lederer, Friedr., k. Gymnasiallehrer.
Leyh, Friedr., Apotheker, Lentt. a. D.
Leykam, Max, Lehrer.
Limmer, k. Major und Bataillons-Kommandeur.
Lindenfels, Frhr. v., Reichsrat und Gutsbesitzer.
Löw, Kartonagenfabrikant.
Maisel, Lehrer.
Manger, Droguist und Apotheker.
Mayr, Josef, k. Professor.
Meyer, Ritter v., k. Justizrat.
Meyer, Privatier und Kirchenrendant.
Mildenberger, Alfred, k. Bezirksamtmann.
Mühl, Buchdruckereibesitzers-Witwe.
Müller, Bruno, Großkaufmann.
Müller, jun., Häfnermeister.
Müller, Louise, Konsistorialratswitwe.
Münzenthaler, k. Forstmeister.
Nägelsbach, k. Gymnasialprofessor und Kirchenrat.
Niehrenheim, Buchhändler.
Nißl, k. Reggs.- u. Kreisbau-Assessor.
Pfaffenberger, Lehrer.
Plattfaut, Dr., Sanitätsrat.
Preiß, Willib., k. Gymnasialprofessor.
Pren, Rechtsrat.
Pültz, J., k. Seminarlehrer.
Pürckhauer, Dr., k. Kreismedizinalrat.
Rebhann, k. Pfarrer.
Reh, Dr., k. Oberstabsarzt.
Rehm, k. Oberlandesgerichtsrat a. D.
Reißinger, k. Stadtpfarrer u. Senior.
Reitzenstein, Freifräulein von.
Reitzenstein, Frhr. v., k. Hauptmann und Kompagnie-Chef.
Reitzenstein, Lehrer.
Reßler, k. Regierungsrat.
Rösch, Hans, k. Seminarlehrer.
Rose, Emil, k. Kommerzienrat.
Ruckdeschel, Lehrer.
Rupprecht, Heinrich, k. Pfarrer.
Sattler, k. Buchhalter a. Zuchthause St. Georgen.
Schaaff, k. Forstrat.
Schäferlein, Peter, Baumeister.
Schiller, Simon, pens. Lehrer.
Schlee, Hans, städt. Baurat.
Schmidt, Dr., k. Seminarlehrer.
Schmidt, Ernst, Baumeister.
Schmidt, k. Oberförster a. D.
Schmitt, k. Hofgärtner a. D.
Schnappauf, Wundarzt.
Scholl, k. Gymnasiallehrer.
Schreiner, k. Hauptmann u. Komp.-Chef.
Schröder, Gg. Paul, k. Rechnungskommissär.
Schröppel, priv. Apotheker.
Schüller, Bankier u. k. Kommerzienrat.
Schwabacher, Edmund, Bankier.
Seeser, Kunstgärtner.
Seiler, Leonh., Hof-Ofenfabrikant.
Seligsberg, Antiquar.
Semmelmann, Friedr., Privatier.
Senfft, Chr., Buchbindermeister.
Seßner, G., k. Pfarrer, St. Georgen.
Sievert, Dr., k. Gymnasialprofessor.
Solbrig, Dr., k. Bezirksarzt.
Specht, Fabrikbesitzer.
Speckner, Anton, Privatier.
Spitzenpfeil, Lehrer.
Steichele, Franz, k. Professor.
Stein, Dr., k. Generalarzt a. D.
Stiefel, Julius, k. Gymnasiallehrer.
Stöber, Apothekenbesitzer.
Stolley, R., prakt. Zahnarzt.
Strauß, Frhr. v., k. Regierungs-Direktor.
Strößner, Großkaufmann.
Tretscher, k. Hauptmann u. Komp.-Chef.
Tripß, Leonh., Buchdruckereibesitzer und Papier-Großhändler.
Turnverein.
Vogel, Magistratsrat.
Volkhardt, Dr., prakt. Arzt.
Wächter, H., k. Major a. D.
Wagner, W., Kaufmann.
Waldenfels, Frhr. v., k. Reggs.-Rat.

Wenz, k. Oberreggs.- u. Fiskalrat.
Wilmersdörffer, J., Kaufmann.
Wirth, Chr., k. Gymnasialprofessor a. D.
Wölfel, Christian, Baumeister und Architekt.
Wölfel, Heinrich, Baumeister und Architekt.
Wolfersdorff, Elise, Freiin von, Privatière.
Wucherer, k. Pfarrer a. D.
Zahn, k. Landgerichts-Sekretär.
Zeller, k. Oberzahlmeister.
Zeyß, Spediteur und Hauptmann d. R.
Zimmermann, Schreinermeister.
Zink, k. Regierungsrat.
Zippelius, Georg, Oberlehrer.
Zwanziger, Karl, k. Gymnasial-Professor.

Bamberg—Stadt.

Fiesenig, k. Kreisscholarch.
Haas, von, k. Geheimer Rat.
Hirth, Josef, k. Oberamtsrichter.
Marschalk, Frhr. v., Privatier.
Moroff, k. Gymnasial-Professor.
Pöhlmann, Dr., k. Medizinalrat und Bezirksarzt.
Schlichtegroll, k. Forstrat.

Hof—Stadt.

Antretter, Alois, k. Bezirkstierarzt.
Barthel, k. Eisenbahn-Oberexpeditor.
Bauer, k. Stadtpfarrer.
Bockmühl, P. E., Fabrikbesitzer.
Buchholz, k. Gymnasiallehrer.
Dietzel, Heinrich, k. Postamtsdirektor.
Ebenauer & Cie., Baumwollen-Spinnerei.
Einwag, k. Oberlandesgerichtsrat und Oberamtsrichter.
Eisenbigler, k. Bauamtmann.
Elmer, Lehrer.
Elsperger, Wilh., k. Landgerichts-Präsident a. D.
Emmer, k. Notar.
Ernst, Dr., Heinrich, prakt. Arzt.
Eydmann, Bankier.
Flessa, Rich., städt. Bezirkstierarzt.
Franck, Dr., k. Hofrat u. prakt. Arzt.
Frank, Josef, k. Justizrat u. Rechtsanwalt.
Glaß, Wolfgang, Rechtsanwalt.
Götz, Christ., k. Major z. D. und Bezirks-Offizier.
Grießinger, Anton, Hauptzollamts-Assistent.
Hager, Charkutier.
Heinrich, Karl, Großhändler und k. Kommerzienrat.
Hendel, Kaufmann und Magistrats-Rat.
Herold, Bezirkshauptlehrer.
Herrmann, Chr., Lehrer.
Herterich, Hans, Likörfabrikant.
Hübschmann, Zahnarzt.
Jahreis, H., k. Kommerzienrat und Großhändler.
Kant, Lehrer.
Karmann, Otto, Großhändler.
Klotz, Fabrikbesitzer und Magistrats-Rat.
Klunck & Gerber, Speditons- und Bankgeschäft.
Krauß, Friedrich, Konditor.
Lion, Theodor, Buchhändler.
Loenicker, Georg, Privatier und Magistratsrat.
Meyer, Paul, k. Gymnasialprofessor.

Müller, k. Oberlandesgerichtsrat.
Munker, k. Dekan und Kirchenrat.
Nordoberfränkischer Verein für Natur-, Geschichts- und Landeskunde.
Peetz, Kaufmann.
Pfeiffer, Dr. Albrecht, prakt. Arzt.
Pigenot, Ludw. v., Güterverwalter.
Plischke, Karl, Droguist.
Prückner, Hugo, k. Kommerzienrat.
Quast, Dr. Friedr., prakt. Arzt.
Rammensee, Nik., Fabrikbesitzer und Magistratsrat.
Regensburger, Ad., Fabrikbesitzer.
Richter, Christof, Likör-Fabrikant.
Röder, Albert, Bankdirektor und Magistratsrat.
Ruckdeschel, H., Großhändler.
Schatz, Thomas, Lehrer.
Scheiding, Dr., prakt. Arzt.
Schneider, Fräulein, Lehrerin a. D.
Schwerd, k. Reallehrer.
Spott, Christian, Aichmeister.
Steinheimer, k. Bankoberbeamter.
Strauß, Ziegeleibesitzer.
Streng, k. Professor.
Ströbel, Karl, Rechtsanwalt.
Tremel, Eduard, Rechtsrat a. D.
Tuppert, Dr., k. Bezirksarzt a. D. und Medizinalrat.
Walber, k. Oberamtsrichter.
Walther, Dr., k. Landgerichtsarzt und Medizinalrat.
Walther, Dr., Stadt-Krankenhausarzt.
Weidner, K., Kaufmann.
Wunnerlich, Fabrikant und k. Kommerzienrat.
Wunnerlich, Rob., Fabrikant.
Zelt, Hans, Relikten, Brauereibesitzer.

Kulmbach—Stadt.

Caselmann, Dr., k. Reallehrer.
Christenn, Malzfabrikant.
Eiber, Karl, Distriktstechniker.
Eichenmüller, Kunstmühlbesitzer.
Flessa, Wilh., rechtsk. Bürgermeister.
Gebhardt, Friedr., k. Bahninspektor.
Gick, k. Bezirksamtmann.
Hartung, k. Forstmeister.
Heuselder, Hans, Brauereidirektor.
Jahn, Fr., Kaufmann.
Kulmbach, Stadtmagistrat.
Levermann, Baumeister.
Limmer, Herm., k. Kommerzienrat.
Linhardt, August, Privatier.
Martins, Dr., prakt. Arzt.
Meseth, Dr. Georg, k. Bezirksarzt.
Meußdörffer, W., Malzfabrikant.
Müller, Josef, Rechtsanwalt.
Müller, Ludwig, k. Reallehrer.
Müller, Wilhelm, Direktor und k. Kommerzienrat.
Pensel, Gottfried, Fabrikbesitzer.
Pensel, Louis, Fabrikbesitzer.
Pertsch, Christian, Brauereibesitzer.
Püttner, Louis, Kaufmann.
Raps, Karl, k. Dekan und Kirchenrat.
Rosa, Friedrich, k. Rentamtmann.
Ruckdeschel, Joh., Malzfabrikant.
Schmidt, Adolf, städt. Tierarzt.
Schmidt, Friedrich, Kaufmann.
Titus, Moritz, k. Postmeister.
Vogel, k. Realschulrektor.
Weber, Ludwig, k. Reallehrer.
Weber, Thomas, k. Oberexpeditor.
Welzel, Heinrich, k. Pfarrer.
Zahn, Wolfgang, k. Präparanden-Hauptlehrer.

Forchheim — Stadt.

Strecker, Ed., rechtsk. Bürgermeister.

Bamberg I — Bezirksamt.

Martius, k. Oekonomie- und Landrat, Gutsbesitzer auf Leimershof.

Bayreuth — Bezirksamt.

Böhner, k. Pfarrer, Neunkirchen.
Breßlein, Peter, Oekonom, Dörflas.
Bußler, Lehrer, Birk.
Doppelbauer, k. Pfarrer, Busbach.
Dürrschmidt, Lehrer, Oberkonnersreuth.
Einfalt, k. Pfarrer, Weidenberg.
Engelbrecht, Lehrer, Döberschütz.
Falko, Dr., Geheimer Hofrat, St. Gilgenberg.
Groß, Lehrer, Glashütten.
Hagen, k. Professor und Inspektor der Kreis-Ackerbauschule.
Hagen, k. Pfarrer, Obernsees.
Hahn, Lehrer, Bindlach.
Heinrich, Lehrer, Dreßendorf.
Höfer, Nikol., Lehrer, Weidenberg.
Holl, Kameralpraktikant, Bindlach.
Kelber, k. Pfarrer, Benck.
Kolb, Oekonom, Alt-Droßenfeld.
Kühl, L., k. Pfarrer, Birk.
Lindner, Fabrikbesitzer, Fichtelberg.
Lipps, K., k. Pfarrer, St. Johannis.
Maisel, Bierbrauereibesitzer und Landrat, Obernsees.
Medicus, k. Pfarrer, Bindlach.
Nickel, Poliermeister, Fichtelberg.
Nusch, Frz., Apotheker, Weidenberg.
Pfändtner, Heinrich, Lehrer, Seybothenreuth.
Prell, k. Forstmeister, Glashütten.
Schmiedel, Gebrüder, Bierbrauereibesitzer, St. Johannis.
Schöller, Kunstmüller, Weidenberg.
Wilfert, k. Pfarrer, Emtmannsberg.

Berneck — Bezirksamt.

Aumüller, Bezirks-Hauptlehrer, Berneck.
Baumann, Peter, Lehrer, Marktschorgast.
Behringer, Chr., k. Pfarrer, Streitau.
Bodenschatz, K., Fabrikant, Bischofsgrün.
Götz, Mich., Webermeister, Brandholz.
Herrmann, Chr., Perlenfabrikant, Bischofsgrün.
Heyder, k. Förster, Röhrenhof.
Köberle, Herm., k. Pfarrer, Berneck.
Kroder, Lehrer, Brandholz.
Lämmerer, Lehrer, Gößenreuth.
Meister, Lehrer, Marktschorgast.
Neuwirth, Franz, Bürgermeister, Marktschorgast.
Ohlwerther, k. Pfarrer, Marktschorgast.
Pöhlmann, Apotheker, Berneck.
Regemann, v., k. Landgerichtsrat, Goldkronach.

Schmidt, Stadtschreiber, Berneck.
Schmidt, k. Bezirksamtmann, Berneck.
Schramm, Friedr., Lehrer, Berneck.
Steger, k. Förster a. D., Brandholz.
Stokar von Neuforn, k. Rentamtmann, Marktschorgast.
Weigl, k. Forstmeister, Goldkronach.
Wittmann, Josef, Lehrer, Marktschorgast.
Zink, k. Pfarrer, Himmelkron.
Zippelius, k. Dekan, Berneck.

Ebermannstadt — Bezirksamt.

Aufseß, Otto, Frhr. v., k. Regier.-Direktor a. D., Aufseß.
Reitzenstein, Ernst, Freiherr von, k. Major a. D., Streitberg.
Schweßinger, k. Aufschlageinnehmer, Waischenfeld.
Stucky, k. Bezirksamtmann, Ebermannstadt.
Trautner, Karl, Lehrer, Wonsees.

Forchheim — Bezirksamt.

Dietrich, k. Pfarrer, Affalterthal.
Förster, Lehrer, Gräfenberg.
Hübsch, k. Forstmeister, Gräfenberg.
Schmelz, Lehrer, Thuisbrunn.

Höchstadt — Bezirksamt.

Grimmler, Lehrer, Limbach.

Hof — Bezirksamt.

Feilitzsch, Frhr. v., Rittergutsbesitzer, Trogenzech.
Grabner, Rittergutsbesitzer, Schloß Hofeck.
Häffner, k. Pfarrer, Berg.
Heerdegen, Kantor, Gattendorf.
Heinze, k. Pfarrer, Oberkotzau.
Holzmann, Lehrer, Oberpferdt.
Koch, Herm. von, Rittergutsbesitzer, Gottsmannsgrün.
Kotzau, Frhr. v., Oberkotzau.
Praße, fürstl. Oberförster, Schwarzenbach a. S.
Reinstädler, k. Pfarrer, Töpen.
Schwarzenbach a. S., Stadtmagistr.
Spranger, k. Pfarrer, Konradsreuth.
Stadelmann, k. Pfarrer, Gattendorf.
Strößner, k. Pfarrer, Köditz.
Summa, k. Pfarrer, Schwarzenbach a. S.
Wild, Dr., prakt. Arzt, Schwarzenbach a. S.

Kronach — Bezirksamt.

Angerer, Dr., k. Realschulrektor, Kronach.
Degen, Jakob, k. Bezirksamtmann, Kronach.
Fischer, k. Rentamtmann, Kronach.
Poehlmann, k. Pfarrer, Küps.
Redwitz, Frhr. v., Küps.
Schneider, Jul., k. Leutnant a. D. und Gutsbesitzer, Burggrub.

Kulmbach — Bezirksamt.

Baumann, Lehrer, Hornungsreuth.
Benker, k. Pfarrer, Trebgast.
Biedermann, Lehrer, Neuenmarkt.
Brügel, k. Pfarrer, Kasendorf.
Dippold, Friedr., Lehrer, Danndorf.
Eckenberger, Ernst, Restaurateur, Thurnau.
Fischer, Georg, Lehrer, Cottenau.
Giech, Graf v., Erlaucht, Thurnau.
Glenck, k. Pfarrer, Melkendorf.
Gräf, Bürgermeister, Hutschdorf.
Hager, Georg, Lehrer, Thurnau.
Hammon, Lehrer, Waldau.
Heinel, k. Pfarrer und Kirchenrat, Plassenburg.
Herrmann, Ludwig, Kaufmann, Thurnau.
Huber, Jak., k. Direktor u. Regierungsrat, Plassenburg.
Kadner, k. Pfarrer, Lehenthal.
Kauffenstein, Lehrer, Neustädtlein.
Kauper, Bürgermeister, Alladorf.
Klostermann, A., Direktor, Adlerhütte.
Knüpfer, Chr., Lehrer, Donnersreuth.
Künsberg, Frhr. v., Wernstein.
Löw, gräfl. Rentamtmann, Thurnau.
Löwinger, Fr., Kaufmann, Thurnau.
Margerie, Eduard, Fabrikbesitzer, Adlerhütte.
Meister, k. Pfarrer, Hutschdorf.
Niederhuber, Lehrer, Wirsberg.
Opel, Lehrer, Thurnau.
Ott, k. Eisenbahn-Expeditor, Neuenmarkt.
Plettner, Lehrer, Brücklein.
Popp, k. Oberlehrer, Blaich.
Postler, Joh., Lehrer, Limmersdorf.
Riemer, Direktor, Blaich.
Rosenhauer, L., Lehrer, Kauernburg.
Rupprecht, Gg., k. Pfarrer, Thurnau.
Salziger, Ferd., Verwalter, Harsdorf.
Sauermann, Ph., Fabrikbesitzer, Blaich.
Schilling, Joh., gräfl. Oberförster, Thurnau.
Seibert, Gust., k. Eisenbahnexpeditor, Neuenmarkt.
Simon, k. Oberlehrer, Kasendorf.
Sorg, k. Pfarrer, Plassenburg.
Strößner, Adam, Lehrer, Burghaig.
Thiermann, Fr., k. Pfarrer, Veitlahm.
Trautner, Kantor, Thurnau.
Weggel, Dr., prakt. Arzt, Thurnau.
Weigel, Kantor, Neudrossenfeld.
Wißmann, k. Eisenbahn-Expeditor, Neuenmarkt.
Witzgall, Erhard, Bürgermeister, Blaich.
Wölfel, Friedr., Privatier, Thurnau.
Zeitler, k. Eisenbahnadjunkt, Neuenmarkt.
Zettner, Ferd., Lehrer, Wirsberg.

Lichtenfels — Bezirksamt.

Nagel, Lehrer, Burgkundstadt.

Münchberg — Bezirksamt.

Barth, Apotheker, Münchberg.
Beutner, k. Aufschlageinnehmer, Münchberg.
Burkel, Rud., Fabrikant, Wüstenselbitz.
Fett, Lehrer, Biengarten.
Fischer, Lehrer, Ahornberg.
Fürer, von, k. Bezirksamtmann, Münchberg.
Goller, Dr., Erwin, Werkbesitzer, Münchberg.
Gründonner, Bezirks-Hauptlehrer, Unfriedsdorf.
Habenstein, Prokurist, Münchberg.
Hühnlein, Lehrer, Meierhof.
Jäger, Apothekenbesitzer, Münchberg.
Jäger, Lehrer, Wüstenselbitz.
Knab, Christ., Fabrikbesitzer, Münchberg.
Küneth, Fabrikdirektor, Münchberg.
Linhardt, Karl, Prokurist, Münchberg.
Müller, H., Fabrikant, Münchberg.
Oberhäußer, Bürgermeister, Münchberg.
Püttner, Dr. von, k. Bezirksarzt, Münchberg.
Reichel, Albert, Bankier, Münchberg.
Schricker, Karl, Lehrer, Sparneck.
Schwab, k. Pfarrer, Münchberg.
Sperr, L., k. Forstmeister, Sparneck.
Sprunner, Woldem. v., Kaufmann, Münchberg.
Trautner, Bernhard, Stadtkantor, Münchberg.
Weidner, Gebrüder, Fabrikanten, Münchberg.
Zeitler, W., Bürgermeister, Zell.

Naila — Bezirksamt.

Gollwitzer, Georg, Kantor, Bernstein a. W.
Hohe, Kantor, Naila.
Kadner, Kantor, Geroldsgrün.
Kleber, k. Forstmeister, Geroldsgrün.
Lottholz, Albert, k. Pfarrer, Bernstein a. W.
Naila, Bezirks-Lehrerverein.
Pißl, k. Pfarrer, Schauenstein.
Rockelmann, Bürgermeister, Steben.
Scheller, k. Bezirksamtmann und Regierungsrat, Naila.
Schrenker, Emil, Kantor, Döbra.
Schröbel, H., k. Pfarrer, Issigau.
Seifert, Albin, Fabrikbesitzer, Naila.
Stengel, Distriktstechniker, Naila.
Wagner, Chr., k. Aufschlagverwalter, Naila.
Walther, Joh. Ad., Kantor, Lichtenberg.
Weber, Mart., k. Amtsrichter, Naila.
Wüst, Wilh., k. Bezirksamtsassessor, Naila.

Pegnitz — Bezirksamt.

Bauer, Ludwig, Lehrer, Lindenhardt.
Bickl, k. Stadtpfarrer, Pottenstein.
Bock, Bürgermeister, Creußen.
Böhner, Gastwirt, Unterschwarzach.
Creußen, Stadtmagistrat.
Deppisch, Dr., bezirksärztlicher Stellvertreter, Pottenstein.
Dienstbier, Georg, Lehrer, Lindenhardt.
Eisfelder, k. Forstmeister, Gößweinstein.
Ernst, k. Forstmeister a. D., Schüttersmühle.
Felser, k. Forstmeister, Pegnitz.
Fugger, D., Kantor, Schnabelwaid.
Gerber, k. Regierungsrat und Bezirksamtmann, Pegnitz.
Hagen, Lehrer, Bronn.
Hösch, Bürgermeister, Neumühle.
Kaler, k. Pfarrer, Creußen.
Knopf, Bürgermeister, Creußen.
Küneth, Kaufmann, Creußen.
Kunze, Gg., Lehrer, Schnabelwaid.
Lang, Nikolaus, Lehrer, Kirchahorn.
Langheinrich, G., k. Dekan, Pegnitz.
Müller, Lorenz, k. Forstmeister, Schnabelwaid.
Ponsick, Bürgermeister, Pegnitz.
Rahm, Lehrer, Pegnitz.
Schaudi, Johann, k. Rentamtmann Pegnitz.
Schenk, k. Pfarrer, Büchenbach.
Schlegel, Lehrer, Seidwitz.
Schwarm, Lehrer a. D., Pegnitz.
Teicher, Dr., k. Bezirksarzt und Medizinalrat, Pegnitz.
Thurn, Wilhelm, k. Pfarrer, Bronn.
Vollrath, Karl, k. Pfarrer, Creußen.
Windisch, Christ., k. Pfarrer, Kirchahorn.
Wirth, Kaufmann, Creußen.
Wündisch, Färbereibesitzer, Pegnitz.
Zagel, Dr., k. Pfarrer, Schnabelwaid.

Rehau — Bezirksamt.

Auvera, Fabrikbesitzer, Hohenberg a. E.
Bayer, Fabrikbesitzer, Martinlamitz.
Burkhardt, Dr., prakt. Arzt, Hohenberg a. E.
Detzer, Kantor, Schönwald.
Funke, Buchhalter, Rehau.
Graf, Kaufmann, Selb.
Hohenberg, Stadtmagistrat.
Hutschenreuther, Fabrikbesitzer, Selb.
Hutschenreuther, A., Fabrikbesitzer, Hohenberg a. E.
Kraußold, Kantor, Selb.
Modschiedler, Kantor, Pilgramsreuth.
Müller, Paul, Fabrikbesitzer, Selb.
Netsch, Maurermeister, Selb.
Neubing, Distriktstechniker, Rehau.
Pabst, Fabrikbesitzer, Selb.
Pöhlmann, M., Bürgermeister, Selb.
Rehau, Stadtmagistrat.
Rosenthal, Ludwig, Fabrikbesitzer, Selb.
Rühr, Lehrer, Erkersreuth.
Schuster, k. Pfarrer, Rehau.
Selb, Stadtmagistrat.
Silberbach, Volksschule.
Stöcker, Lehrer, Martinlamitz.
Strehl, Chorrektor, Rehau.
Vogler, Expeditor, Rehau.
Wirth, k. Kirchenrat und Landtags-Abgeordneter, Selb.

Zeidler, Fabrikbesitzer, Selb.
Zerzog, J., Fabrikbesitzer u. k. Hauptmann a. D., Martinlamitz.
Zöllner, k. Rentamtmann, Selb.
Wölfel, Mühlbesitzer, Eulenhammer.
Zeh, Bürgermeister, Rehau.
Zehrer, Heinrich, k. Bezirksamts-Assessor, Rehau.

Stadtsteinach — Bezirksamt.

Adam, k. Eisenbahn-Adjunkt, Untersteinach.
Fritz, Friedr., k. Eisenbahn-Expeditor, Untersteinach.
Lerchenfeld, Frhr. v., Rittergutsbesitzer auf Heinersreuth.

Wunsiedel — Bezirksamt.

Ackermann, Ingenieur, Weißenstadt.
Arzberg, Stadtmagistrat.
Bauer, Karl, Privatier, Thierstein.
Beyer, Georg, Lehrer, Holenbrunn.
Bock, k. Pfarrer, Markt-Redwitz.
Buchka, sen., Bürgermeister, Arzberg.
Degen, k. Pfarrer, Wunsiedel.
Fichtelgebirgsverein Wunsiedel.
Fischer, J., k. Förster, Kirchenlamitz.
Geuck, k. Pfarrer, Schönbrunn.
Geyer, H., Fabrikdirektor, Markt-Redwitz.
Goller, Christian, Lehrer, Stemmas.
Hacker, k. Professor, Wunsiedel.
Hegwein, k. Pfarrer, Höchstädt.
Heß, Bürgermeister, Wunsiedel.
Kästner, k. Pfarrer, Marktredwitz.
Kleemann, Fabrikbesitzer, Weißenstadt.
Kühl, k. Dekan, Wunsiedel.
Lauterbach, k. Oberexpeditor, Wunsiedel.
Nagel, k. Pfarrer, Thiersheim.
Scharff, k. Bezirksamtmann und Regierungsrat, Wunsiedel.
Schiller, k. Reallehrer, Wunsiedel.
Schmidt, Bürgermeister, Weißenstadt.
Schmidt, Dr., Apotheker, Wunsiedel.
Sticht, Lehrer, Schlottenhof.
Weiß, W., Apotheker, Weißenstadt.
Weiß, Balthasar, Gasthofbesitzer, Arzberg.
Wunder, Bezirkshauptlehrer, Wunsiedel.
Wunsiedel, Stadtmagistrat.
Ziegler, Josef, k. Pfarrer, Markt-Redwitz.

Mitglieder außerhalb Oberfrankens.

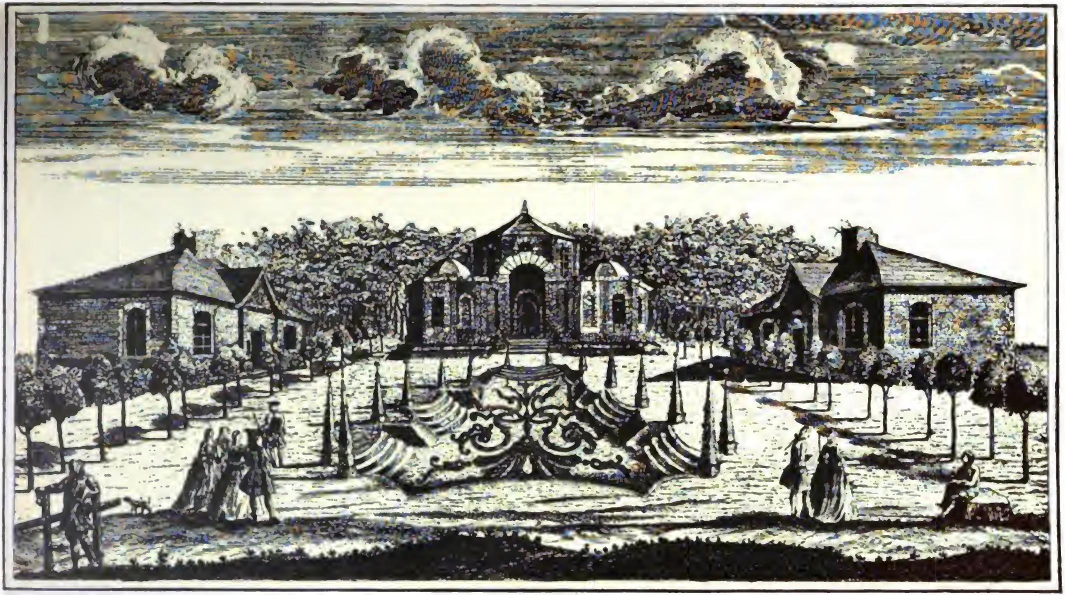
Albrecht, H., Seminarhilfslehrer, Altdorf.
Andräas, Dr., k. Bezirksarzt, Amberg.
Arnold'sche Buchhandlung, Dresden.
Aufseß, Ernst, Frhr. von und zu, k. Regierungsassessor, München.
Beck, k. Oberamtsrichter, Windsheim.
Berlin, k. Bibliothek.
Bibra, Frhr. von, k. Oberlandesgerichtsrat, München.
Bilabel, k. Hauptmann a. D., München.

Brandenstein, v., k. Regierungs-Assessor, Ansbach.
Brodführer, herzogl. Schulrat, Koburg.
Bullemer, Karl, k. Gymnasiallehrer, Würzburg.
Demuth, Buchhändler, Wien.
Döring, k. Hauptmann und Assistent der Militär-Schießschule.
Dörnhöffer, k. Strafanstaltsdirektor, Kaisheim.
Dobeneck, Frhr. v., Oberlaubenburg b. Herbartshofen.
Dreß, k. Postamtsdirektor, Aschaffenburg.
Dreßendörfer, Albert, Haßfurt a. M.
Eck, Georg, Kaufmann, Görlitz.
Endraß, k. Hauptzollamts-Controleur, Regensburg.
Eisert, k. Bezirksamts-Assessor, Augsburg.
Erlangen, k. Universitätsbibliothek.
Faber-Castell, Graf von, Stein a. d. Rednitz bei Nürnberg.
Fest, Dr., k. Reallehrer, München.
Fischer, k. Bezirksamtmann, Obernburg.
Florschütz, Dr., k. Sanitätsrat, Wiesbaden.
Gebhard, Hermann, Notariats-Verweser, München.
Gmehling, Dr., k. Bezirksarzt, Burglengenfeld.
Gravenreuth, Frhr. v., k. Bezirksamts-Assessor, München.
Grießbeck, k. Bahninspektor, Treuchtlingen.
Grün, H., k. Bezirkstierarzt, Königshofen i. Gr.
Guttenberg, Frhr. v., k. Art.-Major, München.
Gschwendner, k. Bezirksamtmann, Freising.
Haenlein v., Constantin, Rittmeister z. D., Blankenburg a. H.
Hammerschmitt, Chr., k. Landger.-Sekretär a. D., Nürnberg.
Hartwig, F., k. Bezirksingenieur, Treuchtlingen.
Heerdegen, Philipp, Fabrikant, München.
Helmes, k. Oberleutnant, München.
Herele, L., k. Notar, Lauingen.
Heyl, k. Oberstleutnant, Germersheim.
Hinrichs, J. C., Buchhändler, Leipzig.
Holle, k. Oberkriegsgerichtsrat und Leutnant a. D., Nürnberg.
Holper, Dr., prakt Arzt, Nürnberg.
Hopff, k. Brandversicherungs-Inspektor, München.
Hopfmüller, k. Dekan, Sulzbach.
Huber, k. Notar und Justizrat, Deggendorf.
Hüttig, P., Buchhändler, Berlin.
Hüttner, Franz, k. Kreisarchivar a. D., Würzburg.
Kanzler, L., k. Bauamts-Assessor a. D., Windsheim.
Kieß, k. Pfarrer, Erbendorf, B.-A. Kemnath.
Köndörfer, Lehrer a. D., Nürnberg.
Kühlein, k. Förster, Hohnhausen, Post Burgpreppach (Unterfr.).
Lindauer, k. Pfarrer, Kulmain.
Lindenfels, Frhr. v., Gutsbesitzer, Wolframshof.
Lochner, Frhr. von, k. Kämmerer, Lindau.
Lochner, Hans, Postkassier, Würzburg.
Lossow von, k. Hauptmann, Zweibrücken.
Ludwig, Dr., k. Oberstabsarzt, Saargemünd.
Lunz, Theodor, k. Oberlandesgerichtsrat, München.
Meinel, F., k. Gymnasialprofessor, Schweinfurt.
Müller, Joh., Häfnermeister, Reutlingen.
Münch, Ernst, k. Administrator, Würzburg.
Muffel v., k. Oberst z. D., München.
Nagengast, k. Pfarrer, Iphofen.

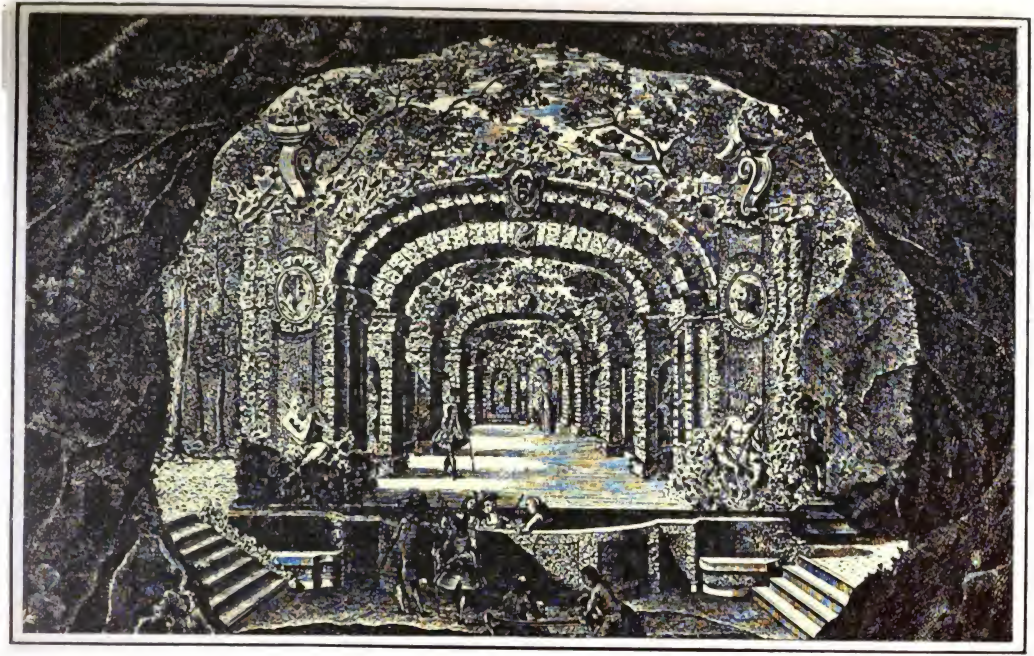
Obermaier, k. Bankbuchhalter, Fürth.
Ott, E., k. Telegraphen-Expeditor, Nürnberg.
Pauli, Buchhändler, Wien.
Proell, Fr., Lehrer, Nürnberg.
Pronath, k. Oberstleutenant a. D., München.
Reitzenstein, Freifrau v., Stuttgart.
Roeser, Architekt, Mannheim.
Rötter, Dr., k. Gymnasial-Professor, Landau i. Pf.
Rottler, Josef, k. Bauamtmann, Kaiserslautern.
Sannwald, Moritz, k. Seminar-Schullehrer, Schwabach.
Schaumberg, k. Amtsrichter, Nabburg.
Schindler, k. Amtsrichter, Hersbruck.
Schirmer, Hans, k. Expeditor, München.
Schmidt, Dr., k. Bezirksarzt, Hersbruck.
Schmidt, k. Oberlandesgerichtsrat, Rosenheim.
Schmitt, k. Staatsbahn-Ingenieur und Vorstand der Imprägnier-Anstalt Schwandorf.
Schnell, k. Gymnasial-Professor, Nürnberg.
Schweiger, A., k. Rentamtmann, Eichstätt.
Sodeur, Dr., k. Pfarrer, Würzburg.
Stark, k. Dekan und Kirchenrat, Uffenheim.
Stechert, G. E., Buchhandlung, New-York.
Syffert, k. Bezirksamts-Assessor, Dachau.
Wals, H., k. Amtsgerichts-Sekretär, Weißenhorn.
Wanderer, Johannes, k. Pfarrer, Barthelmesaurach.
Weiß, Nep., k. Hofgärtner a. D., München.
Will, k. Regierungs-Assessor, Würzburg.
Wilmersdörffer v., k. sächsischer Generalkonsul und Geheimer Kommerzienrat, München.
Wolff, Ritter v., k. Generalmajor z. D., München.



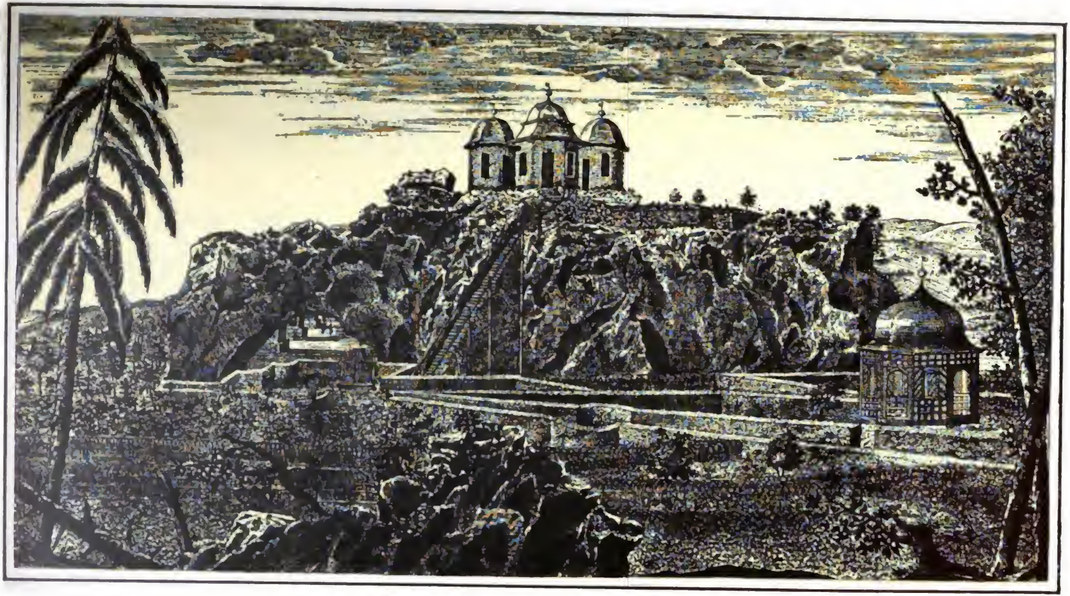
Burg Zwerniz von Norden.



Speisesaal mit Burggrafen- und Markgrafenhaus.



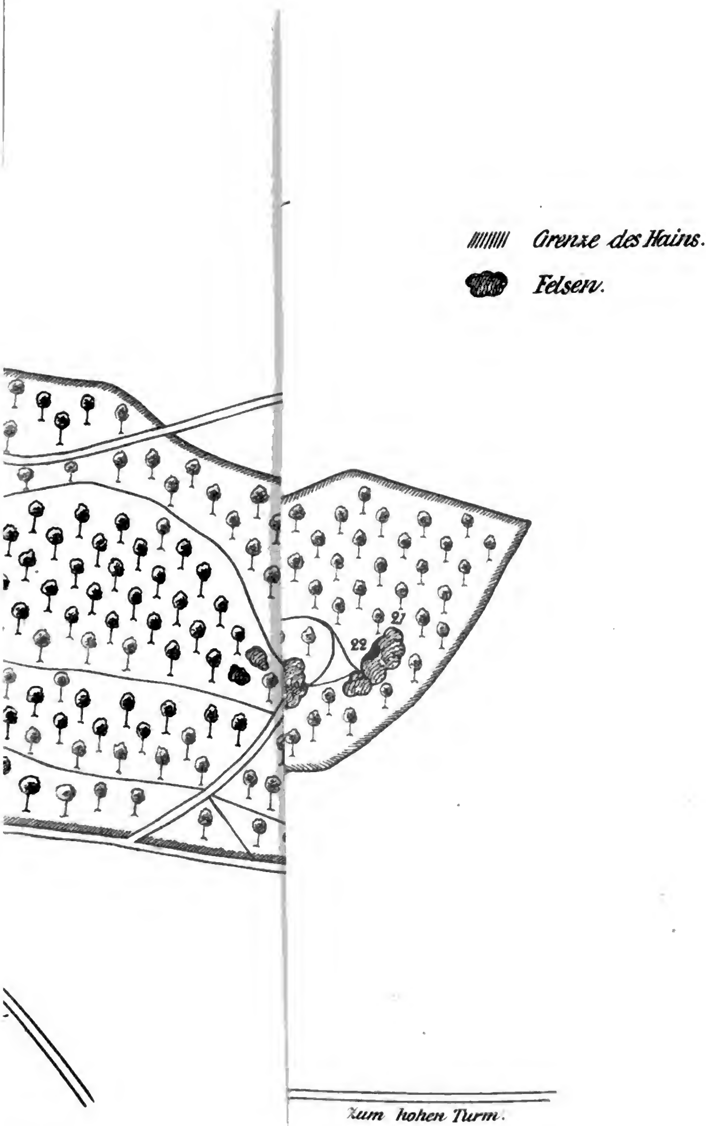
Grotte der Kalypso und Theater.



Grotte der Kalypso, Belvedere und Tanzsaal.



Burg Zwerniz und der Buchenhain von Süden.



Maßstab: 1:

Lith. u. Druck v. L. Ellwanger vorm. Th. Burger, Bayreu



Markgraf Christian Ernst von Brandenburg-Kulmbach als Erbprinz im Alter von 13 Jahren.

Gemälde von W. Honthorst (1657) im K. Neuen Schloss zu Bayreuth.

Verkleinerte Abbildung aus:
Hofmann. Bayreuth und seine Kunstdenkmale.
München V. K. A. 1902.

Bayreuth.
Druck von Lorenz Ellwanger, vorm. Th. Burger.
1901.

Verkleinerte Abbildung aus:
Hofmann, Bayreuth und seine Kunstdenkmale
München V. K. A. 1902.

Archiv

für

Geschichte und Altertumskunde von Oberfranken.

Einundzwanzigster Band.
Drittes Heft.

(Als Fortsetzung des Archivs für Bayreuthische Geschichte und Altertumskunde XXXV. Band.)

Herausgegeben
vom
historischen Verein für Oberfranken
zu Bayreuth.

Auf Kosten des Vereins.

Bayreuth.
Druck von Lorenz Ellwanger, vorm. Th. Burger.
1901.

Inhalt.

Die Pilgerfahrt Ludwigs des Jüngeren von Eyb nach dem heiligen Lande (1476).

Herausgegeben und erläutert von **Dr. Christian Geyer.**

(Mit einem Grundriß der Grabeskirche in Jerusalem aus Paulus, Sammlung der merkwürdigsten Reisen in den Orient. Sechster Theil. Jena 1801.)

Einleitung.

Ludwig der Jüngere von Eyb (1450—1521) gehört einem jetzt noch blühenden alten fränkischen Adelsgeschlechte[1]) an, das nahe bei Ansbach sein Stammschloß hatte und vielleicht identisch ist mit den Ebonen, die seit der Mitte des 11. Jahrhunderts als Schirmvögte des Gumbertusklosters in Ansbach genannt werden.[2]) Im 15. und 16. Jahrhundert begegnen uns zahlreiche Glieder der Familie in hohen weltlichen und kirchlichen Ämtern; so finden wir den Namen Eyb im Eichstätter und Bamberger Bischofsregister jener Zeit.[3]) Die gute wissenschaftliche Bildung, die zu erwerben die Familientradition forderte,[4]) war ihre beste Empfehlung. Der Ruhm zweier Eyb, der hochbegabten Brüder Albrecht (1420—75) und Ludwig des Älteren (1417—1502), hat die Zeiten überdauert. Jener gilt als einer der besten deutschen Prosaiker

---

[1]) Über das Geschlecht der Eyb gibt Aufschluß M. Wenceslaus Gurckfelders um 1600 verfaßte Chronik, betitelt: Stamm der von Eyb im Land zu Francken, herausgegeb. v Laurent im 34. Jahresbericht des hist. Vereins von Mittelfr. (1866). Die übrige Litteratur findet man aufgeführt bei Vogel, Des Ritters Ludwig von Eyb des Älteren Aufzeichnungen über das kaiserl. Landgericht des Burggraftums Nürnberg, Erlangen 1867, S. 27 ff. und in Stillfried und Haenle, Das Buch vom Schwanenorden. Berlin 1881. S. 146 ff. Vergl. auch Dr. Julius Meyer, Das Stein- oder v. Eyb'sche Haus. Feuilleton der Fränkischen Zeitung 1894 Nr. 109—111.

[2]) Haas, Der Rangau und seine Grafen, 1853, S. 94. Jacobi, Urgeschichte der Stadt u. des ehemal. Fürstentums Ansbach, 1868, S. 61.

[3]) Stein, Geschichte Frankens, Bd. II, S. 426 u. 428. Vogel a. a. O. S. 27 f.

[4]) Vogel a. a. O. S. 28.

des ausgehenden Mittelalters; er ist der Verfasser der Margarita poetica, einer Vorläuferin von Büchmanns „Geflügelten Worten,“ gedruckt 1472 und öfter, und namentlich des geistvollen Ehestandsbuches „Ob ainem manne sey zu nemen ein Eelichs Weib oder nit.“ [1]) Nach seinem Tode wurde 1511 sein deutscher „Spiegel der Sitten“ gedruckt. Ludwig ist als vertrautester Berater des Markgrafen Albrecht Achilles den Historikern bekannt, die seine „Denkwürdigkeiten brandenburgischer Fürsten“ [2]) und die von ihm unter dem Titel „Das kaiserliche Buch des Markgrafen Albrecht“ [3]) zusammengestellte Aktensammlung als wichtige Geschichtsquellen schätzen. Wie wertvoll anderweitige Aufzeichnungen Ludwigs namentlich für die Rechtsgeschichte sind, soll hier nur angedeutet werden.[4])

Ein Sohn nun dieses Ludwig des Älteren ist Ludwig (Lutz) der Jüngere, von dessen Pilgerreise ins heilige Land wir berichten wollen. Über ihn dürfte näheres enthalten sein in einem Manuscript, das im bischöflichen Ordinariatsarchiv zu Eichstätt abschriftlich vorhanden ist und Aufzeichnungen Ludwigs des Älteren über ihn selbst und seine Söhne enthält. Vogel [5]) hat daraus einige Notizen über unseres Ludwig Brüder Anselm (1444—77), Gabriel (1455—1535) und Caspar (1462—1513) mitgeteilt, über ihn selbst aber nur, daß er von Ludwig dem Älteren als dessen Sohn aufgeführt ist.[6])

Auch Ludwigs des Jüngeren Kriegsbuch (1500) in Erlangen (Cod. manuscr. 1390) und sein Turnierbuch (1519) in München (Deutsche Hdschr. n. 961) sollen einige Notizen über sein Leben enthalten. Seine Pilgerfahrt ins heilige Land fällt in das Jahr 1476. Nach der Rückkehr von Jerusalem finden wir ihn längere Zeit im Dienste des Bischofs Wilhelm von Eichstätt, als dessen Hofmeister er unter den Teilnehmern am Ritterrecht zu Schwabach, wobei es sich um eine Streitsache zwischen Ritter Maug von Hasperg und Veit von Rechberg handelte, in seines

---

[1]) Herausgegeben von Herrmann, Berlin 1890. — Über ihn vergl. Herrmann, Albrecht von Eybe und die Frühzeit des deutschen Humanismus. Berlin 1893.

[2]) Herausgegeben von Höfler im I. Band der Quellensammlung für fränkische Geschichte, Bayreuth 1849.

[3]) Herausgegeben von Höfler im II. Band der Quellensammlung für fränkische Geschichte, Bayreuth 1850 und von Minutoli, Berlin 1850.

[4]) Vogel a. a. O. Meyer, Aus dem Gedenkbuch des Ritters Ludwig des Älteren von Eyb. Ansbach 1890.

[5]) A. a. O. S. 28 f.

[6]) A. a. O. S. 36 Anm. 15.

Vaters Denkwürdigkeiten [1]) erwähnt wird (1483). Als Vicedominus des Kurfürsten Philipp von der Pfalz spielte er eine Rolle im Landshuter Erbfolgekrieg. Er war damals ein gefürchteter Gegner seines eigentlichen Landesherrn, des Markgrafen Friedrich IV., dem er späterhin als Hauptmann auf dem Gebirge, d. h. als oberster Beamter im Culmbacher Lande diente (1511 und 1512?).[2]) Nach dem Titel des von ihm 1519 geschriebenen Turnierbuchs [3]) kehrte er jedoch wieder in die Pfalz [4]) zurück, woselbst er als Großhofmeister starb. Sein Grabstein wurde später nach Kloster Heilsbronn geschafft; er trägt die Aufschrift: „Anno dni MDXXI am XXI tag des Monat Maji ist verschiden der gestreng und Ehren Vest her Ludwig von Eybe zu Eybburg und Hertenstein, Ritter, die zeit der Pfalcz in Bayrn Gros-Hofmeister d. G. g." Ein Täfelein, das ehemals über diesem Grabstein hieng, enthielt eine mit den angeblich verbürgten Thatsachen nur teilweise übereinstimmende Inschrift: „Anno domini 1521 Am Dienstag nach Pfingstfeyertagen [21. Mai] Zwischen 1 Und 2 Uhr nach Mittag ist gestorben der Gestreng Edel Vest Herr Ludwig von Eyb Ritter zum Hertenstein, der deß Hochwürdig Fürsten Und Herrn, Herrn Wilhelms Bischoffs Zu Eystet Hoffmaister 8 Jahr gewesen ist Und darnach deß durchlauchtigen Hochgeboren Fürsten Und Herrn, Herrn Otto Pfalzgraffen bei Rein Herzogs zu Bayern Hoffmeister 17 Jar Und darnach des durchlauchtig Hochgeboren Fürsten Und Herrn, Herrn Philippß Pfalzgraffen bei Rein Herzogs In Bayern Churfürsten Vitzthum In Bayern 12 Jahr, Und nach Volgendes deß Durchlauchtigen Hochgeboren Fürsten Und Herrn, Herrn Friedrichen Marggraffen zu Brandenburg Hauptmann auf dem gebirg 2 Jahr und darnach Wider des durchlauchtigen Hochgeboren Fürsten Und Herrn, Herrn Friedrichß Pfalzgraffen bei Rhein, Herzogs In Bayern Hoffmeister 3 Jahr, deß Seelen Gott der Allmechtig Und seiner Herren, Und aller glaubigen Seelen geruh genedig Und Barmherzig sey." [5])

---

[1]) Höfler a. a. O. S. 138. Vergl. Jung, Miscellaneorum T. I, S. 366.

[2]) Lang, Neuere Geschichte des Fürstenthums Baireuth, Göttingen 1798, I, S. 80. Nach Stillfried und Haenle S. 150 (vergl. Vogel a. a. O. S. 37) wäre er 1510 Beisitzer des kaiserl. Landgerichts gewesen.

[3]) Handschrift in der kgl. Hof- und Staatsbibliothek München.

[4]) Stillfried und Haenle a. a. O. S. 150.

[5]) Stillfried und Haenle a. a. O. S. 149. Darnach müßte Ludwig etwa 1479—87 in Eichstättischen, 1487—1516 in Pfälzischen, 1516—18 in Brandenburgischen und 1518—21 wieder in Pfälzischen Diensten gestanden haben. Es scheint nach dem, was Laurent, Zur Geschichte der Gutsherren von Neuendettelsau im 35. Jahresbericht des hist. V. f. Mittelfr. S. 123 aus Wolfgang Agricola anführt,

In den Genealogien wird er ebenso wie auf der Grabschrift und dem Täfelchen meist als Eyb von Hertenstein bezeichnet, in der Reisebeschreibung nennt er sich dagegen selbst Ludwig von Eyb, rytter zu Summerßdorff. An der Identität ist übrigens nicht zu zweifeln, zumal da eine alte Randbemerkung zu der im gleichen Manuscriptband befindlichen Beschreibung Roms (S. 92), die durch eine Pilgerfahrt des älteren Ludwig von Eyb im Jahre 1475 veranlaßt wurde, mit Beziehung auf die vorangehenden Pilgerschriften des Anshelm und Ludwig von Eyb lautet: „der vorgeschriben hern Anßhelms vnd herr ludwigs vatter." Wie die meisten Glieder der Familie gehörte auch Ludwig dem Schwanenorden an. Das „Register der Lebendigen vnd todten Brüder vnd Swester der Rittergeselschafft", das zwischen 1515 und 1518 angelegt ist und bis 1527 reicht,[1]) führt ihn unter den

---

noch ein zweiter Ludwig v. Eyb in Frage zu kommen, dessen Dienste seinem gleichnamigen Verwandten mitangerechnet worden sind. Vergl. Schepß in Band XIV der Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins S. 22 Anm. 37. Gurckfelder a. a. O. S. 87 berichtet: „Ludwich von Eyb, ritter, der junger, von Eybburg, zu Summersdorff vnd Hartenstain, welches ein sitz in der Pfaltz ist, vorgesetzter dreier von Eyb [Anselm, Gabriel und Caspar] bruder, hat gegen Arnolden vom Brande, thumbherren vnd scholastern zu Wurtzburg, wegen herren Johannssen von Eyb, thumbherrens, seines vetters, testament großen widerwillen gehabt, welcher doch durch vnterheundler widerumb gestillet worden, anno 1471. Ist an vielen fürstlichen höfen gewesen, bei denen er stattliche dienste nach einander versehen. Erstlich ist er bei bischoff Wilhelmen zu Aystett hoffmeister 8 jar, bei pfaltzgraven Otten zu Neven Mark auch hoffmeister 13 jar, item bei pfaltzgraf Philippsen, churfürsten beim Rhein, vicedom in Bayern, 12 jar, dann bei marggraf Casimiren vnd Georgen zu Brandenburg, gebruedern, in großen gnaden gewesen, die ime das cammerambt des burggrafthumbs Nurnberg verlihen, anno 1519. Starb in der Pfaltz, anno 1521, dienstag nach dem pfingstmontag, den 21. may, zwischen 1 vnd 2 vhr nach mittag. Sein epitaphium, so von schönem weißen stain gemacht, so wohl die gemachte epitaphiumstafel ist auß der Pfaltz gen Heilsbrunn gefuret vnd doselbsten nohent bei seiner eltern begräbnus aufgemacht worden. Seine haußfraw Margareta Truchsessin von Pommersfelden, mit welcher er sein ehlich beilager gehalten, anno 1478, montag nach .... Mariae. Vielleicht das entweder sein vatter, oder er selbsten domals pfleger doselbsten gewesen. Hat mit ir 7 söne vnd 5 döchter gezeuget, wie sie bei ime vnd gedachter seiner hausfrawen in vorgemelter epitaphiumstafel abgemolet seint. Vnter den sönen seint gewesen: Ludwich, Georg Ludwich". — Das Bild Ludwig's des Jüngeren ist auf dem leider beschädigten Epitaphium des Vaters zu Heilsbronn in der Sakristei am Martinsaltar erhalten. Der Ritter in der Goldrüstung mit dem roten Mantel kann kaum jemand anders sein, als unser Ludwig. Laurent in den Anmerkungen zu Gurckfelder a. a. O. S. 93.

[1]) Original im Nürnberger Kreisarchiv. Abgedruckt bei Stillfried und Haenle a. a. O. S. 70 ff.

lebendigen Mitgliedern als „her Lutz von Eybe Ritter" auf.[1]) Daß er mehrfach schriftstellerisch thätig gewesen ist, wurde bereits erwähnt. Außer dem in Erlangen erhaltenen Kriegsbuch von 1500 und dem in München aufbewahrten Turnierbuch von 1519 hat er auch ein Kunstbuch und ein Wappenbuch verfaßt.[2]) Während sich die Kunde von diesen Schriften dauernd erhalten hat, ist dagegen seine Pilgerschrift gänzlich vergessen gewesen, obwohl Georg Matthäus Schnizer in seiner Beschreibung der hauptsächlich von ihm zusammengebrachten Schätze der Neustädter Kirchenbibliothek auf sie aufmerksam gemacht hatte.[3])

---

[1]) A. a. O. S. 76. Auch das Hoßmann'sche und Reitzenstein'sche Verzeichnis enthalten seinen Namen. Ebenda S. 149.

[2]) Hocker, Hailsbronnischer Antiquitäten-Schatz, 1731, S. 219: „Er hat verschiedene curieuse Bücher geschrieben unter folgenden Titulu: 1) Ein Kunst-Buch von allerley nutzbaren und wunderbaren Künsten, 2) ein Kunst-Buch in Groß-Regal einer stehenden Hand dick, darinnen allerhand wunderbarlich ganz nuzbare Kampff-Stück zu Roß und Fuß, und wie solche zu gebrauchen: Nicht weniger von allerley Instrumenten zum Kriegs-Wesen, Feuerwerk, Brunn- und Wasserwerk. 3) Ein Wappen-Buch auch in Groß-Regal, darinn etlich tausend Wappen, als zuförderst der Heil. Dreyfaltigkeit, Christi, des Tods, dann etlicher Päpste, Röm. Kayser, König, Chur-Fürsten, Hertzogen, Graven, Freyherren und vom Adel 2c. zu finden." Das unter 2) angeführte Kunstbuch ist mit dem Erlanger Kriegsbuch identisch. Vogel, a. a. O. S. 36.

[3]) Der Kirchen-Bibliothek zu Neustadt an der Aysch Erste Anzeige, von den darinnen befindlichen Handschriften, mit vorausgeschickter Geschichte ihrer ersten Entstehung und mit litterarischen Anmerkungen versehen, bei Gelegenheit des im September zu haltenden Schul-Convents herausgegeben von Georg Matthäus Schnizer, d. Z. Superintendenten, Past. Primar. dann der Kirchen und Schulen Inspektorn. Nürnberg, in der M. Jak. Bauerischen Buch- und B. Bischoffischen Kunsthandlung, 1782, S. 44 f. führt unter den Manuscripta chartacea sub 4 auf: „Volumen tertium Manuscriptorum Saec. XV. quod continet

α) Anshelm von Eyb, Ritter und Doctor zu Sunnersdorf, Anweisung zur Reise ins heil. Land: dann Ludwig v. Eyb 2c. Beschreibung von Rom und der Reise ins gelobte Land, in Gesellschaft Jörgen v. Schamberg und Heintz Sewboth Ao 1475 Folia 106

β) Peter, Pfarrer zu Suchen Buch von dem Weg zum heil. Grab oder Gelobten Land. Ao. 1479. Folia 116.

γ) Das Buch des edlen Ritters und Landfarers Marcho-Polo 2c., Von mancherley Wunder der Land und Leute 2c. Ao. 1480. Folia 120.

δ) Stifftung unser Lieben Frauen Bruderschaft zu Brandenburg uf dem Berg durch Churfürst Friedrich. Ao. 1443. Fol. 16.

Schäzbare Denkmale des grauen Alterthums! Die Eybischen Handschriften müssen ziemlich unbekannt geblieben sein, da man alle Reise-Beschreibungen ins gelobte Land von der Zeit dem Druck überlassen, diese aber nicht zum Vorschein gekommen. Das andere und dritte Buch hat man schon vor den Jahren 1477 und 1478 abgedruckt: ohnfehlbar aber haben sich die Auflagen so bald vergriffen, daß man schon

Als mir bei einem Besuche der Neustadter Kirchenbibliothek der Manuscriptband mit den Eyb'schen Schriften in die Hand fiel, konnte ich indes doch nur einen Augenblick wähnen, die interessante Handschrift gleichsam neu entdeckt zu haben, denn die mit dem Bleistift ausgeführte Paginierung zeigte, daß sich vor nicht zu langer Zeit jemand mit ihr beschäftigt haben mußte. Herr Professor Röhricht, der verdiente Autor der Deutschen Pilgerreisen nach dem heiligen Lande und vorzüglichste Kenner der einschlägigen Litteratur, machte mich freundlichst darauf aufmerksam, daß der verstorbene Professor G. Schepß ausführliche Mitteilungen über sie gebracht habe.[1])

Indem ich auf diesen Aufsatz verweise, kann ich mir die Beschreibung der Handschrift und Bemerkungen über die anderen in ihr enthaltenen Schriften ersparen. Während man nach der oben angeführten Notiz Schnizers nur zwei Eyb'sche Reisebeschreibungen vermuten sollte, sind in Wahrheit deren drei darin enthalten, indem S. 3—34 des Anshelm von Eyb keine individuellen Züge tragende Anweisung zur Reise ins heilige Land steht, darnach S. 35—91 Ludwigs des Jüngeren Bericht über seine Pilgerfahrt und S. 92—212 Ludwigs des Älteren Beschreibung von Rom folgt, die im wesentlichen die Abschrift einer deutschen Übersetzung der Mirabilia vel potius historia et descriptio urbis Romae ist, die um das Jahr 1472 zuerst im Druck erschienen ist.[2]) Da das die vierte Stelle einnehmende Buch des Pfarrers Peter von Suchen von dem Weg zum heiligen Grab oder gelobten Land laut eines Eintrages des Schreibers 1579 abgeschrieben, die uns beschäftigende Reise aber

---

nach etlichen Jahren wieder die Handschriften nöthig hatte. Confr. Litterar. Wochenblatt. Tom I, pag. 59, coll. pag. 152.

Die letzte Schrift hat der vormalig berühmte Professor Historr. Joh. David Koeler zu Altdorf durch eine Dissertation gemein gemacht, sub tit. Sacra et Illustris Sodalitas b. Mariae Virginis in Monte ad Vetus Brandenburgum. Altdorf 1723. Resp. Ge. Ern. Fincklero, deren Collation mit unserem Manuscript manche vortheilhafte Varianten aufdecket, und beweiset, daß das unsrige dem Originale ähnlicher sey. Mit wenigen Kosten habe ich dies Volumen aus der Freyherrl. Karg von Bebenburg. Bibliothek an mich gebracht und hierher niedergelegt."

Eine ähnliche Beschreibung des Bandes findet sich in Schnizers „Seltenheiten der Kirchen-Bibliothek zu Neustadt a. d. Aysch". Manuscr. in der Kirchen-Bibliothek daselbst.

[1]) G. Schepß, Professor in Speyer, Zu den Eyb'schen Pilgerfahrten. Zeitschrift des deutschen Palaestina-Vereins, Bd. XIV (1891), S. 17—29. Inzwischen ist Röhricht, Deutsche Pilgerreisen nach dem heiligen Lande, Neue Ausgabe, Innsbruck 1900 erschienen, woselbst Schepß's Arbeit verwertet ist. S. 139 f. und 155 f.

[2]) Schepß a. a. O. S. 28.

1476 ausgeführt wurde, muß der sie schildernde Eintrag bald nach der Rückkehr Ludwigs gemacht worden sein, und zwar durch einen Schreiber, der auf dem letzten Blatte des ganzen von ihm vielleicht für Ludwig den Älteren gelieferten Buches (S. 721) seinen Namen andeutet (Jo . . H.).[1]

Die Pilgerfahrt, über die berichtet wird, gehört zu den berühmtesten des ausgehenden Mittelalters, da gleichzeitig ungefähr 200 Pilger Jerusalem besuchten, an ihrer Spitze Herzog Albrecht der Beherzte von Sachsen. Wir besitzen über sie bereits drei Schriften:

1. Peregrinatio seu passagium ad terram sanctam illustrissimi principis Alberti ducis Saxoniae in vulgari ex codice coaevo Cartusiae Gemnicensis in Austria.

Diese trotz des ihr vorgesetzten lateinischen Titels deutsch abgefaßte Schrift findet sich in Mencken's Scriptores rerum Germanicarum, praecipue Saxonicarum, Leipzig 1728, Tom II, Column. 2103—2112. In der Präfatio sagt der Herausgeber: „Quamvis sterile nonnullis videbitur hoc opusculum, attamen cum ipsa brevitate se commentaret essetque praeterea a R. P. Bernardo Pez ideo ad me transmissum, ut locum in hac collectione consequeretur; omittendum id minime duxi. Descripsit illud e Cartusiae Gemnicensis [Gaming] in Austria codice vir in colligendis veterum monumentis apprime studiosus, R. P. Leopoldus Wydemann, cuius elogium dedit laudatissimus Pezius Diss. Isag. Tomi I Thesauri noviss. anecdotor."

Der Erzähler, der seinen Namen nicht nennt, bezeichnet den Herzog Albrecht als seinen gnädigen Herrn und berichtet in der ersten Person Pluralis. Er beginnt mit der Ankunft in Venedig, schildert kurz die Seereise, verweilt ausführlicher bei den Heiligtümern Palästinas, bei denen er nicht versäumt, immer wieder das Maß des Ablasses anzugeben, der an jedem Orte zu holen ist (Ablas 7 jar 7 Karen. Ablas

[1]) Wolfgang Agricola Spalatinus erzählt in seiner viele interessante Notizen über die Eyb enthaltenden Schrift: Ein christenliche Predigt von dem heyligen Ehestand, gehalten als Hans Wolff von Eyb mit Magdalena vom Stein seinen Hochzeytlichen Ehrentag begangen, Ingolstadt 1580, S. 106, daß um 1480 sechs junge von Eyb, darunter 5 des Namens Ludwig, von Italien aus, wo sie studierten, ins heilige Land gezogen und in Jerusalem zu Rittern des h. Grabes geschlagen worden seien. Die Barfüßermönche hätten diese Begebenheit in dem von ihnen geführten Verzeichnis der Grabesritter als ein außerordentliches Wunderwerk verzeichnet, weil es noch nie vorgekommen, daß so viele deutsche Adelige des gleichen Stammes und Namens auf einmal zu Rittern geschlagen wurden. Laurent. Zur Gesch. der Gutsherrn v. Dettelsau a. a. O. S. 123.

vergebung aller Sündt. Vergebung Pein und Schulden u. dgl.). Die Heimreise wird gleichfalls kurz abgethan. Mit der Ankunft in Venedig schließt der Bericht.[1])

2. Hans von Mergenthal, sächsischer Landrentmeister, der im Gefolge Albrechts die Fahrt mitmachte, hat dieselbe sehr ausführlich und lebendig beschrieben. Seine Darstellung gehört zu den interessantesten Itinerarien, die wir überhaupt besitzen. Sie ist 1586 in Druck erschienen unter dem Titel: Gründliche vnd warhafftige | beschreibung | DEr löblichen vnd | Ritterlichen Reise vnd Meer= | fart in das heilige Land nach Hierusalem, | des Durchlauchtigen vnd Hochgebornen Fürsten vnnd | Herrn, Herrn Albrechten, Hertzogen zu Sachssen, Land= | graffen in Düringen, Marggraffen zu Meissen, | etc. Hochlöblicher gedechtnüs. | Dabei ein kurtzer Außzug der Pilgram= | schaft ins gelobte Land, Hertzog Wilhelmen zu Sachssen, | auch anderer Fürsten aus diesem hochlöblichen Stammen, | So wol etlicher Graffen, vom Adel | vnd ande= | rer, so mit vnd darbey gewesen, | zubefinden. | Gestellet durch | Den Gestrengen vnd vesten Hansen von | Mergenthal, etc. So selbsten persönlich mit | vnd darbey gewesen, etc. | Jetzund zum ersten mal in Druck außgangen. | Leipzig, Cum Privilegio. (4° A bis P = 120 S.)

Das Buch ist herausgegeben von Hieronymus Weller und „gedruckt zu Leipzig durch Zachariam Berwaldt, in Verlegung Henningi Grossen, Buchhendlers." Der Mergenthal'sche Bericht füllt darin 85 Seiten.[2]) Weller fand die Handschrift in der Bibliothek seines Vaters Dr. Hieronymus Weller. Er sagt in der Vorrede: „Diese alte Narration aber habe ich kurtz verruckter Zeit aus anregung etlicher guter Leute wiederumb für mich genommen, darin viel jrrthumb, aberglauben, mengel, vnrichtigkeit, vnd vnordnung, so wol vnrechte Namen der Stedte vnd Personen, vnd viel ander widerwertigkeit, mit fleis corrigiret vnd verbessert." Man wird die Ausgabe mit Vorsicht benützen müssen, damit man nicht Mergenthal die kritischen und evangelischen Gedanken zuschreibt, die von

---

[1]) Vergl. Tobler, Topographie von Jerusalem I S. 1476. Robinson bezeichnet Hans von Mergenthal als Verf.

[2]) Zu der Pilgerfahrt und ihren Teilnehmern vergl. Röhricht und Meisner, Deutsche Pilgerreisen nach dem Heil. Lande. Berlin 1880 S. 488 ff., u. S. 573, und namentlich Röhricht, Deutsche Pilgerreisen nach dem Heiligen Lande. Neue Ausgabe, Innsbruck 1900, S. 142—156 wo auch die einschl. Litteratur angegeben ist. Der Mergenthal'sche Bericht wurde 1602 noch einmal in Leyden gedruckt.

Weller herrühren und durchaus nicht immer vom Texte selbst ferngehalten werden.

3. Während der größere Teil der Pilger mit Albrecht von Sachsen im gleichen Schiffe reiste, unternahm eine immerhin auch noch beträchtliche Reisegesellschaft die Hinfahrt zur See auf einem zweiten und dritten Fahrzeuge. Ein Teilnehmer der Fahrt auf der „Naffe" war unser Albrecht von Eyb. In dem seiner Schrift angefügten Verzeichnis begegnen wir einem Martin Ketzel, der als der Knecht des Hans von Goldacker bezeichnet wird. Ob dieser Martin Ketzel jener Nürnberger ist, dem seine Vaterstadt die schönen Adam Krafft'schen Stationsbilder verdankt, die er 1400 zur Erinnerung an seine Pilgerreisen von seinem Gartenhause an, dem jetzigen Tiergärtnerthor, bis zum Johannisfriedhof errichten ließ, wage ich nicht zu behaupten.[1] Denn während Martin Ketzel, der Stifter der Krafft'schen Bildwerke, dem Nürnberger Geschlechte der Ketzel angehörte, bezeichnet sich unser Martin Ketzel in seiner Reisebeschreibung selbst: „ich Martin Ketzel von Augspurg". Die Ketzel'sche Stamm- und Gedenktafel im Germanischen Museum aus dem Jahr 1595 berichtet[2]: „Mertein Ketzel zug zwir zum heyligen Grab mit hertzog Ott von Bairn 1468 und mit hertzog Albrecht von Sachsen 1472". Daß Otto II. von Pfalz-Neuburg in Wahrheit 1460 nach Jerusalem pilgerte und Albrecht von Sachsen 1476, ist bekannt. Es geht indes kaum an, einfach die Jahreszahlen zu korrigieren. Die Verwirrung kann auch durch eine Verwechselung der gleichnamigen Personen entstanden sein, und es ist möglich, daß ein Martin Ketzel aus Nürnberg 1472 und wieder ein Martin Ketzel aus Augsburg 1476 nach Jerusalem pilgerte. Daß der Augsburger Ketzel 1476 die Heimreise auf dem Schiffe des Herzog Albrecht von Sachsen bewerkstelligte, ebenso wie Ludwig von Eyb, geht aus beider Aufzeichnungen hervor.[3] Das

---

[1]) Kamann, Die Pilgerfahrten Nürnberger Bürger nach Jerusalem im 15. Jahrhundert im 2. Heft der Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg (1880) S. 82 ff.

Röhricht und Meisner a. a. O. 498. Röhricht, Deutsche Pilgerreisen nach dem heil. Lande. Innsbruck 1900. S. 155 u. ö.

[2]) Röhricht (1900) S. 199. Kamann a. a. O. S. 83.

[3]) Die Bemerkung Röhrichts (1900) S. 155, daß es das Schiff Wilhelms v. Henneberg gewesen sei, ist irrig. Dieser Herr reiste selbst im Gefolge Albrechts. Ebenso irrthümlich ist die Ansicht (S. 156) als ob Ludwig von Eyb nach Rom und St. Jago gereist sei.

Original der Ketzel'schen Reisebeschreibung befindet sich auf der Heidelberger Bibliothek.[1]) Friedrich Rhenanus hat dieselbe publiziert.[2])

Wie verhält sich nun die Eyb'sche Peregrinatio zu diesen bereits bekannten und veröffentlichten Schriften? Beginnen wir mit der Ketzel'schen Schrift!

Schepß hat Ketzel und Eyb miteinander verglichen.[3]) Er kommt zu folgendem Ergebnis: „Mit Ketzels Bericht stimmt Ludwig von Eyb so auffallend überein, daß wohl keine andere Annahme möglich ist als die, daß Eyb den ausführlichen Bericht Ketzels nicht nur gekannt, sondern auch in starkem Maße benutzt hat. Nur an wenigen unten von mir näher zu bezeichnenden Stellen finden wir bei Eyb eine Angabe, die bei Ketzel fehlt. Im allgemeinen hat er sich darauf beschränkt, den Ketzel'schen Bericht in etwas kürzerer Form zu wiederholen. Diese Benützung der Ketzel'schen Aufzeichnungen oder besseren Falls, diese gemeinsame Abfassung der Reisememoiren kann recht wohl gleich während der Fahrt selbst vor sich gegangen sein."[4]) Allein der selbstständige Wert der Eyb'schen Schrift ist denn doch viel größer, als man nach diesem Urteil erwarten sollte, und die Frage, ob die Übereinstimmungen sich nicht daraus erklären, daß beide das von ihnen Berichtete entweder gemeinsam erlebten oder aus einer gemeinsamen Quelle schöpften, muß noch einmal aufgeworfen werden.[5])

Zu bedauern ist, daß Schepß seine Untersuchung nicht auf das Eyb'sche Pilgerverzeichnis ausgedehnt hat, das in Anbetracht der Thatsache, daß das Ketzel'sche überhaupt noch nicht vollständig publiziert ist und das Mergenthal'sche unter der Retouche Wellers gelitten haben kann, entschieden als ein wichtiges Dokument erscheint. So wird, um gleich ein charakteristisches Beispiel anzuführen, Veit von Githa oder Geth aus dem Röhricht'schen Pilgerkatalog[6]) verschwinden und durch Veit von Gich, einem Geschlechtsgenossen jenes Albrecht von Gich,[7]) der an der

[1]) Wilken im Katalog der Heidelberger altdeutschen Manuscripte beschreibt die Handschrift (349 Nr. 117), verlegt aber irrtümlich die Reise ins Jahr 1446.

[2]) Bothe und Vogler, Altes und Neues für Geschichte und Dichtkunst. Potsdam 1832 I, S. 28—103. Exemplar auf der Kgl. Bibliothek in Berlin.

[3]) A. a. O. S. 23 ff.

[4]) Röhricht (1900) S. 156 geht über Schepß hinaus, wenn er bemerkt, daß „Eyb meist nur Ketzel (den er aber nicht nennt) ausschreibt".

[5]) Ketzel S. 32 beruft sich für das, was er nicht selbst gesehen, auf die Erzählung der Barfüßer in Jerusalem.

[6]) Röhricht (1900) S. 145.

[7]) Ebenda S. 109.

Jerusalemsfahrt der Markgrafen Johann und Albrecht von Franken-Brandenburg teilnahm, ersetzt werden müssen.

Vergleichen wir die beiden Schriften miteinander, so finden wir, daß Ketzel nicht nur ausführlicher erzählt, er teilt auch viel mehr von den während der Reise gemachten Beobachtungen mit, seine Schrift ist anschaulicher und individueller als die Eyb'sche.

Die sachliche Übereinstimmung mit dieser geht nicht so weit, daß uns nicht auf Schritt und Tritt Abweichungen begegneten, die darauf hindeuten, daß sich Eyb durchaus nicht der eigenen Beurteilung überhoben hat. Man vergleiche beispielsweise folgende Angaben Ketzels mit Eybs Bericht: Das Schiff, mit dem Ketzel fährt, mochte 1000 Fuder tragen, dem Patron Anthonio in Steffani mußte jeder Pilger 34 Dukaten geben, die Abreise von Modon setzt er auf Dienstag nach Fronleichnam am späten Abend, die Kunde von der üblen Lage im heiligen Lande erhalten nach ihm die Pilger bald nach der Abfahrt von Kandia, die zweite Abfahrt von Salnia (so schreibt er statt Salina) fand nicht am Montag Nachts, sondern am Samstag Morgens vor Tag statt, die Gründe, durch die die Pilger sich veranlaßt sahen, auf das Schiff des Herzogs Albrecht überzugehen, werden kürzer angegeben als bei Eyb, statt Nadroces schreibt er Nadcoceb. Das Verzeichnis der Entfernungen von Venedig bis zum heiligen Land steht bei Ketzel an einer anderen Stelle und weicht von den Eyb'schen Angaben ab, von Jachomo Consulda in Rama wird nicht angegeben, woher er stammt, er sagt nichts davon, daß der Guardian seine Predigt in lateinischer und welscher Sprache hielt, der Inhalt allerdings der Predigt ist bei Ketzel und Eyb fast wörtlich gleichlautend.

Fast vollständige Uebereinstimmung herrscht ferner in den Abschnitten, die der Schilderung der heiligen Stätten in Jerusalem gewidmet sind. Hier scheint in der That nicht nur eine gemeinsame Quelle benützt, sondern die Benützung selbst noch im gegenseitigen Einvernehmen geschehen zu sein; aber in den Stücken, die auf individueller Beobachtung beruhen, begegnen uns doch auch hier Verschiedenheiten, und nur Eyb berichtet [S. 60 des Manuscr.] daß die Heiden und Heidinnen bei offener Thür im Barfüßerkloster aus und ein gingen, daß die Säule [S. 63] in einem Gärtchen sei, wenn nicht, wie bei Ketzel „Gitter" zu lesen ist, daß man den Brüdern eine Anzahl von heil. Stätten aus Zeitmangel nicht zeigte [S. 64], daß dreizehn Heiden kamen [S. 66], um die Pilger in die Grabeskirche zu holen, daß man bei der Procession die Litanei sang [S. 68], daß

in der Regel 2 Barfüßer im Tempel weilten [S. 74]. Die unverständliche Bemerkung über die Surianer, daß sie das Sacrament in das Brot segnen u. s. w. [S. 74] lautet bei Ketzel: „Dieselben — Conservieren [soll jedenfalls heißen „consecrieren"] das Sacrament in aim Protzelten, haist man ain Fugazen." Einen Zug selbstständiger Darstellung verrät auch das über die Armenier [S. 75] gesagte, die Ketzel mit den Gürtelchristen indendifizirt, desgleichen die Bemerkung über die Geburtskirche in Bethlehem [S. 77], die Notiz, daß man in Bethlehem die Messe in der Nacht hielt, damit man nicht von den Heiden gestört wurde [S. 80]. Sehr auffallend ist, daß Eyb [S. 82 unten] nichts davon erzählt, daß am 4. August der Ritterschlag stattfand; zumal da anzunehmen ist, daß er selbst daran Anteil nahm. Ketzel berichtet ausführlich davon. Die Art und Weise, wie Eyb [S. 83] den Besuch etlicher Stätten, z. B. des Hauses des Annas und Kaiphas erzählt, zeigt seine Abhängigkeit von einer Quelle (einem Pilgerführer) und zugleich seine Absicht, nur erlebtes zu erzählen. Ketzel hat diesen Abschnitt nicht.

Nach alledem ist es unzweifelhaft, daß die Eyb'sche Schrift keineswegs nur als ein Auszug aus Ketzels Beschreibung angesehen werden kann sondern einen gewissen selbstständigen Wert auch neben der Ketzel'schen Darstellung besitzt.

Doch treten wir nun der Frage näher, wie sich die unter 1) und 2) angeführten Reiseschriften zu Eyb's (und Ketzel's) Itinerarium verhalten. Es wird indes nötig sein, zunächst ein Wort über die zwischen jenen selbst obwaltenden Beziehungen zu sagen.

Gehen wir die einzelnen Columnen der Gaminger Peregrinatio bei Mencken durch, so finden wir, daß die erste (2103) ziemlich genau in Mergenthals Darstellung aufgenommen ist, Columne 2104 ebenfalls, doch sind die Vorgänge bei der Landung in Jaffa etwas anders dargestellt. Daß die Angaben über den Ablaß bei Mergenthal fehlen, ist vielleicht nur eine Folge der Bearbeitung durch Weller, der ja die Erzählung auch von abergläubischen Elementen gesäubert hat. Nicht hinübergenommen ist die Notiz „Auf dem Weg zalten uns die Heiden oft, da mußt der Patron Geld für uns geben." Columne 2105 sind eine Reihe von heiligen Stätten in Jerusalem aufgeführt (Haus der Veronica, des reichen Mannes, Platz, wo Simon von Cyrene von den Kriegsknechten ergriffen wurde, wo Christus zu den weinenden Frauen sprach, wo Maria bei der Kreuzesschleppung stand und ohnmächtig wurde, der Schwibbogen mit seinen Steinen, Schulhaus der Maria, Haus des Pilatus, des Herodes) die M. übergeht. Auch bei einigen der Col. 2106

aufgeführten ist dies der Fall (Fischteich, goldene Pforte u. a.), aber die Uebereinstimmung im Übrigen ist vorhanden bis zur wörtlichen Herübernahme einzelner Sätze. Ebenso Col. 2107, wo u. a. der Absatz: „darnach kamen wir, do die Juden wolten nemen die pahr mit dem leib Mariä, und wolten den verprennen: do erkrumbten den iuden ire händt. ablas VII. Jar VII K." von Mergenthal (oder Weller?) verschmäht worden. Col. 2108 ist fast ganz herübergenommen. Daß bei M. nicht die Juden, sondern die Kriegsknechte um die Kleider Christi spielen, ist wohl Wellers Correktur. Und so geht es fort bis zum Schluß. Zu den unbenutzt gebliebenen Bemerkungen gehört die auf Col. 2112 „Am Sambstag weist man meinen gnädigen Herren und seinen bruderen das heilthumb auff dem gschlos [in Rhodis]." Sachlich stimmen 1) und 2) durchaus zusammen, denn die Angabe bei Mergenthal Lij, daß sie auf der Rückfahrt am Freitag vor Assumptionis Mariae nach Cypern kamen, ist, wie der Zusammenhang zeigt, lediglich ein lapsus calami.

Der Eindruck, der sich bei der vergleichenden Lektüre beider Berichte aufdrängt, ist der, daß der erste solche Notizen enthält, wie man sie während der Reise aufzeichnet, während der zweite die behagliche Ausführung Dessen bringt, der nach der Rückkehr die kurzen Reisenotizen zu einer ansprechenden Gesamterzählung verarbeitet. Es ist also sehr wohl denkbar, daß beide Berichte den gleichen Verfasser haben. Dagegen ist die Annahme abzulehnen, als wäre 1) nur ein Auszug aus 2), da sich dort abgesehen von den auf Weller zurückzuführenden Aenderungen des ursprünglichen Textes doch so manches findet, was man in 2) nicht antrifft.

Wir haben oben bereits die Möglichkeit angedeutet, daß Ketzel und Eyb gemeinsam eine Quelle benutzten. Daß dem in der That so sein muß, lehrt die Vergleichung des Eyb'schen Berichtes mit der Gaminger Peregrinatio. Ganze Partien, namentlich in den Beschreibungen der heiligen Stätten Jerusalems begegnen uns hier und dort in nahezu wörtlicher Uebereinstimmung [1]); die Col. 2105 (Mencken) findet sich so

[1]) Damit der Leser selbst vergleichen könne, bringe ich einen zusammenhängenden Abschnitt (Mencken Col. 2105) zum Abdruck.

„Darnach auf die rechten handt in ein Winckell sicht man des reichen man haus, der in der hell begraben ist: der Lazaro versagt die Brösl, die von seinem tisch vielen

Darnach kumbt man an ain eckt, do gehen drei gassen zusammen: do zwangen die Juden Simonem Zirenensem, das er muest helffen Christo das Creutz zue tragen. ablas VII. Jar VII Karen.

Darnach geet man fur, und kumbt zu der stat, do die frawen stuenden und weinten, und hetten mitleidung mit Christo: do man in ausfurte zu dem tode; do Er

ziemlich gleichlautend bei Eyb, doch ist auch des Gleißners Haus erwähnt, das die Gaminger Handschrift nicht hat. Mergenthal-Weller ist, wie schon oben gesagt, der ganze Abschnitt fremd. Col. 2106 bietet ebenfalls viele Parallelstellen, doch ist zweimal die Reihenfolge verändert. Im gleichen Verhältnis geht es weiter Col. 2107 bis 2110. Aber gegen den Schluß zu werden die Beziehungen immer spärlicher, bis sie fast ganz verschwinden. (Col. 2111 und 2112.) Sehr bemerkenswert ist, daß Eyb an den Stellen, wo er sonst ganz mit der Gaminger Peregrinatio übereinstimmt, eine Anzahl von Notizen hat, die in derselben fehlen; außer dem schon angeführten Gleißners-Haus verzeichnet er die Stelle, wo Paulus die Kleider hütete, und manches andere. Man sieht daraus deutlich, daß nicht die Gaminger Peregrinatio selbst ihm vorlag, sondern daß er unter anderem aus einer Quelle schöpfte, die zum Teil auch in diese andere Reisebeschreibung hineingearbeitet wurde. Von hier aus fällt auch auf die beiden anderen Berichte von der Pilgerfahrt, auf den Mergenthal'schen und Ketzel'schen ein neues Licht. Die weitgehenden, oft wörtlichen Übereinstimmungen rühren, wenn nicht ausschließlich, so doch zum weitaus größten Teile davon her, daß alle vier Berichterstatter eine Quelle gemeinsam hatten, die sie mehr oder weniger ausgiebig benutzten, und deren offenbar recht trockene Notizen sie alle ergänzten durch anderweitige Nachrichten und

---

zu in sprach: waint nicht über mich, sunder uber ewere Kinder. ablas VII iar VII. Karen.

Darnach kumbt man zu einem zerprochen Kirchlein; ist die stat, do unser liebe fraw stüendt, do sie sehen möchte, wie es Christo irem Sune gieng: do man in ausfurt. Da sie in ersache, ward sie hinfällig und amächtig. Ablas Vergebung pein und Schulden.

Darnach kumbt man zu einem Schwipogen; und oben sein zwei stein eingemaurt. auf dem einem ist Christus gestanden, auf dem andern Pilatus, do er zu den Juden sprach, ecce homo. ablas VII jar VII Kar.

Darnach geet man durch den Schwipogen und kombt zu dem haus, do unser liebe fraw ein ist zu Schnell gegangen. Ablas VII jar VII Karen.

Auff die lengkh hand ist das Haus Pilati, darin Christus gegeisselt, und zu letzt verurtaillt ist. Darin gehen die pilgram nit sonder aussern an dem haus ist das thor zugemaurt, do Christus durgefurt wardt; do er zu dem todt gieng. Do ist vergebung von pein und Schulden.

Auff die recht hant uber die gassen ist Herodis haus, darin Christus in aynem weissen klaid verspott ist. Darin geet man auch mit vergebung pein und schulden.

Darnach auff die recht hant durch etliche schwierpogen sicht man den tempel Salomonis: darein chain Christen mensch geet. ablas VII. iar VII Karen. Das ist der tempel, darin in der alter ee viel zaichen sind geschehen u. s. w. u. s. w.

durch die Wiedergabe ihrer eigenen Beobachtungen. Wenn der Gegenstand wichtiger wäre, könnte ein Kritiker diese gemeinsame Quelle zu rekonstruieren versuchen. Es würde dabei ein mittelalterlicher Bädeker zum Vorschein kommen, eine Sammlung von Notizen, die den Pilger über das belehrten, was ihn am heiligen Lande allein interessierte, die heiligen Stätten und die Gnaden, die daselbst zu erlangen waren.[1])

Was den Pilgern ehedem wichtig war, ist uns heutzutage recht gleichgiltig geworden. Wer von uns glaubt an die Echtheit der in Jerusalem gezeigten Reliquien, vom heiligen Grab angefangen bis zur Fußtapfe auf dem Ölberg?

Was würde heutzutage ein junger gebildeter Mann von 26 Jahren nach solch einer Reise berichten? Sicherlich ganz anderes als unser Ritter Ludwig von Eyb. Aber gerade wegen der völlig verschiedenen Art des Denkens und Empfindens ist uns seine Reisebeschreibung mit dem, was er aus eigener Anschauung berichtet und dem, was er aus der ihm zugänglichen Reiselitteratur seinem Bericht einverleibt, von geschichtlichem Wert.

---

[1]) Daß diese Winke eine ziemlich feststehende schriftliche Fixierung erhalten hatten, ist bekannt. Vergl. Röhricht (1900) S. 8, 12, 25, 26, 30, 43, 140, 236. Den Kern der uns in verschiedener Ausdehnung und Fassung begegnenden Ausführungen bildeten die stereotyp gewordenen Erklärungen der die Führung der Pilger besorgenden Mönche in Jerusalem. Dieselben hat bereits Dr. Hans Lochner in seine Beschreibung der Ritterfahrt der Markgrafen Johann und Albrecht von Brandenburg nach Jerusalem vom Jahre 1435 aufgenommen, die u. a. in Riedels Codex diplomaticus Brandenburgensis, III, I S. 197—217, abgedruckt ist. Vergl. dazu namentl. Kamann, a. a. O. S. 111 ff. „Die Pilgerberichte des Dr. Hans Lochner und des Jörg Pfinzing". Sachlich stimmt mit Lochner auch der Bericht Anselm's von Eyb überein, der in unserem Handschriftenband dem des Ludwig von Eyb vorangeht. Schepps a. a. O. S. 20 ff.

Die Pilgerschrift Ludwigs von Eyb.

Jesus maria mcccc Lxxvj Jar.

IN der eren der hochlobwirdigen trival tigkeyt als ich Ludwig von Eyb,[1]) rytter zu Summerßdorff[2]) mit meinem gesellen Jorgen von Schamberg[3]) rytter vnd vnserer bayder knecht Heintz Sewbath[4]) gen Venedig kummen sein in willem uber mer zu dem hayligen grab zu faren, kam wir da hin an sant Marx tag[5]) vnd in kurtz darnach dingt wir vns mit andern brudern auß Schwobn vnd Beyren, des gleichen

---

[1]) Ueber ihn siehe oben Seite 2 ff.

[2]) Sommersdorf, 3 Stunden südlich von Ansbach, war seit dem 14. Jahrhundert — ein Ludwig von Eyb schrieb sich darnach 1391 — Eyb'scher Besitz. Die Brüder Martin und Ludwig von Eyb stifteten 1433 eine ewige Messe in die Kapelle zu Sommersdorf und nannten sich „Besitzer des Schlosses und Markts zu Sommersdorf." Im Jahre 1550 gieng der Besitz durch Kauf an die Herren von Crailsheim über. Vergl. IX. Jahresbericht des historischen Vereins für Mittelfranken Seite 22. — Jacobi a. a. O. S. 160. — Julius Meyer, Das Stein- oder von Eyb'sche Haus a. a. O. Nr. 109, S. 4.

[3]) Schwager Ludwigs von Eyb. Margaretha von Schaumberg, Hausfrau des Jörg von Schaumberg, geborene von Eyb, war auf dem Onolzbacher Turnier, starb 1491 und liegt in der Kirche zu Königshofen bei Wassertrüdingen begraben. Gurckfelder a. a. O. S. 86. Stillfried und Haenle a. a. O. S. 202. — Mergenthal a. a. O. C III b nennt Georg von Schamberg, Ketzel führt ihn als Schomburg zu Muckburg an. Zwei Träger dieses Namens Georg von Schaumberg kennt Stillfried und Haenle a. a. O. S. 201 als Mitglieder des Schwanenordens. Vielleicht ist der Jüngere von ihnen, der seit 1474 die Würde eines Bambergischen Vizedom in Kärnthen (Wolfsberg) bekleidete und am 5. August 1480 die Türken aus dem ihm anvertrauten Gebiete verjagte, identisch mit unserem Jörg. Ketzels „Muckburg" ist aus „Wolfsberg" corrumpiert.

[4]) Auf S. 91 der Handschrift „Heintz Sewbolt", bei Ketzel „Heinrich Sewbold". Das kaiserliche Buch des Markgrafen Albrecht Achilles (ed. Höfler, Bayreuth 1850) enthält S. 133 einen Brief aus der Markgrafen-Kanzlei an einen Heinz Seybotten, der damals (16. September 1467) am kaiserlichen Hofe weilte, und S. 149 einen „An Heinrichen Seyboten zu Rambach", der von Jorg von Absperg herrühren dürfte (Datum Lantzhut an sant Michaelstag im LXVII).

[5]) 25. April. Albrecht von Sachsen kam am Sonntag Cantate = 12. Mai nach Venedig, Ketzel am 7. Mai.

von Maylandt auff ein naffe[1]) von viiijc fassen, das was der patron genant Anthonius de Steffany,[2]) der uns furen solt biß an das heylig land gen Gaffa vnd do weyter mit uns gen Jerusalem zu reyten vnd wider gen Jaffa, darnach mit der bemelten naffe uns wider gen Venedig zu pringen. Darvmb gab im vnser iglicher funff vnd dreyssig duckaten fur kost vnd fur lon, darnach solt im ein person geben sechzehen ducaten fur den trybut vnd esel gelt, so wir dan an das heylig land komen.[3]) Item darnach lagen [S. 36] wir zu Venedig biß in dy fierd wochen vnd kafften da, was uns in dye galyen not turfft was.[4]) Item am fier vndzweigisten tag des monats May,[5]) was am freytag nach vnsers herrn auffart, fur wir zu Venedig auß der port weg vnd furen biß auff den freytag[6]) hin vmb 400 welsch meyl wegs, nachtz kom uns wider wertig wind vnd warff uns wider hinder sich bey 60 meyl in ein insel genant Lisa,[7]) da kom wir in ein stat in windischen landen, genant Lesina,[8]) da was wir zu herberg in sant Marx closter, sind prediger munch; da waren wir morgens am heyligen pfingst abent[9]) biß nacht vmb vesperzeyt, da kam windt, das wir wider von dann schifften gegen Modon warts.

Item an vnsers lieben heren fronleichnams abent[10]) vmb der sun auff gang kam wir gen Modon, da was wir mit der herberg zutz ein

[1]) Eyb macht keinen Unterschied zwischen „Nawe" und „Galeye." Er will natürlich nicht sagen, daß er auf dem jährlich einmal abgehenden, namentlich von ärmeren Pilgern benützten „Nawe" gereist sei, das langsam vorwärts kam und nur in wenigen Häfen anlegte; das Schiff scheint eine größere Galeere gewesen zu sein, sonst auch galeazza (Galeasse) und galeone (Galione) genannt. Vergl. Kamann a. a. O. S. 92. Doch bezeichnet auch Mergenthal das Fahrzeug als Nafe (C III).

[2]) Die Schiffseigenthümer oder Patrone gehörten vielfach angesehenen Geschlechtern an. Ketzel nennt den unsrigen Antonius de Stephanis. Vergl. Röhricht u. Meisner a. a. O. S. 12, wo die Namen vieler anderer Patrone angegeben sind.

[3]) Im Ganzen 51 Dukaten. Der herkömmliche Preis schwankte zwischen 38 und 60 Dukaten. Die stärkste Forderung betrug 80 Dukaten. (1 Dukat = 9 ℳ 60 ₰) Röhricht u. Meisner S. 13 ff. Der Tribut, den der Patron zu zahlen hatte, belief sich auf 500—600 Dukaten (Ketzel 49).

[4]) Ueber die Einkäufe siehe Röhricht und Meisner a. a. O. S. 121. Kamann a. a. O. S. 95 ff.

[5]) Am nämlichen Tag fuhr Albrecht von Sachsen ab. Mencken a. a. O. Col. 2103.

[6]) 30. Mai.

[7]) Lissa.

[8]) Handschrift: Iresina.

[9]) Pfingstvigilie, d. h. der Tag vor dem Pfingstfest = 1. Juni.

[10]) Am Tag vor Fronleichnam = 12. Juni.

buchssenmayster,[1]) genant meyster Symon, vnd lagen da biß auff den eritag[2]) darnach, e wir weg furen.

Item am freytag nach vnsers herrn fron [37] leichnams tag[3]) kam gen Modon der hoch geborn fürst hertzog Albracht von Sachsen in der galyen mit andern sein brudern, graffen, freyen, rytter vnd knecht, die sein gnade mit im hett, wann wir auff ein tag zu Venedig außfuren.

Item als wir nun zu Modon waren, kom mer,[4]) wie zwo groß naffe auff vnß warteten, vns nider zu werffen, wann vnser patron den selbigen ir frund haben gefangen vnd etlich gehenckt; auff solichs wir vns musten besorgen; auff solichs verzoch der hertzog piß auff sontags[5]) in der nacht, das wir mit einander gefaren solten sein, aber vnser patron verzog vns, das er nit fertig werden kont.

Item am montags[6]) abent fur wir von Modon weg gen Chandia; da ward vnser schiff gedeckt vnd zu gericht mit aller wer, als dan zu dem streyt gehort.

Item am freytag fur[7]) sant Johans tag kam wir gen Chandia, da lag wir in dem spitall biß hin auf den mitwoch[8]) [38].

Item am mitwoch nach sant Johanns tag fur wir zu Kandia weg gegen Rodis warts vnd kamen gegen Rodis an sant Petter vnd Pauls abent,[9]) da lag wir in eins kriechn hauß.

Item am mitwochen[10]) darnach fur wir zu Rodis weg gegen Zipern warts; vnter wegen da kam wir auff den kolffo genant Seteca,[11]) da kamen zwo streyt naffe gegen vns; also rustet wir vns zu dem streyt vnd all bruder in das harnasch vnd zugen zu hauffen. Da sy das sahen, da wanten sie sich von vns, das wir nit zusamen kamen.

---

[1]) Arnold von Harff traf hier (1497) einen deutschen Büchsenmeister namens Peter. Röhricht, deutsche Pilgerreisen nach dem heiligen Lande 1900 S. 201.

[2]) Dienstag, 18. Juni.

[3]) 14. Juni.

[4]) Märe, Kunde.

[5]) 16. Juni.

[6]) 17. Juni.

[7]) Irrtümlich korrigiert in „nach." Freitag vor St. Johannis = 21. Juni (Freitag nach Johannis wäre der 28. Juni!)

[8]) 26. Juni.

[9]) Peter und Paul war am 29. Juni, also am 28. Juni.

[10]) 3. Juli.

[11]) Golfo de Settalia (Attalia), bei Dietrich von Schachten (Röhricht u. Meisner a. a. O. S. 215) „Kalfo de Siti" genannt.

Item als vns nun vnter wegen gesagt ward, wy der Soldan all kauffleut in der heydenschafft gefangen het, desgleich dy parfusser munich zu Jerusalem, hetten wir den den hertzogen[1]) zu Rodiß funden, dem nun wider raten ward, auch sein prüder vnd vns nit weyter geschach, dan der furst vnd wir all des gemüts waren, in all weg, so wir nicht ferer mochten, das wir doch das heylig Land wolten [39] an schawen.

Item am suntag[2]) kam wir in die insell gen Zyppern, da fandt wir dy galyen aber.[3]) Darnach am dornstag[4]) schifften wir auf der insell von Zypern genant Salina, vnd am freytag[5]) schlug vns der wint wyder hindersich gen Salina. Item am monstag[6]) nachts furm wir wider von Salina weg gegen dem heylig landwarts.

Item am mitwoch[7]) nach sant Margarethen tag kom wir gen Jaffa an das heylig land, do was der furst am affter montag acht tag darfor[8]) hinkomen. Da war wir warlich gewar, das dy kauffleut vnd dy parfusser ledig warden worden, auch het des fursten patron nach dem gleytt gesant, dar auff er nun warten, als kam der erwelt gwardian vnd gaben vns guten trost gen Jerusalem zu komen. Do knyeten wir all nyder vnd sungen got zu lob Te deum laudamus.

Item darnach verdingt wir vns auff dy galyen[9]) vnd nam vns der hochgeboren furst vnd herr Wilhalm graff zu Henberg in sein schirm vnd geselschafft, [40] wann wir mercklicher vrsach halb in der naffe[10]) nit woltn pleyben mochten, das angesehen, das er vns der keins hielt, das er vns zu gesagt vnd verschriben hett; auch das angesehen, das dy naffe nit fest was vnd zu fill ortern wasser dar eingieng, angesehen, das wir besorgten, das er gar langsam wurd faren, ee wir wyder heim faren.

---

[1]) Albrecht weilte in Rhodos vom 22. Juni bis 3. Juli. Mencken a. a. O. Col. 2103.

[2]) 7. Juli.

[3]) Herzog Albrecht ist vom 5. bis 8. Juli in Salines (Constantia) auf Cypern gewesen.

[4]) 11. Juli.

[5]) 12. Juli.

[6]) 15. Juli.

[7]) 17. Juli.

[8]) Am 9. Juli. In Wirklichkeit dürfte Albrecht am 11. Juli nach Jaffa gekommen sein. Mencken a. a. O. Col. 2104.

[9]) Nämlich des Herzogs Albrecht, auf der sich auch Graf Wilhelm v. Henneberg eingeschifft hatte. Im Ganzen kamen damals drei Schiffe nach Jaffa, wie deutlich auch aus Mergenthal C III hervorgeht.

[10]) Eyb unterscheidet nicht scharf zwischen naffe und galyen. Vgl. S. 17, Anm. 1.

Auch wolt er an das haylig landt nit mit vns, er wolt vns auch weder ratten noch helffen darzu, darumb wir groß vrsach gnug hetten.

Ver merck wy fer von eym port zum andern von Venedig biß an das heylig landt dar zu wir komen.

Item von Venedig gen Lesina ist ccc xl meyl,
Item von Lesina gen Ragussen ist c lx meyl,
Item von Ragussen gen Modon ist v^c meyl,
Item von Modon gen Chandia ist ccc meyl,
Item von Chandia gen Rodiß ist ccc meyl,
Item von Rodiß gen Salina ist cccc meyl
ist das pad in Zipern, [41]
Item von Zipern an das haylig land cc l meyl
Summa von Venedig an
das heylig land m m ccc meyl.

Item als wir nun etlich tag da waren vnd dy nit kamen, dy vns dann gen Jerusalem beleyten solten, auch der alt vater Gwardian von Jerusalem, also wart dem hertzogen wyraten von den dreyen patron, so dann dy pruder uber gefurt hetten: das hertzog patron wider riets, vnser patron in der grossz naffe wider riets, sunst der ander patron in der clein naffe wider riets, der dan etlich pilgerin vber gefiert hat, dy da waren auß dem kunigreich von engellandt vnd auß dem nyderlandt, dy drey patron wider rietens, das wir in keynerley weg an das heylig [land] tretten sulten, deßhalb so dy nit widerkomen, dy man nach dem gleyt gesant, auch die obersten hern, dy dann dy pilgerim geleyten. Dann auffs letzst wart der hochgeboren furst zu rat mit den pruodern, das er sich got wolt beuelhen vnd in namen [42] gotes an das heylig land treten wolt.

Item darnach kamen dy gewaltigen von Jerusalem, dy vns dan gleyteten, besunder der herr, der das gleyt gibt mit namen genant Nadroces, der sitzt vnd ist herr zu Gazara,[1]) vnd kam mit im fill Mamolucken, sind verlagnet kristen, ain rytter genant kaly[2]) ist trutziman

[1]) Der Statthalter Nadroces von Jazur (Gazer) ist, soviel mir bekannt, in keiner der gleichzeitigen Pilgerschriften (außer Ketzel) erwähnt.

[2]) Kaly (Calimus), nach Fleischer eine Verstümmelung des türkischen Wortes Kulagur = Wegführer, ist der Befehlshaber der Wachen. Röhricht u. Meisner a. a. O. S. 24 und 652. Truzelman, drutzman, dutzerman = Dolmetscher, ebenda S. 654.

grando, ein genant belchadro[1]) der herr von Rama was vor da, also verzoch es sich aber ein tag oder fier biß sie tedigten[2]) mit den patron vmb den trybut; es waß auch kumen der alt vatter gwardian[3]) von Jerusalem mit den heyden, der sagt wol das er keynerley verstiend, darvmb wir nit an das heylig landt solten tretten, doch wolt ers nit raten, denn dy heyden wer nichts vertrawen, aber er het sein kein sag.

Item am afftermontag[4]) vor sant Jacobs tag traten wir an das heylig landt, da must vnser ayner dem patron fur den tribut xviij ducaten geben; als wir nun an das heylig land kamen, zalt man vns all zu samen in zwey gwelb,[5]) [43] da kamen dy gurtel kristen, nent man Cristiani de la zentura,[6]) vnd prachten vns vmb vnser gelt zu essen, wes wir dann notturftig weren.

Vermerckt den ablas so man des ersten an daz heyligt landt kompt.

Item des ersten, so man an das heylig landt auffert, welich dy sind, die da hin in bilgerim weyß kompt, peycht vnd berewt, den ist vergeben pein vnd schuld.

Item Jaffa ist pey Christus zeyten ein stat gewesen, ist yz alz zer prochen, dann zuay dieren[7]) stend dann, vnd ist genant gewesen Jopen, da selbst hat sant Peter Tobitam,[8]) dy ein dienerin der heyligen zwelff poten was, von dem tod erkuckt. Ablas vij jar vij karen.[9])

---

[1]) Der Statthalter von Ramlah wird von Ketzel und anderen Balikader genannt, was man als Unterpascha oder Schatzmeister (Wali al-Khazindâr) erklären wollte. Röhricht u. M. a. a. O. S. 24.

[2]) Den Vertrag abschlossen.

[3]) Der Guardian des Franziskanerklosters auf dem Sion, in welchem die Pilgrime zu wohnen pflegten.

[4]) 23. Juli.

[5]) Die sogen. cellaria S. Petri, ein Aufenthaltsort, der wegen seiner Unsauberkeit bei den Pilgern verrufen war. A. a. O. S. 25.

[6]) Thomaschristen, d. h. indische Nestorianer, die sich so nannten, weil der Sage nach der Apostel Thomas das Christentum nach Indien gebracht habe. Die Bezeichnung ‚Gürtelchristen' erklärt sich aus der Legende, daß Maria bei ihrem Verscheiden dem Apostel Thomas ihren Gürtel ließ (siehe unten S. 29).

[7]) Thürme.

[8]) Apostelg. 9, 36 ff.

[9]) Carena est etiam remissio seu indulgentia eiusmodi 40 dierum, quae a summo Pontifice vel ab Episcopis indulgetur (Du Cange, Glossarium ad Scriptores Mediae et Infimae Latinitatis, sub voce) Quaresima it; sp. quaresma,

Item welsch meyl von Jaffa zu der rechten hant ist dy stat, da sant peter geuischet hat vnd sant Andreas,[1]) da vnser her züß in kam vnd sie nicht [44] gefangen heten. Ablas vij jar vij karen.

Item da selbst ist das port, do Jonas[2]) der prophet fur in Tharsis, das er sich verpergen wolt vor dem angesicht gotes. vij jar vij karen.

Item als wir nun da waren gelegen von eritag biß auff den sampstag[3]) vmb vesper zeyt, da saß wir auff vnd rayten biß gen Roma,[4]) ist x welsch meyl von Jaffa, ist ein feins stetlein.

Vermerckt haylig stet zu Roma.

Item zu Roma sind geboren xij sun Machabeij. Ablas vij jar vij karen.

Item da selbst hat sant Peter gesuntt gemacht Eneam den betrisen.[5]) vij jar vij karen.

Item vermerckt zu Roma lag wir in dem bilgerim hauß, hat ein krist inn, genant Jachomo consul, ist von Jens (?).[6])

Item am Suntag[7]) frü weckt man vns auff vnd las vns der vater gwardian ein loblich meß, dar nach fieng er an ein lobliche predig,[8]) dy sagt er in (in) latein vnd in welsch vnd dy vns dar nach in teutsch gesagt ward vnd ver [45] kundt vns dy funfferley.

Item des ersten sagt er, nach dem filleicht der pilgerim etwann vill waren, dy dan nit erlaubnuß von vnserm hayligen vatter dem

---

fr. carême = Fastenzeit von quadragesima (Diez, Etymol. Wörterbuch der Roman. Sprachen sub voce Quaresima).

Daß an so vielen Orten außer dem großen Ablaß (7 Jahre) auch noch der kleinere (7 Karenen) zu haben ist, erklärt sich daraus, daß neben dem Papst auch die Bischöfe einen allerdings begrenzten Ablaß gewähren konnten. Vergl. Brieger, Indulgenzen, in Realencyklop. für prot. Theol. u. Kirche. 3. Aufl. Bd. IX, S. 79 u. ö. Ebenda S. 83 ff. über den vorher genannten Ablaß von Strafe und Schuld.

[1]) Die späte, sinnlose Tradition findet sich ähnlich bei Wonebser und Seydlitz im 16. Jahrh. wieder (Reyßbuch Seite 217b und 252).

[2]) Die Tradition ist alt. Vergl. Theodosius in Paul Geyer, Itinera Hierosolym. Wien 1898. S. 139.

[3]) 27. Juli.

[4]) Ramlah.

[5]) Bettlägerig. Apostelgesch. 9, 33. Petrus heilte in Lydda den Aeneas.

[6]) Ketzel (S. 55) nennt ihr Giabomo Consulta. Röhricht (1900) S. 155.

[7]) 28. Juli.

[8]) Eine ähnliche, aber kürzere Ansprache s. bei Tucher in Feyrabends Reyßbuch, Frankfurt 1584 fol. 352b. Andere Nachweise bei Röhricht (1900) S. 64 Note 228.

babst hetten, dar durch sie dann in den pann kumen weren, deſ dann dy prüder zu Jeruſalem macht hetten, ſolichen pann abzunemen, alʒ er dann nach ſeim predig thon wolt.

Item darnach fieng er an vnd ſagt von der groſſen gnad, dy vnſ got der almechtig thon wolt, das wir an ſolich end komen ſulten, da er dann menſch geborn wer, vnd an dy ende, da er dann ſein heylige marter gelyten vnd (vnd) in mancherley weg ſein haylig roſenfarbs pluet vergoſſen hat, als er dann ſelbs geſprochen hat: kompt ir gebenedeyten vnd beſchaut das landt, das ich euch gehayligt hab mit meiner marter, des wir nün im danckper ſein ſulten (ſein). Vnd ſo mancher groſſer furſt wer, der ſo groß gut geb, das er an ſolich heylig ſtet vnd loblich ſtet kumen, des nun nit ſein möcht; darvmb ſolt wir [46] es haben fur ein gar groſſe gnade, dy vns got yetz erzaygen wolt.

Item zum andern ſagt er, das ein yedlicher rechten waren glauben haben ſolt, alle dy heyligen ſtet, dy man im zu Jeruſalem vnd anderſwo zaygen wurd, das dem alſo wer, wann es dy haylig geſchrift vnd dy hayligen lerer auß weyſten, darvmb (darvmb) ſulten wir darinn gantz kein zweyuel han.

Item das drytt, das ein yetzlicher ein guten furſatz het, ſein ſunde mit rew ſeins hertzen zu beychten vnd im dy laſſen layd ſein, vnd ſein gemuet vnd hertz gantzlich inguten furſatz zu ſetzen, ſich furbas vor tod ſunden zu hueten, wann wir an zweyfel ſein ſulten, das vnſ all vnſer ſünde gentzlich vnd warlich vergeben wurd, alʒ ob wir erſt geboren werden.

Item zu dem fierten, das wir ſolich haylig ſtet mit innigkeyt vnſer hertzen heim ſuchen ſulten, ſeyt mall [1]) vns der almechtig got ſolich gnad thun het, das wir an ſolich ſtat kumen [47] weren, das wir vns dann vnſel ſell hayl [2]) darin ſuchten vnd vnſ der vnauſprechenliche gnade teylhafftig mochten werden.

Item zu dem funfften, das wir ſolich heylich ſtet heim ſuchen ſolten mit (mit) einigkeyt, bruderlicher lieb, als wir dann yetz mit ein ander da weren, der mynſt als der mayſt, der knecht alʒ der herr; vnd auff das ſagt er, das keyner keim hayden kein leyt thun ſolt, vnd ob es ſich ſchon aiſchte [?] vnd begeb, das dy hayden vnſer eym aynicherley zu fügen tete, das wir das vmb gottes willen gedultig leyden wolten, vnd das nit wider rechen wolten, da mit vnd das allen pruder ſunſt nit groſſer unrat erſtanden mochte.

1) Sintemal.

2) Unſer Seelenheil.

Item darnach verkindt er aber drey ding vnd sagt, nach dem vnd wir dan yetz im willen weren, gen sant Jorgen [1]) zu reyten, das wir vns dann yetz vnter wegen vnd auch furbaß an andern enden eben massen (vnd) hueten sullen, das wir den hayden nicht auff ire greber treten, dann sie es fur ein große schmach [48] haben wurden vnd vns villeicht grosser vnrat dar durch entsten möcht. Item der hayden greber sind alle auff dem veld. Item darnach verkundt er, was man den hayden von den eseln zu lon geben, dy wir dann reyten. Item des ersten von Jaffa gen Roma iiij ge,[2]) von Roma gen sant Jorgen 1 groß, von Roma gen Jerusalem vj ge, von Jerusalem an Jordan xv ge, von Jerusalem gen Bethlahem viij ge, von Jerusalem wider gen Rama vj groß, von Rama gen Jaffa iiij ge, macht in suma xl iiij ge, iiij schiling venediger fur ein groß. Er verpot auch, das man der hayder, dy man hayst muckari,[3]) dy mit den pilgerim lassen, kaim gelt sult geben, biß man wider gen Jaffa kem, das nun nit geschach, alz offt vnser eyner auff saß oder absaß, so must er iiiij oder v schilling geben. Sy wurffen auch etlich von eseln vnd musten gelt geben.

Item zu dem drytten verkundt er und sagt, das wir vnser seck vnd fleschen [49] in hütt hetten, wann die hayden stelen vns sunst, was sie an kemen.

Item darnach hieß er dy nyder knyen, dy dann nit erlabniß heten von vnßerm hayligen vater dem babst, dar durch sie dann in den schweren pann komen woren, vnd absoluiert vns da von dem selben pann, dar mit das wir der grossen gnaden aller teylhafftig werden mochten.

Item darnach giengen wir her auß fur dy stat Rama, da sassen auff dy esell, vnd ryten da gen Lyda, da der lieb her sant Jorg gemartert ist worden.

Vermerkt den ablas zu Lyda.

Item Lyda ligt zwuo welsch meyl von Roma vnd ist ein dorff, do ist vor jaren gar ein schone kyrch gewesen, aber yetz ist sie zerbrochen, da kust man den stein, dar auff sant Jorg enthabt ist worden. ablas vij jar vij karen.

Item darnach ryt wir wider gen Rama vnd pliben da den selben suntag vnd den montag.

---

[1]) Ludd (Lydda) oder Diospolis, 5 km nördlich von Ramle.

[2]) 4 Groschen.

[3]) Verstümmelt aus Mameluken?

Item am eritag[1]) frü vor tags saß wir [50] auff vnd ryten gen Jerusalem ist xxviij welsch meyl von Roma vnd ist biß auff halb weg gutter weg, darnach facht an steyniger weg vnd pirg, pey xvj meyl von Roma kam wir zu eim prunen, da ruten wir vnd sassen darnach wider auff vnd riten gen Jerusalem.

Vermerkt dy helig stet
vnter wegen gen Jerusalem warts.

Item so man nun uber das pirg reyt, so kompt man des ersten zu dem castel Emaus,[2]) ist denocht xij meyl gen Jerusalem, da selbst kam vnser her zu seinen zweyen jungern Lucas vnd Cleophas, alz sie in erkanten im erbrechen des brots; da selbst ward auch Cleophas begraben. Ablas vij jar vij karen.

Item so man nun das pirg abreyt, so kompt man gen Ramathia,[3]) von dann Joseph was, der vnsern herren vom creutz nam, ist ein stat gewesen, aber yetz ists ein zerbrochen ding. Ablas vij jar vij karen.

Item da selbst ist das castel Samüels,[4]) des propheten, vij jar vij karen. Da selbst [51] ward er auch begraben. Item da selbst ist dy arch gottes lang zeit gestanden. Ablas vij jar vij karen.

Item darnach reyt man das gepirg abwartz vnd darnach wyder auffwartz, so kompt man gen Jerusalem.

Item des abentz vmb complet[5]) kam wir gen Jerusalem, vnd warden dy pruder alzu samen in ein hauß gethan, da prachten vns dy kristen de la zentura,[6]) was wir dann von essen notturfftig waren.

Item am mitwoch[7]) frü weckt man vns auff, das wir dy hayligen stet heim suchten, als der tag her brach.

Vermerck dy heyligen stet
in der stat Jerusalem.[8])

Item des ersten kam wir fur den heyligen tempel, darin dann

---

[1]) Dienstag, den 30. Juli.

[2]) Die Mönchstradition verlegte seit dem 13. Jahrhundert Emmaus nach el Kubebe.

[3]) Eine andere Tradition identifiziert Ramle mit Arimathia.

[4]) Nebi Samwil, das alte Mizpa. Die Kreuzfahrer hielten den Ort für das alte Siloh, wo die Bundeslade stand.

[5]) Nach Sonnenuntergang, Zeit des Abendgottesdienstes.

[6]) Siehe Note 6 auf Seite 21.

[7]) 31. Juli.

[8]) Die Pilger gingen von der Grabeskirche aus die sog. Via dolorosa (Tarik el Alam — Hasch Achia Beg — Tarik Bâb Sitti Maryam) zum Hause des

das heylig grab vnd der perg caluarie[1]) ist, aber wir waren nit dar ein gelassen.

Item pey zehen schritt vor dem thor des selben tempels ist dy stat, da vnser herr zu zeyten geruet hat, vnd hat da angesehen dy stat caluarie, da er west, das er da selbst am stam des heyligen [52] creutz fur vns arme sunder sterben solt, er ist auch da selbst vnter dem creutz nyder gesuncken.[2]) vij jar vij karen.

Item da selbst her auß vor dem thor des tempels des heyligen grabs sind iiij capell, dar ein man nun nit get, wann dy hayden hands inn. Dy erst ist geweicht in der eren der muter gotes vnd sant Johans evangelisten.[3]) Ablas vij jar vij karen.

Item dy ander capell ist geweicht in der eren aller engel.[4]) vij jar vij karen.

Item dy dryt ist geweicht in der eren sant Johans des teuffers. vij jar vij karen.

Item dy fierd ist geweicht in der eren sant Maria Magdalena.[5]) vij jar vij karen.

Item darnach get man von der kyrchen ab wartz in der stat Jerusalem vnd kompt zu sant Veronica[6]) hauß. vij jar vij karen.

Pilatus, dann nördlich vom Tempelplatz zur Annenkirche und durchs Stephansthor. Ueber die hier und im folgenden genannten Oertlichkeiten vergl. Bädekers Palästina und Syrien (Socin), 4. Aufl. Leipzig 1897, und Tobler, Topographie von Jerusalem, I, S. 220 ff.

[1]) Schädelstätte, Golgatha. Der traditionelle Ort der Kreuzigung wird innerhalb der Grabeskirche gezeigt.

[2]) Jetzt wird eine Stelle vor dem Koptenkloster als IX. Station der Via Dolorosa gezeigt. Die Tradition läßt Jesus hier noch einmal mit dem Kreuze fallen, obwohl doch Simon von Kyrene ihm dasselbe abgenommen hatte (V. Station).

[3]) Eine kleine, südlich an Golgatha unmittelbar anstoßende Kapelle, jetzt Schmerzenskapelle genannt.

[4]) Natürlich nicht die bekannte Engelskapelle, unmittelbar am heil. Grab, sondern eine vom Vorhof der Grabeskirche aus zugängliche kleinere Kapelle.

[5]) Eine Kapelle wird heute noch so bezeichnet, während die übrigen dort befindlichen als Armenische, Koptische Kapelle, K. d. ägypt. Maria, Jakobskapelle und K. der 40 Martyrer angeführt werden. Als im Jahr 1808 die Grabeskirche fast ganz abbrannte, wurden beim Wiederaufbau mancherlei Veränderungen vorgenommen. Einen Grundriß der älteren Kirche mit ihren Anbauten aus dem Jahre 1754 enthält als Beilage Paulus, Sammlung der merkwürdigsten Reisen in den Orient, Jena 1801, Sechster Teil, den wir zur Orientierung beigegeben haben.

[6]) Veronika (Vera ikon = das wahre Bild, nach anderen = Berenice) wischte nach der Legende Jesu den Schweiß mit einem Tuche ab, auf das sich dabei das Bild seines Antlitzes abdrückte. Der Ort, wo dies geschehen sein soll, wird im Tarik el Alam noch gezeigt.

Item dar nach so kompt man zu des reichen mans[1]) hauß, der dem armen man Lazaro versagt dy brosem, dy im von seim tisch viellen. vij jar vij karen.

Item darnach slecht man her vmb auff dy lincken hant,[2]) kompt man an ein eck, gen iij weg zu samen, da selbst zwangen [53] dy juden Simon Ziraneum, das er vnserm herrn must helffen das creutz tragen. vij jar vij karen.

Item darnach kompt man an dy stat, do sich vnser herr vnter dem creutz vmb kert zu den frawen,[3]) dy vmb in weinten, vnd sprach: ir tochter von Syon, weint nit uber mich, weint uber euch vnd ewre kynder. vij jar vij karen.

Item darnach kompt man an dy stat, da dy muter gotes in amacht nyder gesuncken ist,[4]) da sie iren sun sach das creutz tragen vnd in tod gieng. vij jar vij karen.

Item dar nach kompt man furbas, get ein schwibogen[5]) uber dy gassen, da sint zwen weyß stein, dar auff ist got der herr auff dy stat gestanden, als in Pylatus verurteylt hat, dy hat sant Elena zu einer gedechtnuß dahin lassen setzen. Ablas vij jar vij karen.

Item darnach kompt man zu der schull, da dy muter gots gen schul[6]) ist gangen. vij jar vij karen.

Item darnach ist des gleisners[7]) hauß [54], da vnser herr sant Maria Magdalena ir sünd vergab. vij jar vij karen.

Item darnach kompt man zu Pilatus[8]) hauß, darin got der herr gegeißlet, gekront vnd verurteylt ist worden, aber man kann nit dar in. vij jar vij karen.

---

[1]) In der vom Damaskus-Thor herkommenden Straße (Hasch Achia Beg). Ebenda befindet sich die 5. Station, wo Simon von Cyrene Jesu das Kreuz abnahm.

[2]) Wendet man sich nach links.

[3]) Wird jetzt viel näher an der Grabeskirche als 8. Station gezeigt.

[4]) Jetzt die sogenannte 4. Station, nachdem man am Haus des reichen Mannes vorüber gekommen ist. Die Gaminger Peregrinatio (Mencken a. a. O. Col. 2105) erwähnt hier ein zerbrochenes Kirchlein.

[5]) Der sogenannte Ecce-homo-Bogen (Joh. 19, 5) im Tarik Sitti Maryam.

[6]) Unter dem Schwibbogen.

[7]) Des Pharisäers Simon (Luk. 7, 40). Die Tradition identifiziert bekanntlich Maria aus Magdala und die „große Sünderin."

[8]) Die an der Stelle der ehemaligen Burg Antonia gelegene Kaserne gilt noch als Richthaus des Pilatus. Die Tradition läßt sich bis ins 4. Jahrhundert hinauf verfolgen, womit freilich für ihre Richtigkeit nichts gewonnen ist. Ueber den Ort der Geißelung (in der Nähe wird heute die sogenannte Geißelungs-Kapelle gezeigt) gibt es keine einheitliche Tradition.

Item ein stein wurff dar von in der hoch ist Herodes haüs, darin vnser herr verspot ward vnd im ein purper claydt an getan ward, aber man kumpt nit darzu. vij jar vij karen.

Item dar nach kumpt man zu dem tempel Salomonis,[1]) aber man lat nymant dar ein. Ablos vergebung aller sunde.

Item darnach kompt man zu dem taych,[2]) da der engel hin kam, vnd der erst kranck der da hin kam, sich zu waschen, der ward gesundt. vij jar vij karen.

Item dar nach kompt man zu dem hauß sant Anna,[3]) darin dy muter gottes geboren ist. vij jar vij karen.

Item der nach kompt man zu sant Steffans thor, als er auß gefurt ist worden vnd versteint.[4]) vij jar vij karen.

Item an der stat mewr zu der rechten [55] hand ist dy gulden port,[5]) dar durch got am palmtag eingeriten ist. Ablas vergebung aller sunde etc.

Vermerck dy hayligen stet
außerhalb Jerusalem.[6])

Item dar nach so get man hin auß durch dy port, da sant Steffan auß gefürt ist worden vnd kompt des ersten an dy stat, da sant Pauls den juden ire cleyder verwartet, biß sie sant Steffan versteinten. Ablas vij jar vij karen.

Item dar nach nit fer dauon ist dye stat, da dy juden sant Steffen versteint haben. Ablas vij jar vij karen.

---

[1]) Das Betreten des Tempelplatzes (Haram esch Scherif) war den Christen bei Todesstrafe verboten. Man hielt die Omar-Moschee für eine Nachbildung des Salomonischen Tempels; noch Raffael zeigt in seinem berühmten Bild „Sposalizio" den Tempel in dieser Form.

[2]) Der Birket Israin gilt traditionell als Teich Bethesda (Vulgata: Bethsaida, Joh. 5, 2).

[3]) St. Anna, nördlich abseits von der Via dolorosa. Der Platz wurde 1856 nach Beendigung des Krimkrieges vom Sultan an Napoleon III abgetreten.

[4]) „gesteinigt."

[5]) Das sogenannte Goldene Thor an der Ostseite des Haram. Der Name ist entstanden aus dem griechischen thyra horaia (das schöne Thor), das man in porta aurea (das goldene Thor) verwandelte (Apostelgeschichte 3, 2).

[6]) Wanderung vom Stephans-Thor über das Kidron-Thal zum Oelberg und der Südseite der Stadt entlang zum Barfüßer-Kloster, das auf dem Platze stand, den Kaiser Wilhelm II. anläßlich seiner Palästinareise den deutschen Katholiken schenkte (Dormition de St. Vierge genannt, weil eine späte Tradition den Sterbeort Mariens hieher verlegte), jetzt außerhalb der Stadtmauer in der südlichen Vorstadt gelegen.

Item darnach get man uber ein stayne purg,[1]) da der pach Cedron zu seynen zeyten fleust. Da selbst ist das holtz pey konig Salomons zeyten uber gelegen, dar auß das haylig creutz gemacht ist worden. vij jar vij karen.

Item so man uber dy prug kompt, so facht sich an des tall Josaphat; her einvall der prug heyst es im tall Syloe vnd ober halb der prüg im tall Josephat.

Item so man ein clein weg furbas gett [56], so man uber dy prug kompt, so ist ein schöne kirchen,[2]) get man etlich staffel abartz, do ist das grab vnser lieben frawen. Ablas vergebung aller sunde.

Item so man wider her auß auß der kyrchen kompt, so get man zu der lincken hant ein engen weg pey achtzig schrit, da kompt man vnden an den olberg an dy stat,[3]) da vnser lieber herr petet sein himlischen vater zum drytten mall vnd da selbst plutigen schweyß schwitzet, da sicht man den fels, darauff der engel saß vnd den herren trostet. Ablas vergebung aller sunden.

Vermerkt dy heyligen stett
auff dem Ölberg etc.

Item so man nun wider her fur kompt, so get man den olberg auffwarts vnd kompt des ersten an dy stat, da vnser lieber herr gefangen ist worden, da im Judas den kuß gab. vij jar vij karen.

Item dar nach slacht man her vmb[4]) auff dy lincken handt vnd kompt an dy stat, da vnser herr dy drey jünger lies, die er schlaff fand. Ablas xij jar vij karen. [57]

Item darnach kompt man an dy stat, da sant Thomas von der muter gotes dy gurtel[5]) empfieng, als sie verscheiden was. vij jar vij karen.

Item dar nach kompt man an dy stat, da got der herr weint uber dy stat Jerusalem, als er am palmtag eyn reyt vnd betrachtet, was noch uber Jerusalem ergan solt. vij jar vij karen.

---

[1]) Lies prug = Brücke.

[2]) Schon im 5. Jahrhundert stand hier eine Kirche. Einen Neubau ließ die Tochter Balduins II., Melisendis († 1161), die Gemahlin des 4. Königs von Jerusalem, Fulko von Anjou, errichten, der jetzt noch steht.

[3]) Der Garten Gethsemane ist einer der wenigen Orte, die von der Tradition richtig bestimmt worden sind.

[4]) Wendet man sich herum.

[5]) Maria hinterließ nach der Legende bei ihrem Abschied von der Erde dem Apostel Thomas ihren Gürtel.

Item darnach kompt man an dy stat, da der engel der muter gotes pracht das palmzwey[1]) vnd ir verkundt, das sy sterben solt. vij jar vij karen.

Item als man obnen auff den perg kompt, get man zu der rechten hant vnd kompt auff dy stat Galilea,[2]) da selbst ist vnser her sein jungern erschinen des ersten nach seiner vrstend. Ablas vergebung aller sunde.

Item darnach get man wyder zu rugk, vnd so man ein guten weg kompt, ist ein schone kyrch, doch ist sie yetz fast zerbrochen, da ist dy stat, da vnßer lieber her ist gen hymel gefaren,[3]) da sicht man den rechten dryt vnsers lieben herrn in ein herten fels, den er [58] (den er) vns in loblicher gedechtnuß ge lassen hat. Ablas vergebung aller sunden.

Item so man auß der selben kyrchen get zu der lincken hant ist ein zer brochne kyrch, da ist das grab sancte Pelagie,[4]) dy ein offne sunderin was, da selbst hat sie groß pußuertigkeit gewirckt. vij jar vij karen.

Item nechst da pey ab dem weg ist dy stat Bethsage,[5]) das vnßer her sein junger an dem palmtag von im sant, da er sprach: Ite in castellum etc. vij jar vij karen.

Item so get man dan den ölberg abwartz, da ist ein zerbrochne kirch zu sant Marx genant, da selbst haben dy heyligen xii poten gemacht den glaben.[6]) vij jar vij karen.

---

[1]) Der Sage nach erschien der Maria drei Tage vor ihrem Tode ein Engel, der einen Palmzweig trug, und verkündete ihr die Stunde ihres Todes. Kamann a. a. O. S. 138.

[2]) Ein nördlicher Nebengipfel des Oelbergs (Karem es-Sayyad) heißt Galilaea oder Viri Galilaei nach Apostelgesch. 1, 11. Auch die Stelle Matth. 26, 32 brachte man mit diesem Ort in Verbindung.

[3]) Unbekümmert um Luc. 24, 50 „er führte sie hinaus bis gen Bethanien" verlegte die Tradition den Ort der Himmelfahrt auf den (damals überdies mit Gebäuden bedeckten) Oelberggipfel.

[4]) Pelagia aus Antiochia war früher eine frivole Schauspielerin gewesen, durch die Predigt des heil. Nonus bekehrt, lebte sie als Einsiedlerin am Oelberg, wo sie c. 457 starb. Wessely, Iconographie Gottes und der Heiligen, Leipzig 1874. S. 329. Die Grabstätte (Celle) ist erwähnt bei Antoninus (um 570). P. Geyer, Itinera Hierosolymitana, Wien 1848. S. 170, 10.

[5]) Der Ort hieß vor alters Ancona und war durch eine Kirche verherrlicht in der Nähe der Theklakirche. P. Geyer a. a. O. (Theodosius um 530, De situ terrae sanctae) S. 146, 18.

[6]) Der späten Sage nach haben die 12 Apostel gemeinsam das nach ihnen benannte Glaubensbekenntnis verfaßt, indem jeder von ihnen einen Satz beisteuerte. Die Marcuskirche ist bis auf wenige Spuren verschwunden.

Item so man her ab baß get ein clein weg, ist ein stein zu der rechten hant, da selbst ist dy stat, da unser lieber her sein jungern gepredigt hat von dem jungsten gericht. Ablas vij jar vij karen.

Item ein clein weg her ab baß kompt man an dy stat, da unser herr sein junger lernet beten,[1]) vnd da selbst macht er das pater noster. vij jar vij karen. [59]

Item darnach kompt man an dy stat, da dy muter gotes zu zeyten geruet hat, so sie gangen ist vnd dy heyligen stet haim gesucht hat nach irs kynds tod. vij jar vij karen.

Item so man nun den ölperg gar her ab kompt, ist ein zerbrochne kyrche. Da selbst ist ein grufft, dar ein sich sant Jacob[2]) der mynder verbarg, alß got der herr starb, vnd nit essen wolt, biß vnser her erstiend, also erschein im vnser her vnd sprach: Filius hominis surrexit amortuis. vij jar vij karen.

Item da selbst ward sant Jacob auch begraben, vnd da selbst ist auch be graben worden Zacharias, ein sün Barachie. vij jar vij karen.

Item dar neben vnd gleich dar an ist das grab Absoloms des aller schönsten. vij jar vij karen.[3])

Item darnach kompt man ein brug, get ubern bach Zedron, da selbst ist vnser her uber gefürt worden, als er gefangen ward. vij jar vij karen.

Item zu der lincken handt her vmb [60] ist dy stat, da sich Judas erhenckt,[4]) da selbst pey ist auch sein hauß gewesen, da er gewenit hat.

---

[1]) Im Jahr 1868 ließ hier die Fürstin Latour d'Auvergne eine schöne Kirche bauen und brachte in gedeckten Gängen 31 Tafeln an, auf deren jeder das Vaterunser in einer anderen Sprache steht. Die Tradition, daß Jesus auf dem Oelberg das Vaterunser „gemacht" habe, kommt erst in der Zeit der Kreuzzüge auf. Vgl. Petrus Diaconus, Liber de locis sanctis (um 1137), Geyer, a. a. O. S. 111, 7.

[2]) Die Jakobshöhle liegt der Südostecke des Haram gegenüber und ist eine alte Grabanlage. Die Tradition geht zurück ins 6. Jahrhundert. Theodosius bei Geyer a. a. O. S. 142, 11: Ipse sanctus Jacobus [quem Dominus manu sua episcopum ordinavit] et sanctus Zacharias (der Prophet Sacharja) et sanctus Symeon in una memoria positi sunt, quam memoriam ipse sanctus Jacobus fabricavit, corpora eorum ispe ibi recondidit et se ibi cum eis praecipit poni.

[3]) Dies scheint auf Irrtum zu beruhen. Tucher (Reyßbuch a. a. O. Fol. 357) bemerkt ausdrücklich: „Darnach unten im Thal ist ein Thurm, darinnen Absalon begraben ist. Es liegen viel Steine vor dem Thurm. Wenn die Heiden vor den Thurm hingehen, so werfen sie mit Steinen zu einem Fenster in den Thurm in einem Zorn und Gedächtnis, daß Absalon seinem Vater David ungehorsam war. **Da ist kein Ablaß!**

[4]) Hier ist ebenfalls kein Ablaß. Tucher a. a. O.

Item so man nun uber dy pruck kompt da selbst, so sach darnach der perg Syon an. So man nun den perg auff get, sicht man zu der rechten hant den tempel Salomonis etc.

Vermerckt all heylig stet, als
weyt der perg Syon ist.

Item so man nun ein wenig nauff bas kompt, ist dy stat, da sant Peter sein sunde beweint. vij jar vij karen.

Item so man nun auff den perg hin auff kompt, so kompt man zu dem closter, da dy parfusser[1]) wanen. Da wir nun da hin komen, da fiengen dy parfußer an zu singen ein loblich ampt von dem heyligen geist zu singen mit offner tür, da giengen dy hayden auß vnd ein, des gleichen dy haydyn auch.

Item darnach fienge der vater gwardian vnd thet ein loblich predig mit heyssem weynen vnd verkundt da dy hoch wirdig stat, dy im der ewig got er welt [61] (er welt) het, das er da das oster lamp for seim hayligen leyden vnd sterben mit seinen jungern essen wolt vnd verkundt vnd teylt sein predig zu fierteyl.

Item des ersten sagt er von der senfftmütigkeyt, das sich der ewig got das höchst gut so wiligclich in den tod seim himlischen vater oppfert, darzu er bereyt was als das vnschuldig lamp, das man zu marck tregt, wann da was kein wider sprechung, wol was er so willigclich bereyt, fur vns arme sunder zu sterben.

Item zu dem andern sagt er von der demutigkeyt got des almechtigen die ewig weyßheyt an den selben enden sich ney gen vnd dy fueß seinen jungern zu waschen vnd sprach: was ich yetz thu, das thu hin fur einer dem andern.

Item zu dem dritten dy kosperlichen gab, da er seinen jungern an der selben stat gab zu einer speiß sein zarten fronlichen leichnam vnd yetz ein tranck sein reins keusch rossenfarbs plütt [62] vnd der vnausprechenlichen lieb, so er zu sein jungern hat, als er sprach: begir lich hab ich begert das osterlamp mit euch zu essen e ich laydt.

---

[1]) Schon im 4. Jahrhunderr vor Erbauung der Grabeskirche stand hier die Kirche auf Zion. In ihr war die Geißelungssäule. Allmählich wurden die Stätte der Abendmahlseinsetzung und der Geistesausgießung von der Tradition dort vereinigt. 1333 siedelten sich die Franziskaner hier an, die ein großes Spital leiteten. Seit 1547 bis in die neueste Zeit (vergl. Note 6 auf S. 28) war der Ort (Coenaculum, Grab Davids) in den Händen der Muslimen.

Item zu dem fierten, da der herr anfieng vnd sprach zu seinen jungern, ein cleyne zeyt wird ich noch pey euch sein, vnd tet an der selben stat ein loblich predig, vnd da auff satzt das heylig sacrament in ewiger gedechtnuß seiner marter vnd bittern sterbens.

Item darnach erclert er vnd verkunt dy hoch lob wirdigen stet in der selben kirchen, als her nach geschriben stet, vnd er mant vns das letzsten abent essen, das all pruder auch inloblicher gedechtnuß vnsers herrn abent essen, das wir mit in das mall sulten essen, als wir auch teten, vnd waren der prüder alles da heren vnd knecht angeuerlich pey zweyhundert vnd dreyssig.

Item vnter dem grossen altar in der selben kyrchen ist dy stat, da vnßer herr das abent essen mit sein jungern aß, da selbst ist ablas vergebung aller sunden. [63]

Item zu der rechten hant ist ein altar, da selbst hat vnser lieber herr sein jungern ir fuß gewaschen. vij jar vij karen.

Item vnter dem altar deſ abent essen ist sant Francisco capel, da selbst hat got der herr sein junger gelernet, do ist ablas vij jar vij karen.

Item in eym gärtell ist ein clein teyll der seul, dar an got der her gegeyselt ist worden in Pylatus hauß. vij jar vij karen.

Item so man nun her auß get, gieng wir mit der proceß, kompt man auff ein pflasterten weg zu der lincken hant, get man ein stieg auff, da kompt man an ein thuer, get in ein capell, hant yetz dy hayden in, da selbst hat vnser her sein jungern den hayligen geyst gesant an dem heyligen pfingstag als sy darnach ab sprach hetten. Ablas vergebung aller sunden.

Item dar nach get man her ab in den creutz gang, ist ein capell, da selbst ist vnser her zu sein jungern eingangen mit gesperter thür, da er sprach zu sant Thoma: stoß dein finger in meyn [64] seyten. vij jar vij karen. Item dar nach ist das bethauß vnser lieben frawen. vij jar vij karen.

Item da selbst ist sant Mathias er weckt [1]) worden zu eim xij poten. vij jar vij karen.

Item darnach ist vnser lieben frawen capell, darin sie gewont hat xv jar nach irs kynds tod, da selbst ist sie auch gestorben.[2]) Ablas vergebung aller sunden.

Item da selbst ist ein altar, da sant Johanns vnser frawen gewönlich meß gehalten hat. Ablas vij jar vij karen.

[1]) Erwählt zu einem Apostel.

[2]) Siehe Note 6 auf S. 28.

Item sunst außerhalb der kyrchen vnd des kreiß sein vill heyliger stet, dy man den prudern nit all zeigt, wann es sich filleicht zu lang verzug.

Item dy stat, da sich dy zwelffpoten von einander geteylt hant. vij jar vij karen.

Item dy stat, da sant Jacob zu eim pischoff Jerusalem er welt ward, vij jar, vij karen.

Item dy stat, da sant Steffan[1]) zu dem andern mall begraben ist worden. Ablas vij jar vij karen.

Item die stat, da vnser herr sein jungern vnd der muter gotes gepredigt hat. vij jar vij karen.

[65] Item dy stat, da dy muter gotes gestanden ist vnd irs süns predig gehort hat. Ablas vij jar vij karen.

Item nechst pey dem closter ist dy stat, da das osterlamp gebraten ist worden. Ablas vij jar vij karen.

Item abwegs ein guten weg von dem closter ist das hauß Dauitz,[2]) da er sein sünd beweint hat vnd da gemacht hat das Miserere vnd den psalm Deprofundis. vij jar vij karen.

Item zu nechst vor dem closter ist das hauß Kayfas,[3]) ist yetz ein kyrch, haist zu sant Saluator, da selbst ist vnser herr halsgeslagen, verspiben vnd von sant Peter zu iij malen verlegnet worden, hant dy kyrchen[4]) inn. Ablas vij jar vij karen.

Item auff dem altar in dem kor ist der stein, der vor dem hayligen grab ist gelegen. vij jar vij karen.

Item darnach kompt man zu Annas[5]) hauß, da selbst ist vnser her auch gefragt vnd geslagen worden. vij jahr vij karen.

Item als wir nün das mall mit den parfusser genomen hetten, giengen wir [66] wider in das pilgrim haüß, vmb vesper zeyt kamen der heyden dreyzehen[6]) man vnd holten vns; als wir nun all zu samen

---

[1]) Stephans Grab war der älteren Tradition zufolge außerhalb der Stadt an der Straße nach Joppe. Antoninus bei Geyer a. a. O. S. 176, 16 ff.

[2]) Von den Muslimen Nebi Daud (Prophet David) genannt. Miserere und De profundis bezeichnen Psalm 51 u. 130.

[3]) Jetzt das armenische Zionsbergkloster, links an der Ecke, wenn man vom Coenaculum der Stadt zu geht. Die Tradition für die Verleugnungsstelle war, als Eyb Jerusalem besuchte, noch sehr jung. Der Grabesstein wird seit dem 14. Jahrh. erwähnt, aber in der Folge sehr verschieden beschrieben.

[4]) Die Griechen.

[5]) Jetzt armenisches Nonnenkloster Der ez Zetuni.

[6]) Die Zahl ist im Parallelbericht Ketzels nicht angegeben.

kamen fur den tempel deß heyligen grabs, da zalt man vns all nach einander dar ein, wann der patron alweg gelt[1]) von vns geben must.

Vermerck dy heyligen stet in dem tempel
des hayligen grabs etc.[2]

Item als wir nun in den tempel komen, da fiengen dy parfusser an ein loblich proceſ, in vnser frawen capel ward dy angefangen mit eim salue regina,[3]) vnd giengen darnach alweg zwen pruder mit einander in der proceß mit iren prynenden kertzen, da gienge man an all heylig stet im tempel vnd an allen enden verkundt dann der vater gwardian, was heyliger stet das were, vnd den ablas, den man an den selben steten hette.

Item vnser frawen capel ist zu der rechten hant pey .l. schritten von dem hayligen grab. Da selbst, da der mittel [67] altar ist in vnser frawen kapell, da ist vnser her seyner lieben muter des ersten erschinen nach seiner heyligen vrstend. Ablas vij jar vij karen.

Item zu der rechten hant ist ey gitter auch ob eim altar, do ist dy seull, da got der her an geyslet ist worden in Pylatus hauß. vij jar vij karen.

Item zu der lincken hant ist ein altar, da ist ein gitter, da ist ein teyll des heyligen creutz lang zeyt gestanden, aber es ist noch nur ein wenig da. Ablas vij jar vij karen.

Item mitten in der capel ist ein scheybleter weysser merbel stein,[4]) da ist ein totter leichnam gelegen zu den zeyten, alz das haylig creutz gefunden ward, da legt man des ersten der zwayr schecher creutz auff, vnd zu dem dritten, da man das haylig creutz auff in legt, da er stund er vom tod, dar pey man erkent, das das das recht creutz wer, dar an got der herr gestorben ist. Ablas vij jar vij karen.

Item darnach gieng wir mit der [68] proceß auß vnsrer frawen capell, do sang man dy letaney des ersten; als pald vor vnser frawen

---

[1]) Für den Eintritt in die Grabeskirche mußten für jeden Pilger 5 bis 9 Dukaten entrichtet werden. Röhricht (1900), S. 20.

[2]) Zur Orientierung für diesen Abschnitt verweisen wir auf den beigegebenen Grundriß der Grabeskirche. Vergl. Note 5 auf S. 26. Wir bemerken, daß das die Nummern 24—28 enthaltende Quadrat das Obergeschoß zu Nr. 15, 16 und 18 bildet. Die Erklärung der Nummern siehe am Schlusse dieser Abhandlung.

[3]) Gemeint ist der Gesang, der aus dem 10. Jahrh. stammenden Antiphona de Mariae origine „Salve regina misericordiae.“ Wackernagel, Kirchenlied 1864 Bd. I, S. 103.

[4]) Ein scheiblicher, d. i. runder weißer Marmorstein.

kapell sein zwen weiß merbelstein, da selbst ist vnser herr sant Maria Magdalena des ersten erschinen. vij jar vij karen.

Item darnach gieng wir vmb das heylig grab vnd wider zu der lincken hant durch dy kyrchen abwartz, so kompt man in ein grufft, da ist vnser herr gesessen, biß das man das creutz beraytt vnd was zu seiner marter gehort. vij jar vij karen.

Item darnach get man vmb den kor hinten vnd kompt zu eim altar, do selbst hant dy juden[1]) vnsers herrn cleyder geteylt vnd dar vm gespilt. vij jar vij karen.

Item darnach kompt man zu santa Helena kapell get man xxviiij stapffen abwartz, da selbst hat sant Helena ge sessen, als man nach dem heyligen creutz grub. Ablas vij jar vij karen.

Item zu der rechten hant get man xj stapffen abwartz, da ist dy stat [69], da das heylig creutz, das sper, dy kron vnd dy nagel gefunden sind worden. Ablas vergebung aller sunden.

Item so man nun wider her auß get auß sant Helena kapell, so ist ein altar, do ist dy seull, dar auff vnser herr ge sessen ist, als in dy juden kronten inn Pylatus hauß. vij jar vij karen.

Item darnach kompt man her fur neben dem kor, da get man xviij staffen auffwartz, so kompt man auff den perg caluarie, do got der almechtig gestorben ist am stam des heyligen creutz, da ist das loch, dar in das heylig creutz gestanden ist, dar neben ist ein grosser ryß in den vels, der sich gespalten hat in dem leyden vnsers herrn. Ablas vergebung aller sunden.

Item vnter dem perg caluarie ist ein capell, da selbst ist ein loch in der maur, da ist das habt Adamps vnsers ersten vaters gelegen biß zu der zeyt, das vnser herr gelyten vnd gestorben ist an dem stam des heyligen creutz; als sich der vels gespalten hat, ist das [70] plüt Adam auff sein haubt komen, dar durch er getaufft ist worden; da selbst haystu vnd ist da mitten in der werlt. Ablas vij jar vij karen.

Item in der selben capeln sein zwey greber, darin begraben ligen dy ersten zwey konig von Jerusalem, dy das haylig landt wyder in der kristen hant brachten, der ein ist genant Gotefridus, der ander ist genannt Baldamus.[2])

---

[1]) In vielen Reiseberichten sind die Juden an die Stelle der heidnischen Kriegsknechte getreten.

[2]) Als nach dem Brand von 1808 die Griechen die Grabeskirche neu aufbauten, ließen sie die Särge der Frankenkönige Gottfried von Bouillon und Balduin von Flandern verschwinden.

Item gleich da vor uber x schrit ist ein langer weyser stein, da selbst ist got der her von seiner lieben muter gesalbet worden, alz man in von creutz nam, ist ablas vergebung aller sunden.

Item so get man dan fur bas, so kompt man fur dy capell, darin dann das haylig grab ist. Da wir nun mit der proceß dar fur komen, fieng der vater gwardian an zu predigen, wy wol er vor an allen hayligen stet erklert het dy hochlobwidrigen stet, doch verkunt er dy insunderheyt, das er sagt, wann ein bilgerim da heim außzug, im willen an das haylig land sein vart genat, [71] mit das einer sprech, ich wil do got geboren ist worden oder do got gecreutzigt ist worden, er wer allein dy gemein sag zu dem heyligen grab.

Item darnach verkundt er die grossen miraclel, dy pey etlich zeyten in dem heyligen grab geschen weren, dy jetz nymer geschehen, das es got villeicht nit haben wolt von unser grossen mistat und sünd willen, wann vor vil jaren, so es kam an dem hayligen osterabent, das man da dy lampen wusch und dy alter[1]) saubert, so verspart man dann das haylig grab, so kam dan das himlisch feür vom[2]) himel und ward da angezungt von gotes macht all ampeln und all ander liecht in der kyrchen.

Item darnach verkundt er den grossen ablas und sagt uns, das wir uns mit der beicht schicken sullen und mit innigkeyt unser hertzen zu dem hayligen sacrament, als wir des morgens das empfahen sulten auff dem perg caluarie.

Item er gab da allen andern priestern, auß was landen dy warn vollen gewalt [72], dy pilgerim beicht zu horn (und) zu absoluirn.

Item darnach gieng wir in das heylig grab; so man das ersten hin ein get ein schrit vor dem grab ist der stein, dar auff der engel gesessen ist, da er verkundt den dreyen Maria, das unser her wer erstanden und das sy inn wurden finden in Galilea, als er in gesagt hat.

Item so get man dann in das heylig grab, da got der almechtig gerüt hat biß an den dryten tag, da er von dem grab wider erstanden ist. Ablas vergebung aller sunden.

Item als wir nün nachtz darin waren in dem selben tempel, beichtet wir und suchten noch mals alda all heylig stet him.

Item darnach morgens[3]) sang man ein loblich ampt auff dem perg caluarie von dem hayligen creutz, darnach speist man uns all mit dem heyligen sacrament.

---

[1]) Die Altäre.

[2]) Handschrift: vnd.

[3]) Am 1. August.

Item ein stünd auff den tag angeuerlich da kamen dy heyden vnd sperten [73] da das heylig grab oder dy kyrch wider auff, also musten wir von stunde an wider her auß gen. Da gieng wir wider in das pilgrim hauß vnd pliben da dy nacht vnd den selben tag vnd den freytag piß vmb vesperzeyt.[1])

Vermerck hie nach geschriben, was vnd welcherley cristen in dem tempel des heyligen grabs sind, der yeder besunder wesen ist vnd doch kristlichen glauben hant, etlich im tauff, etlich im tauff der beschneydung, etlich im tauff des fewrs. Vermerckt, auß was lands dy selben sind kristen.

Item des ersten so haben die parfusser munich dy vnsers glaben sind das heylig grab inn, heyssent sy francken. Mer haben sy inn vnser frawen capell. Mer haben sie in ein altar auff dem perg caluarie. Mer haben sie inn ein altar in sant Helena capell, wann [74] alweg gewönlich zwen barfusser münich in dem selben tempel sind.

Die kriechen.

Item so sind darnach in der kirchen dy kriechen, dy hant in den grossen kor, der ist vnterhalb der cappell des heyligen altars.

Die Jacobittani.[2])

Item so sind dann dy Jacobitten, dy hant ein capell inn, handt sy ir wonung inn, das sie dar in schlaffen, vnd wen sie singen, so hat yetlicher ein langen stecken in der handt; dy selben kynd auß der haydenschafft von Alcheyro[3]) auß des konigs Soldan landt, dy selben haben den tauff in der bescheydung.[4])

Die Surianii.[5])

Item so sein dann dy Surianii, handt ire bett kamer, sind auch

---

[1]) D. h. den 1. u. 2. August in der Nacht des ersten August waren die anderen Pilger in der Grabeskirche, woselbst der Ritterschlag erteilt wurde (Mencken a. a. O. Col. 2109).

[2]) Während man jetzt hauptsächlich die syrischen Monophysiten als Jakobiten bezeichnet, benannte man früher häufig die ägyptischen Monophysiten oder Kopten so. (Vgl. Realencyklopädie für prot. Theol. u. Kirche. 3. Aufl. VIII, 566). Ueber die koptische Kirche s. Realencykl. 2. Aufl. I, 178 ff.

[3]) Kairo.

[4]) Die Kopten haben neben der Taufe auch die Beschneidung.

[5]) Die syrischen Jacobiten. Ueber sie vgl. Realencykl. 3. Aufl. VIII, 565 ff.

kristen von Suria auch auß der heydenschafft, dy segnen das sacrament in das brot, da Matheus cleyne zeltlach.[1])

Die Abassinii.[2])

Item dy Abassinii sein schwartz leut, vnd sein auß India auß priester Johans landt, [75] schetzt man fur gar früm kriesten, dy hant den teuff mit dem fewr.

Die Gregoriani.[3])

Item so sein in dem tempel etlich genant Gregoriani, sind auf dem land Gorzia, ist (ist) auch in der heydenschafft gen Alepo warts, dy selben hand yetz den perg caluarie inn, wann in vor dy Armenij in gehabt haben, also hat in der konig Soldan yetz genomen vnd den Gorcianij [gegeben].

Die Armeny.[4])

Item so sind darnach in dem tempel dy Armeny, sind auß dem land Armenia, die selben sind fur dy mynsten geacht in dem tempel des heyligen grabs vnd hand insunderheyt kein gewalt doch eins yetlichen lands, wenn sie meß wollen haben oder beten, so ver gunt einer dem andern an den heyligen steten, dann das heylig Grab ist gesperrt vnd wirt selten auff geton.

Item am freytag[5]) vmb vesperzeyt kamen wieder der hayden dulmetschen vnd holten vns wider, da zalt man vns aber [76] in den tempel, da das heylig grab ist, da plib wir aber uber nacht vnd suchten da dy heyligen stet in dem tempel, morgens vor tags hielt man vns meß, darnach ein stundt oder zwuo auff den tag holten vns dy hayden weder her auß; welcher sych saumpt, den teylens her auß alz das fich.[6])

---

[1]) Der Schlußsatz ist unverständlich. Offenbar liegt eine Verwechselung mit Marcus vor, da die syrischen Jacobiten eine Kirche an der Stelle hatten, wo des Johannes Markus Haus soll gestanden haben. Vergl. Breitenbachs Pilgerschrift in Feyerabends Reyßbuch Fol. 89 b.

[2]) Ueber die abessynischen Monophysiten s. Realencykl. 3. Aufl. I, 83 ff. Die Meinung, daß den Neugetauften das Kreuzeszeichen eingebrannt werde, ist alt, aber unrichtig. Ebenda S. 88.

[3]) Gemeint sind die Georgianen, die Christen von Georgien (Gurdschistan), dem Iberien der Alten. Vgl. Realencykl. 2. Aufl. I, 674 ff.

[4]) Ueber Armenien und die Geschichte der armenischen Kirche vergl. Realencykl. 3. Aufl. II, 63—92.

[5]) Am 2. August abends. Währenddem ritten Herzog Albrecht und seine Begleiter nach Bethlehem (Mencken a. a. O. Col. 2109).

[6]) Wer nicht schnell die Kirche verläßt, wird wie das Vieh herausgezerrt.

Item am sampstag [1]) nach mittags rayt wir gen Bethlahem, da vnser herr Jesus Christus geborn ist von der reynen magt Maria.

Vermerckt dy heyligen stett
auff dem weg gen Bethlahem.

Item des ersten reyt man fur das closter Syon vnd kompt da alt Jerusalem gestanden ist; [2]) des ersten sicht man dy stat, da alt Jerusalem gestanden ist, da dy heyligen drey konig herberg gehabt handt, als sy dan newgeborn kynd dz opffer brachten. vij jar vij karen.

Item darnach kompt man an dy stat, da der stern den heyligen drey konigen ist erschinen.[3]) vij jar vij karen.

Item zu nechst da pey ist ein zer [77] brochne kyrch, da selbst ist Helias [4]) der prophet geborn worden. vij jar vij karen.

Item darnach ist dy stat, da der engel Abacuck [5]) pey dem har nam vnd in furt mit den speis, die er trug, in dy leon grub, darin Daniel was. vij jar vij karen.

Item zu nechst do pey ist das grab Rachel,[6]) dy Jacobs weyb was. vij jar vij karen. Item nit ver da von sich man Jacobs hauß des patriarchen. vij jar vij karen.

Ver merckt dy heyligen
stett zu Bethlahem.

Item als wir nun gen Bethlehem kamen, lag wir da in der kyrchen [7]) vnd in dem creutzgang. Item es sprechen dye parfusser, das dy kristen in aller heydenschafft kein schone kyrchen nit haben, wann sie ist weyt vnd gros vnd gemacht von eytel merbelstein, doch want nymant darin. Dy barfusser zu Jerusalem handt dy slüssel dar zu.

Item als wir da hin komen, het man ein lobliche proces mit brynnenden [78] kertzen, wie zu Jerusalem vnd fieng die in den creutz-

[1]) Am 3. August.

[2]) Das alte Jerusalem reichte südlich bis ans Hinnomthal.

[3]) Der sog. Magierbrunnen am Wege nach Bethlehem bei Mar Elias. Die Tradition knüpft sich an die Stelle Matth. 2, 9.

[4]) Mar Elias.

[5]) Vgl. die apokryphische Erzählung „Vom Drachen zu Babel" Vers 32 ff.

[6]) Die Tradition ist sehr alt. Ihre Grundlage bildet 1. Mos. 35, 19. Die in 1. Sam. 10, 2 liegende Schwierigkeit blieb unbeachtet.

[7]) Die schöne, fünfschiffige Marienkirche steht im westlichen Theile der Stadt. Unter dem großen Chor der Kirche befindet sich eine umfangreiche Krypta-Anlage, von der die Geburtskapelle den wichtigsten Teil bildet. Pläne von der Kirche und der Krypta in Bädekers Palästina und Syrien.

gang an, ist ein capell, da ist ein grab der vnschuldigen kynd.[1]) Ablas vij jar vij karen.

Item darnach get man in den creutz gang ein stieg ab wartz, da ist ein capell vnd das grab sant Jeronimus;[2]) da selbst hat er gewont lvj jar vnd hat da dy bibel auß ebreischer sprach zu latein gemacht. vij jar vij karen.

Item do selbst pey ist sant Niclas[3]) kapell, vnd da selbst ist das grab sant Paule vnd sant Eustochium. vij jar vij karen.

Item darnach gen wir mit der proceß in die kirchen, so kompt man des ersten neben dem chor zu der lincken hant, da selbst ist ein altar, ist dy stat, da vnser herr beschnyten ist worden nach der alten e.[4]) Ablas vergebung aller sunden.

Item so get man dan wider her vmb vnd zu der lincken hant neben dem chor ist ein altar, da selbst haben dy heyligen drey konig ir opfer berayt, das sie dem newen boren kynd brachten. vij jar vij karen.

[79] Item da selbst get man etlich stapfen ab vnd kompt an dy stat, da got der almechtig geboren ist worden von der keuschen reynen junckfrawen Maria. Ablas vergebung aller sunden.

Item dargegen vmb kam fier dryt her dann ist dy stat, da dy krip gewesen ist, dar ein der ewig got gelegt ist worden, da das ochßlein vnd der esell gestanden ist. Ablas vergebung aller sunden.

Item zu hinderst in der selben kapell ist dy stat, da der steren still gestanden ist, der den heyligen drey konigen geleucht hat. vij jar vij karen.

Vermerckt hie nach geschriben
dy stet, da pilgerym nit hin
komen in der gegnet blyben.[5])

Item so man von Bethlahem in Egipptenlandt wil, so kompt man

[1]) Matth. 2, 16.

[2]) Der Kirchenvater Hieronymus verbesserte die alte, Itala genannte, lateinische Bibelübersetzung und schrieb später eine neue Uebertragung, die sog. Vulgata. Er lebte zuletzt († 422) als Einsiedler in Bethlehem, wohin ihm seine begeisterten Schülerinnen Paula und Eustochium von Rom gefolgt waren.

[3]) Diese Nikolauskapelle scheint über der Erde gesucht werden zu müssen und ist vielleicht identisch mit der an die Nordseite des Chores angebauten Katharinenkapelle.

[4]) Nach dem alten Bund, d. h. nach dem alttestamentlichen Gesetz.

[5]) Dieser Abschnitt trägt deutliche Spuren davon, daß nur nach dem Hörensagen ohne genaue örtliche Kenntnis berichtet wird. Das Feld der Hirten verlegt die Tradition östlich von Bethlehem in die Nähe des Dorfes Bet Sahur. Das Kloster Mar Saba liegt zwischen Bethlehem und dem Toten Meer, die Salomonischen Teiche dagegen liegen südwestlich von Bethlehem an der Straße nach Hebron.

an dy stat, ist ein zerbrochen kyrch, da der engell vnser frawen vnd Joseph den weg zeigt in Egypten zu fliehen. vij jar vij karen.

Item darnach ist ein zerbrochne kyrch in der er aller engel, da selbst hat der engel den hirten verkundt [80] (hat) vnsers hern geburt. vij jar vij karen.

Item nit ver dauon ist dy kyrch der xij propheten. vij jar vij karen.

Item nechst da bey ist das closter gewesen ist eins apts Sabe,[1]) dar in sint gewesen vij tausend munich. vij jar vij karen.

Item nechst da pey ist dy stat Salomonis, da sind vil taich. vij jar vij karen.

Item nit ver dauon ist sant Jorgen kyrch gewesen, da selbst sind dy ketten, da mit er gebunden ist worden. vij jar vij karen.

Vermerckt dy hayligen stet
auff dem perg Jude vnd gen
sant Johans dem teuffer.[2])

Item als wir nun uber nacht zu Bethlahem gewesen waren, vber nacht vnd vor tags het man meß, dar mit vnd vns dy hayden morgens nit uber lieffen, morgens ryten wir wider weg gen sant Johans warts, vnter wegen ist ein zerbrochne kyrch vnd ein prün, da sanctus Philippus eunnacheus[3]) getaufft hat. vij jar vij karen.

Item ij meyl von Bethlahem ist ein [81] zerbrochne kyrch ist dy wüst, darin sant Johans kyndsweiß gewest ist von seiner muter etlich zeyt.[4]) vij jar vij karen.

Item dar nach aber zwo meyl kompt man zu einer zerbrochnen kyrch, ist sant Zacharias hauß gewest,[5]) da selbst als er stüm was, schrib er Johannes wirt sein nam sein, vnd ward da reden. Da selbst ward gemacht das Benedictus dominus deus israel.[6]) vij jar vij karen.

---

[1]) In der Handschrift korrigiert in Saba.

[2]) Die Pilger ritten von Bethlehem nach Ain Karim, $2^1/_2$ Stunden westlich von Jerusalem gelegen, und von da über die heil. Kreuzkirche nach Jerusalem zurück.

[3]) Die Tradition, daß die Quelle Ain el Haniye das Wasser sei, an dem Philippus den Kämmerer (Eunuchum) aus Mohrenland taufte (Apostelgesch. 8, 26 ff.) tritt hier wohl zum erstenmal auf. Früher suchte man den Ort in der Nähe von Hebron.

[4]) Ain el Habis, eine Quelle, in deren Nähe jetzt noch eine Johannesgrotte und trotz der Spuren alter Vegetation die Johanneswüste gezeigt wird. Die Tradition knüpft sich an Matth. 3, 1 ff., Luc. 1, 80 u. Luc. 3, 3.

[5]) Ain Karim. Wenige Minuten westlich von der Quelle, die dem Dorfe den Namen gibt, liegt das angebliche Haus des Zacharias, des Vaters Johannis des Täufers.

[6]) „Gelobet sei der Herr, der Gott Israels" u. s. w. Luc. 1, 68 ff.

Item zu der rechten hant in der maür ist ein loch, als konig Herodes lies toten dy vnschuldigen kynd, da tet sich der selb stein von einander, das sant Elizabeth ir kynt sant Johans dar ein verparg. vij jar vij karen.

Item so man nün wider hindersich reyt ein clein weg her ab ist ein prün, da selbst ist dy muter gotes vnd sant Elizabet zu samen komen, alz sant Elizabet zu der muter gotes sprach: Vnde mihi hoc, ut mater domini mei ad me veniat.[1]) Dar auff dy muter gotes sprach Magnificat anima mea dominum.[2]) Da selbst ist das Magnificat [82] gemacht worden. vij jar vij karen.

Item darnach reyt man das birg auff warts, das ist sant Johans kyrch, da selbst ist sant Johans der tauffer geboren worden.[3]) Ablas vergebung aller sunden.

Item so man nün wider gegen Jerusalem reyt auff iij meyl wegs von Jerusalem ist ein kyrch genant zu dem heyligen creutz, da selbst vnter dem grossen altar ist dy stat, da der ein tayl des heyligen creutz gewachsen ist.[4]) Ablas vergebung aller sunden.

Item so man nün gen Jerusalem reyt zu der rechten hant sicht man das hauß Symonis[5]) des propheten, der vnsern hern im tempel, als er dar ein ge opffert ward, in sein schoß nam, da er sprach: Nunc dimittis seruum tuum domine.[6]) vij jar vij karen.

Item an dem selben tag am Sontag[7]) kam wir gen Jerusalem, des nachtes lies man vns wider in den tempel des heyligen grabs, suchten wir aber all heylig stet da heim vnd morgens hetten wir meß.

Item dar nach gieng der patron zu [83] den gewaltigen zu Jerusalem vmb gleyt an den Jordan, also wolt es der oberst zu Jerusalem genant Armarcio nit raten, wann es gar vnsicher was.[8])

---

[1]) Luc. 1, 43. „Woher kommt mir das, daß die Mutter meines Herrn zu mir kommt?"

[2]) Luc. 1, 46 ff. „Meine Seele erhebet den Herrn" u. s. w.

[3]) Die Geburtsstätte des Johannes wird von der Tradition nicht in das Haus des Zacharias, sondern in eine Felshöhle verlegt.

[4]) Jetzt „Kreuzkloster", arabisch Der el Mussalebe genannt, 1/2 Stunde westlich von Jerusalem.

[5]) Dieses Haus wird jetzt am Wege von Jerusalem nach Bethlehem gezeigt.

[6]) Luc. 2,29 ff.: „Herr, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren" u. s. w.

[7]) Am 4. August. In dieser Nacht waren auch die sächsischen Pilger in der Grabeskirche, (Mencken a. a. O. Col. 2110).

[8]) Wie sehr oft geschah, wurde auch in diesem Falle den Pilgern der Besuch des Jordan wegen der von den Beduinen drohenden Gefahr widerraten. Vgl. Röhricht (1900) S. 21 ff. — Bei Ketzel (S. 85) lautet der Name Armareyo.

Item am afftertermontag [1]) frw wackt man vns auff, da gieng wir in das tall Syloe da selbst heim suchen dy hayligen stet, vnd darnach reyt wir gen Bethania, doch fieng wir an in sant Jacobs kyrchen des myndern, darnach zu Annas haüß, darnach zu Kayphas hauß, wann wir vor nit gewesen, doch hon ich es vor geschriben,[2]) wann es auff dem perg Syon ist, da ist es aygentlich geschriben, dann sant Jacobs kyrchen des myndern, da selbst ist sant Jacob enthaubt worden, da kont wir nit ein komen, wann die kyrch (krich?)[3]) waren nit da. vij jar vij karen.

Item da selbst nechst da pey da ist vnser herr den drey Maria erschynen. Ablas vij jar vij karen.

Vermerckt dye heylig stett
in dem tall Syloe.[4])

[84] Item so man in das tall Syloe kompt, ist des ersten dy stat, da der abgot Baall gewesen ist.[5]) vij jar vij karen.

Item darnach kompt man zu dem prün,[6]) da dy muter gotes irem kynd dy windeln hat gewaschen kyndweiß. vij jar vij karen.

Item nit fer dauon kompt man an dye stat, da Isaias [7]) der prophet von ein ander geseget ist worden mit einer hultzin segen. vij jar vij karen.

Item darnach kompt man zu aym prunnen [8]) oder taych, da der plind gesehend ist worden. vij jar vij karen.

Item darnach kompt man zu dem gotzacker, der vmb die xxx ₰ [9])

---

[1]) Dienstag, den 6. August.

[2]) Siehe oben Seite 34.

[3]) Vielleicht ist „münch" zu lesen, da die Barfüsser hier die Führung übernahmen (Mencken a. a. O. Col. 2111). Die Jakobskirche liegt östlich von der Citadelle.

[4]) Gemeint ist das Thal Hinnom im Süden der Stadt.

[5]) Erinnerung an den in diesem Thal ausgeübten Molochsdienst, als dessen Stätte im alten Testament das Tophet (Brandplatz) genannt wird. Vgl. 2. Kge. 23, 10; Jer. 7, 31 ff. 19, 6 ff.

[6]) Gemeint ist wohl die mit der Siloahquelle durch einen Gang verbundene Marienquelle südlich vom Tempelplatz, in der manche Forscher geneigt sind, die alte Gichonquelle zu sehen (1. Kge. 1, 33).

[7]) Die ältere Tradition (Antonini Placentini Itinerarium verf. ungef. 570 in P. Geyer, Itinera Hierosolymitana, Wien 1898 S. 180) verlegte diesen Ort in die Nähe von Eleutheropolis.

[8]) Siloa. Joh. 9, 7.

[9]) Das sogen. Hakeldama (Matth. 27, 7. 10) am Abhang des Berges des bösen Rates (maligni consilii), woselbst viele Eremiten- und Gräberhöhlen sind, darunter

kaufft ist worden, dar vmb got der her verkaufft ist worden. vij jar vij karen.

Item auff dem gotzacker sind viiij locher, dar ein man dy bilgerim wirfft, so sye sterben; dy verwesen in drey tagen vnd wird ir peyn schne weyß.

Item darnach kompt man zu einer höll, dar ein sich vnsers herrn junger verborgen, alz er gefangen ward. vij jar vij (karen).

[85] Item beseitz ab ist der perg Sion[1]) genannt, do selbst ist konig Salomon zu eym konig erwelt worden. vij jar vij karen.

Item nechst da bey ist das hauß genannt maligni consilij. Da selbst haben dy juden betracht, wy si vnsern hern toten wolten. Ablas vij jar vij karen.

Item darnach kam wir auff das tall Syloe hin auff vnd sassen da auf die esell vnd ryten gegen Bethania.

Vermerck dy heyligen
stet zu Bethonia.[2])

Item so man gen Bethania kompt, so kompt man des ersten zu dem hauß Symonis des aussetzigen, ist zu der lincken hant. vij jar vij karen.

Item darnach get man ein weg hin dann sicht zu der lincken hant vnd kompt an dy stat ist ein zerbrochne kyrch. Da selbst hat vnser herr Lazarum vom tod erkuckt. Ablas vergebung aller sunden. ij schrit her dan ist vnser herr gestanden, do er Lasaro her fur auß dem grab rufft.

Item darnach get man furbas eyn guten [86] weg, da kompt man zu eim stein, da ist sant Martha vnserm herrn engegen gangen, als sie sprach, herr werstu hie gewesen, so wer mein bruder nit todt. Ablas vij jar vij karen.

Item darnach kompt man zu sant Martha hauß, da stet noch der stock des hauß. Ablas vij jar vij karen.

Item darnach gegen sant Martha vber nechst vnd nit ver von sant Martha hauß ist ⋮ Sandt Maria Magdalena haüß stett ⋮ das gemeür noch da. vij jar vij karen.

---

auch die sogen. Apostelhöhle. Nahe bei der letzteren ist eine Felsenkammer, über deren Eingang die griechische Inschrift steht: „der heiligen Zion" (eine zur Zionskirche gehörige Grabstätte).

[1]) Ketzel (S. 87): Mons Gion.

[2]) Bethanien (el Azariye) $^1/_2$ Stunde östlich von Jerusalem. Die Tradition für die nachfolgend genannten Oertlichkeiten, dem Schauplatz der Matth. 26, 7; Joh. 11, 20 ff. und Luc. 10, 38 ff. berichteten Ereignisse, ist schwankend. Zu beachten ist, daß die Tradition Maria, die Schwester des Lazarus, mit Maria aus Magdala identifiziert hat.

Item darnach reyt wir wider gen Jerusalem vnd waren da vber nacht; am mitwoch [1]) reyt wir von Jerusalem wider gen Rama [2]) vnd Jaffa wartzs.[3])

Merck was von herrn vnd edel leüt mit meynem gnedigen heren hertzog Albrecht von Sachßen vber mer gefaren sind auff der galyen vnd in seim schirm auß teutschen landen, in der galien patron Anthonii Contarinus.

[87] Der durchleuchtig hochgeborn fürst hertzog Albrecht zu Sachssen, lantgraff zu Dürgen, margraff zu Meichßen.[4])

Seiner gnaden Diener

Hainrich Buffman

Jorg Piechler schreyber

---

[1]) Mittwoch, den 7. August (Mencken a. a. O. Col. 2112. Am Erichtag Sixti frue ritten wir do von Jerusalem = 6. August, übereinstimmend mit Mergenthal a. a. O. L. 1).

[2]) Handschrift: Roma.

[3]) Ueber die Rückreise bringt Schepß a. a. O. S. 25 folgenden Passus aus Chr. Alb. Erck, de itineribus religiosis quorundam comitum ac principum Hennebergiae (Abschrift in der Münchener Hof- und Staatsbibliothek): In de (a Rhodo) Corcyram (Curzola) petunt, qua relicta adeo adversis usi ventis, ut in summum vitae periculum inciderint et per totam noctem tempestate et multo frigore vexati inter altissimos montes navem in ancoris tenuerint, aegre Venetias perveniunt .... Guielelmus noster, postquam ab Alberto Wonsideliae discesserat, salvus ac incolumis ipsis calendis decembris Silusiam (Schleussingen) intrat. Ausführlich berichtet über die Heimreise Mergenthal a. a. O. L. 1 — N. 2. Wir geben daraus folgende Data: Sonntag, den 11. August Abfahrt von Joppe nach einem blutigen Zusammenstoß mit den Heiden, die dem Patron noch Geld abpressen wollten. 16. August (siehe oben S. 13) Ankunft auf Cypern. 2. September Abfahrt von Cypern. 8. September Ankunft in Modon. 10. September Abfahrt 16. September Ankunft in Corfin (Corfu), 19. Abfahrt. 29. September bis 1. Oktober in Corsula. Mittwoch, 2. Oktober heftiger Sturm. 4. Oktober Ankunft in Rabin. 5. Oktober Ankunft in Venedig. Die Notiz bei Röhricht a. a. O. S. 156, daß Ludwig von Eyb nach Rom und St. Jago gereist sei, worüber der Neustadter Codex (Fol. 92—212) ausführlich berichte, beruht auf einer Verwechselung mit Ludwig von Eyb dem Aelteren. Vgl. Schepß a. a. O. S. 27.

[4]) Herzog Albrecht zu Sachsen, Landgraf zu Thüringen, Markgraf zu Meißen, der Begründer der Albertinischen, jetzt königlich sächsischen Linie, genannt der Beherzte (Animosus), regierte 1464—1500. Von seiner Palästinafahrt brachte er sehr viele Reliquien mit. Ueber ihn vergl. Langenn, Herzog Albrecht der Beherzte, Leipzig 1838. Blanckmeister, Sächsische Kirchengeschichte, Dresden 1899, S. 73.

Fritz Schenck[1])
Seiner gnaden kaplan herr Lienhart[2])
Wisaid von Rogwitz[3])
Heintz satel knecht[4])
Peter seiner gnaden barbirer[5])
Hans Praun[6])
Mathias ein kauffer[7])
Nickel vnter vogt[8])
Drey köch[9])

Graff Wilhalm von Hennenberg[10])
vnd mit seiner gnaden
Eberhard von Brandenstein
Seyfrid von Stain
Jorg Marschalck
Ludwig von Hasperg

---

[1]) Mergenthal C ij: Heinrich Bußman, Meines gnedigen Herrn negster Diener, starb bei Madomia auff der Galeen, ist zu Madomia begraben. — Georg Buller, Cantzeleyschreiber. — Fritz Cares, Schenke.

Ketzel hat die Namen Bussen [der zu Rhodus stirbt und in Modon begraben wird] und Fricz wappenknecht Schenk. Röhricht (1900), S. 144.

[2]) Diesen Namen hat nur Eyb. Mergenthal nennt einen „Steffan Gülden, Capellan."

[3]) Mergenthal: „Wigand von Ragwitz, M. G. Herrn Knabe" [Page].

[4]) Mergenthal: „Heinrich, Sattelknecht." Ketzel: „Reinhard" (Röhricht 1900 S. 144).

[5]) Mergenthal: „Peter, Barbirer."

[6]) Mergenthal: „Hans Prun, Prouisor" (Schaffner). Ketzel: „Praun."

[7]) Mergenthal: „Mathias Forberg, Prouisor" (= Einkaufer bei Eyb).

[8]) Mergenthal: „Niclas Vntervoigt, Dolmetscher." Ketzel nennt ihn „ain Burger von Leipzig." Röhricht a. a. O.

[9]) Mergenthal: Andreas Pannewitz, Mundkoch. Hans Koch. Stutigel. [Ketzel: Staudigell] Hünervogt. Matthes Wedthaw [Ketzel: Kuchenschreiber].

[10]) Wilhelm IV von Henneberg war beim Tode seines Vaters Wilhelm III (1460) noch minderjährig, weshalb seine Mutter zunächst die Regierung übernahm. In seinem zehnten Jahre wurde er vom Kaiser für mündig erklärt. Er wird als ein frommer und sparsamer Fürst gerühmt. Wenige Jahre nach der Rückkehr von der Pilgerfahrt starb er (1480) mit Hinterlassung von unmündigen Kindern. Schöppach und Brückner, Hennebergisches Urkundenbuch. Meiningen 1842 — 66. Schultes, Diplomatische Geschichte des gräflichen Hauses Henneberg. Hildburghausen 1788 — 91. Als seine Begleiter nennt Mergenthal: „Eberhard von Brandenstein, blieb kranck zu Corsin [Corfu] auff dem widerwege. Hans [Ketzel: Jorg] Marschalck. Hans Caspar von Laubenberg. Hans von Frutzschberg. Ludwig von Halßberg [Ketzel: Habsberg]. Seyfried vom Stein. Caspar von Westenberg [Ketzel: Festenberg]. Wilhelm von Wolffstein.

Casper von Vestenperg
Hans von Freintsperg
[88] Hans Casper von Laubenberg
Wilhalm von Wolffstein
Vnd sunst iiij knecht

Graff Sigmond von Anhalt[1])
Andriß Lawbij sein knecht

Graff Ernst von Monsuelt[2])
Kontz von Harmstat
Albrecht von Heym
Lesander ein knecht

Graff Gunther von Schwartzburg[3])
Casper von Rücksleben
Cristoff von Eblenn
Bernhart von Wolfrodt
Steffan ein knecht

Herr Ernst von Schönberg[4])
Schöperitz sein knecht
Herr Wentzel Schlick herr zu der Weiskirchen[5])
Herr Jorg von Eytzingen freyher[6])
vnd ein knecht

[1]) Mergenthal: „Der Hochgeborne Fürst vnnd Herr, Herr Sigmundt, Fürst zu Anhalt, vnd Graff zu Askanien, etc. Blieb zu Rodis kranck liegen.“ Nähere Nachweise über diesen Sigismund II von Anhalt siehe bei Röhricht a a. O. S. 143. Als seinen Knecht nennt Mergenthal (C II b): „Andreas Bobitscher, des Fürsten von Anhalt Knecht.“

[2]) Mergenthal: „Ernst, Graff zu Manßfelt / etc.“ „Volgende sind des Graffen von Manßfelt Diener. Albrecht von heim. Cuntz von Harmstadt [Ketzel: Hermstatt]. Alexander ein Erbar Knecht.

[3]) Mergenthal: „Günther, Graff zu Schwartzenburg / ꝛc.“ „Diese sein des Graffen von Schwartzburg Diener. Caspar von Rucksleben. Christoff von Ebeleben. Bernhard wolfraht. Steffan sein Schreiber. [Ketzel: „sin ausgeber“ Röhricht a. a. O.].

[4]) Mergenthal: „Ernst, Herr von Schonburg, Herr zu Glauchaw, ꝛc.“ „Otto von Tzschöpritzsch, Herrn Ernsts von Schonburg Knecht.“ Röhricht a. a. O. S. 143 nennt ihn E. v. Schönberg. Vergl. dagegen Benj. Leuber's Catalogus comitum, baronum et toparch. Sax. in Menckens Script. rer. Germanic. III, 1967 f.

[5]) Mergenthal: „Wentzel Schlick, Herr zu Weißkirchen / ꝛc.“

[6]) Mergenthal: „Herr Vrig oder Arg [Ketzel: „Georg“], Freiherr zu Eitzingen“ „Jan Burgaw [Ketzel: „Jörg Jenysch“], des Herrn von Eitzing Knecht“.

Bernhart von Schonberg lantuogt[1]
und ein knecht

[89] Hans von Mergentall und Casper sein vetter[2]
Doctor Mellerstat und Doctor Sundbag
und ein knecht[3]
Ott von Schidingen[4]
Friderich von Drath[5]
Heinrich strof stadell[6]
Heinrich Pflug und ein knecht[7]
Tyetz von Sleinnitz und ein knecht[8]
Rudolff von Bynaw[9]
Jorg von Miltitz[10]
Eberhart Marschalck und ein knecht[11]
Heinrich von Ertmanstorff[12]
Hans von Brandstein und ein knecht[13]

---

[1]) Mergenthal nennt an erster Stelle unter den „Junckern": „Bernhard von Schonberg, Marschalck, vnd Landuoigt zu Sachssen, der starb auff den widerwege zu Rodis, ward daselbst im Closter S. Augustini begraben". Einen Knecht Bernhards nennt Mergenthal nicht.

[2]) Mergenthal: „Hans von Mergenthal, Landrentmeister". „Caspar von Mergenthal des Rentmeisters Knecht".

[3]) Mergenthal: „Heinrich Mellerstat, der Rechten Doctor / ꝛc. Valentinus Schmideburg / der Ertzney Doktor." (Schmideberg, Leibarzt des Herzogs nach Röhricht a. a. O. S. 143). „Hans Tribel der Doktor Knecht".

[4]) Mergenthal: „Otto von Schittingen [Ketzel: Schidingen], dieser starb auff dem widerwege zwischen dem Heiligen Lande vnd Cypern, vnd wurde ins Meer geworffen." Die Form „Schydingen" findet sich in Adami Ursini Chronicon Thuringiæ (Mencken III, 1309).

[5]) Mergenthal: Friedrich von Drotta. Ketzel: vom Drath (Röhricht a. a. O.)

[6]) Mergenthal: Heinrich von Starschedel [Ketzel: Storstadell]. Zur ersteren Form vergl. Mencken II, 1585.

[7]) Mergenthal: „Heinrich Pflug zu Zabercke." „Nickel Rottitzsch, Starnschedels, vnd Heinrich Pflugen Knecht."

[8]) Mergenthal: „Ditterich von Schleinitz." „Heinrich Groloch, Ditz von Schleinitz Knecht."

[9]) Mergenthal: „Rudolff von Bunaw."

[10]) Mergenthal: „George von Miltitz."

[11]) Mergenthal: „Gerhard Marschalck." „Hans Schartta, Jorgen von Miltitz, vnd Gerharten Marschalcken Knecht."

[12]) Mergenthal: Heinrich von Etmanßdorff. Ketzel: Ertmansdorf (Röhricht a. a. O.).

[13]) Mergenthal: „Hans von Bernstein, starbe am widerwege bey Cypern." „Baltin von Streitberg, Heinrichs von Etmanßdorff vnd Bernstein Knecht." Nach

Heinrich Loser[1])
Hayde von Ertmansdorff vnd ein knecht[2])
Johan von Haugwitz[3])
Otte Pflug vnd ein knecht[4])
Heinrich vnd Hans von Maltitz eyn knecht[5])
Hans von Minckewitz vnd eyn knecht[6])
Jorg von Kockeritz[7])
Gotz von Wolffstorff[8])
Hans von der Plawenitz[9])
Dieterich von Freyberg[10])
[90] Conrat von Amedaff vnd j knecht[11])
Baltizar Grensigk[12])
Dieterich Zigelhain vnd j knecht[13])
Casper Sack[14])
Heintz Faylsch[15])
Dietz von Stöntsch[16])

Ketzel (Röhricht a. a. O.) starb Hans von Bernstein zu Salines auf Cypern und wurde in einer früheren Moschee am Meere, die damals als Pferdestall benützt wurde, begraben,

[1]) Mergenthal: „Jung Heinrich Löser". Ketzel: Lesser.

[2]) Mergenthal: Heite [Ketzel: Heide] von Etmanßdorff." „Hans Sachsse, Heinrich Lösers und Heidau von Etmansdorff Knecht."

[3]) Mergenthal: Hans von Haugwitz.

[4]) Mergenthal: „Otto Pflug zu Strelen". „Jacob Waltzig, Jan von Haugwitz. vnd Ott Pflugen Knecht."

[5]) Mergenthal: „Heinrich von Maltitz. Hans von Maltitz." „Hans von Raden, Heinrichen vnd Hansen von Maltitz Knecht."

[6]) Mergenthal: „Hantz von Minckwitz." „Heinrich, des von Minckwitz Knecht."

[7]) Mergenthal: Georg von Köckeritz.

[8]) Mergenthal: „Götz von Wolframßdorff. Hans von Wolframßdorff." (Hiernach ist die Angabe bei Röhricht a. a. O. S. 144 zu ergänzen).

[9]) Mergenthal: „Hans von der Planitz, der starbe am widerwege" (nach Ketzel zwischen Cypern und Rhodus. Röhricht a. a. O.)

[10]) Mergenthal: Ditterich von Freiberg.

[11]) Mergenthal: „Conrad von Dammendorff, starb [28. Aug. Röhricht a. a. O.] am widerwege auff der Galeen zu Rodis, ward auch da begraben." („Es ward auch Conradt von Ammendorff da begraben" L III). „Jobst Plawen, Ammendorffs vnd Freibergers Knecht."

[12]) Mergenthal: „Balthasar Grensig."

[13]) Mergenthal: „Ditterich von Zigelheim (Ketzel: der Marschall. Röhricht a. a. O.). „Gabriel Boititz, Grensings vnd Zigelheims Knecht."

[14]) Mergenthal: Caspar Sack.

[15]) Mergenthal: Heintz von Feilitzsch. Ketzel: Faihch oder Faihth (Röhricht a. a. O.).

[16]) Mergenthal: Ditterich von Staupitz. Ketzel: Steynczsch (Röhricht a. a. O.).

Merten Romer mit ij knechten[1])
Lenncheim[2])
Peter Müntzer[3])
Ludwig Goldschmit[4])
Loren Glatz vnd j knecht[5])
Jacob Salamon[6])
Peter Welsser[7])
Hans Muntzer vnd j knecht[8])

Vermerckt dy pilgerim auß teutschen landen in der grossen naffen an das haylig land komen sind vnd furbas all in einer geselschafft gen Jerusalem.[9])

Herr Haug von Parsperg vnd j knecht
Vnd in seiner geselschafft
Heinrich Nothafft vnd j knecht
Hans von Stauffen j knecht

[1]) Mergenthal: „Martin Römer, Amptmann zu Zwickaw." „Hans Kratzber, Merten Römers Knecht."

[2]) Mergenthal: Lamprecht von Kronenberg, Bürger zu Leipzig [Ketzel: den man nennt Lemiche. Röhricht a. a. O.].

[3]) Dieser Name fehlt bei Mergenthal.

[4]) Mergenthal nennt einen Ludwig Geilenkofer [Ketzel: Gewlenhoffer aus Zwickau.]

[5]) Mergenthal: „Lorentz Glatza" [Ketzel: Glacz]. „Hans Daumagen, Glantzen Knecht."

[6]) Mergenthal: Jacob Salomon von Magdeburg.

[7]) Mergenthal: Peter Welser von Augspurg.

[8]) Mergenthal: „Hans Müntzer zum Lawenstein" [Ketzel: Mauczer.] „Bernhard Hempel, Hansen Müntzers Knecht."

[9]) Mergenthal: „Sonsten sein zwo Nasen mit vns zum Heiligen Lande gefaren, darinnen viel guter Leute mit jrem Patron einen aufstoß gehabt, das jr eins teils, ehe wir an das Heilige Land kommen sein, in unsere Galeen gezogen, Vnd darnach als wir auff das Heilige Land kommen sind, gar zu vns in die Galeen genommen, mit Namen. Herr Haug von Parßberg Ritter. Heinrich Nothafft mit dem Mahl. Hans Stauffer. Hans Gradener. Jacob Windisch Kretzer, ein Kernischer Edelman. Georg von Schamberg. Ludwig von Eibe. Veit von Githa. Oswald von Rosenaw. Heinrich von Vilen. Hans Goltacker. Eberhard von Alberbach. Thibolt vom Stein, starb auf dem widerwege. Bertolt vom Stein, gebrüder. Jacob von Landaw. Sigmund von Walden. Hans von Pintzenaw. Vnd sein sonsten bey 9. Herrn vnd Edelleute darauff gewesen, Niderlender, Vnd von diesen allen sein die meisten auff der Galeen blieben." „Es sein auch vier Weiber mit vns auff dem Heiligen Lande gewesen, zwo aus Cypern, eine von Olmitz mit jrem Manne, vnd sonsten eine Deutsche aus der Schlesien von Görlitz mit jrem Man, die zwey Ehelent von Görlitz, haben das muster vom Heiligen Grabe zu Hierusalem genommen, vnd darnach zu Görlitz heraussen vor der Stadt eine Capellen lassen bawen, vnd ein Grab in aller gestalt, wie das Heilige Grab zu Hierusalem ist." (Näheres siehe bei Röhricht a. a. O. S. 145 f.).

[91] Jacob Windisch grotz
Hans Gradner vnd sie beyd ein knecht
Item herr Johans Mirasch von Achera [1])
ein ryter auß Behem

Item ein andre geselschafft
Ludwig von Eyb
Jorg von Schamberg [2]) Heintz Sewbolt ir knecht [3])
Heinrich von Pyla
Hans von Goldacker
Mertin Ketzel sein knecht [4])
Oßwalt von Roßenaw
Veyt von Gich [5])

Item ein andre geselschafft auß Schwoben
Dypolt vom Stein
Berchtolt vom Stein gebruder [6])
Sigmond von Weldaw [7])
Eberhart von Awrach [8])
Hans von Bentzenaw [9])
Jacob von Landaw
Kontz Syttel ir knecht
Jorg Weygelein knecht
Jeck des Pentzenawers knecht
Kontz Koch ir knecht vnd koch. [10])
Et sic est finis

[1]) Ketzel: Johann Mirasch von Wachen aus Böhmen. (Röhricht a. a. O. S. 145.)

[2]) Ketzel: Schomburg zu Muckburg. (a. a. O.)

[3]) Ketzel führt den Heinrich Sewbold nach Goldacker auf.

[4]) Ketzel nennt sich selbst nach Oswald von Rosenau.

[5]) Ketzel: Geth.

[6]) Starb zwischen Cypern und Rhodus. (Röhricht a. a. O.)

[7]) Ketzel: Waldau.

[8]) Ketzel: Ambach.

[9]) Ketzel: Benzenau. Derselbe nennt hier noch (Röhricht a. a. O.) Konrad Fittell. Jorg Weigelin, Jorg, des Benzenauers Knecht. Kuntz, Koch. Missier Guido de Anthonyo Anczinboldo und Missier Czuom Franzesco de Bisgunti.

[10]) Mergenthal führt noch folgende Namen auf: Heinrich und Götz vom Ende [Ketzel: von Mende]. Peter Folva [Ketzel: Föle] aus Leipzig. Stephan Gülden, Capellan. Hans Wolrath. Hans Schneider. Heintz und Georg, Köche des Grafen Wilhelm. Hans Schwabe, Knecht des Freundsbergers und Stephan, ein Priester, des Laubenbergers Knecht. Ketzel nennt außerdem den Namen Nickel Kring [?] als Diener des Heinrich Pflug. Vgl. dazu Röhricht a. a. O. S. 143 ff.

Erläuterung zu dem Plane der Grabeskirche.

(Paulus, a. a. O. S. 309—311.)

Alles, was in dem bemeldten Dom zu sehen ist, und von den Patribus als Heiligthümer gezeigt wird, ist folgendes: 1) Die Gasse vom Tempel des h. Grabs, oder vielmehr der Platz, ehe man in den Tempel kommt, wo man aber schon die Thür desselben sieht. Wenn man diese vor sich hat und auf dem besagten Platz steht, so sieht man 2) zur linken den Ort, wo Pater Cosmus von Andalusien gemartert worden. 3) Zur rechten den Ort, wo Maria Portogensis getödtet worden. 4) Die Thüre, wo man zum Opfer Abrahä geht. 5) Den Ort selbst, wo Abraham geopfert hat. 6) Die Wohnung der Griechen, als Mitbewahrer des heil. Grabs. 7) Eine kleine Kirche der Armenier. 8) Die Thüre und Treppe, wo man zu dem Opfer Melchisedecks geht. 9) Die Wohnung nebst der kleinen Kirche der Cobiten. 10) Der Altar, wo Melchisedeck geopfert. 11) Der Berg Moria. 12) Ein leerer Platz an der Cuppula von der Kirche der h. Helena. 13) Der Ort, wo die Jungfrau Maria mit Johannes gestanden, da die Kriegsknechte Christus kreuzigten. 14) Die Thüre des Tempels, die von dem vielen Küssen der Pilger sehr schmutzig aussieht, sonst aber von kostbarer Arbeit ist. 15) Das inwendige Kloster der Griechen. 16) Der Ort wo man Adams Haupt gefunden hat. 17) Die Adams-Capelle. 18) Der Sarg des Königs Godofredus. 19) Das Grabmal des Königes Balduinus. 20) Das Grab Melchisedecks. 21) Der Stein, wo Christus gesalbt wurde, als man ihn vom Kreuz abnahm. 22) Einige Gräber von Königen und Königinnen. 23) Die untere Stiege zu dem Berg Calvariä. 24) Die obere Treppe von dem Calvari-Berg. 25) Der Ort, wo Maria und Johannes gestanden, da Jesus vom Kreuze mit ihnen geredtet. 26) Der Ort der Kreuzigung. 27) Der Riß in den Felsen, als Christus starb. 28) Der Ort, wo das Kreuz erhöht worden, und das Loch, wo es gestanden. 29) Der Ort der Verspottung am Kreuz, wo jetzt noch ein Stück von der Säule seyn soll, an welcher Christus gegeisselt worden. 30) Die Treppe, auf welcher man hinabsteigt zur Capelle von St. Helena. 31) Die Capelle St. Helenä. 32) Der Winkel, wo St. Helena gestanden, da man die Kreuze gesucht. 33) Die Treppe, auf welcher man an den Ort hinabsteigt, wo das Kreuz gefunden worden. 34) Der Ort, wo drey Kreuze gefunden worden. 35) Die Capelle, wo man die Kleider Jesu getheilt hat. 36) Die Capelle, wo Longinus Busse gethan. 37) Das Gefängniß Christi. 38) Zwey Löcher, von denen mancherley gesagt wird. 39) Die allgemeine Abtritte für alle Nationen, wo die Pest, wenn sie, wie man sagt, vom Gestank des Menschenmists vertrieben wird, gewiß nicht hinkommt. 40) Der Ort, wo Christus der Maria Magdalena erschienen. 41) Der Ort, wo sie zu dieser Zeit gestanden. 42) Der Ort, wo das gefundene Kreuz das Wunder verrichtet hat, so daß St. Helena dasselbe von den andern Kreuzen unterscheiden konnte. 43) Der Ort, wo Christus seiner Mutter erschienen. 44) Der Chor der Franciscaner. 45) Der Altar, wo ein Stück von der Säule verwahrt wird, an welcher Christus gegeisselt worden. 46) Die Capelle und Altar, wo die geweihte Hostie aufbehalten wird. 47) Der Altar, wo ein Stück des heil. Kreuzes aufbehalten wird. 48) Die Thür und Gang zur Wohnung der Franciscaner. 49) Die Sacristey derselben. 50) Ihr Locus communis. 51) Die

Wohnung derselben. 52) Das große Refectorium. 53) Das kleine Refectorium, wo wir speiseten. 54) Die Küche. 55) Der Brunnen für alle Nationen. 56) Der Eingang zu der Cisterne oder dem bemeldten Brunen. 57) Der Ort, wo die Orgel steht. 58) Die Capelle und Wohnung der Sorianer. 59) Das Grab Josephs von Arimathia, oder wie andere sagen, Nicodemi. 60) Die Wohnung der Cobiten. 61) Die Säulen, worauf die Cuppula ruht. 62) Der Ort, wo Johannes Petrum erwartet hat. 63) Der Ort, wo Petrus dem Johannes vorgelaufen. 64) Wo die drey Marien gestanden sind. 65) Wo die Freunde und Bekannte Jesu gestanden, da er gekreuzigt wurde. 66) Die Wohnung der Armenier. 67) Die Wohnung und drey kleine Kirchlein der Griechen ausserhalb des Tempels. 68) Der viereckigte Thurm. 69) Der Stein vor dem Grabe Christi, auf welchem der Engel saß. 70) Das heilige Grab. 71) Die Weite der Cuppulä. 72) Der Chor der Franciscaner vor dem heil. Grab. 73) Der Ort, von welchem die Griechen sagen: er sey der Mittelpunct der Erde. 74) Cathedra Patriarchalis Alexandrina. 75) Antiochena. 76) Romana. 77) Der hohe Altar der Griechen.

Die Stadtkirche in Bayreuth.

Von Dr. phil. Friedrich H. Hofmann.

I. Abschnitt.

Geschichtlicher Überblick.

Bayreuth ist keine alte Stadt. Und doch ist ihr Ursprung und die erste Zeit ihres Werdens bis weit ins 15. Jahrhundert hinein heute noch in tiefes Dunkel gehüllt. Haben einerseits die verschiedenen Brände und Unglücksfälle, welche die gute Stadt betrafen, die meisten Urkunden und Aufzeichnungen für immer vernichtet, so ist andererseits auch gerade hier die eingehende und schulgerechte Forschung noch ziemlich rückständig.[1]

Es kann hier nicht meine Absicht sein, die oft mit mehr oder weniger wissenschaftlichem Rüstzeug durchgefochtenen Controversen über den Ursprung der Stadt und ihre Entwicklung im Mittelalter wieder aufzunehmen, auf die verschiedenen Hypothesen, die in dieser Frage im Laufe der Zeit aufgestellt worden sind, näher einzugehen und das Für und Wider der einzelnen Ansichten nochmals eingehend nachzuprüfen.[2]

Da aber doch einmal die Geschichte der Hauptkirche eng mit den Schicksalen der Stadt selbst verbunden ist, muß auch hier wenigstens der Versuch gemacht werden, das Dunkel, das über den Anfängen der „civitas Baierrute“ schwebt, einigermaßen zu erhellen. Detailforschungen bleibt freilich da noch immer genug Arbeitsfeld.

Als Otto VIII., der letzte Meraner Herzog, im Sterben lag, bestimmte er testamentarisch, daß die drei Dörfer „Diwitz“, „nova villa“ und „sancte Kungunsrude“, die er schon lange „gewaltsam“ besessen hatte, dem Domkapitel des Hochstifts Bamberg zurückgegeben werden sollten (1248).[3] Die Ortsbezeichnungen „Diwitz“, das heutige Deps, und „sancte Kungunsrude“, jetzt Oberkonnersreuth, sind hier ja leicht festzustellen; nur über die nova villa ist man noch nicht zur wünschenswerten Klarheit gekommen.

Es ist jedoch sicher nicht, wie Oesterreicher vermutet,[4] ein zweites „Cunersreuth“ darunter zu verstehen; denn aus der bloßen Thatsache,

daß es heute ein Ober- und Unterkonnersreuth gibt, kann doch wohl kaum eine Begründung abgeleitet werden für die Behauptung, man habe später „dem Neudorf ebenfalls den Namen Connersreuth" beigelegt.

Auch Reitzenstein[5] irrt sich in etwas bei der von ihm versuchten Namengebung für die nova villa des Jahres 1248. Diese Niederlassung ist wohl ebenfalls nicht gleichbedeutend mit „dem neuen Dorf" in der Markung der „civitas Beirruth", das Herzog Poppo von Meran, Domprobst von Bamberg, 1231 dem dortigen Domkapitel schenkt; denn diesem gab ja Poppo, sein Gründer, selbst den Namen „villa sancte Chunegundis".[6]

Nicht dieses „neue Dorf" von 1231, auch nicht die damit identische „nova villa" des Bamberger Domstiftsnekrologiums[7] ist unser heutiges Bayreuth, sondern nur die 1248 genannte beim Tode des letzten Meraners noch namenlose nova villa unweit der älteren, 1194 zum erstenmal urkundlich als Baierrute erwähnten Ansiedlung.

So verdankt also auch diese neue Stadt ihre Entstehung dem Andechser Grafen Poppo; ihre Anlage fällt dann vermutlich in die dreißiger Jahre des 13. Jahrhunderts, somit erst in die letzte Periode größerer Rodungen und Gründungen, der sog. Herrensiedlungen, die um 1100 die Siedlung der Markgenossen abgelöst hatten und von da ab ziemlich ausschließlich bis ins 14. Jahrhundert fortgeführt wurden. Vielleicht darf auch aus dem Umstand, daß die Kirche nicht nach fränkischer Art am Markt oder an dem sonstigen Hauptplatz des Ortes gelegen ist, auf Gründung der Stadt durch Bayern geschlossen werden, die ihrer Sitte, die Kirche abseits des Hauptplatzes zu erbauen, auch hier treu geblieben sind.

In den Fehden und Wirren nach Ottos VIII. Tod mag dann „Diwitz", „Kungunsrude" und die „nova villa" doch nicht, wie das Testament vorgeschrieben hatte, dem Domkapitel zurückgegeben worden sein; die Dörfer fielen vielmehr einem der Erben der Andechser, dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg, zu.[8] Dieser hat dann wohl bald in rascher Erkenntnis der günstigen Lage am Main und an den uralten Handelsstraßen nach Böhmen und Thüringen den Ort mit dem festen meranischen Schloß als Stützpunkt seiner Herrschaft in dem Fetzen neuen Gebietes weit nördlich seines Hauptsitzes herauszugreifen verstanden. Die Übertragung des Namens der alten Stadt Baierrute, die knapp eine Wegstunde entfernt lag und ebenfalls sicher den früheren Rodungen unter den Meranern ihre Entstehung verdankt, auf die namenlose Siedelung, die Transferierung des Gerichtes und auch der Pfarrei in das neue Gemeinwesen war dann nur eine natürliche Folge der entsprechenden Maßnahmen, die wir übrigens in ähnlicher Weise gerade

fast zur gleichen Zeit bei einer Reihe anderer Städte, wie z. B. bei Schongau (Altenstadt!), Pfaffenhofen, Villingen u. s. w. beobachten können.[9]

Es ist also in der That wohl auch keine willkürliche Annahme der älteren Geschichtsschreiber, wenn sie die Entstehung der Stadt in dieses Jahr 1248 setzen; nicht nur der Anfall des Landes aus der meranischen Erbschaft an das burggräfliche Haus ist damit gemeint, sondern klipp und klar auch die Entstehung der eigentlichen Stadt selbst.

So berichten schon die sog. Bayreuther Kirchturmnachrichten, Zettel mit wichtigen Notizen aus der Geschichte der Stadt, die teilweise noch auf mittelalterliche Traditionen zurückgehen, wörtlich: „1248 ist der Anfang von Bayreuth";[10] auch Fikenscher, einer der ältesten Bayreuther Historiographen, beginnt in seiner Abhandlung „de fatis Baruthi" die Geschichte der Stadt mit dem gleichen Jahr.[11] Selbst den offiziellen Bayreuther Geschichtsschreibern des 18. Jahrhunderts galt dieser Zeitpunkt — hier wohl infolge eines Rechenfehlers das Jahr 1249 — als Gründungsdatum der neuen Stadt. So findet sich in dem „Addreß- und Schreibkalender des Fürstentums Brandenburg-Culmbach", der als Quelle vor allem für die gleichzeitige Hofgeschichte gar nicht genug zu schätzen ist, jedes Jahr eine bezügliche, bisher unbeachtete Nachricht; da wird dann z. B. das Jahr 1747 als „das 498. Jahr nach Erbauung der hochfürstlichen Residenzstadt Bayreuth" gezählt mit dem gleichen Stolz fast, mit dem Rom einst „ab urbe condita" rechnete! Sind im Allgemeinen die Angaben der Hofhistoriographen besonders im 18. Jahrhundert mit großer Vorsicht aufzunehmen, so wird man doch im vorliegenden Fall der Notiz unbedingt Glauben schenken dürfen, zumal sie sich so schön mit den obigen Ausführungen deckt.

Und gewiß hat auch gerade wegen der Jugend der neuen Stadt Burggraf Friedrich Veranlassung genommen, das aufstrebende Gemeinwesen in den Schutz der Heiligen Veit, Sulpicius und Servilian zu stellen, als er im Jahre 1265 die schon befestigte Stadt (opidum) dem Abt Otto von Ellwangen zu Lehen auftrug.[12]

Bis keine gewichtigen Gegenbeweise gegen diese Hypothese auftauchen, dürfen also auch alle Urkunden, die den Namen Bayreuth tragen, seit der Mitte des 13. Jahrhunderts auf die jetzige Stadt und nicht mehr auf die sog. Altenstadt bezogen werden.

Mit dem Namen und dem Gericht war aus der alten Stadt auch die Pfarrei in die neue Kirche St. Maria Magdalena herübergenommen worden. Für diese Thatsache liegt schon ziemlich frühzeitig eine urkundliche Bestätigung vor.

Eine der wichtigsten Quellen für die Geschichte unserer Stadt im Mittelalter, das „Landbuch der Herrschaft Bayreuth“ vom Jahre 1499, vermerkt nämlich:

„Item im alten lantpuch wird angezeigt, das die recht haubtkirch und pfarre zu Bayreuth sey geflossen aus dem gotzhaus des lieben bischofs sanct Niclas der kirchen zue Altenstat, do auch vor alter her die alt pfarrkirch gewest ist.“ [13]

Viel früher noch wird auch urkundlich eines Geistlichen in Bayreuth selbst gedacht. Als Luitpold von Ahorn im Jahre 1255 (Mai 3) der Bamberger Kirche seine halbe Hube „in villa brunberc“ übergab, tritt schon ein „Ludevicus sacerdos in Beiieriud“ unter den Zeugen auf.[14] Und wenig mehr als 50 Jahre später erscheint auch bereits ein Pfarrer von Bayreuth, Herr Ott, der ebenfalls als Zeuge aufgeführt wird, als Heinrich der Schütz von Laineck dem Kloster Speinshart das Gut und den Hof zu Steina (Stadtsteinach) zueignet (1311).[15] Den Bruder dieses Heinrich Schütz von Laineck treffen wir bald darauf als viceplebanus ebenfalls in Bayreuth.[16]

Noch während des 14. Jahrhunderts scheint dann Stadt und Kirche einen ziemlich bedeutenden Aufschwung genommen zu haben, soweit man eben aus den so trüb und träge fließenden Quellen dieser Zeit ein einigermaßen sicheres Bild über die Geschicke der Stadt im Mittelalter erhalten kann.

Vor allem hat das burggräfliche Haus selbst viel zur Hebung und Besserung der kommunalen und kirchlichen Verhältnisse beigetragen; unter den spärlichen Urkunden über Bayreuth aus dieser Zeit finden sich gar manche, die uns noch heute von der Fürsorge und dem Opfersinn der fränkischen Hohenzollern für die Hauptstadt ihrer Herrschaft Bayreuth erzählen.

So stiften Burggraf Friedrich V. und sein Sohn Johann in die Pfarrkirche zu Ehren der Jungfrau Maria eine tägliche ewige Singmesse, die später (1402) vom Bischof Albrecht von Bamberg ausdrücklich bestätigt wurde.[17] Auch die Gemahlin Friedrichs, Elisabeth, vermacht in ihrem Testament vom Jahre 1375 der heiligen Maria Magdalena zu Beyerrewt ein Legat von 70 ℔ Hellern, die „an nuczlichen gute angeleget sollen werden.“ [18] Und Johanns Gemahlin Margarethe wieder schenkt ein Meßgewand, einen Kelch und eine Patene in das Gotteshaus.[19]

Infolge dieser fürstlichen Stiftungen, sowie durch Vermächtnisse und Zuwendungen anderer frommer Seelen vermehrte sich rasch auch der Wohlstand der Kirche und die Zahl ihrer Priester, sodaß wir um die Wende des 14. Jahrhunderts neben dem Pfarrherrn schon einen Früh-

messer, einen Kaplan zum hl. Kreuz, einen Spitalgeistlichen und drei Altaristen in Bayreuth antreffen.[20]

Da war es denn nur selbstverständlich, daß sich das Bayreuther Gotteshaus gar bald zur Hauptkirche des ganzen Fürstentums „oberhalb gepürgs" entwickelte, mit der nur die Pfarrei St. Peter zu Kulmbach rivalisieren konnte. Diese beiden Kirchen sind es denn auch, die Burggraf Johann III. in seinem höchst merkwürdigen Erlaß vom Jahre 1415 über Zusammenkünfte und letztwillige Verfügungen der Geistlichen in seinem Fürstentum als Versammlungsorte bestimmte.[21]

Und nicht nur in ihren inneren Verhältnissen, nach Vermögensstand und Stellung innerhalb ihres geistlichen und weltlichen Machtbereichs war die Kirche im Laufe des 14. Jahrhunderts die bedeutendste des ganzen Fürstentums geworden, sondern auch in ihrer äußeren Erscheinung, denn die schöne Choranlage stammt nicht, wie man bis jetzt immer fälschlich angenommen, aus dem Jahre 1439, sondern datirt bereits aus dem Ende des 14. Jahrhunderts.[22]

Ueber den Osten Mitteldeutschlands war der Hussitensturm rasch und rauh dahin gebraust. Alle Bemühungen des wackeren Kurfürsten Friedrich, die „Ketzer" durch Unterhandlungen hinzuhalten, waren vergeblich gewesen; ein beträchtlicher Teil der burggräflichen Lande war dem verheerenden Ansturm der Feinde unterlegen, Hof, Kulmbach, Neustadt a/A., Pegnitz und Kreußen waren niedergebrannt worden.[23]

Auch die Stadt Bayreuth wurde am Montag nach Lichtmeß (6. Februar) 1430 von den Feinden überfallen und eingeäschert. Gewiß aber ist sie nicht vollständig zerstört oder gar „dem Erdboden gleich gemacht" worden, wie man des öfteren lesen kann. Ist doch auch die altehrwürdige Kirche St. Maria Magdalena selbst nur „schwehrlichen außgebrand" worden; die Meßbücher allerdings, Meßgewänder, Kelche und Monstranzen und „aller ander gezierde und ornate göttliches diensts" waren „entweret und ganz genommen".[24]

An eine Wiederherstellung der Kirche aber war vorläufig noch nicht zu denken, denn die Bürger der Stadt waren „von denselben kezern so schwehrlichen beschedigt" worden, „daß sie demselben gotshaus nichts gehelffen" konnten.

Die Stadt selbst mußte daher im Verein mit den ebenfalls arg gebrandschatzten Städten Kulmbach, Hof und Wunsiedel von der Reichsstadt Nürnberg ein Kapital von 4000 Gulden aufnehmen,[25] trotzdem ihr

bereits 1430 durch den Kurfürsten für 14 Jahre Freiheit an „allen pettlichen steuren und der jährlichen und gewöhnlichen zinnß mit nahmen 800 pfund" zugesichert worden war.[26]

Bald darauf geriet jedoch Kurfürst Friedrich selbst infolge der „Hussenrais" in bedeutende Geldschwierigkeiten, sodaß er sich außer anderen Finanzoperationen auch gezwungen sah, von seinem Schwager Herzog Heinrich von Bayern 33000 fl. rh. aufzunehmen und ihm dafür Stadt und Schloß Bayreuth (Beyerreut) zu verpfänden (1434).[27]

Da aber auch das Gotteshaus „keinerley rennte noch guelte" hatte, „damit man es gebauen oder solchen ornat gestifften möcht", griffen die beiden Fürsten, die damals in fast gleichmäßiger Berechtigung über Stadt und Kirche zu wachen und zu herrschen hatten, der Kurfürst und Bischof Anton von Bamberg (1432—1459) zu einem Mittel, das dem frommen Sinn des Mittelalters so recht entsprechen mußte. Man stellte der schwer geschädigten Stadt einen sogen. Bettelbrief aus, durch den jedermann aufgefordert wurde, „almusen, hülf, und steuer" zu dem Gotteshaus zu geben; alles würde ja „nach dem spruch deß heiligen evangelii in dem künftigen leben manigfältiglich wiederlegt werden."[28]

Das Ausschreiben des Kurfürsten datiert vom 8. April 1433 und ist eigentlich nur eine freie Uebersetzung des lateinischen Bettelbriefs des Bischofs, der bereits einige Wochen vorher, am 19. März 1433, ausgestellt worden war.[29]

Bald hat sich dann Stadt und Gotteshaus wieder von Zerstörung und Plünderung erholt, sodaß man auch allmählich an die Wiederherstellung der ausgebrannten Kirche denken konnte; Werkmeister und Steinmetzen kamen von Bamberg, dem Bischofssitz, eine Bauhütte entstand um die zerstörte Kirche und abschnittweise rückte im Laufe von allerdings fast einem halben Jahrhundert der Bau seiner Vollendung entgegen.

Rasch scheinen sich auch die pekuniären Verhältnisse des Gotteshauses gebessert zu haben; ist es doch schon im Jahre 1464 wieder so weit, ein ganz stattliches Inventar seiner „ornat und kleynat" aufstellen zu können. Zugleich ward dann auch ein Verzeichnis aller Bücher angefertigt, die in der Sakristei der Kirche aufbewahrt wurden, mit 42 eine ziemliche Zahl; alle Zinsen und Gülten auf dem Lande und in der Stadt wurden verzeichnet und die „gerechtigkeit" des Pfarrers und seiner Kapläne, sowie die des Kirchners genau umschrieben.[30]

Keine Zeit ist so reich an milden Stiftungen und frommen Vermächtnissen, wie die Wende des 15. Jahrhunderts. Fast ist's, wie wenn in instinktiver Furcht vor dem Kommen der Reformation der Katholicismus noch einmal seine ganze Kraft, seine ganze Opferfreudigkeit aufgeboten hätte, gleichsam als lebende Trutzmauer gegen die Vorboten des neuen Geistes.

Auch in unserer Kirche äußert sich dieses fromme Streben in ähnlicher Weise. Eine ganze Reihe von heiligen Messen werden jetzt gestiftet, so die Engelmesse, für die Anna Schultheis 1000 fl. vermacht (1456), eine Jungfrauenmesse u. a. m.; fromme Bruderschaften und religiöse Congregationen bilden sich unter der Bürgerschaft, neue Altäre, wie der Altar der 14 Nothelfer (1528), der Apostelaltar u. a. werden errichtet.[31]

Meister Johannes Buhell, „Doctor in Erzneyen", ein früher in Bayreuth ansässiger Leibarzt des Herzogs Georg von Bayern, stiftet 1499 1000 Gulden zu einer Stadtpraedikatur;[32] freiwillige Gaben, letztwillige Verfügungen, Ewiggeld, Zinsen und Gülten floßen reichlich, sodaß das Gotteshaus gar bald wieder zu Vermögen kam und sogar in Stand gesetzt wurde, an Bürgermeister und Rat der Stadt selbst Geld auszuleihen (1462).[33]

Wie ein Verhängnis aber ist's, daß gerade 100 Jahre nach dem ersten großen Unglück, der Zerstörung durch die hussitischen Ketzer, die Kirche St. Maria Magdalena der zweite große Schlag traf, der sie aller Reichtümer und Kleinodien, die das 15. Jahrhundert in seiner frommen Einfalt hier angehäuft, für immer berauben sollte.

Nach dem Tode seines Bruders Kasimir, der lange schwankend zwischen dem alten und dem neuen Glauben zu keinem rechten Entscheid kommen konnte, hatte Markgraf Georg, dem die Nachwelt den Beinamen des Frommen gegeben hat, in seinem Fürstentum den Reformationsgedanken endgültig zur Durchführung gebracht. Daß es dabei nicht ohne Härten nach dieser oder jener Richtung abging, ist ja selbstverständlich; nicht am wenigsten aber mag die reichen Pfarreien die Verordnung des Fürsten vom 3. Januar 1530 getroffen haben, nach der „in diesen geferlichen und geschwindten läufften alle kirchencleinoder" zu seiner „verwahrung" kommen sollten. Jede Kirche durfte nur einen bezw. zwei Kelche behalten.[34] All die goldenen Schätze ließ Georg der Fromme durch den Bayreuther Kastner Jörg Sendelbeck nach seiner Veste Plassenburg bringen, wo sie eingeschmolzen wurden, Markgraf Kasimirs Schulden bezahlt zu machen. Ein gar interessantes „Verzaichnuß, was die kirchen cleinoter underhalb des gebirgs in ambten,

stifften vnd clostern am gewicht haben, ... auch die kirchen cleinat uffm gebirg, alß man 1529 erstlich inventirt hat", ist uns mehr durch einen Zufall erhalten geblieben; es verrechnet über 2000 Mark „vergult" und über 700 Mark Silber.[35]

Auch was die Pfarrkirche zu Bayreuth selbst an Gold- und Silbergerätschaften der Reformation zum Opfer bringen mußte, findet sich noch aufgezeichnet;[36] 17 Kelche und Patenen, 2 Monstranzen, 2 Büchsen, „darinnen man das sacrament getragen", „ein silbern vergult kreucz mit steinen", ein „pateen mit helffenbein" u. a., zusammen 46½ Mark 6½ Lot, 1 Quentlein, wanderten in den unersättlichen Schmelzofen auf der Plassenburg.

Ebenso scrupellos steckte der Markgraf auch den größten Teil der reichen Einkünfte und fetten Pfründen seiner Pfarreien ein. Anzuerkennen jedoch ist immerhin, daß er es verstand, eine ganze Anzahl dieser kassierten Stiftungen einer ersprießlichen und nutzbringenden Bestimmung zuzuführen. So kam, um hier nur einiges zu erwähnen, das Vermögen der St. Linhardt- und der sog. Welschenmesse an die Stadt; mit dem Einkommen anderer Messen, wie der Roth-, der Apostel- und der Engelmesse wurden die Gehälter der Schullehrer erhöht. Die Summen, die früher für Prozessionen aufgewendet worden waren, wurden unter die Armen verteilt; auch studierende Stadtkinder erhielten Unterstützungen aus den so erübrigten Geldern.[37] Die letzte Messe in St. Maria Magdalena wurde dann nach vielen Kämpfen und Wirren im Jahre 1548 gelesen.

Eine eingehende Schilderung der inneren Verhältnisse der Kirche nach der Durchführung der Reformation fällt außerhalb des Rahmens meiner Aufgabe, um so mehr, als in der Folgezeit, nachdem Markgraf Christian seine Residenz von Kulmbach nach Bayreuth verlegt hatte, die Geschichte der Kirche, die zu einer Superindentur erhoben worden war, eng mit der des Fürstenhauses verknüpft ist. Was sich hier dann noch Bemerkenswertes ereignet hat, wie Kirche, Stadt und fürstliche Hofhaltung sich gegenseitig beeinflußten und wie sich infolge dieser Wechselwirkungen endlich die Entwicklung der kirchlichen Verhältnisse in der Stadt Bayreuth und damit auch im ganzen Fürstentum Brandenburg-Kulmbach während des 17. und 18. Jahrhunderts gestaltete, all das ist zudem bereits anderwärts eingehend klargelegt worden.[38]

II. Abschnitt.

Baugeschichte.

Die Baugeschichte der Stadtkirche zu Bayreuth ist eine ziemlich verwickelte. Von vornherein jedoch muß auch hier die Thatsache festgehalten werden, daß die Kirche nicht überhaupt erst nach den Hussitenkriegen entstanden ist, sondern daß ihre Anlage schon auf fast zwei Jahrhunderte vorher zurückgeht. Dann ist weiterhin stets im Auge zu behalten, daß wir hier keinen einheitlichen Bau vor uns haben, und endlich muß die irrige Ansicht aufgegeben werden, als hätten die Hussiten die ältere Kirche dem Erdboden gleich gemacht.

Die alte Pfarrkirche in Bayreuth nahm vor der Zerstörung im Jahre 1430 im großen und ganzen denselben Raum ein, wie die heutige. Sie war wohl in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts gegründet worden, und aller Wahrscheinlichkeit nach eine basilikale Anlage auf Säulen[39] mit zwei Westtürmen und einer Vorhalle. Die Grundrißbildung, die von dem gleichzeitigen süddeutschen System mit den beiden Türmen an der Stelle der Querschiffe merkwürdig abweicht, war hier vielleicht entstanden in Anlehnung an das alte romanische Heiligtum des Schifferpatrons St. Nikolaus in der Altenstadt, das, ähnlich gestaltet, einer der östlichsten Ausläufer der berühmten Hirsauer Bauschule gewesen zu sein scheint. War es doch wohl — wie so viele Kirchen Frankens — ebenfalls von Bischof Otto dem Heiligen von Bamberg gebaut worden, der ja selbst aus dem benachbarten Mistelbach stammen soll und einer der eifrigsten Anhänger der Hirsauer gewesen ist.[40]

Von dieser Kirche haben sich jedoch höchstens noch — als der älteste Teil der ganzen heutigen Anlage — die Fundamente der Westtürme erhalten.

Gegen Ende des 14. Jahrhunderts wurde dann an das alte Langhaus ein Chor angebaut, derselbe, der heute noch erhalten, die „Hussenrays", die Belagerung von 1553, die beiden großen Brände des 17. Jahrhunderts und die mehrmalige Beschießung im 30jährigen Krieg überdauert hat; nur seinen Statuenschmuck hat er zum größten Teil eingebüßt. Aus den Formen des Maßwerks, aus den reichen Birnstabprofilierungen der Fenstergewände, sowie aus der Dekoration der Pfeiler mit Spitzbogenblenden und Statuenschmuck ergibt sich unschwer unsere

Datierung. Wichtig für sie sind naturgemäß auch die wenigen erhaltenen Statuen selbst, die den stilistischen Merkmalen zufolge ebenfalls in das Ende des 14. Jahrhunderts zu setzen sind.

Gleichzeitig mit dem Chor wurde dann auch der Südturm neuerbaut; zwei der damals entstandenen Stockwerke mit ihrem trefflich gearbeiteten, gestelzten Spitzbogenfries haben ebenfalls den Stürmen der Zeit bis heute Trotz zu bieten vermocht.

Dieses Gotteshaus, an dem man einen Turm erst noch im Jahre 1400 repariert hatte,[41] wurde von den Hussiten in Brand gesteckt, aber keineswegs so zerstört, daß „kein Stein auf dem andern geblieben ist.“ Im Gegenteil, die festen Quadermauern konnten leicht dem verheerenden Element Widerstand leisten; vielleicht daß höchstens die Gewölbe durch den einstürzenden Dachstuhl zerschmettert wurden. Spricht doch der Bettelbrief des Jahres 1433, der naturgemäß die Sache ohnehin schon schlimmer darstellt, als sie es in der That gewesen sein dürfte, nur davon, daß die Kirche „schwerlichen außgebrand“ worden sei; sicher hätte man sich da die Gelegenheit zur Erweckung noch tieferen Mitleids nicht entgehen lassen!

Sehr bald scheint dann auch die Kirche nach der Zerstörung und Plünderung — wenigstens provisorisch — wieder zum Gottesdienst eingerichtet worden zu sein, denn im Jahre 1437 werden z. B. Fenster eingesetzt, Glockenseile angeschafft u. a. m.[42] Und wie hätte man sich volle neun Jahre behelfen können, ohne nur überhaupt an den Wiederaufbau zu denken, wenn thatsächlich die Kirche „von Grund aus“ zerstört worden wäre!

Denn erst im Jahre 1437 oder 1438 machte sich eigentlich das Bedürfnis größerer baulicher Veränderungen an der alten Pfarrkirche geltend. Inzwischen mag auch wohl durch Sammlungen, die der „Bettelbrief“ befürwortete, durch Zinsen und Gülten und sonstige Einnahmen das zum Bauen notwendige Geld einigermaßen wenigstens zusammen gebracht worden sein.

Aus dieser Zeit ist uns nun ein interessantes Dokument über den Bau der Kirche erhalten geblieben, die Rechnungsbücher der Gotteshausmeister, ein Schmalfolioband, der heute beim kgl. Dekanat Bayreuth aufbewahrt wird. Dr. Bendiner hat den Codex im Jahre 1889 unter dem falschen Titel „Die Rechnungen über den Bau der Kirche St. Maria Magdalena in Bayreuth“ veröffentlicht.[43] Leider ist diese Publikation so flüchtig und ungenau gearbeitet, daß sie schon manche Verwirrung angerichtet hat und eingehende Forschungen eigentlich nur erschwert.

Das Original, ein stattlicher Papierband, enthält auf ungefähr 550 Seiten die Einträge von 11 bezw. 17 Gotteshausmeistern während der Jahre 1437 bis 1468. Es sind da Einnahmen und Ausgaben jeder Art für die Kirche aufgezeichnet und keineswegs nur Baubedürfnisse eingetragen. Daß jedoch bei einem so umfangreichen Gebäude, wie es hier der Beaufsichtigung und Verwaltung des Rechnungsführers anvertraut war, natürlich immerfort größere oder kleinere Reparaturen nötig werden, daß sich infolgedessen auch stets Ausgaben für Baumaterialien u. s. w. vermerkt finden, ist wohl selbstverständlich und darf keineswegs zu der falschen Ansicht führen, es sei die ganze Zeit ununterbrochen „flott" gebaut worden.

Im Gegenteil, wir werden sehen, daß oft ziemlich lange Ruhepausen in der Bauthätigkeit eintraten. Man darf sich jedoch heutzutage nicht wundern, wie hübsch langsam damals der ganze Betrieb vor sich ging, mit welcher liebevollen Behäbigkeit, die den Anschein erweckt, als werde nur deshalb alles möglichst in die Länge gezogen, weil man sich von dem so liebgewonnenen Bau so gar nicht mehr trennen kann. Aber man hatte ja damals viel Zeit, und in Bayreuth wenigstens — wenig Geld. Auch bei anderen Bauten des Mittelalters findet sich übrigens diese leicht erklärliche Eigentümlichkeit im Baubetrieb, daß man einmal baute, ein andermal wieder wochenlang, ja jahrelang feierte, gerade wie eben die Gotteshausmeister bei Kasse waren. Wenn man zudem noch berücksichtigt, daß nach dem doch unbedingt zuverlässigen Ausweis der Lohnlisten höchstens 8 Steinmetzen zu gleicher Zeit thätig waren, so kann man sich unschwer vorstellen, wie langsam und schleppend die ganze Bauthätigkeit vor sich gehen mußte.

Wie überall bei den großen Kirchenbauten des Mittelalters treffen wir auch in Bayreuth damals die regste Teilnahme der ganzen Bevölkerung an dem Neubau ihres Gotteshauses, die rührendste Opferwilligkeit, die sich freudig von den fast unentbehrlichen Bedürfnissen, von dem letzten, lange Jahre treu gehüteten Schmuckstück trennt, um nach Vermögen auch ein Scherflein zum Kirchenbau beisteuern zu können.

Da bringt „dez Koczawers tochter" ihren Rock, der dann wieder verkauft wird, Erhard Zickell gibt seinen Mantel her, die „alt Lochnerin" opfert ihr „paternoster", ein Priester in Nürnberg wieder steuert baar Geld bei, die „peurin in Maroltzhofen" vermacht Rock, Mantel und Schleier und fast jeder Bürger gibt wenigstens ein paar Pfennige oder ein Kleidungsstück; gar treulich haben uns die Gotteshausmeister all diese frommen Gaben aufgezeichnet.[44]

So hätten auch die Bürger der Stadt Bayreuth, wie's einst der Rat von Rothenburg o/T. gethan, mit Fug und Recht sagen können, daß ihr Gotteshaus „mit Gabe, Rath und hilfe und gemainem Almosen" erbaut worden sei, „wie Gewohnheit ist im Lande".

Aber trotzdem wird's doch wohl herzlich wenig gewesen sein, was auf diese Weise einging; erheblicher war da schon das „einemen aus der pett vnd auß dem stock", das z. B. im Jahre 1438 an die 100 ℔ Heller betrug.[45] Dazu kamen dann noch die verschiedenen Zinsen, die das Gotteshaus einzunehmen hatte von einer Reihe von Gütern, der „zehat zu der Sas", weiterhin „alte Schulden" und ähnliche Zahlungen, die alle natürlich aufs genaueste verbucht wurden.

Sieben Jahre hatte man so gesammelt, bis man allmählich dem geplanten Umbau der Kirche näher treten konnte.

Da ritt denn der Gotteshausmeister Thomas Kautsch nach Bamberg zu dem dort weilenden Steinmetzen Oswald, um mit ihm den beabsichtigten Bau zu bereden.[46] Fünf mal reist Meister Kautsch nach der Bischofsstadt; das letzte Mal bringt er dann den Plan (Kopff)[47] mit nach Bayreuth. Dort hatte man inzwischen begonnen im „stein bruch zu raumen"; bald wurde auch eine Bauhütte (stanhuten) errichtet, Sand und Kalk wurden beigefahren und Kalköfen gebaut.[48] Dann wurden Werkverträge geschlossen mit dem Altgesellen des Steinmetzen, dem „Puwen", der inzwischen nach Bayreuth gekommen war, und mit anderen Arbeitern, daß sie 200 Stück Steine brechen sollen, das hundert zu 14 ℔, und 200 Quadern, das Hundert zu 9 ℔; für andere Quadern wieder wurden 13 ℔ das Hundert bezahlt.[49] Aus den Brüchen zu Donndorf und Geigenreuth,[50] also vom heutigen Buchstein, bezog man das schöne hellgraue Sandsteinmaterial.

Anfangs Oktober des Jahres 1438 kommt dann auch Meister Oswald, der Steinmetz, selbst nach Bayreuth und fängt am 13. Oktober an, „stein zu hauen";[51] sein Lohn beträgt 18 ₰ für den Tag.

Zweifellos ist Meister Oswald auch als der entwerfende und bauleitende Architekt an unserer Kirche thätig gewesen; wenn Bendiner jedoch gemeint hat, „es gehe kaum an, den Meistern der Bauhütte die Entwerfung (!) des Planes zuzuschreiben, da sie nur als Steinmetzen auftreten",[52] so beweist er auch damit lediglich die Thatsache, daß er eben von mittelalterlichen Sprachgewohnheiten und Baugepflogenheiten keine Ahnung hat.

Es ist zu bekannt, um hier ausdrücklich noch einmal darauf einzugehen, daß der Ausdruck Baumeister, den man so schmerzlich vermißt hat, im Mittelalter fast immer einen Verwaltungsbeamten und nicht den

technisch gebildeten Bauführer (Werkmeister) bezeichnet. Wer aber trotzdem immer noch eines Beweises bedarf für die eigentliche „Baumeister“-Eigenschaft unseres Steinmetzen, der mag sich an das Bayreuther Stadtbuch von 1464 halten, wo Oswald ausdrücklich als der „stat und des gotshaws pawmeister“ aufgeführt wird.[53]

Leider ist es mir nicht gelungen, auch nur die geringsten Aufschlüsse über die Person des Steinmetzen Oswald oder über die seines Altgesellen und Nachfolgers Hans Püll zu erhalten. Weder die fränkische noch die schwäbische Künstlergeschichte, deren Repräsentanten bei unserem Bau vor allem in Betracht kämen, nennt Meister dieses Namens;[54] daß Püll aus Forchheim stammt, wage ich auch nur andeutungsweise zu behaupten.[55]

Vermutlich jedoch war Meister Oswald aus Schwaben nach Bamberg gekommen, wo er kurz vor seiner Bayreuther Thätigkeit vielleicht an dem Umbau der leider jetzt (1804) abgerissenen St. Martinskirche beteiligt gewesen sein dürfte. Wenigstens scheint, nach einer allerdings ziemlich dürftigen Abbildung zu urteilen,[56] gerade um diese Zeit auch bei dieser Kirche eine ähnliche, merkwürdige Periodisierung der Bauthätigkeit wie in Bayreuth vorzuliegen, die zwischen die alten Westtürme und den ebenfalls gothischen Chor ein neues Langhaus einschob. Leider sind die Nachrichten über die Erbauung dieser Kirche äußerst dürftige.

Wie schon in romanischer Zeit die Hirsauer, sind es auch das ganze Mittelalter hindurch schwäbische Meister, die auf die künstlerische Entwicklung des östlichen Frankens von entscheidendem Einfluß waren. Selbst noch während der Renaissanceperiode läßt sich das Nachwirken dieser generationenlang gepflogenen Tradition verfolgen; sogar über das 16. Jahrhundert hinaus stehen schwäbische Baumeister als Hofarchitekten im Dienste der fränkischen Hohenzollern.

War doch auch Franken während des Mittelalters dem großem Straßburger Gau, der Mutter der schwäbischen Bauhütte, unterworfen. Die älteste Hüttenordnung vom Jahre 1459 sagt ausdrücklich: „Dis ist das gebiett, das gon Stroßburg gehört, was obwendig der Musel und Frankenlant untz (bis) am Düringerwalt und Babenberg untz an des Bystum gen Eystetten, von Eistetten bis gon Ulm“ etc.[57]

Und wie Ulm, Freiburg, Heilbronn und eine ganze Reihe anderer schwäbischer und fränkischer Städte, so waren auch die alten Markgrafensitze Ansbach und die Plassenburg zwei von den 22 Orten dieses Gaues, in denen nach der Ordnung vom Jahre 1563 Hüttenbücher aufliegen sollten.[58]

Die enge Verbindung der schwäbischen mit der fränkischen Kunst ist also auch durch urkundliche Beweise festzustellen, nachdem die Steine längst schon die gleichen Thatsachen gepredigt haben.

Im Oktober des Jahres 1438 begann Meister Oswald in Bayreuth seine Thätigkeit. Erst arbeitet er ganz allein 6 Wochen mit seinen „Puwen" Hans; dann kommt Konrad Probst dazu und allmählig andere Gesellen, von denen jeder anfänglich 14 ₰ täglich erhält.[59]

Wie's aber dann gegen den Frühling zugeht, und die Tage wieder länger werden, erhöht sich auch der Arbeitslohn, ein Verfahren, das uns naturgemäß heute auch noch geläufig ist. Vom 23. Februar 1439 ab erhält der Meister jetzt täglich statt 18 ₰ 26 ₰; die Gesellen werden von 2 gr. auf 3 gr. aufgebessert.[60] Im Herbst dagegen „schlägt" dann der Lohn folgerichtig immer wieder ab.[61]

Obwohl die an der Bauhütte beschäftigten Gesellen teilweise fast wöchentlich wechseln, so seien ihre Namen trotzdem hier genannt, da immerhin diese Steinmetzen später als Meister wohl ab und zu selbständig zu arbeiten Gelegenheit gehabt haben dürften; infolgedessen kann der Nachweis ihrer Thätigkeit in Bayreuth wichtig werden, da ja bekanntlich mit Beginn des 15. Jahrhunderts auch in Deutschland die Künstlergeschichte neben der Geschichte der Denkmale von wesentlicher Bedeutung zu werden beginnt.

Während der Jahre 1438 und 1439 ist besonders thätig „der Puwe", zweifellos der Altgesell, mit Namen Hans[62]; vermutlich ist dieser Hans identisch mit dem nachher als Leiter des Baues auftretenden Hans Püll. Neben ihm sind noch mit Steinhauen beschäftigt Konrad Probst, der „Gocz" (Götz), Heinrich von Taufelz (?), Peter Steyerer, Hans von Nürnberg, Hans Rager,[63] der Horcher und endlich für nur zwei Wochen Endres Kün.[64]

Nachdem man so fast ein Jahr lang Steine zugerichtet, konnte man auch allmählig ans Bauen gehen. Da findet sich nun auch in den Kirchenrechnungen zum Jahre 1439 der höchst wichtige Ertrag „der peten, alß man den ersten stan legt";[65] übereinstimmend mit dieser Notiz berichtete weiterhin einst eine jetzt nicht mehr vorhandene Inschrift über dem östlichen Hauptthor: „MCCCCXXXVIIII Incepta est haec structura".[66] Ein genaues Datum wird in den Rechnungen nicht genannt; mit ziemlicher Sicherheit läßt jedoch ein einfaches Rechenexempel den 16. Juni des Jahres 1439 als Tag der Grundsteinlegung feststellen.[67]

Ebensowenig wie den Tag der Feier geben die Rechnungen auch an, zu welchem Teil der Kirche damals der Grundstein gelegt wurde.

Nun hat man zwar immer gemeint, der Vorgang der Grundsteinlegung bezöge sich auf den Bau der ganzen Kirche, und hat auch immer hauptsächlich aus diesem Grund nach Bendiners Vorgang die Kirche als einheitlichen Bau des 15. Jahrhunderts angesehen. Nichts jedoch ist irrümlicher als diese Annahme! Was aus älterer Zeit noch stammt, ist oben bereits eingehend erklärt worden; was dann am 16. Juni 1439 durch Meister Oswald begonnen wurde, ist zweifellos nur der Einbau zwischen den beiden alten Türmen.

Diese Behauptung findet ihren einfachen Beweis in der Thatsache, daß man mit dem geringen Steinmaterial, das die wenigen Arbeiter in knapp $^3/_4$ Jahren zugehauen hatten, gar nicht an die Erbauung eines größeren Architekturteiles denken konnte, denn wie anderwärts so geht auch hier naturgemäß die Gepflogenheit dahin, erst die voraussichtlich benötigte Menge von Steinen bereit zu richten und dann erst mit der Bau- und Mauererthätigkeit zu beginnen. Auch späterhin läßt sich diese eigentlich ganz selbstverständliche Gewohnheit leicht aus den Rechnungen herauslesen. Zudem weist ja auch schon die über dem Portal angebrachte Bauinschrift mit ihrem Ausdruck „haec structura“ darauf hin,[68] daß nur der Teil der Kirche, an dem die Inschrift selbst angebracht war, damals begonnen wurde.

Zwischen den beiden älteren Westtürmen errichtete also Meister Oswald 1439 an Stelle der alten Vorhalle einen Einbau, der ungefähr bis zur Höhe des dritten Turmstockwerks emporstieg und oben mit einem gurtenlosen Kreuzgewölbe schloß.

Nach außen war der Bau, der mit der Westmauer der Türme gleichlief, durch ein großes, reich profiliertes Portal mit Fialen und Statuenschmuck und durch ein schönes Maßwerkfenster darüber gegliedert. Mag sein, daß man diesen turmähnlichen Zwischentrakt vornehmlich zu dem Zweck errichtete, die Glocken darin aufzuhängen, da durch die Zerstörung von 1430 auch die oberen Stockwerke der Türme mit ihren Glockenstuben waren vernichtet worden; wurde doch auch nach dem Brand von 1605 eine ähnliche Einrichtung geschaffen.

Lange Zeit hat wohl dieser Bau unseren Meister nicht aufgehalten. Leider fehlen aber nun gerade jetzt die wichtigen Baujahre 1440 und 1441 in den Kirchenrechnungen.[69] Als Gotteshausmeister ist jedoch auch während dieser Zeit noch immer Thomas Kautsch thätig; am 3. April 1442 trägt er ein, daß er „ein rechnung getann zu sant Johanstag nach Ostern in XLII Jar, also daz mir dez gozhaus schuldig wleib vij ₰.“[70] Diese Abrechnung selbst aber fehlt und mit ihr natürlich jede Nachricht

über die damalige Bauthätigkeit. Wir sind daher für diese Zeit lediglich auf Vermutungen angewiesen, für die stilistische und bautechnische Erwägungen maßgebend sein mögen.

Am 3. April 1442 also tritt Thomas Kautsch sein drittes Biennium als Gotteshausmeister an. Verändert hat sich unterdessen in der Bauhütte nur wenig. Meister Oswald ist immer noch als Steinmetz thätig, ebenso „der Puwe"; daneben arbeitet jetzt auch der Sohn des Bauleiters, meist schlechtweg als „der sun" aufgeführt, nur einmal mit „Maister Oswolcz sun" genauer bezeichnet,[71] weiterhin der vorher schon einmal vorübergehend beschäftigte Landauer, der „Elsaßer", der „Keczel", der Nickel, Wolf Kyser u. A. Allerdings wechselten auch diese Steinmetzen immer wieder; die meiste Zeit ist gar nur Oswald selbst und der „Puwe" thätig. Späterhin bleibt der Meister überhaupt wochenlang ganz allein.[72]

Im September 1442 vermerkt nun das Lohnregister eine Ausgabe für einen Meister Jakob, „verlohnt an der Kirchen, als man sy nider ließ".[73] Mit dem Ausdrucke „niederlassen" ist wohl die Aufrichtung des Dachstuhls gemeint; Meister Jakob ist Zimmermann.

Es ist somit in den Jahren 1439—1442 neben dem Einbau zwischen die Türme auch noch ein größerer Teil der Kirche bezw. des Langhauses neu erbaut worden. Leider findet sich in den Rechnungen nicht der kleinste Hinweis, was eigentlich damals in Angriff genommen worden war. Daß man jedoch in der kurzen Zeit von knapp 3 Jahren nicht das ganze Langhaus umbauen konnte, ist wohl ohne weiteres einleuchtend.

Ich bin nun der Ansicht, daß es sich hier nur um das nördliche Seitenschiff handelt, das damals weiter hinausgeschoben wurde, um die nördliche Chorwand und die Mittelschiffmauer in eine Gerade zu bringen. Diese Vermutung gründet sich auf zwei Beobachtungen. Einmal notiert das Lohnverzeichniß ebenfalls im September 1442 eine Arbeit „an der albseyten",[74] worunter nicht die „Apsis", wie Bendiner gemeint hat, sondern eben die „Abseiten", das niedere Seitenschiff, zu verstehen ist. Andererseits geht aus dem Grundriß der Kirche hervor, daß dieses Schiff vom Eingang weg um ein Bedeutendes nordwärts hinausgerückt worden sein muß. (Vgl. Abb. 2.)

Dieser Teil der Kirche ist es also, den man im September 1442 „nyder liß"; Meister Jakob, der Zimmermann, der 8 gr. im Tag erhielt, und sein Knecht Hans[75] waren neben den früher schon beschäftigten Arbeitern und dem „Teuffel", der 24 ₰ Taglohn hatte, mit der Herstellung des Dachstuhls beschäftigt.

Das freudige Ereignis beging man dann gar fröhlich mit einer allgemeinen „libnus", und Meister Oswald erhielt einen neuen Rock als Extrabelohnung.[76]

Darauf hin scheinen aber eine ganze Zeit lang nur mehr unbedeutendere Arbeiten nötig gewesen zu sein, denn es werden meist nur noch Meister Oswald, der „Puwe" und verschiedene Taglöhner beschäftigt;[77] dabei wird außerdem noch öfters „gefeyert", so nach Ostern 6 Wochen, späterhin im Mai eine Woche u. s. w.

Inzwischen hatte man auch für die weitere Innenausstattung der Kirche Sorge getragen; man hatte für 28 ℔ „glas im Kor und im seger" (Sakristei) eingesetzt; „fur daz leczer glas im Kor" erhielt der Glaser bald darauf wiederum 18 ℔.[78]

Mit dem Ende des Jahres 1443 scheint also die Kirche im Großen und Ganzen vollständig fertig gewesen zu sein. Der Chor war so ziemlich unversehrt erhalten geblieben; das nördliche Seitenschiff war ein gut Stück hinausgerückt und eingewölbt, das wenig überragende Mittelschiff jedoch nur mit Holz gedeckt.[79] Im Mittelbau vor dem Eingang hingen die Glocken; unausgebaut waren bis jetzt nur die beiden Westtürme.

Da brachte dann das nächste Baujahr 1444 wieder einen bedeutenden Fortschritt. Nachdem einmal die erweiterte Kirche dem Gottesdienst wieder zugeführt worden war, begann man jetzt, das weniger Dringliche in Angriff zu nehmen; man ging also zunächst an den Ausbau der beiden Türme.

Mit dem Südturm wurde der Anfang gemacht; am 16. Juni des Jahres 1444 wurde hier mit dem Bauen begonnen.[80] Cunz Keppner, der für die Jahre 1444 und 1445 Gotteshausmeister geworden, ist der „paumeyster" dieses Turmbaues. Die auch hier gebrauchte Bezeichnung Baumeister, womit im vorliegenden Fall wieder einmal positiv nicht der technische Leiter, der Architekt, gemeint ist, sondern lediglich der rechnungsführende Gotteshausmeister, bestätigt für sich wieder die obigen Ausführungen.

Beim Beginn der Arbeiten fand natürlich wiederum eine kleine Feier statt; das Ausgabebuch bemerkt hiezu: „als man zu pauen angehaben hat, hat man geben dem meyster und den gesellen zu trinkgeld uff den ersten Stein und das sy das sayl einczugen xviiij ₰."[81]

Schon aus der Thatsache, daß man sofort bei Beginn des Turmbaues ein Zugseil benötigte, und aus dem gleichzeitigen Vermerk der Ausgaben „umb 1 ℔ schmerbs zu der wintung 4 ₰" ginge deutlich

genug hervor, daß damals 1444 der Turm nicht von Grund auf neu gebaut, sondern bereits bei einem der oberen Stockwercke begonnen wurde, denn sonst hätte man doch wohl kaum schon Anfangs mit Zugseil und „Windung" hantieren müssen. Außerdem sprechen auch stilistische Gründe genug für diese Annahme; sind doch die gestelzten Spitzbogenfriese der beiden unteren Stockwerke dieses Turmes — wie schon oben dargethan — Arbeiten, die gleichzeitig mit dem Chor entstanden sein müssen.

Auch beim Turmbau sind die Arbeiter im Großen und Ganzen noch die gleichen, wie während der vorhergehenden Jahre. Da die Bezeichnung „der Puwe" jetzt vollständig verschwindet, und an ihrer Stelle der Name Hans Püll (Pwll, Pull) auftaucht, darf wohl auf die Identität beider Personen geschlossen werden; die früher nur als Lehrlinge mit geringerem Lohn beschäftigten Steinmetzen Hans und Konrad Franck werden jetzt durch eine Lohnvermehrung auf 20 ₰ mit Hans Püll gleichgestellt.[82]

Nach kaum 20 Wochen Arbeitszeit wurde jedoch der Bau schon wieder eingestellt; am 7. November, dem „sambstag vor Martini", hörten die Maurer wohl wegen des strengen Winters „des paus auf."[83] Das „czimer", das dann der „der Schecsl" und andere Zimmerleute Anfang November 1444 in knapp zwei Wochen auf dem Turm aufrichteten,[84] ist also wohl nur ein Notdach gewesen.

Der Winter 1444/45 wurde wieder durch weniger bedeutende Arbeiten ausgefüllt. Vor allem wurde das Maßwerk hergestellt für das große Fenster zu dem Portal, für das die zwei „fürmstein" bereits Ende Juli herbeigeschafft worden waren;[85] das Eisenwerk für das gleiche Fenster lieferte der Schmied Ulrich um 20 ℔ 21 ₰.

Für das Jahr 1445 fehlen uns leider wieder die Rechnungen; gerade damals aber mag wohl der Turm gar vollendet worden sein, denn wir hören in den folgenden Jahren nichts mehr von hieher gehörigen Ausgaben. Im Jahre 1448 jedoch muß der Turm bereits vollständig fertig gewesen sein, denn damals wurde die Wohnung für den Türmer eingerichtet, der von Pfingsten 1448 an dort oben „verschlossen wurde."[86]

Während des Jahres 1445 scheint aber auch Meister Oswald gestorben zu sein; wenigstens findet sich von 1446 an sein Name nicht mehr in den Rechungen, dagegen jährlich wiederkehrend der Eintrag „von des Steinmeczen jartag 15 ₰",[87] einmal sogar mit dem Zusatz „von Bamberg".[88] Oswald's Frau scheint ihrem Mann im Tode vorausgegangen zu sein, denn schon die Rechnungsablage 1442/44 vermerkt einen Jahrtag für die „Stameczin."[89]

Nach dem Tode des Meisters trat sein bisheriger Altgeselle Hans Püll an seine Stelle.

Vorerst jedoch hatte er keine Gelegenheit zu größeren selbständigen Arbeiten, denn die Jahre 1445 bis 1452 bezeichnen wieder einmal eine längere Ruhepause in der Bauthätigkeit. Es wurde höchstens 1446 die Errichtung einer Empore verdingt an die Zimmerleute Elsaser und Behaim um 32 ℔;[90] die Löcher in die Pfeiler zur Anbringung des Emporengerüstes brach Meister Püll selbst.[91] Auch getäfelt wurde die Empore, wenigstens auf der Seite des Apostelaltars; zwei hölzerne Stiegen führten hinauf.[92] Für das Schnitzwerk, „daz foren an der porkirchen angeslagen ist", erhielt der „tischer" 4 ℔, der Maler „an der porkirchen zu malen" 5 ℔.

Dieser Maler, dessen Name leider nicht genannt wird, ist vielleicht Meister Ulrich, der von 1458 ab nach den Kirchenrechnungen dem Gotteshaus jährlich mit 1 ℔ zinst;[93] im Jahre 1463 malte er auch der Stadt Paniere,[94] als Markgraf Albrecht Achilles wiederum gegen Herzog Ludwig den Reichen von Bayern-Landshut rüstete.

Für den Chor arbeitete Meister Hans Püll ein Sakramentshaus in den Jahren 1447 bis 1449[95], das leider nicht mehr erhalten ist. Die damals eingesetzten, gemalten Fenster, zu deren Beschaffung auch wieder die Bürger einzeln beisteuerten,[96] sind heute ebenfalls alle verschwunden. Weiterhin wurden zwei neue Altäre errichtet, zu denen Conrad Zickel den „Consenß" in Bamberg erwirkte (1449).[97]

Im Jahre 1449 konnte dann die fertiggestellte Kirche eingeweiht werden; wenigstens erhält der Bamberger Weihbischof, damals Hugo, Bischof von Nikopolis,[98] bei seinem Aufenthalt in Bayreuth eine Gratifikation von 6 Gulden ausbezahlt.[99]

Jetzt treten längere Jahre der Ruhe in der Bauthätigkeit ein. Kleinere Arbeiten, wie die Herstellung der Stiegen auf den Turm, eine Dachreparatur am Chor und dem „Schnecken", die Anfertigung einer Thüre aus dem Eingang in den Turm, Einrichtung eines „Stüblein, Kuchen und Kemerlin in Kirchturn" beschäftigen mehrere Jahre lang Meister Hans Püll mit wenigen Gesellen.[100]

Unter diesen ist inzwischen auch einmal im Jahre 1447 des Meisters Sohn selbst am Bau beschäftigt; sein Vorname wird jedoch leider nicht erwähnt.[101]

Während der Jahre 1452—55 scheint dann auch der zweite Turm gegen Norden ausgebaut worden zu sein. Die Hauptarbeitszeit fällt hier

wohl in die Jahre 1454 bis 1455. Auch bei diesem Bau ist wieder Hans Püll der ausführende Architekt; neben ihm ist jetzt besonders noch „der Pfaffenhans" thätig.[102]

Der Scheczel macht wiederum nach Vollendung des Steinbaues, ebenso wie im Jahre 1444, das „gerust" zu dem Turm, der „Teufel" deckt wieder das Dach, verputzt und „tüncht."[103]

Eine rege ununterbrochene Bauthätigkeit begann dann erst wieder mit dem Frühjahr 1456. Mitte März fing Hans Püll an, mit seinem Gesellen Reuß Steine zu hauen, nur ab und zu einmal unterstützt von einigen anderen Arbeitern;[104] im November erst kommen dann für längere Zeit wieder Albrecht Perolt und Loher hinzu.[105] Die Lohnverhältnisse regeln sich jetzt so, daß Püll täglich 24 ₰, der Altgeselle Reuß 21 ₰ und die übrigen Arbeiter meist 14 ₰ täglich erhalten;[106] im Oktober verringert sich dieser Satz natürlich wieder.[107]

Im folgenden Jahre 1457 wird der Betrieb in der Bauhütte vergrößert, indem noch eine ganze Reihe von „Steinmeczen und erbetter" beigezogen werden. Genannt werden die Leute meist nur beim Vornamen; ausdrücklich erwähnen möchte ich hier höchstens Eberl Peck, Nickel Peham, Hettner, May, Jakob Symon, Ulrich Wolf, Hans von Kemnat, Frenckel und den uns bereits bekannten Perolt.[108]

Jetzt begann eigentlich erst die richtige Arbeitsthätigkeit, die Hauptbauperiode der Bayreuther Kirche; leider sind auch hier wieder die Angaben der Kirchenrechnungen ziemlich verworren und nicht geeignet, über das, was damals gebaut wurde, Aufschluß zu geben. Wir sind also auch hier wieder auf anderweitige Untersuchungen angewiesen. Unter Berücksichtigung jedoch der bereits oben für die erste Bauperiode festgestellten Arbeiten und im Hinblick auf eine spätere Notiz der Kirchenrechnungen ergibt sich, daß während dieser Jahre das südliche Seitenschiff ebenfalls einen Umbau erfahren haben muß.

Denn daß dieser Teil der Kirche später auch verändert wurde, geht neben der vollständigen Uebereinstimmung seiner Architektur mit der des Nordschiffes — die alte Kirche hatte ja Säulen — deutlich auch aus der Art und Weise hervor, wie es sich an den Südturm anlehnt; in fast barbarischer Weise sind da die Maßwerkfriese des ersten und zweiten Stockwerkes abgeschlagen, um Raum für das neue, höhere und breitere Seitenschiff zu erhalten.

Erst im Jahre 1457 haben wir endlich einmal wieder einen Hinweis auf das, was eigentlich gebaut wurde. Damals nämlich trägt

der sparsame Gotteshausmeister am Tage seiner Rechnungslegung Ende Februar nicht ohne eine leise Regung von Bedauern ein: „sülch gut sum gelts ist kumen zum hohwergk gegen parrhoue vnd zw einem sims am thurm: j^{M} $iiij^{C}$ xxiiij ℔ vnd iiiij ₰."[109]

Man beachte, daß diese Summe nur für Arbeiten der Steinmetzen ausgegeben wurde, wie deutlich genug aus der sonstigen Uebung der Rechnungen hervorgeht. Hält man dann dieser Thatsache die oben klargelegte Gepflogenheit gegenüber, immer vorher das nötige Baumaterial herzurichten und dann erst mit der eigentlichen Maurerarbeit zu beginnen, so ergibt sich von selbst, daß die Erhöhung des Mittelschiffes erst von 1457 ab in Angriff genommen werden konnte.

Was nun vor der Erhöhung der Mittelschiffmauern gebaut worden war, ist ohne Zweifel die Abänderung des südlichen Seitenschiffes.

Wohl also erst 1457 begann man auf der südlichen Mittelschiffmauer, die ja in ihrem unteren Teile jetzt gleichförmig der gegenüberliegenden gestaltet war, ein neues Stockwerk aufzusetzen und so das Mittelschiff zu einer basilikalen Anlage auszugestalten.[110]

In den folgenden Jahren hat man den nördlichen Teil der Mittelschiffmauer ebenfalls erhöht; 1461 war dann auch das ganze „Hochwerk" fertig und konnte mit Vorhängen gegen die eindringenden Sonnenstrahlen versehen werden.[111]

1464 kam wieder der Weihbischof von Bamberg, — jetzt Johann II. Goldener, Bischof von Akkon (1450—1474),[112] — nach Bayreuth; mag sein, daß damals die Kirche in ihrer neuen Gestalt nochmals eingeweiht wurde.[113]

Gleichzeitig begannen auch im südlichen Seitenschiff die Einwölbungsarbeiten, die sich — immer noch unter Pülls Leitung — bis 1468 fortsetzen.[114] Das Mittelschiff erhielt jedoch auch jetzt wieder nur eine Decke aus Holz (vgl. Anhang S. 65).

Mit dem Jahre 1468 schließt dann die Haupt-Bauthätigkeit an unserer Kirche; gleichzeitig brechen auch die Kirchenrechnungen ab. Ein kurzer Rückblick auf die arbeitsreiche Zeit eines Menschenalters ergibt uns zusammenfassend folgende Thatsachen.

Im Oktober 1438 kam der Meister der Bauhütte Oswald, der technische Bauleiter, von Bamberg nach Bayreuth, wo er bis zu seinem Tod im Jahre 1445 thätig war. Am 16. Juni 1439 legte er den Grundstein zu dem Portaleinbau zwischen den stehengebliebenen Westtürmen; während der Jahre 1440—1442 wurde dann das eine Seitenschiff nach Norden hinausgerückt. 1444 begann man dann den Südturm auszubauen,

der bis 1448 vollendet wurde. Nach dem Tode Meister Oswalds im Jahre 1445 wurde sein bisheriger Altgeselle Hans Püll sein Nachfolger beim Bau. Er errichtete in den Jahren 1454 und 1455 die oberen Stockwerke des Nordturmes, baute dann 1456 und 1457 das südliche Seitenschiff dem gegenüberliegenden entsprechend um, überhöhte von 1457 bis 1460 das Mittelschiff und wölbte endlich bis zum Jahre 1468 auch das zweite Seitenschiff ein.

Die folgenden vier Jahrhunderte sind für die Baugeschichte unserer Kirche nicht mehr sehr wichtig. Eine durchgreifende Umgestaltung ergab sich nicht mehr; es wurden nur noch Reparaturen ausgeführt, einige notwendige Anbauten gemacht und die allerdings bedeutenden Schäden, die eine zweimalige verheerende Feuersbrunst dem Gotteshaus zugefügt hatte, ausgebessert.

Für die Innendekoration jedoch geschah besonders während des 17. Jahrhunderts manches Bemerkenswerte; leider hat jedoch eine verständnislose Zeit mit der reichen Ausstattung, die das formen- und farbenfrohe Jahrhundert des Barocco der Kirche gegeben, fast vollständig aufgeräumt.

Nach Fertigstellung des Gebäudes selbst dachte man jedoch zunächst an eine weitere notwendige Einrichtung, an die Anschaffung von Glocken; in kurzer Aufeinanderfolge wurden jetzt zu den über die hussitische Zerstörung geretteten vier neue Glocken — sämtlich aus Nürnberg — bezogen.

Im Jahre 1492 kam die erste kleine Glocke von Nürnberg hierher. Schon 1511 ließ man dann eine zweite größere mit 50 Ctr. 88 ℔ von Hans und Sebald Böhm ebenfalls in Nürnberg gießen; sie wurde vom Bamberger Weihbischof Kaspar am 22. Juli, dem Tag Maria Magdalena, 1512 eingeweiht. Die „hochfürstliche junge Herrschaft", die Markgrafen Kasimir und Georg, waren mit der Äbtissin von Himmelkron, vielen Priestern und Adeligen als Taufzeugen erschienen, 69 fl. 4 ℔ 1½ ₰ wurden zum Taufgeschenk eingebunden, 274 Personen bei dieser Feier gespeist.

Zwei weitere Glocken konnten schon im nächsten Jahre 1513 angeschafft und am Sonntag nach Jacobi (31. Juli) auf die Namen Johannes und Martha ebenfalls durch den Weihbischof Kaspar getauft werden, der wenige Tage vorher, am Tage Jacobi (25. Juli) selbst, das vom Markgraf Friedrich d. Ä. gegründete Kloster S. Jobst bei Nemmersdorf in der Nähe der Stadt eingeweiht hatte. Gleichzeitig consecrierte der Bischof auch sieben neue Altäre in Bayreuth und der Altenstadt, sowie eine Gruft auf dem städtischen Kirchhof.[115]

Es ist ein merkwürdiger Zufall, daß man gerade damals in so raschem Nacheinander eine Anzahl neuer Glocken für die Kirche anschaffte,

gerade wie wenn man sich unbewußt vorbereiten hätte wollen, mit allen Glocken die nahende Reformation einzuläuten.

Im Jahre 1514 wurde dann noch der Vorschlag gemacht, einen „zweiten Turm gegen den Pfarrhof" zu erbauen; erst 1518 bis 1526 jedoch wurde der Plan zur Ausführung gebracht.[116] Gemeint ist mit diesem Bau sicher der zweite kleine Treppenturm an der Südmauer des Chores; die Arbeit dort ist wohl des öfteren unterbrochen worden, denn sonst läßt sich die ungewöhnliche lange Bauzeit für das unbedeutende Objekt kaum erklären.

Dann aber kam durch Markgraf Georg den Frommen die Lehre Luthers ins Land. Wie sich der Fürst die neue Gestaltung der Dinge und die „geschwindten Läuff" zu nutze machen wußte, wie darum all die „papistischen" Heiltümer, die güldnen Kleinodien gen Plassenburg wanderten, ist oben bereits berührt worden.

Auch Georgs Nachfolger, der wilde Albrecht Alcibiades, brachte wenig des Guten für die Bayreuther Kirche. Im bundesständischen Krieg, den der rauflustige Herr heraufbeschworen, hatte durch die Belagerung und Plünderung der Stadt 1553 naturgemäß auch die Kirche sehr zu leiden. Damals wurde denn auch der alte Taufstein zerstört, sodaß sich die Aufstellung eines neuen im Jahre 1562 notwendig machte; leider ist auch dieser nicht mehr erhalten.[117]

Wenig später wurde auch an die Sakristei ein Anbau in Gestalt eines zweistöckigen Türmchens gemacht, das mit einem reizenden Renaissanceportal ausgestattet wurde. Die Jahreszahl 1579, die Heinritz fälschlich für die Einwölbung der Kirche beibringt,[118] kann sich recht wohl auf die Herstellung der Gewölbe in diesem Türmchen und auf die Thüre selbst beziehen; wenigstens sprechen stilistische Gründe durchaus nicht dagegen. Vielleicht ist der „Steinmezner und Maurerer Jorg," dem am 31. Januar 1576 die Erbauung der neuen Spitalkirche in Bayreuth verdingt wurde,[119] auch der Meister dieses kleinen Schmuckstücks.

Dieser Meister Jorg ist wohl identisch mit dem Steinmetz Georg Matthes aus Freiberg (oder Freiburg?), dem Schwager des fürstlichen Baumeisters Caspar Vischer,[120] eines der bedeutendsten Architekten im Dienste der fränkischen Hohenzollern; hatte er doch schon sogar am Ottheinrichsbau des Heidelberger Schlosses mitgearbeitet, kurz bevor er für Markgraf Georg Friedrich den prächtigen „schönen Hof" der Landesveste Plassenburg erbaute.[121]

Das neue Jahrhundert sollte dann der Stadt Bayreuth und ihrer Kirche zwei wichtige Ereignisse bringen. Das eine, ein glücklicher Vor-

fall, war die Verlegung der Residenz des Fürstentums „oberhalb Gebirgs", das nach dem Tod des Markgrafen Georg Friedrich († 1603) fortan vollständig selbständig blieb, von der Plassenburg, der alten Bergveste, nach Bayreuth (1603). Durch diese folgenschwere Maßregel des energischen Markgrafen Christian wurde auch die Kirche zu Bayreuth die Hauptkirche des ganzen Fürstentums Brandenburg-Kulmbach und infolgedessen bald darauf auch zur Generalsuperintendentur erhoben.

Aber wie wenn's ein böses Omen hätte sein sollen, traf knapp zwei Jahre nach Uebersiedlung des Hofes die jetzige Residenzstadt ein harter Schlag. Am 21. März 1605 brach in der Brautgasse ein Feuer aus, das den größten Teil der Stadt in Asche legte.

Auch die Hauptkirche, in die Hab und Gut der Bürger geflüchtet worden war, fiel den Flammen zum Opfer. Das Langhaus ist damals „bis an den Chor mit darniedergegangen und bald darauf die zvu hohen Mittelmauern samt den Seitengewölben hinabgefallen";[122] die oberen Stockwerke der Türme, die auf die Gewölbe fielen, richteten ebenfalls großen Schaden an.[123]

Auch jetzt greift der Fürst, Markgraf Christian, wie einst Kurfürst Friedrich, zu dem bereits 200 Jahre vorher so wirksam gewesenen Mittel des Bettelbriefs,[124] in dem er um „Christlich mitleidentliche Hülff" bittet, sonst wäre es „etzlicher Maßen unmöglich, sodannen mächtigen Schaden nur in etwas zu überwinden." 9100 Gulden[125] war der klingende Erfolg der rührenden Bitte. Hülfsbereit steuert dann der Fürst selbst das Fehlende bei, denn der aufgestellte Kostenanschlag überschritt gar bedeutend die mühsam zusammengebettelten Baugelder.

Der Oberbaumeister des Fürstentums, Michael Mebart, schon seit ungefähr 1600 im Dienste der Markgrafen Georg Friedrich und Christian thätig,[126] hatte die schöne Summe von 21 858 Gulden für die Wiederherstellung der Kirche verlangt,[127] nachdem er zu einem eingehenden Gutachten aufgefordert worden war, „ob die hohe Feuerwand am Chor, die allbereit 2 Feuerschäden unterschiedlichen erlitten und ausgestanden, als nämlich Montag nach Lichtmeß 1430 im Hussitenkrieg und jüngst Anno 1605 jetzt abermalen stehen bleiben und ohne Gefahr das übrige Werck der 2 hohen Mauern, wie sie vor der nächsten Feuersprunst gewesen, daran geführt und als wiederum fortgebaut werden könnte."[128]

Die deshalb vorzunehmenden statischen Untersuchungen Mebarts sollten jedoch gar bald vollständig gegenstandslos werden, denn schon am 7. Mai, dem Sonntag Jubilate 1609, früh um 3 Uhr stürzte auch noch „die alte hohe Feuermauer" ein, die 1605 zwei Tage in der

Glut gestanden hatte; zugleich riß sie „den unteren breiten Bogen“, den Triumphbogen also, mit nieder und schlug „das bis jetzt nur verlohren angebrachte Chordach mit dem noch vorhandenen wenigen Gewölb gar ein“.[129]

Erst 1611 aber, nachdem die Kirche 6 Jahre lang in Schutt und Asche gelegen hatte, konnte mit dem Wiederaufbau begonnen werden; inzwischen fand der Gottesdienst in der Spitalkirche statt, „in der man sich aber nit wohl betragen“ konnte.[130]

Die Wiederherstellungsarbeiten leitete Meister Mebart, nachdem er kurz zuvor (1609—11) die ebenfalls eingeäscherte lateinische Schule wieder aufgebaut hatte; die Baukosten beliefen sich immer noch auf 12000 fl., trotzdem der Baumeister alles Holz und 83 Ctr. 70 ℔ Blei und alle Fuhren frei hatte.[131]

Es ist bezeichnend für die Zeit, daß man sich bei der Wiederherstellung der Kirche fast genau an das gothische Vorbild hielt. Mebart, der sonst auf der Wülzburg und auf der Plassenburg nur in seinem niederländischen Barockstil gebaut hatte, mußte sich hier, wohl unter dem Einfluß einheimischer Meister, bequemen, die Mittelschiffmauern der Kirche wieder in der ursprünglichen Form zu errichten.

Ein Maurermeister Philipp Hofmann von Hof[132] wölbte ebenfalls nach dem alten System, das wohl teilweise erhalten geblieben war, die Schiffe ein. Auf seinen Bauriß soll der biedere Meister damals die merkwürdigen Worte geschrieben haben:

„Welcher Meister diese Reyhen veracht',
Das ist ein Zeichen, daß er es nit versteht
oder vil weniger macht“.[133]

Dieser an sich herzlich harmlose Vorfall wirft ein sehr interessantes Streiflicht auf die damaligen ästhetischen Anschauungen der bei der Wiederherstellung der Kirche beteiligten Künstler; und wie es in Bayreuth war, so wird's wohl auch anderwärts damals in Deutschland gewesen sein. Es ist sicher nicht so sehr das Bewußtsein überlegenen Könnens, das den ehrsamen Meister aus Hof zu den zwar holperigen, aber gut gemeinten und treffenden Versen begeisterte, denn er lobt ja eigentlich gar nicht sein eigenes Werk, sondern nur ein überkommenes System.

Hinter den schlechten Versen verbirgt sich mehr als eine persönliche Ueberhebung; da steckt die gesamte ästhetische und künstlerische Schulung einer ganzen großen jahrhundertealten Stilperiode. Es ist, wie wenn aus ihnen der letzte Schmerzensschrei der geknechteten Gothik

herausklingen würde, der Gothik, die jetzt endlich im Ersterben war und nur noch einmal gerade damals vor allem unter der Aegide des großen Fürstbischofs Julius von Würzburg einen letzten Pyrrhussieg erringen sollte.

Bezeichnender Weise hat auch bei dem inneren Ausbau der Bayreuther Kirche der deutsche Meister die Oberhand behalten; der alten Kirche wurde kein „neumodischer" Abschluß gegeben, wie ihn wohl der niederländische Architekt Michael Mebart geplant hatte, sondern sie erhielt ein dem ursprünglichen nachgebildetes Rippengewölbe.

Meister Hofmann, dem Repräsentanten der „guten, alten Zeit", und seinem Einfluß ist sicher auch das merkwürdige Kompromiß zuzuschreiben, das wir damals in den Bauten des Markgrafen Christian allenthalben finden, wo mitten in ausgesprochen barocker Umgebung wie ein Anachronismus wieder gothische Elemente auftauchen. Vielleicht hat übrigens der wackere Handwerksmann auch den kunstvollen Aufgang des achteckigen Schloßturmes in Bayreuth eingewölbt.

Aus den gleichen Verhältnissen heraus sind auch in derselben Zeit die Friese vom vierten und fünften Stockwerck des Südturms, die ringsumlaufenden Gallerien der beiden Türme, sowie die der Verbindungsbrücke entstanden; alle diese Architekturteile weisen merkwürdig gothisirende Formen auf, sowie eine sonderbare Verbindung von Maßwerk und barocken Geländerpfosten.

Die achteckige pyramidale Bedachung der Kirchentürme [134] setzte der Zimmermeister Hans Trampler auf. [135] Ihre Herstellung kann jedoch nicht vor 1615 begonnen haben; [136] noch 1616 arbeitete man an dem südlichen Turm, neben dem damals der sogenannte Almosenkasten und eine uralte große Linde stand. [137] Das Dach des Nordturms wurde gar erst 1617 aufgesetzt.

Am 27. November, dem ersten Adventstag des Jahres 1614, wurde die endlich fertig gestellte Kirche durch den Generalsuperintendenten Schleupner feierlichst eingeweiht. Bei dieser Gelegenheit bekam sie den Namen „zur hl. Dreifaltigkeit." [138]

Hatte bei der Einwölbung der Schiffe Meister Hofmanns System den Vorzug erhalten, so siegte die neue Mode bei einer anderweitigen Veränderung an der alten gothischen Form. An Pfeilern und Diensten fügte man unsinnig geschmacklos statt der ursprünglich wohl vorhandenen Kelchkapitäle Eierstabkapitäle ein. [139]

Dagegen wurden wieder mit dem gleichen System von Barockpfosten und gothisierenden Maßwerkfüllungen ähnlich den Turmgallerien

die Emporen ausgestattet, die damals — wohl 1615 — zwischen die Pfeiler des nördlichen Seitenschiffes eingebaut wurden;[140] an der Ostwand desselben, der Kanzel gegenüber, wurde die fürstliche Hofloge errichtet und durch das Brandenburger Wappen ausgezeichnet.

Die Emporen auf der Südseite wurden erst 1665 durch Hans Günther angefertigt; sie erhielten im nächsten Jahre durch den Bildhauer Schleedorn eine „auf Steinart durchbrochene Brüstung", um sie den gegenüberliegenden ähnlich zu machen.[141]

Sighart's Ansicht, daß derselbe Baumeister die Gallerie in St. Martin in Amberg und die Emporenanlage in der Bayreuther Kirche gebaut habe,[142] ist schon deshalb zurückzuweisen, weil beide Arbeiten sicher gut 100 Jahre auseinander liegen; die Gallerie in Amberg ist 1504 entstanden, während die Bayreuther Emporen erst um 1615 errichtet wurden.

Außerdem ist doch auch der technische Charakter beider Anlagen sowohl wie die stilistischen Merkmale ihrer Details grundverschieden; in der Amberger Hallenkirche eine den eingezogenen Langhauspfeilern entlang laufende gothische Gallerie, in Bayreuth dagegen eine fast zwei Jahrhunderte nach Entstehung der Kirche eingebaute, barocke Emporenanlage ohne organischen Zusammenhang mit der Konstruktion der Kirche selbst. Vielleicht hat übrigens Sighart auch hier, wie's ihm des öftern passiert, eine andere Kirche im Auge gehabt.[143]

An der weiteren Innenausstattung der Kirche war auch das fürstliche Haus selbst in hervorragender Weise beteiligt. Besonders die Markgräfin Maria, Christians Gemahlin, hat der Kirche ihre werkthätigste Unterstützung angedeihen lassen. Ihr ist vor allen die Stiftung des prunkenden Hochaltars zu verdanken, der am 31. August 1615 eingeweiht wurde.[144]

Der Flachmaler Leonhard Brechtel von Nürnberg vergoldete und bemalte den Altar, die eingelassenen Bilder lieferte der fürstliche Hofmaler Heinrich Bollandt.[145] Das Schnitzwerk haben wohl ebenfalls einheimische Meister hergestellt. Vielleicht hat der leider unbekannte Meister des trefflichen Altares in der Kulmbacher Pfarrkirche auch den Bayreuther Hochaltar angefertigt.

Ein schön gearbeitetes silbernes Kruzifix stiftete ein halbes Jahrhundert später die Markgräfin Erdmuthe Sophia, die erste Gemahlin Christian Ernsts, auf den Altar;[146] es hat sich merkwürdiger Weise bis heute erhalten.

Aus der neu hergerichteten Kirche wurde auch der Taufstein des Jahres 1562 als altmodisch entfernt, um einem kunstvollen neuen Platz zu machen, einer frommen Stiftung des damaligen Pastors und Super-

intendenten M. Chyträus (Häfner). An diesem Ausstattungsstück war ein Bamberger Meister thätig, der Bildhauer Hans Werner. Der neue Taufstein war achteckig und hatte „einen großen Kessel in Vorbildern der Beschneidung, Sündfluth, rothen Meer, Kelter und Teich Bethesda"; auf dem Deckel die vier Haupttugenden: Glaube, Hoffnung, Liebe, Geduld mit der Dedikationsinschrift vom 23. Mai 1615. Unten herum die vier Elemente mit biblischen Sprüchen; am Fuß die Bildnisse des Stifters und seiner beiden Ehefrauen.[147] Aber auch Hans Werners Taufstein ist leider heute nur noch teilweise erhalten.

Ganz verschwunden ist auch die Kanzel, die ein Graf Lynar gestiftet hatte und die ebenfalls Hans Werner anfertigte.[148] Es scheint ein interessanter Sandsteinaufbau, den ein Samson trug, mit mehreren stattlichen Figuren gewesen zu sein.[149]

Die Orgel wurde in den Jahren 1652—1655 durch den seiner Zeit berühmten Orgelmacher Matthäus Tretscher von Kulmbach erbaut,[150] der u. a. später die Orgel in der Kirche zu Lanzendorf errichtete (1684).[151] Zu den Kosten, die 3320 fl. betrugen, steuerte Markgraf Christian aus den für seine Privatkasse angefallenen Strafgeldern 1000 fl. bei.[152]

Das ganze Gehäus der Orgel war „von künstlicher Schnitzarbeit"; auf dem „Oberwerk" war das fürstliche Wappen angebracht, von zwei Engeln gehalten, darunter das ebenfalls holzgeschnitzte und bemalte Porträt des Markgrafen.[153] Die zierlichen Holzschnitzereien lieferten die Bildhauer Bernack und Johann Georg Schleedorn, während die Gemälde an den Singchören der Orgelempore nach Matthäus Merian von dem „Kunstmaler" Matthias Meyer von Marktredwitz gemalt wurden.[154]

Gleichzeitig mit diesen Ausstattungsarbeiten wurde auch 1620 unter dem Chor der Kirche eine fürstliche Gruft errichtet, die noch in dem gleichen Jahre die erste fürstliche Leiche, den Sohn Friedrich Wilhelm des Markgrafen Christian, aufnehmen sollte.[155]

Lange vorher schon, im Jahre 1465, war die Gemahlin des Markgrafen Johann Alchymista, Barbara von Sachsen, die zu Bayreuth am 10. Oktober 1465 gestorben war, in der Stadtkirche „unter einem weißen Stein" begraben worden.[156]

Noch aber war die Kirche im Innern nicht vollständig hergestellt, als sie schon wieder ein neues Brandunglück betraf (1621). Diesmal zwar ging es noch glimpflich ab; es verbrannte nur das Dach und die Turmspitzen, das Innere der Kirche blieb unversehrt.

Auch in den Stürmen und Wirren des dreißigjährigen Krieges blieb die Kirche verhältnismäßig verschont. Nur einmal schoß ihr der

ungebärdige General von der Wahl eine Kugel in den Chor. Da lag aber in seiner Wiege ein unschuldiges Kindlein vor dem Altar, weshalb die gute Kugel voll heiliger Scheu kehrt machte und denselben Weg, den sie gekommen, wieder zurücknahm.

Noch heute erinnert ein Loch im Wandpfosten eines Fensters auf der Südseite des Chors und ein dort eingesetztes Glastäfelchen mit der Jahreszahl 1632 an dieses wundersame Ereignis. Lange Zeit war die Kugel, die man wieder eingefangen und vergoldet hatte, an der Chorwand eingemauert zu sehen; eine spätere Restauration (1871) hat jedoch auch dieses Denkmal treuherzigen Kinderglaubens entfernt.

Wohl erst nach Beendigung des deutschen Krieges wurde das Dach des Südturmes wiederhergestellt, jetzt mit „welscher Haube" in schwungvoller Silhouette ausgestattet.

Dagegen zog sich die vollständige Wiederherstellung des nördlichen Turmes gar sehr in die Länge. Schon am 3. Februar 1653 hatte zwar die fürstliche Kammer an den Superintendenten Stephan Böhner und an den Rat der Stadt einen Erlaß gerichtet,[157] wonach der Wiederaufbau des Turmes baldigst in Angriff genommen werden sollte. Denn durch das Läuten der Glocke, die zwischen den beiden Türmen hing, würde das Orgelwerk, das der Markgraf „aus tragenden Christlichen eyfer zu Kirchen und Schulen, auch beliebung der Music vorigs Jahr verdingen lassen", allzu stark leiden.

Aber „der Entwurff derer Mittel" fiel gar bedenklich aus; der ganze „Beyschuß", den das Gotteshaus zu leisten vermochte, betrug nur 1043 fl. $2^1/_2$ Ort $22^1/_2$ ₰;[158] nachdem sich aber bald herausgestellt hatte, daß das Gewölbe hinter der Orgel schon ziemlich „zerschricket" war, mußte man trotzdem auf die baldige Beseitigung der Glocke Bedacht nehmen.

Man berief also wieder einmal einen gar „berühmten Bauverständigen" Meister Andreas Zaucher von Drumbsdorff (Trumsdorf, Bezirksamt Kulmbach), der dann den Turmbau „am füglichsten" ganz von Holz hergestellt sehen wollte; die Herstellungskosten würden sich dabei allerdings nur auf 1000 fl. belaufen haben.[159] Dieser Plan mißfiel jedoch dem Fürsten, „weilen nicht allein zu besorgen, es dörfte kein Bestand haben, sondern es sich auch nicht fügen wolle, daß dieser Turm den andern nicht ungleich sein solle." [160]

Nachdem nun auch noch andere Bauverständige den Turm in Augenschein genommen und den Grund untersucht hatten, trat wieder einmal eine zweijährige Pause ein.

Erst 1656, also nach dem Tod des alten Markgrafen Christian, wurde der Plan von Markgraf Georg Albrecht, dem Vormund seines minderjährigen Neffen Christian Ernst, wieder aufgenommen. Da „ein ziemblich stuck geldes baar vorhanden", mußte der Baumeisterverweser Martin Frank den Turm nochmals genau untersuchen.[161] Im kommenden Frühjahr sollte dann nach dem Plan, den Baumeister Abraham Schade, der langjährige Architekt des Markgrafen Christian, schon 1624 angefertigt hatte, der vollständige Ausbau erfolgen. Nun gab's aber wieder tausend andere Bedenken. Vor allem jammerte man, daß „sich auf die in allhiesiger Stadt wohnende Werkleuthe nicht zu verlassen und der Bau nicht wohl anzuvertrauen sei"; auch mußte erst ein „bequemer" Steinbruch ausgesucht werden.[162] Obwohl nun der Baumeisterverweser erklärte, tüchtige „Werkleute, sonderlich einen Zimmermann, wohl zur Hand zu haben", und auch der „Depser" Bruch sich als ganz geeignet erwies, trat doch wieder eine Stockung ein, besonders auf die Klagen des Rentmeisters hin, daß „dieser Bau schwerlich unter 3000 Reichsthaler durchzuführen sei und dahero, was man im gemeinen Sprüchwort zu reden pfleget, des Brodes in dieser Suppen gar zu wenig scheinet".[163]

Erst im Jahre 1666 nahm Markgraf Christian Ernst, der inzwischen selbst zur Regierung gelangt war, den Wiederaufbau energisch in Angriff; mit dem Steinmetzen Adam Biebig aus Breslau, der seit 1662 schon in Diensten des Markgrafen stand, wurde ein Kontrakt abgeschlossen.[164]

Am 25. April 1666 legte dann endlich der Kanzler Christian Ernsts, der Geheimrat Karl von Stein, den Grundstein zu den oberen Stockwerken des Nordturmes.[165] 1668 wurde dann auch dieser langwierige Bau „durch gnedigen vorschub Hochfürstlicher Herschaft, dann Christlicher Herzen milden Beysteuer und zimlichen Beyschuß von des Gotshauß mitteln" zu Ende geführt. Der städtische Zimmermeister Wilhelm Flösa „fügte das Gerüst der welschen Hauben", Schieferdecker Erhard Meyer, ebenfalls ein Kind der Stadt, deckte das Dach.[166]

Noch einmal jedoch geschieht im Jahre 1686 des Turmes Erwähnung, als der Oberbaumeister Johann Moriz Richter, ein Mitglied der berühmten Thüringer Architektenfamilie, den Auftrag erhält, den Riß, der sich zwischen Turm und Kirchenmauer gebildet habe, zu untersuchen.[167] Inzwischen war auch das „Thürnlein über dem Schnecken, da Se. Frstl. Durchleucht in dero Kirchengemach gehet," nach Vorschlägen des Zimmermanns Hans Günther d. J. um ein Stockwerk höher gemacht und mit einer „wälschen achteckichten Hauben aufgerichtet" worden

(1662)[168]; es ist dies der kleine achteckige Treppenturm, der sich in der südöstlichen Chorecke befindet und 1518—1526 erbaut worden war.

Von da ab schweigen die archivalischen Aufzeichnungen und die litterarischen Quellen ganz über die Schicksale der Kirche fast anderthalb Jahrhunderte lang und auch die Steine selbst wissen uns jetzt nichts mehr zu erzählen.

Erst das 19. Jahrhundert führte sich mit einer großen That ein. Hatte schon eine Renovation der Kirche im Jahre 1800 vieles zerstört und vor allem die „herschaftlichen Gemälde, sämtliche von guter Hand in Oelfarben gemalt und biblische Geschichten darstellend“ aus der fürstlichen Loge entfernt,[169] so nimmt es nicht Wunder, daß eine weitere „Restaurirung“ im Jahre 1816 noch schlimmer haust,[170] rücksichtslos aufräumt mit all den alten Trophäen und Wappen, mit denen das „künstlich angefertigte“ Epitaphium des Markgrafen Christian Ernst[171] und andere Grabdenkmale fürstlicher Herren und Diener geschmückt waren. Sogar die Fahnen und Roßschweife, die der Türkenbezwinger Christian Ernst in seiner Siegesfreude einst hier aufgehangen, wurden nicht verschont, die Vortragkreuze aus den Leichenprozessionen der Markgrafen vernichtet und die Gemälde des Altares „als unpassende Sujets“ durch neue ersetzt, die der Sohn des damaligen Kreisbaurats Riedel anfertigte.[172]

Aber trotz alledem blieb es erst dem Vandalismus, der den Tagen der Romantiker Denkmälern des Barock und Rokoko gegenüber eigen war, vorbehalten, die Ueberbleibsel der „verachteten Jahrhunderte“ vollends zu vernichten. Alles was nur irgendwie an die nachgothische Zeit erinnerte, wurde in einer verständnislosen „Wiederherstellung“ 1871 und 1872 entfernt; die schönen Emporen mit ihren reizvollen Gallerien, die so geschickt den Charakter des gothischen Baues mit ihren klassischen Schmuckformen zu einen wußten, wurden kurzweg herausgerissen mit demselben Eifer, mit dem man z. B. wenige Jahre vorher in München den kunstvollen Bennobogen, ein Hauptwerk Peter Candids, aus der Frauenkirche entfernt hatte (1858).

Ebenso wie die alte, reichgezierte Orgel mußte auch die Kanzel einem modern-gothischen Schnitzwerk weichen. Alle Grabdenkmäler, die an den Pfeilern befestigt waren, wurden abgenommen, verschleudert und zerschlagen; schon heute weiß kein Mensch mehr, wohin diese Sachen eigentlich alle gekommen sind. Auch der Taufstein wurde beseitigt und durch einen neugothischen, fein säuberlich mit grüner Oelfarbe angestrichenen ersetzt; nur die kleinen Marmorreliefs, die einst Hans Werner für den früheren Taufstein gefertigt hatte, wurden in

allerdings gar wenig „stilvoller“ Weise wieder in den neuen eingelassen. Wie durch ein Wunder entging der Hochaltar der allgemeinen Gothisierung.

Das einzige Verdienst, das diese Periode unserer Kirche gegenüber hat, ist das, die wirklich geschmacklosen Eierstabkapitäle entfernt zu haben, die man im 17. Jahrhundert den Pfeilern und Diensten aufgenötigt hatte.

Ebensowenig einwandfrei wie die neugothische Umgestaltung der Kirche 1871 und 1872 ist die Art und Weise, wie bei der jüngsten Restaurierung in den Jahren 1886 ff. besonders der Ersatz der Maßwerkfriese und anderer Details betrieben wurde. Ich werde unten eingehender darauf zurückzukommen haben.[173, 174]

III. Abschnitt.

Baubeschreibung.

A. Das Äußere.

Die Stadtkirche in Bayreuth ist kein einheitlicher Bau. Für den flüchtigen Gesamteindruck hat sie sich zwar den Charakter einer gothischen Kirche im Großen und Ganzen zu wahren gewußt; genaueres Zusehen aber läßt die verschiedenen Bauperioden, die dem Gebäude sein heutiges Aussehen gegeben haben, unschwer erkennen.

Die Kirche darf jedoch kurz als eine spätgothische basilikale Anlage mit zwei Westtürmen, einer Vorhalle und einem eingezogenen Chor bezeichnet werden. Im Folgenden die ausführlichere Beschreibung.

Das Material der Kirche ist feinkörniger, hellgrauer Sandstein aus den nahen Brüchen des sog. Buchsteins; zu späteren Anbauten und Zusätzen ist manchmal ein mehr gelblich gefärbter Stein verwendet.

Der älteste Teil der Kirche ist zweifellos das Fundament der beiden Westtürme, das sicher noch auf die erste Anlage vom Ende des 13. Jahrhunderts zurückgeht. Eingehende Untersuchungen anzustellen war mir leider nicht möglich; sie sind allerdings gerade hier auch durch spätere Restaurationen und durch den neuen granitnen Sockel, der jetzt um die ganze Kirche herumläuft, sehr erschwert.

Die Türme selbst wieder gehören verschiedenen Bauperioden an, die sich heute noch unschwer unterscheiden lassen. Unmittelbar über dem Erdboden setzt beim Südturm auf dem Fundament des 13. Jahrhunderts das ausgehende 14. Jahrhundert mit einem schönen Quaderbau ein. Dieser Zeit sind jedoch auch nur die beiden ersten Geschosse dieses Turmes zuzurechnen.

Breite Wandlisenen nahmen diese Stockwerke ein, die oben mit einem einfach profilierten Gurtgesims und einem Maßwerkfries abschließen. Der hübsch gezeichnete Fries besteht auf jeder Seite aus je 10 Blendarkaden, von denen immer zwei Bogen einen Vierpaß tragen; die Arkaden selbst sitzen auf Wandkonsolen auf, die aus Wappenschilden oder Köpfen gebildet sind. Leider ist man bei Erneuerung eines Teiles dieser fein ausgeführten Arbeiten in den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts nicht eben mit der wünschenswerten Sorgfalt vorgegangen, sodaß es vorkommen konnte, daß z. B. die Konsolen des Südfrieses im ersten Stock-

werk verwechselt bezw. in ganz anderer Gestalt erneuert wurden. Am störendsten macht sich dies geltend bei dem jetzt an erster Stelle angebrachten Wappen, das früher erst die zweite Arkade zu stützen hatte. Abgesehen davon, daß dieses Wappen — wohl das der Blassenberger, da um dieser Zeit ein Fritz von Blassenberg als Amtmann von Bayreuth genannt wird[175] — jetzt eine Arkade zu weit nach links gekommen ist, wurde leider auch auf eine getreue Wiedergabe des Wappenschildes verzichtet; die Form ist also nicht die ursprüngliche oval schließende, sondern zeigt eine Tartsche in einer Gestalt, wie sie eigentlich erst die Renaissance eingeführt hat. Zu allem Überfluß läuft auch quer über den ganzen Schild eine breite Binde, die — im Original nicht — das ganze Wappenbild so gut wie verdeckt und infolgedessen entstellt; vielleicht soll durch dieses Band der Eindruck erweckt werden, als ob hiemit das Schild an die Konsole festgeknüpft wäre! Die zwei anderen ursprünglichen Wappen dieses Frieses ließen sich leider nicht feststellen; es ist, soweit sich aus der photographischen Aufnahme, die vor der Restauration angefertigt wurde (Abb. 6), erkennen läßt, ein Schild mit drei Ruten, und ein quergeteilter (?) Schild. Das heute hier noch angebrachte Wappen mit den drei herzförmigen Blättern ist freie Erfindung!

Während auf dieser Seite die gestelzten Spitzbogen meist auf Wappenschilden aufsitzen, ruhen sie im zweiten Stockwerk und an der Südseite des Turmes hauptsächlich auf Mönchs- oder Tierköpfen und ähnlichen, ziemlich phantastischen Bildungen. Der gestelzte Spitzbogenfries ist ein häufig auftretendes Ziermotiv der Gothik, das sich aus romanischen Elementen heraus entwickelt hat. Nach Bayreuth kam er wohl sicher aus dem nördlichen Schwaben; über Crailsheim, Ansbach, Bamberg (obere Pfarrkirche) läßt sich sein Weg leicht verfolgen. Seltener ist schon der eingeschobene, streng gezeichnete Vierpaßfries.

Über dem Gurtgesims des zweiten Stockwerks wechselt beim Südturm plötzlich die Mauertechnik; während bisher die Quadern in dicken Mörtel gesetzt waren, beginnt die Mörtellage jetzt ganz dünn zu werden, ein Beweis also, daß wir in die zweite bezw. dritte Bauperiode des Turmes eintreten, die hier vermutlich nach dem großen Brand von 1605 einsetzt. Der Fries unterhalb des gothisierenden Gesimses, mit dem auch das dritte Stockwerk abschließt, zeigt die eigentümlichen gothischen Formen, deren Entstehung bereits oben erörtert wurde.[176] Wie die Höhe der Stockwerke stets wechselt, so auch die Form des Frieses; um das vierte Geschoß zieht sich ein schmaler, dem des dritten nicht unähnlicher Fries, während das oberste Stockwerk wieder

durch einen breiteren Fries abgeschlossen wird. In den oberen Stockwerken fällt auch die Liseneneinfassung weg.

Eine Balustrade bekrönt den quadratischen Teil des Turmes; stämmige Konsolenpfosten in Anlehnung an niederländische Barockmotive ausgefüllt mit Maßwerkplatten.

Vom Südturm leitet eine steinerne Brücke mit Balustrade zum nördlichen Turm über. Ob der Gedanke einer Brücke zwischen den beiden Türmen hier noch der Gothik angehört, läßt sich nicht entscheiden, da ja die Spitzen der Türme zweimal, in den Jahren 1605 und 1621, vollständig abgebrannt sind. Eine steinerne Brücke ist überdies eine ziemlich seltene Erscheinung, wenn sich auch hölzerne Brücken ab und zu z. B. an den Osttürmen der Stadtkirche zu Freiburg, an der Stadtkirche in Ansbach, an der Kirche in Halle a./S. feststellen lassen.[177]

Der Nordturm unterscheidet sich nicht unwesentlich von seinem südlichen Nachbarn. Auffallend ist hier vor allem, daß das Gesims des ersten Stockwerks viel höher ansetzt, wie beim Südturm, sodaß es zweimal im rechten Winkel gebrochen und herüber gezogen werden muß, um sich mit dem anderen vereinigen zu können. Es scheint also, daß dieser Teil des Turmes überhaupt das älteste Stück der Kirche darstellt, wenn sich auch an Material und Technik kein wesentlicher Unterschied wahrnehmen läßt.

In der weiteren Höhe stimmen die Stockwerke beider Türme wieder annähernd überein; sie schließen jedoch nur mit einem einfachen Gesims, bis auf das dritte Geschoß, das wieder einen gut gothischen Spitzbogenfries aufweist. Da dieses Stockwerk auch die Lisenen hat, die an den andern Stockwerken fehlen, so ist die Annahme wohl berechtigt, diesen Teil des Nordturmes wenig später als die zwei unteren Geschoße des südlichen Turmes zu setzen, was auch mit der oben von mir versuchten Erklärung der Kirchenrechnung überraschend stimmt. Am untersten Stockwerk dieses Turmes ist eine von dem Steinmetzen Adam Viebig gefertigte Inschrifttafel vom Jahre 1666 angebracht, die an den Wiederaufbau des Turmes durch Markgraf Christian Ernst erinnert; sie meldet uns:

D. O. M. S.

RUDERA HUIUS TURRIS, QUAE ANNOS XLV. DIRUTA
STETERUNT RESTAURATA SUNT JUSSU AC AU
TORITATE SERENISSIMI PRINCIP. D. CHRISTIAN.
ERNESTI MARCH. BRAND. CURA ILLUSTRIS VIRI
D. CAROLI A STEIN CANCELLARI QUI SOLLICITE
PROSPEXIT, UT AD HANC MOLEM EXCRESCERET, POST
QUAM FUNDAMINA SUA MANU P. D. XXV. APR. MIↃCLVI.

An der sauber gearbeiteten Inschrifttafel hat Meister Viebig sein Steinmetzzeichen angebracht. (Vergl. Abb. 12, e.)

Das oberste Stockwerk dieses Turmes schließt wieder mit einem Gesims und einer Balustrade, die mit dem Abschluß des Südturmes übereinstimmen.

Über dem quadratischen Teil gehen beide Türme in einen achteckigen Aufbau über, der jedoch nur die Höhe eines Stockwerks erreicht. Darauf saß früher ein Spitzhelm, wie ihn die Gothik bei einfachen Turmabschlüssen bevorzugte und wie ihn z. B. die Nürnberger Kirchen St. Lorenz und St. Sebald in besonders charakteristischer Form zeigen. Heute werden beide Türme bekrönt durch gutsilhouettirte welsche Hauben, die in mächtigen Turmknöpfen endigen.

An dem oberen achteckigen Teil des Nordturmes ist eine zweite Inschrifttafel eingemauert, die in der volltönenden Sprache des 17. Jahrhunderts den Epigonen ebenfalls die Wiederherstellung des Turmes melden soll:

Ao. 1666 ist mit Gotes Hülff die Wiederhebung
dieses in 45 Jahr in Ruin gestandenen Kirchthurms angefangen und in dessen Namen durch gnedigen vorschub
Hochfürstlicher Herschaft dann Christlicher Herzen
milden Beysteuer und zimlichen Beyschuß
von des Gotshauß mitteln A. 1668 glücklich vollendet
worden. Die Directores des Baus sind gewesen:
Tit: Herr Carl vom Stein geheimbter Raht u. Cantzler ꝛc.: Herr M. Stephanus Boener, Superindendens, Herr Sebastianus Roth, Camerraht und
Rentmeister, Rechnungsführer Herr Johann Wollff,
Burgermeister und Gotshauß vorsteher, Bau und
Werkmeister war Adam Viebig, Steinmetz,
Wilhelm Flösa Zimmermeister, Erhard Meyer Schiferdecker.[178]

Der Raum zwischen den beiden Türmen wird durch die **Vorhalle** ausgefüllt, deren Entstehung in das Jahr 1439 fällt; mit einem Pultdach lehnt sich dieser Einbau an die Westmauer des Langhauses. Auch dieser Teil der Kirche mit dem Hauptthor wurde in den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts vollständig restauriert; leider gilt auch hier das, was oben über die Wiederherstellung der Turmfriese gesagt werden mußte. Ein Vergleich der Abbildung 3, die noch das frühere Bild zeigt, mit dem jetzigen Zustand wird die Klage berechtigt erscheinen lassen.

Das reich profilierte Thor ist im Eselsrücken gebildet, der oben in eine Kreuzblume endigt; auf beiden Seiten begleiten es schlanke Fialen.

über dem Portal sind in einer Reihe vier Statuennischen angebracht, vor denen auf Konsolen die Statuen der vier Evangelisten stehen.

Leider hat gerade hier die jüngste Restaurierung recht bös gewirtschaftet. Die Profilierung der Thürleibung und den Hauptdekorationsgedanken hat man zwar ziemlich getreu beibehalten, dagegen hat man den Figurennischen hohe Baldachine gegeben, wie sie früher bestimmt nicht vorhanden waren, und hat weiterhin sogar die Form der Konsolen vollständig verändert. Während früher anscheinend unterhalb der architektonisch gebildeten Konsolenansätze Engel angebracht waren, auf die sich zweifellos die oben angeführten Worte Fikenschers „duo capita ex lapide cum thoracibus eminentia“ beziehen, hat man bei der Restauration vollständig willkürlich die Evangelistensymbole als Stützen für die Konsolen gewählt.[179] Die ursprünglichen Figuren hielten offenbar, wie sich teilweise auch noch auf unserer Abbildung erkennen läßt, Schriftbänder in den Händen, auf denen die Bauinschrift: „Incepta est haec structura MCCCCXXXVIIII“ zu lesen war. Leider ist auch der stilistische Charakter der vier Evangelisten in den Nischen ebensowenig getroffen, wie z. B. die bereits oben besprochene Form der Wappen; die Schriftbänder mit der Bauinschrift hat man unbegreiflicher Weise ganz beseitigt.[180]

Geradezu bedauerlich ist auch das vor der Thüre angebrachte Gitter; steht es doch mit seinem abschließenden Motiv in so grellem aesthetischen Gegensatz zu dem gothischen Thürgewände, das in seiner rücklaufenden Profilierung die Tendenz des Einladenden, Aufnehmenden zu haben scheint.

Über der Thüre befindet sich ein größeres Fenster, dessen dreipfostiges Maßwerk in Fischblasen ausläuft; es gehört, wie der ganze Einbau, der Bauthätigkeit unter Meister Oswald an. Hier biegt das Gesims des zweiten Stockwerks in einen Spitzbogen über dem Fenster aus.

An die Türme stößt etwas aus der Achse fallend das Langhaus an; es ist in derselben schönen Quadertechnik, wie die Hauptteile der Türme hergestellt. Die Anlage ist eine basilikale d. h. das Mittelschiff überragt die beiden niederen Seitenschiffe. Um Platz für das später vergrößerte und verschobene südliche Seitenschiff zu erhalten, ist der Maßwerkfries des Südturms, wie bereits oben hervorgehoben wurde, auf der Ostseite abgeschlagen. Ein Kaffgesims umläuft das ganze Langhaus, sich an den Pfeilern verkröpfend.

Sechs massige, durch Wasserschläge in fünf Stockwerke geteilte Strebepfeiler scheiden die Seitenschiffe in ebensoviel Traveen. Die ganz einfach gehaltenen Pfeiler schließen oben mit einen merkwürdigen

Walmdach ab, das wohl ein Zusatz der Restaurirung vom Anfang des 17. Jahrhunderts ist; ursprünglich mögen sie in schlanke Fialen ausgeklungen sein. Das unschöne Einschneiden der Pfeiler in das Pultdach der Seitenschiffe ist wohl ebenfalls auf Rechnung dieser Restaurierung zu setzen, die für ihre Strebebögen stärkerer Widerlager bedurfte. Der gleichen Periode gehört der mit Schnörkeln verzierte Abschluß der Ostmauern der Seitenschiffe an. Auch das Fenstermaßwerk ist größtenteils damals erneuert oder ergänzt worden; teilweise, z. B. in den Rosetten über den Seitenthüren, sind die Fensterfüllungen modern.

Im vierten Joch öffnen sich die Längsseiten der Kirche in zwei Ausgängen; hier ist außen zwischen den Pfeilern ein einfaches Kreuzgewölbe als eine Art Vorzeichen angebracht. Ein weiterer Eingang, allerdings erst später hinzugefügt, liegt im westlichen Joch nach Norden.

An der Südseite des Langhauses vermitteln zwei kleine schmucklose Türmchen den Übergang zum Chor. Sie stammen aus verschiedenen Bauperioden. Der kleine äußere mit dem Zwiebeldach ist, wie oben erwähnt, 1518—1526 erbaut und wurde 1662 um ein Stockwerk erhöht; der schlanke zweite Turm, ebenfalls mit einer „welschen Haube" abgeschlossen, gehört noch der Bauperiode des Chores an (Abb. 1). Daneben tritt die Feuermauer des Chores stark aus der Hochwand heraus.

Der Chor der Bayreuther Stadtkirche ist eingezogen, mit einem Altarhaus von zwei Jochen versehen und aus fünf Achtecksseiten geschlossen. Sein Hauptschmuck sind die feingegliederten Strebepfeiler, die durch ein System von Blendarkaden in sechs Geschosse getrennt werden; oben schließen die Pfeiler mit kräftiger Schräge. Im untersten Stockwerk sind vor den Arkaden Konsolen angebracht, die einst alle Heiligenstatuen trugen. Von 40 solchen Figuren sind allerdings heute leider nur mehr 10 erhalten! Auch diese ungefähr 1,50 m hohen Statuen sind durch Witterungseinflüsse und mißverstandene Restaurierungsversuche leider recht bös mitgenommen. Von den besser erhaltenen, die sich ihren stilistischen Charakter noch bewahrt haben, möchte ich besonders die Figur der hl. Veronika (Abb. 7) hervorheben. Mitleidsvoll betrachtet die Heilige das Tuch mit den Zügen des Heilands in ihrer Hand. Auch die Statue eines hl. Bischofs ist beachtenswert; sie stellt wohl Sankt Nikolaus, den Patron der Altenstadt, dar, wenn sich auch die 3 Kugeln, das weitere Symbol des Heiligen, nicht entdecken lassen (Abb. 8). Auf die Statue des heiligen Antonius ist bereits früher einmal hingewiesen worden.[181]

Die Fenster des Chors sind in den Gewänden reich mit Hohlkehle und Rundstab profiliert. Das Maßwerk der zwei bezw. dreipfostigen

Fenster ist auch hier nur teilweise noch das ursprüngliche; die Formen zeigen die üblichen Fischblasenmotive der Spätgothik. Auch die Bildung der großen Fenster selbst ist bezeichnend für die Spätgothik, die möglichste Auflösung der Wandflächen und dadurch möglichst helle Räume anstrebt.

An der Nordseite des Chores hat sich ein kleines Relief erhalten, wohl das älteste Denkmal, das die Stadt Bayreuth aufzuweisen hat. Es ist als Votivbild gedacht und stellt eine Kreuzigung dar, wie wir sie in ähnlicher Weise fast an allen größeren Kirchen des Mittelalters treffen; es sei hier nur wegen der Übereinstimmung stilistischer Momente auf die beiden ähnlichen Reliefs in Nürnberg an der Sebalder- und Lorenzerkirche hingewiesen. Die kleine, an sich herzlich unbedeutende Arbeit gehört noch der Mitte des 14. Jahrhunders an.

Zwischen Chor und Langhaus schiebt sich auf der Nordseite der Kirche die Sakristei mit ihrem Treppenturm an, der zugleich als Eingang dienen muß. Diese jetzt sog. Brautthüre ist recht bemerkenswert. Sie entstammt jener Zeit und jener Richtung der deutschen Renaissance, die mit besonderer Vorliebe Schmiede- und Schlosserarbeit in Stein nachzubilden versuchte und reichgezierte steinerne Bänder auf ihre Steinbalken mit Steinnägeln festnagelte. (Abb. 4). Manche Motive dieser Dekoration erinnern an Details von dem ehemaligen berühmten Lusthaus in Stuttgart.

Der Treppenturm an der Nordwestecke der Kirche ist modern.

Das Dach der Kirche ist ein einfaches Satteldach mit einigen kleinen Dachlucken und drei kleinen hölzernen Gaupen auf jeder Seite.

Auffallend ist, daß sich aus der gothischen Bauperiode nur ganz wenige, meist nahezu unerkennbare Steinmetzzeichen entdecken lassen, aus denen ein Rückschluß auf den Meister und die Bauhütte der Kirche zulässig wäre.[182] Die Steinmetzzeichen im Fenstermaßwerk und an den Gewölberippen der Ausgänge gehören dem 17. Jahrhundert an. (Vgl. Abb. 12.)

B. Das Innere.

Betreten wir durch das Hauptportal zwischen den beiden Westtürmen die Kirche, so führt uns unser Weg zunächst durch eine kleine quadratische Vorhalle, bei romanischen Bauten das Paradies genannt; ein mit Birnstab profiliertes Kreuzgewölbe überdeckt den Raum, an dessen Seitenwänden verschiedene Grabsteine des 17. und 18. Jahrhunderts angebracht sind (Vgl. S. 96 ff). Den Eintritt in das um drei Stufen

erhöhte Langhaus vermittelt eine schmucklose Thür mit breitem Flachbogen; an ihrem Gewände ist links ein Steinmetzzeichen (Abb. 11,d) angebracht.

Das Langhaus ist dreischiffig und wird durch fünf achteckige Pfeiler mit niederem Fußgestell in sechs Traveeen geschieden. Die Profilierung der Arkadenbögen mit Rundstab und Hohlkehle ist im unteren Teil zugeputzt. Vor die Pfeiler legen sich im Mittelschiff dreiviertel Dienste mit modernen Kapitälen an der Hochwand. Das schöne rundbogige Rautengewölbe des Mittelschiffs mit seinen frei profilierten Rippen gehört dem Anfang des 17. Jahrhunderts an. Die niederen Seitenschiffe enthalten die modernen Emporen, deren Brüstungen zwischen die Pfeiler eingelassen sind. Hier gehen die alten Dienste ohne Vermittlung durch Kapitäle direkt in ein Sterngewölbe über, das an Stelle der Schlußsteine durch kleine aufgesetzte, ebenfalls wohl moderne Rosetten verziert wird. Im Westen des Langhauses ist auf zehn einfachen Rundsäulen die Orgelempore eingebaut, die jetzt, wie das ganze Innere der Kirche, ein neugothisches Gewand erhalten hat. An den Wänden ruhen die Kreuzgewölbe der Empore auf gestuften Konsolen. Der in die Südwestecke der Kirche nachträglich eingebaute fünfeckige Treppenaufgang erinnert an sächsische Kirchen, in denen sich eine ähnliche Anlage fast überall nachweisen läßt.

Der mit fünf Achtecksseiten geschlossene Chor ist mit einem zweijochigen Altarhaus ausgestattet. Die Profilierung der Gewölberippen ist die gleiche wie im Mittelschiff, stammt also auch aus der gleichen Bauperiode. Die „gothischen" Wandmalereien, die Sighart hier noch sah,[183] sind heute übertüncht, ebenso wie in vielen Kirchen unserer Gegend z. B. in Pilgramsreuth; andere Fresken, wie z. B. in Untersteinach vom Jahre 1497, die von Professor Eberlein in Nürnberg restauriert worden waren, gehen einem sicheren baldigen Verfall entgegen.

Auf der Nordseite des Chores sind zwei Fenster zugesetzt, da hier später die Sakristei angebaut wurde. Dieser durch zwei Kreuzgewölbe überspannte Raum ist merkwürdig wegen seines Eingangs, der sonderbar und unpraktisch genug unter den Stufen des Treppenhauses hinweg führt.

Von der Ausstattung, die das 17. Jahrhundert der Hauptkirche des Fürstenthums Brandenburg-Kulmbach gegeben hatte, ist heute dank des „vandalisme restaurateur", mit dem die sog. Romantiker hier gewaltet haben, fast nichts mehr erhalten. Die prächtige Kanzel hat einem modernen gothischen Schnitzwerk weichen müssen, die Emporen mit ihren schönen Brüstungen wurden durch Holzgerüste ersetzt, die Orgel erhielt ebenfalls eine „neugothische" Umkleidung.

„Stilgerecht" ist ja jetzt die Kirche so ziemlich, aber nüchtern und langweilig. Nur der Barockaltar hat den Gothisierungsbestrebungen zu trotzen gewußt. Wir wissen bereits, daß ihn die Markgräfin Maria, die Gemahlin Christians, gestiftet hat; er wurde im Jahre 1615 eingeweiht. Heute ist von dem ursprünglichen Altar auch nur mehr das Schnitzwerk erhalten. Der dreiteilige Aufbau erinnert noch etwas an gothische Flügelaltäre. Komposite Säulen scheiden über der Predella die einzelnen, mit modernen Gemälden versehenen Felder. Darauf ein kräftiges Gebälk, das einen zweiten, kleineren Säulenaufbau trägt; daneben das Wappen der fürstlichen Stifterin und ihres Gemahls. Darauf wieder ein reich blassoniertes Wappenschild, als Wappen Christi eine heraldische Kuriosität; zwei Engel stehen ihm zur Seite. Bekrönt wird das Ganze von der Figur des Gekreuzigten. Bei allem Schwulst seiner Formensprache macht der Altar doch einen recht gefälligen Eindruck.

Auch der Taufstein hat sich noch Bruchstücke seines früheren Zustandes gerettet. In die Außenseiten des heute mit grüner Ölfarbe angestrichenen Beckens sind acht kleine Marmor-Reliefs von dem 1615 durch Hans Werner angefertigten Taufstein eingesetzt. Sie stellen zum Teil die alttestamentlichen Vorbilder der Taufe dar; ein anderes Täfelchen verewigt die feierliche Taufe eines fürstlichen Sprößlings, ein drittes bringt „Christus in der Kelter", ein für eine doch damals schon protestantische Kirche etwas wunderliches Motiv.

An weiteren Ausstattungsstücken ist die Kirche sehr arm. Zu erwähnen ist höchstens das flott gearbeitete silberne Kruzifix, das die Markgräfin Erdmuthe Sophie auf den Altar stiftete. Die Mitteilung, die man in manchem Fremdenführer lesen kann, in der „Dreifaltigkeitskirche" seien Deckengemälde von Carlo Dolce, ist natürlich sinnlose Erfindung.[184]

Auch die Sakristei enthält außer einer ziemlich handwerksmäßigen Darstellung der Kreuzigung von dem uns bereits bekannten fürstlichen Hofmaler Bollandt[185] als beachtenswert höchstens noch ein größeres Gemälde, die Geschichte vom Zinsgroschen darstellend, das ältere Reisebeschreibungen dem Augsburger Maler Rugendas zuteilen;[186] schon Hirsching hat jedoch diese Hypothese zurückgewiesen.[187]

Von den zahlreichen Grabsteinen, die einst die Kirche zierten, haben sich auch nur verhältnismäßig wenige bis heute erhalten.[188] Ihr künstlerischer Wert ist fast durchweg ganz gering; ihres historischen und genealogischen Interesses halber aber mögen sie hier kurz aufgeführt werden:

I. In der Vorhalle.

a) Südlich vom Eingang:

1. Johannes Baptista von Baum, Dr. beider Rechte &c., † 1613, und seine Gattin Amalia Cordula. Sandstein: Wappen, Inschrifttafel, Umschrift.

2. Eucharius Ferdinand Karl Freiherr von Künßberg, † 1739, 43 Jahre alt, mit 2 Kindern. Sandstein: Wappen, Inschrift.

3. Margaretha Muelich, Gemahlin des Michael Muelich, † 1592. Sandstein: 4 Wappen, Inschrift. (Vgl. Nr. 4).

4. Michael Muelich, fürstl. brandenburg. Kammerrat, † 1627. Sandstein: 4 Wappen &c., ähnlich wie Nr. 3.

b) Nördlich vom Eingang:

5. Lorenz Kuppelich, fürstl. brandenburg. Geheimrat, Hofgerichtsassessor und Lehenpropst zu Bayreuth, † 1628, 52 Jahre alt. Sandstein: 2 Wappen, Inschrifttafel.

6. Anna Maria Reiboldtin, geborene von der Gablentz, † 1654. Sandstein: Figur der Verstorbenen (Kniestück) in Lebensgröße. Unterhalb der Figur Inschrifttafel in reich verziertem Rahmen mit Engeln, Früchten, Blumenguirlanden und Wappen.

7. Hans Wilhelm von Erffa, fürstl. brandenburg. Geheimer Rat, Oberforst- und Jägermeister, † 1708. Schöner Grabstein (Sandstein) mit 18 Wappen, aus der gleichen Werkstatt wie Nr. 8, jedoch etwas geringere Arbeit.

8. Hans von Budewels auf Willnreuth, fürstl. brandenburg. Geheimrat, Oberhofmarschall und Hauptmann zu Bayreuth, auch Amtmann zu Kreußen und Pegnitz, † 1647, 77 Jahre alt. Schöner Grabstein (Sandstein) mit 16 kleinen Wappen in sehr hohem Relief, die an beiden Längsseiten herablaufen. Das Mittelfeld nehmen zu oberst wieder 3 kleine Wappen ein; um sie schlingt sich die Schlange, die sich in den Schwanz beißt, das Symbol der Ewigkeit. Darunter in einfacher Kartusche eine Inschrifttafel, die auf einem Totenkopf ruht.

9. Christian Ernst, Christophs von Baschwitz, Geheimrats, Oberstallmeisters und Oberstlieutenants über die Gardes jüngst geborenes Söhnlein, † 1706, 1 Jahr alt. Sandstein: Inschrift in hohem Rahmen.

10. Hans Paul Wolzogen, Freiherr zu Neuhaus &c. &c., fürstl. brandenburg. meritirter eltister geheimer Rat, Hofrichter und Consistorial-Director, † 1716, 84 Jahre alt. Sandstein: Große Inschrifttafel. (Schlechte Arbeit).

11. Elisabeth von Stechaw, geb. von Itteritz, fürstl. Hofmeisterswittwe, † 1631, 61 Jahre alt. Darunter: „Herr Christian Martin von Gravenreuth, fürstl. brandenburg. Geheimrat und Obrist, hat diese Gruft gebaut und ist darin beigesetzt worden.“ Sandstein: Inschrift, Wappen.

II. Im Langhaus (Westwand).

a) Südlich vom Eingang:

12. Gerhard Christoph von Luschwitz auf Glashütten und Frankenhaag, † 1680, geb. 1617, mit seiner Gemahlin Margarethe Agnes, geb. von Thermo († 1680), 2 Söhnen und 1 Enkel. Weißer Marmor: Wappen, Schrifttafel, Schriftband.

b) Nördlich vom Eingang:

13. Maria Barbara von Schaumberg zu Mupperg, Gemahlin des Moritz Kanne auf Bhül, † 1627. Einfache Platte aus rotem Marmor, mit eingelassener Inschrifttafel aus schwarzem, weißgeädertem Marmor und goldenen Buchstaben; darunter das Doppel-Porträt des Moritz Kanne und seiner Gemahlin (weißer Marmor). Treffliche Arbeit; vielleicht ein Werk des Bamberger Bildhauers Hans Werner, der auch die Reliefs des Taufsteins anfertigte. (Vgl. oben S. 95.)

14. Wilhelm Erdman Freiherr von Künßberg, † 1737. Sandstein: 2 Wappen, Inschrifttafel.

III. Im Chor hinter dem Altar:

15. Johann Paul, Söhnlein des Herrn Moritz Kanne uff Bühl und Heidhoff, fürstl. brandenburg. Geheimrats, Hofmeisters und Amtmanns zu Kreußen, † 1626, 1 Jahr alt. Sandstein: 2 Wappen, Inschrifttafel.

16. Christian von Feilitsch, Söhnlein des Geheim- und Hofrats-Direktors und Hofrichters Orban Kaspar von Feilitsch, † 1617. Sandstein: 1 großes Wappen, 4 Ahnenwappen, Umschrift.

17. Erdmuthe Sophia von Pudewels, † 1619, 1 Jahr alt. Sandstein: Halbfigur, 2 Wappen.

18. Christian von Pudewels, † 1600, 43 Wochen alt. Sandstein: Ganze Figur; wie Nr. 17.

19. Maria von Pudewels, Tochter des Hans von Pudewels auf Willenreuth, † 1622, 2 Jahre alt. Sandstein: 3 Wappen.

20. Erdmann Christoph von Feilitsch, † 1619. Sandstein: 1 großes Wappen, 4 Sippschaftswappen.

Auf den beiden Türmen der Kirche befinden sich gegenwärtig fünf Glocken.

1. Die große Glocke (Gewicht 48 Ctr. 86 ℔) mit Inschrift: „Anno 1624 fusa est haec cum reliquis campanis post tertium incendium Bayreuthense. Georg Herold in Nürnberg."

2. Die Feuerglocke (Gewicht 27 Ctr. 13 ℔). Inschrift: „Anno 1624 gubernante Illustrissimo Principe ac Domino Christ. Marchione Brandenburgensi Duce Borussorum."

3. Die Gebet- oder Mittagsglocke (Gewicht 16 Ctr., 27 ℔). Inschrift: „Laudate Dominum in cymbalis bene sonantibus. Ps. 150."

4. Die Vesperglocke (Gewicht 6 Ctr.). Inschrift: „Gott allein die Er. 1624."

5. Die kleine Glocke (der Stimmer). Inschrift: „Hannß Pfeffer in Nürnberg goß mich. Anno 1621."[189]

Die beiden ersten Glocken hängen im Nordturm, die übrigen drei im Südturm.

Unter dem Chor ist die fürstliche Gruft errichtet, acht einfache Kreuzgewölbe auf zwei achteckigen Pfeilern (Abb. 14). Hier ruhen 26 Angehörige des Fürstengeschlechts der fränkischen Hohenzollern.[190]

Anmerkungen.

[1] Hier sei nur auf die bis jetzt ganz unbekannten und also wohl auch niemals benützten Urkunden hingewiesen, die das Spital zu Bayreuth noch aufbewahrt; andere Archivalien sollen sich auch noch beim Stadtmagistrat daselbst befinden. Weiteres Material ist in Menge in den Orts- und Pfarreiurkunden des k. Kreisarchivs Bamberg enthalten, sowie in den „Copial-, Sal- und Lagerbüchern des ehemaligen Plassenburger Archivs" ebenda, in den „Stamm- und Ankunftsbüchern des Burggrafentums Nürnberg" im k. Kreisarchiv Nürnberg, sowie in einer Reihe anderer Bestände dieser bayerischen Archive. Auch die Copial-Bücher des Stifts Ellwangen, dem die Stadt Bayreuth 1265 zu Lehen aufgetragen wurde, enthalten sicher Zweckdienliches.

[2] Ich gebe hier den Artikel über Bayreuth in Schmeller-Fromman (Bayerisches Wörterbuch. Stuttgart und Tübingen 1827—1837. II. Sp. 180), da er, so weit ich sehen kann, in der Lokalliteratur noch nicht bekannt ist. „Das Reut (Raid, Roit, Ruit) der ausgereutete Platz. Dieses Reut (ahd, riut, rût) hat in dem Namen vieler Ortschaften den ihres ersten Gründers verewigt, z. B. Bayreuth — Villa que dicitur Beierrvte; vita S. Cunigundis, Clm. 12640 2° XII—XIII sec. f. 111 a° 1194: Baierrute Das. M. B. XII 195. a° 1255: in Beierriud. a° 1265: Beierruth R. B. III 60. 249. a° 1302: Pairreut; a° 1383: Peyerreut M. B. XXV 119. 164. „Passio Cleri in partibus marchionis Baierrutani". Clm 16231a f. 50—52: Payrrewt (sec. XV.) Clm 16307. Cf. Zeuß, Münchener gelehrte Anzeigen 1842, S. 470 (die Deutschen und die Nachbarstämme p. 352), der die Parathani, Porathani im Borchtergau, westlich von Paderborn findet. Dagegen für Schafařik, Starož. 917 sind die Parathani — statt Paradantani — Poradničanowe, Anwohner der Radnica, Rednitz. — Die Stadt, verschieden von einem im Cod. trad. Ensdorf. Freyberg, Sammlung II. 196. 254, ad 1126 vorkommenden Mansus Pairrewt, der um 1496 Payrieth geheißen haben soll."

[3] Urkunde vom 18. Juni 1248. Stumpf, Historisches Archiv für Franken. Bamberg und Würzburg 1804 II. S. 51; v. Oefele, Geschichte der Grafen von Andechs. Innsbruck 1877, Regest Nr. 701, S. 218.

[4] Das Rittergut Kunreuth. Oesterreicher, Geöffnete Archive. I. Jahrgg. 9. Heft. Bamberg, o. J., S. 3.

[5] Reitzenstein, Die Burggüter und Freihäuser in der Stadt Bayreuth. Archiv für Geschichte und Altertumskunde von Oberfranken. 1881. Seite 67. Reitzenstein gebührt übrigens das Verdienst zum erstenmale auf die obige Urkunde des Herzogs Otto und ihren möglichen Zusammenhang mit der Gründung der Stadt Bayreuth hingewiesen zu haben. Wie er jedoch zu der Annahme kommt, die Villa S. Chunigundis habe ihren Namen wieder abgelegt, ist unerfindlich, denn das Testament des Jahres 1248 nennt doch, wie oben S. 55 mitgeteilt, wieder ein „sancte Kungunsrude" — al sooffenbar die Villa S. Chunigundis — und noch heute führt ja die Ortschaft ihren Namen weiter, allerdings infolge der landesüblichen Namensform „Kuni" etwas verunstaltet in Konnersreuth.

[6] Oesterreicher, Geöffnete Archive. I. 9. S. 3.

[7] Ex Necrologio Capituli S. Petri Bambergensis. — 1137. 2 N. Dec. Poppo electus Babenbergensis obiit, qui dedit bonam villam Drwize et novam villam apud Baireute et domum in foro.

Jaffé, Bibliotheca rerum Germanicarum. V. Berlin 1869. Monumenta Bambergensia. S. 560.

[8] Im Landbuch des Burggrafen Friedrich V. (Vgl. unten!) wird „Deppz" erwähnt: „hat xij lehen" (S. 35). Auch Oberkonnersreuth findet sich eingetragen „hat zwen hofe vnd zwu selden" (S. 29), ein deutlicher Beweis also, daß die Testaments-bestimmung nicht eingehalten wurde und die 3 Ortschaften eben aus der meranischen Erbschaft bei dem burggräflichen Haus verblieben. Unter Drwize (Deppz) ist die heutige Ortschaft Deps südwestlich von Benk bei Bindlach zu verstehen. Burggraf Friedrich scheint sich dann später doch noch mit dem Domkapitel auseinandergesetzt zu haben, denn er verspricht 1283 demselben — ausdrücklich als Rechtsnachfolger des verstorbenen Herzogs von Meran — jährlich 2 tl. Denare von dem Zoll zu Beuerrut (Monumenta Zollerana II. Bd. Nr. CCLXX), offenbar also eine Entschädigung für die entfremdeten Ortschaften.

Es sei mir hier gestattet, auf einen alten Irrtum hinzuweisen, der sich schon länger als 100 Jahre durch alle Arbeiten über die Geschichte der Stadt Bayreuth hindurch schleppt. Ueber den Zustand der Altenstadt nach Gründung des neuen Gemeinwesens bringt Holle (S. 53) das bekannte Citat — allerdings in ungenauer, hier verbesserter Abschrift:

Altenstat:

Daselbest sein . . . . viij hofe vnd xiiij selden, die gehoren auch also in daz gerichte und sein die gute der Nanckenrewter von Schrecz und der burger von Beyerrewt vnd ettliche der goteshawser. Uber daz dorffe gancz ist der herrschaft aller zehend lebendinger und toter und wirder in den fronstadel gesamnet."

Diese Notiz ist enthalten in einem „Landbuch des Amtes Bayreuth" (fol. xxiij), das im k. Kreisarchiv Bamberg unter den „Copial-, Sal- und Lagerbüchern des ehemaligen Plassenburger Archivs" aufbewahrt wird.

Seit nun der bekannte und berüchtigte Historiker und Archivar auf Plassenburg, Ritter von Lang, in dem Auszug des Landbuches, den er 1796 für das von Hänlein und Kretschmann herausgegebene „Staatsarchiv der k. preuß. Fürstentümer in Franken" (Bayreuth 1797. II. Bd. S. 87) anfertigte, den vorliegenden Codex fälschlich „um 1398" datirte, hat sich dieser Fehler in der gesamten einschlägigen Literatur fortgepflanzt, weil Niemand den Urtext nachprüfte, sondern immer nur das „Staatsarchiv" ausschrieb. So hat auch Holle die falsche Datirung und die fehlerhafte Schreibweise der secundären Quelle entnommen. Der fragliche Codex, als „Liber antiquus" bezeichnet, ist nicht von Burggraf Johann III. (1398—1420), wie Lang wahrscheinlich gemeint hat, sondern bereits unter Burggraf Friedrich V. (1357—1398) angelegt worden. Die Abfassungszeit fällt zwischen die Jahre 1381 und 1396. Albrecht Förtsch von Thurnau wird nämlich als Hofmeister öfters genannt; da die Mon. Zoll. ihn in dieser Eigenschaft zum erstenmal 1381, zum letztenmal 1385 erwähnen, ist der terminus a quo dadurch festgestellt. Der terminus ad quem wird durch einen Eintrag auf fol. xxiij gegeben, wo von einer bis 1396 laufenden Befristung die Rede ist. (Gütigen Hinweis auf diese Daten danke ich Herrn k. Reichsarchivrat Dr. Petz). Darnach wäre also Hänlein und Kretschmann (S. 87), Holle (S. 48, 53) zu berichtigen, ebenso natürlich die Neuausgabe von Holle's „Alter Geschichte". Die irrtümliche Datierung des Bayreuther Landbuches auf 1398 ist einst wohl durch eine Verwechselung mit dem Landbuch der Herrschaft Plassenburg entstanden, das aus diesem Jahre stammt und ebenfalls im k. Kreisarchiv Bamberg aufbewahrt wird; Christian Meyer hat es in seinen „Hohenzollerischen Forschungen" (I. S. 161—267) veröffentlicht. Aber auch Friedrichs V. Landbuch ist nicht das ursprüngliche, denn unser Codex nimmt ausdrücklich Bezug auf frühere

Aufzeichnungen. „Nota: in dem alten lantpuch ist geschrieben gefunden worden.“ (fol. xxxiiij v).

[9] Daß die „nova villa“ des Domstiftsnekrologiums nicht unser Bayreuth, sondern eben doch das heutige Konnersreuth ist, geht auch aus den beiden Schenkungsurkunden hervor, nach denen Dompropst Poppo sein Dorf Diwiz und am gleichen Tage durch seinen Neffen Otto von Meran auch sein Dorf „Sende Kunegundegeroute“ dem Domkapitel überläßt. (Oesterreicher, Denkwürdigkeiten der fränkischen Geschichte. III. Stück. Bamberg 1832. S. 27.) Auf diese beiden Orte bezieht sich naturgemäß die Notiz des Nekrologiums.

[10] K. Kreisarchiv Bamberg. Bayreuther Pfarreiakten Nr. 187.

[11] „ab anno 1248 incipit haec tractatio — Quantumvis vero certissimum sit, quingentis hinc annis adeoque ante Ottonis ducis Merani aetatem floruisse Baruthum: ex eo tamen tempore de Barutho exordiri erit conveniens, quo anno MCCXLVIII haereditate Burggravio Friderico cessit Baruthum“. Fikenscher S. 7.

[12] Urkunde vom 28. Juli 1265. K. Allg. Reichsarchiv München. Urkunden des Hochstifts Bamberg. (Serie: Burggrafentum Nürnberg) Gedruckt Mon. Zoll. II. Nr. CII. (mit Revers des Abtes Nr. CIII.) und anderweitig des öfteren.

Die Stadt Bayreuth blieb übrigens lange Zeit — nicht, wie man meist lesen kann, nur wenige Jahre — Lehen des Stifts Ellwangen. Noch 1425 gibt der Abt Sigfried seine lehensherrliche Einwilligung zu der Widumsverschreibung der Stadt an die Kurfürstin Elisabeth. Urkunde vom 23. Juli 1425. Minutoli, Friedrich I., Kurfürst von Brandenburg. Berlin 1850. S. 312, Nr. 219.

[13] K. Kreisarchiv Bamberg. Landbuch der Herrschaft Bayreuth v. J. 1499. „Copial-, Sal- und Lagerbücher des ehemaligen Plassenburger Archivs“ Bd. I. fol. CLIX. Ueber das hier citirte „alte Landbuch“ vergl. auch Anmerkung 8.

[14] Urkunde vom 3. Mai 1255. K. Allg. Reichsarchiv München. Urkunden des Hochstifts Bamberg. (Serie: Burggrafentum Nürnberg). Ohne Zeugen gedruckt Regesta boica III. S. 61. Vollständig bei Reitzenstein, Genealogische Notizen zur fränkischen Geschichte. Archiv für Geschichte und Altertumskunde von Oberfranken 1862. S. 12. Die „villa brunberc“ ist nach Reg. boic. III. S. 61 das heutige Brumberg bei Pottenstein.

[15] Urkunde vom 27. August 1311. K. Allg. Reichsarchiv München. Kloster Speinshart. Fundationsbücher. Gedruckt in der Zeitschrift für Heraldik, Sphragistik und Genealogie, Jahrgang 1876. Heft 2 und bei Reitzenstein, Regesten ungedruckter Urkunden 2c. 2c. Archiv für Geschichte und Altertumskunde von Oberfranken. 1876. S. 65.

[16] Urkunde vom 6. April 1318. Chr., viceplebanus in Beyrreuthe, übergibt mit seinem Bruder Heinrich, genannt sagittarius de Leweneke, die Mühle zu Steina dem Kloster Speinshart. K. Allg. Reichsarchiv München. Urkunden des Klosters Speinshart. fasc. 5. Regesta boica V. S. 381.

[17] Urkunde vom 29. August 1402. K. Kreisarchiv Bamberg. Bischöfl. Bamberg. Copialbuch. Mon. Zoll. VIII. Nr. 447. Looshorn, Geschichte des Bistums Bamberg. IV. Bd., München 1900, S. 124.

[18] Urkunde vom 28. Januar 1375. K. Allg. Reichsarchiv München. Urkunden des Hochstifts Bamberg. (Serie: Burggrafentum Nürnberg.) Longolins, Sichere Nachrichten von Brandenburg-Culmbach V. Teil, Hof 1756, 1. S. 24 und (besser) VI. 1. S. 3 ff. Mon. Zoll. IV., S. 276.

[19] Wegen dieser Stiftung, deren Zeitpunkt unbekannt ist, hat sich später ein Streit zwischen Johann Schreyner, Vikar und Custos des Stifts zu Teuerstadt, und den Gotteshauspflegern zu Bayreuth begeben, den Bischof Georg von Bamberg schlichtete. Urkunde vom 7. November 1472. Archiv des hist. Vereins von Oberfranken (Ungedruckt).

[20] Würdtwein, Nova subsidia diplomatica, Heidelbergae 1786. Tom. VII, S. 195 ff. LXXV. Archidiaconatus ecclesiae Bambergensis: In Districtu Decanatus ruralis sedis Cronach:

Beyreut
Primissarius
Capellanus S. Crucis
Hospitalanus
Novus Altarista
Alius Altarista
Alius Altarista
} ibidem.

Da die hl. Kreuzkirche 1410 zum erstenmal erwähnt wird (Holle S. 82), andererseits jedoch schon 1458 neun Priester in Bayreuth aufgezählt werden, so darf diese Liste der Bayreuther Kirchendiener mit Bestimmtheit in die ersten Jahrzehnte des 15. Jahrhunderts gesetzt werden. Würdtwein datiert sie lediglich „ante annum MDXXX."

[21] K. Kreisarchiv Nürnberg. Gemeinbuch des Burggrafen Johann III. Mon. Zoll. VII., S. 470.

[22] Der Nachweis für diese Behauptung wird in den folgenden Abschnitten „Baugeschichte" und „Baubeschreibung" geführt werden.

[23] Holle's Zweifel, ob die Zerstörung thatsächlich 1430 oder vielleicht schon vorher stattgefunden hat, ist heute natürlich längst überwunden und hätte daher auch in der bereits erwähnten Neuausgabe nicht wieder aufgewärmt werden müssen.

[24] Die in Anführungszeichen mitgeteilten Ausdrücke sind dem „Bettelbrief" entnommen, den Kurfürst Friedrich am 8. April 1433 ergehen ließ; die für die Stadtgeschichte nicht unwichtige Urkunde mag hier im Wortlaut bei Meyer (Vgl. Anmerkung 28) folgen:

Wir Friedrich von gottes gnaden marggrave zu Brandenburg, deß heiligen Röm. reichs erzkämmerer und burggrave zu Nürnberg, entbieten allen und jeglichen persohnen, geistlichen und weltlichen, in welcher wirden, ehren, gewalt und bevehlnuße sie sein, den dann dießer unser brief fürkombt, gezaigt, oder gelesen wirdet, unsern gruß, gunst und alles gut zuvoran. Wann die pfarrkirch zu Bayreuth, im Bamberger bistumb gelegen, darinnen die heilig fraw Maria Magdelena hauptfraw und mit andern heiligen gnediglichen rastend ist, von den Hußen und ketzern zu Böheim in ihrem großen zug schwehrlichen außgebrand, meßbücher, meßgewandt, kelche, monstranzen und aller ander gezierde und ornate göttliches diensts von ihnen entweret und ganz genommen ist worden, und wann auch nun zu derselben zeit unser bürger daselbst von denselben kezern so schwehrlichen beschedigt sein worden, daß sie demselben gottshauß nichts gehelffen mögen, So hat auch dasselb gotshaus keinerley rennte noch gulte, damit man es gebawen oder solchen ornat gestiften möcht, und nun zu bawen, aufzukommen und zu stiften solch gebrechen, so mögen noch erfüllen die ohne gemeine hülfe und steuer andächtiger christenleute nicht vollbracht noch gezeugt werden. Und darumb daß dann allermänniglich theilhaftig werde solcher guten werck und thäte, die ihr almußen und hülflich hände dazu senden, reichen und geben, bitten wir euch alle und einen jeglichen besunder mit ganzen fleiß und ernst, zu den diese gegenwertige botschaft kommet, die solches nicht bestanden hat, sondern dem

gottshauß zu lieb sammen soll, daß ihr sonderlich durch gottes und unser bete willen ewer almusen, hülf und stewer zu dem obgenanten gottshauß reichen, geben, thun und sonst gar meniglich, getrewlich und fleisiglich zu geschehen ermahnen, doran sein, fürderlichen geraten und demselben gottshauß, nemblich gen euer pfarrvolck, unterthanen und beisetzen beholfen sein wollet, das ihne nach dem spruch deß heiligen evangelii in dem künftigen leben manigfältiglich wiederlegt werde und damit sie sich theilhaftig machen werden viel gnaden, ablaß und aller guten werck, die fürbas in demselben gottshauß gott zu lob, zu dienst und zu ehren vollbracht, geschehen und gethan werden, wann daßelb alemusen wohl angelegt wirdet. Das wir euch allen und jeglichen sonderlichen dancken wöllen. Und bitten diese botschaft von datum diß briefs über ein ganzes jahr. Deß zu urkund haben wir unser insiegel auf (sic!) disen brief laßen hencken. Der geben ist an mittwoch nach dem heiligen palmtag, nach Christi unsers herrn geburt vierzehenhundert und darnach in dreyunddreyßigsten jahren.

Die Worte „nicht gehelffen" bis „daßelb gotshaus" fehlen bei Meyer; sie sind hier nach der Abschrift bei Kapp (Vgl. Anm. 28) ergänzt.

[25] Quittung der Stadt Nürnberg vom Jahre 1458. Urkunde im Archiv des historischen Vereins von Oberfranken (Ungedruckt).

[26] Holle, Bayreuth. S. 55 Anm.

[27] K. Kreisarchiv Nürnberg. Ansbacher Gemeinbuch Nr. 2 fol. 151. Vgl. Wittmann, Monumenta Castellana. München 1890. S. 255 Nr. 540. Diese Verpfändung ist bei Holle nicht erwähnt.

[28] „Bettelbrief" des Kurfürsten Friedrich I. vom 8. April 1433. Kapp, Nachlese einiger zur Erläuterung der Reformationsgeschichte nützlicher Urkunden. III. Bd. Leipzig 1730. S. 60. Außerdem auch noch gedruckt bei Beer, Magazin für Brandenburgisch-Bayreuthische Geschichte. I. Bd. 1. Stück. Bayreuth 1789 S. 66 ff. Der bei Kapp als Quelle angeführte „Quartband", in den „der Stadtschreiber Heller viele Urkunden geschrieben hat und der sich im Besitze des Herrn Friedrich Christian Wilhelm von Kotzau befindet", ist wohl mit der heute im Bamberger Kreisarchiv befindlichen sog. Chronik Hellers identisch; der Bettelbrief wenigstens findet sich auch hier (Vgl. Meyer, Quellen zur Geschichte der Stadt Bayreuth. Hellers Chronik der Stadt Bayreuth. Bayreuth 1893. S. 123).

[29] Datum a. d. 1433 feria quinta post diem beatae Gertrudis virginis. Unschuldige Nachrichten auf das Jahr 1746. S. 476. Layritz, Beiträge zur Geschichte und Landeskunde der k. preuß. Fürstentümer in Franken. I. Stück 1797. Beer, Magazin für Brandenburgisch-Bayreuthische Geschichte. I. Bd. 1. Stück. Bayreuth 1789. S. 69.

[30] Das Verzeichnis der Kirchenschätze sei hier nach dem Stadtbuch von 1464 (Meyer, Quellen S. 91) mitgeteilt:

Auch haben burgermeister Cuntz Rott und etliche des rats die messepücher, ornat und andere kleynat der pfarrkirchen Beyerrewt in dem sagarach[1] besichtigt und dem mesener die nachgeschriben ornat und kleynat ein anzeygung geton und ein zebeln domit übergeben.

Siben gantze messepücher.

Fünf pücher special.

Einen gantzen psalter mit alter schrieft.

Vier alte pücher, do vigilien innen steen.

[1] Sakristei.

Einen alten antifonarium[1] mit papir.
Ein kleyns püchlein de beate (sic!) virgine.
Ein venite ex ultemus (sic!) mit prettern eingepunden.
Und zwo agend.
Ein messepuch ist zu Krewssen, auch doby ein kelch, der ist halp kupferein, und ein messegewant; sol man von des gotßhawß wegen einvordern.
Ein altes pergamenes gradual.[2]
Zwelf silbereine vergulte guter kelch, ytzlicher mit einer paten.[3]
So ist itzund in kürtze aber ein kelch gezeugt worden, von Fritzen Sperrsnabel herkommen und geschickt, doch das gotßhawß 7 fl. doran geben hat.
Ein pacem,[4] ist helften paynen,[5] in silber gefasset und vergult.
Ein pacem, ist ein silberein vergults krewtz.
Ein pacem, ist ein silberein, gerünt,[6] auf einen seyten ein glaß mit stück heiligthums,[7] auf der andern seyten ein Mariapilde gegraben.
Ein pacem mit einem kreutzlein und vier spangen.
Fünf gute corporal,[8] zwei brawne, ein grünes, ein blawes, aber ein blaes von einem güldein stück.
Und zehen gemeyne corporal.
Zwey viereckte trühlein,[9] do man das sacrament uf die altar mit tregte, so man die lewt bericht, ein rotes und eines von einem güldein stück, unser frawen pilde darauf gestickte.
Ein große silbereine monstrantzen.
Ein strawßaye[10] in messing gemacht.
Ein groß silberein übergults creutz, an den orten[11] mit edelm gestein.
Ein kupfereins monstrentzlein übergulte.
Ein strawßaye uf einem kußlein[12]) gemacht.
Drey tafeln mit mancherley heiligthum.
Ein seydein tuch mit mancherley varben zu dem sacrament.
Vier seidene tüchlein, die man zu ostern, so man die lewt bewart, unter das sacrament vor den eltern[13] helt.
Ein gewurcktes blaes tuch mit einem gewülken;[14] gehört auch unter das sacrament.

---

[1] Ein die Antiphonien (Wechselgesänge) enthaltendes Kirchenbuch.

[2] Ein Kirchenbuch, aus welchem nach Vorlesung der Epistel vom Cantor das Responsorium abgesungen wird.

[3] patena Schale, mit welcher der Kelch bei der Messe bedeckt wurde.

[4] Akkusativ von pax Friede, ein Friedensbild oder Agnus Dei, das der Priester nach der Messe dem Volke mit den Worten: „pax domini vobiscum" zum Küssen reicht.

[5] Meyer erklärt hier helfte = zur Hälfte: selbstverständlich ein Irrtum, denn das „helften paynen" bedeutet eben: helfenpaynen oder elfenbeinen, aus Elfenbein.

[6] rund.

[7] Reliquie.

[8] Tuch, womit Kelch und Hostie auf dem Altar zugedeckt werden.

[9] Kleine Truhe.

[10] Reliquiengefäß.

[11] Rand, Saum, Seite.

[12] Kleines Kissen.

[13] Altäre.

[14] Gewölk (?).

Ein tischtuch mit einem roten fürhange und ein grün seydein tuch, das man an heiligen tagen unter die brive legt.

Newn par grosse und kleyne zynein[1] leuchter, auf die altar gehören zu setzen, kertzen dorauf zu stecken.

Zwelf par zyneiner kendelein zu ministriren.

Ein halbsquartenkendelein zu opferweyne.

Ein gießfaß[2] und ein raychfaß.[3]

Zwelf kleine glöcklein zu den eltern.

Zwey par zymbeln.[4]

[31] Über die Stiftungen an die Pfarrkirche, die Gründung von frommen Genossenschaften u. s. w. vergl. Holle, S. 85 ff., Hellers Chronik (S. 85) u. a. O.; weiterhin die bezüglichen Pfarrei- und Ortsurkunden des k. Kreisarchivs Bamberg. In dieser Richtung dürften besonders auch die oben erwähnten Urkunden des Spitals in Bayreuth manchen wünschenswerten Aufschluß erteilen.

[32] Holle, S. 87. Das eigentliche Testament von 12. Oktober 1490, worin Johann Bühel eine Messe in die Pfarrkirche zu Bayreuth stiftete mit 50 Gulden Ewiggeld, erwähnt von der nach Holle bereits am 25. März gestifteten Stadtpredigerstelle nichts (K. Kreisarchiv Bamberg, Bayreuther Pfarreiurkunden Fasc. 14.).

[33] Heinritz, Zu Hellers Chronik. Archiv für Geschichte und Altertumskunde von Oberfranken 1844. S. 140.

[34] Fürstliches Decret an den Amtsverweser zu Bayreuth Nicolaus Heerdegen, dat. Onolczbach Montags nach dem heiligen neuen Jahrstag Anno ꝛc. xxx. (3. Januar 1530.) Gleichzeitige Abschrift im Archiv des historischen Vereins von Oberfranken.

[35] Verzaichnuß

was die kirchen cleinater underhalb des gebirgs in ambten, stifften und clostern am gewicht haben, außerhalb Dachsbach, Hohentrudingen und Haylsprun. Auch der kirchen cleinat uffm gebirg, alß man 1529 erstlich inventirt hat.

Vergult silber

im iij^c viiij mark vj lot i q.

unvergult

iiij^c viij marck ij q.

ettlichs gellt

Lxxxx iij fl. xij pfenning zu Stainach und sonst. Secret insigel und ring sind nit angeslagen

Uffm gebirg.

vergult

viij^c xvij marck iij lot ij q.

Silber

iij^c xxxviij marck viij lot ij q.

Summa bedes

vergult

ij^m j^c xxvij marck j lot j q.

Silber

vij^c xLvj marck ij q.

[1] Zinnern.

[2] Gießgefäß, metallenes Gefäß zum Aufgießen des Waschwassers auf die Hände des Priesters.

[3] Rauchfaß.

[4] Schellbecken.

„„Bei den Meßgewändern finde ich mehrentheils die Note beygesetzt „gen hof kommen". Man fand deren nach Hunderten, und nur allein in der Anspachischen Stadtkirche 71, wie im Closter Hailsbronn 37 vor. Viele derselben waren reich mit Perlen gestickt oder aus „ganz guldin Stücken" gemacht und das mochte denn freylich behagen."" Journal von und für Deutschland. V. Jahrgang 1788. II. S. 409.

[36] Verczeichnis der kirchen cleinodien und geschmeid, so anno 1530 uff befelich Markgraf Geörgen von Brandenburg aus dem ambt und der stadt Bayrrheut zum notfall uff Blassenburg kommen:

Aus der pfarrkirchen alhie S. Maria Magdalena:

Ein kelch und ein paten silbern verguldet, hat gewogen beedes anderhalb marckh, siebenthalb loht.

Zween kelch und pateen, wegen zwo marckh, drithalb loth.

Drey kelch und pateen, wegen anderthalb marckh, drey quintlein.

Vier kelch und pateen, wegen anderhalb marck, fünff lot, ein quintlein.

Fünnff kelch und paten, wegen anderhalb marck, minus ein quintlein.

Sechs kelch und pateen, wegen anderhalb marck.

Sieben kelich und ein pateen, wegen anderhalb marckh zwey loth.

Acht kelch und pateen, wegen anderhalb marck, fünff lot.

Neun kelch und pateen, wegen anderhalb marckh, vier loth.

Zehen kelch und pateen, wegen anderhalb marck, minus ein quintlein.

Eilff kelch und pateen, wegen zwu marckh, ein lot, ein quintlein.

Zwölff kelch und pateen, anderhalb marckh, zwey lot.

Dreyzehen kelch und pateen, wegen anderhalb marck, vier loth.

Vierzehen kelch und pateen, wegen anderhalb marck, zwey lot, ein quintlein

Funnffzehen kelch und pateen, wegen anderhalb marckh, sechsthalb loth.

Sechzehen kelch und pateen, wegen anderhalb marckh, drey loth.

Siebenzehen kelch ohne pateen, wegen ein marckh, drey loth, ein quintlein, alle guet silberne und verguldet.

Ein küpfferne paten darzue vergüldet.

Ein silbern verguldte monstranzen, die hat gewogen neunthalb marckh, zwey loth.

Zwu büchsen, darinnen man das sacrament getragen. Die reifle daran verguldet, des andern silbern, wegen drithalb marckh vierthalb lot.

Ein silbern vergult kreucz mit steinen, helt dritthalb marck fünff loth.

Ein pacem mit helffenbein vergult silber, wiegt ein halb marck.

Ein silbern pacem vergult, wiegt vierthalb loht.

Ein silbern unverguldt monstreuczle, helt ein marckh, vier lot.

Zwey silbern pacem mit füeßlein, und

Zwey silbern opfer- und meßkendele unverguldet, wegen diese vier stückh anderhalb marckh, sechs loth.

Sechs und vierczig und ein halb marckh, siebenthalb loth, ein quintlein.

Folgen die Kleinodien der übrigen Kirchen in der Stadt und Herrschaft Bayreuth. Gleichzeitige Abschrift des Verzeichnisses im Besitze des historischen Vereins von Oberfranken.

[37] Holle, Seite 107.

[38] Kraußold, Geschichte der evangelischen Kirche im ehemaligen Fürstentum Bayreuth. Erlangen 1860.

[39] Die später eingehend zu besprechenden Kirchenrechnungen (vgl. S. 64 u. Anm. 43) vermerken einmal zum Jahre 1444 — also noch vor dem vollständigen Umbau des Langhauses — eine Ausgabe „von einer sewl auß dem Hochwergk zu wechseln" (98).

[40] Riehl, Denkmäler frühmittelalterlicher Baukunst in Bayern, bayerisch Schwaben, Franken und der Pfalz. München und Leipzig, 1888. S. 142; Bär, Die Hirsauer Bauschule, Freiburg i/B. und Leipzig 1897.

[41] Heinritz, Geschichtlicher Wegweiser der Stadt Baireuth. S. 25. Zweiter Abschnitt von Heinritz, Zur Geschichte der Stadt Bayreuth II. Teil. Bayreuth 1825. Dieses nur 54 Seiten starke Büchlein scheint ziemlich selten zu sein.

[42] Kirchenrechnungen (vergl. die folgende Anmerkung) 9: item 1 *tt.* xxvj ₰ von ramen zu machen im hochwerg — item xiij ₰ umb streng — S. 11: item iiij *tt.* denn maller und glaser von unssers hern marter und ij glas in hochwerg. Hochwerg = hochwerk ist hier, was schon Brunco (vergl. Anmerkung 43) nach Müller-Motthes richtig angibt, der die niederen Seitenschiffe überragende Teil des Mittelschiffes, nicht der Chor, wie Bendiner meint.

[43] Archiv für Geschichte und Altertumskunde von Oberfranken XVII. 3. Heft, 1889 S. 1 ff Im Folgenden citiere ich stets nach Bendiners in Klammern [ ] beigefügten Seitenzahlen; auch schließe ich mich bei Citaten genau an dessen Text an. Ich kann mich, so verlockend es an sich wäre, hier nicht darauf einlassen, eine eingehende Kritik an der von Dr. Bendiner bei der Herausgabe der Kirchenrechnungen beliebten Art und Weise der Textbehandlung u. s. w. zu üben; ich muß mich begnügen, auf die treffenden Darlegungen Dr. Bruncos zu verweisen: Verteidigung Joh. Wilhelm Holles gegen Dr. phil. M. Bendiner (Archiv für Geschichte und Altertumskunde von Oberfranken 1893 S. 11 ff.). Es muß jedoch auch hier ausgesprochen werden, wie bedauerlich es ist, daß eine für die Lokalgeschichte sowohl, als auch überhaupt für die allgemeine kunstgeschichtliche Forschung so wichtige Quellenpublikation in durchaus mangelhafter und unzuverlässiger Form erfolgt ist.

[44] Rechnungen passim besonders 51, 52, 87.

[45] Bendiner erklärt „pett" hier mit Bitte, wodurch natürlich so gut wie gar nichts erklärt ist. Unter dem „einnemen von santt Bernharcz pett" ist vielmehr der Geldbeitrag zu verstehen, der durch die Bruderschaft des hl. Bernhard aufgebracht wurde. Daß eine solche schon damals bestand, geht aus unseren Kirchenrechnungen selbst unwiderleglich hervor; thun sie doch, was Bendiner und Brunco entgangen zu sein scheint, selbst ausdrücklich — einmal allerdings nur — einer „Kartel sancti Bernhardi" Erwähnung (220).

Hier mag bemerkt werden, daß Brunco doch nicht Recht behalten dürfte, wenn er auf Grund der Rechnungen die Kapelle des hl. Linhardt im neuen Weg in eine solche zum hl. Bernhard umtaufen will. Denn neben den bis jetzt bekannten Quellen spricht — ganz abgesehen von dem oben gegebenen Hinweis auf die „Kartel sancti Bernhardi" — auch eine Reihe von „Bayreuther Pfarreiurkunden" im Bamberger Archiv gegen diese Annahme, so z. B. der Brief, in dem Bischof Georg die Stiftung des Bürgers Eberhard Neukamm und des Geistlichen Johann Haberperger für die Kapelle des heiligen Leonhard (extra muros opidi Beyrewt) bestätigt. (Urkunde vom 4. Dezember 1516. K. Kreisarchiv Bamberg. Bayreuther Pfarreiurkunden, Fasc. 17.)

[46] Rechnungen 12.

[47] Brunco erklärt den hier gebrauchten Ausdruck „Kopff" wohl richtig mit Plan.

[48] item xij *tt.* hon ich geben dem Elsaser (!) von der stain huten (Rechnungen 14; weiterhin auch 15, 16, 18).

[49] Rechnungen 19.

[50] Rechnungen 81, 82.

[51] „item verlont am suntag nach Gally maister Oswolt iiij tag zu xviij ₰" (23); das Jahr 1438 ergibt sich aus dem Zurückrechnen dieser Lohnarbeiten vom Juni 1439 an, dem Tag der Rechnungsablage durch Thomas Kautsch (32 bis 23); da Sonntag nach Galli 1438 auf den 19. Oktober fällt, so hat also Meister Oswald seine Arbeit am 13. Oktober begonnen, 4 Arbeitstage — Gallus am 16. und Lucas am 18. Oktober sind Feiertage — vor dem ersten Lohntag.

[52] Bendiner, Beiträge zur Geschichte der Stadt Bayreuth im 15. Jahrhundert. Beilage zur Allgemeinen Zeitung 1892 Nr. 280.

[53] Brunco S. 31 nach Meyer, Stadtbuch S. 82. (Vgl. Anmerkung 30).

[54] Auch geben weder die Bestände des k. Kreisarchivs zu Bamberg noch des zu Nürnberg Aufschluß über diese Meister; die Nachforschung wird natürlich auch durch den Umstand wesentlich erschwert, daß wir von Meister Oswald nur den Vornamen kennen.

[55] Der sonst seltene Name Püll kommt in Forchheim um die fragliche Zeit des öfteren vor. So verkauft ein Fritz Pul im Jahre 1357 eine Wiese bei Vorchheim (München k. Allg. Kreisarchiv. Urkunden des Hochstifts Bamberg IV 5/1 Fasc. 508); ein Hans Pull, vielleicht der Vater unseres Meisters, besitzt dortselbst ein Haus beim Bamberger Thor 1397 (ebenda Fasc. 509b). Vgl. auch Anm. 173.

[56] Haas, Geschichte der Pfarrei St. Martin zu Bamberg. Bamberg 1845. Titelbild.

[57] Heideloff, Die Bauhütte des Mittelalters. Nürnberg 1844. S. 34.

[58] Ržiha, Studien über Steinmetzzeichen. Mitteilungen der k. k. Generalkommission zur Erhaltung der Baudenkmale 1881. S. 40.

[59] Rechnungen 17, 24.

[60] „verlont am suntag Reminiscere: maister Oswolt v tag zu xxvj ₰ u. s. w. (Rechnungen S. 27); da Sonntag Reminiscere auf den 1. März fällt, so ist die Lohnerhöhung 5 Arbeitstage vorher, also — der 24. Februar Matthias gilt als Feiertag — bereits am Montag, den 23. Februar 1439 eingetreten.

[61] „verlönt in der wochen am sambstag nach der ainleff tausend junckfrawn tag hat der lon abgeslagen" (1444 Oktober 24.), Rechnungen 107. Ich möchte hier zur Vermeidung von etwaigen Mißverständnissen darauf aufmerksam machen, daß Bendiner das Datum überhaupt fast nie auflöst; was er in Klammern beifügt, ist immer nur das Datum des Festtags, nicht das des angeführten Wochentags!

[62] Rechnungen 23, wo das einzigemal der Vorname Hans beigefügt ist.

[63] Der nur einmal genannte „Cuncz Rager" auf 29 verdankt wohl nur einem Lesefehler Bendiners sein Dasein (statt Hans Rager).

[64] Die Rechnungen 28 genannten Peter Kohaut, Ulrich Franck und Fritz Tocz sind nur Taglöhner oder Maurer, wie aus dem Lohnsatz von 10 ₰ hervorgeht, der nach 25 ausdrücklich für „tagloner" berechnet ist. Das Gleiche gilt natürlich auch für die 29 ff. erwähnten Arbeiter.

[65] Rechnungen 2. Ueber die irrtümliche Ansicht Bendiners, der die Grundsteinlegung schon ins Jahr 1437 versetzt, vergl. die bereits oben erwähnten Ausführungen Bruncos.

[66] Genauere Beschreibung bei Fikenscher (de fatis Baruthi) S. 14. „Produnt hanc scripturam duo capita ex lapide cum thoracibus eminentia; in horum unô ad textrum latus positô haec cernitur Chronologia MCCCCXXXVIIII:

in altero verò incisae lapidi, hae leguntur literae: Incepta est haec structura." Zu Holles Zeit (um 1830) waren bereits nur mehr die Köpfe vorhanden, die Inschrift unleserlich (Alte Geschichte der Stadt Bayreuth S. 60); die letzte Restauration des Jahres 1890 hat auch diese beiden Köpfe beseitigt. (Vergl. auch Abschnitt III Baubeschreibung S. 91.)

[67] Da der Eintrag mit der Notiz über die Grundsteinlegung vom Sonntag vor Viti (14. Juni) 1439 datiert ist, und die Rechnungsablage am „samstag vor sant Johann tag sunwent" (20. Juni) im gl. J. erfolgt, so muß also die Grundsteinlegung zwischen diesen Tagen stattgefunden haben; ob jedoch thatsächlich der Tag des heiligen Vitus, wie Brunco gemeint hat, dazu ausersehen wurde, möchte ich bezweifeln, da man an diesem kirchlichen Feiertag doch wohl kaum gearbeitet haben dürfte. Das von mir oben angegebene Datum gründet sich auf die Thatsache, daß der Grundstein zum Südturm am 16. Juni 1444 gelegt wurde (Rechnung 94). Da ist es nun keineswegs unwahrscheinlich, daß man gerade diesen Tag wählte in Erinnerung an die am gleichen Tage 5 Jahre vorher erfolgte erstmalige Grundsteinlegung, eine Vermutung, die auch noch durch den Umstand unterstützt wird, daß im Jahre 1439 ebenso wie 1444 der „Dienstag nach Viti" auf das gleiche Monatsdatum, den 16. Juni, fällt.

[68] Ich finde übrigens nachträglich, daß auch schon der Philolog Holle den Ausdruck „structura" „kaum auf den Bau der ganzen Kirche" beziehen will. (Holle, Von den Antonius-Schweinen. „Erklärung einer Steinzeichnung" im Archiv für Geschichte und Altertumskunde von Oberfranken. 1860. S. 1 ff.)

[69] Durch den fehlerhaften Abdruck Bendiners ist auch ein Nachrechnen der einzelnen Posten, das allein in die etwas verworrene Art der Aufzeichnung Klarheit bringen könnte, fast unmöglich; soviel ich sehen kann, gehört jedoch z. B. die Notiz der Abrechnung 20. Juni 1439 auf S. 8 streng genommen erst nach 45; die S. 38—45 sind großenteils nur eine Specification für die auf S. 5 summarisch vorgetragenen „zehaten zu der Saas" ꝛc. Infolgedessen ergeben sich für die Seiten 1—45 nur die beiden Jahre 1438 und 1439, eine Vermutung, die durch das Schema der folgenden Rechnungen vollauf bestätigt wird. Es fehlen demnach die Jahre 1440 und 1441 aus den Rechnungen, eine Thatsache, die Bendiner gleichfalls entgangen ist. Brunco, der sich ebenfalls die Mühe genommen hat, die einzelnen Posten, so gut es gehen wollte, nachzurechnen, kommt zu dem gleichen Resultat. Vielleicht läßt sich übrigens am Original, das mir leider nicht vorgelegen hat, nachweisen, daß die Seiten 38—45 verbunden sind und vor Seite 5 gehören; dann würde sich das scheinbare Durcheinander sehr leicht von selbst erklären.

[70] Bendiner setzt hiezu in Klammern den 6. Mai bei, was ausnahmsweise nicht absolut falsch ist, weil „Johannstag nach ostern, nachpaschen" auch den 6. Mai bedeuten könnte. Da jedoch auch der dritte Tag des Osterfestes damit gemeint sein kann nach Analogie des Weihnachtsfestes, wo „Johannstag zu weihnachten" auf den 27 Dezember fällt, so ist diese letztere Auflösung — hier also der 3. April — in vorliegendem Fall vorzuziehen, nachdem erfahrungsgemäß die Gotteshausmeister meistens an oder um Ostern ihre Rechnung ablegten.

[71] „Maister Oswolcz sun vij ₰" (Rechnungen 63); meist erhält er sonst per Tag 2 gr.

[72] Rechnungen 61 ff.

[73] Das Datum ergibt sich wieder ganz einfach, wenn man vom „suntag nach sanct Johanstag nach Ostern im XLII jare", dem ersten Tag des neuen Lohnregisters (55), der natürlich eine Woche nach dem Abrechnungstage (46) fällt, weiter rechnet.

[74] „An der albseyten“ (61), wohl falsch gelesen für awseyten = abseiten, einem ganz allgemein gebräuchlichen Ausdruck für die niederen Seitenschiffe, der auch in unseren Rechnungen öfters vorkommt. Dr. Bendiner erklärt hier das Wort ganz verkehrt mit „Apsis, der achteckige Anbau an die Kirche“; jedenfalls meint er damit den Chor, berücksichtigt aber nicht, daß dessen Anlage eine gothische ist, von einer Apsis also durchaus keine Rede sein kann, da mit diesem Ausdruck streng genommen nur der halbrunde Abschluß einer romanischen Kirche bezeichnet wird. Über „Abseiten“ und „Apsis“ vgl. jedoch auch Hager, Zur Geschichte der abendländischen Klosteranlage. Zeitschrift für christliche Kunst. 1901. S. 143.

[75] „verlont an der Kirchen alz man sy nider liß: mayster Jakow vj tag ein tag viij gr. macht xj fl. vj ₰. (Rechnungen 61; ebenda 62.)

[76] Rechnungen 62 und 80.

[77] Ebenda 64 ff.

[78] Ebenda 78 und 80.

[79] Heinritz, Wegweiser S. 26. Noch im 16. Jahrhundert ist das Mittelschiff nur mit einer Bretterdecke ausgestattet. (Lose Aktenstücke über die Stadtkirche. Archiv des historischen Vereins von Oberfranken). Gütigen Hinweis danke ich Herrn Pfarrer Aign.

[80] Welcher der beiden Türme hier in Betracht kommt, läßt sich nicht entscheiden; es heißt in den Rechnungen nur: „Registrum des gottshawß Marie Magdalene zw Beyrewt einnemens vnd außgebens, alls von des pawes wegen an dem turm“. (Rechnungen 94). Ich möchte jedoch annehmen, es sei der Südturm damals begonnen worden, weil nach dem oben (S. 71) geführten Beweis wohl nur hier Zugseil und Winde notwendig werden konnten.

[81] Rechnungen 95.

[82] Ebenda 94.

[83] Ebenda 109.

[84] Ebenda 113, 114.

[85] Ebenda 110; Fürmstein (Nürnberger Dialekt) = Formstein, der Stein, aus dem das Maßwerk für Fenster u. s. w. „geformt“ wurde.

[86] Hellers Chronik z. J. 1448 (Meyer S. 128). „Dem thurmer von Münchberg hat man zu geben gedinget das Jahr achtzehen gulden und ein herbirg; soll verschloßen aufm thurm sein, aber alle vierzehen tag erlaubt man ihm ein tag zum bade; soll schlagen mit der zeitglocken und alle nachmitternacht wachen. Ist angetreten Pfingsten anno 1448“.

[87] Rechnungen 126. Vergl. auch Brunco S. 30.

[88] Rechnungen 273.

[89] Ebenda 77. Vergl. auch Brunco S. 31.

[90] „Außgeben von der porkirchen den zimerlewtten: item dem Elsaser vnd Beheim het man die porkirchen verdingt umb xxxij fl., daran han ich yn beczalt xxvj fl.“. Rechnungen 133.

[91] „item dem slosser für ein Ketten an das rad vnd zu spiczen als der Proll die löcher zwr porkirchen in die pfeiler prach viij ₰. (Rechnungen 134; vgl. dazu auch 141)

[92] item awer zwm Nephun vij^c nagell zw dem tefeln in der seytten ob der zwelffpoten alltar facit iiij fl. (Rechnungen 142) und „item dem Erinner vnd Frencklin an dem gerust czu teffeln, idem ein xij facit xxiiij“ (Rechnungen 171; vgl. auch die folgenden Seiten). „awn dem Püllen 1 tag xxij ₰ von lochern zw

der andern stieg vnd staffell zu machen zw dem altar hinuff auf der pörkirchen". (Rechnungen 141).

[93] Rechnungen 327, 368, 388, 406 u. s. f.

[94] Heinritz, Zu Hellers Chronik. Archiv für Geschichte und Altertumskunde von Oberfranken. 1844. S. 141.

[95] item vm zwayn großen stein zu prechen, die der steinmecz zu sachramentt zu Poprewtt lies prechen xx ₰. (Rechnungen 162). — als man den ersten stein setzt an dem gehewß im kor den geseln fur ein firtel weins viij ₰ (ebenda 209) — dem Hemolt von j karn fuder zwickstein zum gehewß vij ₰ (ebenda) — „zu Poprewtt" ist hier natürlich auf „brechen" zu beziehen; gemeint ist vielleicht ein Steinbruch bei Poppenreuth (b. Kemnath).

[96] Hellers Chronik. (Meyer S. 128).

[97] Hern Conrat Zickel von des wegen, das er consenß bracht von Bamberg von der zweyen altarn wegen ij fl. (Rechnungen 206).

[98] Jaeck, Bamberger Jahrbücher. Bamberg 1829. S. 197 (u. 202).

[99] Idem weybischoue vj gulden, facit xxxiij fl. (Rechnung 207). Falls sich diese Notiz schließlich auch nur auf die Einweihung der beiden neuen Altäre beziehen sollte, ist trotzdem damit deutlich genug zum Ausdruck gebracht, daß die Kirche damals (1449) im Innern vollständig fertig gewesen sein muß.

[100] item dem Pülen von der türe Zuhawen, die vom gewelb in den turn get xv ₰. (Rechnungen 137). — item Hannsen Pülen .... iij tag zw xxii ₰ von den pfosten in das fenster ob der Kirchtür zu machen facit ij fl. vj ₰. (Rechnungen 141). Natürlich nur Flickarbeit, denn in 3 Tagen konnte das Fenster unmöglich hergestellt werden.

[101] item seinem sun ij tag xij ₰ (Rechnungen 175).

[102] „Registrum — pfarkirchen 3 jar lang: 1452, 53, 54, 55. ausgeben vm dem glockturen" (Rechnungen 282) — „ausgeben von dem gebelb in den neuen turn" (Rechnungen 285) — „ausgeben den Pulen vnd sein gesellen ob dem gebelb v fl. xviij ₰ vij tag Pül" u. s. w. (Rechnungen 285) — „5 fl. dem Scheczel von einem halben schock holcz zu hawen zu dem turen und zbey rinholczer czbischen den thuren und kirch" u. s. w. (Rechnungen 282).

[103] ij fl. xij ₰ dem Scheczel, da er das gerust macht zu dem turen iij tag (Rechnungen 282) — xxxviij fl. dem Teufel von dem turn zu decken und zu verberfen und zu tünchen (Rechnungen 283). — Die Inschrift 1514, die Sighart an dem Nordturm gesehen hat, berechtigt natürlich nicht zu der Annahme, der Turm sei damals gebaut worden; dem widerspricht ja schon der reingothische Spitzbogenfries des 3. Stockwerks. Sicher bezeichnete die Inschrift nur eine größere Reparatur; leider habe ich sie nicht selbst gesehen.

[104] ausgeben auff stein zu hauen dem Pül und sein gesellen: dominica Palmarum iiij fl. v tag Pul — ij fl. xxiiij ₰ iiij tag Reuß (313); 4 Arbeitstage vor Sonntag Palmarum 1456 (21. März) gibt den 17. oder, wenn man diesen Tag (Gertrud) als Feiertag rechnet, den 16. März als Tag des Arbeitsanfangs.

[105] dominica post Martini (7. November) ij fl. x ₰ v tag Loher (317); dominica ante Andree (28. November) ij fl. x ₰ v tag Albrecht Perolt (318).

[106] ij fl. xij ₰ iij tag Puel. iiij fl. vj ₰ vj tag Rewß. (Rechnungen 313).

[107] dominica ante Symonis et Jude (22. Oktober) xviij ₰ i Tag Pwl. (Rechnungen 316).

[108] Rechnungen 339 ff.

[109] Rechnungen 365. Uebrigens scheinen auch Seite 397, 398, 399 der Rechnungen verbunden zu sein und ins Jahr 1460 zu gehören, da nur in diesem Jahre Bartholomäus, wie 399 angegeben, auf einen Sonntag fällt; vielleicht liegt aber auch ein Versehen des Aufschreibers in der Kalenderrechnung vor, wie sich solche des öfteren nachweisen lassen, z. B. 383 und 384, wo dominica trinitatis und dominica ante corporis Christi 1458 auf den gleichen Tag fallen würden (28. Mai); ähnlich 363, wo „suntag Barbare" und „suntag vor concepcionis Marie" identisch sind (4. Dezember 1457) u. A. m.

[110] Das mehr gelblich gefärbte Steinmaterial, aus dem die Mittelschiffmauern errichtet sind im Gegensatz zu dem grauen Stein des übrigen Baues, erklärt sich durch die Thatsche, daß im Anfang des 17. Jahrhunderts dieser Teil des Gebäudes vollständig erneuert wurde. (Vgl. S. 79).

[111] ij *tt.* vij ₰ für tuch für dy Fenster am Hohwerg. (Rechnung 421).

[112] Jaeck, Bamberger Jahrbücher. S. 202 und 211.

[113] iiij gulden dem weypischoff (Rechnungen 461).

[114] ausgeben von stein zu hawen zu gebelben (466) — fur pir die pogen zu schlisen (ebenda) — j firteil (scil. Korn) dem Pulen zbeyen gebelben zu schlisen (473) u. s. w.

[115] Alle Angaben über die Glocken aus einem Manuscript des historischen Vereins von Oberfranken (§ 18 und 20). Auch an dieser Stelle möchte ich nochmals dem Vorstand des historischen Vereins Herrn k. Gymnasialprofessor Zwanziger, dem Bibliothekar Herrn Pfarrer Aign und dem Conservator Herrn k. Studienlehrer Lederer für das stets bewiesene liebenswürdige Entgegenkommen verbindlichst danken!

[116] M. S. des hist. Vereins. § 22.

[117] Taufregister der Pfarrkirche, Eintrag zum 1. April 1562: „Wolf Hübner von Wendelhöfen ein Kind getauft Margaretha, dieß Kind ist das erst in den neuen Taufstein getauft". Die Kirchenbücher der Bayreuther Pfarrkirche, die mit dem Jahre 1559 beginnen und mit wenigen Unterbrechungen bis auf unsere Zeit heruntergehen, sind eine gar nicht bekannte, aber sehr wichtige Quelle für die innere Entwicklungsgeschichte unserer Stadt.

[118] Heinritz, Wegweiser S. 26.

[119] Layriz, Diplomatisches Verzeichnis der Kirchen und öffentlichen Bethäuser, dann der ehemaligen Capellen in der Stadt Baireut. Baireut 1801. Nr. 6. Das seltene Büchlein aus der Bibliothek des historischen Vereins von Oberfranken. (B. 98.)

[120] Bamberg, k. Kreisarchiv. M. S. 42. Nachrichten über die Beamten des Fürstentums Bayreuth. 14.—17. Jahrh.

[121] Vergl. meinen Aufsatz „Vom Ottheinrichsbau" in den Mitteilungen des Heidelberger Schloßvereins. Bd. IV. S. 134 ff. Nachträglich finde ich, daß „der geschickte Baumeister" Caspar Vischer mit seinem Sohne von der Plassenburg auch nach Bamberg berufen wurde, um ein Gutachten über den Neubau der alten Hofhaltung abzugeben (um 1570) (Heller, Taschenbuch von Bamberg, Bamberg 1831, S. 89.)

[122] Bericht v. J. 1605. Bayreuth. Kammerarchiv. Bausachen. Generalia, Fasc. 1.

[123] Beer I, S. 55. Hier die anschauliche Schilderung des Kirchenbrandes bei Fikenscher (S. 21): . . . . Dum singuli cives, ac incolae *Baruthi,* vulnera ex igne et damna attoniti intuentur privata, subita denuo de cineribus flamma prodit publica, quod est, aedificia publica et quod caput rei aestimandum, Templum parochiale absumit: cujus trabibus et aliis fundamentis ab igne

fractis, labitur tectum, ruunt cacumina *ambarum Turrium,* projiciuntur *campanae,* cadit *laquear fornicatum,* atque pondere gravissimo pressum detruditur ad terram, sonos inter et strepitus horribilissimos: delatus itaque, intus et ad potiores partes, ignis, Templi et sacri cultus vasa cum ornamentis quibuscunque; dissipantur, corrumpuntur: inque his Suggestus, Altare, Baptisterium, Organum, Musicae sacrae fundamentum princeps, subsellia inferiora, editiora periêre. Quam Templi lapsum, quam ruinam sibi quis imaginaturus, unam flammam parietes, continuum ignem Templum mente debet concipere.

[124] Dat. Plassenberg, den letzten April Anno 1605. Gedruckt bei Fikenscher S. 22.

[125] Heinritz, Bayreuth S. 42. Holle (S. 142) hat nur 6000 fl. (Wohl ein Druckfehler!).

[126] Betreffs Mebarts Thätigkeit unter Georg Friedrich und besonders unter Christian darf ich wohl auf meine Publikation „Die Kunst am Hofe der Markgrafen von Brandenburg, Fränkische Linie“ (Straßburg 1901. Studien zur deutschen Kunstgeschichte. Heft 32) hinweisen.

[127] Holle S. 142.

[128] Bericht von 1609, Kammerarchiv Bayreuth. Bausachen. Generalia, Fasc. I. pr. 1. Im Jahre 1609 scheint man sich also doch noch bewußt gewesen zu sein, daß der Chor der Kirche aus den Zeiten vor der „Hussenrays“ stammte.

[129] Heinritz, Wegweiser S. 26.

[130] Kurze Beschreibung der Festung, Städte, Schlösser, Aemter . . ., so im 1603. Jahr . . . Herrn Christian, Markgrafen zu Brandenburg ꝛc., angefallen. Nürnberg k. Kreisarchiv. Hagensche Sammlung XII. 1/6 Nr. 2137.

[131] Holle S. 142. Nach Todtschinder (Alte merkwürdige Geschichte der Stadt Bayreuth, kurzes Manuskript aus dem Anfang des 18. Jahrhundert, k. Kreisarchiv Bamberg. Bayreuther Pfarrei Akten Nr. 187) sind nur 1200 fl. „ohne das inwendige“ bezahlt worden 1614. Offenbar liegt jedoch hier ein Schreibfehler vor!

[132] Meister Hofmann ist vermutlich ein Sohn des Steinmetzen Niklas Hofmann von Hall, der 1563—66 das Rathaus in Hof neuerbaute. (Wirth, Chronik der Stadt Hof. Hof 1843. S. 235).

[133] Heinritz (Wegweiser S. 26 Anm.), wo die Einwölbung allerdings fälschlich ins Jahr 1579 gesetzt wird (Vergl. auch oben S. 77). Petz, der denselben Vorfall bei der Wiederherstellung der Kirche erzählt (S. 43), schiebt dem biederen Maurermeister andere Motive unter; er läßt ihn zum Aerger der ganzen Bayreuther Steinmetzenzunft nach Vollendung der Gewölbekonstruktion den Vers mit den immerhin ein wenig selbstbewußten Worten an die Mauer der Kirche schreiben.

[134] Vgl. das Stadtbild vor dem Brande von 1621 aus den Sammlungen des historischen Vereins von Oberfranken, das Chr. Meyer in seinen „Quellen zur Geschichte der Stadt Bayreuth“ (Bayreuth 1893) veröffentlicht hat.

[135] Petz, Markgraf Christian ꝛc. Bayreuth 1859. S. 41.

[136] Das Stadtbild von 1615, das Holle nach einem Grabstein der Bayreuther Friedhofkapelle reproduziert (Titelbild der „Alten Geschichte der Stadt Bayreuth“), zeigt die beiden Türme noch als vollständige Ruinen. Leider ist der Grabstein heute nicht mehr erhalten.

[137] Oetter, Wöchentliche historische Nachrichten des Frankenlandes. Bayreuth 1769. IV. Jahrgang S. 47.

[138] Die Einweihungspredigt wurde der Sitte der Zeit entsprechend gedruckt; vergl. Fikenscher S. 23.

[139] Planzeichnung beim k. Landbauamt Bayreuth. Längendurchschnitt der Kirche, angefertigt im Jahr 1864. Auch an dieser Stelle darf ich wohl nochmals Herrn k. Bauamtmann Strunz für die Liebenswürdigkeit, mit der er mir Einsicht in die Pläne rc. des k. Landbauamts gestattete, meinen verbindlichsten Dank aussprechen.

[140] Am 21. September 1618 berichteten die „Kirchenbau-Commissarien" an die Kammer, daß „noch ein Theil der Vorkirchen von der untern Zwerchen Seyten bis an die Thür hintern Predigtstuhl" gebaut werden soll, nachdem bereits vor 2 Jahren „eine ziemliche Anzahl von durchbrochenen Steinen" hiezu gefertigt worden war. K. Kreisarchiv Bamberg. Bayreuther Pfarreiakten Nr. 6. Prod. 1.

[141] Heinritz, Wegweiser S. 26 Anmerkung. Im Jahre 1667 wurde eine weitere Empore an der Thüre gegen den Pfarrhof auf die Kanzel zu errichtet und 1674 dem Gymnasium gegen eine Vergütung von 13 fl. überlassen.

[142] Sighart, Geschichte der bildenden Künste im Königreich Bayern. München 1862. S. 483.

[143] Auch sonst passieren Sighart bei der Beschreibung der Bayreuther Kirche verschiedene Verwechslungen und Fehler; so spricht er von zwei Rosetten über der Westthüre, wo thatsächlich nur ein großes Fenster vorhanden ist; weiterhin bringt er als Erbauungsjahre 1438 statt 1439. Auch ist Holle falsch citirt: Ansbach 1830 statt Bayreuth 1833.

[144] Nach Holle's (S. 143) etwas unklarer Darstellung könnte man meinen, der Altar sei am „14. Sonntag nach Trinitatis 1614" eingeweiht worden; ganz abgesehen davon, daß der Altar dann vor der Kirche consecriert worden wäre, was wohl kaum anzunehmen ist, läßt der Umstand, daß auch oben an dem Altare selbst ein Täfelchen mit der Jahreszahl 1615 angebracht ist, hier ein Versehen Holle's vermuten.

[145] Der Altar trug einst auf seiner Rückseite die jetzt nicht mehr vorhandene Inschrift: Ao. 1615 hab ich Leonh. Brechtel flach Mahler aus Nürnberg diesen Altar gestaffirt und vergoldet. Ao. 1615 hab ich Heinrich Pollandt Contrefeiter und Hof Mahler J. Fürstl. Gn. die Tafeln zu diesem Altar gemahlet. (Heinritz S. 42).

[146] Holle S. 158.

[147] Heinritz S. 30, Inschrift: Zur Ehre Gottes, des Fürsten und der Kirche, auch seiner und der Seinen Gedächtniß hat dieses Ao. 1615 machen lassen M. Math. Chyträus, Past. und Superint., durch Hans Werner, Bildhauer.

[148] Heinritz, S. 30. Hier auch die am Fuße der Kanzel angebrachten Bibelsprüche.

[149] Sighart in der Bavaria. III. Bd. 1. Abt. Oberfranken S. 170. Eine kleine Zeichnung auf dem bereits oben (Anmerkung 139) erwähnten Längsschnitt der Kirche v. J. 1864.

[150] Für die Entstehung der Orgel gibt Heinritz zwei verschiedene Daten. Im ersten Teil seiner Geschichte der Stadt Bayreuth (S. 43) bringt er die Jahre 1653—56, in seinen „neuen Beiträgen (S. 31) das Jahr 1621; das oben gewählte Datum, das auch durch die Lanzendorfer Jahreszahl 1684 wahrscheinlicher gemacht wird als 1621, wurde in Verbindung mit Heinritz (Bayreuth S. 43) und der in Anmerkung 157 nachgewiesenen Notiz nach einem Akt des Kammerarchivs gewählt, der leider anscheinend verloren gegangen ist; der Registraturvermerk besagt hier: „Das Orgelwerck in der Stadtkirche betreffend 1650—55". Auch die Thatsache, daß Markgraf Christian in dem holzgeschnitzten Porträt an der Orgel „als Greis mit weißen Haaren" dargestellt

war (Archiv für Geschichte und Altertumskunde von Oberfranken. Jahrgang 1848 IV. Bd. 1. Heft. „Erklärung der Steinzeichnung"), läßt die gewählte Jahreszahl richtiger erscheinen als 1621. (Vgl. auch Anhang S. 119 z. J. 1618 u. 1653.)

151 Stadelmann, Geschichtliche Nachrichten von dem Pfarrdorfe Laurendorf. Archiv für Geschichte und Altertumskunde von Oberfranken 1844. S. 158.

152 Heinritz, Neue Beiträge zur Geschichte der Kreishauptstadt Bayreuth. Bayreuth 1839. S 31.

153 Das Porträt des Markgrafen hat sich in der interessanten Sammlung des Herrn Carl Gießel jun. in Bayreuth erhalten; es ist ein lebensgroßer Kopf in hohem Relief, recht wacker gearbeitet; schade, daß ihn die ebenfalls holzgeschnitzte Umrahmung gar so arg einengt. Eine Abbildung findet sich in meinem „Bayreuth und seine Kunstdenkmale" (München, Vereinigte Kunstanstalten 1902) Abb. 3.

154 Heinritz, Bayreuth, S. 43.

155 Holle, Die Fürstengrüfte der Hohenzollern zu Bayreuth, Kulmbach und Himmelkron. Bayreuth 1845. S. 19 ff.

156 Holle, Bayreuth S. 143 Anm. Anläßlich der Beisetzung der Markgräfin vermerken auch die Kirchenrechnungen eine Ausgabe: „vom sarich ober meyner frawen grab: xviij ₰ j tag Pwel — x ₰ j tag Coler — x ₰ j tag Wallther." (491).

157 K. Kreisarchiv Bamberg. Bayreuther Pfarreiakten Nr. 6. Bauten an der Stadtkirche und den Türmen zu Bayreuth 1618—1686. Prod. 1. Schreiben vom 3. Februar 1653.

158 Ebenda. Prod. 2. Bericht des Superintendenten ꝛc. an die Kammer vom 17. Oktober 1659.

159 K. Kreisarchiv Bamberg. Bayreuther Pfarreiakten Nr. 7. Prod. 1. Schreiben v. Bürgermeister und Rat an den fürstlichen Hofrat vom 15. August 1653.

160 ebenda. Bayreuther Pfarreiakten Nr. 6. Schreiben v. 23. November 1654.

161 ebenda. Prod. 9. Schreiben der Kammer an Rentmeister Sebastian Roth v. 6. Oktober 1656.

162 ebenda. Prod. 8. Schreiben des Hofrats an Bürgermeister und Rat vom 5. September 1656.

163 ebenda. Prod. 10. Bericht des Rentmeisters vom 30. Oktober 1659.

164 ebenda. Prod. 14. Schreiben an Superintendenten und Bürgermeister v. 10. Mai 1666.

165 Die am Erdgeschoß des Nordturms angebrachte Inschrift (Vergl. S. 89) hat früher zu der Täuschung verleitet, als sei damals der ganze Turm von Grund auf wieder neugebaut worden. Allein schon der Bogenfries des 3. Stockwerks beweist das Gegenteil.

166 Laut Inschrift von 1668 an der oberen Turmthüre. (Abgedruckt unten S. 90 und Anm. 180.)

167 K. Kreisarchiv Bamberg. Bayreuther Pfarreiakten Nr. 6. Prod. 15 und 16. Befehl an den Oberbaumeister vom 3. Februar 1686; Antwort desselben vom 9. Februar 1686. Richters Petschaft (in rotem Siegellack) zeigt ein doppeltes Monogramm aus J. M. R.

168 Ebenda. Prod. 13. Dingzettel des Zimmermanns für 10 fl. und 1 Thaler Leihkauf vom 23. Oktober 1662.

169 Die 12 Gemälde wurden dem Schloßkastellan Schnupp zur Aufbewahrung übergeben (Decret vom 9. Juni 1800.) Kammerarchiv Bayreuth. Bausachen. Fasc. 15.

Heute sind natürlich alle diese teilweise wohl sehr wertvollen Bilder spurlos verschwunden; nur eines — „eine Enthauptung Johannis, in Lucas Kranach Manier", wie das Verzeichnis sagt — glaube ich vor einigen Jahren (1899) in der Sakristei der Ordenskirche St. Georgen aufgefunden zu haben. Da das Gemälde, ein Werk Hans Sebald Behams, kunstgeschichtlich sehr wichtig ist, behalte ich mir vor, später einmal ausführlich darauf zurückzukommen; Abbildung in meinem „Bayreuth und seine Kunstdenkmale" S. 24.

[170] Aufzeichnungen aus der Mitte des 19. Jahrhunderts im Besitze der Stadtkirchnerei.

[171] K. Kreisarchiv Bamberg. Manuscriptensammlung Nr. 48. I.

[172] Heinritz, S. 42. Anm.

[173] Ob sich der Eintrag des Nürnberger Ratsbuches (Nr. 1. S. 54. k. Kreisarchiv Nürnberg) vom 8. Februar 1402 (feria IV. in die cineris) „Meister Oswalt hat man gen Meincz erlaubt bis auf Walpurgis", auf unsern Meister bezieht, ließ sich nicht feststellen. Dagegen ist immerhin nicht unwahrscheinlich, daß der Hanns Bull, der 1478 in Nürnberg als Bürger aufgenommen wird, mit dem Bayreuther Steinmetzen Hans Püll identisch ist. (K. Kreisarchiv Nürnberg. M. S. Nr. 235. Fol. 168.)

[174] Ich möchte hier doch kurz bemerken, daß ich mich bei Citaten aus den „Kirchenrechnungen" immer genau an Bendiners Schreibweise angeschlossen habe, entgegen den Bestimmungen, die für die Publikation von Archivalien festgesetzt wurden (Weizsäcker in der Vorrede zu den Reichstagsakten ä. S. I. Bd., München 1867 und Riezler, Vatikanische Akten, Innsbruck 1891, Vorwort S. XVII). Da eine Aenderung die bereits durch die ungenaue Wiedergabe bestehende Verwirrung nur vergrößert hätte, habe ich mich darauf beschränkt, nur die Citate im Text des Aufsatzes durch Vertauschen des v und w mit u lesbarer zu machen.

[175] Urkunde vom 31. Januar 1402. Nikolaus, Abt zu Langheim, belehnt Fritz Meisel und seine Hausfrau Margareth mit einem Hof zu Plos. Siegler: Fritz von Blassenberg, Amtmann zu Peyerreut. Geben an dem nechsten Dienstag vor unser frawen Tag Lichtmes. Kgl. Allgemeines Reichsarchiv München. Langheimer Copialbuch. Diplomata ex monasterii quondam Langheimensis libro MS. privilegiorum excerpta edidit Holle. Archiv für Geschichte und Altertumskunde von Oberfranken 1842. S. 85.

Der oben für Erbauung des Chors und der hier in Betracht kommenden Stockwerke des Südturmes angegebene Zeitpunkt — Ende des 14. Jahrhunderts — läßt sich mit dieser erst nachträglich aufgefundenen, archivalischen Notiz vollständig in Einklang bringen, denn Fritz von Blassenberg kann 1402 recht wohl schon Jahre lang Amtmann gewesen sein. Ausgeschlossen ist übrigens auch nicht, daß sich das Wappen auf ein anderes Mitglied des Geschlechts, oder aber auf die Weidenberger oder Künsberg bezieht, die mit den Blassenbergern eines Helmes und Schildes waren.

[176] Vergl. S. 79. Natürlich darf man sich durch die etwas unglückliche Bezeichnung „Juliusgothik", die man dieser seltsamen Vermischung von Stilformen früher gegeben hat, nicht zu der Annahme verleiten lassen, als habe der Würzburger Bischof absichtlich und bewußt sich damit seinen eigenen Stil schaffen wollen.

Im Gegenteil, das lange Fortleben gothischer Elemente liegt tief im deutschen Volkscharakter selbst begründet, und nur die Thatsache, daß eben die zahlreichen Bauten des Fürstbischofs gerade noch in diese Periode fallen, hat die etwas schiefe Bezeichnung veranlaßt. Allenthalben in deutschen Landen sind um diese Zeit ähnliche Baugedanken in Menge ausgeführt worden, ich erinnere nur, um gleich eines der allerwichtigsten

Beispiele hervorzuheben, an den Domkreuzgang in Regensburg oder aber an Gideon Bachers St. Gumpertuskirche in Ansbach, wo in den Jahren 1594—1597 den alten romanischen Türmen noch gothisch konstruierte Helme über dem barock empfundenen Obergeschoß aufgesetzt wurden. (Vergl. die Abbildung in meiner „Kunst am Hofe der Markgrafen von Brandenburg, fränkische Linie", Tafel 3.) Der Nachweis, daß auch die Bayreuther Stadtkirche noch im 17. Jahrhundert „gothisch" wiederhergestellt wurde, dürfte eine wertvolle Ergänzung zur Würdigung dieser Stileigentümlichkeit bedeuten.

[177] Jedoch war auch in Bayreuth anscheinend früher eine hölzerne Brücke, denn schon 1583 hatte man eichene Stämme für den „Gang zwischen den beiden Kirchentürmen" benötigt. (Kgl. Kreisarchiv Bamberg. Bayreuther Pfarreiakten Nr. 222 Prod. 1. Schreiben der Kammer an den Forstmeister zu Jöslein vom 10. April 1583.)

[178] Der zweite, lateinische Teil der Inschrift ist heute nicht mehr erhalten; hier im Wortlaut nach Heinritz, Neue Beiträge, S. 15:

D. O. M. S.
Quod olim gentium reginae
ROMANAE URBI
initia dedit salutaria
Idem tempus ruderibus hujus turris
felici sidere favit
quae
Post septem fere annorum Sabbathicorum
decursum
quibus universa moles incendio diruta
otiosa steterat
ac desolata
RESTAURATA SUNT
auspice Deo
&
magno principe
CHRISTIANO ERNESTO
magnificos
conferente sumptus.
cujus jussu
primordia sua manu posuit
CAROLUS à Stein
Cancellarius
Anno aere vulgaris
CIƆCLXVI
Quadriduo post Palilia
ipso S. Marci Festo.

[179] Fikenscher, de fatis Baruthi, S. 16. Der wackere Autor sollte leider mit seiner Prophezeiung recht behalten: „futurum fuisse, non vani conjiciunt, ne vetustate vel tempestatis vehementia penitus consumerentur, simulque una sola haec de ortu Templi nostri periret notitia, nisi haec charta memoriae posterorum rem innovaret antiquam". Mit dem „vandalisme restaurateur" des 19. Jahrhunderts allerdings hat unser Historiograph auch nicht gerechnet.

Das Vorhandensein der Inschrift am Westportal ist neben den weiter unten zu erörternden stilistischen Momenten und neben den bereits oben berührten, geschichtlich verbürgten Angaben vom Stehenbleiben des Chors ein weiterer Beweis für die Behauptung, daß 1439 ff. nur das Langhaus der Kirche gebaut wurde. Es wäre sonst sicher die Inschrift — wie fast überall in der Bauperiode des gothischen Stiles — am Chor angebracht worden, mit dem bekanntlich meist der Kirchenbau begonnen wurde.

180 Sollten sich übrigens die vier alten Konsolen nirgends erhalten haben? Es wäre interessant festzustellen, ob die auf unserer Abbildung leider nur sehr undeutlich erkennbare Inschrift thatsächlich die von Fikenscher mitgeteilte Bauinschrift darstellt.

181 Holle im „Archiv für Geschichte und Altertumskunde von Oberfranken" (VIII. Band. 1. Heft. 1860. S. 1 ff.) Ueber den hl. Antonius 2c. vergl. auch Damrich, Antonius der Einsiedler, Archiv für christliche Kunst. 1901, Nr. 12 ff.

182 Verschiedene sehr ähnliche Zeichen bei Clemm, Württembergische Baumeister und Bildhauer. Württembergische Vierteljahrshefte. Jahrg. V. Stuttgart 1882, z. B. Nr. 33, 202a, 202b, 254, 269 u. s. f.

183 Bavaria III, I, S. 167. (Erschienen 1865).

184 Horn, das Fichtelgebirge und die fränkische Schweiz. S. 53; u. A.

185 Inschrift: „Dieses Stückh ist dem fürstl. brandenburg. Geheimen Secretario Caspar Dobeneckern von Herrn Heinrich Bollandt Hofmahler verehret worden, welches Herr Dobenecker aus sonderbahrer Devotion hieher anheften lassen. A. MDCXXVIII."

186 Will, Briefe über eine Reise nach Sachsen 2c., Altdorf 1785, S. 15 u. A.

187 Hirsching, Nachrichten von sehenswürdigen Gemälde- und Kupferstichsammlungen, Erlangen 1789, IV. Bd. S. 409.

188 Erwähnung einiger jetzt verschwundener Grabsteine auch bei Heinritz, Neue Beiträge S. 14 ff.

Im Jahre 1859 wurde „unter der Aufgrabung unter dem Thurme" eine „Metallgrabtafel" aufgefunden mit der Inschrift: „ · Nach · xpi · gepurt · M · CCCC · Lxxxiiij · am · tag · presentatiōis · marie · starb · ioha'es · poczinger · maler · dem · got · gnad ·

Darunter das Meisterzeichen des Verstorbenen und das sog. Künstlerwappen mit den drei Schilden. Wo die Platte gegenwärtig ist, konnte ich nicht ermitteln; die Angaben sind einer Nachzeichnung entnommen, die im Jahre 1859 Professor Dr. Neubig dem historischen Verein übergeben hat.

Der Maler Johann Poczinger, auch Pötzinger (Pezinger) genannt, stammte aus Kulmbach, hatte vermuthlich in Nürnberg gelernt und war dann längere Zeit in Weissenstadt (Fichtelgebirge) ansässig; dort hat er die St. Jakobskapelle an der Pfarrkirche erbauen lassen. In Weißenstadt trug auch der 1476 gefertigte Altar in der Pfarrkirche zum heiligen Veit die Künstlerinschrift: „Johann Pocinger Noriberg. et Pictor de Weissenstadt". (Archiv für Geschichte und Altertumskunde von Oberfranken 1853, S. 122 und ebenda 1886, S. 96.

189 Nach Holle, Alte Geschichte der Stadt Bayreuth, S. 147 Anm.

190 Die in der Fürstengruft beigesetzten Hohenzollern seien hier einzeln aufgezählt; die Ziffern stimmen mit den Nummern der Särge auf Abb. 14 überein:

1. Friedrich Wilhelm, Sohn des Markgrafen Christian († 1620).
2. Sophia, Gemahlin des Erbprinzen Erdmann August († 1646).
3. Marie, Gemahlin des Markgrafen Christian († 1649).
4. Erdmann August, Sohn des Markgrafen Christian († 1651).

5. Christian Philipp, Sohn des Markgrafen Georg Albrecht, († 1653).
6. Christian, reg. 1603—1655 († 1655).
7. Sophia Amalia, Tochter des Markgrafen Georg Albrecht d. Ä. († 1656).
8. Georg Friedrich, Sohn des Markgrafen Georg Albrecht d. Ä. († 1658).
9. Maria Elisabeth, Gemahlin des Markgrafen Georg Albrecht d. Ä. († 1664).
10. Georg Albrecht d. Ä. († 1666).
11. Erdmuthe Sophia, Gemahlin des Markgrafen Christian Ernst († 1670).
12. Claudia Eleonore Sophia, Tochter des Markgrafen Christian Ernst († 1676).
13. Charlotte Ämilia, Tochter des Markgrafen Christian Ernst († 1678).
14. Erdmann Philipp, Sohn des Markgrafen Georg Albrecht d Ä. († 1678).
15. Karl Ludwig, Sohn des Markgrafen Christian Ernst († 1680).
16. Anna Maria, Tochter des Markgrafen Christian († 1680).
17. Sophia Maria, 2. Gemahlin des Markgrafen Georg Albrecht d. Ä. († 1688).
18. Sophia Luise, 2. Gemahlin des Markgrafen Christian Ernst († 1702).
19. Georg Albrecht d. J., Sohn des Markgrafen Georg Albrecht d. Ä. († 1703).
20. Christian Wilhelm, Sohn des Markgrafen Georg Wilhelm († 1706).
21. Franz Adolf Wilhelm, Sohn des Markgrafen Georg Wilhelm († 1709).
22. Christian Friedrich Wilhelm, Sohn des Markgrafen Georg Wilhelm († 1709).
23. Eberhardine Elisabeth, Tochter des Markgrafen Georg Wilhelm († 1709).
24. Christian Ernst, reg. 1655—1712 († 1712).
25. Georg Wilhelm, reg. 1712—1726 († 1726).
26. Wilhelm Ernst, Sohn des Markgrafen Georg Friedrich Karl († 1733).

Vgl. auch Holle, Fürstengrüfte der Hohenzollern zu Bayreuth, Kulmbach und Himmelkron. Bayreuth 1845. S. 17 ff.

Anhang.

Während des Druckes fand sich im Archiv des historischen Vereins von Oberfranken noch ein Faszikel mit Archivalien vor, die auf die Stadtkirche Bezug haben (vgl. oben Anm. 79). Ich teile die wichtigsten derselben hier in Regestenform mit; die Künstlernamen konnten noch in das Verzeichnis auf S. 121 aufgenommen werden.

16. Jahrhdt. Aus einem Verzeichnis der Ausgaben der Gotteshausmeister auf Kirchen und Schulen. „In der kierchen ist die decken oben mit prettern gemacht, und dieselben gar erfaulet, allso das albereit die pretter herab fallen, ist zu besorgen, das etwann ein solch prett in der kinderlehr herab fiel uff die kinder, so eben daselbsten sietzen, darumb von notten, das es auß gepuehst und vercleistet werde. viij fl.“

1618. Gottfried Frisch, Orgelmacher zu Dresden, fertigt die Orgel der Stadtkirche zu Bayreuth für 4600 fl. und 200 fl. Leihkauf (Notiz).

1624. April 20. Schreiben an den Markgrafen ohne Unterschrift.
Die zerfallene Glocke soll umgegossen werden (Gewicht 75 Ctr. 24 tt.).

1624. (? ohne Datum.) Hans Herold, Stück- und Glockengießer zu Nürnberg, soll eine Glocke, die in der Feuersbrunst zu Grunde gegangen, „mit allerhand Bildern und Wappen, Schrifft ꝛc.“ verzieren (Gedingzettel, Concept).

1624. Mai 9. Lorenz Unfug, Balirer, stellt einen Voranschlag auf für Bauholz „zum innern Kirchenbau.“

1624. Juli 18. Johannes Frobenius, Pfarrer (?) zu Kulmbach, schreibt, daß der Baumeister Abraham Schade nach Kulmbach gekommen und daß der Kirchturm gegen die Schule in Bayreuth sehr schadhaft sei.

1624. August 11. Michael Muelich schreibt an Markgraf Christian, daß er durch die beiden fürstlichen Baumeister Abraham Schade und Albrecht Dieterich und Meister Lorenz Unfug, der eben an dem Kirchengewölbe arbeite, die Stadtkirche habe besichtigen lassen.

1624. August 19. Befehl an Baumeister Abraham Schade, den Kirchenturm in Augenschein zu nehmen.

1624. September 26. Holzbedarf „zur Erhebung der Pfarrkirche und Turmgebäude“; Abraham Schade wird Bauschreiber genannt.

1624. Die zum Kirchengewölbe benötigten Ziegel werden von der herrschaftlichen Ziegelhütte zu St. Johannis bezogen.

1636. Rafael Groß macht auf das Türmlein neben dem Turm, wo man zur Orgel hinauf gehet, eine welsche Haube (Notiz).

1653. Matthäus Trötscher, von Joachimsthal seiner Religion wegen vertrieben, macht ein neues „corpus“ und ein größeres Orgelwerk für die Stadtkirche in Bayreuth (Notiz). Hiedurch wird das oben (S. 82) für Erbauung der Orgel beigebrachte Datum bestätigt (vgl. auch Anm. 150).

1665. Mai 30. „Gedingzettel.“ Unter Beiziehung des fürstl. Brandenburg. Baumeisters Sigismund Andreas Schwender wird mit dem „kunsterfahrenen“ Bildhauer Johann Georg Schlehendorn ein Werkvertrag abgeschlossen. Der Bildhauer soll die „Vorkirchen auf Steinart, der andern Vorkirchen gleich“, anfertigen lassen; er soll auch „die Seulen accommodiren, daß sie eine feine Mannier bekommen.“ Für diese Arbeit erhält er 70 Reichsthaler und einen Dukaten Leihkauf; er muß jedoch bis längstens Michaelis fertig sein.

Almosenkasten (ehemals an der Südseite der Stadtkirche, 1787 abgerissen)
1. Ansicht (von Nord und Süd).
2. Grundriß.

Fürstengruft. Handzeichnung aus der Mitte des 18. Jahrhunderts.

Fürstengruft. Lithographie von F. C. Birner in Bayreuth. (Anfang des 19. Jahrhunderts.)

Zeichnung der Grabplatte des Malers Johann Poczinger, † 1484 (vgl. Anm. 188).

Künstler-Verzeichnis.

Abbildungen.

Durch ein Versehen der Druckerei wurden die Seitenzahlen der die Einleitung betreffenden Zitate verschoben: pag. 135 l. Einl. S. 127; pag. 146 l. Einl. S. 129; pag. 147 l. Einl. S. 127; pag. 150 l. Einl. S. 129; pag. 156 l. Einl. S. 129; pag. 165 l. Einl. S. 129. — pag. 164 l. fingiertes st. vingiertes.

Ein Argument-Buch des Markgrafen Christian Ernst.

Herausgegeben von **Joh. Friedrich Lederer,**
k. Gymnasiallehrer in Bayreuth.

Mit einem Bilde des jungen Markgrafen.

Seit der Gründung der „Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte" wurde auch die Geschichte der Erziehung von Mitgliedern der vornehmsten deutschen Fürstenhäuser nach einem großen Plan in Angriff genommen und Bayern hat den Ruhm, jetzt schon auf die abgeschlossen vorliegende „Geschichte der Erziehung und des Unterrichtes im wittelsbachischen Regentenhause" hinweisen zu können. Ende November 1892 erschien die Geschichte der Erziehung der Bayerischen Wittelsbacher als XIV. Band der M. G. P., dem im Juli 1899 die Geschichte der Erziehung der Pfälzischen Wittelsbacher nachfolgte (B. XIX der M. G. P.); beide in ihrer Art mustergiltige Werke wurden verfaßt von Dr. Friedrich Schmidt. Die Erziehungsgeschichte der Angehörigen anderer deutschen Fürstenhäuser wie der Hohenzollern, der Habsburger und Wettiner sind noch nicht viel über die Vorarbeiten hinausgekommen. Auf der 6. Generalversammlung der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte 1899 wird das Werk über die Prinzen- und Prinzessinnen-Erziehung im Hause Hohenzollern bezeichnet als „unser Schmerzenskind." Besondre Schwierigkeit wird die Bearbeitung der Erziehungsgeschichte der fränkischen Hohenzollern finden, da während der Okkupationszeit des Fürstentums Bayreuth durch die Franzosen viel einschlägiges Material verschwunden ist, während andererseits durch die im Jahre 1792 erfolgte Besitznahme der Fürstentümer Ansbach und Bayreuth von seiten der Krone Preußen ein großer Teil der einschlägigen Akten und Urkunden nach Berlin kam.

Auf Grund der Berliner Hilfsmittel unternahm es im Jahre 1850 der Direktor Leopold von Ledebur im 4. Bande der „Märkischen Forschungen" „des Markgrafen Christian von Bayreuth Jugend-Geschichte" zu schreiben,[1]) die wiederum Dr. Eduard Vehse in seiner Geschichte der deutschen Höfe seit der Reformation im 40. Band und zwar in der sechsten Abteilung: Die kleinen deutschen Höfe. Sechster Teil. Hamburg. Hoffmann und Campe 1857[2]) zum größten Teil ausschreibt, wobei er die Erziehung des jungen Markgrafen „noch ganz die handfeste, roh-religiös und barbarisch-lateinisch-pedantische des Zeitalters vor Ludwig XIV."[3]) nennt und ihn selbst als den „baireuthischen Trotzkopf"[4]) bezeichnet.[5]) Die Abhandlung Ledeburs beschäftigt sich nur mit der äußeren Seite der Erziehungsgeschichte des Markgrafen Christian Ernst. Wir erhalten durch diese Arbeit Nachricht über die Lehrer des Prinzen, über seine sehr wohl begreifliche Widersetzlichkeit bei der allzu strengen Behandlung durch seinen Hofmeister Caspar Brunnewasser, über seinen Aufenthalt an der Universität Straßburg und über seine Reisen bis zu seinem Regierungsantritt. Aber kein Wort findet sich darin über den eigentlichen Unterricht, den der Markgraf genossen hat. Diese Lücke dürften nun die auf der Bibliothek des kgl. Gymnasiums zu Bayreuth befindlichen, vom Markgrafen selbst geschriebenen Hefte für die Zeit seines ersten Unterrichts in den fremden Sprachen ausfüllen, die unter Nr. 33 des Hauptkataloges der Bibliothek aufgeführt sind mit den Worten: drei Argumenthefte des Markgrafen Christian Ernst. Doch nur eines von ihnen trägt die alte Bezeichnung Argument-Buch. Da der Markgraf an seinem 20. Geburtstag, am 27. Juli 1664, das Gymnasium zu Bayreuth als illustre Gymnasium Christian-Ernestinum[6]) ins Leben rief, so ist es sehr wahrscheinlich, daß der Fürst die ersten Erzeugnisse seines Fleißes dem Gymnasium zum ewigen Gedächtnisse an seinen

---

[1]) a. a. O. Seite 280 ff. [2]) Vehse a. a. O. Seite 102 ff. [3]) Vehse a. a. O. Seite 102. [4]) Vehse a. a. O. Seite 106. [5]) Die unvorteilhafte Schilderung, die Vehse vom jungen Markgrafen macht, war hauptsächlich die Veranlassung, das Jugendbild dieses Fürsten beizulegen. Dasselbe befindet sich im neuen Schlosse zu Bayreuth, Zimmer Nr. 13 und ist ungefähr 60 : 75 cm groß. Gemalt wurde es von W. Honthorst (geb. zu Utrecht 1604, gest. 1666 in Holland); lange Zeit galt es für ein Bild des Markgrafen Albrecht, bis Dr. Friedr. Hofmann auf Grund der (auf der Reproduktion des Bildes infolge des sehr dunkel gehaltenen Hintergrundes nicht sichtbaren) Inschrift: **Christianus Ernestus M. B. aetatis suae 13. | An. 1657. W. Honthorst fe 1657.** den Irrtum beseitigte. Der traurige, aber feine und vornehme Gesichtsausdruck des verwaisten Prinzen widerlegt die Vorwürfe Vehses von selbst. [6]) Siehe Fries, Geschichte der Studienanstalt in Bayreuth 1864.

Stifter selbst zukommen ließ. Abgesehen von einem Kollegienheft des Markgrafen Friedrich, das sich nach mündlicher Mitteilung des Herrn Prof. Dr. Fester auf der Universitätsbibliothek zu Erlangen befindet, sind diese Hefte vielleicht die einzigen noch vorhandenen, schulmäßigen Arbeiten eines Prinzen aus dem Bayreuther Lande.

„Christian Ernst ist zu Bayreuth den 27. Juli 1644 Morgens zwischen 7 und 8 Uhr geboren. Sein Vater war Prinz Erdmann August, des vorigen Fürstens Christian ältester Sohn, die Mutter aber Sophia, des verstorbenen Markgrafen Joachim Ernst zu Anspach hinterlassene Tochter. Gleich 2 Jahre nach seiner Geburt verstarb letztere (23. Nov. 1646) und schon im 6ten Jahr verlor er auch den Vater am 27. Jan. 1651, da denn sein bisheriger Informator, Andr. Beham, Stadt-Pfarrer zu Erlang ward.[1]) Nun nahm ihn sein Großvater zu sich, trug alle mögliche Sorgfalt über seine Erziehung, und ließ ihn durch den damaligen Hofprediger und Beichtvater, nachherigen Superintenden, Mag. Sam. Hain[2]) in denen Wissenschaften und der Religion unterrichten.“[3]) Dessen Nachfolger war der Präzeptor Zacharias Lochmann,[4]) dem am 1. Jun. 1652 der cand. iur. Caspar Brunnewasser als Vice-Hofmeister und Inspektor beigegeben wurde.

Unter diesen beiden Lehrern nun wurden die drei Hefte geschrieben. Sie sind in Pergamentblätter eines alten Missale gebunden und 16 : 20 cm groß; jedes zählte ursprünglich über 60 Blätter. Das älteste beginnt am 4. Juli 1653 mit folgenden Worten: „Aller Dinge anfang soll mit Gott ge- | schehen, denn was ohne Gott angefan- | gen wirdt, schläget in lauter vnglück auß. | vndt wahrumb solt auch Das ein jun- | ger Fürst nicht thun? wirdt Er Sich in | seiner Jugend zur Gottsehligkeit | wohl ziehen vnd vnterweisen laßen | nochmahln in allen seinen Actionen | Gott zuvoran setzen, hat Er zeitlicher | glückseligkeit, Gottes „vndt aller | Menschen liebe Sich zuversichern. | Christian Ernest Marggraff. | meine Hand“. Diese kindliche Unterschrift findet sich im ersten Heft am öftesten. Das letzte Datum ist vom 28. November 1654. Der Inhalt des Heftes ist rein religiös und enthält Bibelsprüche in deutscher und lateinischer Sprache und einige Distichen frommen Inhalts. Die Schrift ist prachtvoll deutlich und gewinnt gegen den Schluß — fünf Blätter blieben unbeschrieben — geradezu kalligraphische Schönheit;[5])

[1]) Von Ledebur nicht erwähnt. [2]) Ebenfalls von Ledebur nicht genannt. [3]) Manuskriptband d. hist. Ver.: Geschichte des Fürstenthums Bayreuth und seiner Regenten 4. B. Seite 469. [4]) Ledebur a. a. O 281. [5]) Hohes Lob wird seiner Schrift auch bei Ledebur a. a. O. Seite 281 und 287 gezollt.

die erste Zeile eines jeden deutschen Abschnittes ist in Druckschrift förmlich gemalt. Trotzdem hat der kleine Prinz sich auch einmal einen Riesenklex geleistet. Der mag ihm teuer zu stehen gekommen sein!

Das zeitlich nächste Heft wird weiter unten eine eingehendere Besprechung erfahren. Das letzte Heft des Markgrafen ist betitelt: *α/ω* | LIVRE DE | couche | Pour les themes, commencez(!) à | tourner de l'allemand en françois, et | du françois en alemand(!) | par | CHRESTIEN ERNEST, MARQUIS | de Brandenbourg. | *L'AN DE GRACE.* | MDCLV.

Zur Probe des drolligen Unterrichtssystems der damaligen Zeit sei gleich das erste Stück angeführt mit der vorangehenden Ueberschrift: EXERCITIA | Gallo-Germanica et Germano- | Gallica.

1. „Monsieur. | Cette lettre toutte funeste ne vous parlera que de mort, | en vous afseurant, de celle de mon mary. Pardonnez | moy, si je ne vous en dis pas d'avantage, la plume | me tombe des mains; mes larmes effacent ce, que j'efcris, | je fuis la plus affligée du monde. | Monsieur. | Et vostre servante | Treshumble.

Mein Herr | Dießer gantz trauriege briff wirdt euch | von nichts anders sagen, als vom tode, in | dem er euch meines Ehemanns absterbens ver- | sichert. Verzeihet mir so ich euch davon nicht mehr | sage, die feder felt mihr auß den henden. | meine trehnen verlöschen daß, waß ich schreibe; | Ich bin die aller geplagteste von der welt. | Mein herr | vndt Ewre demü- | digste Dienerin."

Nach einigen weiteren Briefen ähnlicher Art folgt eine gar erschreckliche Gespenstergeschichte, welche viele Seiten umfaßt und mit dem Tode des dem Spielteufel allzu ergebenen und daher von diesem geholten capitaine abschließt. An die schöne Geschichte reihen sich Stücke politischen Inhalts wie: „Waß vor geschicklichkeiten soll ein Keiser | haben? oder: Wo wirdt der keiser gekrönet? oder: Waß vor Religonen(!) hat man in Teuscht-land(!)? oder welches ist der Nutzen des Keisers? Welches ist der Nutzen der Fürsten?" Den Beschluß des Heftes bildet die Frage: „Welches ist der nutzen der Freyen stätte?"

Bei der Durchsicht des französischen Uebungsheftes drängt sich unwillkürlich der Gedanke auf, alle diese Arbeiten können unmöglich unter Leitung des gestrengen Brunnewassers gefertigt sein. Denn so sorgfältig und säuberlich die beiden anderen Hefte geschrieben sind, ebenso nachlässig und schleuderisch, ja öfters unsauber ist dieses gehalten. Der Prinz konnte eben auch recht flüchtig mit seinem Federkiel sein und der

von Ledebur[1]) angeführte Tadel dürfte sich mehr auf die Flüchtigkeit der Hand beziehen als darauf, daß er von den ihm „verordneten Vorschriften“ allzu sehr abwich. Die letzte innere Seite des Einbandes zieren allerlei Kritzeleien, unter anderem zwei schöne Häuslein. Auf der ersten Seite befindet sich die stolze Inschrift: Den Her C. E. M.

Wir kommen nun zu dem eigentlichen „Argument-Buch“, das in genauer Wiedergabe weiter unten mit Angabe der Zeilenlänge (senkrechte Striche) und der Seitenzahl des Manuskriptes, jedoch ohne Berücksichtigung der am Rande angebrachten, meist kalligraphischen Verbesserung zum Abdruck gebracht werden soll. Es zählt 112 beschriebene Seiten und enthält 109 Uebungsstücke, die, wie das oftmals beigesetzte Datum beweist, nicht in streng chronologischer Reihenfolge eingetragen wurden, wodurch auch manchmal innerlich zusammengehörige Stücke räumlich getrennt wurden. Es beginnt mit dem 1. Aug. 1653. An keiner Stelle findet sich ein Datum aus dem Jahre 1654, das letzte aus dem Jahre 1656. Daß dieses Heft auch auf den kleinen Reisen des Prinzen mitgeführt wurde, erhellt aus der zu Nr. 21 und 102 beigefügten Ortsbezeichnung. Die Schrift ist wie im zuerst angeführten Heft fast durchgängig deutlich und markant.

Der Inhalt zeigt eine verhältnismäßig große Abwechslung. Die ersten 28 Nummern bilden ad hoc geformte Uebungsbeispiele, die aber bereits die Kenntnis der gesamten lateinischen Formenlehre voraussetzen. Einige Sätzchen zeichnen sich durch ihre erheiternde Naivität aus, wie Nr. 14, 24 und 26. Einen großen Raum nehmen auch hier die Stücke religiösen Inhaltes ein.

Da an Pfingsten 1656 der Prinz zum ersten Male das heilige Abendmahl[2]) genoß, so finden sich aus dem vorgehenden Jahre viele hiezu vorbereitende Katechismus-fragen in den Nr. 29—38 und 42, 43, 45, 47, 49, 52, 55 und 57. Die Aufspürung der Quellen dieser Fragen stieß auf bedeutende Schwierigkeiten, zumal ein speziell Bayreuthischer Katechismus erst unter Regierung des M. Chr. E. von dem Archidiakon Schöpf auf Veranlassung des „General-Superintenden von Lilien“ zusammengestellt wurde, den Stockfleht im Jahre 1701 umarbeitete und zu Bayreuth drucken ließ.[3]) Eine gütige Mitteilung des Herrn Pastors Ferd. Cohrs in Eschershausen, eines hervorragenden

[1]) a. a. O. Seite 287. [2]) Ledebur a. a. O. Seite 285. [3]) Manuskriptband d. hist. Ver.: Geschichte des Fürstenthums Bayreuth und seiner Regenten, 4. Bd. Seite 751 und 768.

Kenners der Katechismuslitteratur, dem ich auch hier meinen geziemenden Dank ausspreche, leitete mich auf den richtigen Weg. Vor allem ist zu betonen, daß mehr als ein Katechismus zu diesen Fragen benutzt wurde und zwar in ziemlich freier Weise. Nr. 29 und ff. entsprechen ganz Seite 1 und 2 des Schriftchens: Unterricht | Für die Ein- | fältigen Kinder auff dem | Lande, so nicht lesen können, vnd | erstesmals zum H. Abendmal deß | HERRN zugelassen werden | sollen. | Auß den Fragstücken deß Herrn | Georgij Cargij, seeligen, außge- | zeichnet. | Neben kurtzer Anlaitung über die Regel | der Haußtaffel. | Durch | LAURENTIUM LAELIUM, Pfarrern | zu Onoltzbach. | Gedruckt zu Onoltzbach, durch Paulum | Böhem, Anno 1612. | CUM GRATIA & PRIVILEGIO. Auch scheint das Buch: KATECHISMUS | das ist | Ein Kurtze | Summa Christlicher | Lehre, wie die in der Kirchen | Frageweise am nützlichsten | gehandelt wer- | den kan. | Jetzo auffs New übersehen und | Corrigiret. | Gedruckt zu Onoltzbach durch Paulum | Böhem, Anno 1613 | verwendet worden zu sein so unter Nr. 57 bei der Definition von Sakrament.[1]) Zu Nr. 35 sind möglicherweise die „Fragstücke für die, so zum Sakrament gehen wöllen"[2]) herangezogen worden. Nicht ausgeschlossen erscheint eine Benützung weiterer Ansbacher Katechismuswerke.

In einem ebenfalls auf der Gymnasialbibliothek befindlichen Hefte der zweiten Gemahlin des Markgrafen Christian Ernst, Sophie Louise, welches auf dem ersten Blatte den von ihr selbst herrührenden Eintrag zeigt: Princeſsin Sophia Louyse Hertzogin | zu Wurtemberg Vnd Teck, Gräfin | zu Mumpelgard Fraulin zu Hey- | denheimb Vnd Oberkirch. | 1654. | sind auf den letzten Seiten „Etliche Fragstück für die fürstl.: Princeſin, vor dem heilig Abendmahl, | Auß dem Luthere. | " angereiht, von denen einige sich sehr nahe mit den vorliegenden (so mit Nr. 35) berühren z. B.: 1. „Glaubt Sie daß Sie eine Sünderin Sey? Ja Ich glaube | es. | 2. Woher waiß Sie das. R. Aus den Zehen gebotten, | die Ich nit gehalten."

Eines Tages aber hielten es die fürstlichen Vormundschaftsräte[3]) doch für angezeigt auch das weltliche Element zur Geltung kommen zu

[1]) Die Einsichtnahme in die genannten Bücher verdanke ich der Liberalität der Nürnberger Stadtbibliothek [2]) Siehe Realencyklop. f. prot. Theol. und K. X.³ Seite 141 Zeile 26 ff. [3]) Das vormundschaftliche Rats-Kollegium bestand nach dem Manuskriptband d. hist. Ver.: Geschichte des Fürstenthums Bayreuth und seiner Regenten, 4. Bd. Seite 470: „aus dem Canzler Carl v. Stein, denen Doctoren A. Nic. Crines und Adam Volckmann, dem Licent. Andr. Schwab (recte Schwalb; siehe Originalbrief des vormundschaftlichen Ratskollegiums an Heinrich Ernst Vork vom 3. April 1659; im Besitze des historischen Vereins) und dem Joh. Geyer."

lassen und sie führten daher am 23. April 1655: *IO. SLEIDANI* | DE QUATUOR | SUMMIS IMPERIIS | Babylonico, Persico, Graeco & | Romano, Libri tres | Apud Iacobum Stoer | MDLXXX. ein. Die Benützung dieses Buches geschieht in ganz freier Weise und beschränkt auf ein Dutzend von Stücken. Auf Kosten des Lehrers ist der Lapsus zu setzen, daß Themistokles als Lakedämonier bezeichnet wird in Nummer 71 und 95. In ersterem Stücke wird auch eine Anspielung auf ein Ereignis der damaligen Zeit gemacht, nämlich auf den Krieg Karls X. gegen Polen 1655. Eine Fahrt nach Kulmbach muß nach Nr. 102 dem Prinzen und seinem Lehrer als etwas ganz Erstaunliches vorgekommen sein.

Gute Lehren werden in gebührendem Maße und in zahlreichen Nummern verabreicht und des dräuenden „Schulbackels" wird ganz im Geiste Brunnewassers mehrmals z. B. in Nr. 44 und 86 Erwähnung gethan. Ob bei den wenigen Anekdoten aus dem Altertum Diogenes Laertius selbst herangezogen wurde, scheint mir sehr fraglich, obwohl mehrere Stücke aus ihm geschöpft sind und sein Name genannt wird. Aber gerade hier (Nr. 89) ist er am unrichtigen Platz: es sollte Diogenes Cynicus heißen.

In den Nr. 67, 77, 87, 91 und 97—101, ferner 103 nebst 104 wird dem Prinzen ein ordentlicher Fürstenspiegel vorgehalten und er in derben, aber gutgemeinten Worten auf seine zukünftigen Regentenpflichten hingewiesen. Besonders charakterisch für die eindringliche Erziehungsmethode der damaligen Zeit ist das „lied" in Nr. 101.

Ledebur [1]) berichtet von der steten Klage Brunnewassers, „wie ihm so gar keine Anerkennung, keine Belohnung zu Teil werde; wie er von allen gehaßt, verleumdet, verraten und von niemand unterstützt werde". Und dieser Schulmeisterjammer hat sich auch in das Argument-Buch des Prinzen hineingeschlichen und dort mehrmals in beredten Worten Ausdruck gefunden. Im letzten Stücke des Heftes (Nr. 109) wird feierlich Abschied genommen und der Prinz auf die seinem Lehrer schuldige Dankbarkeit aufmerksam gemacht. Mit der Abreise des Fürsten nach Halberstadt, die am 20. Juni 1656 erfolgte, schließt also das Büchlein.

Die deutsche Diktion ist nicht ungewandt und, abgesehen von fränkischen Idiotismen, frei von stilistischen Mängeln; angenehm gerade in dieser Zeit berührt die Vermeidung von Fremdwörtern, die nur ganz selten vorkommen. Die Latinität aber läßt nichts verspüren vom klassischen

---

[1]) a. a. O. Seite 282.

Hauche: es ist das ungefüge, plumpe Latein der Kanzleien. Dahin gehört der häufige Gebrauch von quod mit Konj. statt des acc. c. inf., dann Wörter wie glorifico und zizanium, Konstruktionen wie opus habere aliqua re, ferner indirekte Fragen im Ind. Es ist ein himmelweiter Unterschied zwischen diesem Latein und demjenigen der Rede, welche der Fürst bei seinem Abzug von der Universität Straßburg nur drei Jahre später am 21. April 1659 de principatus bene regendi artibus gehalten hat.

Cum Bono Deô. 1. Seite des Man.

die 1. Augusti. Ao: 1653. Byruthi.

Waß mit Gott den anfang hat, | geht gelücklich von der stat.

1.

Gott im Himmel, der wirdt auffnehmen | alle fromme Kinder.
Deus in caelô recipiet omnes pios liberos.

2.

Ich wuste wohl das mein Herr Vater | ein Fürst wahr.
Ego sciebam benè quod meus Dominus Pater | princeps erat.

3. 2.

Der Fürst hat gemacht meinen bruder | zum Freūde.
Princeps fecit meum fratrem amicum.

4.

Unsere freunde die haben geschrieben vns | einen briff.
Nostri amici scripserunt nobis unam epistolam.

5.

Wann ihr werdet schreiben so will ich lesen | ewren brieff.
Quando vos scribetis, legam vestram epistolam.

6. 3.

Er ließ mich gestern in grosser gefahr: | ich aber werde lieben alle seine brüder.

Relinquebat me heri in magnô periculô: ego autem | amabo suos fratres omnes.

7.

Der Herr Christus hat außgeiagt auß | dem Tempel die kauffer vnndt verkauf- | fer.

Dominus Christus eiecit ex (e) | Templô ementes et vendentes. [1])

---

[1]) Nach Matth. 21, 12.

8.

Die Phariseer sindt gewesen hoffertige | vnndt geitzige leuthe.

4. Pharisaei fuerunt superbi et avari homines.

9.

Wir, vnndt vnsere Cameraden (mitschüler) | wir haben gestanden gestern vor dem thor.

Nos, et condiscipuli (commilitones) nostri | stetimus heri ante portam.

10.

Non est princeps supra leges; sed leges | (sunt) supra principem.

(Der) Ein Fürst ist nicht über die | gesetze; sondern die gesetze sint über den | Fürsten.

5. 11.

Die sünder die sollen sagen: Gott sey | gnädig vns armen sündern.

Peccatores debent dicere: Deus esto propitius | nobis miseris peccatoribus.[1])

12.

Welche menschen die beharren mit Christo die | werden essen vndt die werden trincken über seinem | tische inn seinem reiche.

Qui homines permanent cum Christô, illi edent et bibent super mensam suam in regno suo.[2])

13.

6. Der Herr Christus welcher ist wahrer Gott vnndt | wahrer mensch, der wirdt machen alles wohl, heute, | morgen, vnndt in alle ewigkeit.

Dominus Christus qui est verus Deus et (ac) atqúe) | verus Homo, faciet omnia benè hodiè, cras ac in | omnem aeternitatem.

14.

Ich sahe gestern meinen Herrn Vetter in dem | garten; ich aber werde auffstehen mit Gott | morgen frühe.

Videbam heri meum Dominum Patruelem in | hortô; ego autem surgam cum Deô cràs mane.

7. 15.

Christus vnßer Herr vnndt Heyland ist der rechte | wahre Samariter. Denn er selbst er verbindet die | wunden derer sünden (sic).

---

[1]) Nach Luk. 18, 13. [2]) Nach Luk. 22, 30.

Christus Dominus noster et Salvator est verus Sa- | marita. Enim (nam) ipse obligat vulnera peccatorum.[1])

16.

Der Samariter im Evangelio ist geweßen | ein frommer man; denn Er hat dank ge= | saget dem Herrn Christo vor die wohlthat, | daß haben nicht gethan die ienigen neun vn= | danckbare.

Samaritanus in Evangeliò fuit pius vir. | nam egit gratias Domino Christo pro be- | neficiò: hoc non fecerunt ille novem ingrati.[2]) 8.

17.

Der vater im himmel hat wohlgewust von | anfange das ich von nöthen hatte im dißem | leben der gesundheit.

Pater in caelò benè novit à principiò quod ego opus | haberem in hâc vitâ sanitate. valetudine.

18.

Alle fromme Christen die preisen ihren | Gótt, Vnndt die sagen auch: ô Herr, bleibe | Du unter uns alle Zeit.

Omnes pij Christiani glorificant Deum suum, et | dicunt quoque (etiam) ô Domine, mane inter nos semper.[3]) 9.

19.

Der selbige grosse Prophet welcher ist der gesalbte des | Herren, der wirdt auch sein ein Richter der | lebendigen vnndt der todten.

Magnus ille propheta qui est Christus Do- | mini, erit etiam Judex vivorum et mortuorum.[4])

20.

Eine große stimme die ist gehöret wor= | den in den himmelln in der selbigen Zeit | da Michael gestritten hat mit dem trachen.

Vox magna audita est in caelis in eô tempore, ubi | Michael pugnavit cum Dracone.[5]) 10.

21.

Der Herr Christus hat gesehen die gedanken der | Schrifftgelährten, darumb sagete er; war= | umb gedenket ihr so arges in ewren hertzen?

Dominus Christus vidit cogitationes scribarum; | ideoque dicebat; quare cogitatis tam mala in cordibus | vestris?[6])

Himmelkron den 17. Octobris. Anno 1653.

Christian Ernest Marggraff | meine handt.

---

[1]) Vergl. Luk. 10, 34. [2]) Nach Luk. 17, 17, 18. [3]) Vergl. Luk. 28, 29. [4]) Nach A. G. 10, 42. [5]) Nach Off. Joh. 12, 7. [6]) Nach Matth. 9, 4.

11. 22.

Welcher mensch weiß daß Christus sey | ein Meister, welcher den weg Gottes | in der wahrheit lehret: derienige soll auch | glauben der wahrheit.

Qui homo scit quod Christus sit Ma- | gister qui viam Dei in veritate docet[1]) ille debet | etiam credere veritati.

23.

Wenn der Herr Christus kommen wirdt | als ein richter derer lebendigen vnndt derer | todten; als dann sie werden aufffstehen alle menschen.

Quando Dominus Christus veniet ut | Judex vivorum et mortuorum; tunc resurgent | omnes homines.

12. 24.

Wir reden itz nnd alle tage von krick vndt von | soldaten, es sind aber in dem 'kriege auch viele | reiter welche haben kein gelt.

Loquimur nunc quotidiè de bellô et militibus; sunt | autem (verò) in bellô multi equites, qui habent | nullam pecuniam.

25.

Gott im himmel weis in allen stunden | vndt augenblücken was die menschen in | der welt machen.

Deus in 'caelô scit in omnibus horis et momentis | quid homines in mundô faciunt (sic).

13. 26.

Ich wil heute nach mittage fleiß anwenden im schreiben: | darumb werde ich wohl thun vndt werde geliebet | vndt gelobet werden.

Adhibebo hodie post meridiem diligentiam in scribendo: ideoque | benè faciam et amabor et laudabor.

27.

Der Heiland der welt ist gestorben wegen vnserer | Sünden vndt ist wider aufferstanden | am driten tage wegen vnserer selichkeit.

Salvator mundi mortuus est propter peccata | nostra et resurrexit tertia (.'tertio'.) die propter | nostram Beatitudinem (.'salutem'.).

14. 28.

Regius propheta David inter omnes regias delicias | hanc felicitatem summo locô posuit; quod inter- | esse sacris in domo

[1]) Nach Matth. 22, 16.

dei potuit:[1]) ideoque et nos ame- | mus congressus publicos in Ecclesia, et verbum Dei | audiamus: Nam qui ex Deo sunt, verbum eius | audiunt.

Der Königliche prophet David hat vnter aller | königlicher wohl- 15.
lust vndt ergetzligkeit | diße glückseligkeit am höchsten gehalten | daß er im heiligen, im Hauße gottes gegen- | werdtig sein können; derenthalben sollen | wir auch die öffentliche versamlungen in | der kirchen lieben vndt das wort gottes hö- | ren: denn welche auß gott sint die hören sein | wort.

(Die deutsche Uebersetzung zweimal eingetragen.)

29. 16.

Volgen gar kurtze fragstücklein[2]) (fragen) | vor die knaben vndt mägdlein, welche das | erste mahl zum abendmahl des Herren gehen | zum wollen (: oder, welche das erste mahl das heilige | abendmahl brauchen wollen.)

Sequuntur quaestiunculae (quaestiones) quaedam | breves pro pueris atquè puellis, qui primum ad | caenam Domini ire volunt. (vel qui pri- | mum sacrâ caenâ uti volunt. ire, uti volentes.

30.

für allen Dingen

Waß soll ein Christ fürnemblich wissen? | den Catechismum. 17.
Waß ist den der Catechismus?
Es ist eine kurzverfaste mündliche vnterweisung | der fürnembsten Hauptstück der Christlichen lehr, | welche in denn Schrifften derer Propheten vndt | Apostel gegründet ist.

ante omnia

Quid Christianus praecipuè scire debet? Catechismum.
Quidnam est Catechismus? Est verbalis quaedam et | brevitèr comprehensa informatio praecipuorun (!) capitum | doctrinae Christianae, quae in scriptis Prophetarum et | Apostolorum fundata est.

(31.) 18.

Wieviel sindt Hauptstücke des Catechismi oder | der Christlichen lehre? Sechse. Daß | erste sindt die Zehen gebot welche der Herr

[1]) Vergl. Ps. 26. 27. 84. [2]) Siehe Einl. Seite 5.

vnser gott | gegeben hat dem Mosi auff dem berge Sinai in | Zweyen steinern taffeln mit dem finger | Gottes geschrieben.

Quot sunt capita Chatechismi sive Doctrinae | christianae? Sex. Primum, sunt decem | praecepta quae Dominus Deus noster dedit Mosi | in monte Sinai in duabus tabulis lapideis, cum digitô | Dei scripta.

19. 33. (sic.)

Daß andere ist der apostolische glaube. Daß | dritte Hauptstück ist daß gebet des Herren. | Daß virdte daß Sacrament der tauffe. | Daß fünffte die wort vom ampt (von der gewalt) | der schlüssel, in der kirche. Daß sechste daß | Sacrament deß altars, oder daß heilige abentmahl | vnßers Herren. welchen nutzen geben die- | se sechs stück?

Secundum est fides apostolica (symbolum fidei. symbolum | Apostolicum.) Tertium caput est oratio Domini (oratio | Dominica.) Quartum est Sacramentum Baptismi.

Quintum verba de potestate clavium in Ecclesia.

20. Sextum sacramentum Altaris vel Sacra caena Domini | nostri. quem usum dant haec Sex capita?

34.

Dieße sechs Hauptstücke weisen vns erstlich, daß im | Catehismo (!) die selbige Christliche lehre, welche in | gantzer heiliger schrifft weitleuffig gesetzet | ist, auffs aller kürtzeste verfasset sey: darnach | zeigen sie vnß auch an, das ist, sie vnterrich- | ten vndt lehren vns wie wir Christlich leben | vnnd endlich sehlig sterben sollen.

Haec sex capita demonstrant nobis primò, quod in Cate- | chismô eadem christiana Doctrina, quae in totâ (uni- | versâ:)
21. sacra scriptura diffusè (hincindè), posita est brevis- | simè comprehensa sit: deinde indicunt nobis etiam, hoc est; | informant et docent nos quomodo (nos) christianè vivere, et | tandem beatè mori debeamus.

35.

Zum ersten von den Zehen geboten, oder vom gesetz: | Denn in diesen geboten hänget das gantze gesetz | vnndt die Propheten, wie Christus der Herr selber | spricht im Evangelio Matthaei am 22. Capitel. [40.] | Glaubestu daß du ein sünder seist? Ja, ich |

glaube es, ich bin ein sünder. Woher weistu das? | Auß den Zehen geboten, die habe ich nicht gehalten.

I. Primò. De decem praeceptis, vel de lege. Nam in his | 22.
praeceptis tota lex pendet et prophetae ut Chri- | stus Dominus ipse dicit (inquit) in Evangeliô Matthaei | vigesimo secundo capite. Credisne quòd peccator sis? imò | (etiam) credo, peccator sum? Unde hoc scis? ex decem prae- | ceptis quę non servavi.

36.

Waß ist sünde? alles dasselbige waß der allerheiligste | vnndt gerechteste gott in den zehen geboten ver- | boten hat. waß hastu mit allen deinen sünden | bey Gott dem großen richter verdienet? | Desselbiegen zorn vndt vngnade habe ich ver- | dienet: Zeitliche schwere straffe vnndt ewige | verdamnüs. Wo stehet daß geschrieben im Ca- | techismô oder in welchen Hauptstück des Catechismi | stehet das geschrieben? Im beschluß der zehen gebot.

Quid est peccatum? Omne id quod sanctissimus omni- | 23.
umque iustissimus Deus in decem praeceptis prohibuit. | quid autem cum omnibus peccatis tuis apud Deum | magnum illum Judicem meruisti? Ipsius iram et in- | clementiam (severitatem) commerui, poenam temporalem gra- | vissimam aeternamque damnationem (condemnationem). Ubi hoc | scriptum est in Catechismô, sive in quo capite Catechismi hoc | scriptum est? in conclusione decem praeceptorum.

37.

Sage her die zehen gebot mit dem beschluß.

Rewet es auch dich (ist dirs auch leid) daß du ge- | sündiget hast? Ja es rewet mich von gantzem hertzen | daß ich wieder Gott vndt seine aller heiligste gebot so | schwer gesündiget habe: Ich will aber in meinen sünden | nicht verzweiffeln, sondern ich bitte Gott den aller | barmhertzigsten vater daß er mihr dieselbigen vergeben wolle.

Recita decem praecepta cum conclusione. Dolesne (paeni- | 24.
tetne te) quod peccaveris? imò (etiam) doleo (paenitet me) | ex totô corde quod (ego) contra Deum, suaque sanctissima | praecepta tam graviter peccaverim. Nolo autem in pec- | catis meis desperare: sed oro Deum misericordissimum | Patrem ut ea mihi ex gratia clementer, remittere velit.

38.

25. Waß (welches) ist dein Trost wieder deine sünde? Mein herr |
Jesus Christus mit seinem verdienst vndt seinen | wunden. Wer ist
aber Jesus Christus? Niemand | anders, den Gottes vndt Marien
sohn, welcher in | einer Person wahrer Gott vnndt wahrer Mensch ist.
Sage mihr | hat Gott einen sohn? so werden viel götter sein; wie |
viel sindt den Götter? ich antworte: es sindt nicht | viel götter,
sondern es ist nur ein Gott; aber drey Per- | sonen in einem
götlichem wesen, als vater, sohn | yndt heiliger geist.

Quod est solatium tuum quae est tua consolatio con- | tra
peccata tua? Dominus meus Jesus Christus cum | suo meritô
et vulneribus suis? quis verò est Jesus Christo? | alius nemo,
M
26. quam Dei et mariae filius qui in una personâ | verus Deus et
verus homo est: Dic mihi habetne Deus | filium erunt quoque
multi Dij: quot itaque sunt Dei? Respon- | deo: non esse
multos Deos, sed unus tantum Deus est; verum | tres personae
in una divina essentia; ut pater, filius et spi- | ritus sanctus.

(39)

Es ist einn groß wunder werck gewesen, welches | Christus der
große Herr vnndt Gebieter aller | Elementen gethan hat: da er
nemblich die winde | vnndt das meer bedrawet hat: alßo das durch |
sein wort eine große stille auff dem meere | worden ist. darumb
sich auch die leuthe nicht | unbillig verwū- | dert haben, sagende: wer
27. ist die- | ser, deme windt vndt meer gehorsam ist?

Magnum miraculum fuit quod Christus magnus ille |
Dominus et Imperator omnium Elementorum fecit: ubi ni- |
mirum ventos et mare increpavit: ita ut per verbum suum
tran- | quillitas magna in mari facta est. Jdeoque etiam homines
non | immeritò admirati sunt; dicentes: qualis est hic, cui venti
ma- | reque obediunt.[1])

(40)

Es ist ein großes lob, welches Simeon der alte in die- | sem
Evangelio hat. Denn Er wirdt genennet vom heiligen | geiste ein
gerechter, frommer yndt gottesfürchtiger mensch.

28. Magna laus est, quam simeon ille senex in hoc Evangelio |
habet. vocatur enim à Spiritu sancto iustus atque pius homo.[2])

[1]) Matth. 8, 27. [2]) Nach Luk. 2, 25 ff.

(41)

Alle die ienigen, welche in diesem leben auff dem acker | der Christlichen kirchen nicht reiner weitzen, son= | dern nur vnkraut ge= weßen sein, vnndt dannenhero | nicht gute, sondern böse frucht getragen haben: | die werden gebunden werden in Bündlein | der ewigen ver= damnuß.

Omnes illi, qui in hac vitâ in agrô Ecclesiae christianae non | triticum purum, sed modo ziziania (zizanium) fuerunt; ideoque etiam non bonum, sed malum fructum tulêre: colligabuntur in | fasciculos aeternae condemnationis (damnationis.)[1])

(42) 29.

Vndt dieses ist im Catechismo geschrieben nemblich im apo= | stolischen glauben. weil du vom glauben sagest, wie | wirdt der= selbige getheilet? er wirdt in drey Ar= | tickul getheilet; deren der erste von der schöpffung, | der ander von der erlösung, der dritte von der heili | gung des menschen handelt. Welches ist der inhalt | des ersten Artickuls? Ich glaube an Gott den vater | den allmächtigen schöpffer, himmels, erden | vnd aller Creaturen.

Et hoc in Catechismô scriptum est nempe in apostolicô |
symbolô. quoniam de symbolô dicis quomodo illud dividitur? |
Dividitur in tres Articulos; quorum primus de creatione; se- |
cundus de Redemtione; tertius de sanctificatione hominis | agit.
Que, est summa primi articuli? Credo in Deum patrem | omni- 30.
potentem, Creatorem Caeli, terrae omniumque creaturarum.

(43)

Waß lehren dich diese drey Articul des Apostolischen | glaubens? Daß ienige lehren sie mich waß die drey | personen der Gottheit zue meinem heil gethan haben. | Welche aber vndter diesen dreyen personen ist dein | Erlöser gewesen? Die mitlere sage ich, nemblich | der Sohn Gottes, mein heilandt Jesus Christus. | Wen hat er erlöset, ich kan dich nicht (!) verstehen? | mich armen verlohrenen und ver= dampten menschen. | Wovon hat er dich aber erlöset? von allen meinen sünden, | vom tode vndt von der gewalt des teuffels.

Quid docent te hi tres articuli symboli apostolici? idipsum 31.
me | docent quod hae tres personae Deitatis ad salutem meam fe- |
cerunt. quae autem inter has tres personas Redemptor [fuit?] |

[1]) Nach Matth. 13, 30.

tuus fuit? [Mediam] Mediam dico, nimirum filius Dei; sal- | vator meus Jesus Christus. quem redemit, non possum te | intelligere? me miserum perditum ed damnatum hominem. | A quo autem redemit? te? ab omnibus peccatis meis, a mor- | te et a potestate Diaboli.

(44)

Gott der große Hausvater wil keine faulentzer in | seinem weinberg haben. Das aber dieses der außdrück- | liche wille Gottes sey, sehen wir auß dem Evangelio da | der herr des weinberges außgehet nicht alleine am | morgen, vmb die drittte, sechste vndt
32. neundte: sondern | auch vmb die eilffte stunde, sagende zu den müs- | siggängern: Waß stehet ihr hie am mark- | te müssig? Gehet in den weinberg; was | ew (?) recht sein wirdt soll euch werden. Der weinberg | aber in welchem wir fleißige arbeiter sein sollen | ist eines ieglichen sein beruff in welchen Gott ei- | nen gesetzet hat. Alfo[1]) sindt die Schuler fleisige | arbeiter im weinberge des Herrn; wenn sie in der | Schule ihre lectiones fleisig lernen, vndt nach dem wort | vndt willen Gottes in allem gudten wachsen vndt | zunehmen. Faulentzer aber sint alle die ienigen | im weinberge, welche außer der furcht des ba- | ckels nichts gutes thun wollen.

33. Deus magnus ille paterfamilias nullos vult otiosos in vinea sua | habere quod autem hoc (haec) expressa voluntas Dei sit, videmus | ex Evagelio (!) ubi Dominus vineae exit non solum primô statim | diluculô circiter tertiam, sextam, nonam: sed etiam unde- | cimam horam: Dicens ociosis, quid statis hiè in forô otiosi. abite | in vineam; quidquid iustum fuerit accipietis.[2]) vinea autem in quâ | nos diligentes operarij esse debemus, est unius cuiusque pro- | pria sua vocatio in qua Deus optimus maximus aliquem po- | suit. sic sunt discipuli diligentes operarij in vinea Domini quan- | do ij in scholâ lectiones suas diligenter ediscunt et iuxta | verbum voluntatemque Dei in omni bonô crescunt atque proficiunt | otiosi verò sunt omnes illi in vineâ qui extra timorem baculi ni- | hil boni efficere volunt.

45.

34. Womit hat dich dein heiland erlöset? Er hat mich erlöset | nicht mit golt oder silber, sondern mit seinem heiligen | tewern blut

[1]) Am Rande: Alßo. [2]) Nach Matth. 20, 2—6.

vndt mit seinem vnschuldigen leiden | vndt sterben. warumb aber ist dieses geschehen?

Quô te Salvator tuus redemit? Redemit me non aurô vel | argentô sed sanctô suô et pretiosô sagvine (!), suâq immeritâ pas- | sione ac morte. quare autem hoc factum est?

46.

Die närrische welt feyret heute ihre faß nacht. wie wohl | vns aber nicht freystehet alle leuthe, welche faß- | nacht halten, Narren zue heißen: doch aber gebu- | ret den Christen nicht nach solcher heid- nischer | gewohnheit zu leben. Sindtemahl es es viel mehr | ein bestialisch als ein Christlich leben zu nennen ist. 35.

Augustinus

Bacchanalia summâ celebrantur insaniâ.[1])

Stultus mundus celebrat hodiè Bacchanalia sua. | Quam— vis autem nobis non liceat omnes homines, qui | bacchanalia celebrant, stultos dicere, vocare, appellare: | Attamen non decet christianos iuxta huius modi con- | svetudinem ethnicam vivere. Siquidem haec multò ma- | gis bestialis, beluina, quam vita christiana dicenda est.

47.

Darumb ist dieses geschehen: Daß ich Christo ei- | gen were vndt in seinem reiche vndter ihm le- | bete vndt ihme dienete in ewiger gerechtigkeit unschuldt vndt sehlichkeit. Wer weiß ob du | dieses alles auß gantzem hertzen glaubest? Ja wa- | rumb nicht? ich glaube es 36. festiglich vndt begere | darumb gerecht vnndt sehlig zuwerden.

Ideo

Hac de re factum est: ut eſsem propriè suus et in suô regno sub | eo viverem ipsique servirem in iustitia perpetuâ, innocentiâ et bea- | titudine. Quis autem scit an haec omnia ex totô corde credas? imò | quare non? credo firmiter, firmissimè, et propterea iustum me | salvum fieri cupio.

48.

Daß der hellische geist der aller betrüglichste vndt un- | ver- schämteste feind sey, wirdt gesehen auß der Evan- | gelischen geschichte, da er Christum vnsern hey- | land in der wüsten viertzig tage vndt 37. viertzig nächte | auff mancherley weise versuchet hat. Hat er de- | ro-

[1]) Aug. d. civ. dei VI, 9: Sic B. summa celebrabantur insania.

halben den ienigen versuchet welcher gottes Sohn | vnndt aller Crea-
turen herr wahr: wievielmehr ha- | ben wir vhrsach fleißich zue beten
das Gott der | herr seinen Engeln befehlen wolle das sie zue | vns
treten, vndt wieder die gewalt dieses fein- | des vns dienen.

Quod spiritus ille infernalis omnium fallacissimus et impu- |
dentissimus hostis sit videtur ex evangelicâ historia, ubi il- | le
Christum Salvatorem nostrum in desertò quadraginta | dies ac
38. noctes quadraginta variò modo tentavit,[1]) illum | igitur tentavit,
qui filius Dei et omnium creaturarum Do- | minus erat: quatò
magis nos habemus causam diligen- | ter orandi, ut Dominus
Deus angelis suis mandare | velit ut ad nos accedant et contra
vim istius hostis | nobis ministrent.

49.

Wie wirdt aber der mensch vor Gott gerecht vnndt | sehlich?
nicht durch eigen verdienst sondern durch | den glauben an Jesum
Christum, welcher | mit seinem blut vndt tode der göttlichen gerechtig- |
keit genug gethan hat. kan auch der mensch | auß eigenen kräfften
glauben? mit nichten. | Denn es ist ein werck des heiligen geistes: |
39. der selbige würcket vndt stärket (befestiget) den | glauben in uns durch
das gehörete wort vndt die | Sacramenta.

Die ersten Zeilen doppelt

Quomodo autem homo coram Deô fit iustus et sal- | vus
(iustificatur salvatur)? Non per meritum propri- | um sed per
fidem in Jesum Christum qui cum suo | sangvine ac morte
iustitiae divinae satis fecit. Potestne | homo ex proprijs viribus
credere? Minimè. Est enim | opus spiritus sancti: ille operatur
40. et confirmat fidem in | nobis per verbum auditum et Sacra-
menta.

50.

Es ist wahrhaftig eine große bestendigkeit in dem heydni- | schen
weibe gewesen, deßen im Evangelio Matth: | am am 15. Cap:
gedacht wirdt also, das ihr | der Sohn Gottes selbsten ein herrlich
zeug- | nüß ihrer standhafftigkeit gibet, wann er | gleichsam mit ver-
wunderung zu ihr saget: | ô weib, dein glaube ist groß dir geschehe
wie | du wilt: Vndt ist in sonderheit zumerken | das der her Christus
welchenn vor acht | tagen der schwartze auß der helle nicht | überwinden

[1]) Matth. 4, 2.

können, itzo von einen weib- | lein überwunden werde. Alleine diese | 41.
brauchet waffen, welche sindt gebet vndt glauben: | iener aber wahr ein versucher betrüger vndt lugner.

Fuit magna profectò constantia in muliere illâ ethnica cu- | ius in Evangelio Matthaei decimo quintò capite, fit mentio: | ita ut ipse filius Dei testimonium praeclarum isti det: quā- | do tanquam cum admiratione ad illam dicit: ô mulier ma- | gna est fides tua: fit tibi sicut vis.[1]) Et hiċ in specie observan- | dum est, quod Christus Dominus quem ante octiduum | Ater ex inferno vincere haud potuit iam nunc a mulierculâ | quadam vincatur. verum haec utitur armis quae sunt oratio, | invocatio et fides: ille autem erat tentator fallax deceptor | defraudator et mendax. 16. Martij 1655.

51.

42.
Der Heilige Apostel paulus spricht, weil wir kinder | des lichtes sein, so sollen wir auch wandeln im | lichte des glaubens, nicht aber in der finsternüs | der sünden. Denn wer die finsternüß[2]) liebet | der 43.
ist vom Sathan, welcher ist vndt heist ein Fürst | der finsternüß: wer aber als ein kind des lich- | tes, das licht liebet, der ist ohne sünde in dem Herrn.

Sanctus Apostolus paulus inquit,[3]) quoniam filij lucis | sumus, nos quoque debere ambulare in luce fidei: non au- | tem in tenebris peccatorum. Nam qui tenebras amat | est â satanâ, qui est, et vocatur princeps tenebrarum: qui | autem ut filius lucis, lucem amat, est sine peccatò in Domino. Dominô

44.

52.

Wie wirdt aber der heilig geist erlanget? durch | kein ander mittel, als durch das gebeth. | Welche ist denn die allerbeste form vnndt | weise zu beten? Daß ienige gebeth wel- | ches der herr selber gemacht vndt seine Jün | ger gelehret hat: Dannenhero es auch das ge- | bethe des herren genennet wirdt. Vndt die- | ses gebeth hat drey theil: nemblich den Eingang | die sieben bitten, vndt den beschluß.

Quomodo autem Spiritus sanctus obtinetur? per nullum | aliud aliud medium, quam per orationem. Quaenam est | op-

---

[1]) Matth. 15, 28. [2]) ursprünglich: nüs. [3]) Eph. 5, 8.

tima forma et modus orandi, invocandi? Oratio illa | quam Dominus ipse fecit atque discipulos suos docuit: ideoque |
45. etiam oratio Domini vocatur? Et haec oratio habet tres | partes: nimirum: exordium, septem petitiones, et conclusionem.

53.

Wir haben in diesem Evangelio, Johan: am 6. Cap: | eine schöne lehre der sparsamkeit. Denn was | Christus zu seinen Jüngern saget: Samblet die | übrigen brocken: dasselbige ist vns allen gesaget | worden. Wer dieses aber nicht thut, der verach- | tet den göttlichen befehlich(!). Alle verächter aber sindt | in der aller schwereſt straffe Gottes.

Habemus in hôc Evangelio, Johannis sextô capite, pul- | chram doctrinam parsimoniae. Quod enim Christus discipulis |
46. suis dicit: colligite quae superfuerunt fragmenta:[1]) idi- | psum nobis omnibus dictum est. Qui hoc autem non | facit, is contemnit mandatum divinum. Omnes autem | contemtores sunt in gravissimâ poenâ Dei.

54.

Diese ist noch hutigeß tages die gewonheit der welt: wer die | wahrheit saget den höret sie nicht, dem glaubet sie nicht | den verachtet sie, den haßet sie, den vervollget sie biß in | todt. Allso machten es die Juden beym Johanne am 8. | Cap: Da Christus vnser heilandt ihnen die | die wahrheit sagete, höreten sie nicht: Ja sie vn- | ehreten ihn vilmehr, nenneten ihn einen Sama- | riter, vnndt huben steine auff,
47. in ihn zuwerf- | fen. Aber sie musten die wahrheit dennoch hö- | ren, aus dem herrn, sagende: ihr seit lügner | von ewern vater dem teuffel; der ist ein lü- | gner von anfang. Wenn er lügen redet | so redet er sein eignes.

Haec est hodiernô adhuc die consvetudo huius mun- | di: qui veritatem loquitur, dicit, eum non audit, ei non | credit, eum contemnit eum, odit, eum persequitur usque | ad mortem. Sic faciebant Judaei apud Johannem | octavô capite,[2]) ubi, cum, Christus Salvator noster illis | veritatem dicebat: non audiebant: imò ignominiâ | afficiebant eum multo magis, vocabantque eum sama- | ritanum, et tollebant lapides ad iaciendum in eum; |
48. veruntamen illos[1] oportebat[3] veritatem[2] audire[4] ex Do- | minô di-

[1]) Joh. 6, 12. [2]) Joh. 8, 44—59.

cente: vos estis mendaces â patre vestrô di- | abolô, is est mendax ab initio quando mendacia loquitur, proprium suum loquitur.

55.

Waß wirdt aber in dißem gebethe von Gott gebeten? | beydes geistliche vndt leibliche güter: daß ist, alles | daß ienige, waß vnserer seelen vndt leibe nö- | tig, gut, vndt nützlich ist. Wie beten wir aber | rechtschaffen, daß wier erhöret werden von gott. | Wann vnser gebeth vnndt vnser seufftzen | auß gantzen hertzen vndt in wahrem glauben | geschicht. Bitten wir den auch in disem gebeth | des herrn umb den glauben? Ja: in der ersten | vndt andern bitte geschicht daß.

Quid autem â Deo in hâc oratione oratur? tam spiri- 49.
tualia, | quam corporalia bona: hoc est: omne illud, omnia illa, quod, | quae, animae nostrae atque corpori necessarium, necessaria, bonum. bona, et utile, utilia; est, sunt. Quomodo autem | rectè oramus, ut â Deô exaudiamur? Quando oratio | nostra et suspiria nostra ex totô corde et verâ fide fiunt. | petimusne in hâc oratione Dominica fidem? imò: in pri | mâ et secunda petitione hoc fit. fit hoc

56.

Nach dem Exempel deß herren Jesu, welcher, alß | daß vnschuldige lamb Gottes seinem himlischen | vater gehorsam gewesen ist, biß zum tode, ia | zum tode des Creutzes: sollen auch wir gehor- | sam vndt geduldig sein in allem elende | vervolgung, trübsal, gefahr vnndt dem tode selbst.

Juxta Exemplum Domini Jesu, | qui, ut inocentissimus 50.
agnus Dei, Patri suo caelesti obe- | diens fuit, usque ad mortem, imò ad mortem crucis:[1]) debemus | et nos obedientes esse et patientes in omni miseriâ, persecutione, | afflictione, periculô, et morte ipsâ.

57.

Weil wir bißhero von den ersten dreyen haupt- | stücken, alß nemblich, von den zehen gebo- | ten, vom glauben, vndt von dem gebeth deß | herrn gesaget haben: volget nun itzo das | vierde haupstück, vnserer Christlichen leh- | re, welches ist das Sacrament der tauffe. | Waß ist aber ein Sacrament? Es ist ein eu- | serlich sichtbarlich
zeichen der vnsichtbarn | gnade gottes, von Christo selbst eingesezet. 51.

[1]) Phil. 2, 8.

Quoniam hactenus, de primis tribus capitibus, | ut nimirum, de decem praeceptis, de symbolô, et de | oratione dominica diximus: sequitur iam nunc | quartum caput doctrinae nostrae christianae quod | est sacramentum Baptismi. Quidnam est Sacra- | mentum? Est signum externum visibile, gratiae | invisibilis divinae, â christô ipsô institutum.

58.

Die Welt vberwinden ist derer Christen schönster | Sig: dieses aber geschicht durch den glauben. Denn vnser glaube ist der Sig
52. welcher die welt | vndt alle feinde in der welt vberwinden kan. Der Jenige aber hat solchen glauben, welcher | glaubet das Jesus Christus Gottes einge- | boh(r)ener Sohn sey.

Mundum vincere est christianorum victoria pulcherrima hoc autem fit (haec victoria autem fit) per fidem. | Fides enim nostra est victoria, quae mundum et om- | nes hostes in mundô vincere potest.[1] Jlle verò talem | fidem habet, qui credit, quod Jesus Christus unigeni- | tus Dei filius sit.

59.

Sequuntur quaedam secundum, | quem introduxerunt D. D. Consiliarij.[2] | *Sleidanum. d. 23. April 1655.*

53. Die vier große Reiche der welt wißen ist der stu- | direnden Jugend, am meisten aber der Fürsten | kindern sehr nützlich vndt nöthig | Sindt derohalben geweßen, das Babylonische reich, von der fürnembsten Stat deßelbigen | reichs, nemblich von der stadt Babylon, od. Aßyrische.

Quatuor summa Imperia orbis terrarum scire juventu- | ti studiosae, praesertim verò principum filijs admodum | utile atque necessarium est. Fuêrunt igitur, imperium Babylonicum ab urbe praecipua illius regni, nimi- | rum ab urbe Babylone, sive Asſyriacum.[3]

60.

Daß persische Reich, das grichische, oder Ma- | cedonische, vndt welches noch heutiges ta- | ges stehet, das römische Reich. |

54. Regnum persicum, Graecum, sive macedonicum et | quod hodiernô adhuc die constat, imperium Romanum.

---

[1] Nach 1 Joh. 5, 4. [2] Siehe Einl. Seite 126. [3] cf. Sleid. l. l. pag. 5.

61.

Die ersten könige vndt anfänger diser vier grosen Reiche sindt |
gewesen; des assirischen der Ninus ein sohn | Nimrod des gewaltigen
Jägers, wie ihn die | Schrifft nennet: des Persischen ist gewesen der
Cyrus; des grichischen Alexander der grose; des Rö- | mischen
endlich Caius Julius Caesar.

Omnium primi reges et authores istorum quatuor sum- |
morum imperiorum fuerunt Assyriaci Ninus filius Nim- | rodi
fortis[1]) illius venatoris sicut scriptura eum vocat; | persici fuit
Cyrus; Graeci Alexander magnus: romani | denique Caius Julius
Caesar.

62.

Wer die erzehlung vndt geschicht der sundflut lesen | will, der 55.
ienige kan kin beßer vndt gewisser buch ha- | beben (!) als die heylige Bibel.
Es ist aber die sündflut nichts anders gewesen alß ein zeug- | nüs
des göttlichen zorns. Den̄ da sint in | den waßern vndter gangen
alle menschen, auch | mit ihnen alle andere Creaturen, welche im |
wasser der sündflut nicht leben können; auß | genommen acht seelen.

Christian Ernest Marggraff
zu Brandenb. d. 1. Junij. Annô 1655.[2])

Quicunque enarrationem et historiam diluvij legere vult | 56.
ille nullum meliorem librum habere potest, quam̄ sacra | Biblia.[3])
Fuit autem diluvium nihil aliud quam̄ testi- | monium irae di-
vinae. perierunt enim in aquis omnes homines | imò cum illis
cęterae omnes creaturae, quae in undis vivere | non potuerunt;
preter animas octo.

63.

Dieße acht sehlen aber oder Menschen sindt gewesen | Noah vndt
sein weib, des Noah drey söhne vndt | ihre weiber, nach dem zeugnüß
der heilichen schrifft:[4]) | Hat derowegen auß diesen acht personen daß |
gantze menschliche geschlecht angefangen fort- | gepflantzet vnd ver[m]ehret
zuewerdenn.

Hae animae autem octo sive homines fuerunt Noah et | 57.
uxor eius Noae tres filij et uxores eorum iuxta testimonium |

[1]) cf. Sleid. l. l. pag. 5b: hunc. (Nim.) Scriptura vocat **robustum venatorem**. [2]) Siehe Einl. Seite 125. [3]) cf. Sleid. l. l. pag. 5. [4]) 1 Mos. 7, 7.

sacrae ſcripturae. Ideoque ex his octo personis totum genus huma- | num propagari, crescere, multiplicarique coepit.

64.

Als aber der Menſchen vielheit auff Erden wuchß, nahm | auch ihre boßheit, vngehorſam vndt, welches eine verdamliche | Sünde iſt, die hoffart, vber hand. Vndt das es wahr ſey waß | ich rede, bezeuget vndter andern dieſer ihr vorſatz: Nemblich | eine Stat; vndt in der ſelbigen, zum immerwehredenn | gedächnuß (!) ihrer, einen hohen thurm zu Bawen.

Chriſtian Erneſt Marggraff. | Anno 1655. die 19. Junij.

58. Cum autem hominum multitudo cresceret in | terris: simul etiam malitia ipsorum inobedientia | et quod damnoſum peccatum est ſuperbia crescebat. Et quod verum sit quod loquor, teſtatur inter caetera hoc | propositum illorum: nempe urbem aliquam, et in eâ | ad perpetuum monimentum ſui, summę turrim al | titudinis aedificare [aedificandi.][1])

65.

Ob wohl Gott der herr insgemein alle ſünden zu ſtraffen | pfleget; ſo hat er doch iederzeit die hoffertigen für al- | len andern ſündern ſehr gehaßet: Ja nicht allein die- | ſelbigen gehaßet, ſodern auch die meiſten von ſeinem | angeſichte ewiglich verworffen.

Chriſtian Erneſt Marggraff | Anno 1655. den 3. Julij. in Bayreuth.

59. Quanquam Deus ter optimus maximus in genere omnia pec- | cata punire solet: attamen omni tempore superbos prae cae- | teris omnibus peccatoribus maximè odit: imò non solum illos odit, sed etiam plurimos â suâ facie in ęternum | reiecit.

66.

Ein herrlich lob, vndt gut gericht in der welt haben iſt | beßer den golt vndt gantzer länder ſchädtze; darumb haben | auch etliche unter den klugen heyden Ruhm vndt Ehre | dieſes lebens vor die höchſte glückſehlichkeit vndt für daß gröſte gut gehalten. gehalten

Chriſtian Erneſt Marggraff | zu Brandenburg (k?).

Chriſtian Erneſt Marggraff | zu Brandenburg.

[1]) Nach 1 Moſ. 11, 3–4.

Laudem praeclaram et bonam famam mundo[2] in[1] habere | 60.
melius est quam aurum regionumque totarum thesauri. Ideoque | etiam nonnulli inter ethnicos sapientes gloriam et honorē | huius vitae maximam felicitatem et summum bonum aeſtima- | verunt.

67.

Welcher Fürſt ein g guter Haußhalter vnndt lobwür= | diger landes„vater genennet werden will, der muß | der vnterthanen geldt nicht auff üppigkeit vnndt | ſchändliche ſachen wendenn. Denn wer das thudt | iſt er nicht ein Fürſt ſondern ein Rauber: nicht ein | lieber Vater der Vnterthanen, ſondern ein verfluch= | ter tyrann. NB.

Chriſtian Erneſt Marggraff.

Anno. 1655. d. 23. Julij. Baruthi.

68.

Es iſt keine größere ſünde als, die verachtung des Wortes | 61.
Gottes. Vndt wer (ſein) ein verächter Gottes vndt ſeines | heiligen wortes iſt, wie kan der ſehlig werden? Nun= | Nimmermehr wirdt er ſein in der zahl der heiligen | Engel vndt aller Außerwehlten.

Nullum est maius peccatum quam̄ contemptus verbi | Dei. Et qui contemptor Dei et sancti eius verbi est, quomodo | hic potest salvus fieri? Nunquam erit in numerò sanctorum | Angelorum omniumque electorum.

NB.

Quicunque princeps bonus oeconomus (paterfamiliâs) ac laude- | dignus pater patriae dici vult; illum oportet subditorum suorum | pecuniam non in luxuriam (luxum) aliaque probra haurire. | Etenim, si hoc facit, non princeps sed praedo: non
subditorum | carus (charus, dilectus) pater, sed maledictus ty- 62.
rannus est.

69.

In aller widerwertigkeit, Elend vndt Jammer (denn eß | vergehet kein tag faſt ohne plage;) iſt ein ruhiges ge= | wißen der beſte troſt. Vnndt wann einer hette die ſchätze | vndt Reichthümer der gantzen weldt, verſtehe mit böe= | ſen gewißen: der wehre ein vnglückſehliger menſch | inn dieſem zeitlichen vndt in ienenem (!) ewichen leben. | Wahrumb daß? Welche ihre güter mit ſünden | vndt bößem

gewißen samlen, die sindt in gottes | schwerer straffe vndt von seinen augen ver= | worffen. worffen.

In omni adversitate miseriâ atque calamitate (nul- | lus enim ferè transit dies sine afflictione) quieta conscientia | optima consolatio est. Et quando aliquis haberet thesauros |
63. divitiasque totius mundi malâ conscientiâ intellige; ille esset infe- | lix homo et in hâc temporali inque illâ aeternâ vitâ. quamobrem hoc? | qui | n. bona sua cum peccatis malâque conscientia colligunt, isti sunt | in Dei gravissima poenâ et ab oculis eius reiecti.

70.

Wiewohl daß glück in allen menschlichen händeln zwei= | felhafftig zusein pfleget; so ist es doch in den krigß„ver= | richtungen am aller= meisten vnbestendig vnndt | wanckelhafftig. Ein Exempel deßen giebet vns auß | vnßerm Sleidano;[1]) der mächtige kriegs„ fürst Darius. Darius.

Quanquam fortuna in omnibus actionibus humanis | incerta dubia esse soleat; ea tamen in Expeditionibus | bellicis potissimum inconstans et mutabilis est. | Exemplum huius dat nobis ex sleidano nostrô po | tentissimus belli Dux Darius.

64. 71.

Denselben lachete gleichsam daß glück an, alß er die | hoffertige stadt babilon, nach langweiliger bela= | gerung,[2]) durch | raht, arbeit vndt trew eines Obersten seiner mit | nahmen Zopyri, eroberte; aber wie dieser grose | Fürst deßen betrug erfahren, bezeuget seine | schändliche vndt vnglückseligе flucht auß Grecia. | Darumb wer du bist trawe dem glück nicht all zu= | fiel, es verlacht alßden dich vndt alle dein eled. | Vnndt wer weiß der Schwedischen waffen[3]) auß= | gang in dem königreich Polen? Verrähterey ist | ieder zeit auch vnder den heyden ein schändtliches | vndt dem tode werthes laster gewesen. | vndt eben umb dieses lasters willen | sind die beyde edelsten kriechs Fürsten der Lato
65. Lacede | monier pausanias et Themistocles einer mit hunger | getötet der ander ins elend veriaget worden.

Hunc arridebat quasi fortuna cum urbem superbam | Babylonem post longam obsidionem per consilium labo- | rem et

---

[1]) cf. Sleid. l. l. pag. 7. [2]) cf. Sleid. l. l. pag. 7. [3]) Siehe Einl. Seite 126.

fidem unius chiliarchorum suorum Zopyri, no- | mine expugnabat; verum̃ ut magnus hic princeps frau- | dem istius expertus est, testatur turpissima sua et | infelicissima ex Graecia fuga. Ideoque quisquis es ne | nimium̃ fidas fortunae deridet enim tunc te et omnem | tuam miseriam. Et quis scit armorum suecicorum exi- | tum in regno Poloniae?

Proditio omni tempore etiam inter ethnicos ignomi- | niosum morteque dignum fuit vitium. Imo propter idem | hoc 66.
vitium ambo illi nobilissimi belli Duces lacedemo- | niorum pausanias et Themistocles[1]) unus fame fuit eneca- | tus,[2]) alter in exilium missus. eiectus.

72.

Daß ampt eines zuchtmeisters, welchem daß heil des gantzenn | volks, nemblich ein iunger Printz, vertrawet ist, besteh- | et wahrhafftig in täglichen, vnd zwahr sehr großenn | sorgen. Denn erstlich muß er allen fleiß anwenden[3]) | damit er seinen Discipul also vnterweise, das er daß gute | von gantzem hertzen thue vnndt hin kegen (!) daß böse | vnterlaße. die 2. Oktobris. 1655.

Officium praeceptoris, cui salus totius populi nimirũ | princeps iuvenis commissa est, constat verè in quotidi- | anis et quidem valdè magnis curis. Nam primò | illum oportet omnem diligentiam adhibere ut Di- | scipulum suum ita instituat, ut ille 67.
bonum ex totô corde faciat et econtrà malum intermittat.

73.

Alldieweil aber die meſchliche natur, bevorab in der | jugent mehr zum bößen als zum guten genei- | get ist, muß ein vorsichtiger lehrmeister auch | in acht nehmen vnndt mercken, welchem laster | vnter andern am meisten sein discipul nachhen- | ge. Wieder welches dann, wann ers weiß | vndt gemercket hat, muß er mit allen krefften | nötige vndt bequeme lehre einpflantzen, da- | mit das vnkraut vndt böser teufflischer wille | bey rechter zeit getdämpfet vndt vonn | grunde auß gereuttet werde. (Die lateinische Übersetzung steht Seite 26 Nr. 90).

74.

Eloquentiae donum magnum decus est in homine. | Imò 68.

[1]) Sleid. l. l. pag. 7 b., wird mißverstanden. [2]) Sleid. l. l. pag. 7 b.
[3]) en in Ligatur.

donum istud habentes, et regibque et principibus | omni tempore fuerunt accepti. Tu verò si promtè | nescis loqui; tace. Praestat enim tacère, quam | malè loqui.

Die gabe der beredtſamkeit iſt eine groſʒe ziehrde an | einem menſchen. Ja welche dieſe gabe haben | ſind ieder zeit königen vnndt fürſtenn | angenehm geweſen. Du aber, ſo du nicht | weiſt wohl vndt fertig zu reden, ſchweige | ſtill. Denn es iſt beſʒer ſchweigen, alſʒ übel | reden.

75.

Qui non obest, cum potest, iniurijs: tam est in vitiô; | quam is, qui facit iniurias: et poenam non effugiet. Justisſimus enim | oculus supremi judicis videbit hoc.

69. Welcher dem vnrecht nicht widerſtehet wann er | kan: der iſt ſowohl im Laſter als derſelbige | der daſʒ vnrecht thut, vndt wirdt der ſtraffe | nicht entfliehen. Dann das allergerech- | teſte auge des oberſten Richters wirdt daſʒ ſehen.

76.

Ex tribus rebus optimis tres oriuntur omnium pesſimae: ex ve- | ritate scilicet odium; ex felicitate invidia; ex nimiâ familiaritate cōtemptus.

Auſʒ den aller beſten dreyen dingen entſpringen, | kommen her die allerärgſten drey: nemblich auſʒ | der wahrheit komt haſʒ; aus der glückſehlichkeit | abgunſt vndt neit; auſʒ allzu groſʒer gemein- | ſchafft verachtung.

70. (77)

Sicut Regnum illud fortunatum est et securum, cuius | princeps probus, et sincerae consſcientiae vir est: ita praesen- | tisſimô in periculo subditi versantur, quor: princeps malus est | Christianus.

Gleich wie daſʒ ienige Reich glückſehlich ruich vndt ſicher | iſt, deſʒen fürſt fromb vndtein man eines reinen ge- | wiſʒens iſt. Allſo leben vndt ſchweben die Vn- | terthanen in augenſcheinlicher geffahr, wel- | cher fürſt ein böſer Chriſt iſt.

Chriſtian Erneſt Marggraff
den 7. Junij Anno 1655.

71. Regnorum vel felicit[as] vel miseria non ex Regum subditorumque | est laboribus; sed ex Regum regnorumque meritis

pendet. O miſeros | itaque subditis(!), quorum princeps pouer est.[1])

78.

Derer Königreiche endweder glückſehligkeit oder Elende | iſt nicht auß derer könige vndt Unterthanen müh vndt | arbeit: ſondern, hänget an derer könige vndt der reiche | verdienſt vnndt wercken. Derohalben O arme vndt elen= | de vnterthanen derer fürſt ein kind iſt.

Chriſtian Erneſt Marggraff

Anno 1655 die 15. Junij.

(79)

Oratio quidem est clavis paradisi et vincit Deum omnipoten- | 72.
tem, intellige piorum; impiorum verò preces sic placent Deo | ut latratus canum mugitus boum, grunnitusque porcorum.

Christianus Ernestus Marchio

Brandenburgensis. Anno 1655.

Das gebet iſt zwahr ein ſchliſſel des paradeyſes vnndt | über windet den allmächtigen Gott, verſtehe der from= | men: der gottloſen gebet aber gefellet gott alßo, gleich | wi daß bellen der hunde, das brüllen der ochßen undt | wie daß grunßen der ſewe.

Chriſtian Erneſt Marggraff

Anno. 1655. d. 22. Junij.

(80)

De bona fama. 73.

Animo generoso praestat habere bonam existimationem, quam | aurum. Stultum enim est, corpus, quod fragile, formositatem | quae corruptioni obnoxia, mundana bona, quae caduca sunt[2]) ser- | vare: memoriam verò et famam, quae sunt ęterna, non curare.

Einem rechtſchaffenen hohen gemüthe iſt viel beßer ein | gutes lob vndt nahmen zu haben, alß golt. Denn es | iſt närriſch den leib, welcher gebrechlich; ſchöne geſtaldt, | welche dem verderben vndter= worffen, weltliche | güter welche vergänglich ſindt zu bewahren vndt[3])
hoch zuhal= | ten; ein gut gedächtnis aber vndt ehrlichen nahmen 75.
welche | immer wehren, nicht zuachten.

---

[1]) Sprüche 10, 16. [2]) Bis sunt zweimal geschrieben. [3]) Seite 74 iſt ausgefüllt mit Ueberſetzungen dieſes Stückes: die erſte bis geſtalt, die zweite bis zum Schluß reichend.

(81)

Quod nemo unquam omnium hominum magis effaeminatus fuerit | quam̃ Asſyriorum postremus Rex Sardanapalus: (si modò Régis nomine dignus est) ex historia videre est: Nam

Das nimandt iemahlß vndter allen menschen mehr weibisch ge- | wesen sey alß der assirer letzer (könnich) könig Sardana- | palus genant (so er anders eines königes nahmen werth) | ist auß den historien zu sehen.[1])

(82)

Nam adeò im̄ersus erat mollitie omnisque generis voluptatibus; ut | omisſâ omni regiminis curâ, colum et lanam inter mulierculas suas | tractaret in Regiâ. Ideoque Monarchiam, divitias omnes, et quod | maximum est, ipſam vitam miserabili morte turpiter amisit.

76. Den er wahr sogar ersoffen in der weichligkeit vnndt allerley | wohlüsten, daß er (aller) mit vnterlaßung aller Re- | giments„ sorge in der königlichen Residenz vnter seinen | weibern am rocken span. Derohalben er die Monarchy, | allen schatz, vndt welches das aller größeste ist, daß leben | selbst (duch) durch einen iämmerlichen todt schendtlicher | weise verlohren hat.[2])

(83)

Etenim, ut de tali hominis monstrô aliquid adhuc dica- | mus; cum duo quidam eius Duces Belochus Babiloniae | et Arbaces alter Medorum praefectus turpitudinem atque | voluptates eius vidissent: coniurationem contra Dominum | suum fecérunt.

Christianus Ernestus Marchio.

77. Denn auff daß wier von einem solchen vnmen- | schen noch etwas sagen; indeme zwehen seiner Für- | sten einer Belochus mit nahmen statthalter zu Ba- | bel, der ander Arbaces in Meden (!), seine vnfläter- | ey vndt wolüste gesehen, haben sie ein verbündtnüß | wider ihn als ihren herren vndt könig gemacht.[3])

(84)

Et quia factis faeminam magis quam̃ virum imitaba- | tur: Animum non solum in acie[4]) sed mox in Regiam | profugatus,

---

[1]) cf. Sleid. l. l. pag. 6. [2]) cf. Sleid. l. l. pag. 6. [3]) cf. Sleid. l. l. pag. 6. [4]) fehlt ein Wort.

seipsum quoque et omnia sua, constructâ | pyrâ in ignem abijciebat. Ecce, vir fortissimus omnium. (Am Rand ignis flamam.)

Vndt die weil er mit thaten vnndt wercken, | vielmehr ein weib alß einen man imitirte vndt | nachfolgete, nachahmete: ließ er nicht 78.
allein hertz | vndt muth fallen in der schlacht, sondern warff auch | alß er von stund an in sein königlich Schloß | geiaget wurde, sich selbst vndt alles daß seinige auff | einem gemachten scheiterhauffen ins fewers flamen. Sihe, welch ein trefflicher, hertzhaffter helt.[1])

(85)

Quemadmodum valdè stultum esset si quis per fluvium | profundum cum periculô vitae vadare vellet cum sca- | phâ posset uti: sic magnus est stultus qui in com- | muni vitae cursu 79.
tutus esse potest â malô et non vult.[2])

Gleich wie es sehr närrisch wehre so einer durch einen | tieffen waßer fluß mit gefahr des Lebens wa- | ten wolte, wan er eines kahns sich gebrauchen | könte: also ist der ein großer narr, welcher in dem | gemeinen lauff des lebens sicher sein kan vor vn- | glück vndt doch nicht wil. will.

(86)

Discipuli in scholis evitare possunt omni tempore ictus | baculi scholastici quando sunt morigeri et utuntur di- | ligentiâ: cum autem sunt morosi et semper contrarij | haud immeritò malitiae suae poenam sustinent.

Christianus Ernestus Marchio.

d. 28. septembris. 1655. 7 bris.

Die schuler in den schulen können zu ieder zeit flih- | en vndt 80.
vermeiden die streiche des schul„ ba- | ckels, wann sie gehorsam sindt vndt sich des | fleißes gebrauchen: wann sie aber eygensin- | nig seindt vnd alzeit wiederwertig, dulden | vndt ertragen sie nicht (vndt) vnbillich ihrer | boßheit straffe.

(87)

Arctissimum pacis et concordiae vinculum inter subdi- | tos est religio et in Dominum suum dilectio. Cum | enim haec duo mutantur in aliquo populô, statim | et nascuntur offensiones, dissidia, turbae factiones | atque bella.

d. 5. octobris Anno 1655.

---

[1]) cf. Sleid. l. l. pag. 6. [2]) Zweimal geschrieben.

81. Daß aller engeste vnndt festeste band des frides vnndt | der einträchtigkeit vnter den vnterthanen ist | der gotteßdienst vnd die libe gegen ihrem herrn. | Denn wann diese zwey verendert werden | in einem volck, alsobaldt entstehen auch | wiederwerdtigkeiten, vneinigkeiten, vnordnug | auffruhr vndt offendliche kriege. d. 12. octob. 1655.

(88)

Aristippus philosophus â quôdam indoctô interrogatus, | quâ in re filius suus ex doctrinâ caeteros antecelleret? si nullâ | respondit, aliâ in re, modô vel in theatrô, cum filiô tuô non | sedeat lapis super lapidem.[1]) Et ego, addit, senex; et si alterum | pedem in sepulchrô haberem, adhuc discere vellem. 17. 8tobr: 1655.

82. Aristippus der welt weise mann ist von einem vn= | gelehrten gefraget wordenn in welcher sache | wohl sein sohn wegen der gelehrigkeit andere | vbertreffe? So in keinem, hat er geantwortet | anderm dinge: nur daß er etwan im offentli= | chen schauplatz mit deinem sohn, nicht alß | ein stein auff dem andern sitze: Vndt ich, sezt | er hin zu, bin nun ein alter man, ob ich schon einen | fuß im grabe hette, wollte ich doch noch lernen.

(89)

Diogenes Laertius[2]) divitem aliquando indoctum vidēs: | O cives dixit, cives: Annon vidistis ovem aureô vellere | prętereuntem?[3]) Imò quando rem ipsam dicere volumus, dives | et

83. indoctus, quid aliud quam̄ aureum mancipium? quid | quam̄ equus argentô circumcinctus?

Als Diogenes laertius eines mahls (sahe) einen rei= | chen vngelehrten gesehen: hat er gesagt: ô ihr bür= | ger, ihr bürger; habet ihr nicht gesehen ein schaff | mit güldener wolle vorübergehen: Ja wahr= | lich wenn wir die sache an ihr selbst sagen wollen, | ein reicher vndt vngelehrter, waß ist er an= | ders als ein gulden thier? Waß anders; | als ein pferdt vmb vndt vmb mit silber behenckt?|

Christian Ernest Marggraff
die 27. octobris. Anno 1655.

(90)

84. Quoniam verò humana natura praesertim̄ in iuventute ma- | gis ad malum, quam̄ ad bonum inclinata est? Oportet pru- | dentem praeceptorem considerare atquę observare cui vitio

[1]) cf. Diog. Laert. 2, 72. [2]) Siehe Einl. Seite 127. [3]) cf. Diog. Laert. 6, 47.

in- | ter alia discipulus suus plerumque maximè deditus sit; con- | tra quod deinde quando scit observavitque oportet illum | cum omnibus viribus necefsariam doctrinam et accommodatam | implantare, ut zizania et mala diabolica voluntas iustô | tempore perdatur et funditus eradicetur.

Christianus Ernestus Marchio.
Anno 1655. d. 1. novembris.

(91)

Die fürnembsten laster aber, mit welchen daß gemüthe | eines 85.
jungen Printzen angestecket vnd besu- | delt wird, sind diese: zorn, haß, rachgier, spilen | vnzucht, fleischliche lüste, geitz, stoltz, verachtung | armer leuthe, balgen, kriegen, thyranney vnndt derogleichen.

communia
Vitia autem praecipua (qubus) quibus animus principis |
contaminatur
cuiusdam iunioris inficitur atque maculatur, haec sunt: ira- | cundia,
vindicandi libido
odium, vindicta, lusus, lascivia, concupiscentiae | carnales, avaritia, superbia, contemtus pauperum, duel- | la, bella, tyrannis et his similia.

(92)

Bonum indicium est futurę sapientiae doceri velle. | In 86.
cordibus enim puerorum colligata est stultitia | eandem verò fugabit virga disciplinae, inquit regum | sapientifsimus in proverbijs suis.[1]) Rex itaque erit | sapiens, qui audit verba sapientum(!): Stultus autem o- | edit (!) doctrinam, dum amat stultitiam suam.

Es ist ein gute anzeigung künfftiger weißheit, vn- | (terweisen) terwiesen vndt gelehret werden wol- | len. Dan in denn Hertzen derer knabenn | stecket die torheit; dieselbige aber wirdt die | ruthe der zucht ferne wegtreiben spricht | der allerweiseste vnter den königen Salo- | mon
in seinen sprichwörttern. Wirdt dero- | halben ein weiser Regent sein 87.
der ienige, | welcher die worte der weisen anhöret vndt | in acht nimbt: ein thor aber haßet die lehre | indem er seine thorheit liebet.

(93)

Aldieweil die zufälle menschliches lebens vnter- | schiedlich sein vndt daß Glück die wandelbahre (!) | menschen gleich wie bälle balt in die höhe, bald zur | Erden zuwerffen pfleget: ist derienige in wahr- | heit

[1]) Spr. 22, 15.

der aller sicherste, deßen einige Zuflucht ist | gutte lehre vndt thugend. Denn diese zwey sindt | ewig vndt bestendig wann sonst alles vergehet waß | vnter der sonnen ist.

Christian Ernest Marggraff pp$_a$.

(94)

88. Licet artium liberalium radices sint amarae, fructus tamen e- | arum sequuntur valdè dulces. Et quemadmodum omne, quod | pulchrum est et honestum, non facile; sic et virtutem, quâ ni- | hil pulchrius in mundô atque honestius dici potest, laboribus | sudoribusque Dij immortales sepsèrunt.

Zu 93. Quoniam eventus et casus vitae humanae varij sunt et fortuna ho- | mines mutabiles tanquam̃ pilas modò in altum modô terram[2] in[1] ia- | cere solet: ille ipse profectò omnium tutissimus est, cuius unicum | refugium doctrina salutaris atque virtus est: Nam haec duo sunt aeter- | na constantia[2] et[1], cum cętera omnia, quę sub sole sunt, praeter‸[e]unt.

Zu 94. Wiewohl die wurtzeln der freyen künste bitter seindt, so fol- | gen doch derselben (!) sehr süße früchte: Vnndt gleich wie
89. al- | les waß schön vndt Ehrlich, nicht leicht zu thun ist; alſo | haben auch die vnsterblichen Götter die tuhgend außer | welcher nichts schönners vndt ehrlichers in der welt | kan genennet werden, mit arbeit vnd schweiß | verzeunet vnd verbauet. d. 23. 9bris Ao. 655.

(95)

Vom The‸[mi]stocle einem furnehmen (mann) krigesfürsten | der Lacedämonier, haben wir zunechst gehöret in vn- | sern (!) Sleidano[1]) daß er wegen verrätherey ins elend | veriaget worden. Diesem nun hatte sein Schulmei- | ster viel vndt offte geweißaget: Du knabe wirst | (endtweter) entweder dem vaterlande einmal | ein großes gluck, oder ein großes vnglück sein. | Du wirst entweder ein könig oder ein narr wer- | den. Ich meine ia diese wa‸[h]rsagung ist fein wahr | worden.
90. Dann Scepter vndt kron hat er nicht | erlanget: wehre er nicht entlauffen, es hetten | ihm seine landes leuthe, vmb seiner boßheit wil- | len, den kopff vor die füße geleget. d. 27. 9bris 655.

De pręclaro quodam lacedaemoniorum belli Duce The- | mistocle nuper audivimus in nostrô Sleidano quod | ipse propter

[1]) Mißverständnis! cf. Sleid. l. l. pag. 8b.

proditionem in exilium eiectus sit. Huic | itaque praeceptor suus in Schola saepifsimè vaticinatus erat | dicens: Tu puer aliquando patriae aut magnum Bonum, aut | magnum eris malum.[1]) Nam sive Rex fies sive stultus. | Opinor equidem hoc vaticinium verum factum efse. Nam | Sceptrum et coronam non afsecutus est, et nisi profugisset | poenâ capitali procul dubiò â fuis 91.
affectus fuisset.

(96)

Homines potissimum differunt à brutis, linguâ et ratione; do- | ctus autem ab indoctô differt, ut equus domitus ab indomitô.[2]) | Siquidem indocti ob inscitiam fuam et ferociam, non a- | liter quam equi, affectibus malis rapiuntur. Sicut autem | equi domiti multò nobiliores habentur indomitis, pigris. | et trepidis; ita et docti multò maiori sunt honore digni qua | indocti et simplices [pagani].[3])

Die Menschen werden von den vnbernünfftigen thiren | vnterschiden fürnemblich auß der sprache vndt der | vernunfft, ein gelehrter aber wirdt von dem vn- | gelehrten vnterschiden, wie ein | abgericht Pferdt von dem rohen vndt wildenn. | Sindtemahl die vngelehrten 92.
von wegen ihrer vn- | wissenheit vndt frechheit nicht anders als die | unbändige (!) pferdte von den bösen begier- | den getrieben werden. Gleich wie aber die abge- | richtete (!) pferdte viel edeler gehalten werden alß | die wilden, faulen vndt furchtsamen. allso sint die | gelehrten viel größerer ehren würdig, werth, | als die vngelehrten vndt simple = einfältige Bawrpengel.

(97)

Wir haben kurtz zu vor gedacht vndt gesaget waß daß | ampt eines lehrmeisters sey, vndt daß ein iunger | Printz studiren soll. Nun wirdt hier gefraget waß | er den studiren soll? andwort ist diese: zwei stück | soll er für allen andern „ in acht nehmen vndt mit höchstem | fleiß lernen. Erstlich, daß er im Christlichen glau- | ben vndt Gottsehlicher[4]) frömmigkeit ein vestes vnndt | vnbeweglichs 93.
fundament lege. d. 18. Decemb: 1655.

Paulò ante meminimus et diximus quid officium praeceptoris | sit et quod princeps puer studere debeat? Hic autem tam queritur | quidnam studere debeat. Hoc est refponsum: Duo

---

[1]) cf. Plut. Them. 2. [2]) cf. Diog. Laert. 2. 69. [3]) pagani von fremder Hand hinzugefügt. [4]) Darüber geschrieben: Der wahren. Christlicher.

nimirum | prae caeteris omnibus observare summâque diligentiâ discere debet. | Primum ut in fide christianâ et verâ pietate fundamentum | firmum quoddam atque immobile ponat. ponat immobile.

(98)

• Auß dießem grunde soll er Gott denn al= | mächtigen alß den höchsten richter vndt gewaltigen herrn (vnter welchem alle herren | auff
94. dieser Erden arme knechte vnd diener | sind) auß grund des hertzens fürchten, libenn | vndt ihme vertrawen lernen. Das ist der an= | fang vrsprung vndt der rechten weißheit, | durch welche ein fürste hülffe vndt beystandt | in allen nöthen erlangen, auch land vndt leu= | the wohl regiren vndt schützen könne.

Ex hoc fundamentô Deum omnipotentem, | ut supremum iudicem potentissimumque Domi- | num (sub quô omnes alij Domini in hôc terrarum | orbe miseri servi et ministri sunt) ex intimô corde | timere, diligere illique confidere discat. Hoc. n. | est initium et origo verae illius sapientiae,[1]) per quā | principes
95. auxilium et afsistentiam in omnibus neces- | sitatibus acquirere consequi, regna quoque et subditos | suos cum laude regere atque conservare possunt.

(99)

Daß andere ist nun, waß nemblich ein Printz lernen | soll: in denn freyen künsten einen guten grundt | legen: damit er verstendig werde, vndt lust ge= | winne gute, nützliche, vndt seinem stande ge= | meße bücher zulesen. In denselbigen würdt er | nachmahls finden alles daß ienige, waß in | fridens vndt krigs zeiten notwendig ist. Dan also sagete könnig Alphonsus zu einem | naseweisen Hoffman: auß den büchern | habe ich allein gelernet meine waffen ver= | stehen, krig zu führen vndt mit nutzen mei= | ner vnterthanen frieden zu machen.

96. Secundum nunc est quod nimirum princeps quidam | discere (studere) debet, est: in artibus liberalibus bo- | num (firmum) fundamentum ponere: ut prudens, fiat et desiderium quoddam et oblectamentum) | accipiat bonos | utiles suaque conditione dignos libros | legendi. In ijs deinde inveniet omnia illa, quae et pa- | cis et belli temporibus necessaria sunt. Ita enim di- | cebat Rex Alphonsus ad nasutulum quendam au- | licum: ex libris tantummodò didici arma mea intelli- | gere,

[1]) Vergl. Sir. 1, 16.

belligerare (bella ducere) et cum utilitate subdi- | torum meorum pacem facere.

(100)

Afsentatores diligit aula suos.

Adulatores, ô princeps si vis noscere audi! | Illos prae 97.
caeteris ad aures tuas occinantes diligenter | observa. Illos
inquam: an te principem efse oblitus es? | annon ius est quod
tibi placuit? regium est non ex | praescriptô sed ex animi
libidine vivere. Hos, ad- | huc dico, diligenter observa, aut
ad mortem aeternam | te praepara.

Der Hoff liebet seine fuchsschwäntzer.

O fürst so du wilt kännen lernen die | heuchler so höre: die- [1]
selbigen [6] die [7] dier in die [8] ohren [9] belffern [2] mercke, [3] vor [4] allen [5] andern | fleißig,
die ienigen sage ich: hastu vergeßen | daß du ein fürst seist? ist es
nicht [alles] recht waß | dir gefallen hat? [das] es ist königlich nicht auß vor- |
schrifft sondern nach deß hertzens wunsch leben. | Diese, sage ich noch 98.
ein mahl, [hab fleißig in acht] merck fleißich oder | mache dich fertig zum ewigen todte.[1])

(101)

Wer zu wißen begeret ob viel fürsten ins him | melreich[2]) kommen, der lese dieses lied:

Auff gewalt vndt pracht sein datum setzen,
täglich in wollust[3]) sich ergetzen:
alzeit[4]) iagen, spielen, trincken vndt[5]) eßen
armer leuthe vndt ihres amptes vergeßen
wirfft fürsten vndt grose[6]) herren schnell
durch Gottes zorn in pein der hell.

mich[7]) deucht ein solcher fürst sey eben so seltzā | im himmelreich alß ein hirsch oder ein anders | wildbredt[8]) in eines armen manes kuchen[9]).

Christian Ernest Marggraff. 99.
Christian Ernest Marggraff
zu Brandenburg.

Christianus Ernestus Marchio Brandenburgensis.
d. 4. februarij. 1656.

---

[1]) Von fremder Hand hinzugeschrieben: Wer nach seines hertzen gedanken lebt, muß sterben.

In der zweiten Abschrift, welche beinahe Seite 99 ausfüllt: [2]) in himmel ([3] wohlust [4]) allzeit [5]) vnndt [6]) große. [7]) Mich [8]) willdbredt [9]) küchenn.

100. Quicunque scire desiderat, an multi principes in cae- | lum veniant; hanc legat cantilenam, germanicam scil: | In potestatibus
collocare
magnâque pompâ datum propositum suum | ponere: voluptatibus
et
quotidiè, venationibus cartisque luso- | rijs, commessationibus
res cium nihil
animum suum recreare: pauperum | hominum officijque sui
curare
oblivisci. Haec omnia principes atque magna- | tes in cruciatus infernales, per iram Dei praecipitant. Ego sane pu- | to huius modi principes tam̄ raros eſſe in regnô Caelorum | quam̄ rarus est cervus aliave fera, ferina, in pauperis | cuiusdam rustici culina. d. 14. februarij. Anno 1656.

(102)

Wir sind gestriges tages, nemblich den letzten | Februarij (der Göttlichen Maiestät sey danck) | mit allen den vnßrigen glücklich[1]) ankomen. | welches, so es vnß iemand fast vor drey iah- | ren gesaget
101. hette, wir hetten es kaum geglaubet. | Aber weil daß glück der menschen vndt die | zufälle wandelbahr: auch vber dieses, alles | nach dem willen Gottes geschicht; alß hat | sich auch dieses nicht ohne gefehr zugetragen.

Hesternô die ultimô nimirum februarij (divinae Maie- | stati sit gratia) cum omnibus nostris feliciter hiċ ad- | venimus. Quod si nobis aliquis ante ferè tres annos | dixiſset, vix credidissemus. Sed quoniam fortuna ho- | minum atque casus mutabiles, etiam praeter haec omnia se- | cundum voluntatem Dei eveniunt: ita et hoc ipsum | non frustrà factum est. Culmbachj. 3. Martij. 1656.

Christianus Ernestus Marchio.

(103)

102. Alle Regimenter vnndt Reiche vnter den Men- | schen kindern welche durch Gottes furcht, thugent | vndt güttigkeit administriret werden, sindt nicht | allein geruhig vnd allezeit lustig, sondernn | bleibet bleiben auch sehr lange zeit bestendig | vndt glückseehlich: Denn welche gewalt, welch | vnrecht welche boßheit der feinde wolte wider- | stehen können dem ienigen, deßen frömmigkeit | Gott gefallen hat, deßen hoffnung vnndt trost | in den herrn seinen gott gesetzet ist.

[1]) Am Rande: alhier.

Omnia regimina atque regna inter filios hominum quae
per | timorem Dei, virtutem et benevolentiam administrantur; |
sunt non modò quieta et omni tempore iucunda: sed et- | iam
diutissimè constantia (diuturna) et felicia manet. | Nam quae- 103.
potentia
vis, quaeque iniuria, quae denique malitia hostium | resistere
posset illi, cuius pietas Deo placuit, cuius spes | cōfidentia, fiducia
et consolatio in Dominò Deo suo posita est.

(104)

Quamobrem ne tibi putes licere, quidquid in men- |
tem venerit tuam et quod stultae mulierculae adula- | toresque
tibi solent occinere. Verum ita temet ipsum | instituas, ut nihil
unquam̄ libeat, nisi quod licet: | imo, ne hoc tibi credas licere
quod licet privatis et | rusticis. Quod enim in alijs error est in
principe | flagitium habetur.

Derohalben damit du nicht meinest es ste- | he dier[1]) frey, alles
waß in (deinem) dein | gemuth kommet, vndt was närrische wei- | ber 104.
vndt die fuchßschwäntzer dir pflegen vor- | zuschwätzen. Soltu dich
außer
aber also halten, daß nichts | iemals dich gelüste, alß nur waß frey
stehet: | ia du must nicht glauben es stehe dir | daß ienige frey waß
den (gemeinen) | Privat personen oder den bawеren frey | stehet. Den
waß an andern leuthen | fehler sein, das wirdt an einen[2]) fürsten vor
eine vbelthat gehalten.

(105) 105.

Keine größere freude auf dieser welt kan | sein in der hertzen
frommer eltern, vndt | trewer lehrmeistere; als wan sie gehorsame |
vndt wohlgezogene kinder vndt Discipul | haben; solche eltern aber
können ihren kin- | dern kein etdeler (edlers) vndt beständigers | erbtheil
hinterlaßen, alß wann sie diesel- | bigen von der wiegen auff in der 106
furcht gottes | vnndt aller erbarkeit auffer zihen vndt vn- | terweisen.

In prece sis ardens operasque fideliter urge:

Diriget eventum cura paterna Dei.

Nullum maius gaudium in hoc mundo potest | esse in
cordibus proborum parentum fideliumque | praeceptorum; quam
si oboedientes et benè educa- | tos liberos atque Discipulos
habeant. Tales verò pa- | rentes liberis suis nullam prae-

In der zweiten Abschrift, die sich auf Seite 105 erstreckt: [1]) dir [2]) einem.

stantiorem constantio- | remque haeriditatem relinquere posſunt: quam si illos | âprimis, quod dicitur cunabulis in timore Dei omnique | honestate diligenter educant atque instituunt.

(106)

107. Es ſollen, wie ins gemein alle jugendt, jun- | ge fürſten gewiß dafür halten, daß nichts | löblichers ſey, alß wann ſie in den erſten jah- | ren, neben der furcht gottes, auch in guten | künſten vndt ſprachen vnterwieſen werden.[1]) | Dahero dann der aller weiſeſte Plato[2]) nicht un- | billich geſaget: es ſey einem fürſten der Ver- | ſtandt eben ſo nötig, alß dem leibe die Seel | nötig iſt: Dann wann der leib keine Seele | hat, waß iſt er anders, den ein faul vndt | ſtinckend aaß. Vndt nach dieſen ſchluß | hat ein Curfürſt vndt Marggraff zu |
108. Brandenburg, Joachim der erſte dieſes | namens, dieſe wordt offt im munde geführ- | ret: Indoctus princeps veluti asinus coro- | natus.

(107)

Literae iuvenibus sunt necessariae; senibus iucun- | dae; pauperibus opes suppeditant; opulentis verò ad- | iungunt ornamentum.

Zu 106. Debent, ut in genere omnis iuventus, tenerae aetatis | principes pro certô habere, nihil laudabilius esse, | quam si in primis statim annis unà cum timore | Dei in bonis quoque artibus et linguis instituuntur. | Hinc sapientissimus Plato non immeritò dixit: | prudentiam principibus tam necessariam esse quam corpori anima necessaria est. quando enim
109. corpus ani- | mam habet non, quid aliud est quam cadaver | putridum ac foetidum? Et secundum hoc argu- | mentum Elector quidam princeps et Marchio | Brandenburgensis Joachimus[3]) huius nominis | primus haec verba saepius in ore habuit: Ein vn- | gelerther gelehrter Fürſt iſt gleich einem | — wie ein — gekrönten eſel. Eſel.

Zu 107. Daß ſtudiren oder die freyen künſte ſindt | jungen leuthen nützlich; den alten anmu- | tig; ſtrecken den armen güther vndt reichthumb | für; den wohlhabenden aber fügen ſie allen | wohlſtandt vndt zierligkeit an.

[1]) en in Ligatur. [2]) Scheint ein vingiertes Zitat zu ſein. [3]) reg. 1499—1535.

(108)

Die Historien—Schr^e^iber melden vonn Theodosio dem | lob= 110.
würdigen kayser, daß er gott Gott vndt | sein heiliges wordt iderzeit hochgehalten vndt | gelibet habe: Wie dan auch derogleichen lob | in den historien hat könnig Alphonsus der weise | in Arragonien. dan dieser die Zeit seines le= | bens die heiliche Bibel 14. mahl auß gelesen hat | iener aber nemblich der kayser hat daß newe | Testament mit eigener Hand auß geschriben auch | täglich seiner gemahlin vndt seinen Schwestern | etliche cap: selbst gelesen.

Literae in rebus adversis solatio sunt; in secundis gloriae; claro | natis genere ſplendorem augent; obscuro genere natis claritatis | initium conciliant.

De Theodosiò [1]) Imperatore illo laude dignissimò | historici 111.
inter alia et hoc referunt: Quod „nempe“ Deum | eiusque verbum sanctum omni tempore maximò in | precio habuerit atque amaverit. similem quoque laudem in historijs habuit Alphonsus[2]) Rex Arragoniae. Siquidem | ipse per totam vitam scacra (!) Biblia quatuordeciès | perlegit; ille verò Imperator nempe, novum Testamen- | tum sua manu descripsit; imò quodiè (!) con„n“iugi soribusque (!) | suis aliquot capita ex eô prelegisse dicitur.

Christianus Ernestus Marchio.

(109)

Ein bestendig gemüth vndt ein danc^k^barer wil= | le wirdt dir 112.
ins künfftige von nöthen sein: wo du | mihr vertraulich schreiben wirst. vndt dieses | einige erfordert nicht allein deine natur vndt | beständigkeit,[3]) sondern auch mein fleiß.

Animus constans et grata voluntas imposterum tibi | opus erit: si mihi apertè (!) scripseris. Et hoc unicum | postulat non solum tua natura et constantia „promissio“; sed | etiam mea diligentia et obligatio.[4])

---

[1]) Theodosius I. † 395. [2]) reg. 1252—82; ließ die Bibel ins Spanische übersetzen. [3]) am Rande: versprechen. [4]) Siehe Einl. Seite 127.

Jahres-Bericht

pro 1901.

Erster Abschnitt.

Wirksamkeit des Vereins.

Später als gewöhnlich erscheint in diesem Jahre, durch unvorhergesehene Hemmnisse verzögert, unsere Vereinsschrift, doch hoffen wir, daß unsere Mitglieder durch den reichen Inhalt dafür entschädigt werden.

In Bezug auf die Vereinsthätigkeit selbst sind keine besonderen Vorkommnisse zu verzeichnen. Zunächst blieb die Zusammensetzung des Ausschusses die gleiche, auch die Zahl der Mitglieder erhielt sich fast ganz auf der seitherigen Höhe und beträgt gegenwärtig 687, ein Beweis dafür, daß die Bestrebungen des Vereins in weiteren Kreisen Anklang finden, wie denn auch in neuerer Zeit das wissenschaftliche Interesse sich wieder der Bayreuther Geschichte und namentlich seiner Glanzperiode unter Markgraf Friedrich zuwendet. Ebenso erfreuten sich die winterlichen Monatsversammlungen gesteigerten Besuchs und lebhafter Teilnahme.

Am 9. März 1901 hielt Herr Seminarlehrer Rösch vor zahlreicher Zuhörerschaft einen sehr interessanten Vortrag über Markgraf Albrecht Alcibiades. Eingeleitet wurde der Abend durch eine Ansprache des Vereinsvorstandes, Gymnasialprofessor Zwanziger, in der dieser Bezug nehmend auf die bevorstehende Landesfeier des achtzigsten Geburtsfestes Sr. Königlichen Hoheit des Prinz-Regenten die Verdienste der Wittelsbacher um die Geschichtswissenschaft und namentlich um die historischen

Vereine schilderte und am Schlusse seiner Rede dem geliebten Regenten die Huldigung des Vereins darbrachte.

Die Beziehungen zu den auswärtigen Vereinen wurden in gewohnter Weise fortgesetzt, zahlreiche Anfragen von Privaten und Behörden soweit thunlich erledigt, Bibliothek und Sammlung nach Möglichkeit ergänzt.

Besonderen Dank schulden wir Herrn praktischen Arzt Dr. med. Holper in Nürnberg, der unserem Vereine eine Abschrift des in seinem Besitze befindlichen so wertvollen Döhla'schen Tagebuches widmete.

Dankbar erwähnen wir hier auch, daß mehrere Vereinsmitglieder, die Herren Bencker, Krauß und Manger, sich mit großem Erfolge der Aufgabe unterziehen, die bedeutendsten baulichen, namentlich kirchlichen Denkmäler unseres Gebietes photographisch aufzunehmen und so einen Beitrag zur Denkmalspflege zu liefern.

Die Aufgabe der nächsten Jahre muß die kaum mehr aufschiebbare bessere Aufstellung unserer Sammlungen bilden, da dieselben in ihrer gegenwärtigen Verfassung durchaus nicht zur Geltung kommen.

Unsere Kasse befindet sich in gutem Stande. Auch in diesem Jahre wurde uns sowohl von Seite der kgl. Kreisregierung durch Se. Exzellenz Herrn Regierungspräsidenten Freiherrn v. Roman, unsern hochverehrten Kurator, als auch von Seite der Stadt Bayreuth die üblichen Beiträge gewährt.

Die Rechnungsablage schloß in folgender Weise ab:

A. Einnahmen.

I.	Baarbestand aus dem Vorjahre	121 ℳ	86 ₰
II.	Mitgliederbeiträge pro 1901	1 374 „	— „
III.	Zuschüsse aus anderen Kassen	250 „	— „
IV.	Sonstige Einnahmen	135 „	90 „
	Sa.	1 881 ℳ	76 ₰

B. Ausgaben.

I.	Auf Verwaltung	148 ℳ	15 ₰
II.	Auf Literatur und Vereine	259 „	45 „
III.	Inserate und Porto	66 „	81 „
IV.	Buchdrucker- und Buchbinderkosten	646 „	30 „
V.	Sonstige Ausgaben	— „	— „
	Sa.	1 120 ℳ	71 ₰

C. Abgleichung.

Einnahmen aus A	1 881 ℳ 76 ₰
Ausgaben aus B	1 120 „ 71 „
Baarbestand am 31. Dezember 1900	761 ℳ 05 ₰

Bayreuth, am 3. Juli 1902.

Der Ausschuß des Vereins:

Zwanziger, Vorstand.

Aign, Bibliothekar. **Leyh,** Kassier. **Lederer,** Conservator.

Dr. Geyer, **Dr. Hübsch,** **Mayr.**
Beisitzer.

Zweiter Abschnitt.

Verzeichnis der Neuerwerbungen.

I. An Schriften:

a) durch Austausch:

Vom Aachener Geschichtsverein in Aachen:
Zeitschrift. Bd. 22. 23.
Von der Geschichts- und Altertumsforschenden Gesellschaft in Altenburg:
Mitteilungen XI, 2. mit Ergänzungsheft 1.
Vom historischen Verein für Mittelfranken in Ansbach:
48. und 49. Jahresbericht 1901. 1902.
Vom historischen Verein für Schwaben und Neuburg in Augsburg:
Zeitschrift 1900.
Vom historischen Verein für Oberfranken in Bamberg:
60. Bericht über Bestand und Wirken des Vereins mit Beilage.
Von der Naturforschenden Gesellschaft in Bamberg:
Keine Sendung eingetroffen.
Von der historischen und antiquarischen Gesellschaft in Basel:
Beiträge zur vaterländischen Geschichte. Bd. V, 4.
Jahresbericht 23. 25.
Basler Zeitschrift I, 1. 2.
Vom Verein für Geschichte Berlins in Berlin:
Mitteilungen 1901.
Schriften. Heft 38.
Besser, Preußische Krönungsgeschichte 1901.
Vom Verein für Geschichte der Mark Brandenburg in Berlin:
Forschungen XII, 2. XIII, 2. XIV, 1. 2. XV, 1.
Von der Gesellschaft für Heimatkunde der Provinz Brandenburg in Berlin:
Archiv. Bd. 7. 8. 9.
Monatsblatt IX, 4—12; X, 1—12; XI. 1—3.
Vom Verein „Herold" in Berlin:
Der deutsche Herold. Jahrgang 1900.
Vom Verein von Altertumsfreunden im Rheinlande in Bonn:
Jahrbücher. Heft 106. 107.
Vom historischen Verein zu Brandenburg a. H.:
31.—33. Jahresbericht.
Vom Vorarlberger Museum-Verein in Bregenz:
Jahresbericht für 1899.
Von der historischen Gesellschaft des Künstlervereins in Bremen:
Keine Sendung eingetroffen.
Vom Verein für Geschichte und Altertum Schlesiens in Breslau:
Zeitschrift. Bd. 35. 36, 1. 2.
Codex diplomaticus Silesiae. Bd. 21.
Scriptoros rerum Silesiacarum. Bd. 17.
Schlesiens Kirchorte und Stiftungen.
Kirchenbücher Schlesiens.
Von der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur in Breslau:
78. 79. Jahresbericht.

Vom Verein für Chemnitzer Geschichte in Chemnitz:
Mitteilungen XI.
Vom Norsk Folkemuseum in Christiania:
Foreningen 1900. 01.
Vom historischen Verein für das Großherzogtum Hessen in Darmstadt:
Archiv, Ergänzungsband I, 1. 2. III, 1.
Quartalblätter 1900. 1901.
Vom historischen Verein zu Dillingen:
Jahrbuch. Jahrgang 14.
Vom Verein für Geschichte und Naturgeschichte in Donaueschingen:
Keine Sendung eingetroffen.
Vom Düsseldorfer Geschichts-Verein in Düsseldorf:
Beiträge. Bd. 15.
Vom Geschichts- und Altertumsforschenden Verein in Eisenberg:
Mitteilungen. Heft 16. 17.
Vom Verein für Geschichte und Altertümer der Grafschaft Mansfeld zu Eisleben:
Mansfelder Blätter. Jahrgang 14. 15.
Vom Verein für Geschichte und Altertumskunde von Erfurt:
Mitteilungen. Heft 22. 23.
Vom Verein für Geschichte und Altertumskunde in Frankfurt a. M.:
Archiv. Bd. 7.
Vom Freiberger Altertumsverein in Freiberg:
Keine Sendung eingetroffen.
Von der Gesellschaft für Geschichtskunde in Freiburg i. Br.:
Zeitschrift. Bd. 16, 1—3; 17, 1—3.
Vom Oberhessischen Geschichtsverein in Gießen:
Mitteilungen. Bd. 10 mit Ergänzung.
Von der Vereinigung für Gothaische Geschichte und Altertumsforschung in Gotha:
Mitteilungen. 1901.
Von der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen:
Nachrichten. Philol.-histor. Klasse. 1900, 1—3 (Schlußheft); 1901, 1—4. 1902, 1. 2. 1899, 2.
Nachrichten. Geschäftliche Mitteilungen. 1901, 1. 2. 1898, 1.
Vom historischen Verein für Steiermark in Graz:
Keine Sendung eingetroffen.
Von der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde in Greifswald:
Pommersche Jahrbücher. 1. Ergänzungsband; 2. Bd. 1901.
Vom Verein für Greizer Geschichte in Greiz:
Keine Sendung eingetroffen.
Von der Niederlausitzer Gesellschaft für Anthropologie und Altertumskunde in Guben:
Mitteilungen VI, 5—8. VII, 1—4.
Vom historischen Verein in Schwäbisch-Hall:
Keine Sendung eingetroffen.
Vom Verein für Erdkunde in Halle:
Mitteilungen. 1900. 1901.
Vom thüringisch-sächsischen Verein für Erforschung des vaterländischen Altertums in Halle:
Neue Mitteilungen. Bd. 21, 1. 2.
Vom Hanauer Geschichtsverein in Hanau:
Keine Sendung eingetroffen.
Vom historischen Verein für Niedersachsen in Hannover:
Atlas vorgeschichtlicher Befestigungen. Heft 7.
Zeitschrift 1901. 1902, 1.
Vom historisch-philosophischen Verein zu Heidelberg:
Neue Jahrbücher. X, 1. 2; XI, 1.

Vom Verein für Siebenbürgische Landeskunde in Hermannstadt:
Jahresbericht 1898/99. 1900. 1901.
Archiv 29, 3. 30, 1. 2.
Vom Verein für Meiningische Geschichte und Landeskunde in Hildburghausen:
Schriften. Heft 38. 39. 40. 41.
Vom Vogtländischen Altertumsforschenden Verein zu Hohenleuben:
70. 71. Jahresbericht.
Vom Verein für Geschichte und Altertumskunde in Homburg v. d. Höhe:
Keine Sendung eingetroffen.
Vom Verein für Thüringische Geschichte und Altertumskunde in Jena:
Zeitschrift Bd. XI, 2—4., XII, 1. 2—4.
Vom Ferdinandeum in Innsbruck:
Zeitschrift. Heft 44. 45.
Vom Verein für Geschichts- und Altertumskunde zu Kahla:
Mitteilungen. Bd. VI, 1.
Vom Verein für Hessische Geschichte und Landeskunde in Kassel:
Zeitschrift. Bd. 24, 1—2; 25.
Mitteilungen 1899. 1900.
Von der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte in Kiel:
Zeitschrift Bd. 30. 31.
Vom Schleswig-Holsteinischen Museum bei der Universität in Kiel:
Keine Sendung eingetroffen.
Von der Société Royale des Antiquaires du Nord in Kopenhagen:
Keine Sendung eingetroffen.
Vom Musealverein für Krain in Laibach:
Mitteilungen. XIII, 1—5. XIV, 1. 2. 3—6. XV, 1. 2.
Izvestja X, 1—6. XI, 1—6.
Vom Verein für Geschichte der Neumark in Landsberg a. W.:
Schriften. Heft 9. 10. 11. 12.
Die Neumark während des 30jähr. Kriegs. 1. Teil. 1899.
Vom historischen Verein von Niederbayern in Landshut:
Verhandlungen. Bd. 36. 37.
Von der Maatschappy der Nederlandsche Letterkunde te Leiden:
Keine Sendung eingetroffen.
Vom Nordböhmischen Excursions-Klub in Leipa:
Mitteilungen XXIV, 1.—3. 4. XXV, 1.
Vom Verein für Geschichte Leipzigs in Leipzig:
Keine Sendung eingetroffen.
Vom Geschichts- und Altertumsverein zu Leisnig:
Keine Sendung eingetroffen.
Von der Nebraska Historical society in Lincoln:
Keine Sendung eingetroffen.
Vom Verein für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung in Lindau:
Schriften. Heft 29.
Vom Museumsverein für das Fürstentum Lüneburg in Lüneburg:
Jahresbericht 1899—1901.
Vom Verein zur Erforschung der Rheinischen Geschichte und Altertümer in Mainz:
Keine Sendung eingetroffen.
Vom Mannheimer Altertumsverein in Mannheim:
Mannheimer Geschichtsblätter I, 7—12. II, 1. 2. 3. 4. 8. 9.
Katalog der Pfälz. Münzen. 1900.
Katalog von Kupferstichen. 1900.
Vom Verein für den Regierungsbezirk Marienwerder in Marienwerder:
Zeitschrift. Heft 38. 39. 40.
Vom Hennebergischen Altertumsforschenden Verein zu Meiningen:
Neue Beiträge. Lieferung 15. 16.
Vom Verein für Geschichte der Stadt Meißen:
Mitteilungen V, 3. (Schluß.) VI, 1.

Von der Gesellschaft für Lothringische Geschichte und Altertumskunde in Metz:
Jahrbuch 1900. 1901.
Von der Kurländischen Gesellschaft in Mitau:
Jahrbuch für Genealogie 1899.
Von der k. b. Akademie der Wissenschaften in München:
Sitzungsberichte der philos.-philol. u. histor. Klasse. 1900, I. III. 1901, II.
Sitzungsberichte der histor. Klasse. 1900, II. IV. V. 1901, I.—V.
Ranke, Festrede 1900.
Abhandlungen der histor. Klasse. Band 22, 1.
Riggauer, Festrede 1900.
Vom historischen Verein von Oberbayern in München:
Altbayerische Monatsschrift pro 1901.
Vom Westfälischen Provinzial-Verein in Münster:
Keine Sendung eingetroffen.
Vom Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalens in Münster:
Zeitschrift. Bd. 58 59.
Von der wissenschaftlichen Gesellschaft Philomathie in Neisse:
30. Bericht von 1898—1900.
Vom historischen Verein für Neuburg a. d. D.:
Neuburger Kollektaneenblatt. 1899.
Vom Germanischen National-Museum in Nürnberg:
Anzeiger 1900, I—IV. 1901, I—IV.
Katalog der Gewebesammlung. 2. Teil.
Vom Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg:
Mitteilungen. Heft 14.
Jahresbericht 1899. 1900.
Vom Altertumsverein in Plauen i. V.:
Mitteilungen. Jahrgang 1900. 1901/02.
Raab, Das Amt Plauen im Anfang des 16. Jahrh. Plauen 1902.
Von der historischen Gesellschaft für die Provinz Posen in Posen:
Historische Monatsblätter. Jahrgang I, Nr. 4—12; II, 1—12.
Zeitschrift. XV, 1. 2. XVI, 1. 2.
Vom Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen zu Prag:
Mitteilungen. Jahrgang 39, 1—4.
Vom Verein für Geschichte und Altertumskunde der Diözese Rottenburg in Ravensburg:
Diözesanarchiv von Schwaben. Jahrgang 1901.
Vom historischen Verein für Oberpfalz und Regensburg in Regensburg:
Verhandlungen 1900. 1901.
Vom Verein für Kunst und Altertum in Reutlingen:
Reutlinger Geschichtsblätter 1901.
Von der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde in Riga:
Sitzungsberichte pro 1900. 1901.
Vom Verein für Geschichte und Archäologie in Romans:
Bulletin 1900.
Vom historischen Verein Rosenheim in Rosenheim:
Das bayerische Oberland am Inn. I, 1.
Vom Verein für Hennebergische Geschichte und Landeskunde zu Schmalkalden:
Zeitschrift. Heft 14.
Vom Verein für Mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde in Schwerin,
Jahrbücher und Jahresberichte. Jahrgang 66.
Grundkarte von Mecklenburg.
Vom Verein für Geschichte und Alterthumskunde in Sigmaringen:
Mitteilungen 33. 34.
Vom historischen Verein der Pfalz in Speier:
Mitteilungen 25.
Vom Verein für Geschichte und Altertümer zu Stade:
Keine Sendung eingetroffen.

Von der Gesellschaft für Pommer'sche Geschichte und Altertumskunde in Stettin:
Baltische Studien. Jahrgang 1900. 1901.
Von der k. Akademie der schönen Wissenschaften, der Geschichte und Altertumskunde, Nationalmuseum in Stockholm:
Monadsblad 1896. 1900.
Vom Nordischen Museum in Stockholm:
Meddelanden 1899/1900.
Bidrag till var odlings häfder. 8.
Vom historisch-literarischen Zweigverein des Vogesenklubs in Straßburg:
Jahrbuch. Jahrgang 16. 17.
Von der Direktion des königlich württembergischen Haus- und Staats-Archivs in Stuttgart:
Keine Sendung eingetroffen.
Vom Württembergischen Altertumsverein in Stuttgart:
Keine Sendung eingetroffen.
Von der Württembergischen Kommission für Landesgeschichte in Stuttgart:
Vierteljahrshefte. Jahrgang IX, 1—4. X, 1—4.
Vom Verein für Kunst und Altertum in Ulm:
Keine Sendung eingetroffen.
Vom historischen Verein für das Fürstentum Liechtenstein in Vaduz:
Jahrbuch, Bd. 1.
Von der Smithsonian Institution in Washington:
Annual report. 1897, II. 1899.
25 diverse Schriften.
Report of Langley. 1900. 1901.
Vom Harzverein für Geschichte und Altertumskunde in Wernigerode:
Zeitschrift. Jahrgang 33, 1, 2. 34, 1, 2.
Vom Akademischen Verein deutscher Historiker in Wien:
Bericht 1899/1901.
Vansca, Ueber Landes- und Ortsgeschichte. Wien 1902.
Vom Verein für Landeskunde von Niederösterreich in Wien:
Urkundenbuch, Bd. II. Bgn. 23—31, I—V.
Topographie v. Niederösterreich Bd. 4, Heft 10—12; Bd. 5, Heft 13, 14.
Blätter. Jahrgang 34. 35.
Vom Verein für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung in Wiesbaden:
Annalen, Bd. 31. 32.
Mitteilungen 1901/02, 1—4.
Festschrift 1900.
Vom Ortsverein für Geschichte und Altertumskunde in Wolfenbüttel:
Braunschweigisches Magazin. Jahrgang 1900. 1901.
Vom Altertumsverein in Worms:
Joseph, Der Pfennigfund von Kerzenheim. Frankfurt a. M. 1901.
Vom historischen Verein von Unterfranken in Würzburg:
Archiv Bd. 42. 43.
Von der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich:
Mitteilungen 65. 66.
Vom Schweizerischen Landesmuseum in Zürich:
Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde. Neue Folge II, 3, 4. III. 1—4.
Jahresbericht pro 1900.
Rahn, die Kunst- und Architektur-Denkmäler Unterwaldens. Bgn. 11—14.
Vom Altertumsverein für Zwickau und Umgegend in Zwickau:
Mitteilungen. Heft 7.

b) Geschenke:

1901:

Vom Stadtmagistrat Kulmbach:
dessen Verwaltungsbericht pro 1898/99.

Von Herrn Hofrat Dr. Falco in St. Gilgenberg-Donndorf:
Biblia, das ist: die ganze Heilige Schrifft, verteutschet durch D. M. Luthern, nebst vorausgesetzten Bildnissen und Lebens-Geschichten derer durchl. Herrn Marggrafen Brandenburgischen Geblüts, mit einer Vorrede M. Ad. Nic. Meyers. Mit hochfürstl. Culmbach-Bayreuthischen gnädigstem Privilegio. Hof 1736. Fol.

Von Herrn Professor Dr. Fester in Erlangen:
dessen: Die Erlanger Zeitung im siebenjährigen Krieg. S. A.

Von Herrn Apotheker Böhner in Creußen dessen:
Geschichtliches über die Apotheke in Creußen unter Berücksichtigung der früheren Medizinalverhältnisse. Bayreuth 1901.

Von Herrn Pfarrer Senior Wucherer dahier:
Bayreuther Kirchenzettel von 1883—86. 88—93.

Von der Handels- und Gewerbekammer für Oberfranken:
deren Jahresbericht pro 1900 und 1901.

Von Herrn Antiquar Seligsberg:
1) Holle, Geschichte der Stadt Bayreuth. 2. Auflage. Bayreuth 1901.
2) Nagel, die weiße Frau. Wittenberg 1743.

Von Herrn Numismatiker C. F. Gebert in Nürnberg:
dessen: die Brandenburg-Fränkischen Kippermünzstätten (1620—1622). Nürnberg 1901.

Vom Direktorat der kgl. Lehrerbildungsanstalt dahier:
deren Jahresbericht pro 1900/01.

Vom Fichtelgebirgs-Verein:
dessen Jahresbericht pro 1900.

Von Herrn Professor Schnell in Nürnberg:
Vogt, W., Geschichte des Landauer Zwölfbünderhauses. Nürnberg 1900. 2 Exemplare.

Von Herrn Antiquar Seligsberg:
16 verschiedene historische Schriften und Dissertationen, meist aus dem 18. Jahrhundert.

Von Herrn Consistorialrat Beck:
dessen: Kaspar Klee von Gerolzhofen. Das Lebensbild eines elsässischen evangelischen Pfarrers. Halle 1901.

Von Herrn Kreisarchivar Fr. Hüttner in Amberg:
dessen: Mitteilungen aus dem Ausgabebuch des Wolfgang von Wildenstein. S. A. o. J.

Vom kgl. Conservatorium der anthrop.-prähist. Sammlung in München:
Weber, Bericht über neue vorgeschichtliche Funde in Bayern. Nachtrag zu 1898. S. A.

Vom Fichtelgebirgsverein in Wunsiedel:
dessen Jahresbericht für 1900 und 1901.

Von Frau Buchhalterswitwe Loewel:
Kapp, Predigt am Sonntag Laetare 1782 gehalten nach einer langen Krankheit. Ms.

Von Herrn prakt. Arzt Dr. Holper in Nürnberg:
Abschrift eines Tagebuchs aus dem amerikanischen Freiheitskrieg (1777—83), verfaßt von J. C. Doehla in Zell. Starker Manuscriptband in 4°.

Von Herrn Wilhelm Frhr. v. Waldenfels, kgl. Oberstleutnant:
dessen Vortrag über die Geschichte der Freiherrlichen Familie von Waldenfels. Hof 1901. 2 Ex.

Von Herrn Hofbuchhändler K. Gießel:
Brunner, Geschichte der Reformation des Klosters und Stiftlandes Waldsassen. Erlangen 1901.
Von Herrn Kameralpraktikanten W. Holl in Bindlach:
1. Kreittmayr, Anmerkungen über den Codicem Maximilianeum Bavaricum civilem. 3. Teil. München 1763. Fol.
2) Sammlung kgl. Reskripte in Beziehung auf das Strafgesetzbuch Bayerns. 1. Bd. 1813—1816. Fol.
Von Herrn Gymnasialprofessor Zwanziger:
Jahresbericht über das kgl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Berlin. Ostern 1900.
Von der Verlagsbuchhandlung St. Wehnert in Würzburg:
Altfränkische Chronik in Wort und Bild. 1902.
Von der Handwerkskammer von Oberfranken:
deren Jahresbericht pro 1900/01.
Von Herrn Apotheker Dr. Schmidt in Wunsiedel:
Richter, J. Th., Festgruß zur Enthüllungsfeier des Jean Paul-Denkmals in Bayreuth. Programm und Festgesang bei derselben.

c) Angekauft:

1901:

Holle, Geschichte der Stadt Bayreuth. 2. Auflage. Bayreuth 1901.
Seidl, A., Das Regnitzthal. Erlangen 1901.
Brunner, G., Geschichte der Reformation des Klosters und Stiftlandes Waldsassen. Erlangen 1901.
Schornbaum, K., Die Stellung des Markgrafen Kasimir von Brandenburg zur reformatorischen Bewegung. Nürnberg 1900.
Fester, R., Die Bayreuther Schwester Friedrichs des Großen, deutsche Rundschau, Jahrgang 28, Heft 1—3.
Böhner, K., Geschichtliches über die Apotheke in Creußen. Bayreuth 1901.
Burkhardt, C., Hand- und Adreßbuch der deutschen Archive. Leipzig 1887.
Henner, Altfränkische Bilder 1902.
Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte. Jahrg. 1901.
Lippert, Die Pfarreien und Schulen der Oberpfalz. Regensburg 1901.
Leitschuh, Das Germanische Museum in Nürnberg. Bamberg 1890.
Weber, H., Ein ostfränkisches Namenbuch. Bamberg 1887.
Schier, Banz, Vierzehnheiligen, Lichtenfels. Ein Führer. Lichtenfels 1862.
Herrmann, Fr., Eremitage sonst und jetzt. Bayreuth 1901.
Meyer, Chr., Biographische und kulturhistorische Essays. Leipzig 1901.
Bayreuther Chorordnung von 1755.
Geyer, Aus der Reformationsgeschichte Nördlingens. Nördlingen 1901.
Kolde, Beiträge zur bayerischen Kirchengeschichte VIII. Erlangen 1901.
Das Bayerland. Jahrgang 1901.
Fester, R., Beiträge zur Geschichte der Universität Erlangen. Leipzig 1901.
Diebel, Schematismus über sämmtliche Studien-, Schul- und Bildungsanstalten in Oberfranken. Bayreuth 1839.
Stirner, M., Der Einzige und sein Eigenthum. Leipzig 1882.
Roehricht, R., Deutsche Pilgerreisen nach dem Heiligen Lande. Innsbruck 1900.
Erler, G., Die Matrikel der Universität Leipzig. 2 Bände. Leipzig 1895.

II. Antiquitäten.

a) Geschenke:

Von Herrn Rittmeister der Reserve Kraus dahier:
Photographien von Kirchen des Bayreuther Landes, z. B. von Bindlach und Nemmersdorf. Ferner einige Siegel.

Von Herrn Kaufmann Karl Bencker:
Zahlreiche Photographien historisch merkwürdiger Oertlichkeiten und Gegenstände.

Von Herrn Architekt Kleemann in Weißenstadt:
Lanzen- und Pfeilspitzen auf dem Rudolstein, Sporen auf dem Waldstein gefunden.

Von Herrn Buchbindermeister Forster dahier:
Eine Serie neu erschienener Postkarten.

Von Herrn Antiquar Seligsberg dahier:
Ein sogenanntes Quodlibet-Aquarell.

Von Herrn Zinngießermeister Grünewald dahier:
Zwei alte Zinnstempel.

b) Gekauft:

Alte Ansicht von Bayreuth o. J.
Zwei Karten des fränkischen Kreises von Petrus Schenk.
Photographie vom Ausmarsch der „Chinafreiwilligen" 1900.
Photographie einer Bauernhochzeit im Mistelgau.
Verschiedene Bronzemedaillen.

Dritter Abschnitt.

Mitglieder-Verzeichnis
pro 1902.

Kurator des Vereins.

Se. Excellenz Freiherr von Roman zu Schernau, k. Regierungs-Präsident von Oberfranken.

Ehren-Mitglieder.

Allgemeines Reichsarchiv München.
Caselmann, k. Kirchenrat und Dekan a. D.
Kanzlei-Bibliothek Bayreuth.
Kreisarchiv Amberg.
Kreisarchiv Bamberg.
Kreisarchiv Nürnberg.
Oefele, Freiherr von, k. Reichs-Archivdirektor, München.
Stadtmagistrat Bayreuth.

Ordentliche Mitglieder.

Bayreuth—Stadt.

Aichinger, Wagenfabrikant.
Aign, k. Pfarrer.
Aumüller, Karl, Oberlehrer.
Bähr, k. Brandversicher.-Inspektor.
Barth, Hans, Kaufmann.
Bauer, k. Landgerichtsrat.
Bauer, k. Regierungs-Sekretär.
Bayerlein, Eduard, k. Kommerzienrat und Fabrikbesitzer.
Bayerlein, Rudolf, Buchhändler.
Bechtold, Rudolf, Buchhändler.
Beck, k. Konsistorialrat.
Beckh, Rud., k. Regierungsrat.
Bedall, Fabrik-Direktor und k. Oberleutnant a. D.
Bencker, August, Kaufmann.
Bencker, Karl, Fabrikbesitzer.
Bibra, Frhr. von, k. Oberlandesgerichtsrat a. D.
Blumroeder, k. Postmeister.
Boebel, fürstl. Rentendirektor a. D.
Böhner, Simon, Lehrer.

Boehnke, k. Gymnasialprofessor.
Boutteville, Frhr. von, k. Hauptmann und Kompagnie-Chef.
Bräuninger, k. Realschulrektor.
Brand, Gg., k. Regierungsrat.
Brühschwein, k. Oberamtsrichter a. D.
Brunco, Dr., Wilhelm, k. Gymnasial-Professor.
Brunner, Rechtsanwalt.
Büchner, Lehrer.
Burger, Hermann, Harmonium-fabrikant.
Casselmann, Dr., rechtsk. Bürgermeister u. Landtagsabgeordneter.
Christenn, k. Rentamtmann a. D.
Cullmann, k. Major.
Daffner, Fräulein.
Degel, k. Konsistorialrat.
Dietz, Privatier.
Eberhardt, k. Major u. Bataillons-Kommandeur.
Ellwanger, Lorenz, Buch- u. Steindruckerei-Besitzer.
Engel, k. Kreistierarzt a. D.
Engel, Heinrich, k. Bezirkstierarzt.
Fahrmbacher, Ritter v., k. Regiergs.-Direktor.
Feilitzsch, Frhr. von, k. Ober-Bauinspektor.
Fischer, Georg, Lehrer.
Forster, Buchbindermeister.
Freyberger, Martin, Privatier.
Freymüller, Alfr., k. Hofgärtner.
Frölich, Ritter von, k. Oberforstrat a. D.
Frosch, Lehrer und Kantor.
Fuchs, k. Forstmeister a. D.
Gewinner, Karl, Lehrer.
Gießel, Karl, sen., Buchhändler.
Gramich, k. Hauptmann a. D.
Gramß, Adolf, k. Regierungs-Funktionär.
Grau, Wilhelm, Buchhändler.
Groß, v., k. Kommerzienrat.
Gürsching, k. Gymnasiallehrer.
Gutmann, Lehrer.
Hacker, Mechanikus.
Hagen, k. Professor, Inspektor der Kreisackerbauschule und Reichstagsabgeordneter.
Hagen, Oberlehrer a. D. u. Kreisscholarch.
Händel, Georg, Kaufmann.
Händel, Gottfried, Riemermeister.
Harmonie-Gesellschaft.
Hartmann, k. Seminarlehrer.
Haußig, k. Kreis-Obergeometer.
Herold, Christian, Privatier.
Herrmann, k. Pfarrer.
Heßel, k. Gymnasial-Zeichenlehrer.
Hetzel, Am., Kaufmann.
Heuberger, Ernst, k. Hoflieferant.
Heuschmann, Heinrich, Buchbindermeister.
Höflich, Wilhelm, Kaufmann.
Höreth, Großkaufmann.
Hoffer, k. Stadtpfarrer a. D.
Hoffritz, k. Oberzahlmeister.
Hofmann, F., Apotheker.
Holzinger, Dr., prakt. Arzt.
Hopf, Lehrer.
Huber, k. Gendarmerie-Major.
Hübsch, Juwelier.
Hübsch, Dr., k. Seminardirektor.
Hutschenreuther, k. Forstmeister a. D.
Isner, Ernst, Kaufmann.
Käfferlein, k. Oberregierungsrat.
Kämpf, k. Regierungsrat.
Kästner, Richard, Privatier.
Karpeles, Sigmund, Pianist.
Keppel, C., k. Professor a. D.
Keppel, Theod., k. Gymnasialrektor a. D.
Kern, k. Pfarrer.
Keßelring, Karl, städt. Schulrat.
Kolb, Franz Karl, Ingenieur.
Kolb, Heinr., k. Bezirksamtsassessor.
Kolb, Mich., Gewerkschaftsdirektor.
Kotzau, Frhr. von, Privatier.
Krauß, Albrecht, Bankier.
Krauß, Friedrich, Großkaufmann und Rittmeister d. Ref.

Kraußold, Dr., Direktor der Kreis-Irrenanstalt.
Kropf, Prokurist.
Kübel, k. Dekan und Stadtpfarrer.
Kühlmann, k. Bahn-Oberinspektor.
Kurzmann, Luitpold, Hoflieferant.
Kusznitzki, Dr., Rabbiner.
Landgraf, Ritter v., k. Staatsrat i. a. o. D.
Landgraf, Ritter v., k. Landgerichts-Präsident a. D.
Lederer, Friedrich, k. Gymnasiallehrer.
Leyh, Friedrich, Apotheker, Leutnant a. D.
Leykam, Max, Lehrer.
Lindenfels, Frhr. v., Reichsrat und Gutsbesitzer.
Löw, Kartonagenfabrikant.
Maisel, Lehrer.
Manger, Droguist und Apotheker.
Mayr, Josef, k. Professor.
Meister, Thom., Lehrer.
Meyer, Ritter von, k. Justizrat.
Meyer, Privatier und Kirchenrendant.
Mildenberger, Alfr., k. Regierungsrat und Bezirksamtmann.
Mühl, Buchdruckereibesitzers-Witwe.
Müller, Bruno, Großkaufmann.
Müller, jun., Häfnermeister.
Müller, Louise, Konsistorialratswitwe.
Münzenthaler, k. Forstmeister.
Nägelsbach, k. Gymnasialprofessor und Kirchenrat.
Niehrenheim, Buchhändler.
Nißl, k. Regierungs- und Kreisbau-Assessor.
Pfaffenberger, Lehrer.
Plattfaut, Dr., Sanitätsrat.
Poell, Wolfg., k. Regierungsrat.
Popp, Heinr., rechtsk. Magistratsrat.
Preisendörfer, k. Regierungsrat.
Preiß, Willib., k. Gymnasialprofessor.
Prell, k. Forstmeister.
Preu, rechtsk. Magistratsrat.
Pültz, J., k. Seminarlehrer.
Pürckhauer, Dr., k. Kreismedizinalrat.
Rebhann, k. Pfarrer.
Reh, Dr., k. Oberstabsarzt.
Rehm, k. Oberlandesgerichtsrat a. D.
Reißinger, k. Stadtpfarrer u. Senior.
Reitzenstein, Freifräulein von.
Reitzenstein, Frhr. v., k. Hauptmann und Kompagnie-Chef.
Reitzenstein, Lehrer.
Rösch, Hans, k. Seminarlehrer.
Rose, Emil, k. Kommerzienrat.
Ruckdeschel, Lehrer.
Rupprecht, Heinrich, k. Pfarrer.
Sattler, k. Buchhalter a. Zuchthause St. Georgen.
Schaaff, k. Forstrat.
Schäferlein, Peter, Baumeister.
Schiller, Simon, pens. Lehrer.
Schlee, Hans, städt. Baurat.
Schmidt, Dr., k. Seminarlehrer.
Schmidt, Ernst, Baumeister.
Schmidt, k. Oberförster a. D.
Schmitt, k. Hofgärtner a. D.
Schnappauf, Wundarzt.
Scholl, k. Gymnasialprofessor.
Schreiner, k. Hauptmann u. Komp.-Chef.
Schröder, Gg. Paul, k. Rechnungskommissär.
Schröppel, priv. Apotheker.
Schüller, Bankier u. k. Kommerzienrat.
Schwabacher, Edmund, Bankier.
Seeser, Kunstgärtner.
Seiler, Leonh., Hof-Ofenfabrikant.
Seligsberg, Antiquar.
Semmelmann, Friedr., Privatier.
Seufft, Chr., Buchbindermeister.
Seßner, G., k. Pfarrer, St. Georgen.
Sievert, Dr., k. Gymnasialprofessor.
Solbrig, Dr., k. Bezirksarzt.
Specht, Fabrikbesitzer.
Speckner, Anton, Privatier.
Spitzenpfeil, Lehrer.
Steichele, Franz, k. Professor.
Stein, Dr., k. Generalarzt a. D.
Stiefel, Jul., k. Gymnasialprofessor.
Stöber, Apothekenbesitzer.

Stolley, R., prakt. Zahnarzt.
Strauß, Frhr. v., k. Regierungs-Direktor.
Strößner, Großkaufmann.
Tretscher, k. Hauptmann u. Komp.-Chef.
Tripß, Leonh., Buchdruckereibesitzer und Papier-Großhändler.
Vogel, Magistratsrat.
Volkhardt, Dr., prakt. Arzt.
Wächter, H., k. Major a. D.
Wagner, W., Kaufmann.
Waldenfels, Frhr. v., k. Regierungsrat.
Waldenfels, Wilhelm, Frhr. v., k. Oberst a. D.
Walther, k. Regierungsrat.
Wangemann, Em., Buchbindermstr.
Wenz, k. Oberregierungs- u. Fiskalrat.
Wilmersdörffer, J., Kaufmann.
Wirth, Chr., k. Gymnasialprofessor a. D.
Wölfel, Christian, Baumeister und Architekt.
Wölfel, Heinrich, Baumeister und Architekt.
Wolfersdorff, Elise, Freiin von, Privatière.
Wucherer, k. Pfarrer a. D.
Zahn, k. Landgerichts-Sekretär.
Zech, Georg, Lehrer.
Zeller, k. Oberzahlmeister.
Zeyß, Spediteur und Hauptmann der Reserve.
Zimmermann, Schreinermeister.
Zippelius, Georg, Oberlehrer.
Zwanziger, Karl, k. Gymnasial-Professor.

Bamberg — Stadt.

Fiesenig, k. Kreisscholarch.
Haas, von, k. Geheimer Rat.
Hirth, Josef, k. Oberamtsrichter.
Marschalk, Frhr. v., Privatier.
Moroff, k. Gymnasial-Professor a. D.
Pöhlmann, Dr., k. Medizinalrat und Bezirksarzt.
Schlichtegroll, k. Forstrat.
Syffert, k. Bezirksamts-Assessor.

Hof — Stadt.

Antretter, Alois, k. Bezirkstierarzt.
Barthel, k. Eisenbahn-Oberexpeditor.
Bauer, k. Stadtpfarrer.
Bockmühl, P. E., Fabrikbesitzer.
Buchholz, k. Gymnasiallehrer.
Dietzel, Heinrich, k. Postamtsdirektor.
Ebenauer & Cie., Baumwollen-Spinnerei.
Einwag, k. Oberlandesgerichtsrat und Oberamtsrichter.
Eisenbegler, k. Bauamtmann.
Elmer, Lehrer.
Elsperger, Wilh., k. Landgerichts-Präsident a. D.
Emmer, k. Notar.
Eydmann, Bankier.
Franck, Dr., k. Hofrat u. prakt. Arzt.
Frank, Josef, k. Justizrat u. Advokat.
Glaß, Wolfg., k. Justizrat u. Advokat.
Götz, Christ., k. Major a. D.
Grießinger, Anton, Hauptzollamts-Assistent.
Hager, Charkutier.
Heinrich, Karl, Großhändler und k. Kommerzienrat.
Hendel, Kaufmann u. Magistratsrat.
Herold, Bezirkshauptlehrer.
Herrmann, Chr., Lehrer.

Hübschmann, Zahnarzt.
Jahreis, H., k. Kommerzienrat und Fabrikant.
Kant, Lehrer.
Karmann, Otto, Großhändler.
Klotz, Fabrikbesitzer und Magistrats-Rat.
Klunck & Gerber, Speditions- und Bankgeschäft.
Krauß, Friedrich, Konditor.
Lion, Theodor, Buchhändler.
Loenicker, Georg, Privatier und Magistratsrat.
Meyer, Paul, k. Gymnasialprofessor.
Müller, k. Oberlandesgerichtsrat.
Munker, k. Dekan und Kirchenrat.
Nordoberfränkischer Verein für Natur-, Geschichts- und Landeskunde.
Peetz, Anton, Kaufmann.
Pfeiffer, Dr. Albrecht, prakt. Arzt.
Pigenot, Ludw. v., k. Bahn-Inspektor.
Plischke, Karl, Droguist.
Prückner, Hugo, k. Kommerzienrat.
Quast, Dr. Friedr., prakt. Arzt.
Rammensee, Nik., Fabrikbesitzer und Magistratsrat.
Regensburger, Ad., Fabrikbesitzer.
Richter, Christof, Likör-Fabrikant.
Röder, Albert, Bankdirektor und Magistratsrat.
Ruckdeschel, H., Großhändler.
Schatz, Thomas, Lehrer.
Scheiding, Dr., prakt. Arzt.
Schneider, Fräulein, Lehrerin a. D.
Schwerd, k. Reallehrer.
Steinheimer, k. Bankoberbeamter.
Strauß, Ziegeleibesitzer.
Streng, k. Professor.
Ströbel, Karl, Rechtsanwalt.
Tremel, Eduard, rechtsk. Magistratsrat.
Tuppert, Dr., k. Bezirksarzt a. D. und Medizinalrat.
Walber, k. Oberamtsrichter.
Walther, Dr., k. Landgerichtsarzt und Medizinalrat.
Walther, Dr., Stadt-Krankenhausarzt.
Wunnerlich, Fabrikant und k. Kommerzienrat.
Wunnerlich, Rob., Fabrikant.
Zelt, Hans, Relikten, Brauereibesitzer.

Kulmbach—Stadt.

Christenn, Malzfabrikant.
Eiber, Karl, Distriktstechniker.
Eichenmüller, Kunstmühlbesitzer.
Flessa, Wilh., rechtsk. Bürgermeister.
Gebhardt, Friedr., k. Bahninspektor a. D.
Gick, k. Bezirksamtmann.
Hartung, k. Forstmeister.
Heinel, k. Pfarrer und Kirchenrat, Blaich.
Heuselder, Hans, Brauereidirektor.
Jahn, Fr., Kaufmann.
Kulmbach, Stadtmagistrat.
Levermann, Baumeister.
Limmer, Herm., k. Kommerzienrat.
Martius, Dr., prakt. Arzt.
Meseth, Dr. Georg, k. Bezirksarzt.
Meußdörffer, W., Malzfabrikant.
Müller, Josef, Rechtsanwalt.
Müller, Ludwig, k. Reallehrer.
Müller, Wilhelm, Direktor und k. Kommerzienrat.
Pensel, Gottfried, Fabrikbesitzer.
Pensel, Louis, Fabrikbesitzer.
Pertsch, Christian, Brauereibesitzer.
Popp, k. Oberlehrer, Blaich.
Püttner, Louis, Kaufmann.
Raps, Karl, k. Dekan und Kirchenrat.
Riemer, Direktor, Blaich.
Rosa, Friedrich, k. Regierungsrat und Rentamtmann.
Ruckdeschel, Joh., Malzfabrikant.

Sauermann, Ph., Fabrikbesitzer, Blaich.
Schmidt, Adolf, städt. Tierarzt.
Schmidt, Friedrich, Kaufmann.
Titus, Moritz, k. Postmeister.
Vogel, k. Realschulrektor.
Weber, Ludwig, k. Reallehrer.
Weber, Thomas, k. Oberexpeditor.
Welzel, Heinrich, k. Pfarrer.
Witzgall, Erhard, Bürgermeister, Blaich.
Zahn, Wolfgang, k. Präparanden-Hauptlehrer.

Forchheim — Stadt.

Strecker, Ed., rechtsk. Bürgermeister.

Bamberg I — Bezirksamt.

Martius, k. Oekonomie- und Landrat, Gutsbesitzer auf Leimershof.

Bayreuth — Bezirksamt.

Böhner, k. Pfarrer, Neunkirchen.
Breßlein, Peter, Oekonom, Dörflas.
Bußler, Lehrer, Birk.
Doppelbauer, k. Pfarrer, Busbach.
Dürrschmidt, Lehrer, Oberkonnersreuth.
Engelbrecht, Lehrer, Döberschütz.
Falko, Dr., Geheimer Hofrat, St. Gilgenberg.
Groß, Lehrer, Glashütten.
Hagen, k. Pfarrer, Obernsees.
Hahn, Lehrer, Bindlach.
Heinrich, Lehrer, Dreßendorf.
Höfer, Nikol., Lehrer, Weidenberg.
Holl, gepr. Kameralpraktikant, Bindlach.
Kelber, k. Pfarrer, Benck.
Kolb, Oekonom, Alt-Droßenfeld.
Kühl, L., k. Pfarrer, Birk.
Lindner, Fabrikbesitzer, Fichtelberg.
Lipps, K., k. Pfarrer, St. Johannis.
Maisel, Bierbrauereibesitzer und Landrat, Obernsees.
Medicus, k. Pfarrer, Bindlach.
Nickel, Poliermeister, Fichtelberg.
Nusch, Frz., Apotheker, Weidenberg.
Pfändtner, Heinrich, Lehrer, Seybothenreuth.
Rühr, Lehrer, Warmensteinach.
Schmiedel, Bierbrauereibesitzer, St. Johannis.
Schöller, Kunstmüller, Weidenberg.
Trautner, Lehrer, Eckersdorf.
Wilfert, k. Pfarrer, Emtmannsberg.

Berneck — Bezirksamt.

Aumüller, Bezirks-Hauptlehrer, Berneck.
Baumann, Peter, Lehrer, Marktschorgast.
Behringer, Chr., Pfarrer, Streitau.
Bodenschatz, Fabrikant, Bischofsgrün.
Glaß, H., Oekonom, Brandholz.
Götz, Mich., Webermeister, Brandholz.
Herrmann, Chr., Perlenfabrikant, Bischofsgrün.
Heyder, k. Förster, Röhrenhof.
Kroder, Lehrer, Brandholz.
Lämmerer, Lehrer, Gößenreuth.

Neuwirth, Franz, Bürgermeister, Marktschorgast.
Ohlwerther, k. Pfarrer, Marktschorgast.
Pöhlmann, Apotheker, Berneck.
Schmidt, Stadtschreiber, Berneck.
Schmidt, k. Bezirksamtmann, Berneck.
Schramm, Friedr., Lehrer, Berneck.
Steger, k. Förster a. D., Brandholz.
Stokar von Neuforn, k. Rentamtmann, Marktschorgast.
Weigl, k. Forstmeister, Goldkronach.
Wißmann, k. Eisenbahn-Expeditor, Falls.
Wittmann, Josef, Lehrer, Marktschorgast.
Zink, k. Pfarrer, Himmelkron.
Zippelius, k. Dekan, Berneck.

Ebermannstadt — Bezirksamt.

Aufseß, Otto, Frhr. v., k. Regier.-Direktor a. D., Aufseß.
Reitzenstein, Ernst, Freiherr von, k. Major a. D., Streitberg.
Schweßinger, k. Aufschlageinnehmer, Waischenfeld.
Stucky, k. Bezirksamtmann, Ebermannstadt.
Trautner, Karl, Lehrer, Wonsees.

Forchheim — Bezirksamt.

Albrecht, Lehrer, Affalterthal.
Förster, Lehrer, Gräfenberg.
Schmelz, Lehrer, Thuisbrunn.

Höchstadt a/A. — Bezirksamt.

Grimmler, Lehrer, Limbach.
Walther, Joh. Ad., Cantor, Oberreichenbach.

Hof — Bezirksamt.

Feilitzsch, Frhr. v., Rittergutsbesitzer, Trogenzech.
Grabner, Rittergutsbesitzer, Schloß Hofeck.
Häffner, k. Pfarrer, Berg.
Heerdegen, Kantor, Gattendorf.
Heinze, k. Pfarrer, Oberkotzau.
Kempf, Chr., Lehrer, Oberkotzau.
Koch, Herm. von, Rittergutsbesitzer, Gottsmannsgrün.
Kotzau, Frhr. v., Oberkotzau.
Reinstädler, k. Pfarrer, Töpen.
Schwarzenbach a. S., Stadtmagistr.
Spranger, k. Pfarrer, Konradsreuth.
Stadelmann, k. Pfarrer, Gattendorf.
Strößner, k. Pfarrer, Köditz.
Summa, k. Pfarrer, Schwarzenbach a. S.
Wild, Dr., prakt. Arzt, Schwarzenbach a. S.

Kronach — Bezirksamt.

Angerer, Dr., k. Realschulrektor, Kronach.
Degen, Jakob, k. Bezirksamtmann, Kronach.
Fischer, k. Rentamtmann, Kronach.
Holzmann, Lehrer, Schmölz.
Kolb, Fritz, Lehrer, Mittwitz.
Poehlmann, k. Pfarrer, Küps.
Redwitz, Frhr. v., Küps.
Richter, Berg- und Hüttenbetriebsinspektor, Stockheim.
Schneider, Jul., k. Leutnant a. D. und Gutsbesitzer, Burggrub.
Spiegel, k. Pfarrer, Burggrub.

Kulmbach — Bezirksamt.

Baumann, Lehrer, Hornungsreuth.
Benker, k. Pfarrer, Trebgast.
Biedermann, Lehrer, Neuenmarkt.
Brügel, k. Pfarrer, Kasendorf.
Dippold, Friedr., Lehrer, Danndorf.
Eckenberger, Ernst, Restaurateur, Thurnau.
Fischer, Georg, Lehrer, Cottenau.
Giech, Graf v., Erlaucht, Thurnau.
Glenck, k. Pfarrer, Melkendorf.
Gräf, Bürgermeister, Hutschdorf.
Hager, Georg, Lehrer, Thurnau.
Hammon, Lehrer, Waldau.
Herrmann, Ludwig, Kaufmann, Thurnau.
Huber, Jak., k. Direktor und Regierungsrat, Plassenburg.
Kadner, k. Pfarrer, Lehenthal.
Kauper, Bürgermeister, Alladorf.
Klostermann, A., Direktor, Adlerhütte.
Knüpfer, Chr., Lehrer, Donnersreuth.
Künsberg, Frhr. v., Wernstein.
Löw, gräfl. Rentamtmann, Thurnau.
Löwinger, Fr., Kaufmann, Thurnau.
Maisel, Hans, Lehrer, Heubsch.
Margerie, Eduard, Fabrikbesitzer, Adlerhütte.
Niederhuber, Lehrer, Wirsberg.
Opel, Heinr., k. Eisenbahn-Expeditor, Neuenmarkt.
Opel, Lehrer, Turnau.
Plettner, Lehrer, Brüklein.
Rosenhauer, L., Lehrer, Kauernburg.
Rupprecht, Gg., k. Pfarrer, Thurnau.
Salziger, Ferd., Verwalter, Harsdorf.
Schardt, Herm., k. Expeditor, Neuenmarkt.
Schilling, Joh., gräfl. Oberförster, Thurnau.
Seibert, Gust., k. Eisenbahnexpeditor, Neuenmarkt.
Simon, Oberlehrer, Kasendorf.
Strößner, Adam, Lehrer, Burghaig.
Weggel, Dr., prakt. Arzt, Thurnau.
Wölfel, Friedr., Privatier, Thurnau.
Zeitler, k. Eisenbahnadjunkt, Neuenmarkt.
Zettner, Ferd., Lehrer, Wirsberg.

Lichtenfels — Bezirksamt.

Nagel, Lehrer, Burgkundstadt.

Münchberg — Bezirksamt.

Barth, Apotheker, Münchberg.
Beutner, k. Aufschlagverwalter a. D., Münchberg.
Burkel, Rud., Fabrikant, Wüstenselbitz.
Fett, Lehrer, Binngarten.
Fürer von Heimendorf, k. Bezirksamtmann, Münchberg.
Goller, Dr., Erwin, Werkbesitzer, Münchberg.
Gründonner, Bezirks-Hauptlehrer, Unfriedsdorf.
Habenstein, Prokurist, Münchberg.
Hühnlein, Lehrer, Meierhof.
Jäger, Apothekenbesitzer, Münchberg.
Jäger, Lehrer, Wüstenselbitz.
Knab, Christ., Fabrikbesitzer, Münchberg.
Küneth, Fabrikdirektor, Münchberg.
Linhardt, Karl, Prokurist, Münchberg.
Oberhäußer, Bürgermeister, Münchberg.
Püttner, Dr. von, k. Bezirksarzt a. D., Münchberg.
Reichel, Albert, Bankier, Münchberg.
Schricker, Karl, Lehrer, Sparneck.
Schwab, k. Pfarrer, Münchberg.
Sperr, L., k. Forstmeister, Sparneck.
Sprunner, Woldem. v., Kaufmann, Münchberg.
Weidner, Gebrüder, Fabrikanten, Münchberg.
Zeitler, W., Bürgermeister, Zell.

Naila — Bezirksamt.

Abendroth, k. Rentamtmann, Lichtenberg.
Goller, Lehrer, Lippertsgrün.
Gollwitzer, Georg, Kantor, Bernstein a. W.
Hoffmann, k. Pfarrer, Steben.
Hohe, Kantor, Naila.
Kadner, Kantor, Geroldsgrün.
Kleber, k. Forstmeister, Geroldsgrün.
Kraemer, Dr., k. Bezirksarzt, Naila.
Krempl, Dr., prakt. Arzt, Schwarzenbach a/W.
Mayer, Lehrer, Löhmar.
Naila, Bezirks-Lehrerverein.
Pißl, k. Pfarrer, Schauenstein.
Rockelmann, Bürgermeister, Steben.
Scheller, k. Bezirksamtmann und Regierungsrat, Naila.
Schrenker, Emil, Kantor, Döbra.
Schröbel, H., k. Pfarrer, Issigau.
Seifert, Albin, Fabrikbesitzer, Naila.
Stengel, Distriktstechniker, Naila.
Treml, k. Curatus, Steben.
Wagenseil, Lehrer, Naila.
Wagner, Chr., k. Aufschlagverwalter, Naila.
Weber, Mart., k. Amtsrichter, Naila.

Pegnitz — Bezirksamt.

Bauer, Ludwig, Lehrer, Lindenhardt.
Bickl, k. Stadtpfarrer, Pottenstein.
Bock, Bürgermeister, Creußen.
Boehner, Apothekenbesitzer, Creußen.
Böhner, Gastwirt, Unterschwarzach.
Creußen, Stadtmagistrat.
Deppisch, Dr., bezirksärztlicher Stellvertreter, Pottenstein.
Dienstbier, Georg, Lehrer, Lindenhardt.
Eisfelder, k. Forstmeister, Gößweinstein.
Felser, k. Forstmeister, Pegnitz.
Fugger, O., Kantor, Schnabelwaid.
Hagen, Lehrer, Bronn.
Hösch, Bürgermeister, Neumühle.
Kaler, k. Pfarrer, Creußen.
Knopf, Bürgermeister, Creußen.
Küneth, Kaufmann, Creußen.
Kunze, Gg., Lehrer, Schnabelwaid.
Lang, Nikolaus, Lehrer, Kirchahorn.
Langheinrich, G., k. Dekan u. Kirchenrat, Pegnitz.
Ponsick, Bürgermeister, Pegnitz.
Rahm, Lehrer, Pegnitz.
Schenk, k. Pfarrer, Büchenbach.
Schlegel, Lehrer a. D., Seidwitz.
Schwarm, Lehrer a. D., Pegnitz.
Teicher, Dr., k. Bezirksarzt und Medizinalrat, Pegnitz.
Thurn, Wilhelm, k. Pfarrer, Bronn.
Vollrath, Karl, k. Pfarrer, Creußen.
Windisch, Christ., k. Pfarrer, Kirchahorn.
Wirth, Kaufmann, Creußen.
Wündisch, Färbereibesitzer, Pegnitz.
Zagel, Dr., k. Pfarrer, Schnabelwaid.

Rehau — Bezirksamt.

Auvera, Fabrikbesitzer, Hohenberg a. E.
Bayer, Fabrikbesitzer, Martinlamitz.
Burkhardt, Dr., prakt. Arzt, Hohenberg a. E.
Detzer, Kantor, Schönwald.
Funke, Buchhalter, Rehau.
Graf, Kaufmann, Selb.
Hohenberg, Stadtmagistrat.
Hutschenreuther, Fabrikbesitzer, Selb.
Hutschenreuther, A., Fabrikbesitzer, Hohenberg a. E.
Koeberle, k. Pfarrer, Selb.
Kraußold, Kantor, Selb.
Modschiedler, Kantor, Pilgramsreuth.
Müller, Paul, Fabrikbesitzer, Selb.
Netsch, Maurermeister, Selb.
Neubing, Distriktstechniker, Rehau.
Pabst, Fabrikbesitzer, Selb.
Pöhlmann, M., Bürgermeister, Selb.
Rehau, Stadtmagistrat.
Rosenthal, Ludwig, Fabrikbesitzer, Selb.
Schuster, k. Pfarrer, Rehau.
Selb, Stadtmagistrat.
Silberbach, Volksschule.
Stöcker, Lehrer, Martinlamitz.
Wirth, k. Kirchenrat und Landtags-Abgeordneter, Selb.
Wölfel, Mühlbesitzer, Eulenhammer.
Zeh, Bürgermeister, Rehau.
Zehrer, Heinrich, k. Bezirksamts-Assessor, Rehau.
Zeidler, Fabrikbesitzer, Selb.
Zerzog, J., Fabrikbesitzer u. k. Hauptmann a. D., Martinlamitz.
Zöllner, k. Rentamtmann, Selb.

Stadtsteinach — Bezirksamt.

Adam, k. Eisenbahn-Adjunkt, Untersteinach.
Fritz, Friedr., k. Eisenbahn-Expeditor, Untersteinach.
Lerchenfeld, Frhr. v., Rittergutsbesitzer auf Heinersreuth.

Wunsiedel — Bezirksamt.

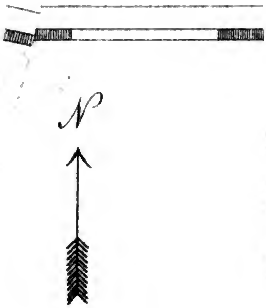
Ackermann, Ingenieur, Weißenstadt.
Arzberg, Stadtmagistrat.
Bauer, Karl, Privatier, Thierstein.
Bauernfeind, k. Pfarrer, Schönbrunn.
Beyer, Georg, Lehrer, Holenbrunn.
Bock, k. Pfarrer, Markt-Redwitz.
Buchka, sen., Bürgermeister, Arzberg.
Degen, k. Pfarrer, Wunsiedel.
Dietrich, k. Pfarrer, Thierstein.
Fichtelgebirgsverein Wunsiedel.
Fischer, J., k. Förster, Kirchenlamitz.
Geyer, H., Fabrikdirektor, Markt-Redwitz.
Goller, Christian, Lehrer, Stemmas.
Hacker, k. Professor, Wunsiedel.
Hegwein, k. Pfarrer, Höchstädt.
Heß, Bürgermeister, Wunsiedel.
Kästner, k. Pfarrer, Marktredwitz.
Kleemann, Fabrikbesitzer, Weißenstadt.
Lauterbach, k. Oberexpeditor a. D., Wunsiedel.
Nagel, k. Pfarrer, Thiersheim.
Scharff, k. Bezirksamtmann und Regierungsrat, Wunsiedel.
Schiller, k. Reallehrer, Wunsiedel.
Schmidt, Bürgermeister, Weißenstadt.
Schmidt, Dr., Apotheker, Wunsiedel.
Sticht, Lehrer, Schlottenhof.
Weiß, W., Apotheker, Weißenstadt.
Weiß, Balthasar, Gasthofbesitzer, Arzberg.
Wunder, Bezirkshauptlehrer, Wunsiedel.
Wunsiedel, Stadtmagistrat.
Ziegler, Josef, k. Pfarrer, Markt-Redwitz.

Mitglieder außerhalb Oberfrankens.

Alberti, k. Schuldirektor, Asch i. B.
Albrecht, H., k. Präparandenlehrer, Schwabach.
Andräas, Dr., k. Medizinalrat und Bezirksarzt, Amberg.
Arnold'sche Buchhandlung, Dresden.
Aufseß, Ernst, Frhr. von und zu, k. Bezirksamtmann in Berchtesgaden.
Beck, k. b. Rittmeister, Saargemünd.
Beck, k. Oberamtsrichter, Windsheim.
Berlin, k. Bibliothek.
Bibra, Frhr. von, k. Oberlandesgerichtsrat a. D., München.
Bilabel, k. Hauptmann a. D., München.
Brandenstein, v., k. Bezirksamtmann, Uffenheim.
Brodführer, herzogl. Schulrat, Koburg.
Bullemer, Karl, k. Gymnasiallehrer, Würzburg.
Caselmann, Dr., Aug., Gymnasiallehrer in Nürnberg.
Demuth, Buchhändler, Wien.
Dittmar, Gg., k. Oberlandesgerichtsrat, Nürnberg.
Dobberke & Schleiermacher, Buchhandlung, Inhaber: Klahr, Waldemar, Berlin.
Dobeneck, Frhr. v., Oberlaubenburg b. Herbartshofen.

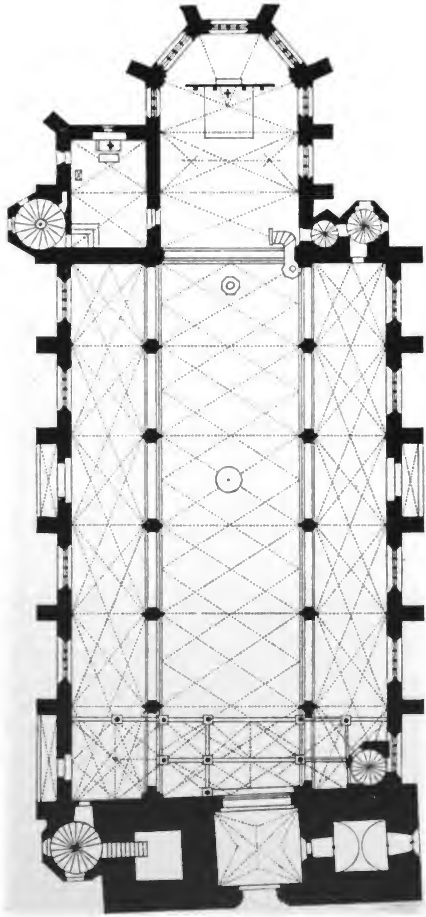
Döring, k. Major und Bataillonskommandeur, Metz.
Dörnhöffer, k. Strafanstaltsdirektor, Kaisheim.
Dreß, k. Postamtsdirektor, Aschaffenburg.
Dreßendörfer, Albert, Haßfurt a. M.
Eck, Georg, Kaufmann, Görlitz.
Einfalt, k. Pfarrer, Langenzenn.
Eisert, k. Regierungs-Assessor, Augsburg.
Endraß, k. Hauptzollamts-Controleur, Regensburg.
Erlangen, k. Universitätsbibliothek.
Faber-Castell, Graf von, Rittmeister à la suite, Stein a. d. Rednitz bei Nürnberg.
Fischer, k. Bezirksamtmann, Obernburg a. M.
Florschütz, Dr., k. Sanitätsrat, Wiesbaden.
Gebhard, Hermann, Notariats-Verweser, München.
Gerbig, Rechtsanwalt, Nürnberg.
Geyer, Dr., Hauptprediger zu Sebaldi, Nürnberg.
Gmehling, Dr., k. Bezirksarzt, Burglengenfeld.
Gravenreuth, Frhr. v., k. Bezirksamts-Assessor, München.
Grießbeck, k. Bahninspektor, Treuchtlingen.
Guttenberg, Frhr. v., Artillerie-Oberstleutnant u. Referent bei der K. Inspektion der Technischen Institute, München.
Haenlein, v., Constantin, Rittmeister z. D., Blankenburg a. H.
Hammerschmidt, Chr., k. Landger.-Sekretär a. D., Nürnberg.
Hartwig, F., k. Oberbauinspektor, Treuchtlingen.
Heerdegen, Philipp, Privatier, München.
Helmes, k. Hauptmann und Kompagniechef in Germersheim.
Herele, L., k. Notar, Passau.
Heyl, k. Oberst und Regimentskommandeur, Landau.
Hinrichs, J. C., Buchhändler, Leipzig.
Hofmann, Dr. phil., Friedr., München.
Holle, k. Oberkriegsgerichtsrat und Leutnant a. D., Nürnberg.
Holper, Dr., prakt. Arzt, Nürnberg.
Hopff, k. Brandversicherungs-Inspektor, München.
Hopfmüller, k. Dekan, Sulzbach.
Huber, k. Notar und Justizrat, Deggendorf.
Hüttner, Franz, k. Kreisarchivar a. D., Würzburg.
Kanzler, L., k. Bauamts-Assessor a. D., Nürnberg.
Kieß, k. Pfarrer, Erbendorf, B.-A. Kemnath.
Körndörfer, Lehrer a. D., Nürnberg.
Kreuzer, Th., Oberamtsrichter, Krumbach.
Kühlein, k. Förster, Hohnhausen, Post Burgpreppach (Unterfr.).
Lindauer, k. Pfarrer, Kulmain.
Lindenfels, Frhr. v., Gutsbesitzer, Wolframshof.
Linhardt, Aug., Privatier, Nürnberg.
Lochner, Frhr. von, k. Kämmerer, Lindau.
Lochner, Hans, k. Postmeister, Würzburg.
Lossow von, k. Hauptmann, Zweibrücken.
Lottholz, k. Pfarrer, Ippesheim, Mittelfr.
Ludwig, Dr., k. Oberstabsarzt, Saargemünd.
Lunz, Theodor, k. Oberlandesgerichtsrat, München.
Meister, k. Pfarrer, Gunzenhausen.
Müller, k. Forstmeister a. D., Erlangen.
Müller, Joh., Häfnermeister, Reutlingen.
Münch, Ernst, k. Administrator, Würzburg.

Muffel v., k. Oberst z. D., München.
Nagengast, k. Pfarrer, Iphofen.
Obermaier, k. Bankbuchhalter, Fürth.
Ott, k. Eisenbahn-Expeditor, Schweinfurt.
Ott, E., k. Telegraphen-Expeditor, Nürnberg.
Pauli, Buchhändler, Wien.
Proell, Fr., Lehrer, Nürnberg.
Pronath, k. Oberstleutenant a. D., München.
Reitzenstein, Freifrau v., Stuttgart.
Roeser, Architekt, Mannheim.
Rötter, Dr., k. Gymnasial-Professor, Landau i. Pf.
Rottler, Josef, k. Bauamtmann, Straubing.
Schaudi, k. Rentamtmann a. D., Ansbach.
Schaumberg, k. Amtsrichter, Hersbruck.
Schirmer, Hans, k. Expeditor, München.
Schmidt, Dr., k. Bezirksarzt, Hersbruck.
Schmidt, k. Oberlandesgerichtsrat u. Oberamtsrichter, Rosenheim.
Schmitt, k. Oberbauinspektor und Vorstand der Imprägnier-Anstalt Schwandorf.
Schnell, k. Gymnasial-Professor, Nürnberg.
Schweiger, A., k. Rentamtmann, Eichstätt.
Sobeur, Dr., k. Pfarrer, Würzburg.
Stark, k. Dekan und Kirchenrat, Fürth.
Thiermann, Friedr., k. Pfarrer, Feuchtwangen.
Ullrich, Friedr., herzogl. Kreis-Schulinspektor, Sonneberg i. Th.
Volckmar's Buchhandlung, Leipzig, für G. E. Stechert, New-York.
Vogler, Joh., k. Postexpeditor, Neustadt a/A.
Wals, H., k. Amtsgerichts-Sekretär, Weißenhorn.
Weiß, Nep., k. Hofgärtner a. D., München.
Wilmersdörffer v., k. sächsischer Generalkonsul und Geheimer Kommerzienrat, München.
Wolff, Ritter v., k. Generalmajor z. D., München.
Wüst, Wilh., k. Bezirksamtsassessor, Gerolzhofen.


N



1. Choransicht.



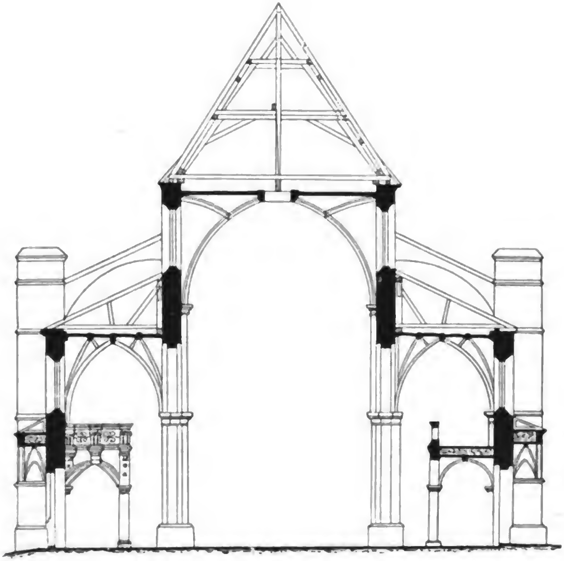
2. Grundriß.



4. Brautthürchen.



3. Hauptthor.



5. Querschnitt.



6. Turmfries.



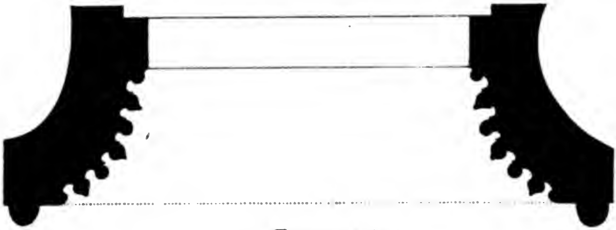
7. Kreuzigungsgruppe.



8. St. Nikolaus (?).



9. St. Veronika.



10. Thürgewände.



11. Profile der Gewölberippen.



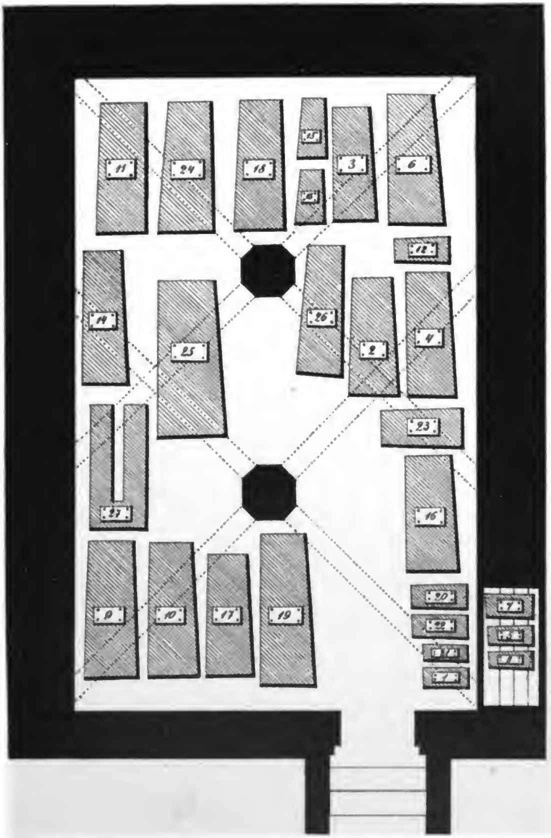
a b c d e

12. Steinmetzzeichen.

a. b. Im unteren Innenraum des Südturmes. c. An einer Gewölberippe der westlichen Vorhalle des nördlichen Seitenschiffes. d. Im Gewände der inneren Hauptthüre. e. In der unteren Inschrifttafel des Nordturmes (Adam Diebig).



13. Innenansicht.



14. Die fürstliche Gruft unter dem Chor.